

Räume in Bewegung -

**Die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung aus
der Perspektive translokaler Protestdynamiken**



Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades des
Doktors der Philosophie (Dr. phil.)
am Fachbereich für Politik- und Sozialwissenschaften
der Freien Universität Berlin

Marius Haberland

Berlin, 2015

Erstgutachterin: Univ.-Prof. Dr. Marianne Braig

Zweitgutachter: Univ.-Prof. Dr. Sérgio Costa

Datum der Disputation: 2. Juli 2014

gewidmet denen,
die die Hoffnung auf
einen gerechten Zugang
zum Gemeingut Umwelt
nicht verloren geben

Danksagung

Die vorliegende Arbeit über die translokalen Dynamiken in der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung wäre ohne die wohlwollende Unterstützung sehr vieler Menschen und Institutionen nicht möglich gewesen.

Die Inspiration zu dieser Arbeit verdanke ich an aller erster Linie unzähligen Gesprächen mit AktivistInnen in Südmexiko, Guatemala und Honduras, die ich während eines Forschungsaufenthaltes im Jahr 2007/2008 kennen lernte. Da an dieser Stelle nicht alle erwähnt werden können, möchte ich Luz und Timo von COMPPA sowie Bertha von COPINH stellvertretend für diesen inspirierenden und bewegenden Austausch danken.

Der Weg hin zu einer wissenschaftlichen Forschungsarbeit führte zunächst über das CIESAS Sureste, dann an das Lateinamerikainstitut der FU Berlin, das Graduiertenkolleg *entre espacios* gefördert durch die DFG und schließlich zurück nach Mexiko an das INAH. Diesen Institutionen, vor allem aber den dort wirkenden Menschen gebührt mein tiefer Dank. Allen voran danke ich meinen BetreuerInnen Marianne Braig, Heike Walk, Juan Manuel Sandoval Palacios und Sérgio Costa für ihre Unterstützung in jedem Stadium der Entwicklung der Arbeit mit ihren stets weitsichtigen Ratschlägen, meinen Mit-PromovendInnen für ihre konstruktiven Anmerkungen und motivierenden Worte insbesondere Tabea, Kaciano, Ursula, Clarissa, Priska, Renata, Simon, Thilo, Sven, Frank, Alke und Anja, den anregenden Kolloquien am LAI sowie am WZB und den stets wohlwollenden ProfessorInnen des LAI sowie der hilfsbereiten Administration des Graduiertenkollegs.

Ohne den emotionalen Beistand und die ermunternden Worte meiner Partnerin Anna, meiner Kinder, meiner Familie, der Großeltern und meiner Freunde insbesondere Huy und Antoine sowie meiner Wohngemeinschaft und meiner Bürogemeinschaft wäre diese Arbeit sicher nie vollendet worden. Ihr seid die Besten! Auch den gewissenhaften Lektorinnen Sara, Alexandra, Sophie, Sophia, Lulú und Ana sei an dieser Stelle gedankt.

Abschließend – und damit besonders hervorheben – möchte ich insbesondere den vielen AktivistInnen danken, die ich für einige Zeit begleiten durfte und von denen ich in unzähligen Gesprächen viel für die vorliegende Arbeit und das Leben gelernt habe. Stellvertretend sei hier insbesondere Gustavo von der NGO otros mundos und Carlos vom Comité Ambiental Valle de Siria gedankt.

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis.....	10
Abbildungsverzeichnis.....	13
Einführung.....	15
1 Problemstellung.....	16
2 Forschungsstand.....	20
2.1 Transnationale Perspektiven.....	20
2.2 Raumtheoretische Perspektiven.....	24
2.3 Forschungslücke.....	27
3 Fragestellungen.....	30
4 Erkenntnisinteresse und Grenzen.....	32
5 Methodik der Arbeit.....	35
5.1 Fallstudie.....	35
5.2 Daten und Datenerhebung.....	39
5.3 Datenauswertung.....	43
6 Aufbau der Arbeit.....	45
Begrifflicher und analytischer Rahmen.....	47
1 Transnationale Perspektive.....	50
1.1 Transnational turn.....	51
1.2 Definition transnationaler Beziehungen und Akteure.....	53
1.3 Transnational Contention.....	55
1.4 Definition des Begriffs translokal.....	57
1.5 Translokale Koalitionen.....	59
1.5.1 Koalitionen und Netzwerke.....	59
1.5.2 Transnational Coalition Building.....	60
1.5.3 Translokale Koalitionen.....	62
1.6 Grenzen der transnationalen Perspektive.....	64
2 Räumliche Perspektive.....	65
2.1 Der spatial turn in der Bewegungsforschung.....	65
2.2 Die Produktion des Raumes.....	66
2.2.1 Der tridimensionale Raum.....	67
2.2.2 (Globale) Widersprüche im Raum.....	68
2.3 Raum und Ort.....	69
2.3.1 Globaler Raum.....	69
2.3.2 Der Ort.....	70
2.3.3 Räumliche Praktiken.....	72
2.4 Widerstand.....	74
2.4.1 Definition Widerstand.....	74
2.4.2 Widerstand als (Gegen-)Macht.....	75
2.4.3 Orte des Widerstandes.....	76
2.5 Territorium und Territorialität.....	78
2.5.1 Territorialität.....	80
2.5.2 Translokale Territorialität.....	81
3 Translokale Widerstandsräume.....	83

4 Analytischer Rahmen.....	86
Globaler sozio-ökonomischer Wandel.....	89
1 Globaler Wandel und transnationale Konflikte.....	91
1.1 Wandel des ökonomischen Paradigmas.....	91
1.2 Low intensity democracy.....	93
1.3 Neoliberaler Regionalismus.....	95
1.3.1 Neoliberaler Regionalismus in Mexiko.....	96
1.3.2 Neoliberaler Regionalismus in Zentralamerika.....	97
1.3.3 Neoliberaler Regionalismus in Mesoamerika.....	97
1.4 Neoliberaler Extraktivismus.....	100
1.5 Transnationale Konflikte.....	101
2 Bergbau-Boom.....	104
2.1 Bergbau weltweit.....	104
2.2 Bergbau in Lateinamerika.....	106
2.3 Bergbau in Mesoamerika.....	109
3 Rekonfiguration der sozialen Bewegungen und neuere Anti-Bergbau-Proteste.....	111
3.1 Rekonfiguration der sozialen Bewegungen in Mesoamerika.....	111
3.2 Entwicklung der neueren Anti-Bergbau-Proteste.....	115
3.3 Bergbauproteste in Süd- und Mesoamerika.....	117
Translokaler Anti-Bergbau-Widerstand in Mesoamerika.....	122
1 Neoliberale Raumproduktion.....	125
1.1 Re-Territorialisierung von oben.....	125
1.2 Die Produktion des Ortes.....	126
1.2.1 Honduras.....	127
1.2.2 Guatemala.....	129
1.2.3 Mexiko.....	130
1.3 Fazit.....	132
2 Entstehung von Widerstand.....	136
2.1 Widerstand im Valle de Siria.....	136
2.2 Widerstand in San Marcos.....	141
2.2.1 Sipakapa.....	141
2.2.2 San Miguel Ixtahuacán.....	144
2.3 Widerstand in Huehuetenango.....	147
2.4 Widerstand in Chicomuselo.....	153
2.5 Globale Widersprüche und lokale Widerstände.....	156
2.5.1 Räumliche und gesellschaftliche Widersprüche.....	156
2.5.2 Selbstorganisation.....	159
2.5.3 Orte des Widerstands.....	161
2.6 Fazit.....	163
3 Globalisierung des Widerstands.....	166
3.1 Globalisierung des Widerstands im Valle de Siria.....	166
3.2 Globalisierung des Widerstands in San Marcos.....	170
3.3 Globalisierung des Widerstands in Huehuetenango.....	173
3.4 Globalisierung des Widerstands in Chicomuselo.....	176
3.5 Prozesse der Globalisierung von Widerstand.....	178
3.5.1 Transnationale Prozesse der Globalisierung von Widerstand.....	179

3.5.2 Translokale Prozesse der Globalisierung des Widerstands.....	180
3.6 Fazit.....	182
4 Translokale Koalitionen.....	185
4.1 Entwicklung der translokalen Anti-Bergbau-Koalitionen.....	185
4.1.1 Frühe mesoamerikanische Umweltbewegung.....	185
4.1.2 Alianza Centroamericana Contra la Minería Metálica.....	188
4.1.3 Encuentro „bi-nacional“.....	191
4.1.4 Movimiento M4.....	196
4.2 Zentrale Elemente translokaler Koalitionen.....	199
4.2.1 Lokale Widerstände.....	199
4.2.2 Translokale Netzwerke.....	202
4.2.3 Interlokutoren.....	205
4.2.4 Translokale Treffen.....	208
4.3 Fazit.....	212
5 Translokale Territorialität.....	216
5.1 Entstehung und Entwicklung der translokalen Territorialität.....	217
5.2 Zentrale Elemente translokaler Territorialität.....	225
5.2.1 Zentrale Elemente in der Konstruktion einer subalternen Territorialität „Mesoamerika“.....	225
5.2.2 Zentrale Elemente in der Ausübung der translokalen Territorialität.....	233
5.3 Fazit.....	239
Fazit.....	242
1 Der translokale Widerstandsraum Mesoamerika.....	243
1.1 Re-Territorialisierung Mesoamerikas und Widerstand.....	244
1.2 Translokalisierung der Widerstände.....	245
1.3 Mesoamerikanische Anti-Bergbau-Koalitionen.....	247
1.4 Mesoamerikanische Territorialität.....	247
1.5 Mesoamerikanischer Widerstandsraum.....	248
2 Thesen einer Theorie translokaler Widerstandsräume.....	250
2.1 Die (Re-)Produktion globaler Widersprüche im Ort.....	250
2.2 Globale Widersprüche und Entstehung von Widerstand.....	252
2.3 Translokale Prozesse.....	253
2.4 Translokaler Widerstandsraum.....	255
3 Beiträge zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellung des Graduiertenkollegs.....	258
4 Relevanz und Ausblick.....	260
Annex.....	263
1 Materialnachweise.....	263
1.1 List der verwendeten Interviews.....	263
1.2 Liste der geführten Gespräche.....	266
1.3 Liste der verwendeten Protokolle des Movimiento M4.....	268
2 Kurzzusammenfassung der Ergebnisse.....	269
2.1 Deutsche Zusammenfassung.....	269
2.2 Englische Zusammenfassung.....	270
Literaturliste.....	271

Abkürzungsverzeichnis

ACMM	Alianza Centroamericana Contra la Minería Metálica
ADH	Asamblea Departamental de Huehuetenango
ADISMI	Asociación de Desarrollo Integral San Miguelense
AJCHMOL	Asociación para el Desarrollo Integral Maya
ASC	Alianza Social Continental
ASDITJ	Asociación de Desarrollo Integral Todos Juntos
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
ASONOG	Asociación de Organismos No Gubernamentales
CAFTA	Central America Free Trade Agreement
CARICOM	Comunidad del Caribe
CAVS	Comité Ambiental Valle de Siria
CBF	Consulta de Buena Fe
CEICOM	Centro de Investigación sobre Inversión y Comercio
CEPAL	Comisión Económica para América Latina y el Caribe
CESR	Center for Economic and Social Rights
CIDH	Comisión Interamericana de Derechos Humanos
CIDSE	Cooperación Internacional para el Desarrollo y la Solidaridad
CIEL	Center for International Environmental Law
COMP	Convergencia de Movimientos de los Pueblos de las Américas
COP16	16th session of the Conference of the Parties
COPAE	Consejo de Pueblos Mayas y Xinka de Guatemala
COPINH	Consejo Cívico de Organizaciones Populares e Indígenas de Honduras
CPO	Consejo de Pueblos de Occidente
CUC	Comité de Unidad Campesina
DeA	Derechos en Acción
EOI	Exportorientierte Industrialisierung

EU	Europäische Union
FNLS	Frente Nacional de Lucha por el Socialismo
FSA	Foro Social de Las Américas
FTAA	Free Trade Area of the Americas
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
GJM	Global Justice Movement
GNP	Gross national product
IDB	Inter-American Development Bank
ILO	International Labour Organization
INGO	International non-governmental organization
IWF	Internationale Währungsfonds
LAFTA	Latin American Free Trade Association
MAR	Mesoamerican Region
MERCOSUR	Southern Common Market
MNC	Multinational Corporation
NAFTA	North American Free Trade Agreement
NGO	Non-Governmental Organization
NIMBY	Not In My Back Yard
OCMAL	Observatorio de Conflictos Mineros de América Latina
OEA	Organización de los Estados Americanos
OECD	Organisation for Economic Co-Operation and Development
ONG	Siehe NGO
OSAL	Observatorio Social de América Latina
PAR	Participative Action Research
PPP	Plan-Puebla-Panama
REDLAR	Red Latinoamericana contra Represas y por los Ríos, sus Comunidades y el Agua
REMA	Red Mexicana de Afectados por la Minería

SICA	Sistema de la Integración Centroamericana
TAN	Transnational Advocacy Network
TCB	Transnational Coalition Building
TLA	Tribunal Latinoamericano del Agua
TLC	Tratado de Libre Comercio
TLCUC	Mexikanisch-Zentralamerikanisches Freihandelsabkommen
TPP	Tribunal Permanente de los Pueblos
UN	United Nations
WTO	World Trade Organization
WWF	World Wildlife Fund

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufruf zum „Encuentro de Pueblos de Mesoamérica“ 2013 in Oaxaca/ Mexiko (Movimiento M4 2013).....	15
Abbildung 2: Anzahl regionaler Treffen und Foren nach Weltregionen (Tarrow 2005: 133).....	24
Abbildung 3: Anzahl qualitativer Interviews nach Kategorien.....	40
Abbildung 4: Anzahl informeller Gespräche nach Kategorien.....	41
Abbildung 5: Die drei zyklischen Phasen von Datenerhebung und Datenauswertung der vorliegenden Arbeit.....	42
Abbildung 6: Unterscheidung zwischen transnationalen und translokalen Prozessen des Protests...59	
Abbildung 7: Arten von transnational coalition building.....	60
Abbildung 8: Transnationale und translokale Prozesse im transnationalen Protest.....	86
Abbildung 9: Analyseschema unter Verwendung der Konstellationsanalyse (eigene Darstellung)...87	
Abbildung 10: Auswirkungen der neoliberalen Reformen, wie sie von AktivistInnen auf dem Foro Mesoamericano diskutiert und festgehalten wurden (Quelle: eigenes nachbearbeitetes Foto).	89
Abbildung 11: Prozentualer Anstieg von Kraftstoffen und Bergbau zwischen 1950 und 2010 (World Trade Organization 2011).....	104
Abbildung 12: Anstieg der Welt-Bergbauproduktion nach Regionen (in Megatonnen) (Weber et al. 2011).....	106
Abbildung 13: Anteil Lateinamerikas und der Karibik an der globalen Produktion und Förderung von Gold, 1975-2005 (Strüver 2007: 102).....	107
Abbildung 14: Weltweite Goldproduktion 2009 (Weber et al. 2011).....	107
Abbildung 15: Ausgaben für die Exploration nach Weltregionen (Remy 2000: 243).....	108
Abbildung 16: Goldproduktion (in kg) in Mesoamerika (2000-2010) (U.S. Geological Survey 2012).....	110
Abbildung 17: Translokale Treffen zwischen 1991 und 2009 (grün: Treffen mit überwiegendem Bezug zu Umweltthemen)(Quelle: Zeitungsanalyse).....	112
Abbildung 18: Ressourcen und Konflikte in Lateinamerika (OCMAL 2012; Studnicki-Gizbert 2012).....	119
Abbildung 19: Gegenüberstellung von Goldproduktion und Konflikten um Bergbau 2009 (Weber et al. 2011).....	120
Abbildung 20: Künstlerische Darstellung des Widerstandes in Mesoamerika (The Beehive Desgin Collective 2013a).....	122

Abbildung 21: Sub-Konstellation: Reproduktion des Ortes.....	133
Abbildung 22: Sub-Konstellation: Entstehung von im Ort verwurzelten Widerständen.....	162
Abbildung 23: Sub-Konstellation: Globalisierung von Widerstand.....	182
Abbildung 24: Anzahl translokaler Treffen in der Region Mesoamerika zwischen 2000 und 2009, sortiert nach ihrer regionalen Reichweite (Quelle: Zeitungsanalyse).....	203
Abbildung 25: Sub-Konstellation: Ausbildung translokaler Koalitionen.....	212
Abbildung 26: Die Grenzen von Mesoamerika Mitte des 16. Jahrhunderts nach Kirchhoff (aus: 1960: 6).....	217
Abbildung 27: Mesoamerican Region (MAR) nach OECD (aus: OECD 2006b: 2).....	218
Abbildung 28: Künstlerische Darstellung der Re-Territorialisierung Mesoamerikas durch den Plan- Puebla-Panama (The Beehive Design Collective 2013b).....	219
Abbildung 29: Darstellung von Mesoamerika in der Ankündigung des VI Foro Mesoamericano (Foro Mesoamericano 2005).....	220
Abbildung 30: Darstellung von Mesoamerika in der Ankündigung der VI Semana Mesoamericana im Jahr 2009 (VI Semana Mesoamericana 2009b).....	221
Abbildung 31: Logo und Identifikationssymbol der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung (Movimiento M4 2013c).....	222
Abbildung 32: Sub-Konstellation: Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialität.....	238
Abbildung 33: Abbildung von Widerstand im Aufruf zur VI Semana Mesoamericana (VI Semana Mesoamericana 2009a).....	241
Abbildung 34: Meta-Konstellation: mesoamerikanischer Widerstandsraum.....	242

EINFÜHRUNG

„Hay una solidaridad en las luchas comunes, de verdad, porque sabemos que las fronteras son divisiones políticas para fortalecer los poderes. Pero la cultura y la defensa del territorio no tiene fronteras. Pues, entonces lo que le afecta a un pueblo en otro país también le afecta a nosotros, afecta a otros: (...) como unir esfuerzos, lo que está pasando en Guatemala, la defensa [del territorio], como se vincula con la fuerza aquí en México, como se vincula con la defensa [del territorio] del Salvador u Honduras, en Bolivia, en otros lados donde hay otros movimientos, como se intercambian experiencias y se van fortaleciendo esos lazos de cooperación.“ - Carlos Garcia (2011), lokaler Umweltaktivist aus Huehuetenango/Guatemala

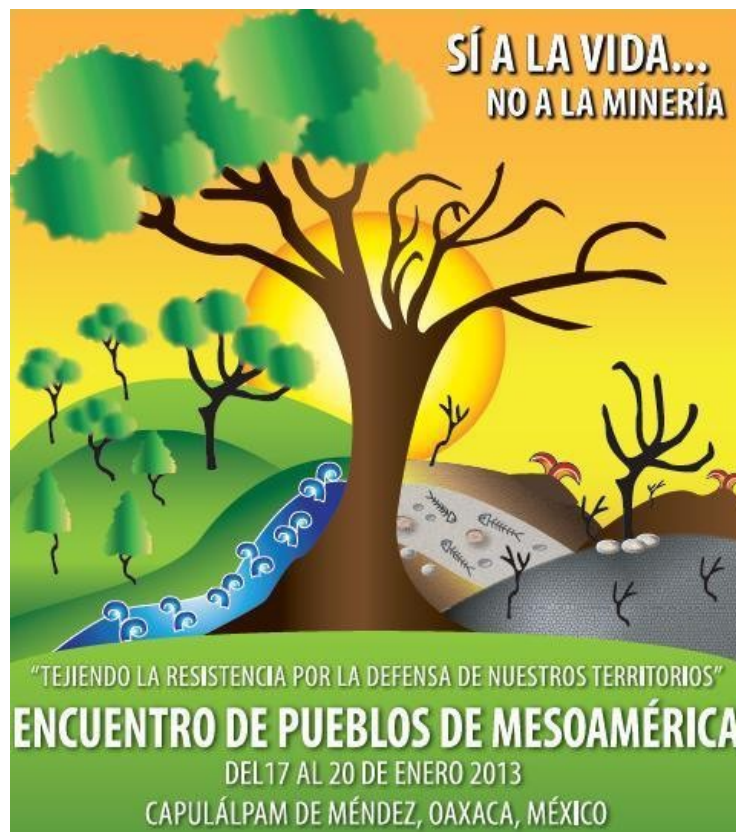


Abbildung 1: Aufruf zum „Encuentro de Pueblos de Mesoamérica“ 2013 in Oaxaca/ Mexiko (Movimiento M4 2013).

1 Problemstellung

In den 1990er-Jahren erfuhr die globale Bergbauindustrie vor allem in den Ländern des globalen Südens eine signifikante Zunahme (Keenan et al. 2007: 181). Ausgelöst wurde dieser Boom durch technische Neuerungen wie dem chemischen Großbergbau und günstigen Investitionsbedingungen, welche wiederum das Resultat hoher Rohstoffpreise und zunehmender Deregulierung des Bergbausektors waren (Remy 2000; Sánchez Albavera 2000; Strüver 2007). Dies ermöglichte es multinationalen Bergbauunternehmen, in großem Umfang Investitionen in Südamerika, Asien und Afrika zu tätigen, was zu einer massiven Ausweitung von Bergbauprojekten führte (Brean/Glave 2000; Phillips et al. 2008; Remy 2000; Strüver 2007).

Als Reaktion auf den rasanten Anstieg der weltweiten Bergbauaktivitäten und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Umwelt entstanden in den 1990er-Jahren verschiedene transnationale Koalitionen von Bergbaugegnern und Umweltorganisationen, die sich gegen die globale Bergbauindustrie richteten (Moody 2001: vii). Eine erste solche transnationale Koalition von Gewerkschaften, Umweltbewegungen, indigenen Organisationen und Menschenrechts-NGOs entstand mit der Kampagne gegen das multinationale Bergbauunternehmen Rio Tinto (Goodman 2004; Gedicks 2001). 1999 fand schließlich ein erstes transnationales Treffen der Goldbergbaueegner in Kalifornien statt, in dessen Folge die *Goldbusters Coalition* (Rainforest Information Center 1999) gegründet wurde. Die Protestaktivitäten der sich herausbildenden transnationalen Anti-Bergbau-Bewegung richteten sich erstens darauf, die Umweltverschmutzung der multinationalen Bergbauunternehmen anzuklagen, zweitens eine internationale Aufmerksamkeit zu erzeugen und drittens internationale Normen für die globale Bergbauindustrie durchzusetzen. Aufgrund der transnationalen Protestaktivitäten, die der globalen Bergbauindustrie einen erheblichen Imageschaden verursachten, sah diese sich im Jahr 2000 gezwungen, globale Umweltstandards zu diskutieren und in einen Dialog mit transnationalen NGOs wie OXFAM, der Rainforest Alliance oder dem WWF zu treten (Phillips 2008: 8). Damit zeigt sich in den 1990er-Jahren die Ausbildung eines klassischen transnationalen Protests, wie er vielfach in der Literatur beschrieben wurde (Keck/Sikkink 1998; Bandy/Smith 2005; Della Porta/Tarrow 2005b; Tarrow 2005).

Zehn Jahre später weist der globale Bergbausektor ein ungebrochenes Wachstum auf (Strüver 2007), dessen Folgen für die betroffenen Menschen immer gravierendere Ausmaße annehmen.¹ Die transnationalen Koalitionen und Kampagnen gegen den chemischen Großtagebau haben sich jedoch weitestgehend aufgelöst. Die Webseiten von damals sind nicht mehr abrufbar und die Informa-

¹ Der bisher größte Zyanid-Unfall ereignete sich im Jahr 2000 beim Baia-Mare-Dammbruch in Rumänien. (2000). Darüber hinaus hat der Rainforest Information Center verschiedentlich den Austritt von Zyanid dokumentiert, z. B. in Nicaragua (2003), Laos (2005) und Ghana (2006) (Rainforest Information Center 2006a).

tionen veraltet.² Bei der Betrachtung der verbliebenen Proteststrukturen fällt auf, dass diese sich stark fragmentiert haben und heute überwiegend lokal oder regional arbeiten. Verschiedene lokale Widerstände wie etwa in Tambogrande (Peru) (Hennessy 2003), San Marcos (Guatemala) (Law 2010), Rosia Montana (Rumänien) (Dunlop 2012) oder Yssykköl (Kirgistan) (BBC 2013) haben hierbei internationale Aufmerksamkeit erlangt. Einhergehend mit der Bedeutungszunahme lokaler Widerstände haben sich neue lokal verankerte Netzwerke und Koalitionen wie das OCMAL³ oder das Movimiento M4⁴ herausgebildet, die lokale Widerstände untereinander vernetzen. Auch die strategische Ausrichtung der Koalitionen hat sich geändert: Das Ziel ist nicht mehr ausschließlich die Durchsetzung internationaler Umweltnormen, sondern zunehmend die gemeinsame *defensa del territorio* regional vernetzter und im Ort verwurzelter Widerstände, die sich dabei radikaler Protestformen wie Blockaden oder Besetzungen bedienen (Evans et al. 2002; Seoane et al. 2006; Svampa 2008). Diese beobachteten Veränderungen decken sich ferner mit den Feststellungen verschiedener Autoren (Evans et al. 2002; Hardt/Reyes 2012; Solano et al. 2008; Stahler-Sholk/Vanden/Glen David Kuecker 2007; Gutiérrez Aguilar/Escárzaga 2006; Ceceña 2008; Escobar 2010; Svampa 2008; Seoane et al. 2006) zum Wandel und der damit einhergehenden Lokalisierung der sozialen Bewegungen in Lateinamerika seit Anfang des 21. Jahrhunderts.

Die beschriebenen Veränderungen in den Konfigurationen des transnationalen Protests lassen sich besonders deutlich am Beispiel der mesoamerikanischen Bewegung gegen den Bergbau⁵ aufzeigen. Im Vordergrund des transnationalen Anti-Bergbau-Protests stehen nicht mehr vorwiegend transnationale NGOs wie OXFAM oder die Rainforest Alliance, sondern im Ort verwurzelte Widerstände, die sich gegen die Umgestaltung und Rekolonialisierung ihrer Umwelt und Lebensbedingungen durch multinationale Bergbauunternehmen zur Wehr setzen. Diese gesteigerte Bedeutung lokaler, im Ort verwurzelter Widerstände verursacht schließlich eine Neuausrichtung des transnationalen Protests. Nicht mehr ressourcenintensive transnationale Kampagnen, sondern Austausch und Zusammenarbeit der Widerstände über Grenzen hinweg sowie die Aneignung von Orten durch Besetzungen und Blockaden rücken in den Fokus des grenzüberschreitenden Protests. Ausdruck dieses Wandels sind die zunehmenden Treffen und Foren wie beispielsweise das *Encuentro de Pueblos de Mesoamérica* 2013 in Oaxaca/Mexiko (Abb. 1). Als Schnittstelle der Bewegungen dienen diese Treffen dazu, sich gegenseitig kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen, lokales Wissen und Praktiken auszutauschen und gemeinsame Strategien zu entwickeln. Damit einhergehend verändern

² Der letzte Eintrag der Goldbuster Coalition ist vom 15.01.2006 (Rainforest Information Center 2006b), und die Website der Global Mining Campaign ist nicht mehr abrufbar.

³ OCMAL: Observatorio de Conflictos Mineros de América Latina (OCMAL 2009b).

⁴ Movimiento M4: Movimiento Mesoamericano contra el Modelo Extractivo Minero (Hernández Luna 2013).

⁵ Korrekter wäre es hier, von den mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegungen im Plural zu sprechen, da sich, wie später gezeigt wird, dahinter verschiedene Netzwerke und Koalitionen verbergen, die teilweise auch miteinander konkurrieren.

sich auch die strategischen Ziele der Koalitionen. Während die transnationalen Koalitionen der 1990er-Jahre darauf ausgerichtet waren, mithilfe internationaler Normen Druck auf die jeweiligen Regierungen auszuüben, zielen die neuen Koalitionen von Widerständen auf eine Strategie der gemeinsamen Verteidigung des *territorio mesoamericano* (Movimiento M4 2012c), oder wie es Carlos Garcia⁶, lokaler Umweltaktivist aus Huehuetenango, im eingangs aufgeführten Zitat ausdrückt: „la cultura y la defensa del territorio no tiene fronteras.“ (Garcia 2011) Geht der transnationale Anti-Bergbau-Protest des beginnenden 21. Jahrhunderts also nicht dem Niedergang entgegen, sondern ist er vielmehr im Begriff, sich zu wandeln?

Diese Rekonfiguration des transnationalen Anti-Bergbau-Protests entlang der *defensa del territorio*, des Bedeutungszuwachses lokaler Widerstände und der Ausbildung von Koalitionen zwischen Widerständen weist Analogien zu den Entwicklungen anderer transnationaler Bewegungen der Region auf. Bereits einige Jahre zuvor gab es einen ähnlichen Wandel in der Struktur der Anfang der 1990er-Jahre entstandenen globalen Anti-Freihandels-Bewegung (Herkenrath 2011), die sich nun auch regional im Foro Mesoamericano (Spalding 2008) organisierte. Auch die globale Anti-Damm-Bewegung, die 1999 entstanden war (Khagram 2004), folgte dieser Tendenz und bildete 2002 eine regionale Anti-Damm-Bewegung aus (Castro Soto 2005). Ähnlich ergeht es aktuell der globalen Klimaschutzbewegung: Wenn auch weiterhin globale Kampagnen durchgeführt werden, entstand 2009 in Mesoamerika doch eine regionale Klimaschutzbewegung (Grádiz 2013).

Der beschriebene Wandel des transnationalen Protests ist aus den bisherigen Perspektiven der transnationalen Bewegungsforschung jedoch kaum erkennbar (Smith et al. 1997; Keck/Sikkink 1998; Brysk 2000; Tarrow 2005; Della Porta 2007). Ein Rückgang globaler bzw. transnationaler Koalitionen, Gipfelproteste und Kampagnen würde nach derzeitigen Erkenntnissen eher auf einen Niedergang der transnationalen Bewegungen hindeuten denn auf deren Rekonfiguration entlang im Ort verwurzelter Widerstände. Dieser „blinde Fleck“ entsteht dadurch, dass zentrale räumliche Bezugspunkte für transnationalen Protest, wie die *defensa del territorio* und die Orte des Widerstands, in der Literatur der transnationalen Bewegungsforschung bisher außer Betracht gelassen wurden. Aus diesem Grund stellt sich die Frage, ob nicht darüber hinausgehend eine neue *trans-lokale* Perspektive eingenommen werden muss, um die Dynamik der transnationalen Umweltbewegung erklären zu können. Diese neue *translokale* Dynamik verstehe ich im Gegensatz zu den alten *transnationalen* Dynamiken als eine Verknüpfung von *Orten* und *lokal verwurzelten Akteuren* über nationalstaatliche Grenzen hinweg. Daran anschließend ist es das übergreifende Ziel dieser Arbeit, aus einer translokalen Perspektive das Fallbeispiel der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung zu beschreiben und zu analysieren und dadurch die Charakteristika dieser translokalen Protestdynamik

⁶ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

näher zu bestimmen. Die Ergebnisse sollen schließlich dazu beitragen, neue Erkenntnisse über translokale Dynamiken in transnationalen Bewegungen zu gewinnen und dadurch neue Impulse für die Theorieentwicklung in der Bewegungsforschung zu geben.

2 Forschungsstand

An die Beobachtungen des Wandels des transnationalen Protestes anschließend stellt sich zunächst die Frage, in welchen Debatten dieses Phänomen bereits diskutiert wird. Zwei Perspektiven auf das Phänomen sind dabei zentral: zum einen die Perspektive der transnationalen Bewegungsforschung und zum anderen die raumtheoretische Perspektive auf soziale Bewegungen.

2.1 Transnationale Perspektiven

Die transnationale Perspektive auf soziale Bewegungen entwickelte sich in den 1980er-Jahren aus der Beobachtung heraus, dass NGOs zunehmend auf den von Nationalstaaten geprägten Foren internationaler Politik aktiv wurden. Im Vordergrund der Debatten der Bewegungsforschung stand anfänglich daher der in den 1980er-Jahren einsetzende Boom der NGOs (Fisher 1993; Lutz/Sikkink 1995; Princen/Finger 1994; Smith 1994, 1997; Torres 1997; Weiss et al. 1996) und die damit konstatierte „NGOisierung der Weltpolitik“ (Messner 1996: 33ff.). Mit der Erkenntnis, dass auch soziale Bewegungen zunehmend über Grenzen hinweg miteinander agierten und somit im Prozess der Globalisierung – der zunehmenden Zirkulation von Waren, Ideen und Menschen, bei der neue Akteure entstehen und sich neue Beziehungen ausbilden (Tarrow 2005: 5; Held 1999: 16) – mitwirkten, setzte in den 1990er-Jahren ein *transnational turn* in der Bewegungsforschung ein (Keck/Sikkink 1998; Risse-Kappen 1995; Smith 1997). Unter *transnational* werden dabei in der Bewegungsforschung in Anlehnung an die Definition von Keohane und Nye (1971) Aktivitäten nicht staatlicher Akteure über Grenzen hinweg verstanden, wohingegen Aktivitäten zwischen staatlichen Akteuren als *international* bezeichnet wurden. Neben der Analyse von NGOs und deren Netzwerken trat damit Mitte der 1990er-Jahre zunehmend die Betrachtung der transnationalen Dynamiken von sozialen Bewegungen in den Vordergrund (Garner 1994; Keck/Sikkink 1998; McCarthy 1997; Rucht/McAdam 1993; Smith 1997).

Der *transnational turn* in der Bewegungsforschung hat schließlich verschiedene Debatten über die Dynamik der Transnationalisierung hervorgebracht. Eine erste wichtige Debatte über die transnationale Vernetzung von NGOs und lokalen Widerständen bildet die Studie von Keck/Sikkink (1998) über transnationale Umwelt-, Menschenrechts- und Frauennetzwerke. Die Autorinnen stellen darin fest, dass lokale Widerstände die Unterstützung von transnationalen NGOs suchen, wenn die nationalen Wege blockiert sind. Für diese Art des Netzwerks prägten sie den Begriff des *Transnational Advocacy Network* (TAN). Diese Koalitionen zwischen Betroffenen und Advokaten, auch *insider/outsider coalitions* (Tarrow 2011, 255) genannt, kennzeichnen sich durch eine Asymmetrie zwischen den Partnern. Der wesentliche Mechanismus dieser ungleichen Koalitionen ist die

Ausübung eines *boomerang effects* (Keck/Sikkink 1998), mit dem lokale Widerstände Blockaden in der nationalen Politik umgehen. Diese Beeinflussung nationalstaatlicher Politik von außen bezeichnet Tarrow (2011) auch als Prozess der *externalization* (Tarrow 2011, 255).

Das Konzept der *Transnational Advocacy Networks* löste eine wahre Flut von Forschungsarbeiten zu transnationalem Protest aus. Viele dieser Arbeiten stützen sich dabei auf Fallstudien aus der Region Mesoamerika. So wurden beispielsweise auf der Grundlage dieses Ansatzes die transnationalen Friedens-, Solidaritäts- und Frauennetzwerke der 1980er- und 1990er-Jahre in Mexiko und Zentralamerika untersucht (Nepstad 2001; Kössler/Melber 2002; Nepstad 2004; Olesen 2004; Weber 2006; Kössler/Melber 2006; Harzer 2008; Basu 2000; Alvarez 2000). Alle diese Untersuchungen gleichen sich jedoch in ihrer Betrachtung von Widerständen als Empfänger von Unterstützung durch die Nord-Partner.

Eine Weiterführung des Ansatzes verfolgt Brysk (2000) mit ihrer Analyse lateinamerikanischer indigener Bewegungen Anfang der 1990er-Jahre. Dabei weist Brysk (2000) zunächst nach, dass die erfolgreiche Einforderung von indigenen Rechten auf eine Kombination von Identitätspolitik und Internationalisierung der lokalen sozialen Bewegungen zurückzuführen ist (Brysk 2000: 2). Unter der Internationalisierung indigener Bewegungen versteht die Autorin die Ausbildung transnationaler Beziehungen zu intergouvernementalen und nichtstaatlichen Organisationen durch lokale indigene Bewegungen (Brysk 1996: 39). Eine notwendige Prämisse für den als Internationalisierung des Kampfes um indigene Rechte bezeichneten Prozess ist dabei der Aufbau transnationaler Solidaritätsnetzwerke (Brysk 2000). Auch Romanow (2010: 22) kommt zu dem Ergebnis, dass indigene Gruppen durch transnationale Netzwerke mit Solidaritätsgruppen in der Lage sind, die Politik ihres Landes zu beeinflussen.⁷ Stewart (2004) kann schließlich, ausgehend von den Annahmen von Keck/Sikkink (1998) in einer Fallstudie über eine Menschenrechtsbewegung in Guatemala nachweisen, dass – ähnlich wie bereits von Brysk (2000) vermutet – eine gegenseitige Bedingtheit in der Allianz zwischen Nord- und Süd-Organisationen besteht.

Obgleich die Analyse von TANs in Hinblick auf die Anzahl der veröffentlichten Studien eines der bedeutendsten Felder der transnationalen Bewegungsforschung bildet, trägt dieser – hauptsächlich auf die Nord-Süd-Netzwerke fokussierte – Ansatz indes kaum zu neuen Erkenntnissen auf dem Gebiet der translokalen Dynamik zwischen lokalen Widerständen aus dem globalen Süden bei. Zwar stehen mit den Studien von Brysk (2000), Stewart (2004) und Romanow (2010) zum ersten Mal lokale Widerstände im Fokus der Betrachtung der transnationalen Bewegungsforschung und

⁷ Das Modell der *Transnational Advocacy Networks* (TAN) erweist sich auch in der Analyse des cross-border-Protests von Gewerkschaften als zielführender Ansatz (Anner 2000; Gordon 2000; Pickard 2003; Rodríguez-Garavito 2005; Seidman 2007).

werden als zentrale Akteure der internationalen bzw. transnationalen Politik wahrgenommen, die Koalitionen zwischen den Widerständen und die Rolle des Ortes sowie der Territorien sind jedoch kein wesentlicher Bestandteil der Analysen.

Eine zweite Debatte, die sich parallel zum Konzept des *Transnational Advocacy Network* entwickelt, hat das *Transnational Coalition Building* (TCB) zum Gegenstand (Bandy 1997; Bandy/Smith 2005; Herkenrath 2011; Khagram 2004: 7; Khagram et al. 2002: 11f.; Tarrow 2011: 255ff.). Nach Khagram (2004: 12) unterscheiden sich transnationale Koalitionen dadurch von Netzwerken, dass sie aufgrund strategischer Interessen gebildet werden und nicht zwangsläufig auf geteilten normativen Werten aufbauen müssen. Ferner stellen Koalitionen nach Fox (2002: 352) den Übergang zwischen Netzwerk und Bewegung dar. Transnationale Koalitionen wiederum differenzieren Tarrow (2011) und Herkenrath (2011) nach *insider/outsider coalitions* und den *coalitions among domestic actors across borders* (Tarrow 2011: 255) oder auch Basis-zu-Basis-Koalitionen (Herkenrath 2011: 63). Die *insider/outsider coalitions* setzen sich, wie der Name bereits impliziert, aus Betroffenen (im Süden) und Unterstützern (im Norden) zusammen und ähneln damit in ihren Akteursstrukturen den TANs. Die Basis-zu-Basis-Koalitionen hingegen basieren auf dem Zusammenschluss verschiedener Betroffener (im Süden) und lassen sich nach Herkenrath (2011) als „Koalitionen von Direktbetroffenen, (...) die sich durch Interdependenz und reziproke Solidarität aus[zeichnen]“ (Herkenrath 2011, 31), definieren.

Interessant für die Erklärung des Phänomens der Translokalisierung sind vor allem die Forschungsergebnisse zu Ausprägungen der dritten Form, den Basis-zu-Basis-Koalitionen. Verschiedene Studien über die Bauernbewegungen (Edelman 1998; Borras 2004; Martinez-Torres/Rosset 2010), die Frauenbewegungen (Alvarez et al. 1998; Montenegro 1997), die *Environmental Justice*-Bewegungen (Chiro 1997; Faber 2005; Carruthers 2008b; Martinez-Alier 2002), die indigenen Bewegungen (Jackson/Warren 2005) und schließlich die Anti-Freihandel-Bewegungen (Ayres 2004; Herkenrath 2011; Parthenay 2009b; Reilly 2010; Rosen 1999; Foster 2005; Saguier 2007; Legler 2000; Spalding 2007) in Mexiko und Zentralamerika beschreiben Entstehung und Funktionsweise von Basis-zu-Basis-Koalitionen. Dabei wird deutlich, dass sich solche horizontalen Koalitionen bereits Ende der 1980er-Jahre in Umwelt-, Frauen- und Bauernbewegungen herausbildeten. Seit der Entstehung der Anti-Freihandel-Bewegung Mitte der 1990er-Jahre intensivieren sich diese Koalitionen weiter und koordinieren sich zunehmend über Treffen und Foren.

Die Perspektive auf transnationale Basis-zu-Basis-Koalitionen veränderte sich mit dem *Battle of Seattle*⁸ im Jahr 1999 und der Entstehung des *World Social Forum* im Jahr 2001 noch einmal

⁸ Als *Battle of Seattle* werden die Proteste rund um den WTO-Gipfel von 1999 bezeichnet. Dabei gelang es den Demonstranten aus unterschiedlichen Ländern, durch massive Straßenproteste den Gipfel zu blockieren.

grundlegend. Inspiriert von diesem ersten World Social Forum in Porto Alegre/Brasilien stieg in den folgenden Jahren die Anzahl der Sozialforen auf globaler, transnationaler, nationaler und lokaler Ebene rapide an. Escobar (2004) versteht die Sozialforen als Artikulation eines *meshwork* (Escobar 2004: 354) aus verschiedenen ineinander verwobenen, lokal verwurzelten Bewegungen. Wichtige Studien zur Bedeutung solcher Treffen und Foren in Mexiko und Zentralamerika entstanden zunächst aus der Analyse der transnationalen Frauenbewegung (Montenegro 1997; Alvarez et al. 1998, 2003). Als wesentlichen Motor für die Dynamik der Frauenbewegung in Zentralamerika identifiziert Montenegro (1997) in ihrer Analyse die „encuentros feministas en la región“ (Montenegro 1997: 51), die in erheblichem Maße die Koordination unter den Frauen in unterschiedlichen Ländern Zentralamerikas unterstützt haben (Montenegro 1997: 51). Sie stellt dabei fest, dass gemeinsame Treffen als Schnittstelle der direkten Kommunikation maßgeblich zum Aufbau von nationalen und transnationalen Frauenbewegungen in Zentralamerika beigetragen haben (Montenegro 1997: 51). Auch Alvarez et al. (1998; 2003) heben die Bedeutung von Treffen und Foren für den lateinamerikanischen Feminismus hervor. Diese „mediating spaces between national, regional and global movements“ (Alvarez et al. 2003: 5) zeichnen sich durch ihren eher fluiden und weniger hierarchischen Charakter aus und waren Alvarez et al. (1998; 2003) zufolge besonders geeignet, die unterschiedlichen Kämpfe zusammenzuführen und politische und kulturelle Alternativen zu konstruieren (Alvarez et al. 2003: 5). Auch Svampa (2008) identifiziert Treffen und Foren als ein wesentliches Charakteristikum der zunehmenden Vernetzung von Basisorganisationen in Lateinamerika (Svampa 2008: 80). Als Ort der face-to-face-Kommunikation, des Austauschs, der Vernetzung und der Ausbildung neuer Koalitionen sind solche Treffen ein unabdingbarer Bestandteil der sich Anfang der 2000er-Jahre herausbildenden translokalen Protestdynamik (Routledge et al. 2006: 846). Diese zunehmende Vernetzung von Basisorganisationen über gemeinsame Treffen wird auch in verschiedenen Studien über die Anti-PPP-Bewegung⁹ (Bartra 2001, 2002; Harvey 2006; Reilly 2010) und die Anti-CAFTA-Bewegung¹⁰ (Spalding 2007, 2008; Parthenay 2009b) in Mesoamerika beschrieben.

Di Chiro (1997) stellt schließlich in ihrer Analyse der *Environmental Justice*-Bewegung fest, dass DorfbewohnerInnen, WissenschaftlerInnen, LokalpolitikerInnen und NGOs solche Treffen nutzen, um sich zu Koalitionen zusammenzuschließen. Die Treffen und Foren dienen den Akteuren dabei als *contact zones* (Di Chiro 1997, 207), in denen geografisch und historisch voneinander getrennte lokale Bewegungen miteinander in Kontakt kommen und langfristige Beziehungen aufbauen können. Aufgrund dessen bezeichnet sie die Koalitionen, die sich aus dem Zusammentreffen von lokalen Bewegungen ergeben, als *translocal coalitions* (Di Chiro 1997, 23).

⁹ PPP: Plan-Puebla-Panama.

¹⁰ CAFTA: Central America Free Trade Agreement.

Region	1999-2001	2002	2003	2004	Total
Afrika	1	3	10	13	27
Asien	1	0	2	2	5
Ozeanien	0	2	4	2	8
Zentral- und Osteuropa	0	4	3	1	8
Lateinamerika	3	11	27	15	56
Mittlerer Osten	0	1	0	2	3
Nordamerika	0	7	5	5	17
Westeuropa	2	15	22	9	48
Total	7	43	73	49	172

Abbildung 2: Anzahl regionaler Treffen und Foren nach Weltregionen (Tarrow 2005: 133).

Zusammenfassend zeigt sich in den bisherigen Untersuchungen aus der Perspektive der transnationalen Bewegungsforschung, dass lokale Widerstände zunehmend als Akteure in der internationalen Politik wahrgenommen werden (Brysk 2000; Stewart 2004; Romanow 2010). Mit den Studien über Basis-zu-Basis-Koalitionen (Herkenrath 2011) bzw. translokale Koalitionen (Chiro 1997) wurde schließlich die Zusammenarbeit zwischen lokalen Widerständen betrachtet. In Bezug auf die Frage nach der translokale Dynamik der Anti-Bergbau-Bewegung in Mesoamerika wird deutlich, dass die bisherigen Forschungsergebnisse nur Anhaltspunkte geben und wenige analytische Erklärungen liefern. So wurden zum einen die Bedeutung von lokalen Widerständen für den transnationalen Protest und die Zusammenarbeit von Widerständen in translokalen Koalitionen getrennt voneinander betrachtet; zum anderen wurden zentrale räumliche Bezugspunkte für soziale Bewegungen, wie die *defensa del territorio* und die Orte des Widerstands, bisher außer Betracht gelassen.

2.2 Raumtheoretische Perspektiven

Die Diskussion um räumliche Perspektiven auf soziale Bewegungen entstand Anfang der 1990er-Jahre im Zuge des *spatial turn* in den Sozialwissenschaften und gründete sich auf Autoren wie Henri Lefèbvre (1991), Michel Foucault (1986), Manuel Castells (1983) und Anthony Giddens (1985). Ausgehend von diesen Arbeiten wurden allmählich Analysekatoren wie Ort, Territorium und Raum in das Repertoire der Bewegungsforschung integriert, und ein neuer Zweig der Bewegungsforschung bildete sich heraus. Die Spezialausgabe der *Mobilization* zum Thema „Space, Place, and Contentious Politics“ (Martin/Miller 2003) aus dem Jahr 2003 dokumentiert diese zunehmende Bedeutung von räumlichen Perspektiven in der Bewegungsforschung.

Routledge (1993) führte bereits relativ früh in seiner Studie über ländlichen Widerstand in Indien und auf der Grundlage des *place*-Begriffs von Agnew (1987) eine neue raumorientierte Perspektive in die Bewegungsforschung ein. Bezug nehmend auf die Analyse ländlicher Bewegungen in Indien stellt Routledge (1993) fest, dass es für das Verständnis von Widerstand und

sozialen Bewegungen zentral ist, den Ort, an dem der Widerstand entsteht, zu betrachten. Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelte er den Begriff des *terrain of resistance*, worunter der ortsspezifische Handlungskontext sozialer Bewegungen zu verstehen ist (Routledge 1993: 28f.). In der Folge erschienen eine ganze Reihe von Arbeiten, die ebenfalls auf die Zusammenhänge von *place* und der Entstehung von Widerstand und sozialen Bewegungen Bezug nehmen (Pile/Keith 1997; Escobar 2001; Osterweil 2005; Oslender 1999; Slater 1998). Escobar hat den Begriff *place* und dessen implizite postkoloniale Perspektive¹¹ auf soziale Bewegungen aufgegriffen und zu einem Konzept von *place* weitergeführt, in dem Kämpfe um *places* zu verstehen sind als subalterne Strategie der Lokalisierung (Escobar 2001: 139). Anhand der *place*-Perspektive kann die Lokalisierung sozialer Bewegungen sichtbar gemacht werden und die sich vollziehende Rekonfiguration des transnationalen Protests zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Lateinamerika analysiert werden.

Erste Studien, die den lokalen Charakter sozialer Bewegungen in den Vordergrund rücken, sind Analysen über die *Environmental Justice*-Bewegung. Lokaler Widerstand, indigene Basisorganisationen und Marginalisierte treten hier plötzlich als Akteure globaler (Umwelt-)Politik in Erscheinung (Taylor 1995; Martínez Alier 2002; Carruthers 2008; Evans u. a. 2002; Urkidi 2011) –, eine Perspektive, die noch wenige Jahre zuvor undenkbar gewesen wäre.¹² Widerstand wird dabei als eine Protesttätigkeit von Marginalisierten, Bauern, indigenen Organisationen und TeilnehmerInnen der informellen Ökonomie verstanden (Taylor 1995: 1). Besonders in den derzeitigen Diskussionen um soziale Bewegungen in Lateinamerika zeigt sich ein Fokus auf der Lokalisierung von sozialen Bewegungen. So stellen sowohl Seoane et al. (2006: 228) als auch Stahler-Sholk et al. (2007) und Svampa (2008) in ihren Analysen die Lokalisierung der sozialen Bewegungen heraus. Dabei fällt auf, dass die Lokalisierung stets in Verbindung mit einer „Internationalisierung“ der sozialen Bewegungen genannt wird (Svampa 2008: 79f.; Seoane/Taddei 2009)¹³

Ausgehend von der lokalen Perspektive stellt Svampa (2008) einen „cambio de época“ in den sozialen Bewegungen Lateinamerikas fest, der von vier zentralen Dimensionen bestimmt ist: (1) direkte Aktionen, (2) die Herstellung von Territorialität, (3) die Ausübung von Autonomie und

¹¹ Escobar kritisiert die eurozentristische Perspektive der Wissenschaft, die die Bedeutung von *place* nicht genügend berücksichtige (Escobar 2001: 141) und macht ein Konzept von *place* stark, welches nicht ausschließlich von oben produziert wird, sondern auch von unten von subalternen Bewegungen geschaffen werden kann (Escobar 2001: 147f.).

¹² Ein wesentliches Ergebnis dieser Studien ist die Feststellung, dass der transnationale Umweltprotest ein Protest der Marginalisierten ist, oder, wie es Martínez-Alier (2002) ausdrückt, ein „environmentalism of the poor“. Es ist nicht mehr „nur“ eine westliche weiße Mittelschicht, die sich gegen Umweltzerstörung zur Wehr setzt (wie z.B. Greenpeace), sondern es sind zunehmend die Marginalisierten und Subalternen, die sich gegen Bergbau, Wasserkraft, Biopiraterie, Landraub etc. zur Wehr setzen, die ihnen die Lebensgrundlage entziehen (siehe hierzu auch die Auseinandersetzung zwischen Nord- und Süd-Gruppen der transnationalen NGO „Friends of the Earth“ (Doherty 2006).

¹³ Weitergeführt wird diese Diskussion in der Debatte um *multiscalar resistance* (Castree 2000; Miller/Martin 2003; Urkidi 2011).

(4) die Umsetzung von direkter Demokratie (Svampa 2008: 78f.). Diese Beobachtungen werden von Studien anderer WissenschaftlerInnen untermauert. So zeigen beispielsweise Solano et al. (2008), dass Autonomie, Identität und Territorium wesentliche Elemente der politischen Kämpfe in Lateinamerika geworden sind. Auch Zibechi (Zitiert in Hardt/Reyes 2012: 166) sieht diese Elemente in einem Interview als neues Charakteristikum der sozialen Bewegungen in Lateinamerika. Somit fokussieren die aktuellen Studien über soziale Bewegungen in Lateinamerika auf die Lokalisierung, verbunden mit einer Diskussion über die Bedeutung von Autonomie, Identität, der Besetzung von Orten und der Verteidigung des Territoriums bei gleichzeitig zunehmenden grenzüberschreitenden Aktivitäten.

An die Verteidigung des Territoriums anschließend entstand nicht zuletzt eine Debatte um die Bedeutung des Territoriums bzw. der Territorialität für soziale Bewegungen. Der Begriff der Territorialität wurde von Sack (1986, 1983), Agnew (1987) und Brenner (1999) aufgegriffen und weiterentwickelt und findet durch die Arbeiten verschiedener Autoren (Escobar 1999, 2001, 2008; Oslender 1999, 2004, 2007; Routledge 1993, 1997; Pile/Keith 1997; Blank 2004, 2009; Seoane et al. 2006; Svampa 2008; Zibechi 2003, 2008; Dochartaigh/Bosi 2010) Resonanz in der Bewegungsforschung. Der Begriff Territorium wird dabei von Sack (1983), als eine physische Manifestierung der staatlichen Autorität verstanden (Sack 1983: 62). Escobar (1999, 2001, 2008) führt das Konzept des Territoriums weiter aus und sieht den Kampf um das Territorium als kulturellen Kampf um Autonomie und Selbstbestimmung. Ähnlich versteht auch Blank (2004: 189f.) „territoriale Arbeit“ als Praktik, mit der Machtlosigkeit transzendiert und in Selbstorganisation umgekehrt wird, woraus neue Handlungsräume zwischen Staat und Gesellschaft entstehen. Darin klingt bereits die Perspektive von Dochartaigh/Bosi (2010) an, die Territorialität als Strategie von sozialen Bewegungen verstehen (Dochartaigh/Bosi 2010, 406).

Zibechi (2003, 2007, 2008), Seoane et al. (2006: 242) als auch Svampa (2008: 77) zeigen, dass soziale Bewegungen in Lateinamerika bei ihrem Protest zunehmend auf territoriale Strategien zurückgreifen (Seoane et al. 2006, 242), die auf die Konstruktion von alternativen Territorialitäten zielen. Auch Bebbington (2007c: 14f.), der die Re-Territorialisierung des Andenraums anhand von Bergbauaktivitäten untersucht, kommt zu dem Schluss, dass kollektive soziale Akteure durch Protest ihre Beteiligung an der Gestaltung des Territoriums einfordern bzw. durch Protest gestalten. Dabei beziehen Blank (2009), Dochartaigh/Bosi (2010), Zibechi (2003), Seoane et al. (2006), Svampa (2008), Escobar (2001, 2008) und Bebbington (2007c) ihren Begriff von Territorialität auf den Nationalstaat, ohne ihn auf die globale oder transnationale Ebene auszuweiten. Während die transnationale Re-Territorialisierung „von oben“ in einer Vielzahl von Studien beschrieben wird, hat bisher noch keine Studie eine translokale Re-Territorialisierung durch soziale Bewegungen untersucht.

Zusammenfassend zeigt sich durch die skizzierten raumtheoretischen Perspektiven, dass der Ort für die Entstehung von Protest zentral ist (Agnew 1987; Routledge 1993). Entlang dieser *place*-Perspektive haben verschiedene Autoren eine Lokalisierung des Protests vor allem in Lateinamerika beschrieben (Svampa 2008; Seoane et al. 2006; Stahler-Sholk/Vanden/Glen David Kuecker 2007). Ein Hauptmerkmal dieses lokalisierten Protests ist dabei die Aneignung von Orten. Teil diese Aneignung von Orten ist die Konstruktion alternativer Territorialitäten als subalternen Strategie sozialer Bewegungen (Escobar 2001). Die Konstruktion von Territorialität führt schließlich, wie Bebbington (2007c) feststellt, zu einer Co-Produktion des Territoriums zwischen staatlichen Institutionen und den Widerständen. Durch diese raumtheoretischen Perspektiven auf soziale Bewegungen werden zentrale Begriffe wie Ort und Territorialität zu Analyse-Kategorien in der Bewegungsforschung und somit lokale Prozesse sozialer Bewegungen – wie die *defensa del territorio* oder die Orte des Widerstands – sichtbar gemacht. Insofern können durch diese Perspektiven lokale Prozesse sozialer Bewegungen beleuchtet werden, die von der bisherigen transnationalen Herangehensweise außer Acht gelassen wurden. Ihre Begrenzung wird vom Autor jedoch vor allem darin gesehen, dass hin und wieder zwar auf die „Internationalisierung“ sozialer Bewegungen hingewiesen wird, die grenzüberschreitenden Protestaktivitäten im Ort verwurzelter Widerstände jedoch nicht systematisch betrachtet werden.

2.3 Forschungslücke

Die bisherigen Studien der beiden hier aufgeführten Forschungsdebatten weisen deutlich darauf hin, dass sich derzeit ein Wandel in der Dynamik des transnationalen Umweltprotests vollzieht. Die Frage, ob sich innerhalb dieser Rekonfiguration der sozialen Bewegungen auch neue translokale Protestdynamiken feststellen lassen und wie diese charakterisiert werden können, ist demnach von Relevanz. Während jedoch die transnationale Perspektive der Bewegungsforschung die Rolle von Ort und Territorium größtenteils ausblendet, so mangelt es der raumzentrierten Herangehensweise vor allem an einer Betrachtung grenzüberschreitender Prozesse: Es wird hauptsächlich auf das Lokale Bezug genommen, ohne explizit die translokale Zusammenarbeit unter Widerständen zu berücksichtigen. Wie oben erläutert, haben bisher nur einzelne transnational ausgerichtete Studien die neue Rolle lokaler Widerstände in der internationalen Politik (Brysk 2000) sowie die Zusammenarbeit von lokalen Widerständen in translokalen Koalitionen analysiert (Chiro 1997). Aus der räumlichen Perspektive wiederum wurde vor allem die zunehmende Ortsbezogenheit und damit die Lokalisierung von sozialen Bewegungen beobachtet (Routledge 1993, 1997). Damit einher geht auch eine intensivere Analyse der Rolle des Territoriums sowie der Konstruktion einer subalternen Territorialität als Strategie sozialer Bewegungen (Escobar 1999, 2008). Die Konzepte von Ort (Agnew 1987), Raum (Lefèbvre 1991) und Territorialität (Sack 1986) haben das Spektrum der

Bewegungsforschung erweitert und erste Erklärungsansätze für lokale Dynamiken von transnationalem Protest geschaffen. Mithilfe dieser konzeptuellen Erweiterungen konnten wichtige Teilaspekte einer translokalen Protestdynamik bereits beschrieben und analytisch gefasst werden.

Da die transnationale und die raumtheoretische Perspektive jedoch jeweils für sich stehen und bisher kaum Verknüpfungen zwischen beiden geschaffen wurden, können die bisherigen Erkenntnisse zur translokalen Protestdynamik nur einzelne Aspekte beleuchten. Die Blindstelle der transnationalen Bewegungsforschung liegt darin, dass sie auf Akteure, Netzwerke und Koalitionen fokussiert und damit wichtige Konzepte wie Ort, Raum und Territorium nicht in ihre Analysen einbezieht. Studien, die Ort, Raum und Territorium thematisieren, berücksichtigen hingegen zumeist lokale Bewegungen und vernachlässigen die translokale Dimension des Protestes.

Jenseits der beiden Debatten innerhalb der Bewegungsforschung haben vereinzelte Studien bereits versucht, die beschriebenen Defizite zu thematisieren. Eine erste Studie, die beide Perspektiven zu kombinieren sucht, wurde von Escobar (2001) vorgelegt. Bei der Untersuchung der „Black Communities of the Colombian Pacific“ identifiziert Escobar (2001: 163) eine „triple localizing strategy“ der sozialen Bewegung für die *defensa del territorio*. Diese besteht erstens aus der Verteidigung der Natur und der damit verbunden kulturellen Praktiken, zweitens der Zusammenarbeit mit translokalen Kräften in Koalitionen und drittens einem steten Wechsel der Aktionsebenen (*scale shift*). Damit verknüpft Escobar (2001: 163) bereits wichtige Konzepte beider Debatten miteinander, entwickelt diese jedoch nicht zu einem neuen Raumkonzept weiter. Diese Weiterentwicklung zum Konzept des *convergence space* (vgl. Routledge 2003) wird schließlich von Routledge (2003) anhand des Beispiels des globalisierungskritischen Netzwerkes *People's Global Action* vorgenommen. Ausgehend von einer Kritik an herkömmlichen Netzwerktheorien, wie der von Castells (1999), beschreibt Routledge (2003) einen Protestraum, der aus „a diverse, contested coalition of place-specific social movements“ (Routledge 2003: 345) besteht. Featherstone (2008) bricht in seiner Analyse über *counter-global networks* (Featherstone 2008: 188) diesen globalen Protestraum auf die Verknüpfung von im Ort verwurzelten Widerständen herunter und stellt dabei fest, dass lokale Widerstände aus unterschiedlichen Ländern Beziehungen zueinander aufbauen und damit Alternativen zur neoliberalen Globalisierung schaffen, in der die globale ökonomische Integration im Vordergrund steht. Auch Nicholls (2009: 78) stellt die Bedeutung von ortsbasierten Beziehungen sozialer Bewegungen heraus, die schließlich einen *social movement space* (Nicholls 2009, 78) bilden. Die Idee der Vernetzung von im Ort verwurzelten Widerständen führt McFarlane (2009: 561) schließlich im Konzept der *translocal assemblage* (McFarlane 2009, 561) weiter und stellt dabei mit dem Begriff *translocal* die Bedeutung der lokalen Widerstände in der Ausbildung von Protesträumen heraus. Das Konzept des *translocal assemblage* überführt Banerjee (2011)

schließlich in eine Theorie der *translocal resistance* (Banerjee 2011), anhand derer er die translokale Zusammenarbeit von Widerständen betrachtet.

Diese hier besprochenen Studien bieten der vorliegenden Arbeit erste Anknüpfungspunkte für die konzeptuelle Betrachtung von translokalen Dynamiken innerhalb transnationaler Bewegungen. Sie bilden die theoretische Grundlage für die Zusammenführung der transnationalen und der raumtheoretischen Herangehensweise. Die Verknüpfung der Konzepte Ort, Raum, Widerstand, Territorium und Koalition zu einem neuen Konzept des *translokalen Widerstandsraums* - die mit der vorliegenden Arbeit vollzogen werden soll - steht jedoch noch aus.¹⁴

¹⁴ Die mit den Begriffen Raum, Ort, Territorium (Escobar 2001; Pile/Keith 1997) und subaltern (Spivak 1988) zusammenhängende postkoloniale Perspektive (Sharp 2009) wird in der vorliegenden Arbeit bewusst aufgegriffen, da sie dem in den lokalen Widerständen enthaltenen de-kolonialen Charakter gerecht wird.

3 Fragestellungen

Wie oben dargelegt, stehen transnationale und raumtheoretische Herangehensweisen in der Bewegungsforschung bisher nebeneinander und betrachten aus ihrer jeweiligen Perspektive unabhängig voneinander zentrale Punkte der Frage nach einer neuen translokalen Dynamik innerhalb des transnationalen Protestes. Eine umfassende Antwort auf die Frage dieser Translokalisierung ergibt sich aus den bisherigen Forschungsergebnissen jedoch aufgrund der fehlenden Verknüpfung der Konzepte nicht. Aus dieser konzeptuellen Lücke folgt eine Relevanz für die leitende Frage, *ob sich innerhalb der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung eine translokale Protestdynamik feststellen lässt, und wie diese charakterisiert werden kann?*

In Vertiefung der aufgeworfenen Fragestellung und in Anknüpfung an den dargelegten Forschungsstand lassen sich drei Subfragestellungen formulieren, die die Analyse der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung strukturieren:

Ausgehend von dem im Forschungsstand festgestellten Bedeutungszuwachs des *place*-Begriffes (Agnew 1987; Routledge 1993, 1997) in der Bewegungsforschung wird der Ort als zentraler Bestandteil für die Entstehung von Widerstand gesehen. Nicht genauer betrachtet wird aber, auf welche Weise sich globale gesellschaftliche Widersprüche – verursacht durch den neoliberalen Extraktivismus¹⁵ (Svampa 2008; Martínez Alier 2002; Gudynas 2011) – im Ort (re-)produzieren und dadurch zur Entstehung von lokalem Widerstand führen. Die erste Subfrage kann daher wie folgt formuliert werden: *Welcher Zusammenhang besteht zwischen der (Re-)Produktion globaler Widersprüche im Ort und der Entstehung von im Ort verwurzeltem Widerstand gegen Bergbau?*

Wie aus dem Forschungsstand deutlich wird, hat die Bewegungsforschung frühzeitig festgestellt, dass sich Basisorganisationen und lokale Widerstände globalisieren bzw. internationalisieren (Taylor 1995; Brysk 2000). In dieser Dynamik der Globalisierung von lokalen Widerständen hat die transnationale Bewegungsforschung mit den Konzepten des *Transnational Advocacy Networks* (Keck/Sikkink 1998) und dem *Transnational Coalition Building* (Bandy 1997; Herkenrath 2011) transnational Prozesse identifizieren können die diese Dynamik erklären. Diese Prozesse sind jedoch nicht die Einzigen, die sich in der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung zeigen. Doch auch die Ausbildung von translokalen Koalitionen (Chiro 1997) und die Konstruktion und Ausübung einer translokalen Territorialität bilden wichtige Prozesse in der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung. Dran schließt sich die Subfragestellung an: *Wie globalisieren sich im Ort verwurzelte Widerstände, und welche translokalen Prozesse entwickeln*

¹⁵ Eine Definition des neoliberalen Extraktivismus folgt im Kontextkapitel.

sich daraus in der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung?

An die Identifizierung translokaler Prozesse anschließend wurden bisher zwar translokale Koalitionen und die Herstellung von Territorialität betrachtet, nicht jedoch die Funktionsweise und die Charakteristika dieser von mir als translokale Prozesse bezeichneten Dynamiken. Während translokale Koalitionen bereits beschrieben wurden, fehlt dem Konzept der Territorialität zudem die translokale Dimension bisher vollständig. Somit ergibt sich folgende letzte Subfragestellung: *Welche Elemente sind in den beiden zentralen translokalen Prozessen der Ausbildung translokaler Koalitionen und der Konstruktion translokaler Territorialität bestimmend?*

4 Erkenntnisinteresse und Grenzen

Die vorliegende Arbeit verortet sich in zwei Debatten innerhalb der sozialen Bewegungsforschung: zum einen der transnationalen Bewegungsforschung und zum anderen der räumlichen Bewegungsforschung. Beide Felder sind von trans- und interdisziplinären Herangehensweisen geprägt. Soziologie und Politikwissenschaft haben dabei ebenso wichtige Beiträge geleistet wie neuere Ansätze aus der Ethnologie (Postcolonial Studies) und Geografie (kritische Geografie). Die vorliegende Arbeit schreibt sich in die Debatte um die Verflächtung der beiden Forschungsfelder ein. Ihr zentraler Beitrag liegt hierbei in der weiteren, konzeptuell untermauerten Zusammenführung beider Felder, die bisher nur durch vereinzelte Studien (Escobar 2001; Routledge 2003; Featherstone 2008; Nicholls 2009; McFarlane 2009; Banerjee 2011) und mit dünner konzeptueller Decke unternommen wurde. Übergeordnetes Ziel dieser Untersuchung ist es deshalb, durch die Beschreibung und Analyse der translokalen Protestdynamiken in der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung zu neuen Erkenntnissen bezüglich der Funktionsweise grenzüberschreitenden Protestes zu gelangen. Aus den Ergebnissen der deskriptiven Fallanalyse sollen Thesen entwickelt werden, die die transnationale und räumliche Debatte im Konzept eines dynamischen translokalen Widerstandsraums zusammenführen. Anhand dieses Konzeptes soll schließlich ein besseres Verständnis über den aktuellen Wandel des transnationalen Umweltprotests und Einsichten in die Dynamik von translokalen Protesträumen gewonnen werden und somit ein Beitrag zur Theorieentwicklung in der sozialen Bewegungsforschung geleistet werden. Aus diesem übergeordneten Beitrag den das vorliegende Promotionsvorhaben leisten möchte, ergeben sich die folgenden fünf untergeordneten Ziele:

1. Ein erstes Ziel der Arbeit besteht darin zu verstehen, wie die (Re-)Produktion globaler Widersprüche zu einer Neuordnung des *Lokalen* führt. Dabei soll analysiert werden, inwiefern sich das Modell des neoliberalen Extraktivismus im *Ort* (re-)produziert und wie sich dadurch gesellschaftliche Widersprüche (re-)produzieren. Der Ort – und die Auseinandersetzung um seine Gestaltung – rückt damit ins Zentrum des globalen Umweltkonflikts.
2. Daran schließt sich ein zweites Ziel an, welches darin besteht den Zusammenhang zwischen globalen Widersprüchen (die sich im Ort reproduzieren) und der Entstehung von Widerständen nachzuvollziehen. Dabei soll die zentrale Bedeutung von lokalem Widerstand für die Dynamik des *transnationalen Protests* herausgestellt werden, die sich in neuen *translokalen Prozessen* zeigt.
3. Ein drittes Ziel besteht schließlich darin, den transnationalen Prozess des *Transnational*

Coalition Building zu einem translokalen Prozess der Ausbildung *translokaler Koalitionen* weiterzuführen und seine Funktionsweise zu analysieren. Dabei soll die Entstehung der translokalen Zusammenarbeit lokaler Widerstände nachvollzogen werden.

4. Als viertes Ziel soll der translokale Prozess der Herstellung und Ausübung von *translokaler Territorialität* beschrieben und charakterisiert werden. Damit soll die Debatte um die Konstruktion von Territorialität um eine translokale Dimension erweitert werden und die Co-Produktion des Territoriums betrachtet werden.
5. Ein letztes Ziel des Promotionsvorhabens besteht schließlich darin Bewegungen und Akteure zu identifizieren, die Räume in Lateinamerika schaffen und geschaffen haben, um damit einen Beitrag zum übergeordneten Forschungsinteresse des Graduiertenkollegs *Entre Espacios* zu leisten. Dabei soll vor allem die Schaffung von *(trans)lokalen Räumen* durch lokale Widerstände betrachtet werden.

Die dargelegten Unterziele der Arbeit markieren gleichfalls die Grenzen des vorliegenden Forschungsprojektes. Diese ergeben sich in erster Linie aus der bewussten Fokussierung auf zwei Forschungszweige innerhalb der Bewegungsforschung – die transnationale und die räumliche Perspektive. Damit werden andere wichtige Felder der Bewegungsforschung nicht oder nur am Rande berücksichtigt. Dies trifft vor allem auf die Debatte um die kollektive Identität zu. Auch wenn die Analyse von Umweltkonflikten und Umweltproteste der Definition nach einer *Neuen Sozialen Bewegung* ähneln und kollektive Identitäten in Bewegungen eine große Rolle spielen, soll hier aus Gründen der Einschränkung und Fokussierung des Themas, die Ausbildung lokaler, translokaler und transnationaler kollektiver Identitäten – im Sinne eines „interactive process through which several individuals or groups define the meaning of their action and the field of opportunities and constraints for such an action“ (Melucci 1996: 67) – nur am Rande betrachtet werden. Da die Arbeit vor allem an die *political process theory* (McAdam et al. 2001) anknüpft, steht eher die Frage nach dem *Wie* und dem *Wo* im Vordergrund und nicht so sehr die Frage der *Neuen Sozialen Bewegungsforschung* nach dem *Warum*. Zwar werden Elemente der Ausbildung einer kollektiven Identität in der Konstruktion einer translokalen Territorialität berücksichtigt, jedoch nicht explizit in den Vordergrund der Analyse gestellt. Somit werden auch die Re-Ethnisierung bzw. die Konstruktion indigener Bewegungen und die Herstellung indigener Identitäten nicht explizit betrachtet. Die Analyse der Herstellung einer translokalen (indigenen) Identität und die sich daran anschließende Diskussion um „Tierra und Indigenität“ wäre schließlich eine wichtige weiterführende Aufgabe, die in diesem Rahmen jedoch nur angedeutet werden kann.

Damit einhergehend besteht die zweite Selbstbegrenzung der Arbeit darin, dass auch die *transnationalen Prozesse* (Tarrow 2005, 2011; Della Porta/Tarrow 2005) in der untersuchten Bewegung nicht im Detail behandelt und nachvollzogen werden können. Da der Fokus vor allem auf der Identifizierung neuer translokaler Prozesse liegt, kann die ebenfalls spannende Frage nach der Funktionsweise von transnationalen Prozessen in dem vorliegenden Beispiel nur am Rande betrachtet werden.

Darüber hinaus ergibt sich eine letzte bewusste Einschränkung der Arbeit aus der, im folgenden Kapitel dargelegten Entscheidung, die Analyse auf einen Fall zu reduzieren. Dadurch sind die Erkenntnisse der Studie begrenzt auf Aussagen, die sich auf das vorliegende Beispiel stützen. Auch wenn anhand des gewählten Beispiels eine Theorieentwicklung vollzogen werden soll, wird der Nachweis der Übertragbarkeit der gewonnen Thesen in weiteren Studien zu erbringen sein. In diesem Sinne versteht sich die vorliegende Arbeit als eine Vorstudie und eine erste Kartierung größtenteils unbekanntem Terrain, die folgenden Studien zu translokalen Protestdynamiken als Grundlage dienen soll (vgl. folgendes Kapitel).

5 Methodik der Arbeit

Um die aufgezeigte Forschungslücke in der Betrachtung des derzeitigen Wandels der Dynamik des transnationalen Protests zu bearbeiten und die von ihr aufgeworfenen Fragen zu beantworten, soll am Beispiel der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung eine deskriptive Einzelfallanalyse (Snow/Trom 2002) über die translokalen Dynamiken in dieser Bewegungen durchgeführt werden. Ausgangspunkt der Studie sind dabei vier als zentral identifizierte Widerstände. Die Durchführung der Fallstudie orientiert sich an einer induktiven Herangehensweise (Glaser 1992; Strauss 1987) und ist mit der Einbeziehung von Ansätzen der Konstellationsanalyse (Schön/Kruse 2007) von einer interdisziplinären Herangehensweise (Schön et al. 2007) geprägt. Dabei greift die Arbeit auf qualitative Interviews, graue Literatur und Sekundärliteratur als Datenbasis zurück.¹⁶ Die Datenerhebung erfolgte induktiv und stützte sich auf eine partizipative Forschung (Greenwood/Levin 2007). Die Datenerhebung erfolgte dabei induktiv und basiert auf einer partizipativen Forschung (Greenwood/Levin 2007). Die Datenauswertung wurde durch eine qualitative Inhaltsanalyse (Mayring 2008) geleitet, bei der sich die Analysekategorien induktiv aus den Interviews und unter Zuhilfenahme der wissenschaftlicher Literatur ergaben. Aufbauend auf diesen Kategorien wurde das Material durch *process tracing* (Vennesson 2008; Collier 2011) und die Konstellationsanalyse sondiert, ausgewertet und zu Thesen zusammengefasst. Im Folgenden soll zunächst die Herangehensweise über eine qualitative Einzelfallstudie dargestellt werden, daran anschließend die Daten sowie die Datenerhebung dargelegt und schließlich die Methoden der Datenauswertung präsentiert werden.

5.1 Fallstudie

Für die vorliegende Arbeit wurde eine qualitative Einzelfallstudie als Herangehensweise ausgewählt. Nach Snow/Trom (2002) ist die Fallstudie eher eine Forschungsstrategie denn eine Methode:

„[W]e can conceptualize the case study as a research strategy that seeks to generate richly detailed, thick, and holistic elaborations and understandings of instances or variants of bounded social phenomena through the triangulation of multiple methods that include but are not limited to qualitative procedures.“ (Snow/Trom 2002: 151f.)

An dieses Prinzip der Fallstudie als Forschungsstrategie lehnt sich auch die vorliegende Arbeit an. Mithilfe einer deskriptiven Analyse und der genauen Beschreibung der Mechanismen und Prozesse soll das hier untersuchte Fallbeispiel rekonstruiert und unter Zuhilfenahme der im nächsten Teil skizzierten bewegungs- und raumtheoretischen Konzepte analysiert werden (vgl. Theorieteil). Das

¹⁶ Für die Vorstudie wurden auch quantitative Daten aus einer Zeitungsanalyse erhoben.

Ziel einer Fallstudie umschreiben die beiden Bewegungsforscher Snow und Trom (Snow/Trom 2002, 150) folgendermaßen:

„[T]he research objective of the case study is to understand and illuminate how the focal actions, events, and/or processes are produced and reproduced by examining their ongoing interaction with other elements within the particular context. To do this is to attempt to produce a holistic - that is, a richly or thickly contextualized and embedded - understanding of the phenomenon or system under investigation.“ (Snow/Trom 2002: 150)

Das Ergebnis einer induktiv ausgerichteten Fallstudie muss damit nicht beschränkt bleiben auf die dichte analytische Beschreibung eines Falls, sondern kann nach Snow/Trom (2002) dazu beitragen, neue Theoriemodelle zu entwickeln, bestehende Theorien zu erweitern oder zu modifizieren (Snow/Trom 2002: 164f.). Dabei sehen Snow/Trom (2002), ähnlich wie Eisenhardt (1989) und George/Bennett (2005) die Möglichkeit einer Generalisierung der Ergebnisse von Fallstudien:

„[C]ase studies can also function as an important mechanism for theoretical generalization.“ (Snow/Trom 2002: 166)

In diesem Sinne verfolgt die vorliegende Fallstudie das Ziel der Erweiterung der bestehenden Theoriemodelle über soziale Bewegungen, wobei aus dem untersuchten Fall theorieleitende Thesen abgeleitet werden sollen (Brady/Collier 2010).

Um der Frage nach der Translokalisierung des Umweltprotests nachzugehen, wurde die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung als Fallbeispiel ausgewählt. Die Auswahl erfolgte nachdem ein Überblick über die Bewegungen in der Region gewonnen wurde, nach dem *most crucial* Kriterium (George/Bennett 2005: 120). Verschiedene andere translokale Proteste in der Region, wie etwa solche gegen Freihandel, gegen Wasserkraft, gegen Biopiraterie oder gegen Klimawandel, wären auch mögliche Untersuchungsgegenstände gewesen, waren jedoch weniger relevant für die Betrachtung des Wandels von transnationalem Protest.¹⁷ Während alle erwähnten Bewegungen eine translokale Dimension aufwiesen, hatte jedoch kein anderes Beispiel einen derart starken Bezug zur Frage der *defensa del territorio* wie das Beispiel der Anti-Bergbau-Bewegung. Nicht zuletzt war der durch persönliche Kontakte vereinfachte Zugang zur Anti-Bergbau-Bewegung ein weiterer ausschlaggebender Punkt für die Fallauswahl. Die Region Mexiko-Zentralamerika wurde zum einen aufgrund ihrer langen Tradition der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ausgewählt¹⁸ (Mann 2006; Brignoli 1989; Schmitter 1970), zum anderen weist sie eine hohe Konfliktivität auf und gilt als Geburtsort sowohl der transnationalen Proteste als auch der derzeitigen translokalen Protestdy-

¹⁷ Die Anti-Freihandel-Bewegung etwa neigte sich bereits ihrem Ende zu, als erste translokale Dynamiken auftraten. Die Anti-Wasserkraft-Bewegung hatte ihrerseits auf den translokalen Foren und Treffen nicht dieselbe Präsenz wie die Anti-Bergbau-Bewegung. Die Anti-Biopiraterie- und Anti-Klimawandel-Bewegung waren zum Zeitpunkt der Datenerhebung gerade erst im Entstehen begriffen.

¹⁸ Bereits zu präkolumbianischer Zeit gab es in der Region einen regen Austausch (Mann 2006).

namiken. Der Aufstand der Zapatisten im Jahr 1994 (Angelis 2000) und die Gründung von der Organisation *Vía Campesina* im Jahr 1993 (Borras 2004) zeugen unzweifelhaft von der besonderen Bedeutung der Region. Auch aufgrund ihres relativ ähnlichen sozio-politischen Kontextes bot sich die Region an: schwache Staaten, junge Demokratien, Neoliberalisierung, starke Abhängigkeit von den USA, gemeinsame Sprache, gemeinsames kulturelles Erbe und für Zentralamerika die seit den 1950er-Jahren bestehenden Bestrebungen um eine zentralamerikanische Integration (vgl. Kontextteil).

Aus dem gewählten Untersuchungsgegenstand „mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung“ ergibt sich nach Pries (2010: 26f.) die Notwendigkeit, die nationale Ebene der Untersuchung zu verlassen und als Bezugseinheit einen relationalen *transnationalen Sozialraum* zu wählen, da die Aktivitäten des Untersuchungsgegenstandes nicht auf einen Nationalstaat begrenzt sind. Unter solch einer transnationalen sozial-räumlichen Bezugseinheit versteht Pries:

„(...) ein[en] Verflechtungszusammenhang aus unterschiedlichen und mehr oder weniger gleich ‚gewichtigen‘ Lokalitäten (...), welche[r] sich über mehrere Nationalgesellschaften hinweg aufspannt“ (Pries 2010: 23).

Durch den Wechsel zu einer transnationalen Bezugseinheit wird der „methodologische Nationalismus“ (Pries 2010, 17ff.) überwunden, der den Staat naturalisiert und die Forschung an den Grenzen von Staaten ausrichtet. Anknüpfend an die Kritik von Pries (2010) lehnt sich die vorliegende Arbeit methodisch an die *Transnational Studies*¹⁹ (Pries 2010: 26f.; Khagram/Levitt 2008) an und etabliert als Bezugseinheit den konstruierten und dynamischen Identitätsraum Mesoamerika. Wie Khagram/Levitt (2008) betonen, ist es hierbei zentral, das Lokale, Regionale, Nationale und Globale nicht als Container zu betrachten, sondern als konstruierte und umkämpfte soziale Fakten (Khagram/Levitt 2008: 26). An die Konstruktion von Räumen anknüpfend bezieht sich die Studie auf die konstruierte Bezugseinheit Mesoamerika. Sowohl für die staatlichen und suprastaatlichen Institutionen als auch für die Proteste hat diese geografisch-kulturelle Bezugseinheit eine Relevanz erhalten (vgl. Analyseteil). Aus staatlicher und suprastaatlicher Perspektive umfasst die Region das Gebiet von Puebla/Mexiko bis an die Südgrenze Panamas (OECD 2006a; Proyecto Mesoamérica 2013) und aus der Sicht der Anti-Bergbau-Bewegung das Gebiet von der Nordgrenze Mexikos bis Panama (Movimiento M4 2012a). Ich lehne mich für die vorliegende Studie an die regionale Konstruktion von Mesoamerika durch die Anti-Bergbau-Bewegung an, wodurch die Bezugseinheit Mesoamerika von der Nordgrenze Mexikos bis an die Südgrenze Panamas reicht.

¹⁹ Im Theorieteil wird eine Erweiterung der transnationalen Perspektive auf die translokale Perspektive vorgenommen. Daran anschließend werden dann auch nicht transnationale Räume, sondern translokale Räume betrachtet (vgl. Theorieteil).

Die Analyseeinheiten, die in der oben genannten Region Mesoamerika untersucht werden sollen, sind nicht, wie in der Bewegungsforschung üblich, kollektive Akteure, Bewegungsorganisation, Protestevents, Taktik, Charakteristika oder Gemeinschaften (Snow/Trom 2002). Zentraler Analysegegenstand sind lokale Widerstände und ihr Zusammenwirken in translokalen Protestprozessen und Dynamiken. Dabei sollen nicht wie in bisherigen Analysen einzelne Widerstände und ihre Einbettung in ein globales Protestnetzwerk betrachtet werden, sondern – und darin unterscheidet sich die Herangehensweise der vorliegenden Arbeit fundamental von anderen – die synchrone und gegenseitige Globalisierung der lokalen Widerstände einer Region. Durch diese neue Herangehensweise bei der Untersuchung transnationaler Bewegungen rücken lokale Widerstände ins Zentrum der Betrachtung.

Da nicht alle Widerstände, die im mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Protest aktiv sind, betrachtet werden konnten, konzentriert sich die Untersuchung auf vier lokale Widerstände die in den Territorien der Nationalstaaten Mexiko, Guatemala und Honduras verortet sind. Die Auswahl der Widerstände erfolgte zum einen nach der Einschätzung ihrer Bedeutung für den transnationalen Protest, zum anderen auf Grund dessen, dass bestimmte Praktiken der Vernetzung und der *defensa del territorio* sich in den vier Fällen besonders gut darstellen. Schließlich erlaubten die vier ausgewählten Widerständen die unterschiedlichen Prozesse in der translokalen Widerstandskonstellation deutlich zu machen.

Zwar wurden auch andere Widerstände in der Region in die Datenerhebung mit einbezogen²⁰, jedoch nur am Rande und zur Vervollständigung betrachtet. Als zentrale Widerstände für die Untersuchung wurden ausgewählt: der Widerstand gegen die *Mina San Martín* im Valle de Siria/Honduras, der Widerstand gegen die *Mina Marlín* in San Marcos/Guatemala, der Widerstand gegen die Vergabe von Bergbaukonzessionen in Huehuetenango/Guatemala und der Widerstand gegen das Bergbauprojekt *El Caracol* in Chicomuselo/Mexiko. Hervorstechend sind diese Widerstände, da sie wesentlich daran beteiligt waren, eine mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung zu initiieren (vgl. Analyseteil).

Die betrachteten Gebiete, in denen die Widerstände entstanden sind, weisen alle ähnliche Kontextbedingungen auf (vgl. Kontextteil) und haben auch auf lokaler Ebene eine ähnliche sozio-ökonomische Struktur. Das Tal Valle de Siria/Honduras umfasst drei *municipios* (El Porvenir, Cedros

²⁰ Mexiko: Movimiento Agrario Indígena Zapatista Veracruz (MAÍZ-Veracruz), UZICONI (Unión de Comunidades Indígenas de la Zona Norte del Istmo) in Oaxaca, Abejas in Chiapas; Guatemala: Widerstand in Cerro Blanco, CUC (Comité de Unidad Campesina), Frente de Resistencia contra la Minería a Cielo Abierto in Sololá; Honduras: M.A.S. (Movimiento Ambiental de Santa Bárbara) in Santa Bárbara, RECAPORMIN (Red de Comunidades en contra de la Minería de Olancho) in Olancho, COPINH (Consejo Cívico de Organizaciones Populares e Indígenas de Honduras) in Esperanza, ACD (Alianza Cívica por la Democracia); Nicaragua: Monexico; Costa Rica: COECO Ceiba (Asociación Comunidades Ecologistas la Ceiba); Panama: FRESACOMI (Frente Santeño contra la Minería).

und San Ignacio), die zusammen auf eine Einwohnerzahl von etwa 39.000 kommen (Comision Presidencial de Modernizacion del Estado 2001: 9). Vor dem Eintreffen des Bergbaus war das Tal durch landwirtschaftliche Produktion geprägt (CARITAS Honduras 2008). Im departamento San Marcos/Guatemala sind vor allem zwei municipios vom Bergbau betroffen: San Miguel Ixtahuacán und Sipakapa, die zusammen eine Bevölkerungszahl von ca. 53.000 Einwohnern umfassen. Auch hier war die ökonomische Struktur vor dem Eintreffen des Bergbaus durch landwirtschaftliche Produktion gekennzeichnet (Segeplan 2002a, 2002b). Beide municipios weisen einen über 90-prozentigen Anteil von indigener Bevölkerung auf. In allen *Municipios* des departamentos Huehuetenango sind Widerstände gegen Bergbaukonzessionen entstanden die eine gemeinsame Koordination haben (Mérida/Krenmayr 2010). Das departamento hat eine Einwohnerzahl von 840.000 und ist hauptsächlich von landwirtschaftlicher Produktion und zum Teil auch vom Tourismus geprägt. Laut des statistischen Instituts Guatemalas beträgt der Anteil von indigener Bevölkerung in Huehuetenango über 60 Prozent (Instituto Nacional de Estadística 2002). Das letzte betrachtete Gebiet ist das municipio Chicomuselo/Mexiko. Es umfasst 32.000 Einwohner und ist gleichfalls geprägt von landwirtschaftlicher Produktion (INEGI 2010).

5.2 Daten und Datenerhebung

Da weder die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung noch ihre translokale Funktionsweise bisher in der Literatur beschrieben wurde, war das Erarbeiten einer methodischen Forschungsstrategie notwendig, die es ermöglicht macht, aus den alltäglichen Praktiken des Widerstands heraus Daten über die Funktionsweise der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung zu generieren. Der methodische Ansatz musste also in der Lage sein, eine Verbindung zwischen Praxis und Theorie herzustellen. Eine Herangehensweise, die diese Verbindung herstellen kann, ist die von Paolo Freire (2000) geprägte *participative action research* (PAR) (Greenwood/Levin 2007; Baum et al. 2006; Reason/Bradbury 2001; Whyte 1991; von Unger/Wright 2008). Mit dem Ziel „reflection and action upon the world in order to transform it“ (Freire 2000: 51) schuf Freire die Grundlage für eine Methode, die einen Dialog zwischen den Marginalisierten und der Theorie herstellt. Ausgehend davon, dass ein Objekt nicht isoliert von der Erfahrung mit diesem Objekt beschrieben werden kann, legt die *participative action research* großen Wert auf subjektives Erfahrungswissen. So schreiben Baum et al. (2006, 856) zur Bedeutung der gelebten Erfahrung:

„[Participative action research] draws on the work of phenomenologists who expand the breadth and importance of experience when they argue that humans cannot describe an object in isolation from the conscious being experiencing that object; just as an experience cannot be described in isolation from its object.“ (Baum et al. 2006: 856)

In diesem Sinne wurde das Forschungsdesign für die Erhebung von Daten so ausgelegt, dass es die eigene Teilnahme an der Planung und Durchführung von Protestaktivitäten beinhaltet. Damit wurde für mich als Lernenden (Forschenden) praktisch erfahr- und erlebbar, wie die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung funktioniert.²¹ Mit dem Zugang über die *participative action research* positioniere ich mich somit gegenüber der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung zugleich als Aktivist und Forscher, der danach strebt durch seine wissenschaftliche Arbeit die gesellschaftlichen Realitäten zu transformieren (Freire 2000: 125f.).

Die Informationen, die sich aus der *participative action research* ergaben, lassen sich in vier Gruppen gliedern: qualitative Interviews, Aufzeichnungen von informellen Gesprächen, eigene Beobachtungen und graue Literatur. Wo dies möglich war, wurden ergänzend Fachpublikationen hinzugezogen. Mit der Verwendung unterschiedlicher Datenquellen – einer sogenannten Datentriangulation (Flick 2012: 519) – kann eine höhere Validität der gewonnenen Ergebnisse erzielt werden als durch die Beschränkung auf nur eine Datenquelle (Flick 2012: 519).

Interviews nach Kategorien	Alle	Auswahl
männlich	58	37
weiblich	14	6
Mexiko	26	12
Guatemala	23	13
Honduras	12	10
El Salvador	6	2
Nicaragua	2	2
Costa Rica	2	0
Panama	1	1
TOTAL	72	43

Abbildung 3: Anzahl qualitativer Interviews nach Kategorien.

Die erste Datenquelle, auf die sich die vorliegende Arbeit stützt, sind durch Fragen geleitete *qualitative Interviews* mit AktivistInnen. Die halb-standartisierten Interviews wurden durch die zentrale Fragestellung und die sich daran anschließenden Subfragestellungen strukturiert. Dabei wurden im Verlauf der Forschung bereits erhaltene Antworten in die Struktur des Interviews aufgenommen, um die erhobenen Informationen zu validieren (Punch 2005: 158). Insgesamt wurden im Verlauf von drei Forschungsphasen (vgl. unten) 72 Interviews durchgeführt. Nach der Fokussierung auf die Anti-Bergbau-Bewegungen und der Auswahl von vier zu betrachtenden Widerständen wurden in die Analyse 43 der insgesamt 72 Interviews einbezogen (vgl. Abb. 3).

Eine zweite Datenquelle sind *Aufzeichnungen von informellen Gesprächen*. Häufig ergaben sich während der Zusammenarbeit mit den AktivistInnen formlose Gespräche über die Anti-Bergbau-Proteste. Diese fanden zumeist in „Wartesituationen“ statt wie beispielsweise beim gemeinsa-

²¹ Dieses Erfahrungswissen war jedoch durch meine Position als privilegierter und „weißer“ Europäer begrenzt.

men Reisen, in Pausengesprächen oder nach einem Interview. Diese informellen Gespräche beinhalteten jedoch eine Vielzahl wichtiger Informationen, die in einer Interviewsituation nie zur Sprache gekommen wären. Um diese Informationen für die Forschung verwendbar zu machen, entschied ich mich dazu, Gedächtnisprotokolle von den Gesprächen anzufertigen. Insgesamt entstanden so 26 Gedächtnisprotokolle von informellen Gesprächen (vgl. Abb. 4).

Gespräche nach Kategorien	Anzahl
männlich	21
weiblich	5
Mexiko	15
Guatemala	4
Honduras	6
El Salvador	0
Nicaragua	1
Costa Rica	0
Panama	0
Total	26

Abbildung 4: Anzahl informeller Gespräche nach Kategorien.

Eine weitere Datenquelle sind *eigene Beobachtungen*, die während der partizipativen Forschung in sechs Forschungstagebüchern festgehalten wurden. Mit dem Ziel, das erlangte Erfahrungswissen langfristig abrufbar zu machen, wurden täglich Erlebnisse, Stimmungen und auffallende Ereignisse in die Tagebücher eingetragen.

Schließlich wurde als vierte Datenquelle sogenannte *graue Literatur* verwendet, das heißt nicht im Buchhandel veröffentlichte Texte und Dokumente. An grauer Literatur wurden Protokolle, Deklarationen, Positionspapiere, Analysen von NGOs, Flugblätter und Internetseiten in die Analyse einbezogen. Darüber hinaus wurde, wo es möglich war, auch auf *Fachliteratur* zurückgegriffen.

Der induktiven Vorgehensweise entsprechend wurde für die Studie ein zyklischer Forschungsverlauf gewählt, der auf einem Wechselspiel von induktiver Ableitung und deduktiver Anpassung basiert (Blatter et al. 2007: 138 f.). Dabei wurden aus den induktiv gesammelten Daten zunächst Kategorien abgeleitet, die dann mit theoretischen Modellen (Raum- und Bewegungsperspektiven) abgeglichen wurden. Aus den Kategorien wurden schließlich Thesen gebildet, die dann einer erneuten Prüfung unterzogen wurden.

Im Sinne des zyklischen Vorgehens teilte sich der Forschungsverlauf in drei Forschungsphasen ein, die jeweils eine Datenerhebung (Feldforschung) und eine Datenauswertung beinhalteten. Geleitet von der zentralen Fragestellung bezüglich des Wandels in der Dynamik des transnationalen Anti-Bergbau-Protests unternahm ich von Oktober 2010 bis Januar 2011 eine erste explorative Feldforschung in Mexiko. Dafür nahm ich an den Vorbereitungen und der Durchführung der Protestakti-

vitäten rund um das Gipfeltreffen der COP16²² in Cancún teil und führte erste explorative Interviews mit den dort versammelten Anti-Bergbau-AktivistInnen. Die Auswahl der InterviewpartnerInnen erfolgte dabei zunächst durch Zufall und später durch das Schneeballprinzip. In der darauf folgenden Auswertung der Daten durch computergestützte qualitative Inhaltsanalyse (Mayring 2008) wurden Kategorien gebildet, die Forschungsfragen weiter zugespitzt und erste Thesen bezüglich des Wandels in der Dynamik des transnationalen Anti-Bergbau-Protests formuliert.

Phase	Zeit	Aktivität
1. Phase	21.10.2010 bis 08.01.2011	Explorative Feldforschung
	09.01.2011 bis 02.04.2011	Datenauswertung
2. Phase	03.04.2011 bis 03.06.2011	Feldforschung zur Datenerhebung
	04.06.2011 bis 19.12.2011	Datenauswertung
3. Phase	20.12.2011 bis 04.03.2012	Feldforschung zur Datenüberprüfung
	05.03.2012 bis 31.12.2012	Datenauswertung

Abbildung 5: Die drei zyklischen Phasen von Datenerhebung und Datenauswertung der vorliegenden Arbeit.

An die erste Forschungsphase schloss sich ein zweiter Feldforschungsaufenthalt zwischen April und Juni 2011 an. Ziel der zweiten Feldforschung war es, die gewonnenen Thesen zu überprüfen und meine Kenntnisse über die Funktionsweise und translokalen Dynamiken der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung zu vertiefen. Hierzu besuchte ich verschiedene Widerstände in der Region und arbeitete mit ihnen zusammen an der Vorbereitung und Durchführung zweier translokaler Treffen, dem Foro Mesoamericano im April 2011 und dem Vorbereitungstreffen für die Gründung einer neuen mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Koalition im Mai 2011. Die besuchten Widerstände wurden nach ihrer Zentralität für den translokalen Protest ausgesucht und die InterviewpartnerInnen nach dem Schneeballprinzip ausgewählt. In der anschließenden Datenauswertung wurden die zuvor etablierten Kategorien erweitert und die Thesen angepasst.

Schließlich wurden in einem dritten und letzten Feldforschungsaufenthalt von Dezember 2011 bis März 2012 die gebildeten Thesen über die translokale Dynamik im mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Protest überprüft. Dafür nahm ich erneut Kontakt zu den bereits bekannten lokalen Widerständen der Region auf und unterstützte die AktivistInnen bei ihren Vorbereitungen für die Durchführung des ersten mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Treffens im Valle de Siria/Honduras. Darüber hinaus unternahm ich weitere Besuche bei lokalen Widerständen in El Salvador, Nicaragua und Costa Rica, um einen Überblick über den Widerstand im südlichen Teil Mesoamerikas zu erlan-

²² Anfang Dezember 2010 versammelte sich in Cancún/Mexiko zum 16. Mal die internationale Staatengemeinschaft um auf der 16. COP (*Conference of the Parties*) über die Fortführung des Kyoto-Protokolls zu verhandeln. Zwei alternative Foren fanden zeitgleich zur COP16 statt: das *Foro internacional de la Justicia Climática* und das *Foro Global por la Vida, la Justicia Ambiental y Social*.

gen. In der anschließenden Auswertung wurden die Kategorien und Thesen erneut überprüft und konnten als stabil bestätigt werden.

5.3 Datenauswertung

Die Datenauswertung gliederte sich in drei methodische Schritte: Zunächst wurden durch eine induktive Inhaltsanalyse des Datenmaterials (Mayring 2008) verschiedene Kategorien gebildet. Diese Kategorien wurden durch theoretische Perspektiven angereichert (Raumtheorie und transnationale Bewegungsforschung, vgl. folgendes Kapitel), woraus sich schließlich die zentralen Kategorien ergaben. In einem zweiten Schritt wurden diese Kategorien durch das induktive *process tracing* (Vennesson 2008) miteinander in Beziehung gesetzt und zentrale Prozesse identifiziert. Abschließend wurden diese Beziehungen mithilfe der Konstellationsanalyse (Schön et al. 2007) in einen gemeinsamen Rahmen integriert. Aus dieser Analyse ergaben sich schließlich die theorieleitenden Thesen.

Die Analysekategorien wurden anhand des an Glaser (1992) und Strauss (1987) angelehnten induktiven Entwickelns von Kategorien gewonnen. Als Methode wurde dabei auf die qualitative Inhaltsanalyse (Larcher 2010; Mayring 2000, 2008; Mayring et al. 2005) zurückgegriffen. Bei der qualitativen Inhaltsanalyse wird durch die schrittweise Reduktion des Inhalts die Bildung von Kategorien ermöglicht. Unterstützt wurde die qualitative Inhaltsanalyse durch das Instrumentarium der computergestützten Auswertung (atlas.ti). Unter Einbeziehung des analytischen Rahmens (vgl. Theorie-Teil) wurden diese Kategorien schließlich weiter ausgearbeitet, definiert und in einen theoretischen Zusammenhang gebracht (vgl. Analyseteil).

Um schließlich translokale Prozesse innerhalb der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung herauszuarbeiten, welche die lokalen Widerstände der Region miteinander verknüpfen, wurde auf die Methode des induktiven *process tracing* entlang der narrativen Rekonstruktion der Fallstudie zurückgegriffen (Vennesson 2008). *Process tracing* wird dabei nach Collier (2011) verstanden als

„(...) analytic tool for drawing descriptive and causal inferences from diagnostic pieces of evidence – often understood as part of a temporal sequence of events or phenomena“ (Collier 2011: 824).

Das *process tracing* ist unter BewegungsforscherInnen ein beliebtes Instrument zur Identifikation von Mechanismen und Prozessen bei qualitativen Fallstudien. Ziel des *process tracing* bei der Analyse von Interviews, Dokumenten und teilnehmender Beobachtung ist nach Vennesson (2008)

„(...) to understand the meaning and role of established regularities, and (...) to suggest ways to uncover previously unknown relations between factors“ (Vennesson 2008: 234).

Dabei beschränkt sich das Verfahren des *process tracing* nicht nur auf die Rekonstruktion von Beziehungen, Mechanismen und Prozessen, sondern ermöglicht es gleichfalls, theoretische Implikationen daraus abzuleiten.

Zur Verbindung von transnationaler und räumlicher Analyseebene – und um damit den theoretischen Rahmen zu operationalisieren – wurde die *Konstellationsanalyse* nach Schön/Kruse (2007) als Instrument der interdisziplinären Vermittlung angewandt. Diese wurde explizit als Brückenkonzept entwickelt, um komplexe Gegenstände und Ansätze verschiedener Disziplinen zusammenzubringen und bearbeiten zu können (Schön/Kruse 2007, 15f.). Zentraler Aspekt der Methode ist die optische Visualisierung von Konstellationen. Diese entstehen, so Schön/Kruse (2007, 10), aus dem relationalen Zusammenwirken von heterogenen, aber als gleichwertig angesehenen Elementen. Analysiert wird eine Konstellation, indem nach den treibenden Kräften und den Relationen der Elemente untereinander gefragt wird. Als Elemente werden hierbei Akteure, Steuerungselemente, Technik und Natur betrachtet, womit gerade auch räumliche Elemente (Natur: z.B. Wald) und Praktiken (Technik: z.B. Bergbau) sowie Akteursnetzwerke erfasst werden können (Schön et al. 2007).

In der vorliegenden Arbeit dient die Konstellationsanalyse, geleitet von den vorher induktiv gewonnenen Kategorien und Prozessen, der Visualisierung der Relationen und Abhängigkeiten zwischen den heterogenen Elementen. Hierbei werden die transnationale und die räumliche Perspektive in der Konstellation zusammengefügt. Dabei entstehen in fünf Analyseschritten fünf Subkonstellationen (vgl. Analyseteil). Diese Sub-Konstellationen werden schließlich in einer abschließenden Gesamtkonstellation des translokalen Widerstandsraums zusammengefasst (vgl. Schlussfolgerungen).

6 Aufbau der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit mit dem Titel *Räume in Bewegung – Die Mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung aus der Perspektive translokaler Protestdynamiken* soll das Fallbeispiel der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung aus einer translokalen Perspektive beschrieben und analysiert werden. Durch diese Perspektive wird es möglich, Aussagen über die translokale Protestdynamik in transnationalen Bewegungen zu treffen. Wie oben dargelegt, sollen aus den Ergebnissen neue Impulse für die Betrachtung transnationaler Bewegungen entstehen. Um zu einer Theorieentwicklung auf der Basis des konkreten Falls zu gelangen, werden die folgenden drei Schritte vollzogen, die gleichzeitig die Struktur der Arbeit bestimmen.

Im ersten Schritt werden theoretische und konzeptuelle Grundbegriffe der Arbeit dargelegt. Ausgehend von der Frage, welche theoretischen Begrifflichkeiten geeignet sind, die translokale Dynamik der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung zu erfassen, werden zentrale Begriffe aus der transnationalen und der räumlichen Bewegungsforschung skizziert und in ein Konzept des translokalen Widerstandsraums integriert (Theorieteil). Beginnend mit den Begriffen der transnationalen Bewegungsforschung wird in einem ersten Kapitel der *transnationale Protest* definiert, und die Begriffe *transnational* und *translokal* werden voneinander abgegrenzt. Schließlich wird das Konzept der *Ausbildung translokaler Koalitionen* eingeführt. An die Grenzen der transnationalen Bewegungsforschung anschließend führt das zweite Kapitel die räumliche Perspektive auf soziale Bewegungen ein. Anknüpfend an das Konzept von *Raum* bei Lefèbvre werden zentrale Begriffe wie *Ort*, *Widerstand*, *Territorium* und *Territorialität* definiert. Darüber hinaus wird in Weiterführung des Konzeptes der Territorialität ein Konzept von *translokaler Territorialität* entwickelt. Das dritte Kapitel integriert ausgehend vom Konzept des *convergence space* die beiden Perspektiven der Bewegungsforschung in ein Konzept des *translokalen Widerstandsraumes*. Dieses Konzept wird im vierten Kapitel zu einem Analyserahmen weiterentwickelt, anhand dessen im Analyseteil die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung beschrieben und analysiert wird.

In einem zweiten Schritt wird der Kontext der Untersuchung des mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Widerstands abgesteckt. Dabei wird der Frage nachgegangen, unter welchen Bedingungen die mesoamerikanische Anti-Bergbaubewegungen entstanden ist (Kontextteil). Im ersten Kapitel wird die globale Transition der 1960er- und 1970er-Jahre hin zu einer deregulierten global integrierten Ökonomie beschrieben, wobei sich die Rolle des Staats in dieser global integrierten Ökonomie neu justiert hat. Daran anschließend legt das zweite Kapitel den Boom des chemischen Großbergbaus seit den 1990er-Jahren dar. Schließlich werden in einem dritten Kapitel, an eine Beschreibung

der Rekonfiguration der transnationalen Bewegungen in der Region anknüpfend, die Wurzeln der neueren transnationalen Anti-Bergbau-Bewegung und ihr derzeitiger Wandel beschrieben.

In einem letzten Schritt wird schließlich entlang der zuvor skizzierten und erarbeiteten theoretischen Grundbegriffe und Analyseketten sowie der dargelegten Kontextbedingungen die Entstehung und Dynamik des mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Widerstands beschrieben und analysiert (Analyseteil). Beginnend mit der neoliberalen Raumproduktion wird im ersten Kapitel der Frage nachgegangen, wie sich *globale Widersprüche* im Ort reproduzieren und wie diese über räumliche Praktiken *Widersprüche im Raum* produzieren. Daran anschließend untersucht das zweite Kapitel anhand der Entstehung und Entwicklung der vier betrachteten Widerstände, wie aus Widersprüchen im Raum lokaler Widerstand entsteht. Im daran anschließenden dritten Kapitel wird ausgehend von der beschriebenen Entstehung der lokalen Widerstände die Frage beantwortet, wie sich diese entlang der globalen Widersprüche globalisieren und welche translokalen Prozesse sich dabei herausbilden. Hierbei werden neben transnationalen Prozessen vor allem zwei zentrale translokale Prozesse deutlich: die Ausbildung translokaler Koalitionen und die Konstruktion translokaler Territorialität. An die identifizierten translokalen Prozesse anschließend wird schließlich im vierten und fünften Kapitel der Frage nachgegangen, welche Elemente in diesen beiden zentralen translokalen Prozessen bestimmend sind. Hierzu wird zum einen die Ausbildung translokaler Koalitionen in der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung analysiert und zum anderen die Konstruktion und Ausübung der translokalen Territorialität Mesoamerika untersucht.

Die Ergebnisse der Analyse und die Thesen zur Theorieentwicklung werden in einem abschließenden Fazit zusammengefasst. Darüber hinaus wird im Sinne der *participative action research* die Frage nach der praktischen Relevanz der Ergebnisse aufgeworfen und diskutiert.

BEGRIFFLICHER UND **A**NALYTISCHER **R**AHMEN DER **B**ETRACHTUNG TRANSLOKALER **P**ROTESTDYNAMIKEN

„Societies are not static or stable. They flow. And social movements are key currents within this flow.“ (Crossley 2002: 9)

„'Change life!' 'Change society!' These precepts mean nothing without the production of an appropriate space.“ (Lefèbvre 1991: 59)

„La sociedad esta producida por el sujeto“, fasst Castells (2007) den theoretischen Standpunkt Alain Touraines zusammen und führt weiter aus:

„(...) por los actores sociales, individuales o colectivos que, en su practica a partir de su conciencia, conciben proyectos de vida e intentan construir formas de organización social, cultural y política que llamamos sociedad“ (Castells 2007).

Das Subjekt - um genauer zu sein: soziale Bewegungen sind in der *Theorie des Handelns* von Touraine die wesentlichen transformativen Kräfte der gesellschaftlichen Veränderungen, wodurch sich Gesellschaft kontinuierlich selbst produziert (Touraine 1977). Gesellschaft ist nicht statisch, sondern unterliegt einer ständigen Veränderung und wird dadurch stets neu produziert oder reproduziert. Soziale Bewegungen sind die wesentlichen Akteure dieser im Fluss befindlichen Gesellschaft (Crossley 2002: 9).

Im Geiste Touraines (Touraine 1977) nimmt die vorliegende Arbeit den Ausgangspunkt in der Frage, wie Gesellschaft durch kollektive Akteure *produziert* und dadurch neu gestaltet wird. Der Forschungszweig, der sich am intensivsten mit der Analyse von gesellschaftlichen Veränderungen durch kollektive Akteure beschäftigt hat, ist die von Touraine maßgeblich geprägte soziale Bewegungsforschung.

Die Vorstellungen davon, was soziale Bewegungen sind, gehen weit auseinander und unterscheiden sich stark je nach betrachteter Bewegung oder herangezogenem Ansatz. Eine unbestreitbare Definition von sozialen Bewegungen ist bisher nicht gefunden worden. Herkenrath (2011) stellt auf der Suche nach einer Definition von sozialen Bewegungen fest:

„Zum Begriff der sozialen Bewegungen herrscht in der einschlägigen Literatur ein eigentliches Definitionschaos.“ (Herkenrath 2011: 24)²³

Um den Begriff *soziale Bewegung* für die vorliegende Arbeit zu definieren, soll zunächst auf die Definition von Wilson (1973) verwiesen werden:

„A social movement is a conscious, collective, organised attempt to bring about or resist large-scale change in the social order by non-institutionalised means.“ (Wilson 1973: 8)

Mit der aufgeworfenen Definition von Wilson (1973) wird zunächst grundlegend zum Ausdruck gebracht, dass soziale Bewegungen kollektive Versuche sind, Gesellschaft zu verändern bzw. gegen Veränderungen Widerstand zu leisten. In Erweiterung dieser generellen Festlegung soll auf die für

²³ Crossley (2002) gibt einen sehr guten Überblick über die verschiedenen Definitionen von sozialen Bewegungen.

die Bewegungsforschung zentrale Definition von Della Porta/Diani (1999) verwiesen werden, die in ihrem Standardwerk *Social Movements: An Introduction* soziale Bewegungen definieren als:

„(1) informal networks, based (2) on shared beliefs and solidarity, which mobilize about (3) conflictual issues, through (4) the frequent use of various forms of protest“ (Della Porta/Diani 1999: 16).

Damit wird der Forschungsgegenstand in Hinblick auf vier wesentliche Punkte definiert: Zum einen handelt es sich im wesentlichen um informelle Netzwerke. Zum anderen werden Überzeugungen geteilt und gemeinsame Solidarität bzw. Identität aufgebaut. Und schließlich geht es zumeist um gesellschaftliche Konflikte, die schließlich durch verschiedene Formen des Protestes zum Ausdruck gebracht werden. Die Artikulation von Protest sehen Roth/Rucht (2008: 26) und Opp (2009) als wesentliches Charakteristikum sozialer Bewegungen an²⁴. Ohne die Debatte um Protest und soziale Bewegung weiter auszuführen, möchte ich die Begriffe (politische) Protestbewegung und soziale Bewegung im Folgenden als austauschbar verwenden.

Innerhalb der Bewegungsforschung haben sich über die Zeit verschiedene Debatten über soziale Bewegungen herausgebildet. Die beiden für das Verständnis der transnationalen Umweltproteste in Mesoamerika wesentlichen Debatten sind zum einen die Diskussion, die aus dem *transnational turn* hervorgeht und zum anderen die Auseinandersetzung, die aus dem *spatial turn* entsteht. Der *transnational turn* fügt der Produktion der Gesellschaft durch kollektive Akteure eine transnationale bzw. globale Dimension hinzu. Kollektive Akteure gestalten damit nicht nur nationale, sondern gleichfalls transnationale bzw. globale Gesellschaftsveränderungen. Der Aktionsradius gesellschaftlicher Veränderung erweitert sich damit und reicht über die nationalstaatlichen Grenzen hinaus. Der *spatial turn* hingegen – der in den 1990er Jahren einsetzt – stellt die gegenseitige Bedingtheit von Raum und Gesellschaft in den Vordergrund. Während bei Touraine die Gesellschaft durch das Subjekt entsteht, so geht die *spatial turn*-Debatte – angeregt durch Lefèbvre (1991) – einen Schritt weiter: der Raum wird durch Gesellschaft produziert. Gesellschaftliche Veränderung ist damit stets mit einem räumlichen Wandel verbunden. Diese beiden Debatten innerhalb der Bewegungsforschung bilden die theoretisch-begriffliche Grundlage der vorliegenden Arbeit.

Ziel des Kapitels ist es, den begrifflichen und analytischen Rahmen zu entwickeln, mithilfe dessen die translokalen Dynamiken in der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung analysiert werden können. Im Folgenden sollen wesentliche Begrifflichkeiten definiert und Perspektiven auf-

²⁴ Verschiedene Autoren (Rucht 2001: 79; Opp 2009: 38 ff.) bevorzugen den Begriff kollektiver Proteste gegenüber sozialen Bewegungen und betonen damit die „politics of the street“ (Della Porta/Diani 2006: 29) als wesentliches Merkmal von sozialen Bewegungen. Kritisiert wird an dieser Perspektive, dass Bewegungen auch andere Schwerpunkte haben können, z.B. auf Identität, Religion etc. (Della Porta/Diani 2006: 28). Außerdem kommt in dem Begriff kollektiver Protest die Dynamik einer Bewegung nicht zum Ausdruck.

gezeigt werden, anhand derer nach Antworten auf die Fragen der vorliegenden Arbeit gesucht werden kann. Damit intendiert das vorliegende Kapitel, die Frage des theoretischen Zugangs auf den betrachteten Gegenstand zu beantworten. Die im Folgenden dargestellten Definitionen und Konzepte wurden in engem Zusammenspiel mit der induktiven Auswertung des Materials ausgewählt und weiterentwickelt. Die Einbettung in die Debatten des *transnational turn* und des *spatial turn* ergab sich gleichfalls aus den zentralen Konzepten, die aus dem Material generiert wurden. Mithilfe des Modells des *convergence space* (Routledge et al. 2008) werden schließlich die beiden Debatten miteinander verknüpft, woraus das Konzept des translokalen Widerstandsraumes entwickelt wird.

Der theoretische Rahmen gliedert sich in vier Teile. Beginnend mit der Perspektive des *transnational turn* werden zunächst zentrale Begriffe und Konzepte der transnationalen Bewegungsforschung erläutert. Ausgehend von der Perspektive der *transnational contention* (Tarrow 2011, 2005) wird zunächst der transnationale Protest definiert und daran anschließend eine Unterscheidung zwischen *transnational* und *translokal* eingeführt. In der Gegenüberstellung von transnationalen und translokalen Koalitionen wird schließlich der Prozess der *Ausbildung translokaler Koalitionen* (Chiro 1997) eingeführt. Zweitens werden ausgehend von der Raumtheorie Lefèbvres (1991) und dem *spatial turn* in der Bewegungsforschung räumliche Perspektiven auf den transnationalen Protest dargelegt. Basierend auf dem tridimensionalen Konzept des Raumes bei Lefèbvre (1991) werden die Begriffe Raum (Lefèbvre 1991), Ort (Agnew 1987), Widerstand (Routledge 1993), Territorium (Sack 1986) und Territorialität (Escobar 2001) für die vorliegende Arbeit definiert und die dahinter stehenden Konzepte dargelegt. Das Konzept der Territorialität (Escobar 2001) weiterführend wird von mir abschließend der Prozess der translokalen Territorialität definiert. Im dritten Schritt werden ausgehend von Routledge (2008) und dem Konzept des *convergence space* beide Bewegungsdebatten miteinander verknüpft. Dabei entwickle ich in Anlehnung an Routledge (2008) und McFarlane (2009) das Konzept des *translokalen Widerstandsraumes*. Dieser gründet sich auf ortsbasierten Widerständen, translokalen Koalitionen und translokalen Territorialitäten. Abschließend werden die theoretischen Erörterungen in einem analytischen Konzept zusammengefasst, das im Folgenden für die Analyse der Arbeit Anwendung finden soll.

1 Transnationale Perspektive

Seit Ende der 1980er Jahre haben sich in Reaktion auf die Intensivierung der Globalisierung und die zunehmende Internationalisierung die Möglichkeitsstrukturen (*opportunity structures*) von kollektiven Akteuren erweitert und gewandelt (Della Porta/Tarrow 2005a) (vgl. Kontextteil). Dadurch entstand für die Bewegungsforschung die Notwendigkeit, ihre Analyse auf transnationale

Proteste kollektiver Akteure auszudehnen. Das Resultat war die Herausbildung eines neuen Theoriezweiges: die transnationale Bewegungsforschung. Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein Beitrag zu aktuellen Debatten und Theoriesuche in diesem noch jungen Wissenschaftszweig.

Ziel des folgenden Abschnittes ist es (1.) den „transnational turn“ und die sich daraus ergebenden Analyseperspektiven sozialer Bewegungen darzustellen, (2.) den transnationalen Protest begrifflich zu fassen, (3.) den Ansatz der *transnational contention* darzulegen (Tarrow 2005, 2011), (4.) die Transnationalismus-Debatte darzustellen und den Begriff *translokal* einzuführen, um schließlich (5.) den Prozess der translokalen Koalitionsbildung als zentralen Prozess der Translokalisierung zu definieren. Abschließend (6.) sollen die Grenzen der transnationalen Bewegungsforschung umrissen werden.

1.1 Transnational turn

Die Zusammenarbeit und Interaktion sozialer (kollektiver) Akteure über nationale Grenzen hinweg ist nichts grundsätzlich Neues. Rucht (2001), Tarrow (2005, 2011) und Bandy/Smith (2005) sehen ein frühes Beispiel für transnationalen Protest in der Anti-Sklaverei-Bewegung, die sich im späten 18. Jahrhundert formierte. Es folgte drauf die transnationale Bewegung gegen den Alkoholgenuß (*Temperance Movement*), die Arbeiterbewegung, die Frauenbewegung, die Friedensbewegung, die Freihandelsbewegung und die Natur- und Umweltschutzbewegung. Im Zuge der Globalisierung kommt es jedoch seit Mitte der 1980er Jahre zu einem rapiden Anstieg der transnationalen Proteste. Wobei Globalisierung in Anlehnung an Held (1999) als ein Prozess verstanden wird,

„(...) which embodies a transformation in the spatial organization of social relations and transactions - assessed in terms of their extensity, intensity, velocity and impact - generating transcontinental or interregional flows and networks of activity, interaction, and the exercise of power.“ (Held 1999: 16)

Tarrow (2005) erklärt in *The New Transnational Activism* die aktuellen transnationalen Protestbewegungen zu einem neuen Phänomen, welches sich von bisherigen transnationalen Bewegungen dadurch unterscheidet, dass es in Verbindung zur „current wave of globalization and its relation to the changing structure of international politics“ (Tarrow 2005: 5) steht. Damit lässt sich Tarrow (2005, 2011) und Tarrow/Della Porta (2005) zufolge die aktuelle Welle des transnationalen Protestes von früheren Wellen vor allem durch eine zunehmende und komplexere Internationalisierung abgrenzen. Unter Internationalisierung verstehen Tarrow/Della Porta (2005):

„[T]he expansion of international institutions, international regimes, and the transfer of the resources of local and national actors to the international stage, producing threats, opportunities and resources for international NGOs, transnational social

movements and, indirectly, grassroots social movements.“ (Tarrow/Della Porta 2005: 235)

Die Globalisierung sozialer Bewegungen geht gleichfalls mit einer gesteigerten Aufmerksamkeit der BewegungsforscherInnen gegenüber transnationalen Prozessen von Protest einher. Damit löst sich die Bewegungsforschung partiell von ihrer nationalstaatlichen Fokussierung und wendet sich in einer Art *transnational turn* den transnationalen Prozessen sozialer Bewegungen zu. Dieser *turn* vollzieht sich dabei in mehreren Phasen und unter einer sich wandelnden Begrifflichkeit, die sich durch einen stets veränderten Fokus voneinander abgrenzen lassen.

Die erste Phase und der Beginn des *transnational turn* zeichnet sich durch eine Betrachtung der Internationalisierung von NGOs aus (Smith 1997). Analysiert wird insbesondere das Lobbying von Umwelt-, Frauenrechts- und Menschenrechtsgruppen auf internationalen Konferenzen (Ford 2010). Diese erste Phase, oder nach Della Porta (2010) die erste transnationale Transformation der Bewegungsforschung, zeichnet sich dadurch aus, dass das Lobbying von NGOs wie etwa Greenpeace in den Hinterzimmern der internationalen Konferenzen analysiert wird. Ein Indiz für die Bedeutung der internationalen NGOs und *Transnational Movement Organizations* erbringen etwa Smith (1998: 97), Sikkink/Smith (2002: 24–44) und Bandy/Smith (2005: 266) mit dem Nachweis der rapiden Zunahme von internationalen Organisationen seit den 1980er Jahren.

An die Beobachtungen der Internationalisierung von NGOs anknüpfend wird schließlich der analytische Blick auf Netzwerke zwischen NGOs im globalen Norden und Basisorganisationen im globalen Süden gelenkt. Diese Solidaritätsnetzwerke werden von Keck/Sikkink (1998) mit dem Begriff des *Transnational Advocacy Networks* (TAN) beschrieben. Dabei weisen Keck/Sikkink (1998) nach, dass die Allianzen, die dabei gebildet werden, in der Lage sind, internationalen Druck auf Nationalstaaten auszuüben. Dies wird von Keck/Sikkink (1998) als *boomerang effect* bezeichnet. Aus dieser Perspektive gehen schließlich wichtige Studien zum Verständnis der Dynamik transnationaler sozialer Bewegungen hervor (Vgl. Brysk 2000; Faber 2002; Spalding 2012; Stewart 2004; Romanow 2010).

Ein grundsätzlicher Wandel in der Betrachtung transnationaler Bewegungen ereignet sich Della Porta (2010; 2009) zufolge 1999 mit dem *Battle of Seattle*²⁵ und dem darauf beginnenden Prozess des Weltsozialforums. Das entscheidende Charakteristikum dieser Phase ist, dass mit den *direct action networks* der transnationale Protest nun auch auf die Straße und vor die Konferenzen getragen wird. Auch die Diversität der Protestform steigt rapide an (Della Porta 2010). Diese Phase bezeichnet Della Porta (2010) als zweite transnationale Transformation der Bewegungsforschung.

²⁵ Battle of Seattle: Unter dem Battle of Seattle werden die von einem globalen Netzwerk organisierten Straßenproteste (*direct action*) gegen WTO-Verhandlung 1999 in Seattle verstanden.

Es setzt sich damit gleichfalls die Erkenntnis durch, dass sich nicht nur eine Globalisierung vollzieht, sondern gleichfalls eine Glokalisierung (Swyngedouw 1997; Sassen 2004). In der Perspektive der gegenseitigen Bedingtheit des *Globalen* und des *Lokalen* rücken damit lokale Basisorganisationen stärker ins Zentrum der Analyse von transnationalen und globalen Bewegungen. Ford schreibt dazu:

„Increasingly, there is an awareness of the relation between the local and the global.“
(Ford 2010: 33)

Wie die Phasen des *transnational turn* zeigen, variiert die Terminologie, mit der versucht wird, den *transnationalen* Wandel zu beschreiben, stark (Ford 2010: 34). Es wird von internationalen NGOs gesprochen (Ford 2010), *transnationalen Netzwerken* (Keck/Sikkink 1998), *cross-border movements* (Bandy/Smith 2005), *globalem Widerstand* (Amoore 2005) und *translokalem Protest* (Banerjee 2011) um nur einige Bezeichnungen aufzuführen. Nicht selten verbergen sich ganz unterschiedliche und zuweilen sogar konkurrierende Konzepte hinter den Begrifflichkeiten. Charakteristisch ist ferner, dass räumliche Begriffe wie *transnational*, *translokal*, *global*, *glokal* oder *international* nur unzureichend voneinander abgegrenzt werden und trotz der Betrachtung lokaler grenzüberschreitender Prozesse kein relationaler Raumbegriff definiert wird. Um das Phänomen dennoch begrifflich fassen zu können, muss also zunächst eine Klärung der Begriffe geschehen.

1.2 Definition transnationaler Beziehungen und Akteure

Zentral in der Debatte um die zunehmende Globalisierung von sozialen Bewegungen ist der Begriff *transnational*. Ausgehend von der begrifflichen Trennung von *internationalen* und *transnationalen* Akteuren (Keohane/Nye 1971) in der *international relations theory*²⁶ lehnt sich die Bewegungsforschung (Della Porta et al. 2009; Bandy/Smith 2005; Piper/Uhlin 2004; Tarrow 2005; Keck/Sikkink 1998) an die Definition transnationaler Beziehungen bei Risse-Kappen (1995) an. Dieser definiert transnationale Beziehungen als:

„[R]egular interactions across national boundaries when at least one actor is a non-state agent or does not operate on behalf of a national government or an intergovernmental organization.“ (Risse-Kappen 1995: 3)

Dabei unterscheidet er zwei Typen von *non-state agents*. Zum eine *multinational corporation* (MNC) die vor allem ökonomische Vorteile suchen und zum anderen Akteure die ideelle Ziele und

²⁶ Interessanterweise verorten sowohl Keck/Sikkink (1998, 199) als auch Tarrow (2005, 20ff.) die Forschung über transnationalen Aktivismus in der Theorie internationaler Beziehungen. Eine andere Herangehensweise, die sich anbieten würde, wäre beispielsweise die Annäherung über den eher soziologisch geprägten Begriff des „transnational“, wie er etwa in der Migrationsforschung verwandt wird (Khagram/Levitt 2004; Pries 2010).

den Austausch von Wissen verfolgen (Risse-Kappen 1995: 8f.). Die zweite Gruppe der *non-state agents* unterteilt Risse-Kappen in folgende Sub-Gruppen:

„INGOs (...), transnational coalitions among human rights groups, peace movements, arms control experts, (...) central bankers (...) [and] transgovernmental networks among state officials.“ (Risse-Kappen 1995: 9)

Erstaunlich erscheint die Einordnung von Netzwerken staatlicher Akteure als transnationale - und nicht etwa internationale - Beziehung. Dies wird jedoch damit begründete, dass es Beziehungen von staatlichen Akteuren gibt die sich nicht als internationale, also zwischenstaatliche, Beziehungen einstufen lassen. Als Beispiel wird das *European Committee of Central Bank Governors* aufgeführt (Risse-Kappen 1995: 9).

Für die vorliegende Arbeit ergeben sich aus der dargelegten Definition von transnationalen Beziehungen verschiedene Typen von transnationalen Akteuren:

Beginnend mit dem von Risse-Kappen als *multinational corporations* bezeichneten transnationalen Akteuren bezieht sich die vorliegende Arbeit auf die Definition von Bartlett/Ghoshal (1999: 65), die unter einem multinationale Unternehmen ein dezentralisiertes und national unabhängiges Unternehmen versteht.

Die zweite Kategorie transnationale Akteure leitet sich aus den transnationalen staatlichen Akteuren bei Risse-Kappen (1995) ab. Diese werden bei Robinson (2012) zusammen mit anderen politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Eliten als transnationale Eliten bezeichnet (Robinson 2012: 351). Im Gegensatz zu Robinson (2012) erscheint es mir jedoch sinnvoll aus dem Begriff der transnationalen Eliten die multinationalen Unternehmen heraus zu nehmen. Die Ausbildung von transnationalen Eliten geht Robinson (2003) zu Folge einher mit der Entstehung eines transnationalen Staates, welchen er versteht als

(...) as a loose network comprised of inter- and supranational political and economic institutions together with national state apparatuses that have been penetrated and transformed by transnational forces (Robinson 2012: 358).

Schließlich lässt sich in Anknüpfung an Risse-Kappen (1995) mit den transnationalen sozialen Bewegungen ein letzter zentraler Akteur festmachen. Diese werden nach Della Porta/Diani (2006) definiert als

„(...) socially mobilized groups with constituents in at least two states, engaged in sustained contentious interactions with power-holders in at least one state other than

their own, or against an international institution, or multinational economic actor“ (Della Porta/Diani 2006: 18).

Zentral in dieser Definition sind die Adressaten des transnationalen Protestes (internationale Institutionen und/oder multinationale ökonomische Akteure) sowie die Tatsache, dass mindestens zwei Akteure aus unterschiedlichen Nationalstaaten beteiligt sind. Diese Interaktion kann sich jedoch auch als global herausstellen. Wenn etwa auf ein globales Problem Bezug genommen wird, eine globale Institution Adressat des Protestes ist oder der Protest auf alle Regionen der Welt ausgedehnt ist.²⁷ Rucht (2001: 79) unterscheidet aus diesem Grund drei Dimensionen²⁸ des transnationalen Protestes:

- Die räumliche Dimension des artikulierten Problems (z.B. globales Problem der Staudämme).
- Die Verortung der Adressaten (Staat, internationale Institution, multinationale Unternehmen, etc.).
- Die Reichweite (*scope*): geografische Ausdehnung der Protestmobilisierung.

Im Bezug auf die Dimensionen gab es vermehrt konzeptionelle Konfusion insbesondere zwischen den Begriffen global und transnational (Tarrow 2001: 10). Da häufig keine globale Dimension erreicht wird, schlagen Rucht (2001, 79) und Piper/Uhlin (2004: 5) vor, in Bezug auf diese Konfusion besser den offeneren Begriff der transnationalen Bewegung bzw. des transnationalen Protestes zu benutzen. Bemerkenswert an der Diskussion um den Begriff *transnational* ist, dass trotz der von Rucht (2001) erwähnten räumlichen Dimension, die transnationale Bewegungsforschung fast ausschließlich auf die Adressaten oder die geographische Reichweite fokussiert. Relationale Konzepte eines transnationalen Raumes wie etwa von Pries (2005) vorgeschlagen finden keine Berücksichtigung.

1.3 Transnational Contention

Parallel zu der zunehmenden Globalisierung sozialer Bewegungen haben sich unterschiedliche Analyseperspektiven auf dieses Phänomen in der Bewegungsforschung ergeben. Im Resultat ist daraus in den letzten Jahren ein – wie Herkenrath (2011, 57) schreibt – „Schlemmerbuffet“ an Kon-

²⁷ Hinter der Frage, ob transnationale oder globale Bewegung, steckt letztlich nach Della Porta die Frage: *"Is this a confluence of movements, or is it just a collection of separate movements?"* (Della Porta 2006, 18). In Erweiterung ihrer Definition sozialer Bewegungen definiert Della Porta globale soziale Bewegungen wie folgt: *"Global social movements are supranational networks of actors that define their causes as global and organize protest and campaigns that involve more than one state"* (Della Porta 2006: 18).

²⁸ Miller (2000) beschreibt die Bedeutung von scales folgendermaßen: *"Shifting geographic scale is integral to social and political struggle as contestants seek to shape spatial relations to their advantage"* (Miller 2000, 53). Zur *scale-Debatte* siehe Miller (2000), Martin/Miller (2003), Wissen (2008), Castree (2000) Urkidi (2011) und Brenner (2001). Für eine Zusammenfassung der *scale-Debatte* siehe Blank (2009, 80ff.).

zepten entstanden, an dem sich jeder und jede, je nach Geschmack und Neigung, bedienen kann. Die Kehrseite dieses großen Angebotes an Ansätzen ist, nach Tarrow (2002), das Fehlen einer Theorie des transnationalen Aktivismus. So resümiert Tarrow:

„We lack even the rudiments of a sociology of transnational activism that can help us understand the organizations, the alliance structures, and the mechanisms driving the new transnational contention.“ (Tarrow 2002: 2)

Tarrow unternimmt mit seinem Buch *The New Transnational Activism* (2005) den Versuch einer Systematisierung der bisherigen Ansätze unter dem Dach des *transnational contention*-Ansatzes. Im Grundsatz erweitert Tarrow (2005) die im Buch *Dynamics of Contention* (McAdam et al. 2001) vorgestellte Idee, dass sich der politische Kampf in verschiedene Mechanismen und Prozesse kategorisieren lässt, auf transnationale Phänomene. Er schlägt vor, Prozesse zu untersuchen, die lokale Akteure mit dem internationalen System verbinden, um die Dynamiken des transnationalen Protestes zu verstehen. Mit dieser Erweiterung wird es für Tarrow (2005, 2011) möglich, die in *contentious politics* entwickelte Definition von Prozessen und Mechanismen auf das Verständnis von transnationalem Protest anzuwenden. Damit lassen sich (transnationale) Prozesse definieren als

„(...) recurring combinations of mechanisms that can be observed in a variety of contentious politics“ (McAdam et al. 2001: 11).

Wobei unter den zugrundeliegenden (transnationalen) Mechanismen²⁹ Folgendes zu verstehen ist:

„[A] delimited class of events that alter relations among specific elements in identical or closely similar ways over a variety of situations.“ (McAdam et al. 2001: 11)

Zentral für die Analyse transnationalen Protestes in Mesoamerika ist jedoch weniger Tarrows (2005) Verständnis von *transnational contentious politics*, als vielmehr der gewählte Ansatz, dass der transnationale Protest sich auf verschiedene transnationale Prozesse gründet, welche die lokalen Akteure untereinander und mit dem internationalen System verbinden. Die Vielfältigkeit der transnationalen Prozesse lässt es zu, lokale Widerstände als wesentliche Akteure zu begreifen, die je nach Bedarf und Ressourcen die transnationalen Prozesse³⁰ wechseln können.

²⁹ Tarrow identifiziert in der *transnational contention* vier wesentliche Mechanismen: (1) *Brokerage* (2) *Certification* (3) *Modeling* und (4) *Institutional appropriation* (Tarrow 2001: 15).

³⁰ Herkenrath bezeichnet die Prozesse auch als Formen des transnationalen politischen Aktivismus (Herkenrath 2011, 24).

In seinem Ansatz der *transnational contention* identifiziert Tarrow (2005, 2011) auf der Grundlage bisheriger Erkenntnisse über transnationale soziale Bewegungen fünf wesentliche Prozesse: (1) *transnational diffusion*, (2) *transnational coalition building*, (3) *global framing*, (4) *domestication* und (5) *externalization*. Alle fünf Prozesse sind in wichtigen Studien über transnationale Bewegungen in den letzten Jahren angewandt und erfolgreich getestet worden. Sie beleuchten unterschiedliche Dynamiken, die sich in transnationalen Bewegungen entwickeln können.

Zwei zentrale Aspekte werden mit dem Ansatz von Tarrow (2005) hervorgehoben. Zum ersten werden bisherige Ansätze systematisiert und miteinander in Verbindung gebracht und damit zusammenhängend zum zweiten eine relationale Perspektive in die transnationale Bewegungsforschung eingebracht. Durch den Blickwinkel des Konzeptes der *transnational contention* (Tarrow 2005), in dessen Fokus Mechanismen und Prozesse stehen, gelangt das relationale Zusammenwirken der Akteure in den Vordergrund der Betrachtung.

Trotz des großen Mehrwertes, der in der Zusammenführung und Erweiterung der Theorien liegt, bleibt der Ansatz von Tarrow (2005, 2011) mit Blick auf die beobachteten translokalen Prozesse unvollständig. Dadurch, dass von Tarrow (2005, 2011) vornehmlich das Verhältnis von lokalen Akteuren zum internationalen System untersucht wird, gerät die Zusammenarbeit unter lokalen Akteuren über Grenzen hinweg in den Hintergrund. Diese translokale Zusammenarbeit von lokalen Akteuren und die sich daraus ergebenden Prozesse sollen im Folgenden thematisiert werden.

1.4 Definition des Begriffs *translokal*

Wenngleich diese transnationale Perspektive auf soziale Bewegungen weithin anerkannt ist, ist sie jedoch nicht unumstritten. Kritik an dem Begriff *transnational* kommt zum einen aus der Migrationsforschung (Brickell/Datta 2011; Conradson/Mckay 2007) und zum anderen aus vereinzelt Studien der transnationalen Bewegungsforschung selbst (Chiro 1997; Banerjee 2011; McFarlane 2009; Routledge et al. 2008; Soyezy 2000) ³¹.

In ihrem 2012 erschienenen Buch *Translocal Ruralism* betonen Hedberg/Miguel do Carmo (2012) in Anlehnung an Brickell/Datta (2011), Hannerz (1996) und Appadurai (1996) die Bedeutung einer translokalen Perspektive bei der Analyse von ländlicher Migration. Dabei stehen die Transformation und die Verknüpfung von Orten, die durch die Migration induziert wird, im Vordergrund:

„Central to this idea is the understanding of mobility as a way of connecting and transforming places. A translocal perspective of space brings the activities of mobile

³¹ Aus Platzmangel soll hier auch nicht weiter auf Begriffe wie *transregional*, *transborder*, *cross-border*, etc. eingegangen werden.

actors, such as migrants, to the fore, not only through the activities that occur as they move but also through the consequences that are produced in space through this activity (...). Consequently, a web of networks is established between places that is materialised through repeated communication, flows of knowledge and ideas, and political, cultural and economic activities.“ (Hedberg/Miguel do Carmo 2012: 3)

Der Begriff *transnational* wird verworfen, weil er in Abhängigkeit zum Begriff *national* steht und somit lokale Effekte nicht beleuchtet werden. Der Begriff *translokal* ermöglicht hingegen, den Blick auf unterschiedliche Ebenen zu richten und dabei lokale Effekte von Migration zu untersuchen. So stellen Hedberg/Miguel do Carmo (2002) fest:

„(...) the notion of translocalism contains both a more general reference to various national and international scale levels, and also a more focused approach to the local effects of mobilities and flows“ (Hedberg/Miguel do Carmo 2012: 5).

Auch aus der Perspektive der transnationalen Bewegungsforschung wird von einigen Autoren der Begriff *translokal* bevorzugt (Banerjee 2011; Chiro 1997; McFarlane 2009). So folgt Banerjee (2011) beispielsweise der Argumentation von Sassen (2006), die den Begriff *transnational* ebenfalls einseitig auf Nationalstaaten reduziert sieht:

„Whereas transnationalism continues to privilege nation states as the primary unit of analysis there are specific local spaces that are distributed across multiple nation states involving particular configurations of actors, resources, territory, authority, rights and relationships of power.“ (Banerjee 2011: 331)

Ins Zentrum der Analyse rücken damit der Ort und seine Veränderung durch die Mobilität der Akteure. Das Lokale in *translokal* versteht Banerjee (2011) in Anlehnung an Mandaville (1999) als:

„(...) a mode, describing not the characteristics of populations or cultures or places but focusing instead on the movement of people, ideas, cultures and concomitant shifts in political identity“ (Banerjee 2011: 334).

Daran anschließend möchte ich *translokal* im Gegensatz zu *transnational* definieren als eine relationale Verknüpfung von *Orten* und *lokal verwurzelten Akteuren*, die über nationalstaatliche Grenzen hinweg miteinander agieren (vgl. Abb. 6). Mit dieser Definition können klassische transnationale Ansätze der Bewegungsforschung für die Integration räumlicher Perspektiven geöffnet und dadurch translokale Prozesse im transnationalen Protest sichtbar gemacht werden (vgl. weiter unten).

Begriff	Prozess
<i>transnational</i>	Auf Akteure wie NGOs und das Agieren zwischen Nationalstaaten zentriert.
<i>translokal</i>	Stellt die Orte und die lokal verwurzelten Akteure, die über nationale Grenzen hinweg miteinander in relationalen Verbindungen stehen, in den Vordergrund.

Abbildung 6: Unterscheidung zwischen transnationalen und translokalen Prozessen des Protests.

1.5 Translokale Koalitionen

Ausgehend von der oben dargestellten Definition von *translokal*, lässt sich dieser Begriff nun auf den Prozess des *transnational coalition building* anwenden.

1.5.1 Koalitionen und Netzwerke

Koalitionen sind zentrale Mechanismen in der Herausbildung von sozialen Bewegungen. Sie stellen dabei nach Fox (2002: 352) den Übergang zwischen Netzwerk und Bewegung dar. Während Netzwerke den niedrigsten Organisationsgrad aufweisen, haben Bewegungen eine ausgeprägte Organisationsstruktur; Koalitionen befinden sich dazwischen (Bandy/Smith 2005: 3). Sie beginnen nach Bandy/Smith (2004) zumeist als lose informelle Netzwerke oder Ad-hoc-Allianzen und bilden über die weitere Zusammenarbeit stärkere formelle Strukturen aus, um den Fluss von Kommunikation und Ressourcen zu routinieren. Darüber hinaus sind Mechanismen zur gemeinsamen Willensbildung zentral für Koalitionen. Levi/Murphy (2006) definieren Koalitionen wie folgt:

„Coalitions of social movement organizations are collaborative, means-oriented arrangements that permit distinct organizational entities to pool resources in order to effect change.“ (Levi/Murphy 2006, 654)

Gleichzeitig unterscheiden sie zwei unterschiedliche Typen von Koalitionen:

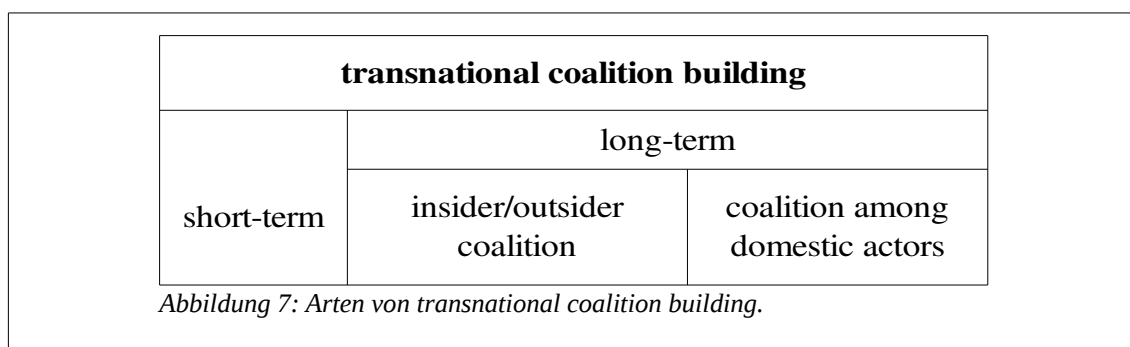
1. *Event* oder *ad-hoc coalitions*: „[S]hort lived, created for a particular protest or lobbying event. (...) No consensus on long-term goals or strategies is necessary, but event coalitions may require some sacrifice of organizational autonomy.“ (Levi/Murphy 2006, 655)

2. *Enduring* oder *long-term coalitions*: „[M]ore formally structured than event coalitions. They often establish founding principles, substantially pool resources and develop a mechanism for leadership selection.“ (Levi/Murphy 2006, 655)

Für die vorliegende Arbeit ist das Konzept der *long-term coalitions*, die sich über nationale Grenzen hinweg bilden, von Bedeutung.

1.5.2 Transnational Coalition Building

Auch bei transnationalen Koalitionen werden *long-term* (z.B. *People's Global Action*) und *short-term* (z.B. *Battle of Seattle*) Koalitionen unterschieden. Für die vorliegende Untersuchung von transnationalem Protest in Mesoamerika sind jedoch vor allem die *long-term coalitions* von Relevanz. Bei den transnational *long-term coalitions* werden zwei Formen unterschieden. Zum einen die *insider/outsider coalition* und zum anderen die *coalitions among domestic actors across borders* (Tarrow 2011: 255; Herkenrath 2011: 30f.)³².



1.5.2.1 Insider/outsider coalitions

Der erste zentrale Ansatz für die Analyse transnationaler Koalitionen ist der Ansatz des *insider/outsider coalitions between domestic actors and international allies* (Keck/Sikkink 1998). Dieser Ansatz, der vor allem den *boomerang effect*³³ als zentralen Mechanismus des transnationalen Protestes herausstellt, löste eine wahre Flut von Forschungsarbeiten zu transnationalem Protest aus. Viele dieser Arbeiten stützen sich dabei auf Fallstudien aus der Region Mexiko/Zentralamerika. So wurden beispielsweise auf Grundlage dieses Ansatzes die Friedens- und Solidaritätsbewegungen der 1980er und 1990er Jahre in Zentralamerika untersucht (Nepstad 2001; Kössler/Melber 2002; Nepstad 2004; Olesen 2004; Weber 2006; Kössler/Melber 2006; Harzer 2008), schon bald aber auch die sich seit Anfang der 1990er Jahre transnationalisierenden indigenen Bewegungen in der

³² Die Unterscheidung erscheint Herkenrath (2011) mit Bezug auf Reitan (2007) notwendig, da es für „die Dynamik transnationaler Zusammenschlüsse durchaus einen Unterschied [macht], ob die Beteiligten gegen ein Problem kämpfen, von dem eine Mehrheit unmittelbar betroffen ist, oder ob, wie im Fall von Solidaritätsnetzwerken, für viele Beteiligte der Kampf einen prinzipiellen und vornehmlich ideellen Charakter hat“ (Herkenrath 2011, 31).

³³ Der *boomerang effect* bezeichnet den Mechanismus, mit dem internationale NGOs oder intergovernmentale Organisationen vermittels anderer Staaten Druck von außen erzeugen können (Keck/Sikkink 1998).

Region (Brysk 2000; Stewart 2004; Romanow 2010). Dabei weist Brysk (2000, 2) zunächst nach, dass die erfolgreiche Einforderung von Rechten auf eine Kombination von Identitätspolitik und Internationalisierung zurückzuführen ist. Eine notwendige Prämisse für die Internationalisierung des Kampfes um Rechte ist hier allerdings die Koalition mit Solidaritätsnetzwerken. Auch Romanow (2010, 22) kommt zu dem Ergebnis, dass indigene Gruppen durch transnationale Koalitionen mit Solidaritätsgruppen in der Lage waren, die Politik ihres Landes zu beeinflussen.³⁴

Ogleich die Analysen der *insider/outsider coalitions* in Hinblick auf die Quantität der Studien eine der bedeutendsten Diskussionen innerhalb der transnationalen Bewegungsforschung sind, trägt dieser – hauptsächlich auf die Nord-Süd-Koalitionen fokussierte – Ansatz indes kaum zu neuen Erkenntnissen im Hinblick auf die Koalitionen zwischen lokalen Widerständen in der Region Mesoamerika bei.

1.5.2.2 Coalitions among domestic actors

Ein zweiter Ansatz des *transnational coalition building*, der eng verknüpft ist mit dem Vorhergehenden und insbesondere in letzter Zeit verstärkt Anwendung findet, ist das *transnational coalition building among domestic actors across borders*, wie es Tarrow (2011: 255) nennt oder *Basis-zu-Basis-Koalitionen*, wie Herkenrath (2011: 63) es bezeichnet. Dieser Ansatz stellt horizontale Koalitionen zwischen Betroffenen als zentrale Perspektive auf transnationalen Protest heraus. Hier ist insbesondere auf die erst kürzlich erschienene Arbeit von Herkenrath (2011) zu verweisen. In seiner Analyse der *alianza social continental* nimmt er eine Unterscheidung zwischen klassischen *advocacy coalitions* und Koalitionen zwischen Betroffenen, also Koalitionen, bei denen „sich die Mehrheit der Beteiligten selbst als Leidtragende desselben Problems verstehen“, vor (Herkenrath 2011, 63). Dabei weist er mit Bezug auf Tarrow (2005) darauf hin, dass die Entstehung von *transnationalen Basis-zu-Basis Koalitionen* eher unwahrscheinlich ist, da transnationale Koalitionen vorwiegend auf Initiative von Organisationen mit vielen Ressourcen entstehen. Zentral für den Erfolg und die Dauerhaftigkeit der *Basis-zu-Basis Koalitionen* sind neben Führungsqualitäten und Dezentralität vor allem die für die face-to-face-Kommunikation wichtigen Treffen und Foren (Herkenrath 2011: 67ff.).

In Bezug auf die untersuchte Region standen zunächst die Anti-NAFTA³⁵ Koalitionen im Zentrum des Interesses (Frederick 1992; Ayres 1998; Rosen 1999; MacDonald 2002; Moreno 2003; Foster 2005). Mit der Initiative für eine gesamtamerikanische Freihandelszone (FTAA) und den sich

³⁴ Das Konzept der *insider/outsider coalitions* zeigt sich auch in der Analyse des cross-border Protest von Gewerkschaften als zielführenden Ansatz (vgl. Anner 2000; Gordon 2000; Pickard 2003; Rodríguez-Garavito 2005; Seidman 2007).

³⁵ NAFTA (North American Free Trade Agreement) ist ein Freihandelsabkommen zwischen den USA, Kanada und Mexiko, das am 1.1.1994 in Kraft trat.

kontinental formierenden Protesten wurde zunehmend die *alianza social continental* (ASC) als gesamtamerikanische Koalition gegen Freihandel zum Gegenstand von Untersuchungen über transnationale Koalitionen (Ayres 2001; Saguier 2004, 2007; Herkenrath 2011; von Bülow 2011). Auch wurden die transnationalen Proteste gegen den Plan-Puebla-Panama³⁶ (PPP) und das Zentralamerikanische Freihandelsabkommen³⁷ (CAFTA) untersucht (Barreda Marín 2001; Spalding 2006, 2007; Harvey 2006; Spalding 2008; Parthenay 2009a).

Besonders hervorzuheben ist dabei die Arbeit von Spalding (2006, 2007, 2008, 2010, 2011). In ihrer Analyse von den Protesten gegen PPP und CAFTA kommt sie zu dem Ergebnis, dass in der Region *transnational resistance coalitions* (Spalding 2008, 335) entstanden sind. Diese Koalitionen werden ihrer Ansicht nach durch lokale Widerstände (Definition weiter unten) getragen und führen episodisch zu transnationalen Mobilisierungen in der Region. In ihrer Studie zur Anti-Bergbau-Bewegung in El Salvador stellt sie fest, dass der Austausch in horizontalen Netzwerken und *cross-border-coalitions* dazu führen kann, dass neue Praktiken erlernt werden, die die jeweilige nationale Politik verändern können (Spalding 2010, 2011). Damit weist Spalding (2011) erfolgreiche transnationale Diffusion von Praktiken in Basis-zu-Basis-Koalitionen nach (Spalding 2011, 6) und zeigt, dass Koalitionen zwischen Betroffenen Effekte auf die Politik der Region haben. Spalding (2011) beschränkt sich dabei jedoch auf die Beschreibung der Diffusion von Praktiken des Protestes.

1.5.3 Translokale Koalitionen

Bei der Untersuchung von lokalen Frauenorganisationen für den Erhalt ihrer Umwelt/Gesundheit in Indien und den USA stellt Di Chiro (1997) fest, dass Basisorganisationen globalen Umweltproblemen durch translokale Netzwerke und Koalitionen von Betroffenen begegnen (Di Chiro, 1997: 207). Dabei wird ausgehend von der Verteidigung des Ortes der lokale Umweltkonflikt in den globalen Zusammenhang der weltweiten Umweltbedrohungen gestellt:

„One of the interesting transformations in the agendas of these grassroots groups is that many have evolved from defending a localized 'place' orientation, sometimes termed NIMBYism (Not In My Backyard), to supporting a broader, or more universal concept of environmental justice. Many groups have begun to understand themselves as being situated in a global culture that is indeed experiencing global environmental change.“ (Di Chiro, 1997: 206)

³⁶ Der aus den Empfehlungen von Santiago Levy (vgl. Levy et al. 2002) abgeleitete Plan wird im März 2000 unter dem Namen Plan-Puebla-Panama (PPP) bekannt gegeben und vereint die fünf südlichen Staaten Mexikos sowie die sieben Länder Zentralamerikas in einer gemeinsamen ökonomischen Integrationsstrategie.

³⁷ CAFTA (Central America Free Trade Agreement) ist ein Freihandelsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Costa Rica, der Dominikanischen Republik, El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua und stellt die kleine Version des von den USA angestrebten gesamtamerikanischen Freihandelsabkommens dar.

Im Sinne Di Chiros (1997) zeichnen sich translokale Netzwerke und Koalitionen dabei vor allem dadurch aus, dass sie in der Lage sind, eine Brücke zwischen den Basisorganisationen zu schaffen, die eine Produktion von Wissen aus den spezifisch lokalen Informationen ermöglicht. Sie bezieht sich in ihrer Definition von translokalen Netzwerken auf Escobar (1997):

„(...) networks with multiple agents and sites where knowledge is produced, contested, utilized, and transformed“ (Di Chiro, 1997: 207).

Diese translokalen Netzwerke können schließlich auch zu translokalen Koalitionen bzw. Allianzen werden, die von Di Chiro (1997) folgendermaßen definiert werden:

„Translocal alliances (...) are formed among villagers, scientists, local government personnel, and NGO representatives from different countries to exchange technical knowledge about ecology, health, and water sanitation, and to develop social analysis to help local people to generate political strategies.“ (Di Chiro, 1997: 219)

Mit dieser Definition von translokalen Koalitionen entsteht eine klare Abgrenzung zu den zuvor dargestellten transnationalen Koalitionen. Während in transnationalen Koalitionen vorwiegend Koalitionen zwischen NGOs betrachtet werden, in denen Widerstände nur eine untergeordnete Rolle spielen, rückt mit der Definition von Di Chiro (1997) die Zusammenarbeit zwischen Widerständen in den Vordergrund. In Anlehnung an Di Chiro (1997) möchte ich deshalb die Ausbildung translokaler Koalitionen definieren als grenzüberschreitende *long-term* Koalitionen zwischen lokalen Widerständen.

Diese translokalen Koalitionen bilden sich Di Chiro (1997) zufolge in sogenannten *contact zones* heraus. Diesen Begriff entlehnt Di Chiro bei Mary Louise Pratt (1992) als

„(...) sites of colonial and neocolonial encounters in which people who have been geographically and historically separated come into contact with one another and establish ongoing relations“ (Chiro 1997: 207).

Für Di Chiro (1997) sind diese *contact zones* Orte des Widerstandes und des interkulturellen Austausches (Di Chiro, 1997: 208). Als ein konkretes Beispiel für die *contact zones* nennt Di Chiro (1997) das Zusammenkommen verschiedener Umweltaktivistinnen auf der Konferenz in Bangalore (1991). Damit lassen sich die *contact zones* letztlich als translokale Treffen ähnlich den Sozialforen³⁸ interpretieren, die als Knotenpunkte der Kommunikation und des Wissensaustausches eine zentrale Stellung bei der Herausbildung translokaler Koalitionen einnehmen.

³⁸ Für eine Auswahl an Literatur über (transnationale) Foren und Treffen vgl. Rucht (2002), Pleyers (2004) de Sousa Santos (2004) Sen (2004; 2007), Haberland/Bahn (2004), Della Porta (2005), Juris (2005), Kohler (2006), Smith (2007), Funke (2008), Haug (2010) und Doerr (2010).

1.6 Grenzen der transnationalen Perspektive

Trotz ihres erst relativ kurzen Bestehens hat die transnationale Bewegungsforschung bereits wichtige und innovative Perspektiven auf die neue Welle des transnationalen Protestes entwickeln können. Für die vorliegende Arbeit werden die wichtigsten Beiträge in der begrifflichen Erfassung des Phänomens sowie in der Identifizierung von transnationalen Prozessen, wie etwa von *transnational diffusion*, *domestication*, *externalization*, *transnational coalition building* und *global framing* (Tarrow 2011: 251ff.), gesehen. Die Definition transnationaler sozialer Bewegungen weist auf die charakteristischen Elemente hin, die konstitutiv für den transnationalen Protest sind. Um jedoch die Lokalisierung des transnationalen Protestes fassen zu können, ist eine Vertiefung der Diskussion um translokale Prozesse zentral. Mit dem Begriff *translokal* wird die Lokalisierung des transnationalen Protestes analytisch fassbar. Insbesondere das Konzept der translokalen Koalitionen eröffnet eine Perspektive auf das Zusammenwirken im Ort verwurzelter Widerstände.

Dennoch sind in Bezug auf die Fragestellung der vorliegenden Arbeit verschiedene Grenzen des Ansatzes zu erkennen, die im Folgenden kurz angedeutet werden sollen:

1. Das Verständnis von *Raum*, obgleich zentral für das Verständnis von translokalen Prozessen und Dynamiken, wird nur am Rande thematisiert (etwa in der Betrachtung von Sozialforen)³⁹.
2. Daran anschließend kommt den Begriffen *Territorium* und *Territorialität*, die wesentlich für das Verständnis des mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Protestes sind, kaum Bedeutung in den bisherigen Ansätzen zu.
3. Letztlich wird der *Ort* als Ausgangspunkt für lokalen Widerstand nur unzureichend thematisiert.

Damit lässt sich die neue Welle des transnationalen Protestes und ihrer translokalen Dynamik zwar analytisch fassen und zentrale Funktionsweisen identifizieren, vernachlässigt wird dabei jedoch die zentrale Bedeutung von Ort, Territorialität und Raum, die in der vorliegenden Arbeit als wesentlich für ein Verständnis der aktuellen Dynamik des transnationalen Protestes angesehen wird. Aus diesem Grund soll im folgenden Teil eine zweite Debatte der Bewegungsforschung dargelegt werden, die sich an den Begriffen Raum, Ort und Territorialität aufspannt.

³⁹ Martin/Miller (2003) schreiben zum *spatial turn* in der Bewegungsforschung: „(...) research on social movements and contentious politics has generally downplayed the spatial constitution and context of its central concepts (...). As a result, this body of scholarship remains by and large aspatial“ (Martin/Miller 2003, 143).

2 Räumliche Perspektive

Lefèbvre (1991) folgend ist der Raum das Produkt gesellschaftlicher Produktionsverhältnisse, also Produkt der Gesellschaft. Insofern produziert jede Gesellschaft einen ihr eigenen Raum. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse haben damit stets eine räumliche Komponente:

„A different society invents, creates, produces new forms of space.“ (Lefèbvre et al. 2009: 192)

Damit wird eine Verbindung zwischen gesellschaftlicher Produktion und räumlicher Produktion aufgemacht und die Analyse von gesellschaftlichem Wandel um eine Dimension erweitert: die Analyse der (Re-)Produktion des Raumes. Gesellschaftlicher Wandel drückt sich Lefèbvre (1991) folgend vor allem räumlich aus. Demnach besteht eine Verbindung zwischen der Produktion von Raum und der Produktion von Gesellschaft. Raum und Gesellschaft bedingen sich gegenseitig und werden durch soziale Akteure (re-)produziert oder neu geschaffen.

Warum aber sollte die Produktion, Reproduktion und Kreation von Räumen in die sozialwissenschaftliche Analyse der Veränderung von Gesellschaft einbezogen werden? Die Autoren von *Entanglement of Power* beantworten diese Frage mit Bezug auf Foucault (1986) und Lefèbvre (1991):

„[T]here is no hope of revolutionary politics and activism having any effect without there being a change in spatial organization of society.“ (Sharp et al. 2000: 26)

Der Raum und der Kampf um die Produktion des Raumes wird damit von den Autoren (Sharp et al. 2000) zur zentralen Kategorie von gesellschaftlicher Veränderung durch soziale Bewegungen.

Als zweite Perspektive – neben dem *transnational turn* – soll nun der Ansatz der *spatial turn* Debatte dargestellt werden. Dabei soll zunächst das Konzept von Raum bei Lefèbvre (1991) eingeführt werden, welches als zentral für das Verständnis von transnationalem Protest in Mesoamerika angesehen wird. Im Anschluss daran sollen entlang der Begriffe Raum, Ort, Widerstand und Territorialität räumliche Herangehensweisen an transnationalen Protest vorgestellt werden, die als geeignet angesehen werden, wesentliche translokale Aspekte des Forschungsgegenstandes hervorzuheben.

2.1 Der *spatial turn* in der Bewegungsforschung

Wie Sewell (2001) betont, wäre es nicht richtig zu behaupten, dass die Bewegungsforschung den Raum bisher ignoriert hätte. Zumeist werden in Beschreibungen von Protestaktivitäten Orte des

Protestes erwähnt und räumliche Erklärungen für eben jene Proteste gesucht. Damit werden räumliche Herangehensweisen in der überwiegenden Anzahl der Fälle aber nur bei Gelegenheit in Erwägung gezogen und nicht systematisch betrachtet. So schreibt Sewell (2001):

„With rare exceptions, the literature has treated space as an assumed and unproblematic background, not as a constituent aspect of contentious politics that must be conceptualized explicitly and probed systematically.“ (Sewell 2001, 51f.)

Erste Ansätze, die die räumliche Bedingtheit von *contention* explizit hervorheben, finden sich bei Castells (1983) und Routledge (1993). Wenig später führen Tilly (2000, 2003), Miller (2000), McAdam (2001) und Sewell (2001) aus der Perspektive des *contentious politics* räumliche Ansätze in die Bewegungsforschung ein. Der mit diesen Arbeiten einsetzende *spatial turn*⁴⁰ in der Bewegungsforschung führte dazu, dass zumeist entlang des Raumkonzeptes von Lefèbvre (1991) zunehmend räumliche Aspekte in Studien zu Protest ihren Widerhall finden. Martin/Miller (2003) fassen die daraus entstehenden neuen Perspektiven wie folgt zusammen:

„Spatial perspectives can illuminate a wide range of issues in contentious politics including how and why groups make claims to territory, the relationship between the spatial constitution of daily life and collective identity formation, the means by which transnational social movement organizations negotiate tensions between locally based constituencies and global institutions, the alliance-building implications of geographically uneven landscapes of political and economic opportunity, and many more issues too numerous to mention.“ (Martin/Miller 2003, 143f.)

Damit zeigen Martin/Miller (2003) das komplexe Spektrum von Perspektiven auf, das sich aus der Diskussion um die Bedeutung von Raum herausgebildet hat. Ein wesentlicher Bezugspunkt in der Debatte des *spatial turn* in der Bewegungsforschung ist das Konzept des Raumes bei Lefèbvre (1991), das im Folgenden kurz umrissen werden soll.

2.2 Die Produktion des Raumes

Wurde eingangs mit Verweis auf Touraine (1977) die Produktion der Gesellschaft durch kollektive Akteure in den Vordergrund gestellt, so soll nun mit Bezug auf Lefèbvre (1991) die soziale Produktion des Raumes als Perspektive hinzugefügt werden.

Die zentrale Neuerung, die die qualitative Verschiebung im Konzept des Raumes bei Lefèbvre (1991) ausmacht, ist das Verständnis des Raumes als soziale Praktik der Produktion (Dünne/Günzel 2006: 297). Raum wird damit als durch soziale Beziehungen und Strukturen produziert verstanden (Lefèbvre 1991). Dies resümiert Marston (2003) wie folgt:

⁴⁰ Zum *spatial turn* in den Sozialwissenschaften siehe Döring (2008) und Blank (2009, 37ff.).

„Lefèbvre is largely responsible for the simple but powerful observation that space is a social product.“ (Marston 2003, 221)

Sein zentrales Werk *The Production of Space*⁴¹ und die darin enthaltene Erkenntnis, dass Raum ein zentraler Bestandteil des sozialen Lebens ist und sowohl durch soziales Handeln gestaltet wird, als auch soziales Handeln gestaltet, hat die Wahrnehmung der Welt in den Sozialwissenschaften grundsätzlich verändert (Martin/Miller 2003, 145). Wie groß der Einfluss war, zeigt sich unter anderem darin, wie zentral sein Konzept für Autoren wie beispielsweise David Harvey (1989), Edward Soja (1996, 1989) und Neil Brenner (1997) ist. Oder um es mit Massey/Allen (1984) auszudrücken, wurde durch Lefèbvre (1991) der Raum „one of the axes along which we experience and conceptualize the world“ (Massey/Allen 1984: 251).

2.2.1 Der tridimensionale Raum

Die Produktion des Raumes geschieht bei Lefèbvre (1991) auf drei Ebenen, die in einer trialektischen (Soja 2005) Weise zusammenwirken. Die drei Ebenen, die Lefèbvre (1991) unterscheidet, sind: (1) der wahrgenommene Raum (*espace perçu*), (2) der konzipierte Raum (*espace conçu*) und (3) der gelebte Raum (*espace vécu*). Dabei definiert er die verschiedenen Ebenen wie folgt:

1. *Espace perçu* oder die *räumliche Praktik* beinhaltet den *wahrgenommenen Raum* des täglichen Lebens, in dem sich die soziale Produktion und Reproduktion vollzieht, und entspricht damit dem materiellen Raum (Lefèbvre 1991, 39; Martin/Miller 2003, 146).
2. *Espace conçu* oder die *Raumrepräsentation* ist der durch Diskurse, Symbole oder Raumbedeutungen *konzipierte Raum*, also der mentale Raum (Lefèbvre 1991, 39; Martin/Miller 2003, 146). Es ist „der Raum der Wissenschaftler, der Raumplaner, der Urbanisten, der Technokraten, die ihn >zerschneiden< und wieder >zusammensetzen<“ (Lefèbvre 2006: 336).
3. *Espace vécu* oder der *Repräsentationsraum* ist der Raum der Erfahrungen und des täglichen Lebens, aber auch der Raum, der beherrscht und erlitten wird und den „die Einbildungskraft zu verändern und sich anzueignen sucht“ (Lefèbvre 2006: 336). Es ist „der *gelebte Raum*[,]vermittelt durch die Bilder und Symbole, die ihn begleiten, also ein Raum der >Bewohner<, der >Benutzer<“ (Lefèbvre 2006: 336). Dabei sieht Lefèbvre den Ort als Teil des *Repräsentationsraumes*: „Er enthält die Orte des Leidens/der Leidenschaft und des Handelns“ (Lefèbvre 2006: 340).

⁴¹ Dass das Buch in vielerlei Hinsicht Interpretationsspielraum für den Leser lässt, ist ebenso seine Schwäche wie seine Stärke. Interessanterweise wurde das Buch von Lefèbvre (1991) in ein Diktiergerät gesprochen.

Diese drei Raumebenen tragen je nach Gesellschaftsform und Zeitpunkt in unterschiedlicher Weise zur Produktion des Raumes bei:

„[S]patial practice, representations of space and representational spaces contribute in different ways to the production of space according to their qualities and attributes, according to the society or mode of production in question, and according to the historical period.“ (Lefèbvre 1991: 46)

Dabei kann es dazukommen, dass eine Raumebene die anderen dominiert. Mit Verweis auf die kapitalistische Produktionsweise hebt Lefèbvre (1991) hervor, dass derzeit der *espace conçu* (die Raumrepräsentation) die beiden anderen räumlichen Ebenen, also den *espace perçu* (die räumlichen Praktiken) und den *espace vécu* (den Repräsentationsraum), beherrscht. Dadurch kommt es von einer kapitalistischen Produktion im Raum zu einer kapitalistischen Produktion des Raumes (Lefèbvre et al. 2009: 186). Als Folge dessen treten die gesellschaftlichen Widersprüche im Raum zutage und werden somit zu erlebbaren räumlichen Widersprüchen.

2.2.2 (Globale) Widersprüche im Raum

Neben den drei Dimensionen des Raumes ist der Begriff der *contradiction of space* bei Lefèbvre (1991) zentral für die vorliegende Arbeit. Er gründet auf der gegenseitigen Bedingtheit des Räumlichen und des Sozialen, wobei das Soziale als primär angenommen wird. Das heißt, die sozialen Widersprüche in der Gesellschaft drücken sich im Raum aus. Oder um die Worte Lefèbvres (1991) zu benutzen:

„Sociopolitical contradictions are realized spatially. The contradictions of space thus make the contradictions of social relations operative. In other words, spatial contradictions express conflicts between sociopolitical interests and forces; it is only in space that such conflicts come effectively into play, and in doing so they become contradictions of space.“ (Lefèbvre 1991, 365)

Zentral für Lefèbvre ist demnach der Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen und räumlichen Widersprüchen. Die gesellschaftlichen Widersprüche verursachen dabei die räumlichen Widersprüche. Auf globale gesellschaftliche Prozesse bezogen, bedeutet dies, dass sich globale gesellschaftliche Widersprüche im Raum ausdrücken.

Merrifield (1993) nutzt diesen bei Lefèbvre (1991) skizzierten Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen und räumlichen Widersprüchen um darzulegen, wie sich gesellschaftlichen Konflikte im Ort ausdrücken.

"[S]pace internalizes conflictual and contradictory social forces and social conflict is

thereby 'inscribed in place'." (Merrifield 1993: 521)

Das bedeutet, dass sich die (globalen) gesellschaftlichen Widersprüche in der Auseinandersetzung um den Ort manifestieren. Dabei darf der Ort jedoch nicht als passives Gefäß missverstanden werden, sondern ist durch die Praktiken des täglichen Lebens selbst Gestalter des Ortes.

„Place is not, therefore, a tabula rasa upon which these broader capitalist (economic) forces unfold, for place-specific ingredients and the politics of place are not innocent and passive in the formation of overall capitalist social space; the significance of these qualitative aspects of place and how they, in turn, shape space and political conflicts and meaning centering around everyday life cannot, needless to say, be downplayed.“ (Merrifield 1993: 522)

Wie Merrifield (1993) schreibt, trifft der mentale Raum (dominiert durch die kapitalistische Ökonomie) im Ort auf den Repräsentationsraum des täglichen Lebens und tritt damit in Auseinandersetzung um die Gestalt des Ortes. Dieses Spannungsverhältnis von mentalem/globalem Raum (*espace conçu*) und Ort (*espace vécu*) soll im Folgenden in Anlehnung an Merrifield (1993) dargelegt werden.

2.3 Raum und Ort

Um Lefèbvres (1991) tridimensionales Raumkonzept für die vorliegende Arbeit zu operationalisieren, soll im Folgenden die von Merrifield (1993) vorgelegte Interpretation dieser Raumtrialektik dargelegt werden. Merrifield (1993) setzt dabei den globalen hegemonialen Raum mit dem konzipierten Raum bei Lefèbvre (1991) und den gelebten Raum mit dem Ort gleich. Räumliche Praktiken vermitteln dabei zwischen Raum und Ort.

2.3.1 Globaler Raum

Der konzipierte Raum bei Lefèbvre, der erste von drei Raumdimensionen, zeichnet sich dadurch aus, dass er verbunden ist mit den Produktionsverhältnissen und der Ordnung, die sie durchsetzen (Lefèbvre 1991: 33). Es ist der diskursiv erzeugte Raum der Planer, Bürokraten und Wissenschaftler. Er enthält Karten, Pläne, Informationen in Bilder und Symbole (Lefèbvre/Goonewardena 2008: 37).

„[T]he discursively constructed space of professionals and technocrats such as planners, engineers, developers, architects, urbanists, geographers and those of a scientific bent.“ (Merrifield 1993: 523)

Merrifield (1993) setzt in seiner Interpretation diesen konzipierten Raum mit dem abstrakten globalen kapitalistischen Raum gleich:

„[I]t is always a conceived and abstract space since it subsumes ideology and knowledge within its practice.“ (Merrifield 1993: 523)

Die kapitalistischen Kräfte, die diesen Raum bestimmen, streben nach einer Homogenisierung, die keine Differenz zulässt. So schreibt Merrifield (1993):

„The (...) abstract conceived space (...) dances to the tune of the homogenizing forces of money, commodities, capital and the phallus. It denies the celebration of lived difference, of tradition, of jouissance, of sensual differential space. Capitalism demands an abstract masculine space of capital accumulation and repression which it conceives in accordance with the exigencies of banks, business centers, productive agglomerations and information networks.“ (Merrifield 1993: 524)

Das Problem ist, dass der konzipierte Raum die anderen beiden Raumdimensionen dominiert. Oder wie es Merrifield (1993) ausdrückt:

„What is lived and perceived is subsumed under what is conceived.“ (Merrifield 1993: 524)

Damit dies möglich ist, muss sich der globale (kapitalistische) Raum jedoch verdinglichen und im Ort reproduzieren können. Ohne einen Platz im *everyday life* ist der globale Raum nichts:

„What is conceived in thought expresses a specific representation of space, but this is actualized materially only in place. To paraphrase Lefèbvre (1991b), it is something which must be everyday, or it will not be anything at all. This is why place (actual daily life) has to be the starting point of theoretical and political analysis.“ (Merrifield 1993: 525)

Dies bedeutet, dass die von transnationalen Eliten⁴² entworfenen internationalen ökonomischen Abkommen und Entwicklungsprogramme dem konzipierten – also globalen kapitalistischen Raum – entsprechen. Sie zielen letztendlich auf eine (Re-)Produktion des Ortes und in der Folge auf eine räumliche Rekonfiguration (Martínez 2004) im Sinne der kapitalistischen Produktionsweise ab.

2.3.2 Der Ort

Im Ort entscheidet sich demnach, ob sich der globale Raum reproduzieren kann oder nicht. Was aber ist dieser Ort? Merrifield (1993) setzt den Ort zunächst mit dem gelebten Raum, der zweiten Raumdimension bei Lefèbvre, gleich.

⁴² Unter transnationalen Eliten verstehe ich in Anlehnung an Robinson: „(...)dominant political, socio-economic, and cultural strata, and in particular, (...) capitalists and landlords, along with top level managers and administrators of the state and other major social institutions and leadership positions in the political system“ (Robinson 2012: 351).

„Place is synonymous with what is lived in the sense that daily life practices are embedded in particular places.“ (Merrifield 1993: 525)

Merrifield (1993) relativiert dies daraufhin jedoch wieder und bezeichnet den Ort in Anlehnung an Harvey (1985) als den Moment, in dem die drei Raumdimensionen eine *structured coherence* erreichen:

„Equally, place is more than just lived everyday life. It is the moment when the conceived, the perceived and the lived attain a certain, structured coherence‘ (to borrow Harvey’s term).“ (Merrifield 1993: 525)

Um jedoch mit der Beschreibung des Ortes als Moment die Statik des Ortes nicht zu überspannen, sieht Merrifield (1993) den Ort nicht nur als Ding, sondern auch als einen Prozess:

„[P]lace- it is simultaneously a process and a thing.“ (Merrifield 1993: 521).

Der Ort unterliegt, wie Massey (1991) schreibt, einer steten Veränderung und wird aus den (globalen) sozialen Beziehungen und Praktiken konstruiert.

„What gives a place its specificity is not some long internalized history but the face that it is constructed out of a particular constellation of social relations, meeting and weaving together at a particular locus.“ (Massey 1991: 7)

Konstruiert bedeutet in diesem Sinne, ein hybrider Ort zu sein, der sich aus verschiedenen Einflüssen politischer Macht und der Geschichte des Ortes zusammensetzt (Escobar 2001). In diesem Sinne beginnt Politik stets mit der Hinterfragung des Ortes, oder wie es Massey (2009) in einem Interview ausdrückt: „For me, to make a politics of place possible is about explicitly questioning the construction of that place“ (Massey et al. 2009: 411).⁴³

Die Beziehung zwischen globalen Raum und Ort ist definiert durch eine Abhängigkeit des globalen Raumes von der Realisierung im Ort.

„[T]he global capitalist system does not occur solely in some abstract sense; it has to ground itself and be acted out in specific places if it is to have any meaning.“ (Merrifield 1993: 520) und weiter: „What is conceived in thought expresses a specific representation of space, but this is actualized materially only in place. To paraphrase Lefèbvre (1991b), it is something which must be everyday, or it will not be anything at all. This is why place (actual daily life) has to be the starting point of theoretical and political analysis.“ (Merrifield 1993: 525)

⁴³ Ferner besteht der Ort nicht aus einer, sondern aus einer Vielzahl von Identitäten. Es hängt dabei von dem Subjekt ab, wie der Raum wahrgenommen wird. *Place* hängt ab von „sex, race and gender“ (Massey 1994). Die Perspektive auf den Ort hängt also unmittelbar vom Subjekt ab, das den Raum erfährt (Massey 1994).

Die konzipierten Vorstellungen des globalen Raumes sind demnach nichtig, wenn sie es nicht schaffen, sich im Ort zu reproduzieren. Insofern wird der Ort zum Austragungsort der gesellschaftlichen Widersprüche. Die Übersetzung des hegemonialen Raumes in den Ort kann somit eine Auseinandersetzung um den Ort initiieren. Was aber passiert, wenn der konzipierte Raum (*espace conçu*) nicht mehr umgesetzt werden kann? Durch erfolgreichen Widerstand – vermittelt durch die räumliche Praktik des Widerstands – wird der konzipierte Raum infrage gestellt.

„[S]ince actual production, realization and distribution of surplus value is necessarily place-dependent and hence always vulnerable to political contestation.“ (Merrifield 1993: 521f.)

Da der konzipierte Raum *place-dependent*, ortsabhängig, ist und eine Wechselbeziehung zwischen *global* und *lokal* besteht, können gesellschaftliche Widersprüche stets an spezifischen Orten infrage gestellt werden.

„Place, therefore, has the resources and capacity to transform space, but it cannot do so from the vantage point of place alone: political practices must thus be organized around place in form yet extend in substance to embrace space.“ (Merrifield 1993: 527)

Durch politische Praktiken im Ort kann demnach nicht nur die Materialisierung des Raumes im Ort aufgehoben werden, sondern gleichfalls der Raum transformiert werden. Aufgrund der wechselseitigen Abhängigkeit von Ort und Raum ist es also möglich, dass aus dem täglichen Leben heraus (z.B. als Widerstandspraktik) eine Transformation des Raumes erzielt wird. Entscheidend dafür sind die im Folgenden dargelegten räumlichen Praktiken.

2.3.3 Räumliche Praktiken

Wie jedoch vermittelt sich der globale Raum in den Ort? Diese Vermittlung geschieht Merrifield (1993) zufolge durch die räumlichen Praktiken, die dritte Raumdimension bei Lefèbvre. Diese lesen sich in der lefèbvrischen Terminologie als Praktiken, die den Raum strukturieren, ihm Kohäsion und Kontinuität geben (Lefèbvre 1991: 33). Merrifield (1993) interpretiert diese räumlichen Praktiken als Vermittlungsinstanz zwischen globalem Raum und Ort. Es sind Lefèbvre folgend die räumlichen Praktiken, mit denen der abstrakte Raum in den konkreten Raum übersetzt wird (Lefèbvre 1991: 415).

„If, as Lefèbvre insists, spatial practices are fundamental in ensuring continuity and cohesion in terms of overall capitalist social space through the way space is per-

ceived, then they are afforded a certain mediating role in reproducing the space-place separation.“ (Merrifield 1993: 525)

Der mentale Raum, also die hegemoniale Vorstellung davon, wie der Raum gestaltet sein soll, wird – vermittelt durch die räumlichen Praktiken – im Ort verankert. Die räumlichen Praktiken stellen damit die Kohärenz und Kohäsion zwischen Raum und Ort her. Dies kann durchaus als ein reziprokes sprich dialektisches Verhältnis gesehen werden. Dennoch besteht aufgrund der Dominanz der kapitalistischen räumlichen Vorstellung hier eindeutig ein „colonization of space“ im Sinne Lefèbvres (Lefèbvre 2003: 113).

Wenn der konzipierte Raum der Planer und Bürokraten sich über die räumlichen Praktiken im Ort (re-)produziert, bedeutet dies im Umkehrschluss, dass der konzipierte Raum immer an einen spezifischen Ort⁴⁴ rückgebunden ist. Erst durch die Realisierung räumlicher Praktiken (*pratique spatiale*) an einem Ort wird der konzipierte Raum in den *espace vécu* (den Raum des *vie quotidienne*) übersetzt. Erst dadurch wird die Verankerung im *vie quotidienne* – wird Unterdrückung und Ausbeutung – realisiert. Oder wie es Lefèbvre ausdrückt:

„For everything (the 'whole') weighs down on the lower or 'micro' level, on the local and the localizable – in short, on the sphere of every day life. Everything (the 'whole') also depends on this level: exploitation and domination, protection and – inseparably – repression.“ (Lefèbvre 1991: 366)

Das Lokale steht stets über die räumlichen Praktiken in Verbindung mit dem Globalen und vice versa (Merrifield 1993). *Place* und *space* oder *lokal* und *global* sind miteinander verwoben (Routledge et al. 2006). Ebenso wie das *Globale* (oder der konzipierte Raum) sich im *Lokalen* niederschlägt, so hat das *Lokale* (oder der Ort) auch Auswirkungen auf das *Globale* (Massey et al. 2009). So schreibt Merrifield (1993):

„The space of the whole thus takes on meaning through place; and each part (i.e. each place) in its interconnection with other parts (places) engenders the space of the whole.“ (Merrifield 1993: 520)

Damit ist der gelebte Ort auch der strategische Punkt, an dem sich entscheidet, ob ein Raum dominiert werden kann – also gesellschaftliche Widersprüche reproduziert werden – oder Alternativen entstehen.

⁴⁴ Es wird in der vorliegenden Arbeit von einem prozesshaften und relationalen Begriff des Ortes ausgegangen (Agnew 2011; Massey 1991). Der Ort ist damit nichts ursprüngliches oder ein Gefäß, in das etwas hinein- getan wird. Der Ort ist eine Konstruktion, er ist ein Produkt der gesellschaftlichen Verhältnisse und Kämpfe und er ist stets im Wandel.

Die (Re-)Produktion des Ortes trifft dabei nicht zwangsläufig auf Widerstand. Widerstand kann jedoch dazu führen, dass die (Re-)Produktion des Ortes sich nicht vollständig realisieren lässt oder sich sogar in das Gegenteil verkehrt. Die Aneignung des Raumes kann demnach stets mit Auseinandersetzungen um diesen Raum verknüpft sein. Das Ziel jedweder Strategie ist deshalb, Lefèbvre folgend, stets die Besetzung des Raumes mit allen Mitteln der Politik und des Krieges:

„At the strategic level forces of contention occupy spaces and generate pressures, actions, events. (...) The goal of any strategy is still, as it always has been, the occupation of a space by the varied means of politics and of war.“ (Lefèbvre 1991: 366)

Dies gilt für die dominanten Kräfte ebenso wie für Widerstände. Die räumlichen Praktiken vermitteln einerseits den dominanten Raum in den Ort. Durch Praktiken des Widerstandes und der Raumaneignung wird andererseits jedoch der hegemoniale Raum infrage gestellt (Merrifield 1993: 527). Die „production of new spaces“ (Lefèbvre 1991: 167) gelingt Lefèbvre zufolge durch räumliche Praktiken der Aneignung und Besetzung des Raumes durch soziale Bewegungen.

Zusammenfassend lässt sich mit dem triadischen Raumverständnis von Lefèbvre (1991) zum einen die (Re-)Produktion des Ortes, aber zum anderen auch die Entstehung von Widerstand und *new spaces* nachvollziehen. Ich möchte für die Analyse der Anti-Bergbaubewegung in Mesoamerika der Unterscheidung von *global* und *local* bei Merrifield (1993) folgen und ökonomische Pläne und Infrastrukturprogramme wie etwa NAFTA, CAFTA oder PPP als globalen kapitalistischen Raum interpretieren, der danach strebt, sich im Ort zu reproduzieren. Als eine wesentliche räumliche Praktik verstehe ich dabei den Extraktivismus und damit verbunden die räumliche Praktik „Bergbau“ (vgl. Kontextteil). Diese Praktik verändert das tägliche Leben durch die Umwandlung des Ortes von einem Ort der Erholung zu einem Ort der Ausbeutung. Dies führt schließlich zu Widersprüchen im Raum, aus denen Widerstand entstehen kann.

2.4 Widerstand

2.4.1 Definition Widerstand

Was aber genau ist Widerstand? Vinthagen (2008) stellt fest, dass Widerstand allgemein als „destructive and violent rejection – and resistance movements as underground military opposition to rulers“ (Vinthagen 2008, 3) angesehen wird und wendet daraufhin in Bezug auf Turiel (2003) ein, dass Widerstand, verstanden als „obstruction, disruption or undermining of power by acts of underdogs“ (Vinthagen 2008, 3), in den meisten Kulturen Teil des täglichen Lebens ist. Auch muss Widerstand nicht zwangsläufig ein Akt der Ablehnung sein: „(...) it might very well be linked to struggles for collective rights and more inclusive form of democracy“ (Vinthagen 2008, 4).

Schließlich können, wie Katsiaficas (1997) und Piven (1977) zeigen, selbst aggressive und gewalttätige Widerstände

„(...) sometimes be understood as an appropriate and effective defence of genuine life forms, communicative rationality and the autonomy of civil society“ (Vinthagen 2008: 3).

Als Definition von Widerstand schlägt Vinthagen (2008) daraufhin vor:

„Resistance is (...) as relational, being part of a complex web of simultaneous and contradictory alliances, accommodation and rejections; sometimes producing agreements and inclusive forms of democracy or at other times isolation, violence and polarizations.“ (Vinthagen 2008, 4)

Widerstand kann sich dabei, wie Routledge (1996a) und auch Obi (1997) feststellen, individuell oder kollektiv äußern und unter anderem die Form von sozialen Bewegungen annehmen:

„Resistance against forces and relations of dominating power can range from individual to collective action. Collective action frequently takes the form of social movements, but can also include voluntary organizations, non-governmental organizations, religious organizations, community groups, self-help groups, pressure groups and informal networks such as counter-cultural affiliations in various forms of alliance and affinity.“ (Routledge 1996a: 517)

Widerstand basiert also stets auf informellen Netzwerken und Solidarität und kann zu breiten sozialen Bewegungen und Koalitionen führen. Dabei entsteht Widerstand stets in Beziehung zu einer dominanten Macht. Das Verhältnis von Macht und Widerstand soll im Folgenden erläutert werden.

2.4.2 *Widerstand als (Gegen-)Macht*

In Anlehnung an das sowohl positive als auch negative Verständnis von Macht bei Foucault (1978) sieht Sharp et al. (2000) Widerstand nicht nur als Attribut von Dominanz, sondern gleichfalls als Macht, die in der Lage ist, der Dominanz entgegenzutreten (Sharp et al. 2000: 3). Dies impliziert, dass Macht beides beinhaltet: Dominanz und Widerstand. Oder wie es Foucault (1978) ausdrückt:

„Where there is power, there is resistance, and yet, or rather consequently, this resistance is never in a position of exteriority in relation to power.“ (Foucault 1978: 95)

Damit ist deutlich, dass Dominanz und Widerstand zwei Seiten der gleichen Medaille sind und nicht unabhängig voneinander existieren können.

„No moment of domination, in whatever form, is completely free of relations of resistance, and likewise no moment of resistance, in whatever form, is entirely segregated from relations of domination: the one is always present in the constitution of the other.“ (Sharp et al. 2000: 20)

In der Konsequenz ist Widerstand selbst in der absolut scheinenden Dominanz vorhanden. Gleiches gilt auch umgekehrt. Auch der Widerstand ist stets verwoben mit der Dominanz. Im Widerstand finden sich also auch immer Ausgrenzung und Unterdrückung von Subgruppen. Als Beispiel führt Sharp et al. (2000) die US-Frauenbewegung und die Arbeiter, Bauern und Studierendenkoalition in Südmexiko an. Sie gehen sogar noch einen Schritt weiter und weisen mit Blick auf die RENAMO Guerillas in Mosambik darauf hin, dass Widerstand an einem Ort mit Dominanz an einem anderen Ort zusammenspielen kann (Sharp et al. 2000: 23).

„Resistance involves power, it requires it, releases it and generates effects of power, just as much as does domination.“ (Sharp et al. 2000: 31)

Damit sind Macht, Dominanz und Widerstand nicht voneinander zu trennende Begriffe. Ohne die Macht der Dominanz wäre Widerstand nicht möglich und ohne die Macht des Widerstandes keine Dominanz. Dennoch ist es, wie im Folgenden gezeigt wird, für Widerstände zentral, sich Orte des Widerstandes zu schaffen, die partiell frei von Dominanz sind.

2.4.3 Orte des Widerstandes

Lefèbvre (1991) zufolge entsteht Widerstand aus den Widersprüchen im Raum. Damit stellt Lefèbvre (1991) eine Verbindung zwischen Raum und Widerstand her. Die räumlichen Widersprüche sind schließlich die Ursache dafür, dass aus der räumlichen Ebene des täglichen Lebens oder dem *Repräsentationsraum* sogenannte *counter-spaces* entstehen (Lefèbvre 1991: 382). Die *counter-spaces* sind Ausdruck des Widerstandes gegen die „arrogance of power“, „homogeneity“ und „industrial profitability“ (Lefèbvre 1991: 382) und damit gegen die Dominanz, die sich durch räumliche Praktiken ausdrückt. Der Widerstand nimmt diese räumliche Dominanz auf und begegnet ihr durch eine neue räumliche Praktik und lässt dadurch einen *counter-space* entstehen (Lefèbvre 1991, 382). Diese *counter-spaces* oder Widerstandsräume beschreibt Lefèbvre wie folgt:

„We know what counter-projects consist or what counter-space consists in – because practice demonstrates it. When a community fights the construction of urban motorways or housing-developments, when it demands 'amenities' or empty spaces for play and encounter, we can see how a counter-space can insert itself into spatial reality.“ (Lefèbvre 1991, 382)

Counter-spaces sind dabei die Räume, aus denen die Ideen und die Kämpfe für Alternativen hervorgehen. Sie entstehen aus dem gelebten Raum des täglichen Lebens und manifestieren sich im Ort. Der Ort wird damit Lefèbvre (1991) zufolge zur Arena, in der der Kampf zwischen Dominanz und Widerstand ausgetragen wird. Somit ist die wesentliche räumliche Dimension für sozialen Wandel und soziale Kämpfe der gelebte Raum des täglichen Lebens, manifestiert im Ort. So stellt Soja (Soja 1996) in Anlehnung an Lefèbvre (1991) fest:

„[L]ived space is a strategic location from which to encompass, understand, and potentially transform all spaces simultaneously. Lived social space, more than any other, is Lefèbvre's limitless Aleph, the space of all inclusive simultaneities, perils as well as possibilities: the space of radical openness, the space of social struggle.“ (Soja 1996, 68)

Daran anschließend ist es für die Artikulation von Widerstand (sei es kollektiv oder individuell) nach Routledge (1997) notwendig, Räume und Orte des Widerstandes zu schaffen:

„In order to effect (...) resistance, actants must establish (however temporarily) social spaces and socio-spatial networks that are insulated from control and surveillance.“ (Routledge 1997, 70f.)

Diese Orte des Widerstandes charakterisiert Routledge in Anlehnung an Hooks (1990) als:

„(...) places as 'homeplaces' which act as sources of selfdignity and agency, sites of solidarity in which and from which, resistance can be organized and conceptualized“ (Routledge 1997, 71).

Zum anderen sind sie jedoch auch ambivalente Orte:

„[W]here resistance is never a complete, unfractured practice, but rather places where practices of resistance are always entwined in some way with practices of domination such as marginalization, segregation, or imposed exile.“ (Routledge 1997, 71)

In diesem Sinn spricht Routledge (1997) von Orten des Widerstandes als *Heterotopien* (Foucault 2006: 320) oder *Third Spaces* (Bhaba, 1994). Durch die Konstruktion neuer Orte, Regionen und Territorien auf der Grundlage von Kultur und Identität sind, Escobar (2001) zufolge, soziale Bewegungen in der Lage, der Produktion von *locality* durch das Kapital entgegenzutreten (Escobar 2001: 150).

Neben der Tatsache, dass Widerstand stets verbunden ist mit der Konstruktion von *places*, sind Menschen, Kulturen und Orte gleichfalls geografische Vorbedingungen für die Entstehung von Widerstand und sozialen Bewegungen. So stellt Oslender (2004) fest:

„[T]he geographies of the ‘preconditions’ of resistance, that is to say, the pre-existing people, cultures, and places. It is these preconditions or ‘soils’ out of which a social movement emerges, that set the context for movement agency, and that inform and shape the ways in which resistance is acted out. A place perspective on social movements should therefore begin before acts of resistance become visible and pay serious attention to the subjective ways in which people experience certain places.“ (Oslender 2004: 958)

Weiterhin weist Oslender (2004) darauf hin, die Unterschiede und die Geschichten in den Orten und Kontexten wahrzunehmen, um zu verstehen, wie und warum sich eine Bewegung artikuliert und organisiert:

„[W]e must know the place where a particular movement emerges, where the people who form that movement live, and what it means to them living in this place. Because this place and the subjectivities, identities and passions that it generates with locals make a difference to the ways in which a movement organises and articulates itself.“ (Oslender 2004, 958)

Somit wird in Rückgriff auf das Konzept von *place* bei Agnew (1987: 1) der Ort, an dem Bewegungen entstehen, ins Zentrum der analytischen Aufmerksamkeit in der Bewegungsforschung gestellt (Pile 1997; Oslender 2007, 2004; Routledge 1997, 1996a, 1996b, 1993). Widerstände eignen sich diese Orte an und befreien sie von Dominanz und schaffen dadurch Orte des Widerstandes. Diese werden von Oslender (1999) als *espacialidad de resistencia* (Oslender 1999) bezeichnet und sind Räume, in denen sich der Widerstand artikulieren kann.

2.5 Territorium und Territorialität

Auch wenn Lefèbvre kein explizites Konzept von Territorium und Territorialität entwickelt, so ist dennoch deutlich, wie Brenner/Elden (2009) zeigen, dass für Lefèbvre der territorial konfigurierte soziale Raum kein natürlicher Raum ist, sondern das Resultat einer (versteckten) bestimmten historischen Form der politisch-ökonomischen Intervention. So schreiben Brenner/Elden (2009) in Weiterführung von Lefèbvre (1991):

„[A]ny territorially configured social space — appears as pregiven, self-evident or natural, this state of affairs must be understood as an outcome of historically specific forms of political-economic intervention that simultaneously mask their own transformative impacts upon social life.“ (Brenner/Elden 2009, 371)

Deutlich wird daraus, dass das Territorium kein leeres Gefäß ist, sondern historisch gewachsen und sozial produziert ist (Brenner 1999). Produziert wird es dabei durch politisch-ökonomische Interventionen. Diese Intervention führt zu dem, was Brenner (1999), Martínez (2004) und Bebbington (2007c) als Reterritorialisierung bezeichnen:

„[T]he continual production of relatively fixed, provisionally stabilized configurations of territorial organization on multiple geographical scales.“ (Brenner 1999: 43)

Diesen Prozess der Reterritorialisierung beschreibt Bebbington (2007c) am Beispiel des „neuen“ Bergbaus. Multinationale Unternehmen und der Staat intervenieren in Orte und streben danach, das Territorium sowie auch die damit verbundene *gobernanza* der ruralen Gebiete neu zu definieren (Bebbington/Hinojosa-Valencia 2007: 303). Diese Neudefinition des Territoriums (Reterritorialisierung) verursacht jedoch Konflikte⁴⁵. Diese entstehen Bebbington (2007c) zufolge aus den unterschiedlichen Konzeptionen, die lokale, internationale und nicht-lokale Akteure vom Territorium haben (Bebbington/Hinojosa-Valencia 2007: 302). Dabei ist zentral, dass die ruralen Gebiete, die von dieser Intervention betroffen sind, nie vollständig in den jeweiligen Nationalstaat inkorporiert waren⁴⁶. Damit ist in diesen Gebieten unklar, wer die territoriale Autorität (*gobernanza territorial*) über sie innehat (Bebbington/Hinojosa-Valencia 2007: 303). Der Konflikt ist demnach kein Konflikt über den Bergbau, sondern

„(...) conflictos sobre la producción del territorio; sobre qué tipo de relación entre sociedad y medioambiente debería predominar en un territorio; sobre cómo estos territorios deberían ser gobernados y por quiénes; sobre el significado que estos espacios deberían tener; y, sobre los tipos de lazo que estos territorios deberían tener con otros“ (Bebbington 2007a: 33).

Die aus den unterschiedlichen Konzeptionen entstehenden Konflikte äußern sich schließlich in Widerständen und sozialen Bewegungen. Dabei entfalten kollektive Proteste, Bebbington (2007a) zu Folge, räumliche Wirkung und treten in einen Prozess der Co-Produktion des Territoriums ein.

„Se entiende que los territorios son coproducidos por las estrategias y los intereses de distintos actores (empresas, entidades estatales, gobierno, movimientos sociales y otras organizaciones sociales), por la interacción entre lo económico y lo político, por

⁴⁵ So verstanden ist die derzeit stattfindende Reterritorialisierung gleichfalls zurückzuführen auf politisch-ökonomische Interventionen, die sich in neuen Territorialitäten wie NAFTA, CAFTA oder Mesoamerika ausdrücken. Für Zentralamerika beschreibt Robinson (2003) und für Mesoamerika Martínez (2004) die aktuelle politisch-ökonomische Intervention oder Reterritorialisierung.

⁴⁶ Bebbington/Hinojosa-Valencia (2007) weisen darauf hin, dass viele Bergbauprojekte in Gebieten implementiert werden, die zuvor nie vollständig unter der Kontrolle des Staates standen: „Las inversiones mineras en zonas de altura casi siempre se dan en áreas que nunca se han estado plenamente incorporadas en el Estado-nación que las contienen (aunque ello sea solo cartográficamente)“ (Bebbington/Hinojosa-Valencia 2007: 303).

la articulación entre procesos operando a distintas escalas y por la interacción entre desarrollo y medio ambiente.“ (Bebbington 2007a: 35)

Widerstände und soziale Bewegungen spielen in der Co-Produktion dieser neuen Territorien eine zentrale Rolle (Bebbington 2007a: 36). Als Resultat entsteht Bebbington (2007a) zufolge im Aushandlungsprozess dieser Auseinandersetzung ein *hybridisiertes* Territorium (Bebbington 2007a: 35).

2.5.1 Territorialität

Diese Co-Produktion des Territoriums vollzieht sich durch den Prozess der Herstellung von Territorialität. Diese kann im Rückgriff auf Sack (1986) folgendermaßen definiert werden:

„Territoriality will be defined as the attempt by an individual or group to affect, influence, or control people, phenomena, and relationships, by delimiting and asserting control over a geographic area.“ (Sack 1986, 19)

Damit folgt Sack einem Ansatz von *Territoriality*, der im Kern eine Strategie des Staates und anderer Quellen von Autorität ist, um Kontrolle über einen Raum auszuüben. Dochartaigh/Bosi (2010) und auch Blank (2009) hingegen weisen darauf hin, dass Territorialität nicht nur als Strategie „von oben“ (also durch Staaten und transnationale Eliten) angewandt werden kann, um Macht und Kontrolle auszuüben, sondern gleichfalls von sozialen Bewegungen in Form von *trabajo territorial* (Blank 2009) oder als territoriale Strategie „von unten“ (durch lokale Widerstände) (Dochartaigh/Bosi 2010) genutzt werden kann, um Territorialität infrage zu stellen oder neu zu produzieren:

„Territoriality can also be seen as a geographic strategy for resistance and disruption that can be effectively employed by oppositional forces in an effort to challenge authorities.“ (Dochartaigh/Bosi 2010, 406)

Dochartaigh/Bosi (2010, 408f.) identifizieren daraufhin drei territoriale Strategien von sozialen Bewegungen:

1. Das temporäre *Infragestellen* staatlicher Territorialität, beispielsweise durch Straßenbarrikaden oder Hausbesetzungen
2. Das *Auf-den-Kopfstellen* („inside out“) der staatlichen Grenzen durch die strategische Nutzung von staatlichen Grenzen für den Protest und schließlich
3. Das *Erschaffen und Verteidigen* von Oppositionsräumen (*oppositional spaces*) mit dem Ziel, die symbolische Bedeutung von Orten zu hinterfragen.

Im Gegensatz zu Dochartaigh/Bosi (2010), die die Begriffe *territory*, *place* und *territoriality* als eng ineinander verwoben sehen, nimmt Brenner eine Unterscheidung zwischen *territory* und *territoriality* vor:

„Territoriality and territory need to be carefully distinguished, even if, of course, they are closely related. Territoriality is generally understood to entail some form of spatial enclosure. By contrast (...) territory is best conceived as a historically and geographically specific form of political organization and political thought.“ (Brenner/Elden 2009, 355)

Somit beanspruchen soziale Bewegungen zwar ein sozial, kulturell und historisch „besetztes“ Territorium, können jedoch nur teilweise eine politische Organisation dieses Territoriums aufrechterhalten. Damit eignet sich der Begriff der Territorialität eher für die Artikulation territorialer Ansprüche von sozialen Bewegungen, da sie sich in einem Disput um das Territorium befinden. Wie translokale Territorialität durch Widerstände entsteht, soll nun dargelegt werden.

2.5.2 Translokale Territorialität

Anknüpfend an die Unterscheidung drei verschiedener Formen der Territorialität „von unten“ durch Dochartaigh/Bosi (2010) ist für die vorliegende Arbeit die Erschaffung und Verteidigung von territorialen Oppositionsräumen bzw. Widerstandsräumen zentral. Diese territorialen Widerstandsräume entstehen Lefèbvre (1991) zufolge aus den Widerständen heraus:

„[R]esistance or counter-action will tend to strengthen or create independent territorial entities.“ (Lefèbvre 1991, 382)

Damit wird der Begriff des *counter-spaces* (Lefèbvre 1991, 382) als ortsgebundener Widerstand weitergeführt und mit der Konstruktion von Territorialität verbunden. Dies greift Routledge (1996a) auf, indem er den Begriff *place* zum Begriff des *terrain of resistance* (Routledge 1996a) weiterführt:

„A terrain of resistance refers to the sites of contestation and the multiplicity of relations between hegemonic and counter-hegemonic powers and discourses, between forces and relations of domination, subjection, exploitation and resistance. It refers to the movement within and between these forces and relations—a movement of contradiction, multiplicity and heteronomy.“ (Routledge 1996a: 516)

Durch diesen Begriff kann Routledge (1996a) erklären, wie bestimmte Widerstände mit dem Gebiet, in dem sie entstehen, zusammenhängen. Dabei ist das *terrain* nicht einfach das Gefäß, in dem sich Widerstand entwickelt, sondern

„(...) an interwoven web of specific symbolic meanings, communicative processes, political discourses, religious idioms, cultural practices, social networks, economic relations, physical settings, envisioned desires and hopes“ (Routledge 1996a: 516).

Das *terrain* ist verwoben mit der Identität und den Praktiken des täglichen Lebens der AktivistInnen. Dabei sind das *terrain* und die Identifikation damit zugleich Vorbedingung und Resultat des Widerstandes. So zeigt Escobar (2008) am Beispiel der *black communities*, wie diese ihre Vorstellungen des Territoriums als territoriale subalterne Strategie des raumwirksamen Protestes nutzen. Für Escobar (2008) ist die Konstruktion eines Konzeptes von Territorium „an subaltern strategy of localization“ (Escobar 2008: 52). Diese Strategie ist aufs Engste mit dem Ort und der dort konstruierten Identität verknüpft. Dabei ist es zentral, dass

„(...) it must rely on the social and ecological relations that have existed in place, even when confronted with processes of spatial reconstruction“ (Escobar 2008: 62).

Die Konstruktion alternativer Territorien ist für Escobar (2008) eine zentrale Strategie im Kampf subalternen Akteure (Escobar 2008: 62).

Zwar weisen weder Escobar (2008) noch Routledge (1993) explizit darauf hin, dass die Territorialität dabei im Zusammenwirken unterschiedlicher lokaler Widerstände konstruiert wird. Die jeweils analysierten Gegenstände *indigenous and black community movement* (Escobar 2001, 2008) und *Balopal movement/Chipko Movement* (Routledge 1993, 1996a, 1997) lassen jedoch darauf schließen, dass es sich hier um eine Verknüpfung von lokalen Widerständen und der gemeinschaftlichen Konstruktion neuer Konzepte von Territorium handeln muss. In Anlehnung an Escobar (2008) und Routledge (1993) möchte ich die Strategie der Konstruktion alternativer Konzepte von Territorialität als einen Aushandlungsprozess lokaler Widerstände mit Bezugnahme auf die im Ort verankerten Identitäten und Praktiken des täglichen Lebens definieren. Ferner möchte ich für die vorliegende Untersuchung das Konzept der Territorialität um die Herstellung translokaler Territorien durch lokale Widerstände erweitern, die sich dadurch auszeichnen, dass sie das nationalstaatliche Territorium transzendieren. Damit ist nicht nur die geografische Ausweitung verbunden, sondern ebenfalls die Infragestellung der staatlichen territorialen Integrität.

3 Translokale Widerstandsräume

Um schließlich die beiden Perspektiven der räumlichen (1) und transnationalen (2) Bewegungsforschung über das Konzept des translokalen Widerstandsraumes miteinander in Beziehung zu setzen, soll an das Konzept des *convergence spaces* von Routledge (2000, 2003, 2008) angeknüpft werden. Mit dem Ziel, *global justice networks* zu untersuchen, haben Routledge et al. (2008) den Begriff von *terrain of resistance* zu dem räumlichen Konzept des *convergence space* weitergeführt. Hierbei verbinden sich unterschiedliche Widerstände aufgrund gemeinsamer Konfliktgegenstände zu einem *convergence space*. Die Autoren (Routledge 2000, 2003; Routledge et al. 2008) sind dabei nicht die Einzigen, die auf eine räumliche Verknüpfung von sozialen Bewegungen (oder Widerständen) abzielen. Unter den Begriffen *counter-global Networks* (Featherstone 2008: 188), *translocal assemblage* (McFarlane 2009), *social movement space* (Nicholls 2009) oder *translocal resistance* (Banerjee 2011) wurde versucht, (transnationale) Proteste an unterschiedlichen Orten in einem räumlichen Ansatz zu fassen. Die grundsätzliche analytische Idee lässt sich mit Nicholls (2009) wie folgt zusammenfassen:

„[W]hen activists in place connect to one another, they form what I call a 'social movement space'.“ (Nicholls 2009, 91)

Diesen grundsätzlichen Ansatz – die Verknüpfung von Orten des Widerstandes in einem Raumbegriff zu fassen und so translokale soziale Bewegungen besser zu verstehen – führt Routledge (2000, 2003, 2008) in seinem Konzept des *convergence space* fort, den er als Zusammenführung von gegensätzlichen Widerständen versteht, die sich jedoch über gewisse Interessen, Ziele, Taktiken und Strategien einig sind:

„[C]onvergence space – a heterogenous affinity of common ground between resistance formations wherein certain interests, goals, tactics and strategies converge. It is a space of facilitation, solidarity, communication, coordination, and information sharing. It is both virtual – enacted through the internet – and material, enacted through conferences and various kinds of direct action such as demonstrations and strikes.“ (Routledge 2000: 25)

Ausgehend von der Kritik⁴⁷, dass die Netzwerktheorien (Castells 1996; Keck/Sikkink 1998; Featherstone 2008) eine idealisierte Vorstellung von sozialen Bewegungsnetzwerken abbilden, da

⁴⁷ Die Kritik von Routledge et al. (2008) setzt an drei Punkten an: Zum einen sehen sie in Anlehnung an Thompson (2004) die unsichtbaren sozialen Machtbeziehungen innerhalb von Netzwerken nicht thematisiert, zum anderen wird die Territorialisierung von sozialen Bewegungen in spezifischen „day-to-day struggles“ nicht berücksichtigt, und schließlich wird auch der Kontext, aus denen die unterschiedlichen Akteure und Gruppen entstanden sind, nicht ausreichend analysiert (Routledge u. a. 2008, 192).

sie den sozialen und räumlichen Kontext, aus denen soziale Bewegungen entstehen, nur ungenügend berücksichtigen, entwirft Routledge (2000, 2003, 2008) eine alternative Herangehensweise zur Untersuchung von transnationalem Protest, die er *convergence space* nennt. Dieses Konzept skizziert er entlang von sieben Charakteristika, die im Folgenden kurz dargestellt werden sollen. Nach Routledge et al (2008, 192ff.) ist der *convergence space* charakterisiert durch:

1. „(...) place based, but not necessarily place-bound movements“,
2. „articulat[ion] of certain collective visions“,
3. „practical relational politics of solidarity“,
4. „facilitation of spatially extensive political action by participant movements“,
5. „grassrooting vectors“,
6. „range of different operational logics“,
7. „sites of contested social and power relations“.

Der Ansatz des *convergence space* wurde entworfen, um „territorially based movements involved in transnational protest (for example GJN)“ (Routledge et al. 2008: 197) zu untersuchen und dabei über bisherige Ansätze hinauszugehen. Er zeichnet sich durch die Berücksichtigung von Widerstand und Territorialität in der Analyse aus und geht dadurch über andere transnationale Raumansätze, wie beispielsweise von Winter/Kutschera-Groinig (2010: 31) und transnationale Netzwerkansätze, wie beispielsweise von Featherstone (2003), hinaus. Damit entwickelt Routledge (2000, 2003, 2008) den bei Lefèbvre (1991) nicht weiter konkretisierten Ansatz des *counter-spaces* zu einem Konzept weiter, mit dem transnationaler Protest aus räumlicher Perspektive betrachtet werden kann.

Um schließlich von einem *convergence space* zu einem Konzept des translokalen Protestraumes zu gelangen, soll an dieser Stelle auf das translokale Raumkonzept von McFarlane (2009) verwiesen werden, das er *translocal assemblage* (McFarlane 2009) nennt. Mit seinem Konzept des *translocal assemblage* möchte er hervorheben, dass

„(...) translocalsocial movements are more than just the connections between sites. Sites in translocal assemblages have more depth than the notion of ‘node’ or ‘point’ suggests (as connoted by network) in terms of their histories, the labor required to produce them, and their inevitable capacity to exceed the connections between other groups or places in the movement“ (McFarlane 2009: 562).

Daraus ergibt sich für die vorliegende Untersuchung die Definition des translokalen Widerstandsraumes, der sich auf drei zentrale Begriffe stützt: Ortsbasierte Widerstände, translokale Koalitionen und translokale Territorialität. Den translokalen Widerstandsraum möchte ich damit wie folgt

definieren: Der translokale Widerstandsraum entsteht aus räumlichen Widersprüchen und artikuliert sich entlang der Aneignung und Besetzung von Orten durch Widerstände, die sich über translokale Koalitionen in Beziehung setzen und ein eigene translokale Territorialität erzeugen.

4 Analytischer Rahmen

Zusammenfassend zeigen sich im dargelegten theoretischen Rahmen zwei zentrale Perspektiven für das Verständnis des transnationalen Bergbauprotestes in Mesoamerika: Die transnationale und die räumliche Bewegungsforschung. Beide Perspektiven lassen sich schließlich im – an den *convergence space* (Routledge 2003; Routledge et al. 2008) angelehnten – Konzept des translokalen Widerstandsraumes zusammenführen.

Zunächst wurde die Perspektive der transnationalen Bewegungsforschung als Zugang zum Gegenstand des transnationalen Protestes in Mesoamerika eingeführt. Dabei wurde vor allem der Ansatz der *transnational contention* von Tarrow (2005, 2011) dargelegt und die mit ihm verbundenen Prozesse herausgestellt. Dabei erscheint vor allem das *transnational coalition building*, sowie davon abgeleitet die *Ausbildung von translokalen Koalitionen* (Chiro 1997; Banerjee 2011) als zentraler Prozess, der zu einem näheren Verständnis der aktuellen Dynamik des transnationalen Protestes in der Region beitragen kann. Trotz der bereits erzielten Fortschritte in der Erklärungskraft der transnationalen Bewegungsforschung zeigen sich in Hinblick auf die Analyse des transnationalen Protestes in Mesoamerika Grenzen in dieser Herangehensweise. Diese lassen sich vor allem in Bezug auf die Relevanz der räumlichen Perspektive erkennen. Wichtige räumliche Elemente wie Ort, Territorialität oder Widerstand, werden nicht systematisch betrachtet und führen zu Lücken in den bisherigen Ansätzen.

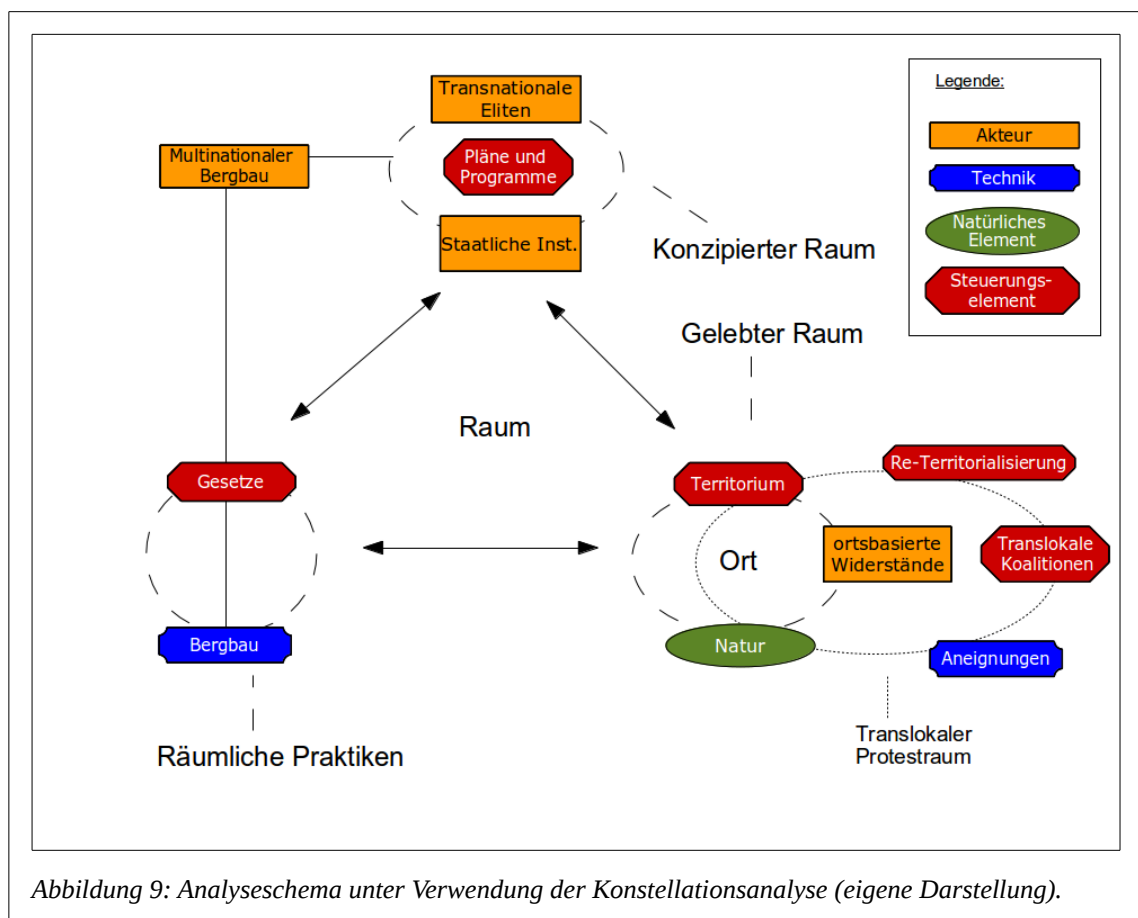
Dynamiken des transnationalen Protestes	
Transnationale Prozesse	Translokale Prozesse
Transnational Coalition Building Global Framing Externalization Internalization Transnational Diffusion	Ausbildung von translokalen Koalitionen Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialität

Abbildung 8: Transnationale und translokale Prozesse im transnationalen Protest.

Daran anschließend wurde eine zweite Perspektive der Bewegungsforschung dargestellt, die den Raum zur zentralen Analyseebene erhebt. Ausgehend von dem Konzept des tridimensionalen Raumes bei Lefèbvre (1991) wurden mit Ort, Widerstand, Raum, Territorialität und Territorium zentrale Begrifflichkeiten für das Verständnis der transnationalen Anti-Bergbau-Bewegung in Mesoamerika dargelegt. Damit konnte das Verständnis von translokalen Protestdynamiken um einen

zweiten translokalen Prozess erweitert werden. Dieser zweite Prozess ist die Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialität.

Schließlich wurden die beiden Perspektiven mittels des hier entwickelten Konzeptes des *translokalen Widerstandsraumes* zusammengeführt. Anknüpfend an die Diskussion um einen transnationalen Protestraum (Routledge 2003; Routledge et al. 2008; McFarlane 2009; Featherstone 2008; Nicholls 2009) wurde der *translokale Widerstandsraum* als ein relationales Raumkonzept definiert, das den Ort, ortsbasierte Widerstände, translokale Koalitionen und translokale Territorialität umfasst.



Aus dem Konzept des *translokalen Protestraumes* ergibt sich letztendlich der Analyserahmen für die vorliegende Arbeit. Dieser ist in der Grafik (Abb. 9) unter Zuhilfenahme der Konstellationsanalyse (Schön et al. 2007) visualisiert. Als zentrale Bestandteile des gelebten Raumes sind das Territorium, der Ort und die Natur markiert. Diese werden mithilfe räumlicher Praktiken zum einen von der Seite des dominierenden Raumes (Gesetze und Bergbau) (re)produziert und zum anderen vonseiten der subalternen Kräfte durch Praktiken der Aneignung, der Re-Territorialisierung und der translokalen Koalitionen neu konstruiert. Der konzipierte Raum wirkt als dominanter Raum der transnationalen Eliten über die räumlichen Praktiken auf den gelebten Ort ein. Auf der anderen Seite entsteht aus dem Zusammenwirken der subalternen räumlichen Praktiken der *translokale Wider-*

standsraum. Dieser *translokale Widerstandsraum* hat schließlich eine Wirkung auf den Raum der transnationalen Eliten.

GLOBALER SOZIO- ÖKONOMISCHER WANDEL UND REKONFIGURATION SOZIALER BEWEGUNGEN

„[L]os movimientos hemos utilizado diferentes estrategias de confrontación de lucha contra los problemas que nos crea el modelo extractivista, pero yo digo que no solamente es el modelo, si no es el capital transnacional deregulado. Es decir los tratados de libre comercio han sido el marco donde se han dado los derechos a los inversionistas y no las obligaciones, entonces es una cosa absurda, pero esa es la globalización neoliberal, en donde les das derechos al capital, pero no se los das a la naturaleza (...).“ Alejandro Villamar, mexikanischer Umweltaktivist und Gründer des Red Mexicana de Afectados por la Minería (REMA)

- Reformas fiscales enfocadas en que los sectores populares paguen más y los ricos menos.
 - Privatización de recursos naturales en manos de transnacionales
 - Destrucción de bosque para expandir minería metálica.
- Crecimiento de formas de acumulación de riqueza sin ninguna restricción: uso de contaminantes, uso de materiales de difícil degradación, etc.

Abbildung 10: Auswirkungen der neoliberalen Reformen, wie sie von AktivistInnen auf dem Foro Mesoamericano diskutiert und festgehalten wurden (Quelle: eigenes nachbearbeitetes Foto).

Die Entstehung der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung zu Beginn des 21. Jahrhunderts entwickelt sich vor dem Hintergrund eines globalen sozio-ökonomischen Wandels, ausgelöst durch die neoliberalen Reformen der 1980er und 1990er Jahre, einem dadurch induzierten Boom des Bergbaus und einer Rekonfiguration der sozialen Bewegungen in Lateinamerika und speziell in Mesoamerika. Das vorliegende Kapitel geht der Frage nach, inwieweit diese Kontextbedingungen auf die Entstehung der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung Einfluss ausgeübt haben.

Das erste Kapitel widmet sich dem Wandel des sozio-ökonomischen Kontextes. Dabei wird zunächst das ökonomische Paradigma des *Neoliberalismus* (Dussel Peters 2000b) und die damit zusammenhängenden Restrukturierungsmaßnahmen erläutert. Daran anschließend wird die *dritte Welle der Demokratisierung* (Huntington 1991) dargelegt, die zur Etablierung von *low intensity democracies* (Gills/Rocamora 1992) führte. Drittens werden die Transnationalisierung des Staates und die Integration der vormals nationalstaatlichen Ökonomien in den globalen Markt dargelegt und die daraus folgende *Re-Territorialisierung* (Martínez 2004) und Ausbildung *neoliberaler Regionen* (Spalding 2008) dargestellt. Schließlich wird die zunehmende Ausrichtung der Ökonomien in Lateinamerika auf den (neoliberalen) *Extraktivismus* beschreiben und abschließend die aus den strukturellen Veränderungen entstehende *transnationale Konfliktkonstellation* (Robinson 2003) skizziert.

Anknüpfend an die sozio-ökonomischen Veränderungen wird im zweiten Kapitel der *Boom des Bergbausektors* seit den 1990er Jahren betrachtet. Dabei werden zunächst die Ursachen des Anstiegs der weltweiten Bergbauproduktion erläutert. In einem zweiten Schritt wird dann der neue Bergbau Boom in Lateinamerika dargelegt, der sich vor allem in einer rapiden Zunahme des Goldtagebaus zeigt. Abschließend werden der Anstieg der Bergbauproduktion und die Entwicklung des Bergbausektors in Mesoamerika betrachtet.

Im letzten Kapitel werden die *Rekonfiguration der sozialen Bewegungen* (Seoane et al. 2006) und die Entstehung der neueren Anti-Bergbau-Bewegung in Mesoamerika erläutert. Beginnend mit der Rekonfiguration der sozialen Bewegungen in Mesoamerika wird der in den 2000er Jahren einsetzende Wandel in den sozialen Bewegungen hin zu einer Bedeutungszunahme des Lokalen nachvollzogen. Daran anschließend wird die Entstehung der neuen Anti-Bergbau-Bewegungen dargelegt und abschließend die neueren Bergbauproteste in Süd- und Mesoamerika beschrieben.

1 Globaler Wandel und transnationale Konflikte

Mit Beginn der 1980er Jahre wandelt sich die globale ökonomische Struktur und führt zu einer neuen Konstellation. In dieser neuen Konstellation entsteht Anfang der 2000er Jahre die meso-amerikanische Anti-Bergbau-Bewegung. Im vorliegenden Kapitel soll dieser Wandel nachvollzogen und damit der Frage nachgegangen werden, in welchem sozio-ökonomischen Kontext die Anti-Bergbaubewegung entsteht. Dabei wird im Folgenden auf (1) den Wandel des ökonomischen Paradigmas, (2) die Ausbildung von *low intensity democracies*, (3) den neoliberalen Regionalismus, (4) den neoliberalen Extraktivismus und schließlich (5) die Entstehung von transnationalen Konflikten eingegangen.

1.1 Wandel des ökonomischen Paradigmas

Der globale Wandel des ökonomischen Paradigmas vollzieht sich in den 1980er Jahren durch eine zunehmende Integration in ein globales Regelungssystem (Bandy/Smith 2005: 1). Dieser Wandel, der bereits 1947 mit den Verhandlungen über GATT begann (Bulmer-Thomas 2001: 361), wird von verschiedenen Autoren als „new global social structure“ (Robinson 2003: 49), „historische Transformation“ (Altvater 2008: 54) oder „critical juncture“ (Weyland 2004: 144) bezeichnet. Mit der Ölpreiskrise im Jahr 1973, dem darauffolgenden Ende des *Bretton-Woods-Systems* (1973), der festen Wechselkurse und der Restrukturierung der Institutionen des *Bretton-Woods-Systems*, begann sich das Modell des *Neoliberalismus*⁴⁸ als neues ökonomisches Paradigma durchzusetzen (Altvater 2008, 2009). Die Verschuldungskrise der 1980er Jahre in weiten Teilen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, symbolisiert durch den Staatsbankrott Mexikos (1982), markiert dabei den „Wendepunkt“ (Boris 2009: 9) der globalen Ökonomie. Die transnationalen (ökonomischen) Eliten⁴⁹ in den reformierten Institutionen des Bretton-Woods-Systems (Weltbank und IWF) begannen, orientiert an den Paradigmen des *Neoliberalismus*, die Wirtschaftspolitik der in die Krise geratenen Staaten umzustellen (Boris 2009: 14). Zum Ende der 1980er Jahre wird diese Wirtschaftspolitik der Austerität und Strukturanpassung im *Washington-Konsens* (1989) niedergelegt. Diese

„(...) verlangte von allen verschuldeten Ländern eine restriktive Geldpolitik, die Reduzierung von Budgetdefiziten, eine Beschränkung von Sozialtransfers, eine rigide Lohnpolitik und eine Währungsabwertung zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und zur Erzielung von Deviseneinnahmen aus Exportüberschüssen“ (Altvater 2009:

⁴⁸ Der *Neoliberalismus* geht zurück auf Denker wie David Hume und Bernard de Mandeville. Eucken, Röpke, Rüstow und von Hayek proklamieren den Neoliberalismus, der später durch Friedman und die Chicagoer Schule mit dem Monetarismus zusammengeführt wird. Daraus entsteht eine Wirtschaftsdoktrin, die sich vor allem in der Forderung nach der Öffnung der Märkte und der Privatisierung von Staatseigentum artikuliert. Im Zentrum steht eine deregulierte Ökonomie, die sich im Sinne von Adam Smith selbst reguliert. Harvey (2005: 19) merkt dabei an, dass der *Neoliberalismus* nicht nur als ökonomische Idee, sondern gleichfalls als politisches Projekt verstanden werden muss.

⁴⁹ Zur Debatte über die Transnationalisierung ökonomischer Eliten vgl. Heisig (2013).

199).

IWF und Weltbank, ursprünglich Institutionen der Währungsstabilität des *Bretton-Woods-Systems*, wandeln sich mit dem *Washington-Konsens* (1989) schließlich zu supranationalen Institutionen der Durchsetzung des neoliberalen Paradigmas. Wie Robinson (2003) schreibt, werden von beiden Institutionen zwischen 1978 und 1992 in mehr als 70 Ländern 566 Strukturanpassungsmaßnahmen angestoßen (Robinson 2003: 51).

Einhergehend mit der zunehmenden Integration der nationalen Ökonomien in den globalen Weltmarkt nimmt auch die *Internationalisierung* (Bandy/Smith 2005: 1; Tarrow/Della Porta 2005: 235) und dadurch angestoßen die *Regionalisierung* (Hettne et al. 1999; Riggirozzi 2012; Robinson 2003) der Politik zu. Dies drückt sich in der Schaffung supranationaler Institutionen (UN, WTO, etc.) und internationaler Staatenbünde (MERCOSUR, EU, ASEAN, etc.) aus. Ausgehend von dem Übergang in ein Regime, in dem transnationale und internationale Akteure den Ton angeben, vollzieht sich eine Übertragung der Macht in die supranationale Ebene (Gills 2000b; Milner/Kubota 2005; Nef 2002; Robinson 2003). Damit einhergeht, wie Castells (1996) schreibt, ein zumindest partieller Verlust der nationalstaatlichen Macht (Castells 1996: 243). Dabei wird Robinson (2003) folgend der Staat mit seinen Institutionen transformiert und zu einem *transnationalen Staat* (Robinson 2003: 42f.)⁵⁰, der nunmehr als Unterstützer des globalen neoliberalen Regelungssystems fungiert (Robinson 2003: 43). Angetrieben wird diese globale Umstrukturierung nach Robinson (2003) durch eine transnationale (ökonomische) Elite (*transnational ruling bloc* (Robinson 2003: 50)), die in den 1980er und 1990er Jahren entstand. Diese transnationalen Eliten führen Robinson (2003) zufolge einen „new global capitalist bloc“ (Robinson 2003: 53) an. Dieser neue Block entstand in einer Art gramscianischen Konsens innerhalb der dominanten Gruppen im globalen System über das neoliberale Projekt, der schließlich im *Washington-Konsens* niedergeschrieben wurde (Robinson 2003: 53).

Der beschriebene ökonomische Wandel vollzieht sich in der betrachteten Region Mesoamerika quasi idealtypisch. Anhand von Mexiko wird vielfach der Übergang von einer binnenorientierten Wirtschaftsstruktur zu einer exportorientierten Ökonomie beschrieben und die Fehler, die dabei gemacht wurden, analysiert (Boris 2009; Dussel Peters 2000a, 2000b; Puyana/Romero 2004; Ramirez 2003). Ausgangspunkt des ökonomischen Wandels in Mexiko war die Wirtschaftskrise 1982. Als Konsequenz aus der Krise wurde die importsubstituierte Industrialisierung aufgegeben und durch eine überwiegend auf den Export orientierte Industrialisierung ersetzt (Dussel Peters 2000b).

⁵⁰ Diese Transformation macht Robinson (2003) am Beispiel von Mexiko fest. Mit der Wahl von Carlos Salinas de Gortari in den 1980er Jahren gewinnen die transnationalen (ökonomischen) Eliten die Oberhand in der mexikanischen Politik (Robinson 2003: 41, 2012).

Verstärkt wurden diese Bestrebungen durch den Druck internationaler Institutionen (IWF, Pariser Gläubigerklub, Weltbank etc.), die Mexiko infolge der Krise eine Austeritäts- und Strukturanpassungspolitik auferlegten (Dussel Peters 2000b). Das Ziel, welches Mexiko mit der Liberalisierungsstrategie verfolgte, war die Schaffung eines marktfreundlichen Milieus und die Herstellung makroökonomischer Stabilität, die eine branchenweite und mikroökonomische Transformation induzieren sollte. Geleitet wurde diese Strategie von der Idee, durch die Export orientierte Industrialisierung (EOI) einen gesteigerten Export und damit ein Wirtschaftswachstum oder sogar eine Wirtschaftsentwicklung anzustoßen. Die Politik sollte sich darauf beschränken, Anreize für Auslandsinvestitionen zu schaffen (Dussel Peters 2000b). Ein ähnliches Bild zeigt sich, wie Robinson (2003) schreibt, auch in Zentralamerika. Dort führt die Transformation der Ökonomie von einem „development state“ zu einem „neo-liberal state“ (Robinson 2003: 217). Dabei wurden die Ökonomien Zentralamerikas auf Druck von IWF, Weltbank, der Interamerikanischen Entwicklungsbank und USAID in Richtung einer Liberalisierung der Ökonomie gedrängt (Robinson 2001: 540). Diese Liberalisierung, unterstützt durch verschiedenen Strukturanpassungsprogramme, führte schließlich zu einer Transnationalisierung der Ökonomie und einer festen Verankerung in dem globalen Weltmarkt (Robinson 2003).

1.2 Low intensity democracy

Parallel zum ökonomischen Paradigmenwechsel und dem damit zusammenhängenden partiellen Verlust der nationalstaatlichen Macht ereignet sich seit den 1980er Jahren ein weiterer globaler Wandel in der politischen Struktur der Nationalstaaten (Milner/Kubota 2005): Die zumindest partielle Öffnung von Autokratien hin zu einem repräsentativ-demokratischem System (vor allem in Lateinamerika). Dieser Wandel wird von Huntington (1991) als *dritte Welle der Demokratisierung* bezeichnet (Huntington 1991)⁵¹. Während die Tatsache der zunehmenden Demokratisierung seit den 1980er Jahren in der Literatur unstrittig ist, existieren über die Einordnung des Phänomens unterschiedliche Perspektiven. Huntington (1991) sowie auch Milner/Kubota (2005) sehen die Demokratisierung im Wesentlichen als Folge des ökonomischen Wachstums und damit unabhängig von der Durchsetzung des neoliberalen Paradigmas. Gills/Rocamora (1992) und Robinson (2003: 53) hingegen kommen zu einer anderen Schlussfolgerung, die gleichfalls eine kritischere Sichtweise auf die neue Welle der Demokratisierung zulässt. Der grundsätzliche Unterschied besteht darin, die Demokratisierung nicht idealistisch als globalen Durchbruch der Demokratie zu interpretieren, sondern kritisch zu hinterfragen, welche Art der Demokratie angestrebt wird und mit welchem Ziel diese Demokratisierungswelle angebrochen ist. Dabei stellen Gills/Rocamora (1992) fest, dass insbeson-

⁵¹ Später untermauern Jagers und Gurr (1995: 477) die von Huntington (1991) aufgestellte These mit empirischen Daten.

dere externe Kräfte wie etwa IWF oder die US-Außenpolitik darauf hinwirken, dass sich Autokratien einer Demokratisierung öffnen. So schreiben Gills/Rocamora:

„The new regimes are more readily manipulated by external forces such as the International Monetary Fund or via bilateral political and economic pressures, particularly from the USA.“ (Gills/Rocamora 1992: 501)

Da zwar formal repräsentativ-demokratische Mechanismen aktiviert wurden, nicht jedoch die tatsächliche Partizipation der Bevölkerung, kommen Gills/Rocamora (1992) in ihrer Studie zu dem Schluss, dass die Demokratisierungswelle „(...) failed to broaden popular political participation in a very meaningful way“ (Gills/Rocamora 1992: 501) und damit zu einer instabilen Staatlichkeit führt (Gills/Rocamora 1992: 514). Insofern bezeichnen sie die entstandenen Demokratien als „low intensity democracy“ (Gills/Rocamora 1992).

„Democratisation remains confined to the level of formal electoral participation. This cosmetic democratisation brings some limited change in civil and human rights and widens the legal space in which popular mobilisation for change can take place. But repression and abuse of human rights continue, usually against the familiar targets of labour, students, the left, and human rights activists.“ (Gills/Rocamora 1992: 514)

Auch wenn weiterhin über die fehlende (Kurtz 2004; Weyland 2004) oder eben nicht fehlende (Arce/Bellinger 2007) Artikulation der Zivilgesellschaft in den lateinamerikanischen Demokratien gestritten wird, steht weitgehend fest, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen instabilen Demokratien in Lateinamerika und den neoliberalen Reformen der 1990er Jahre. Robinson (2003: 53f.) greift diesen Zusammenhang von instabilen Demokratien (*low intensity democracies*) und neoliberalen Reformen auf und bezeichnet diese *low intensity democracies* in Anlehnung an Dahl als *Polyarchien*⁵²:

„[P]olyarchy is better equipped in the new global environment to legitimize the political authority of dominant groups and to achieve enough of a minimally stable political environment, under the conflict-ridden and fluid conditions of emergent global society, for global capitalism to operate.“ (Robinson 2003: 54)

Damit versteht er die entstandenen *low intensity democracies* als einen politischen Rahmen, um die Herrschaft der dominanten Gruppen zu legitimieren und dadurch die Durchsetzung des globalen Kapitalismus' zu ermöglichen.

⁵² Siehe Robert Dahl: Polyarchie als Vielherrschaft und unvollkommene Annäherung an ein demokratisches Ideal (Dahl 1991).

In Bezug auf die betrachtete Region Mesoamerika zeigen sich sowohl in Mexiko als auch Zentralamerika prototypische *low intensity democracies* (Gills 2000a; Kruit 2001; Robinson 2003; Stahler-Sholk/Vanden/Glen David Kuecker 2007). Wie Kruit in seiner Studie heraushebt, zeigt sich insbesondere in Bezug auf die Re-Militarisierung, wie etwa während des Aufstands der Zapatisten oder bei der Bekämpfung der Drogenkartelle, dass der Übergang von einem autoritären Staat zu einem Prozess der Demokratisierung noch nicht unumkehrbar vollzogen ist (Kruit 2001: 418). Auch in Bezug auf Zentralamerika stellt Kruit (2001) der Demokratisierung ein mangelhaftes Zeugnis aus (Kruit 2001: 418ff.). Vor allem der Militärputsch von 2009 in Honduras und der ausgeartete Kampf gegen die Drogenkartelle in Guatemala zeigen, wie schnell diese Länder in autokratische Strukturen zurückfallen können. Schließlich legt Robinson in seiner vergleichenden Studie über die globale Transition in Zentralamerika ausführlich dar, wie durch transnationale Eliten eine schwache Demokratie oder Polyarchie gar gefördert wird (Robinson 2003: 53f.).

1.3 Neoliberaler Regionalismus

Mit der Krise des staatsgelenkten Wachstums werden auch die bestehenden regionalen Wirtschaftsabkommen hinterfragt (Haggard et al. 1992). Dies ist der Beginn der zweiten Phase⁵³ des Regionalismus, der auch als *open regionalism* (Schejtman/Berdegú 2006: 250) oder *neoliberal regionalism* (Spalding 2008; Taylor 2003)⁵⁴ bezeichnet wird. Im Gegensatz zum vorhergehenden „alten“ Regionalismus wird nicht mehr auf staatsgelenkten Protektionismus gesetzt, sondern auf eine Exportorientierung der Wirtschaft. Freihandelsabkommen und die Integration in den globalen Markt werden damit zum wesentlichen Instrument der neuen Wirtschaftsdoktrin:

„Regionalism from this perspective was conceived as a building block to global liberalisation through the interplay between state-led macro-processes of regulation and micro, and often informal, processes of regionalisation led by non-state actors.“ (Riggirozzi 2012: 424)

In der Folge kommt es zu Beginn der 1990er Jahre nicht nur zu einem Wandel in den bestehenden regionalen Zusammenschlüssen, sondern zu einer explosionsartigen Zunahme von Freihandelsabkommen in ganz Lateinamerika⁵⁵. Martínez (2004) und Brenner (1999) sprechen mit Bezug auf die

⁵³ Die erste Phase des Regionalismus wird in der Literatur als „closed“ (Schejtman/Berdegú 2006: 250) oder „old“ (Riggirozzi 2012) regionalism bezeichnet. Gekennzeichnet ist er durch eine importorientierte Industrialisierung und einen geschlossenen Binnenmarkt. Als eine dritte Phase des Regionalismus identifiziert Riggirozzi (2012) beispielsweise die *Alianza Bolivariana para los Pueblos de Nuestra América* (ALBA), welche sich eine Alternative zur neoliberalen Regionalisierung zum Ziel gesetzt hat (Riggirozzi 2012: 424).

⁵⁴ Spalding definiert den *neoliberal regionalism* als ein „(...) market restructuring across a whole region that emerges from integration agreements, regional development projects, and multilateral trade accords (Spalding 2008: 324).

⁵⁵ Schejtman/Berdegú identifizieren die folgenden Freihandelsabkommen: „Southern Common Market (MERCOSUR); the North American Free Trade Agreement (NAFTA); the Costa Rica–Mexico agreement; the G-3 (Colombia, Mexico, and Venezuela); the Bolivia–Mexico, Canada–Chile, Mexico–Nicaragua, Chile–Mexico, and Mexico–Central America agreements; the Northern Triangle (Mexico, El Salvador, Guatemala, and Honduras); the Chile–U.S. and Mexico–Uruguay agreements; the agreement between MERCOSUR and the Andean Community; the

Entstehung von neuen Regionen von einer *Reterritorialisierung* des Staates. Angetrieben wird diese Entwicklung von Empfehlungen der Weltbank sowie der *Inter-American Development Bank* (IDB) (Spalding 2008: 324f.). Wie Schejtman/Berdegú (2006: 251) zeigen, führt dies zu einem dicht verwobenen Netz der transnationalen Integration nationaler Ökonomien in Lateinamerika. Der Schritt zu der von den USA angestrebten kontinentale Freihandelszone (FTAA) ist damit nicht mehr allzu fern, auch wenn sie vorerst gescheitert ist.

1.3.1 Neoliberaler Regionalismus in Mexiko

Diese von Schejtman/Berdegú (2006) beschriebene Regionalisierung vollzieht sich auch in der untersuchten Region Mesoamerika. Beginnend mit Mexiko zeigen sich hier bereits in den 1960er Jahren Bestrebungen, Mexiko in den Weltmarkt zu integrieren. Das erste regionale Handelsabkommen, dem Mexiko beitrifft, ist das 1960 unterzeichnete *Latin American Free Trade Association* (LAFTA). Es besteht aus den Ländern Mexiko, Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay, Peru und Uruguay (Riggirozzi 2012: 428)⁵⁶. Die damals geschaffene Freihandelszone basierte jedoch noch auf den Prämissen des intervenierenden Staates und hatte damit eine importsubstituierende Industrialisierung zum Ziel. Dies wandelt sich Anfang der 1980er Jahre fundamental. Mit dem Zusammenbruch der mexikanischen Wirtschaft in den Jahren 1982/83 beginnt eine rapide neoliberale Integration Mexikos in die globale Ökonomie. Ein erster zentraler Schritt in diese Richtung war der Beitritt zur *Nordamerikanischen Freihandelszone*⁵⁷ (NAFTA). Das Inkrafttreten von NAFTA am 1.1.1994 machte die Liberalisierungsstrategie irreversibel (Dussel Peters 2000b) und zog formell den Schlussstrich unter das nachrevolutionäre, binnenzentrierte und mehr auf die sozialen Verpflichtungen orientierte Wirtschaftsmodell Mexikos. Mit dem Beitritt zum NAFTA endeten jedoch Mexikos Bemühungen um eine Öffnung seines Marktes nicht, so folgten auf NAFTA dreizehn weitere Freihandelsabkommen (Stand 2012)⁵⁸.

1.3.2 Neoliberaler Regionalismus in Zentralamerika

Auch in Zentralamerika vollzieht sich bereits frühzeitig eine Regionalisierung. Mit einem Vorlauf von neun Jahren beginnt 1960, mit der Unterzeichnung des Vertrages der *zentralamerikani-*

agreements concluded by Mexico and Chile with the European Union (EU) and with South Korea; and so on. In addition, a number of negotiations are well advanced: the United States and the region's countries aim to create the Free Trade Area of the Americas (FTAA); a Chile-India agreement is in progress" (Schejtman/Berdegú 2006: 251). Die bereits bestehenden Freihandelsabkommen sind hierbei nicht mit erwähnt.

⁵⁶ Das Abkommen wird später abgelöst von der Latin American Integration Association (ALADI).

⁵⁷ Mitgliedsstaaten sind Kanada, die USA und Mexiko. Die Hauptelemente des Vertragswerkes (1993) können bei Boris (1996) nachgelesen werden.

⁵⁸ Nach der Unterzeichnung von NAFTA schließt Mexiko Freihandelsabkommen mit folgenden Ländern: Costa Rica, Kolumbien, Bolivien (1995), Nicaragua (1998), Chile (1999), Israel (2000), Europäische Union (2000/01), El Salvador, Guatemala und Honduras (2001), Uruguay (2004), Japan (2005) und Zentralamerika (2011).

schen wirtschaftlichen Integration, eine regionale Integration in Zentralamerika (Heldt 1974: 4) ⁵⁹. Ziel des gemeinsamen zentralamerikanischen Marktes ist es, die Industrialisierung in der Region anzustoßen, was wiederum zu Wohlstand führen sollte (Bulmer-Thomas 1998: 320). Mit einer wechselhaften Entwicklung sind die ersten Jahrzehnte des gemeinsamen Marktes von der Politik der import-substituierenden Industrialisierung bestimmt (Bulmer-Thomas 1998: 320). Nach den Krisen der 1980er Jahre wird jedoch auf Druck der Welthandelsorganisation die ökonomische Integration auf ein export-orientiertes Wachstum ausgerichtet (Bulmer-Thomas 1998: 318). Die wirtschaftlichen Reformen führen schließlich dazu, dass das *Fraser Institut* in Kanada in ihrem jährlichen Report 2012 „Guatemala, Honduras, Costa Rica, Nicaragua, El Salvador und Panama als nahezu ökonomisch frei“ (Gwartney et al. 2012: 10) bewertet, weit vor Mexiko und vielen EU-Ländern. Diese Entwicklung hin zu einer auf den Export ausgerichteten Wirtschaftsstrategie wird schließlich mit mehreren zentralamerikanischen Freihandelsabkommen und Drittländern weitergeführt. Zunächst mit der Dominikanischen Republik (1998), Chile (1999), den USA (CAFTA 2004)⁶⁰, Panama (2009) und schließlich Mexiko (2011). Darüber hinaus wurden die Verhandlungen zwischen Zentralamerika und der EU bezüglich eines Assoziierungsabkommens abgeschlossen (2012) und Verhandlungen zwischen SICA⁶¹ und MERCOSUR⁶² sowie SICA und CARICOM⁶³ begonnen (SICE 2012b) ⁶⁴. Die zunehmende Bedeutung, die insbesondere Mexiko für die Wirtschaft Zentralamerikas spielt, stellt die CEPAL⁶⁵ in ihrem Bericht zur Vorbereitung eines Treffens der *Proyecto Mesoamericano* heraus. (CEPAL 2011: 9)

1.3.3 Neoliberaler Regionalismus in Mesoamerika

Deutlich ist, dass Mexiko sich nahezu vollständig in den globalen Markt integrierte. Auch die zentralamerikanischen Länder folgten, zumeist als Block, dieser Tendenz. Wie aber sieht der Prozess der mesoamerikanischen Integration aus? Also die Integration von Südmexiko und Zentralamerika? Erste Bestrebungen einer engen Zusammenarbeit zwischen Mexiko und Zentralamerika reichen zurück auf die Gründung des zentralamerikanischen Binnenmarktes (1960). Hier hatte Mexiko eine unterstützende Rolle inne. Intensiviert werden diese Bemühungen jedoch erst wieder 1991 mit dem Beginn der Gespräche über eine Mexikanisch-Zentralamerikanische Freihandelszone. Noch bevor die NAFTA-Verhandlungen Ende 1992 abgeschlossen wurden, begannen im Januar

⁵⁹ Mexiko ist durch koordinierende Tätigkeiten und eine finanzielle Unterstützung (10 Millionen US-Dollar) des Integrationsprozesses an dem Zustandekommen der zentralamerikanischen Integration beteiligt (Heldt 1974: 6ff.).

⁶⁰ Siehe auch GIGA-Artikel zu CAFTA von Huhn/Löding (2007) und Taylor (2002).

⁶¹ SICA: *Sistema de la Integración Centroamericana*.

⁶² MERCOSUR: *Mercado Común del Sur*.

⁶³ CARICOM: *Comunidad del Caribe*.

⁶⁴ Die Länder Zentralamerikas haben auch eigene bi- und multilaterale Initiativen für Freihandelsabkommen initiiert. Aufgeführt sind jedoch nur die gemeinsamen Initiativen.

⁶⁵ CEPA: *Comisión Económica para América Latina y el Caribe*.

1991 bereits Verhandlungen zwischen Mexiko und den zentralamerikanischen Staaten über eine eigene Freihandelszone (SICE 2012a)⁶⁶. Im Verlauf der Gespräche tritt zunächst Nicaragua in eine Freihandelsbeziehung mit Mexiko (1998). Es folgt der *Triangulo del Norte* (2001, Guatemala, Honduras, El Salvador) und Costa Rica (2005). Mit der Unterzeichnung des *Tratado de Libre Comercio Único con Centroamérica* (TLCUC) am 22. November 2011 wird schließlich auch Panama Teil einer gemeinsamen mesoamerikanischen Freihandelszone (SICE 2012c).

Die Schaffung dieser gemeinsamen Freihandelszone ist der vorläufige Höhepunkt einer ganzen Reihe von Bemühungen, die seit dem Ende der 1980er Jahre durch die Weltbank und Mexiko angestoßen wurden, um eine regionale Restrukturierung bzw. Re-Territorialisierung der Region durchzuführen (Spalding 2008). Bereits 1998 weisen die Zahlen darauf hin, dass die neoliberalen Strategien in Zentralamerika zu einem sozialen Desaster führen. Dennoch werden nach dem verheerenden Hurrikan Mitch im Jahr 1998 die Strukturanpassungsmaßnahmen nicht infrage gestellt. In vier Geberkonferenzen unter Beteiligung der Weltbank und des IWF wird unter dem Motto „Reconstruction must not be at the expense of transformation“ (Inter-American Development Bank 1999) die neoliberale Wachstumslogik weiter verfolgt. Es wird weitestgehend zugestanden, dass die Tragödie auf eine verfehlte Politik der vergangenen Jahre zurückzuführen ist:

„Central America's tragedy was magnified by man made decisions due to widespread poverty that led to chaotic urbanization, massive deforestation and soil degradation.“ (Inter-American Development Bank 1999)

Die Konsequenz, die transnationale (ökonomische) Eliten daraus ziehen, ist jedoch nur eine weitere Vertiefung der neoliberalen Maßnahmen:

„Internal barriers to intra-regional trade and investment need to be reduced, as well as negotiating greater market access for Central American exports. It is through expanding trade and investment that sustainable development and higher living standards can be achieved in the Region. Existing obstacles to the integration process need to be studied and removed through joint agreements.“ (Inter-American Development Bank 1999)

Konkrete Maßnahmen zur Umsetzung werden schließlich in der *Agenda de Madrid* (2001) festgehalten (OECD 2006a: 165). Letztlich ist es jedoch Mexikos Präsident Vicente Fox⁶⁷, der 2001

⁶⁶ Zwischen 1995 und 2010 nahm der Handel zwischen Mexiko und den zentralamerikanischen Staaten um 400% zu (Rogers 2011).

⁶⁷ Entscheidender Protagonist war dabei der mexikanische Präsident Vicente Fox, der den Empfehlungen der Vorgängerregierung („El sur también existe“ (Levy et al. 2002)) folgte und eine Führungsrolle („semi-periphery“ (Martínez 2004)) in der Restrukturierung der ökonomischen Ausrichtung der mesoamerikanischen Region einnehmen wollte. Der aus den Empfehlungen von Santiago Levy abgeleitete Plan wird im März 2000 unter dem Namen *Plan-Puebla-Panama* (PPP) bekannt gegeben und vereint die fünf südlichen Staaten Mexikos und die sieben Länder Zentralamerikas in einer gemeinsamen ökonomischen Integrationsstrategie.

die Initiative für einen regionalen Entwicklungs- und Integrationsplan übernimmt. Unter Fortführung der 1991 begonnenen Dialoggespräche zwischen Mexiko und Zentralamerika werden die international ausgehandelten Maßnahmen mit dem *Plan-Puebla-Panama* (später *Proyecto Mesoamericano*) in die Tat umgesetzt⁶⁸. Mit dem Vorstoß zur ökonomischen Reorganisation unter dem Paradigma des *desarrollismo* wird das Ziel verfolgt, den verarmten Süden durch die Investitionen von multinationalen Unternehmen zu entwickeln (Levy et al. 2002). Hauptziel der Investitionen ist dabei der Ausbau der Infrastruktur für einen besseren Zugang zu den Ressourcen (OECD 2006b).

Im *Plan-Puebla-Panama* vereinigen sich somit die Vorstellungen der transnationalen Eliten zur Entwicklung der Region Mesoamerika.

„The 'Plan Puebla Panama', a region-wide mega-development project promoted by transnational corporations and the IFIs (...) proposed a vast extension of the transportation and communications infrastructure into the remaining ecological preserves in the Isthmus to facilitate the expansion of the transnational corporate presence.“ (Robinson 2003: 303)

Der Plan ist die logische Fortführung der Bemühungen Mexikos und der internationalen Finanzinstitutionen (Weltbank und IWF), die Region in die globale Ökonomie zu integrieren. Dabei flankiert der Entwicklungsplan die gleichzeitig in Kraft tretenden großen Freihandelszonen (NAFTA, CAFTA, TLCUC, EU-ZENTRALAMERIKA⁶⁹). Capdepont-Ballina sieht in dem Plan vor allem „(...) un intento más para aprovechar la ubicación estratégica y los recursos naturales de la región“ (Capdepont-Ballina 2010: 167).

Wie gezeigt werden konnte, findet in der Region Mesoamerika, forciert durch IWF, Weltbank und die *Interamerikanische Entwicklungsbank*, eine Re-Territorialisierung der Region statt (Carou et al. 2007; Martínez 2004). Gefolgt von den NAFTA-Verhandlungen zwischen Mexiko, USA und Kanada in den 1990er Jahren gelangt die Region Anfang des 21. Jahrhunderts in den Fokus ökonomischer Integrationsstrategien, die von Spalding (2008) als *neoliberal regionalism* (Spalding 2008: 324) bezeichnet wird. Die OECD fasst den beschriebenen Prozess in einem 2006 erstellten Bericht über die *Mesoamerican Region* (OECD 2006b) zusammen und sieht im Bestreben nach der ökonomischen Integration Mesoamerikas seit 2001 eine „neue Ära“ angebrochen.

1.4 Neoliberaler Extraktivismus

In einer Vergleichsstudie des Materialkreislaufes zwischen 1980 und 2000 von Chile, Peru, Mexiko und Bolivien stellen Russi et al. (2008) fest, dass die Liberalisierungspolitik der 1980er

⁶⁸ Damit macht Mexiko seine geopolitische Führungsrolle in der Region geltend (Cairo Carou/Rocha Valencia 2007: 36).

⁶⁹ Das Freihandelsabkommen zwischen Zentralamerika und der EU wird derzeit verhandelt.

Jahre zu einem konstanten Anstieg in der Extraktion von nationalen Ressourcen führte (Russi et al. 2008: 716). Auch Svampa (2012b) kommt zu dem Schluss, dass seit Ende der 1990er Jahre viele lateinamerikanische Länder begonnen haben, die Ausbeutung ihrer natürlichen Ressourcen zu intensivieren, um sie ohne Weiterverarbeitung und zusätzliche Wertschöpfung ins Ausland zu exportieren (Svampa 2012b: 16). Dies führt zu der Feststellung verschiedener Autoren (Gudynas 2011b; Russi et al. 2008; Svampa 2012b; Villamar 2011), dass sich in Lateinamerika eine Umstellung auf eine neoliberal-/neo-extraktivistische Ökonomie (Luna 2011: 50) vollzieht⁷⁰. In einer extraktivistischen Ökonomie geht es nach Gudynas (2011c)

„(...) um den Abbau großer Mengen an Rohstoffen, die nicht oder kaum weiter verarbeitet werden. Der Abbau ist mit einer Enklavenökonomie verbunden, und die Rohstoffe sind für den Export bestimmt. Zu den extraktivistischen Sektoren werden üblicherweise der Bergbau und die Kohlenwasserstoffe (Gas und Öl) gezählt, obwohl der Begriff faktuell auch auf andere Bereiche, wie einige Exportmonokulturen, ausgedehnt wird“ (Gudynas 2011c: 70).

Der Staat beschränkt sich in einer extraktivistischen Ökonomie, wie Gudynas (2011c: 71) feststellt, auf die Bereitstellung des Rahmens für die Aktivitäten von transkontinentalen Konzernen, wobei es nur geringe Regulierungen und Kontrollen gibt. Ziel ist es, durch den Extraktivismus ein Wirtschaftswachstum auszulösen, das „für den Rest der Gesellschaft etwas abwerfen würde“ (Gudynas 2011c: 71). In dieser Umstellung auf eine extraktivistische Ökonomie in Lateinamerika identifiziert Svampa (2012b) einen Übergang vom *Washington-Konsens*, in dessen Vordergrund die neoliberalen Restrukturierungen und Privatisierungen der Ökonomien standen, zu einem *consenso de los commodities*, in dessen Zentrum die „implementación masiva de proyectos extractivos orientados a la exportación“ (Svampa 2012b: 19) steht. Dieser neue *consenso de los commodities* führt schließlich zu einer „reprimarización de las economías latinoamericanas“ (Svampa 2012b: 17) und dadurch zu „nuevas asimetrías y desigualdades ambientales y políticas por parte de los países latinoamericanos en el nuevo orden geopolítico“ (Svampa 2012b: 18)⁷¹. Banerjee (2011) sieht den Extraktivismus gar verknüpft mit „colonial forms of development“ (Banerjee 2011: 340). Hieran schließt sich die Diskussion um den *resource curse* an, in der bereits vielfach festgestellt wurde, dass eine Ausrichtung der Ökonomie auf den Extraktivismus nicht zu ökonomischem Wachstum und Wohlstand führt (Ross 1999), sondern zu Umweltkonflikten (Russi et al. 2008: 116). Die Ausrichtung auf eine (neo-)extraktivistische Ökonomie hat die sozio-ökologische Konfliktivität⁷² insbesondere in Latein-

⁷⁰ Unter Neo-Extraktivismus wird dabei eine extraktivistische Ökonomie verstanden, die vom Staat gelenkt wird (vgl. Acosta 2011; Bebbington/Humphreys Bebbington 2011; Gudynas 2011a; Lang/Mokrani 2011; Omeje 2008; Svampa 2009; Unmüßig et al. 2012).

⁷¹ Zu den *desigualdades ambientales* siehe auch die Debatte um die *deuda ecológica* (Delgado Ramos 2010: 19).

⁷² Dabei versteht Svampa (2012) unter sozio-ökologischen Konflikten: „(...) aquellos ligados al acceso, conservación y control de los recursos naturales, que suponen por parte de los actores enfrentados, intereses y valores divergentes en

amerika in den vergangenen Jahren rapide ansteigen lassen (Anderson et al. 2011: 5; Svampa 2012a: 186). Dieser Anstieg der sozio-ökologische Konfliktivität führt McCarthy/Prudham (2004) zu der These, dass die zeitgleich entstehenden Bewegungen des *neoliberalism* und des *environmentalism* zwei sich entgegengesetzte Bewegungen sind (McCarthy/Prudham 2004: 275).

In der betrachteten Region zeigt sich in der überwiegenden Zahl der Fälle eine Intensivierung des neoliberalen Extraktivismus seit Ende der 1990er Jahre. Lediglich El Salvador und Nicaragua lassen sich in die von Gudynas (2011c) aufgezählte Reihe von lateinamerikanischen Linksregierungen einordnen, die einem neo-extraktivistischen Vorbild folgen. Abgesehen von den beiden Sonderfällen in der betrachteten Region folgen alle anderen Länder dem Modell des neoliberalen Extraktivismus. Delgado Ramos (2010: 23) sieht ähnlich wie Villamar (2011) insbesondere im Bereich des Bergbaus eine Intensivierung des Extraktivismus in Mexiko. Und auch die bereits erwähnte Studie von Russi et al. (2008) sieht Mexiko auf einem Pfad in Richtung einer extraktivistischen Ökonomie. Aber auch in den Ländern Zentralamerikas wird in Bezug auf Bergbau zunehmend von einer Ausrichtung auf eine extraktivistische Ökonomie gesprochen (Tulio Araya et al. 2010). Erste Studien über Guatemala diskutieren in Bezug auf *land grabbing* (Alonso-Fradejas 2012) und Bergbau (Bebbington 2009; López Maldonado 2010) den Extraktivismus. Und auch in Honduras wurde ausgehend von dem Anstieg der Bergbauaktivitäten eine Auseinandersetzung über den neoliberalen Extraktivismus angestoßen (Hernández Sabillon 2010; Machado/Cárcamo 2005).

1.5 Transnationale Konflikte

Der dargelegte globale Wandel wird von Robinson (2003) als Übergang zu einer Ära der transnationalen Konflikte bezeichnet. Diese sind nunmehr gekennzeichnet durch eine Re-Territorialisierung nationalstaatlicher Territorialität, eine zunehmend transnationale bestimmte Konfliktkonstellation und neue gesellschaftliche Widersprüche, hervorgerufen durch die neoliberalen Struktur Anpassungsmaßnahmen. Die vormals nationalstaatlich geprägte Weltökonomie wird in die globale Ökonomie transformiert (Robinson 2003: 13), wobei die Produktionsweise ihre nationalstaatliche Verortung verliert. Die Auseinandersetzung um die Durchsetzung neoliberaler Interessen wird dabei nach Perreault/Martin (2005) nicht mehr zwischen Staat X im Norden und Staat Y im Süden ausgetragen, sondern entlang der Gestalt von Umwelt, Kultur und Identität (Perreault/Martin 2005: 191) an einem spezifischen Ort. Dabei verschwimmen nationalstaatliche Grenzen ebenso wie der Einfluss des Staates. Dadurch entstehen Perreault/Martin (2005) zur Folge *new geographies of neoliberalism* (Perreault/Martin 2005: 191) jenseits des Nationalstaates. Die neoliberalen Widersprüche

torno a los mismos, en un contexto de asimetría de poder“ (Svampa 2012a: 186).

äußern sich dabei in vielfältige Weise und stets in Zusammenhang mit dem jeweiligen lokalen Kontext (Perreault/Martin 2005: 194). Der heutige Neoliberalismus⁷³ präsentiert sich damit als stark anpassungsfähig und stets in lokalen Prozessen verwurzelt (Perreault/Martin 2005: 194), womit sich die vom Neoliberalismus verursachten Widersprüche gleichfalls an spezifischen Orten ausdrücken.

An die Stelle dominanter imperialistischer Staaten tritt damit zunehmend eine transnationale Elite. Diese Veränderung im globalen Kontext zieht damit neue Konstellationen sozialer Kämpfe nach sich (Robinson 2003: 71). Diese entstehen nun weniger aufgrund von Widersprüchen, die sich durch die Intervention fremder Staaten (Kolonialismus) ergeben, sondern vielmehr aufgrund von Widersprüchen, die sich infolge der Intervention einer transnationalen Elite ergeben (Robinson 2003), wobei der Staat zunehmend in der Rolle des Wegbereiters für diese Konflikte agiert. Diese Veränderung der Rolle des Nationalstaates, oder wie es Robinson (2003) ausdrückt, diese neue transnationale Hegemonie, geführt durch transnationale Eliten und begleitet durch die Einführung einer *low intensity Democracy*, führt zu sozialen Verwerfungen, die in diesem Ausmaß nicht bekannt sind und in Zusammenhang damit zu einem gravierenden Legitimitätsverlust des Staates. So schreibt Robinson:

„The neo-liberal state retains essential powers to facilitate globalization but it loses the ability to harmonize conflicting social interests within a country, to realize the historic function of sustaining the internal unity of a nationally conceived social formation, and to achieve legitimacy.“ (Robinson 2003: 46)

Dementsprechend verlaufen die Konfliktlinien nicht mehr entlang der imaginären Linie „Nord-Süd“, „Peripherie-Zentrum“ oder „Industrieländer-Entwicklungsländer“ (Robinson 2003: 513f.), sondern vielmehr zwischen den Gewinnern und den Verlierern der globalen Transformation. Dabei müssen nicht zwangsläufig neue gesellschaftliche Konflikte entstehen. Wie Robinson (2003) für Zentralamerika nachweist, werden bestehende gesellschaftliche Widersprüche, die zu den revolutionären Artikulationen der 70er und 80er Jahre führten, durch die transnationale Konstellation nicht aufgelöst, sondern in neue transnationale Machtverhältnisse übersetzt.

„The social contradictions that gave rise to the upheaval [in Central America] have not been resolved (...). What has changed is the constellation of social forces and political terrain in which these contradictions manifest themselves and in which social forces struggle.“ (Robinson 2003: 71)

Durch die transnationale Transformation der Konflikte transformieren sich auch die Koalitionen der Basisbewegungen, die dadurch ebenfalls transnationalisiert werden. Gleichfalls haben die Verände-

⁷³ Perreault/Martin (2005) regen an, hier von *Neoliberalism* im Plural zu sprechen (Perreault/Martin 2005: 191).

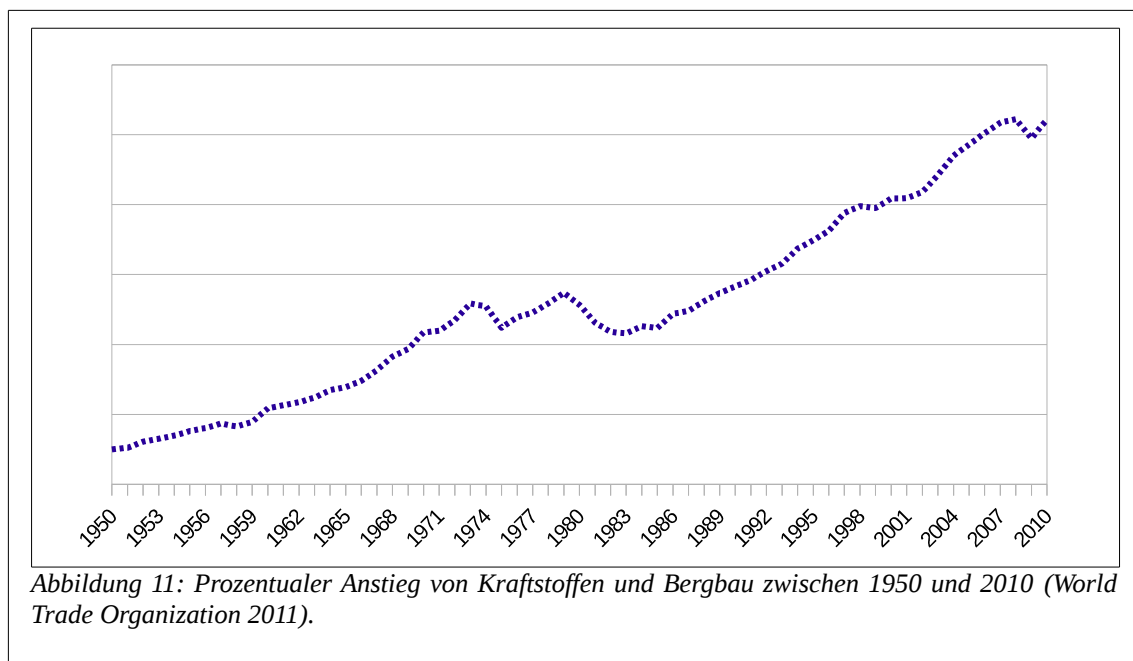
rungen im globalen Kontext neue globale Widersprüche hervorgerufen bzw. zu einem Anstieg der globalen sozialen Konflikte geführt. Wie Seoane (2006) in der Auswertung der Daten des OSAL schreibt, hat die soziale Konfliktivität zu Beginn des neuen Jahrtausends rapide zugenommen und einen neuen Protestzyklus hervorgerufen (Seoane 2006: 228).

2 Bergbau-Boom

Anschließend an die dargelegten Veränderungen im globalen sozio-ökonomischen Kontext führen die veränderten Rahmenbedingungen zu einem beispiellosen Zuwachs des globalen Bergbaus (Remy 2000; Sánchez Albavera 2000; Strüver 2007). Insbesondere in Lateinamerika zeigt sich dabei im Zusammenspiel der Liberalisierung des Bergbausektors der 1990er Jahre und der zunehmenden Nachfrage an Rohstoffen ein rapider Anstieg der Bergbauaktivitäten. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie sich die skizzierten globalen Veränderungen auf den Bergbausektor in Mesoamerika auswirkten. Beginnend mit dem (1) weltweiten Boom des Bergbaus sollen schließlich die Veränderungen des Bergbausektors in (2) Lateinamerika und (3) Mesoamerika nachgezeichnet werden.

2.1 Bergbau weltweit

Nach einer zwanzigjährigen Phase der stagnierenden Bergbauproduktion in den Jahren zwischen 1972 und 1990 lässt sich seit Beginn der 1990er Jahre ein rascher Anstieg der weltweiten Bergbauproduktion verzeichnen (vgl. Abb. 11). Insbesondere in Asien, Afrika und Lateinamerika führt dies zu einem Boom in der Bergbauproduktion, während die traditionellen Bergbauländer einen leichten Rückgang verzeichnen (Brean/Glave 2000; Phillips et al. 2008; Remy 2000; Strüver 2007).



Die Ursachen für diesen „Boom“ des Bergbaus im globalen Süden führen Strüver (2007), Remy (2000) und Sánchez (2000) auf einen (1) grundlegenden Wandel im globalen Kontext (2) und damit einhergehend auf eine Veränderung in der Struktur des Bergbausektors, (3) eine Verbesserung

in den Technologien des Bergbaus und (4) eine Verschärfung der Umweltgesetzgebung im globalen Norden zurück.

Beginnend mit dem Wandel des globalen Kontextes zeigt sich zum einen ein Anstieg bei der Nachfrage nach Rohstoffen aus Asien, was innerhalb der letzten zehn Jahre zu einem enormen Anstieg der Preise für Rohstoffe führte (World Trade Organization 2011: 50). Insbesondere das Wirtschaftswachstum von China und Indien tragen dabei zu einer weltweit vergrößerten Nachfrage an Rohstoffen bei (Strüver 2007: 109). Zum anderen führen die neoliberalen Bergbaureformen, die Anfang der 1980er Jahre in Asien, Afrika und insbesondere Lateinamerika von dem IWF und der Weltbank (World Bank 1996) angestoßen wurden, zu einer günstigen Umgebung für Investitionen in den Bergbau (Strüver 2007: 109).

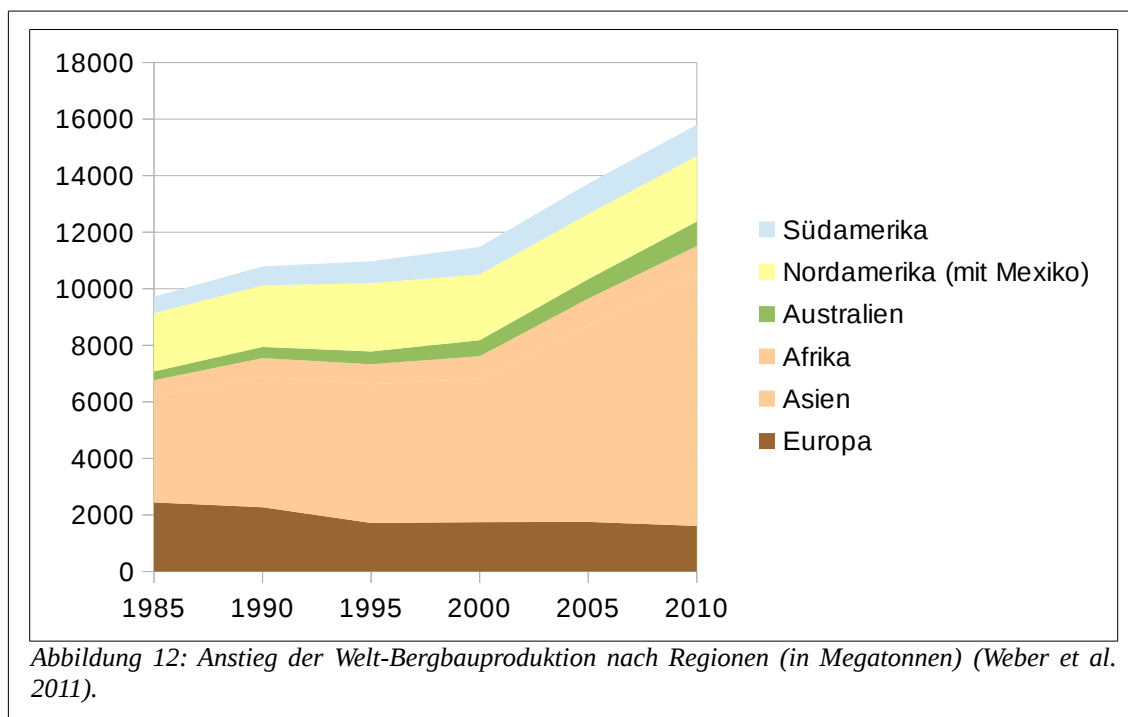
An die neoliberalen Reformen der 1990er Jahre anschließend zeigt sich zudem eine Veränderung in der Struktur des globalen Bergbausektors. Ausgelöst durch die zunehmende Privatisierung ehemals staatlicher Bergbauunternehmen kommt es zu einer enormen Vergrößerung des globalen Bergbausektors, bestehend aus multinational agierenden Bergbauunternehmen, die ihren Sitz aufgrund der günstigen gesetzlichen Bedingungen vorwiegend in Kanada haben (Deneault/Sacher 2013). Die Privatisierung der Bergbauunternehmen verursacht schließlich einen verstärkten Konkurrenzdruck, wodurch es zu einer Vielzahl von Fusionen kleiner und mittlerer Bergbauunternehmen kommt (Remy 2000: 202). Dadurch wiederum kommt es zu einer Konzentration im Bergbausektor (Remy 2000: 203). Gleichzeitig werden die Bergbauunternehmen durch Beteiligung von Aktionären unter Druck gesetzt, kostengünstig zu produzieren und hohe Renditen zu erwirtschaften (Remy 2000: 202).

Ein dritter Faktor, der den Boom im Bergbau unterstützt, sind neue Technologien, die den Abbau von Rohstoffen vereinfacht haben (Remy 2000). Insbesondere die Vergrößerung der Anlagen und Maschinen führte zur Möglichkeit eines großflächigen Abbaus, der von Delgado Ramos als *Megaminería* bezeichnet wird (Delgado Ramos 2010: 9). Die größeren Maschinen haben insbesondere den großflächigen und industriellen Tagebau effektiver und kostengünstiger gemacht (Sánchez Albavera 2000: 263), wodurch schließlich Gebiete für den Abbau von Rohstoffen infrage kommen, die vorher aufgrund der enormen Kosten ausgeschlossen wurden (Sánchez Albavera 2000: 264). Letztlich führte insbesondere die in den 1970er Jahren entwickelte Technik der Goldgewinnung durch den Einsatz von Zyanid zu enormen Kostenreduktionen, die einen großflächigen chemischen Goldtagebau rentabel machte (Cody/Zaidi 2001: 33).

Ein letzter Faktor, der dazu führte, dass bisher für Bergbauaktivitäten untypische Länder in Asien, Afrika⁷⁴ und Lateinamerika einen Bergbau-Boom erleben, ist nach Remy (2000) darauf zurückzuführen, dass sich die Umweltgesetzgebung in den „alten“ Bergbauregionen des Nordens in den 1990er Jahren massiv verschärft hat (Remy 2000).

2.2 Bergbau in Lateinamerika

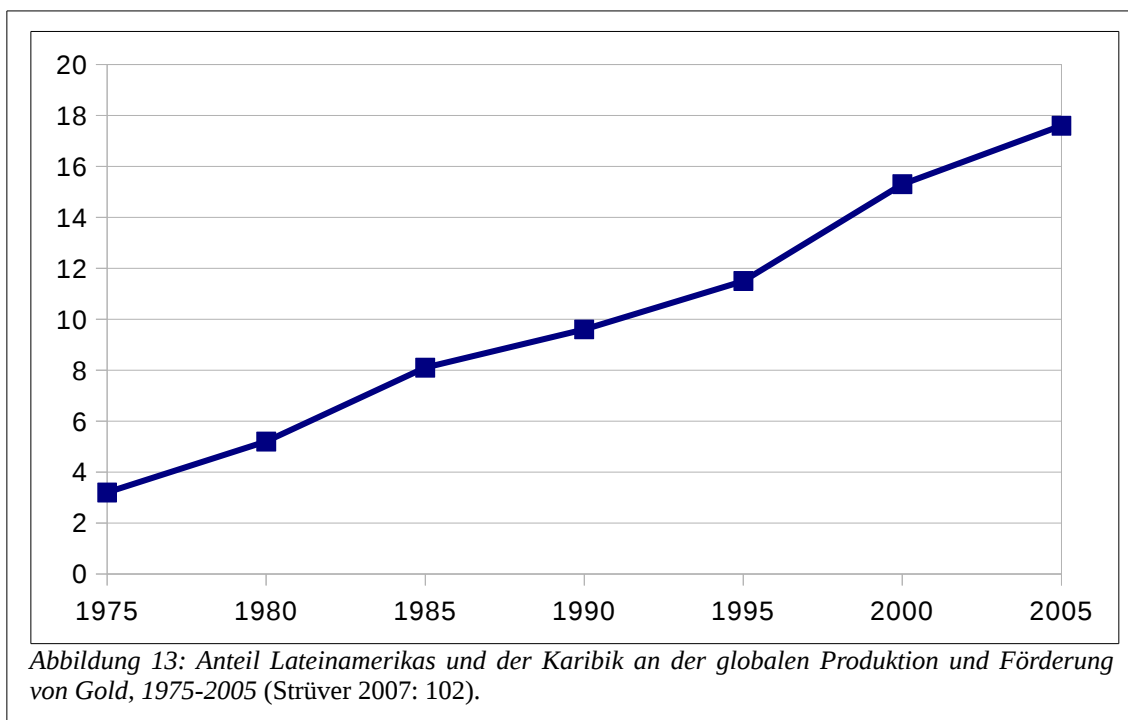
Einheitlich wird in der Literatur von einem Bergbau-Boom in Lateinamerika der 1990er Jahre gesprochen (Ferrari/Nettleton 2000; Helfrich 2009; Hogenboom 2012; Sánchez Albavera 2000; Strüver 2007). Verglichen mit der weltweiten Bergbauproduktion erscheint die Verdopplung der Produktion in Lateinamerika (Unmüßig et al. 2012: 11) jedoch kaum signifikant. Der Anteil Lateinamerikas an der weltweiten Bergbauproduktion liegt 2009 lediglich bei ca. 10% (Weber et al. 2011) und ist damit zwar höher als in Afrika, jedoch erheblich niedriger als in Asien mit 56% (vgl. Abb. 12). Die aufsummierte Bergbauproduktion schließt dabei sämtliche Produkte⁷⁵ ein, die unter der Erde gewonnen werden.



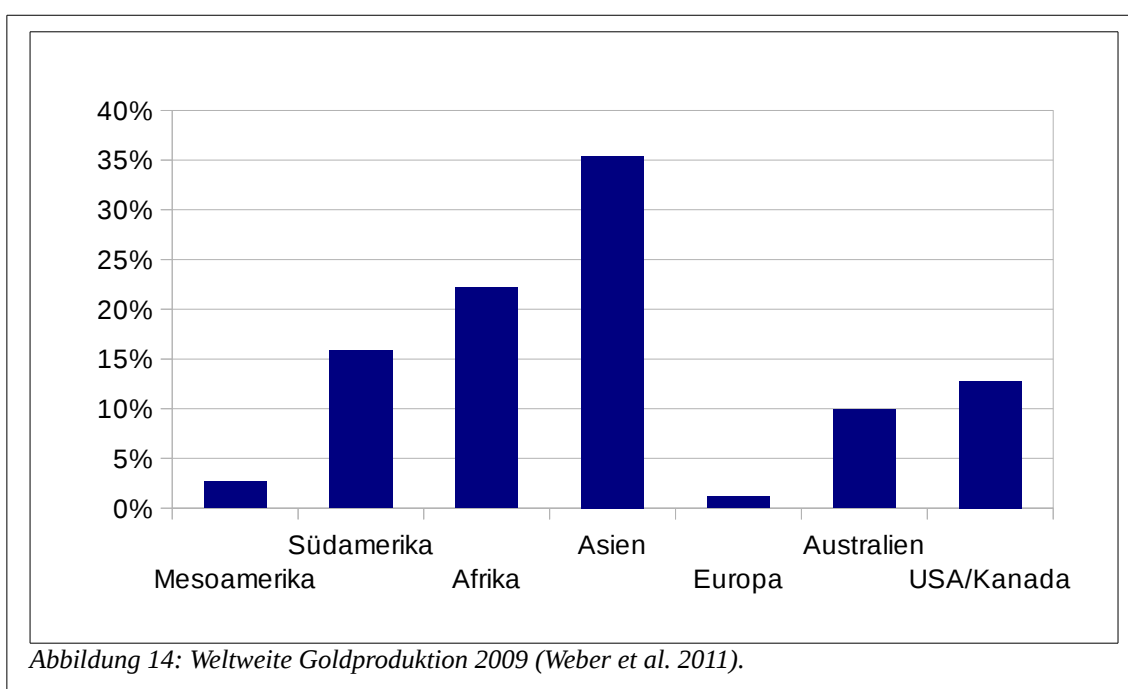
Bei der Betrachtung von spezifischen Bergbauprodukten wie beispielsweise Gold, das eine der größten Konfliktpotentiale innehat (Martinez-Alier 2001), stellt sich die Situation schon deutlich anders dar. Seit den 1990er Jahren ist ein erheblicher Anstieg der Goldproduktion in Lateinamerika zu verzeichnen. 2009 liegt der Anteil der weltweiten Goldproduktion in Lateinamerika bereits bei knapp 18% (vgl. Abb. 13).

⁷⁴ Zum Bergbau-Boom in Asien und Afrika siehe Remy (2000).

⁷⁵ Kohle, Öl, Gas, nichtmetallische Metalle, metallische Metalle und Edelmetalle.



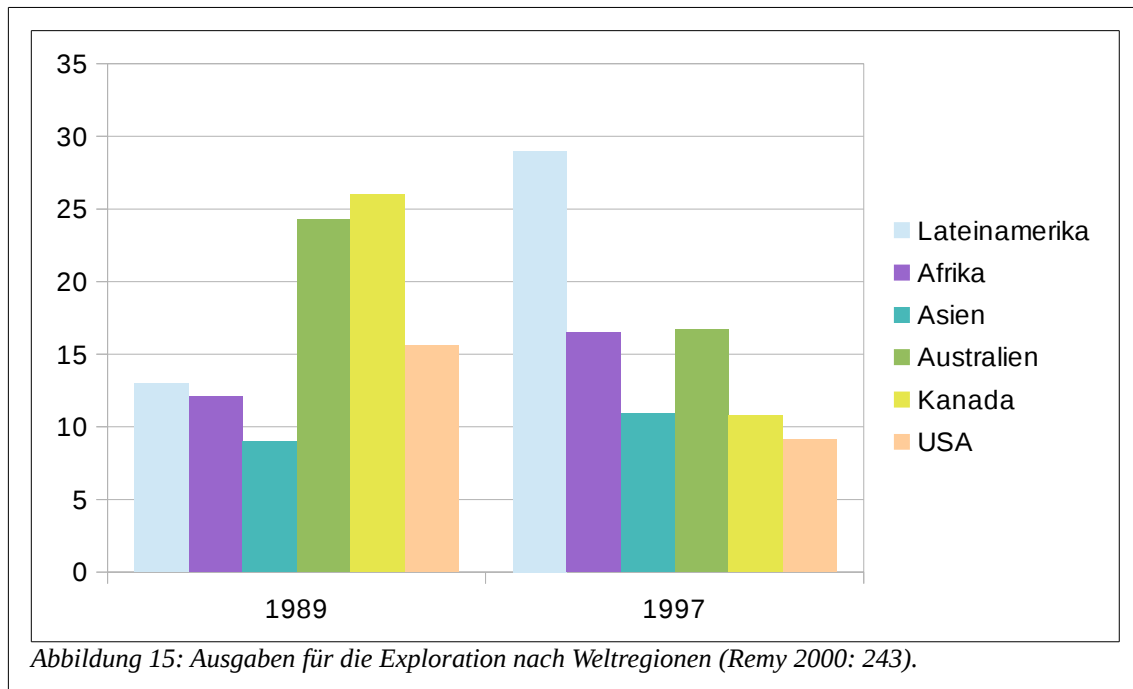
Im weltweiten Goldproduktionsverhältnis betrachtet fällt auf, dass Europa, Australien und USA/Kanada kaum ins Gewicht fallen. Der Goldbergbau scheint also hauptsächlich ein Phänomen des *globalen Südens* zu sein (vgl. Abb. 14).



Noch deutlicher wird der angesprochene Boom bei der Betrachtung der weltweiten Investitionen in den Bergbausektor⁷⁶. So haben sich die Investitionen in den Bergbau in Lateinamerika in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt (Mining.com 2012), wobei im Jahr 2001 insgesamt 25% der weltweiten Investitionen in die Exploration neuer Bergbauprojekte in Lateinamerika inves-

⁷⁶ Die weltweiten Investitionen in den Bergbau stiegen dabei von 16 Milliarden US-Dollar im Jahr 2001 auf nahezu 80 Milliarden US-Dollar im Jahr 2011 an (MBendi 2012).

tiert wurden (Deheza/Ribet 2012: 23). Gleichfalls weist Lateinamerika mit über 1200 Bergbauprojekten, an denen ausländische Investoren beteiligt sind, die höchste Konzentration von multinationalen Unternehmen auf (Ferrari/Nettleton 2000: 7). Insgesamt herrscht in der Literatur Einigkeit darüber, dass die transnationalen Investitionen insbesondere in der Exploration seit Mitte der 1990er Jahre (Bebington 2007b) und nochmals seit 2003 in Lateinamerika drastisch angestiegen sind (Delgado Ramos 2010: 27f.). Dabei bevorzugen die Investoren sehr deutlich die Metalle Kupfer, Silber und Gold (Sánchez Albavera 2000: 264).



Möglich geworden war diese Zunahme von transnationalen Investitionen und damit verbunden der Boom der 1990er Jahre erst durch die neoliberalen Reformen der 1980er und 1990er Jahre (Delgado Ramos 2010). Ein Schlüsselbereich war dabei u.a. die Beteiligung von multinationalen Unternehmen an staatlichen Bergbauunternehmen. Maßnahmen, die die Weltbank in ihrem Strategiepapier zum Bergbau in Lateinamerika vorschlägt, sind: Herstellung von Investitionssicherheit, Anpassung der Gesetzgebung und die Privatisierung des Bergbausektors (World Bank 1996). Auch in anderen Texten wird die Liberalisierung des Bergbausektors als eine wichtige Voraussetzung für den Anstieg der Investitionen genannt (Remy 2000; Sánchez Albavera 2000). Vorreiter bei der Liberalisierung des Bergbausektors und damit Musterland der Weltbank ist Chile. Schon in den 1970/80er Jahren wurde dort der Bergbausektor für transnationale Investitionen geöffnet (World Bank 1996: 2). Anknüpfend an die Erfahrungen von Chile erstellte die Weltbank 1996 ein Strategiepapier für die Reform des Bergbausektors in Lateinamerika (World Bank 1996). Angesichts des massiven Drucks der Weltbank und des IWF kommen Evans et al. (2002) zu dem Schluss, dass die-

se Institutionen maßgeblich an der neoliberalen Neuausrichtung des Bergbausektors in Lateinamerika beteiligt waren (Evans et al. 2002: xiv).

2.3 Bergbau in Mesoamerika

In der bisher wenig von Bergbau geprägten Untersuchungsregion Mesoamerika zeigt sich in den 1990er Jahren zunächst kaum ein Interesse multinationaler Unternehmen Bergbauprojekte durchzuführen. Zwar wirkt sich der Boom des Bergbaus in Lateinamerika auch auf die Region aus, jedoch zunächst nicht in dem Maße wie in anderen Ländern Lateinamerikas. So werden in Süd-Mexiko und Zentralamerika bis zur Jahrtausendwende nur vereinzelt Bergbauprojekte durchgeführt⁷⁷.

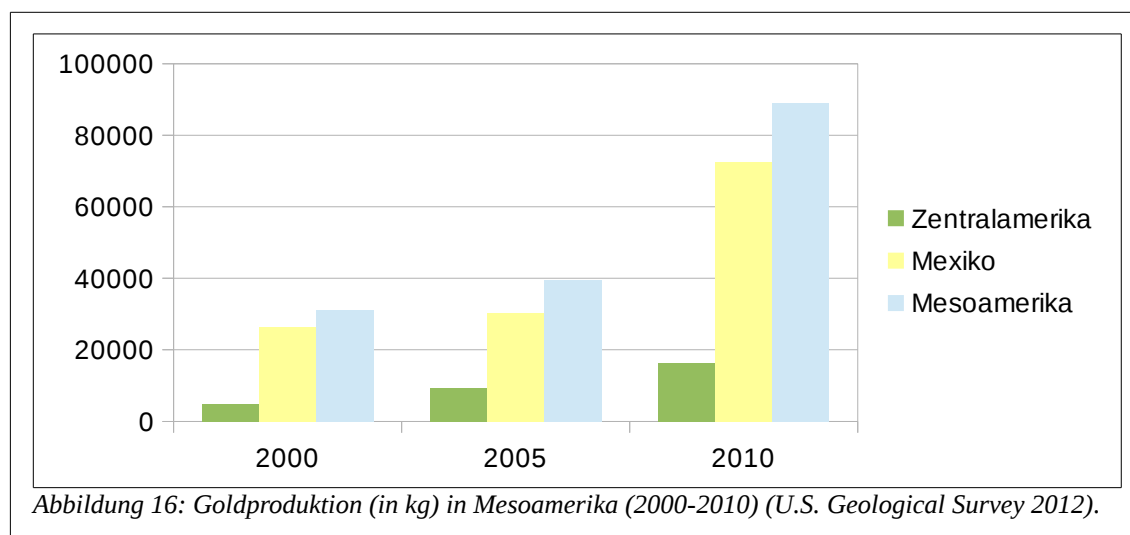
Der Fokus auf den absoluten Zahlen von Bergbauprojekten blendet jedoch wesentliche Veränderungen im Bergbausektor der Länder Mesoamerikas seit Mitte der 1990er Jahre aus. Die neoliberalen Reformen in der Bergbaugesetzgebung (Mexiko 1992, Guatemala 1997 und Honduras 1998), angestoßen durch die Weltbank und multinationale Bergbauunternehmen, schufen in den 1990er Jahren günstige Investitionsbedingungen für multinationale Bergbauunternehmen (Aráoz 2010: 74). Diese sahen u.a. eine Beteiligung multinationaler Unternehmen an bisher nationalen Bergbaufirmen vor. In Mexiko begannen die Reformen des Bergbausektors 1990 (Tetreault 2012: 7). Mit dem 1993 reformierten *ley de inversiones extranjeras* wurde es für multinationale Unternehmen möglich, bis zu 100% an einem staatlichen Bergbauunternehmen zu erwerben (Orozco 2010: 143). 1999 wurden die Reformmaßnahmen in Mexiko schließlich mit einer Vereinfachung der administrativen Prozeduren abgeschlossen (Tetreault 2012: 7). Aber auch in Zentralamerika wurden Mitte der 1990er Jahre auf Bestreben der Weltbank die Bergbaugesetze reformiert, um es multinationalen Unternehmen zu ermöglichen, staatliche Bergbauunternehmen zu erwerben bzw. eigene Bergbauunternehmen zu gründen (Nolasco 2011; Tulio Araya et al. 2010). Die Reformen in der Bergbaugesetzgebung führten schließlich zu einem rapiden Anstieg der transnationalen Investitionen in den Bergbau. In Mexiko erreichten die transnationalen Investitionen in den Bergbau im Krisen-Jahr 2009 eine Rekordhöhe von 4,2 Milliarden US-Dollar⁷⁸ (Sánchez Salazar 2010: 108). Aber auch in Zentralamerika nahmen die Investitionen signifikant zu (Nolasco 2011; Tulio Araya et al. 2010).

Nach den strukturellen Veränderungen der 1990er Jahre in den Ländern Mesoamerikas kommt es schließlich Anfang des 21. Jahrhunderts zu einem „nuevo boom minero“ (Delgado Ramos 2010: 10) in der Region. Dabei zeichnet sich insbesondere im Gold- und Silberbergbau eine ra-

⁷⁷ Einzelne Bergbauprojekte gab es in Costa Rica, Panama und Nicaragua.

⁷⁸ Zum Vergleich: Im Jahr 2000 betragen die Investitionen gerade mal 170 Millionen US-Dollar (Sánchez Salazar 2010: 108).

pide Zunahme ab (vgl. Abb. 16). Dieser neue Boom ist neben ersten Tagesbauprojekten vor allem durch die massive Ausgabe von Bergbaukonzessionen gekennzeichnet. In Guatemala (Tulio Araya et al. 2010: 346), Honduras (La Prensa 2013) und Panama (Tulio Araya et al. 2010: 303) sind im Jahr 2010 jeweils ca. 30% des gesamten nationalen Territoriums für Bergbau konzessioniert⁷⁹. Und auch in Mexiko sind 2013 laut *El Economista* 17 % des nationalen Territoriums für den Bergbau konzessioniert (Caballero 2013). Schließlich beginnt mit den ersten Goldtagebauprojekten, der *Mina San Martín* (2000) in Honduras und *Mina Marlín* (2003) in Guatemala, der chemisch-industrielle Goldtagebau für die Menschen sichtbar zu werden. Entscheidend ist darüber hinaus auch das zukünftige Potenzial, das von Bergbauunternehmen in der Region gesehen wird. Das *Fraser Institut* sieht insbesondere für Guatemala und Honduras ein enormes Potential zum Ausbau des Bergbaus (McMahon/Cervantes 2011: 9).



Mit dem Beginn des chemisch-industriellen Großtagebaus und der massiven Ausgabe von Konzessionen an multinationale Unternehmen in einer Region, die traditionell kaum Tagebauprojekte kennt⁸⁰, erhöhte sich seit Anfang der 2000er Jahre die Konfliktivität erheblich. So kommt es bald zu ersten Protesten gegen den Goldtagebau und die damit verbundene Liberalisierung der Bergbaugesetzgebung (vgl. Analyseteil).

⁷⁹ In Nicaragua (Tulio Araya et al. 2010: 318) sind knapp 7% des Territoriums konzessioniert und in El Salvador und Costa Rica fallen die wenigen Konzessionen nicht ins Gewicht.

⁸⁰ Zwar ist der Bergbau im Norden Mexikos seit Jahrhunderten bekannt, im Süden jedoch existierten bis vor Kurzem kaum Bergbauprojekte (Roblero Morales 2011).

3 Rekonfiguration der sozialen Bewegungen und neuere Anti-Bergbau-Proteste

Charles Barbour, Präsident des amerikanischen Bergbaukongresses beschwerte sich einst: "Like Gulliver, the mining industry is a robust giant held down by a Million silk strings" (Charles Barbour zitiert in Moody 1992: 9). Die vielen Millionen Ketten, auf die er sich hier bezieht, sind nicht etwa eine restriktive nationale Gesetzgebung oder eine fehlende Nachfrage an Rohstoffen, der Gigant „globaler Bergbau“ wird durch eine Vielzahl von lokalen Widerständen überall auf der Welt am Boden gehalten. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie sich der transnationale Protest und damit verknüpft die translokalen Protestprozesse gegen den neuerlichen Bergbau-Boom weltweit und in Mesoamerika entwickelt haben. Um die aufgeworfene Frage zu beantworten, soll zunächst (1) der Wandel der sozialen Bewegungen in Mesoamerika dargestellt werden. Daran anschließend soll (2) ein kurzer Überblick über die weltweite Anti-Bergbaubewegung gegeben werden, um dann schließlich auf (3) die Bergbauproteste in Lateinamerika und Mesoamerika einzugehen.

3.1 Rekonfiguration der sozialen Bewegungen in Mesoamerika

Der Anstieg der transnationalen Vernetzung deutet sich bereits in den 1990er Jahren an. Mit der kontinentalen Mobilisierung 1992 zum Jahrestag von 500 Jahren Kolonialismus wird ein Zeichen transnationaler Vernetzung indigener Organisationen gesetzt. Es folgt die Gründung von *Vía Campesina*, einem transnationalen Netzwerk von Kleinbauern-Organisationen, das sich heute über 69 Länder erstreckt. Schließlich verändert der Aufstand der Zapatisten 1995 in Chiapas den transnationalen Protest lokaler Organisationen in der Region nachhaltig. Bald zeigt sich, dass indigene Organisationen, wie etwa die *Abejas*, *Xinich* oder *CUC*⁸¹, ihre eigenen transnationalen Netzwerke mit Unterstützung von Solidaritätsorganisationen aufbauen. Robinson (2003) fasst die beginnende Transnationalisierung der sozialen Bewegungen mit Blick auf Zentralamerika wie folgt zusammen:

„Central American social movements, popular and oppositional forces, had in fact begun to transnationalize in the 1990s, moving to create alliances, networks, and organizations that transcend national and even regional borders.“ (Robinson 2003: 324)

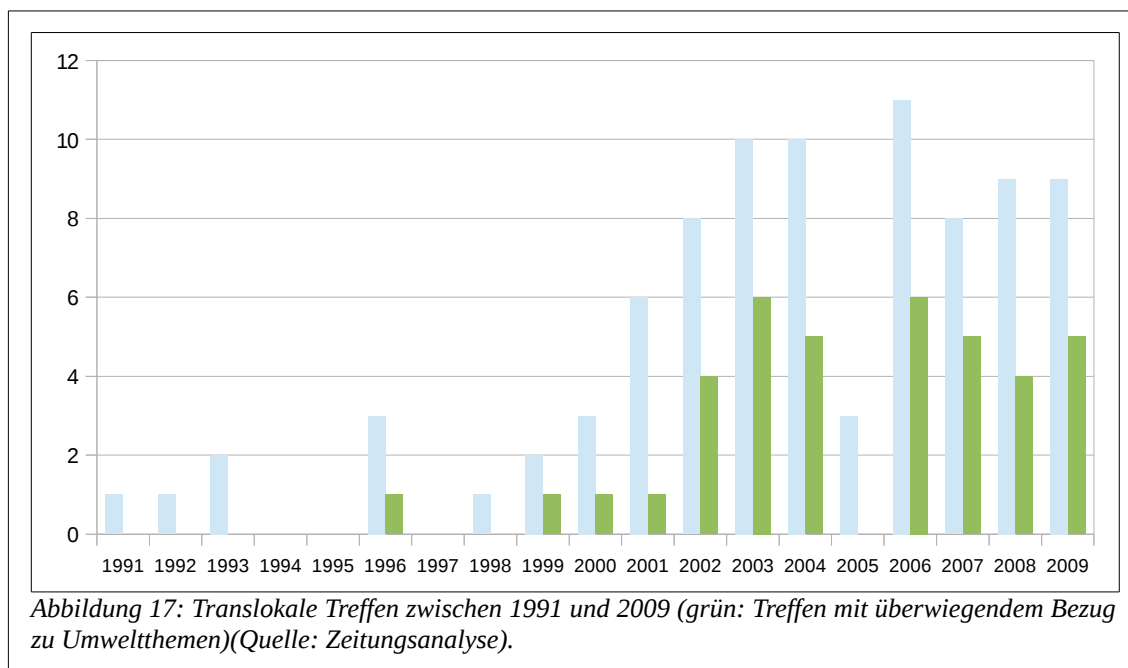
Zur Jahrtausendwende ändert sich jedoch der transnationale Charakter der Vernetzung und wird zunehmend zu einer translokalen Vernetzung von lokalen Widerständen untereinander. Diese werden zwar weiterhin durch Solidaritätsgruppen, Geldgeber und NGOs unterstützt, im Zentrum

⁸¹ CUC: *Comité de Unidad Campesina*.

steht jedoch zunehmend die Zusammenarbeit unter den lokalen Widerständen der Region. So stellt Bell (2002) fest:

„The tremendous growth of cross-border social movements throughout the Americas reflects a new logic based in a new political moment.“ (Bell 2002: 3)

Bell (2002) ähnlich wie Castro (2005), Bartra (2004b) und später Svampa (2008) sind die Ersten, die diese Zunahme der translokalen Vernetzung von lokalen Widerständen in der Region beschreiben. Ein quantitativer Eindruck über die Zunahme der translokalen Vernetzung seit Anfang des 21. Jahrhunderts lässt sich anhand des Anstiegs der Vernetzungstreffen und Foren in der Region gewinnen. Auf der Grundlage von Zeitungsartikeln über soziale Proteste wurde für die Region Mesoamerika die Anzahl der translokalen Treffen ermittelt⁸². Die unten abgebildete Grafik (vgl. Abb. 17) gibt den Anstieg der translokalen Vernetzungstreffen in der Region von 1991 bis 2009 wieder. Deutlich sichtbar ist der rapide Anstieg seit 2000⁸³.



Die Proteste der 1990er Jahren sind zwar bereits stark transnational vernetzt, weisen jedoch hinsichtlich der Bedeutung des Lokalen noch ein Ungleichgewicht auf. Zwar deutet sich mit dem zapatistischen Aufstand (Khasnabish 2010), den ruralen Bewegungen (Edelman 1998) in Zentralamerika und den stärker werdenden indigenen Bewegungen (Warren 1998) ein Wandel auch auf der lokalen Ebene an, doch erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts werden die lokalen Widerstände auf der

⁸² Für die Recherche wurden translokale Treffen und Foren in der Region Mesoamerika in der Zeit von 1991 bis 2009 gezählt, die durch das OSAL, *gloobal.net* oder *indymedia* Chiapas dokumentiert wurden.

⁸³ Der Einbruch 2005 ist auf das Ende eines Protestzyklus zurückzuführen. Die Anti-TLC Proteste flauen nach dem Inkrafttreten von CAFTA ab. 2006 beginnt schließlich ein neuer Protestzyklus um indigene Rechte und die Einhaltung von internationalen Umweltstandards.

transnationalen Bühne selbstbewusster und bedeutender. Diese Zunahme der Bedeutung der lokalen Widerstände seit den 2000er Jahren wird verschiedentlich in der Literatur bestätigt (Evans et al. 2002; Hardt/Reyes 2012; Solano et al. 2008; Stahler-Sholk/Vanden/Glen David Kuecker 2007). Insbesondere die Aufsätze von Seoane et al (2005, 2006) sind hier hervorzuheben, da sie umfassende Daten des OSAL auswerten und damit zu dem Schluss kommen, dass sich die Bewegungen in Lateinamerika *lokalisiert* haben. Einhergehend mit der Bedeutungszunahme lokaler Widerstände werden translokale Treffen in der Region zu einem wichtigen Instrument der sozialen Bewegungen und damit zu einem wesentlichen Charakteristikum der neuen Phase der sozialen Bewegungen.

Der Ausgangspunkt des Bestrebens, lokale Widerstände zu stärken und untereinander zu vernetzen, ist das von den Zapatisten einberufene *Primer Encuentro Intercontinental por la Humanidad y Contra el Neoliberalismo* im Jahr 1996 mit einer Teilnahme von 3000 Aktivisten aus der ganzen Welt (Seoane/Taddei 2001: 108). Schließlich sind es aber vor allem die beiden *Sur-Norte encuentros* im Jahr 1999 in Washington/USA und im Jahr 2000⁸⁴ in Chiapas/Mexiko, und damit verbunden die Gründung der COMPA (*Convergencia de Movimientos de los Pueblos de las Américas*), die den Gedanken der Vernetzung von lokalen Widerständen aufgreifen und zu einer Aufwertung lokaler Widerstände in der Region Mesoamerika beitragen (Molina 2004: 112). Die Impulse der beiden *Encuentro Sur-Norte* führen im Jahr 2000 dazu, dass sich aus den Protesten gegen *Plan-Puebla-Panama* zwei zentrale Treffen herausbilden, welche die Kommunikation und Koordination der diversen Widerstände in Mesoamerika für die nächsten zehn Jahre bestimmen sollen: das *Foro Mesoamericano*⁸⁵ und die *Semana Mesoamericana*. Während ersteres eher durch klassische Bauernbewegungen bestimmt ist, versammeln sich in der *Semana Mesoamericana* eher die Umweltbewegungen. Beide Treffen überschneiden sich jedoch in ihrer radikalen Gegnerschaft zu den neoliberalen Reformen der vergangenen Jahre. Durch die offene Form der beiden Treffen gelingt es, zumindest in den Anfangsjahren, die diversen Bewegungen in Mesoamerika zusammenzuführen, wodurch eine gemeinsame Koordination des Protestes möglich wird (Reilly 2010).

In den folgenden Jahren kommt es zu einem weiteren Anstieg der translokalen Vernetzung. Immer neue Treffen, Foren und Protestwochen werden organisiert, translokale Aktionen werden koordiniert, es bilden sich nationale Blöcke heraus und immer neue Themen werden in den Protest integriert. Diese Ausweitung des Protestes wird dabei unterstützt durch die Ankündigung der zentral-amerikanischen Freihandelszone (CAFTA) Anfang des Jahres 2002. Eine neue Dimension erreicht die translokale Protestdynamik vor allem durch koordiniert durchgeführte grenzüberschreitende

⁸⁴ Im Jahr 2000 treffen sich 128 Organisationen aus 16 Ländern Amerikas in San Christóbal/Mexiko, um sich über die neoliberale Politik der vergangenen Jahre auszutauschen (Castro Soto 2000).

⁸⁵ Bereits 2 Monate nach Bekanntgabe des PPP im März 2001 findet in Tapachula/Mexiko an der Grenze zwischen Mexiko und Guatemala ein erstes *Foro Mesoamericano* statt.

Blockaden wie z.B. am 12. Oktober 2003⁸⁶ sowie durch translokal koordinierte Großdemonstrationen (Bartra 2004a). Gleichzeitig entstehen innerhalb der Treffen neue Bewegungen zu Themen wie Wasserkraft, Bergbau und Biopiraterie. Die meisten dieser neuen Bewegungen nutzen das *Foro Mesoamericano* und die *Semana Mesoamericana* als Koordinationsknotenpunkte.

Die gemeinsame Koordination des Protestes erlebt ihren Höhepunkt im Jahr 2005 mit den Mobilisierungen gegen CAFTA. Parthenay (2009a) zufolge finden in diesem Jahr 25 grenzüberschreitende Mobilisierungen statt (Parthenay 2009a: 20). Nie zuvor gab es in der Region derart intensive gemeinsame Mobilisierungen. Die Region, so schreibt Parthenay (2009), scheint im Protest zusammengewachsen zu sein. So rauschend das Fest, so tief ist der Fall, als zum Ende des Jahres 2004 zunächst El Salvador (17.12.2004) und im Verlauf des Jahres 2005 auch Honduras, Guatemala und Nicaragua das CAFTA-Abkommen ratifizieren. Das Ende 2005 stattfindende VI. *Foro Mesoamericano* in Costa Rica kann schließlich nur noch die Scherben der gemeinsamen Koordination des Protestes zusammenkehren. Dementsprechend ernüchert liest sich die Abschlusserklärung:

„Entre el V y VI Foro Mesoamericano, los gobernantes de Guatemala, El Salvador, Honduras y Nicaragua han cometido el más grave delito de traición a la patria atentando contra nuestra soberanía e independencia al aprobar el Tratado de Libre Comercio con Estados Unidos.“ (Foro Mesoamericano de los Pueblos 2005)

Die meisten der ehemals beteiligten Widerstände waren gar nicht erst zum Forum angereist. So ist das Forum in Costa Rica das erste, auf dem die Teilnehmerzahl rückläufig ist. In diesem Sinn ist das Jahr 2005 sowohl Höhepunkt als auch Wendepunkt des translokalen Protestes in Mesoamerika.

Mit dem Jahr 2006 beginnt eine neue Phase der translokalen Koalitionen in der Region. Trotz der allgemeinen Depression nach der Ratifizierung von CAFTA finden 2006 so viele translokale Treffen statt wie nie zuvor (vgl. Abb. 17). Die Debatten, die nun in den Vordergrund rücken, richten sich nicht mehr gegen Freihandelsabkommen und den *Neoliberalismus* als solchen, sondern thematisieren unter den Schlagwörtern *deuda ecológica* (Svampa 2012a: 24; Delgado Ramos 2010: 19) und *defensa de los recursos naturales* (Seoane 2006: 93) Erfahrungen, die mit den Auswirkungen der neoliberalen Politik der letzten Jahre gesammelt wurden. Damit rücken die in den letzten Jahren im Schatten der beiden Treffen entstandenen Umweltbewegungen gegen Wasserkraft, Monokulturen, Bergbau, Klimawandel, Gentechnik und für ein *buen vivir* in den Vordergrund des mesoamerikanischen Protestes. Dies zeigt sich exemplarisch auf der V. *Semana por la Diversidad Biológica y Cultural* im März 2006. Zwar wird die Kritik an den

⁸⁶ An diesem Tag kommt es zu einem auf dem III. *Foro Mesoamericano* vereinbarten translokalen Protesttag. „Ese día se realizaron manifestaciones, marchas, y bloqueos de carreteras y puntos fronterizos en toda la región mesoamericana“ (Harvey 2006: 214).

Freihandelsabkommen und dem Neoliberalismus nicht aufgegeben, jedoch mit einer stark ökologisch eingefärbten Argumentation kombiniert. So wird beispielsweise über den Kampf gegen Gentechnik gesprochen, der Einsatz von Naturmedizin thematisiert, nachhaltiger Konsum gepriesen und der Kampf für indigene Rechte hervorgehoben (V Semana por la Diversidad Biológica y Cultural 2006b). Übergeordnetes zentrales Thema des Treffens ist jedoch der Kampf gegen den Bergbau (Caracol Producciones 2006).

Deutlich wird in dieser anbrechenden zweiten Phase des mesoamerikanischen Protestes eine Kombination aus Umwelt und indigener Bewegung, die in der Literatur als *environmental justice movement*⁸⁷ bezeichnet wird. Carruthers (2008) zufolge ist die Anklage von *environmental inequities* ein neuer *frame* für soziale Bewegungen in Lateinamerika (Carruthers 2008a: 2) und in der Lage, eine neue Perspektive auf die Probleme der Ungleichheit und Ungerechtigkeit in Lateinamerika zu eröffnen (Carruthers 2008a: 6). Es lässt sich also die These aufstellen, dass in Mesoamerika nach der Ratifizierung von CAFTA ein *reframing* vom *Anti-TLC* zum *environmental justice* Protest stattfindet. So vollzieht sich ein schon von Carruthers (2008) für Lateinamerika beschriebenes Ineinanderweben von sozialer Gerechtigkeit und Umweltgerechtigkeit, da „people face environmental threats in every corner of their daily lives“ (Carruthers 2008a: 7).

3.2 Entwicklung der neueren Anti-Bergbau-Proteste

Mit dem Anstieg der Rohstoffförderung, ausgelöst durch den Wandel des ökonomischen und politischen Kontextes Ende der 1980er Jahre sowie der Verfügbarkeit neuer Technologien im Bergbau, beginnt Mitte der 1990er Jahre eine neue Welle des Anti-Bergbau-Protestes. Neu sind diese Proteste, da sie sich auf indigene Organisationen stützen (Carruthers 2008a; Gedicks 2001; Moody 2001), sich über den *environmental justice frame* legitimieren⁸⁸ (Acselrad 2008; Martinez-Alier 2001; Urkidi/Walter 2011), transnational vernetzt sind (CESR 2003b; Moody 2001; Whitmore 2006) und sich gegen multinationale Unternehmen richten (Goodman 2004; Sadler 2004). 2013 spricht Martinez-Alier (2013) von mehreren Tausend Bergbauprotesten weltweit (Martinez-Alier 2013).

Bereits in den 1980er Jahre bilden sich dabei erste Solidaritätsnetzwerke zwischen NGOs aus dem Norden und betroffenen indigenen Organisationen aus dem Süden heraus. Pioniere sind da-

⁸⁷ Die *environmental justice* Bewegung nimmt ihren Ausgang Ende der 1980er Jahre in den USA (Robinson 2000: 3).

⁸⁸ Immer wieder wird die Koalition zwischen indigen Organisationen, die gegen Bergbau kämpfen und Umweltgruppen als Beginn der *environmental justice* Bewegung thematisiert (Gedicks 2001; Robyn 2002: 204): „The many stories of resistance are not solely about Indian resistance, but involve an environmental social movement that is able to counteract corporate power as well. The assertion of Native land rights takes place in the context of an environmental movement willing to accept other ways of “knowing“ and “understanding,“ to appreciate the knowledge Native people have about the environment, and to accept Native leadership in environmental battles“ (Robyn 2002: 209).

bei z.B. die britischen Umwelt-NGOs *Partizan* und *PIPLinks*, die indigene Organisationen in Australien und auf den Philippinen bei ihrem Kampf gegen Bergbau unterstützen. Dabei erhalten sie zunehmend Unterstützung von anderen Umweltorganisationen und Bewegungen wie etwa dem 1990 gegründeten *World Rainforest Movement*⁸⁹ (Ferrari/Nettleton 2000; Jackson 2005). Mit dem bereits beschriebenen rapiden Anstieg der Bergbauprojekte seit Anfang der 1990er Jahre nehmen auch die Proteste weltweit zu. Dabei rücken zunehmend multinationale Unternehmen ins Visier der neuen Anti-Bergbau-Bewegung. Vorrangiges Mittel des Protestes sind dabei diverse Kampagnen, die den Unternehmen einen erheblichen Imageschaden zufügen. Den vorläufigen Höhepunkt der transnationalen Kampagnen⁹⁰ bildet die 1996 ins Leben gerufene transnationale Kampagne gegen Rio Tinto (Goodman 2004; Sadler 2004). Zum ersten Mal arbeiten dabei Gewerkschaften, Umweltbewegungen, indigene Organisationen und Menschenrechts-NGOs zusammen in einer transnationalen Kampagne (Goodman 2004)⁹¹. In den folgenden Jahren entsteht aus dem *Peoples Gold Summit* im Jahr 1999 in Kalifornien/USA die *Goldbuster Campaign* gegen den Einsatz von Zyanid und mit dem Ziel, Konsumenten im Norden über den Prozess der Goldgewinnung zu informieren. Eine vorerst letzte Kampagne der globalen Anti-Bergbau-Bewegung, die sich inzwischen auf eine Vielzahl von NGOs stützt⁹², ist die *Global Mining Campaign* im Jahr 2001, die das Ziel verfolgt, lokale und regionale Netzwerke gegen Bergbau aufzubauen. 2002 führt diese Kampagne zur Gründung der ersten zentralamerikanischen Koalition gegen Bergbau (vgl. weiter unten) (CESR 2003b), sowie zur Entstehung der Informationsplattform www.minesandcommunities.org⁹³ (Whitmore 2006: 310).

Während noch vor einigen Jahrzehnten der Kampf gegen Bergbau eher vereinzelt NGOs vorbehalten war, gibt es, Moody (2001) zu Folge, bereits 2001 auf allen Kontinenten eine Vielzahl von Organisationen, die sich gegen Bergbau zur Wehr setzen (Moody 2001: vii). Der seit den 1990er Jahren zunehmende Druck der globalen Zivilgesellschaft hat dazu geführt, dass eine Vielzahl von Bergbauprojekten geschlossen werden mussten und die Politik der Weltbank und anderer internationaler Geldgeber kritischer geworden ist bei der Beurteilung und letztlich der Finanzierung von Bergbauprojekten (insbesondere Goldbergbau). Dadurch wurde bewirkt, dass multinationale Bergbauunternehmen ihre Strategien und Diskurse anpassen mussten (Moody 2001: vii). Wesentli-

⁸⁹ Das transnational agierende NGO-Netzwerk der *World Rainforest Movement*, gegründet 1990 in Uruguay, beginnt schnell, ein wichtiger Akteur im Kampf gegen den Bergbau zu sein (Jackson 2005).

⁹⁰ Nach Informationen des *World Rainforest Movement* (World Rainforest Movement 2013) wurden Kampagnen gegen Bergbau von folgenden Organisationen durchgeführt: Friends of the Earth International, Acción Ecológica, Probe International, Oxfam Australia und Oxfam America.

⁹¹ Die Kampagnen der transnationalen Protestnetzwerke verursachen derart großen Imageschaden für die globale Bergbauindustrie, dass diese sich genötigt sah, mit der *Global Mining Initiative* (CESR 2003b) im Jahr 1998 und dem MMSD-Report im Mai 2002 (CESR 2003b: 3) die Vorstellung eines nachhaltigen Bergbaus in die Diskussion zu bringen (CESR 2003b).

⁹² Wichtige transnationale Anti-Bergbau-NGOs sind: Mining Watch Canada, Earthworks und das Centre for International Environmental Law (CIEL).

⁹³ Wesentliche Träger der Plattform sind *PIPLinks* <http://www.piplinks.org> (gegründet 1982 in Großbritannien) und *Partizan* (gegründet 1978 in Großbritannien).

cher Motor der neuen Anti-Bergbaubewegung ist dabei die neu geschmiedete Koalition zwischen indigenen Organisationen und der Umweltbewegung. Auch Gedicks (2001) stellt seit Mitte der 1990er Jahre weltweit ein enormes Anwachsen internationaler Zusammenarbeit von indigenen Umweltorganisationen und Menschenrechts-NGOs fest. Dies führt Gedicks (2001) insbesondere auf den Bedeutungszuwachs indigener Organisationen zurück (Gedicks 2001: 12): „The critical role of native peoples in defending their lands and culture from mining and oil corporations“ (Gedicks 2001: 12). Auch Moody sagt: „In their confrontations with oil and mining companies, a wide spectrum of native communities have redefined themselves as actors, rather than passive victims, and done so on the international stage“ (Moody 2001: vii). Die Gründe hierfür liegen darin, dass „Indigenous people face some of the most egregious environmental (and social) inequities in Latin America“ (Carruthers 2008a: 5).

3.3 Bergbauproteste in Süd- und Mesoamerika

Wie bereits dargelegt, führt die Liberalisierung der nationalen Ökonomien seit Anfang der 1990er Jahre besonders in Lateinamerika zu einem rapiden Anstieg von Bergbauprojekten. Diese sind dabei stets verbunden mit der Frage der Verteilung von Land und natürlichen Ressourcen (Wasser, Land, etc.)⁹⁴. Die neue Welle der Bergbauproteste in Lateinamerika beginnt zunächst in Chile (Urkidi 2010: 223), wo bereits frühzeitig transnationale Investitionen ermöglicht wurden. In Reaktion auf die Aktivitäten von multinationalen Unternehmen gründeten sich in Chile Umwelt-NGOs, die unter anderem gegen Bergbauprojekte multinationaler Unternehmen protestieren. Die Tatsache, dass es sich um multinationale Unternehmen handelt, ist dabei entscheidend für die breite Mobilisierung. Kurze Zeit später entstehen auch in anderen ressourcenreichen Ländern wie Peru (Konflikt um Tambogrande seit 1989 (De Echave et al. 2009)), Ecuador (gegen Rio Tinto 1992 (Acción Ecológica 1997; WRM 1997c)), Bolivien (seit 1993 Konflikt mit Rio Tinto (Acción Ecológica 1997)) und Suriname (1994 (WRM 1997d)) Bergbaukonflikte. Vereinzelt Proteste gegen Bergbau lassen sich auch in der Region Mesoamerika seit Mitte/Ende der 1990er Jahre feststellen⁹⁵, wie z.B. in Costa Rica (seit 1997 (WRM 1997b)), Mexiko⁹⁶ (seit 1999 (Delgado Ramos 2010; Tetreault

⁹⁴ Dabei sind nicht nur aktive Bergbauprojekte Auslöser von Konflikten, sondern zunehmend auch Projekte, die sich noch in der Planungsphase befinden.

⁹⁵ Panama, Guatemala und El Salvador bilden die Ausnahme in der Region. In Panama gibt es einen ersten bedeutsamen Protest gegen ein multinationales Unternehmen bereits 1978 (Gjording 1981) und dann erst wieder nach der Jahrtausendwende. In El Salvador beginnen die Bergbauproteste erst 2002 mit dem Antrag von *Pacific Rim*, das Gebiet in Cabañas ausbeuten zu dürfen (Center for International Environmental Law (CIEL) 2010; Gibbons 2012). Auch in Guatemala beginnen die Proteste erst nach der Jahrtausendwende.

⁹⁶ Auch wenn die Umweltbewegung bereits in den 1980er Jahren in Mexiko beginnt, konzentriert sich die Bewegung zunächst auf die ländliche (indigene) Entwicklung bzw. in städtischen Räumen auf den Kampf gegen Luftverschmutzung (D.F.) (Carruthers 1996). Die Bergbauproteste richten sich in Mexiko zunächst auf die Schaffung verbesserter Arbeitsbedingungen. Die Bergbauindustrie scheint damit vor der Liberalisierung zu wenig technologisiert und zu kleinteilig, um erheblichen und sichtbaren Umweltschaden anzurichten (Alvarado García 2009; Tetreault 2012).

2012)), Nicaragua (seit 1999) und Honduras (seit 1999 (CESR 2003a)). Auch wenn es Ausnahmen gibt⁹⁷, so sind die Proteste der 1990er Jahre in ihrer Mehrheit national ausgerichtet und wenden sich allenfalls an eine internationale Zivilgesellschaft und Solidaritätsgruppen. Es handelt sich dabei ausschließlich um Proteste gegen multinationale Bergbauunternehmen. Erst mit der Zunahme der Bergbauprojekte und der Entstehung von translokalen Treffen seit der Jahrtausendwende wird eine breitere translokale Proteststruktur in der Region sichtbar.

Die Vernetzung gegen den Bergbau unter den lokalen Widerständen in Lateinamerika beginnt damit eigentlich erst mit der Jahrtausendwende. Zwar findet bereits 1997 in Peru mit einem Protestcamp gegen ein Treffen der Weltbank in Quito/Ecuador zum Thema *minería y comunidades*⁹⁸ eine erste regionale Mobilisierung statt (OCMAL 2009b: 4), die translokale Vernetzung der Widerstände in den folgenden Jahren erfolgt jedoch weitestgehend unsystematisch auf vereinzelt *encuentros, seminarios, talleres* und *foros*. Erst Anfang der 2000er bilden sich mit *Red Sub-regional de Minería, Medio Ambiente y Comunidades* und später der *Iniciativa Andina de Justicia Ambiental* erste regionale Vernetzungsstrukturen der vom Bergbau betroffenen südamerikanischen Länder⁹⁹ heraus (OCMAL 2009b).

Der Anstoß zu einer breiten Vernetzung der Widerstände kommt jedoch aus Zentralamerika, wo mit der Unterstützung des britischen *Center for Economic and Social Rights* und der US-amerikanischen Solidaritätsorganisation *rights action* im Jahr 2002 ein erstes regionales Treffen der Bergbauwiderstände in Honduras stattfindet (CESR 2003a)¹⁰⁰. In der Folge entwickelt sich daraus die *Alianza Centroamericana contra la Minería Metálica* (vgl. Analyseteil). Ein Jahr später führt ein ähnliches Treffen zu einer stärkeren Vernetzung der Widerstände in Südamerika. Aber erst das *1. Foro Social de Las Américas* (FSA), das in Quito/Ecuador im Jahr 2004 stattfindet, schafft die Grundlage für eine weitere Vernetzung der lateinamerikanischen Bergbauproteste. Auf die Proteste in Peru nehmen auch viele zentralamerikanischer Widerstände stets Bezug, wenn sie vom Beginn der lateinamerikanischen Vernetzung der Bergbauwiderstände sprechen (Sanchez 2012; Vernandez/Pires 2011; Mateo 2010). Ende 2005 nehmen schließlich verschiedene Organisationen aus Südamerika an einem Seminar – organisiert von der *Alianza Centroamericana Frente a la Minería* – teil. Dies führt schließlich zu einer Integration der zentralamerikanischen Proteste in das

⁹⁷ Z.B. gemeinsame Proteste von chilenischen und ecuadorianischen Umweltaktivisten 1997 in Santiago de Chile (WRM 1997a).

⁹⁸ Auf dem Treffen kritisieren die AktivistInnen die Politik der Weltbank und vor allem die Nichtberücksichtigung von Gemeindeinteressen (OCMAL 2009b: 4).

⁹⁹ Bereits im Jahr 1999 ist zum ersten Mal auch ein zentralamerikanischer Anti-Bergbau-Aktivist (aus Costa Rica) in Ecuador zu einem Austausch von Erfahrungen zwischen Ecuador und Chile eingeladen (OCMAL 2009b: 4).

¹⁰⁰ Bereits seit 1999 unterstützten *rights action* und die honduranische NGO ASONOG bereits die Widerstände gegen Bergbau in Honduras zunächst in San Andrés Minas (Copán) und später im Valle de Siria (Cody/Zaidi 2001; Marsh 2001).

OCMAL-Netzwerk¹⁰¹ (OCMAL 2009b: 6) und zu einer Teilnahme der zentralamerikanischen AktivistInnen am 2. Treffen der OCMAL 2008. Gleichfalls Ende 2005 gründet sich das *Red Latinoamericana de Mujeres defensoras de Derechos Sociales y Ambientales* in Lima, Peru¹⁰² (Red Latinoamericana de Mujeres Defensoras de Derechos Sociales y Ambientales 2010). Bereits ein Jahr darauf findet 2006 das Treffen in Guatemala statt (Red Latinoamericana de Mujeres Defensoras de los Derechos Sociales y Ambientales y Contra la Minería 2011).¹⁰³

Länder	Ressourcen, die Konflikte verursachen (fett: besonders konfliktiv)	Anzahl der Konflikte (Pulitzer Center)	Anzahl der Konflikte (OCMAL)
Mexiko	Gold, Silber , Zink, Baryt	16	15
Guatemala	Gold , Silber, Nickel	5	4
Honduras	Gold	1	3
El Salvador	Gold	1	2
Nicaragua	Gold	1	3
Costa Rica	Gold	2	3
Panama	Gold, Silber , Kupfer	5	5
Zentralamerika	Gold , Silber, Nickel, Kupfer	15	20
Mesoamérica	Gold, Silber , Nickel, Kupfer, Zink, Baryt	21	35
Südamerika	Gold, Silber, Kupfer , Nickel, Zink, Baryt, Molybdän, Blei, Tonminerale, Kohle, Uran, Lithium, Kalium, Antimon, Zinn, Mangan, Silizium, Eisen, Scandium, Ruthenium, Vanadium, Aluminium, Bauxit, Titan, Cadmium, Actinium	64	126
Lateinamerika	(Siehe oben)	85	161

Abbildung 18: Ressourcen und Konflikte in Lateinamerika (OCMAL 2012; Studnicki-Gizbert 2012).

Nicht alle multinationalen Bergbauprojekte führen dabei in gleicher Weise zur Entstehung von Bergbauprotesten. Vor allem Tagebauprojekte¹⁰⁴ in großer Skala und der Abbau von Gold und

¹⁰¹ OCMAL: *Observatorio de Conflictos Mineros de América Latina*.

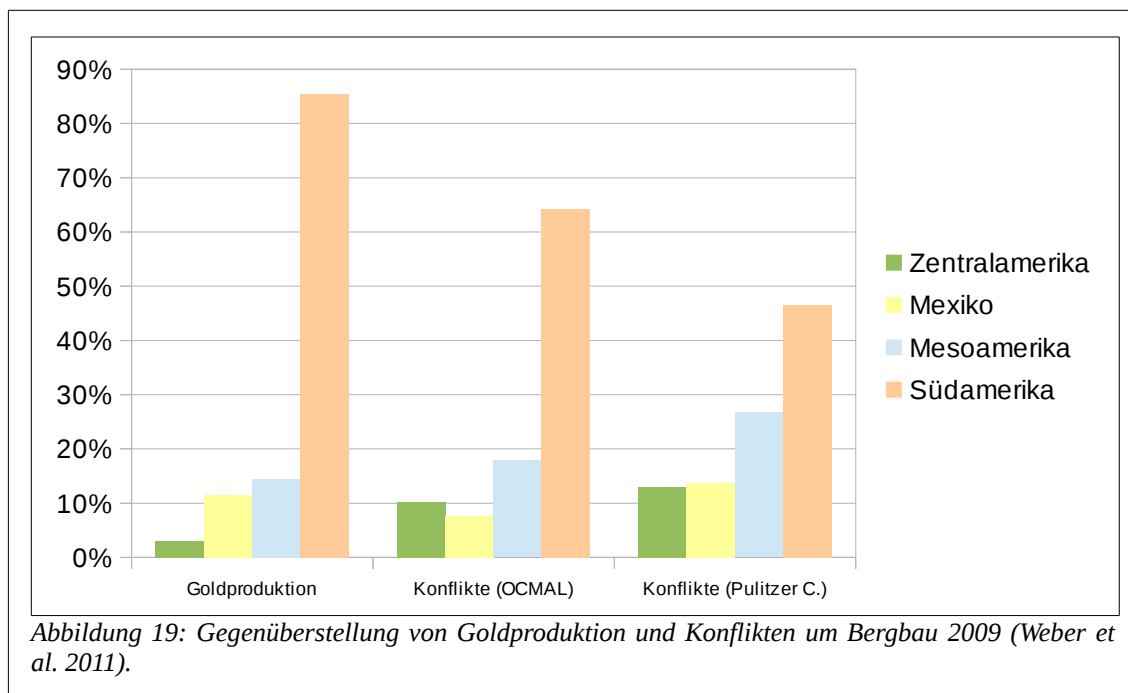
¹⁰² Unter der Beteiligung von Frauen aus Peru, Ecuador, Chile, Bolivien, Venezuela, Kolumbien, Guatemala und Costa Rica (Red Latinoamericana de Mujeres Defensoras de Derechos Sociales y Ambientales 2010).

¹⁰³ Die spezielle Rolle von Frauen in den Bergbauprotesten ist ein wichtiges Thema, auf das jedoch hier nicht spezifisch eingegangen werden kann.

¹⁰⁴ Z.T. gibt es auch Protest gegen Goldbergbau unter Tage (Tunnel). Die überwiegende Mehrzahl der Proteste richtete sich jedoch gegen Tagebauanlagen.

Silber, der häufig mit dem Einsatz von Zyanid verbunden ist, lässt lokale Widerstände entstehen. Dabei bildet sich Widerstand zunehmend bereits im Prozess der Konzessionierung und Planung (z.B. Huehuetenango/Guatemala) bzw. bei den explorativen Arbeiten (z.B. Cabañas/El Salvador) heraus. Auch konzentriert sich der Protest in überwiegender Mehrzahl auf kanadische Bergbauunternehmen¹⁰⁵.

Nach aktuellen Erhebungen von OCMAL (2012) und dem *Pulitzer Center* (2012) bestehen derzeit zwischen 85 und 161 Bergbaukonflikte in 232 Gemeinden gegen 173 Bergbauprojekte in ganz Lateinamerika (OCMAL 2012)¹⁰⁶. Wie die Daten von OCMAL nahelegen, ist vor allem der Abbau von Gold, Silber und Kupfer Gegenstand von Konflikten. In Mesoamerika verursacht bis auf wenige Ausnahmen vor allem der Abbau von Gold und Silber die Konflikte mit lokalen Gemeinden (Delgado Ramos 2010: 9f.).



Bemerkenswert ist der verhältnismäßig hohe Anteil von Bergbaukonflikten in Mesoamerika im Vergleich zu den Ländern in Südamerika (vgl. Abb. 19). Obwohl die Menge der Bergbauprojekte in Südamerika erheblich höher ist, ist die Anzahl an Protesten in der Region Mesoamerika im Verhältnis zur Fläche und Bevölkerungszahl signifikant höher (vgl. Abb. 19). Dies könnte eine Folge der umverteilenden Linksregierungen in Südamerika (Neo-Extraktivismus) oder aber auf die vorhergehende Vernetzung der Widerstände in Mesoamerika zurückzuführen sein.

¹⁰⁵ Kanadische Bergbauunternehmen haben einen Anteil von 40% an den globalen Investitionen in den Bergbau. In Südamerika unterhalten kanadische Bergbauunternehmen 1062 und Mexiko 618 Bergbauprojekte (Tetreault 2012: 4).

¹⁰⁶ Die Zahlen erfassen nur große oder bekannte Konflikte. Nicht berücksichtigt sind Proteste von kurzer Dauer oder unorganisierte lokale Auseinandersetzungen oder kleinere Widerstände (Tetreault 2012: 18).

Bei den Zahlen in Abbildung 19 fällt auf, dass insbesondere in Zentralamerika bei verhältnismäßig wenig Bergbauproduktion (3%) eine um ein Vielfaches höhere Konfliktivität (10-13 %) als in Südamerika vorliegt. Auch in Mexiko ist ein vergleichsweise erhöhter Wert festzustellen. Auch wenn die weltweite Anzahl der Konflikte nicht in der Abbildung 19 miteinbezogen ist, lässt sich vermuten, dass auch in einem weltweiten Vergleich die Region Mesoamerika besonders hervorsticht. So ergab sich in einem Gespräch¹⁰⁷ mit der rumänischen Umwelt-Aktivistin Alina Banu, dass die Vernetzung der europäischen Anti-Bergbau-Bewegungen gerade erst aufgebaut wird (Stand 2012). In Zentralamerika hatte diese bereits 2002 begonnen. Vergleichende Daten zu weltweiten Bergbau-Konflikten liegen jedoch bisher noch nicht vor (Martinez-Alier 2013) und stellen ein Forschungsdesiderat dar.

¹⁰⁷ Gespräch in Berlin am 16.11.2012.

TRANSLOKALER ANTI- BERGBAU-WIDERSTAND IN MESOAMERIKA

„[E]stamos intentando justo como la minería teje relaciones transnacionales, queremos transnacionalizar la resistencia contra el modelo minero.“ (Gustavo Lozano zitiert aus Alay 2013)

„[S]e ha globalizado el sistema económico neoliberal, también se ha globalizado la solidaridad.“ (Perez 2012)

„[V]a a haber una victoria un día y vamos a ganar y que todos nuestros territorios de Mesoamérica y otros países que sean libres de minería.“ (Montalban 2012)



Abbildung 20: Künstlerische Darstellung des Widerstandes in Mesoamerika (The Beehive Design Collective 2013a).

Ist die mesoamerikanische Bewegung gegen Bergbau sehr viel stärker *place-based* (Escobar 2001), als bisher angenommen? Muss der transnationale Protest also eigentlich als Resultat des translokalen Engagements von einzelnen Widerständen an spezifischen Orten gesehen werden? Im Folgenden soll in fünf Schritten die Entstehung des translokalen Anti-Bergbau-Widerstandsraums aus der Perspektive von lokal verwurzelten Widerständen nachvollzogen und analysiert werden, um damit die leitende Fragestellung *ob sich innerhalb der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung eine translokale Protestdynamik feststellen lässt, und wie diese charakterisiert werden kann* zu beantworten. Orientiert an im Theorieteil entwickelten Begriffen und Analyserahmen soll dafür der translokale Widerstandsraum *Mesoamerika* von der Entstehung und Translokalisierung der Widerstände bis hin zur Dynamik verschiedener translokaler Prozesse nachvollzogen werden. Dabei ist es zentral für die räumliche Herangehensweise, dass die Analyse des translokalen Widerstandsraumes, ausgelöst durch die neoliberal-extraktivistische Raumproduktion, bei den Raumwidersprüchen beginnt.

Der erste Schritt in der Analyse ist die Betrachtung der neoliberal-extraktivistischen Re-Territorialisierung durch den Bergbau. Dabei wird zunächst die Re-Territorialisierung der Region und die dadurch induzierte Produktion der Orte dargelegt. Durch diese Analyse wird eine Antwort auf die Unterfragestellung nach der *Reproduktion globaler Widersprüche im Ort* gegeben. Um zu verstehen, wie (trans-)lokaler Widerstand entsteht, ist es entscheidend, die Produktion des Ortes zu betrachten, an dem Widerstand entsteht. Oder um es mit Massey (2009) auszudrücken, zu fragen: „What does this place stand for?“ (Massey et al. 2009: 411). Dabei soll betrachtet werden, wie sich die konzipierten Räume der Region über die räumlichen Praktiken (*pratique spatiale*) in die Produktion des Ortes übersetzen.

Im zweiten Schritt werden die durch die Produktion von Orten hervorgerufenen Raumwidersprüche thematisiert und es wird analysiert, wie diese zur Entstehung von translokalen Konflikten und Widerständen führen. Damit wird gleichfalls eine Antwort auf einen Teilaspekt der ersten Subfragestellung nach *dem Zusammenhang zwischen der Reproduktion von globalen Widersprüchen im Ort und der Entstehung von im Ort verwurzelttem Widerstand gegen Bergbau* nachgegangen. Es wird danach gefragt, wie sich aus den globalen Konflikten und Widersprüchen im Ort lokaler Widerstand entwickelt und wie dadurch Widersprüche im Raum und letztlich Widerstand entsteht. Darauf folgend wird gefragt, welche Orte des Widerstandes aus den Kämpfen um die (Re-)Produktion von Orten entstehen. Wenn also die Widersprüche, die sich an spezifischen Orten zeigen, zu Widerstand führen, wie sehen diese Orte des Widerstandes aus? Wodurch sind sie gekennzeichnet und was charakterisiert sie?

Aufbauend auf der Entstehung von lokalen Widerständen, wird in einem dritten Schritt die Globalisierung der Widerstände nachvollzogen und der Frage nachgegangen, *wie sich im Ort verwurzelte Widerstände globalisieren und welche translokalen Prozesse sich daraus entwickeln*. Dabei wird betrachtet, wie und warum lokale Widerstände die lokale Ebene überwinden und welche Ebenen des Protestes von besonderer Relevanz für die lokalen Widerstände sind.

Als vierter und fünfter Schritt werden die zwei für den Anti-Bergbau-Protest in der Region zentralen translokalen Prozesse erläutert: zunächst der Aufbau translokaler Koalitionen und daran anschließend die Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialität. Diese beiden Kapitel beziehen sich schließlich auf die Frage nach den *Elementen, die für die beiden zentralen translokalen Prozesse, die Ausbildung translokaler Koalitionen und die Konstruktion translokaler Territorialität, bestimmend sind*.

1 Neoliberale Raumproduktion

Im ersten Schritt soll dargelegt werden, in welcher Weise der konzipierte Raum (*espace conçu*) zu einer Produktion des Ortes führt und damit die *globalen Widersprüche im Ort reproduziert*. Wie werden also aus sogenannten Strukturanpassungsmaßnahmen, Entwicklungsprogrammen und Freihandelsabkommen konkrete Orte wie Valle de Siria, San Marcos oder Chicomuselo (re-)produziert? Und welche Rolle spielen dabei die räumlichen Praktiken (*pratiques spatiales*) wie etwa Staudämme, Straßen, Häfen und insbesondere Bergbauprojekte? Um diesen Fragen nachzugehen, soll im Folgenden zunächst die Re-Territorialisierung Mesoamerikas, die maßgeblich durch transnationale Eliten bestimmt wird, dargestellt werden und daran anschließend die konkrete (Re-)Produktion des Ortes betrachtet werden.

1.1 Re-Territorialisierung von oben

Bereits dargestellt wurde der ökonomische Kontext (vgl. Kontextteil), vor dessen Hintergrund Strukturanpassungsmaßnahmen, Freihandelsabkommen und Entwicklungsprogramme für die Region Mesoamerika entworfen wurden. In der Terminologie Lefèbvres (1991) können diese Abkommen und Programme als *espaces conçus* (konzipierte Räume) bezeichnet werden. Entworfen von transnationalen (ökonomischen) Eliten zielen sie auf eine (Re-)Produktion des Ortes und in der Folge auf eine Re-Territorialisierung der gesamten Region (Martínez 2004) entlang der Vorstellung des neoliberalen Extraktivismus (Gudynas 2011b; Svampa 2012a). Um diese (Re-)Produktion des Ortes nachzuvollziehen, soll zunächst der bereits dargestellte ökonomische Kontext als *espace conçu* interpretiert werden.

Wie schon im Kontextteil beschrieben, begann in den 1980er Jahren ein globaler ökonomischer Wandel, der zu einer zunehmenden globalen Integration der vormals nationalstaatlich orientierten Ökonomien führte (vgl. Kontextteil). Dieser Wandel erfasste in Form von Strukturanpassungsmaßnahmen des IWF¹⁰⁸ und der Weltbank zunächst Mexiko und wenig später auch die zentral-amerikanischen Staaten (vgl. Kontextteil). Mit Freihandelsabkommen und Entwicklungsplänen wie NAFTA¹⁰⁹ (1994), PPP¹¹⁰ (2001), CAFTA¹¹¹ (2005) und schließlich TLCUC¹¹² (2011) wurde die ökonomische Umstrukturierung der nationalen Ökonomien nach neoliberal-extraktivistischem Vorbild und die Integration in den Weltmarkt vorangetrieben (vgl. Kontextteil)¹¹³.

¹⁰⁸ IWF: Internationaler Währungsfonds.

¹⁰⁹ NAFTA: *North American Free Trade Agreement*.

¹¹⁰ PPP: Plan-Puebla-Panama.

¹¹¹ (DR-)CAFTA: *Dominican Republic-Central America Free Trade Agreement* (Freihandelsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Costa Rica, der Dominikanischen Republik, El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua).

¹¹² TLCUC: Mexikanisch-Zentralamerikanisches Freihandelsabkommen unterzeichnet 2011.

¹¹³ Derzeit laufend Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen zwischen der EU und Zentralamerika.

Die nationalen und transnationalen (ökonomischen) Eliten sahen die Lösung für die wirtschaftliche Stagnation neben einer ökonomischen Integration in den Weltmarkt vor allem in einer regionalen ökonomischen Integration (Robinson 2003). Dabei wurde zunehmend von der *Mesoamerican Region* (OECD 2006b) oder *Región Mesoamericana* (Proyecto Mesoamérica 2013) gesprochen. Gemeint ist damit die geografische Region von Südmexiko (Puebla) bis Panama (vgl. Kontextteil). Die Pläne und Abkommen, die die ökonomische Integration voranbringen sollten, waren zum einen die zunächst bi- und multilateralen Freihandelsabkommen zwischen Staaten in der Region (später TLCUC) und zum anderen das ökonomische Entwicklungsprogramm *Plan-Puebla-Panama* (PPP, später *Proyecto Mesoamericano*) (Bartra/Barreda Marín 2001; Carou et al. 2007; Martínez 2004).

Die Region *Mesoamerika* wurde dabei von nationalen und transnationalen (ökonomischen) Eliten als ressourcenreich, (OECD 2006b) jedoch arm und unzugänglich beschrieben (Levy et al. 2002; OECD 2006b). Um die Armut zu bekämpfen, wurde in dem vorwiegend ökonomischen Entwicklungsprogramm PPP an das Paradigma „Entwicklung durch Wachstum“ (OECD 2006b) angeknüpft. Ziel war es, durch den Aufbau von Infrastruktur (PPP) und die Schaffung von Freihandelszonen (NAFTA, CAFTA, TLCUC) direkte Investitionen multinationaler Unternehmen in der Region zu fördern, welche die Ressourcen der Region erschließen sollten. Dadurch sollte zum einen Arbeit geschaffen werden und zum anderen durch die Einnahmen aus der Ressourcenausbeutung die Armut bekämpft werden (Levy et al. 2002). Dieses auch als neoliberaler Extraktivismus¹¹⁴ bezeichnete Entwicklungsmodell, das auf der Ausbeutung natürlicher Ressourcen beruht, wurde dabei von transnationalen Eliten als vornehmliche Entwicklungskraft in der Region angesehen (vgl. Kontextteil). Entlang von Freihandelsabkommen, Entwicklungsprogrammen und Strukturanpassungsmaßnahmen entwarfen nationale und transnationale Eliten somit eine Re-Territorialisierung Mesoamerikas nach neoliberal-extraktivistischem Vorbild.

1.2 Die Produktion des Ortes

Um den konzipierten Raum Mesoamerika zu (re-)produzieren, bedarf es jedoch, Lefèbvre (1991) folgend, der Übersetzung in spezifische Orte über sogenannte räumliche Praktiken (*pratiques spatiales*). Diese räumlichen Praktiken können unterschiedliche Gestalt annehmen und umfassen staatliche Infrastrukturmaßnahmen (Häfen, Straßen, Flughäfen, etc.) ebenso wie raumwirksame Investitionen multinationaler Unternehmen (Dämme, Monokulturen, Bergbau, etc.). Unabhängig von den ausführenden Akteuren, gleichen sich die räumlichen Praktiken darin, dass sie danach streben, den in Entwicklungsprogrammen, Freihandelsabkommen und Strukturanpassungsmaßnahmen entworfenen Raum (*espace conçu*) zu (re-)produzieren und den

¹¹⁴ Zum (Neo-)Extraktivismus vgl. Gudynas (2011c), Lambert (2012) und Bebbington (2009).

konzipierten Raum Mesoamerika in spezifischen Orten (*espace vécu*) zu verankern. Die Realisierung von räumlichen Praktiken (wie etwa Bergbau) führt schließlich zu einer (Re-)Produktion des Ortes, wodurch die vorhergehende räumliche Struktur und die damit einhergehenden Praktiken des täglichen Lebens abgelöst bzw. verändert werden. Der Ort trägt nun, repräsentiert durch die räumlichen Praktiken, die globalen Widersprüche in sich. Die damit verbundene massive Veränderung im täglichen Leben der BewohnerInnen¹¹⁵ können schließlich zu Konflikten und Widerstand der betroffenen BewohnerInnen führen. Da sich diese lokalen Konflikte und Widerstände an globalen Widersprüchen entzünden, tragen sie damit eine globale Dimension in sich, die schließlich zur Entstehung von translokalem Widerstand und translokalen Umweltbewegungen führen kann.

Um zu verstehen, wie lokaler Widerstand und translokale Bewegungen entstehen, wird also eine genauere Betrachtung des Ortes notwendig. Dafür soll im Folgenden die räumliche Ebene gewechselt werden und betrachtet werden, wie sich die konzipierten Räume (*espaces conçus*) über die räumlichen Praktiken (*pratiques spatiales*) in die Produktion des Ortes und damit in den gelebten Raum (*espaces vécus*) übersetzen. Um dies nachzuvollziehen, wird das Beispiel des Bergbaus und der Anti-Bergbau-Bewegung in Mesoamerika herangezogen. Beginnend mit der Darstellung der Reformen des Bergbausektors in den drei Ländern Honduras, Guatemala und Mexiko, herbeigeführt durch Strukturanpassungsmaßnahmen, Entwicklungspläne und Freihandelsabkommen, soll betrachtet werden, wie es über die räumliche Praktik des Bergbaus zu einer (Re-)Produktion von konkreten Orten kommt.

1.2.1 Honduras

Im ersten der betrachteten Fälle, Honduras, zeigt sich eine zunächst durch Strukturanpassungsmaßnahmen und später durch den Plan-Puebla-Panama und die Freihandelsabkommen begünstigte Entwicklung hin zu einer neoliberal-extraktivistischen Praktik des Bergbaus. Grundlage für diese Entwicklung ist die 1998 verabschiedete Reform des Bergbaugesetzes. Erheblichen Einfluss auf diese Gesetzesänderung hatten die in den 1990er Jahren formulierten Empfehlungen für Strukturanpassungsmaßnahmen, wie beispielsweise das Strategiepapier der Weltbank zum Bergbau in Lateinamerika (World Bank 1996). Die Zerstörungen, ausgelöst durch den Hurrikan Mitch 1998, wurden schließlich zum Anlass genommen, den Empfehlungen der Weltbank zur Entwicklung des Landes Folge zu leisten und den Bergbausektor zu liberalisieren (López Maldonado 2010: 332). Kern der Gesetzesänderung war die Privatisierung nationaler Bergbauunternehmen sowie die voll-

¹¹⁵ Häufig realisieren sich die räumlichen Praktiken an Orten, die bisher von den Praktiken des neoliberal-extraktivistischen Systems nicht berührt wurden. Dies spiegelt sich etwa darin wieder, dass die OECD die Region als unzugänglich klassifiziert (OECD 2006b).

ständige Öffnung des Bergbausektors für multinationale Bergbauunternehmen. Dies führte seit 1998 zur Vergabe von Bergbau-Konzessionen an multinationale Bergbauunternehmen. Flankiert wurde die Öffnung des Bergbausektors durch Infrastrukturmaßnahmen (PPP) und die Garantie von Investitionssicherheit (CAFTA). Als Folge dessen sind im Jahr 2010 in Honduras bereits 31% des Territoriums für den Bergbau konzessioniert (Hernández Sabillon 2010, 330). Damit übergibt der Staat Honduras weite Teile seiner territorialen Hoheit unter einer schwachen Umwelt- und Sozialregulation an multinationale Unternehmen.

Eines der ersten multinationalen Unternehmen, welches in Honduras 1994 aktiv wurde, ist das Bergbauunternehmen *Entre Mares*¹¹⁶. Bereits 1998 wurde *Entre Mares* von *Glamis Gold* übernommen, um schließlich im Jahr 2000 erste Maßnahmen für die Realisierung eines Goldtagebaus im Valle de Siria einzuleiten. Mit dem Engagement des multinationalen Bergbauunternehmens *Glamis Gold* in Form von Goldtagebau (räumlichen Praktiken) wurde die Idee des *neoliberalen Extraktivismus* (mentaler Raum) im Ort reproduziert. Im Valle de Siria führte diese räumliche Praktik schließlich zu einer rapiden Veränderung des Ortes und damit zusammenhängend auch zu einem erzwungenen Wandel der Praktiken des täglichen Lebens der BewohnerInnen. Den mit dem Bergbau einhergehenden Wandel des Ortes dokumentiert die *CARITAS* Honduras (2002) in ihrem Bericht über den Bergbau im Valle de Siria. Dort heißt es bezüglich der Veränderung des Ortes:

„La utilización de este método conlleva una serie de impactos, entre los ambientales podemos citar: deforestación de bosque de pino y hoja ancha, remoción de grandes cantidades de tierra y roca, destrucción de lugares turísticos, contaminación de corrientes de agua por retención y descargas residuales en la quebrada de Agua Tibia y Quebrada del Aguacate, disminución severa en los niveles de agua tanto superficiales como subterráneas, polución por acarreo de materiales que provoca enfermedades respiratorias, destrucción provocada por la extracción de arena de los lechos y cauces del Río de Playas, contaminación de pastos de los potreros aledaños a la mina, contaminación de locales escolares en las aldeas adyacentes.“ (CARITAS Honduras 2002: 12)

Jedoch nicht nur materielle Veränderungen gehen mit der Realisierung des Tagebauprojektes San Martín einher. Auch die Praktiken des täglichen Lebens verändern sich. Hierzu schreibt die *CARITAS* Honduras:

„Asimismo la presencia de la compañía en el Valle de Siria trajo una serie de consecuencias de tipo social entre las que tenemos: desplazamiento de los pobladores de la aldea Palo Ralo a un lugar propuesto por la mina, divisiones entre pobladores y autoridades del municipio de San Ignacio, descomposición social, inseguridad, desplazamiento de la actividad agropecuaria en las comunidades adyacentes a la mina,

¹¹⁶ 1995 erhielt das 1994 in Honduras gegründete Unternehmen *Entre Mares* Explorationsrechte für das Bergbauprojekt *San Martín* im Valle de Siria. 1998 wurde das Unternehmen von der kanadischen Firma *Glamis Gold* übernommen. 2006 wurde *Glamis Gold* schließlich vom kanadischen Bergbauunternehmen *Goldcorp* übernommen (Tribunal Latinoamericano del Agua 2007).

amenazas personales hacia los miembros del Comité Ambientalista del Valle de Siria.“
(CARITAS Honduras 2002: 12)

Wie die beiden Auszüge aus dem Bericht der CARITAS Honduras demonstrieren, führte die Liberalisierung der Bergbaugesetzgebung in Honduras zu einer massiven räumlichen Umstrukturierung im Valle de Siria. Dies schlägt sich zum einen in naturräumlichen Praktiken wie Abholzung und Wassermangel nieder und damit verbunden auch in einem Wandel der Praktiken des täglichen Lebens, wie beispielsweise Umsiedlungen, Unsicherheit und sozialen Konflikten. Die tiefgreifende Veränderung und Aneignung des Raumes wird mit dem zitierten Bericht der CARITAS dokumentiert.

1.2.2 Guatemala

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch im zweiten Fall Guatemala. Nachdem der blutige Bürgerkrieg in Guatemala 1996 durch ein Friedensabkommen beendet wurde, begannen die ersten Maßnahmen zur Strukturanpassung, die von der Weltbank und dem IWF entworfen worden waren. Ziel dieser Maßnahmen war es, die Investitionen multinationaler Unternehmen in Guatemala zu steigern. Im Zuge dessen wurde 1997 auch der Energiesektor privatisiert und das Bergbaugesetz reformiert. Der Bergbausektor wurde mit der Reform, die unter dem hohen Druck multinationaler Bergbauunternehmen verabschiedet wurde (Aldana 2011: 7), für Investitionen multinationaler Unternehmen geöffnet. Zum ersten Mal durften damit ausländische Unternehmen zu 100% Eigentümer eines Bergbauunternehmens in Guatemala sein. Aldana (2011) fasst diese Veränderung wie folgt zusammen:

„Essentially, the law reduced the percentage of royalties to be paid by mining companies from 6 to 1 percent of the total Gross National Product (GNP) produced by the state; it permitted private mining industries the right to acquire complete property rights (100%); and created very generous corporate tax breaks, including for the use of water and importation of machinery.“ (Aldana 2011: 7)

Vier Jahre später begannen die ersten multinationalen Unternehmen Bergbaukonzessionen zu kaufen, was dazu führte, dass 2004 bereits 106 der 133 municipios von Guatemala – und damit ein erheblicher Teil des Territoriums – für Bergbauaktivitäten konzessioniert war (López Maldonado 2010, 346).

Eines der ersten transnationalen Bergbauprojekte war die *Mina Marlín* im departamento San Marcos. 1999 erhielt *Montana Exploradora*¹¹⁷ als erstes multinationales Unternehmen eine Lizenz zur Erkundung von Lagerstätten in Guatemala. Daraufhin schloss sich 2003 eine Lizenz zur Aus-

¹¹⁷ *Montana Exploradora* wird später von dem kanadischen Bergbauunternehmen *Goldcorp* übernommen.

beutung der in San Marcos gefunden Goldlagerstätten an. 2004 wurde schließlich mit der Errichtung des Tagebauprojektes begonnen (Aldana 2011: 8)¹¹⁸. Auch im Fall der *Mina Marlín* wirken sich die Investitionen in Infrastrukturmaßnahmen (wie etwa PPP), die durch Freihandelsabkommen garantierte Investitionssicherheit und die Liberalisierung des Bergbausektors begünstigend auf die Aktivitäten von *Montana Exploradora* aus. So wurde beispielsweise das Umweltgutachten von *Montana Exploradora* weitestgehend ungeprüft angenommen.

Die Ansiedlung des Goldtagebaus führte schließlich, ähnlich wie drei Jahre zuvor in Honduras, zu naturräumlichen Veränderungen und einem Wandel im täglichen Leben der BewohnerInnen des departamento San Marcos. Aldana (2011) zufolge war die naturräumliche Veränderung vor allem durch die Größe des Tagebauprojektes bedingt. Insbesondere der enorme Bedarf an Wasser führte zu einer Austrocknung der Gebiete im Einzugsbereich des Bergbauprojektes (Aldana 2011: 12). Dadurch wurde eine Veränderung in den Praktiken des täglichen Lebens bewirkt. So beschreibt Aldana (2011) eine gesteigerte Konfliktivität in den anliegenden Gemeinden sowie eine Veränderung in der Landnutzung, verursacht durch eingeschränkte Wasserzufuhr und den massiven Landankauf seitens des Unternehmens (Aldana 2011: 1f.)

Es zeigt sich damit in Guatemala – zeitlich um drei Jahre versetzt – eine verblüffende Ähnlichkeit zur Entwicklung in Honduras. Strukturanpassungsmaßnahmen des IWF und der Weltbank, unterstützt durch den Plan-Puebla-Panama und Freihandelsabkommen, sowie ein fehlender Umwelt- und Risikoschutz führten zu äußerst günstigen Bedingungen für Investitionen multinationaler Unternehmen, die sich nun an für die Ressourcenausbeutung geeigneten Orten ansiedeln. Dies wiederum hatte eine Restrukturierung der betroffenen Orte zur Folge, die nun der Logik des neoliberalen Extraktivismus unterworfen wurden. Dabei wurde durch die Praktik des Bergbaus eine (Re-)Produktion des Ortes vollzogen.

1.2.3 Mexiko

Auch im Fall von Mexiko zeigt sich ein deutlicher Wandel des Ortes infolge der neoliberal-extraktivistischen Restrukturierung. Den Beginn markierten dabei die in Mexiko bereits in den 1980er Jahren einsetzenden Strukturanpassungsmaßnahmen (vgl. Kontextteil). Die Reform des Bergbaugesetzes wurde mit den Verhandlungen über das Freihandelsabkommen NAFTA notwendig. Die darin vorgesehene Liberalisierung des Bergbausektors führte Anfang der 1990er Jahre zur Reform des mexikanischen Bergbaugesetzes (Ruiz Guadalajara 2013). Geändert wurde darin insbesondere die Möglichkeit von ausländischen Unternehmen, einen überwiegenden Anteil an einem Berg-

¹¹⁸ *Glamis Gold* erhält von der Weltbank 45 Millionen US-Dollar für die Durchführung des Bergbauprojektes in Guatemala (Aldana 2011: 8f.).

bauunternehmen in Mexiko zu besitzen. 1993 wurde es damit möglich, dass multinationale Unternehmen die Mehrheit an einem Bergbauprojekt in Mexiko halten. Mit dem Gesetz zur Vereinfachung ausländischer Investitionen im Jahr 1996 und der Vereinfachung administrativer Prozeduren für die Bergbaugenehmigung im Jahr 1999 (Tetreault 2012: 7) begann auch die für Bergbau konzedionierte Fläche, stetig anzusteigen und erreichte laut González (2012) 2012 einen Anteil von knapp 17% des gesamten nationalen Territoriums (González 2012). Auch die Anzahl der in Mexiko aktiven multinationalen Unternehmen erlebte einen rapiden Anstieg: 41,5% der 2611 in Mexiko aktiven Bergbauunternehmen wurden im Jahr 2012 durch multinationale Kapitalgeber finanziert (González 2012)¹¹⁹. Erstmals entstanden dadurch im bisher wenig vom Bergbau betroffenen Süden Mexikos neue Bergbauprojekte unter Beteiligung multinationaler Unternehmen.

Um insbesondere den Süden Mexikos für transnationale Investitionen attraktiver zu machen, wurde 2001 mit dem PPP schließlich ein Programm zum Aufbau von Infrastruktur lanciert¹²⁰. Begünstigt durch die investitionsfreundlichen Bedingungen, erwarb das kanadische Unternehmen *Blackfire* 2006 Konzessionen im Süden Mexikos. Mit der Übernahme des Bergbauprojektes *La Revancha* im municipio Chicomuselo/Mexiko begann *Blackfire* eines der ersten Bergbauprojekte unter Beteiligung multinationaler Unternehmen im Süden Mexikos (Roblero Morales 2011). Damit ändert sich vor allem die Dimension des Projektes. Durch die zusätzlichen Investitionen wurde das Projekt massiv ausgebaut. Neue Straßen wurden angelegt und die Abfuhr des Materials direkt durch die Bezirkshauptstadt Chicomuselo verlagert. Eine weitere sichtbare Folge war die Verschmutzung des Flusses *Yayahuita*, der direkt durch Chicomuselo fließt. Der Ort Chicomuselo wurde damit, ähnlich wie die aldeas¹²¹, nahe des Tagebaus, massiv eingebunden in die zunehmende Industrialisierung und neoliberal-extraktivistische Ausbeutung der Region (Roblero Morales 2011).

Mit dem Wechsel des Besitzers der Bergbaugesellschaft von der nationalen zur transnationalen Ebene veränderten sich auch die Praktiken, mit denen versucht wurde, das Bergbauprojekt gegen den Widerstand der BewohnerInnen durchzusetzen. Die Maßnahmen zur Beeinflussung, Täuschung, Einschüchterung und Bedrohung der Bergbau-Gegner steigerten sich durch die Beteiligung multinationaler Unternehmen drastisch (Roblero Morales 2011). So wurde beispielsweise der Wald, der das Bergbaugebiet bedeckte, durch Bestechungsgelder auf illegale Weise und ohne juristische Konsequenzen abgeholzt (Vasquez 2011). Während die multinationalen Investoren auf der einen Seite gesteigerte Möglichkeiten zur Tötung von Investitionen sowie allgemein zur Durchsetzung

¹¹⁹ 2013 wird in einer erneuten Reform des Bergbaugesetzes der Entwicklung entgegengesteuert, indem der Anteil des an den Staat abzuführenden Gewinnes deutlich erhöht wird (Ruiz Guadalajara 2013).

¹²⁰ Die Verbindung zwischen PPP und Bergbau wird auch auf dem *I Encuentro Chiapaneco contra la Minería* von den AktivistInnen unterstrichen (Castro Soto 2008: 1).

¹²¹ Eine aldea ist eine Art kleine Ortschaft.

ihrer Interessen haben, fehlt auf der anderen Seite eine durchsetzungsfähige Überwachung der Risiken, die durch die Tätigkeiten des Bergbaus für Mensch und Umwelt entstehen¹²².

In Mexiko zeigt sich damit ein ähnliches Bild wie zuvor schon in Honduras und Guatemala. Die durch die Strukturanpassungsmaßnahmen, Freihandelsabkommen und Entwicklungspläne herbeigeführte Veränderung in der Bergbaugesetzgebung verursachte eine massive Aktivität von multinationalen Bergbauunternehmen, gegen die es zum Schutz der Umwelt und Bevölkerung kaum eine Handhabe gibt. Die Folge ist ein naturräumlich und sozial desaströser Tagebau, der zu einer neoliberal extraktivistischen (Re-)Produktion des Ortes führt.

1.3 Fazit

Zusammenfassend lässt sich am Beispiel der räumlichen Praktik „Tagebau“ der im Theorie- teil dargelegte Prozess der (Re-)Produktion des konzipierten Raumes (*espace conçu*) im Ort und die dadurch induzierte Veränderung im täglichen Leben der BewohnerInnen nachvollziehen. Es zeigt sich dabei – wie in Abbildung 21 dargestellt – in allen drei Fällen eine ähnliche Logik der (Re-)Produktion des Ortes. Zunächst werden – angelehnt an die Vorstellung einer neoliberal-extraktivistischen Entwicklung – internationale Programme zur Strukturanpassung (Strategieempfehlung der Weltbank zum Bergbau und PPP) und Freihandelsabkommen (NAFTA und CAFTA) konzipiert. Diese Konzepte in Form von Plänen, Programmen und Abkommen führen schließlich durch die räumliche Praktik des Bergbaus zu einer Reproduktion des Ortes nach neoliberal-extraktivistischem Vorbild. Der auf diese Weise umgestaltete Ort trägt dazu bei, dass der konzipierte Raum eine Relevanz entwickelt und dadurch bestätigt wird.

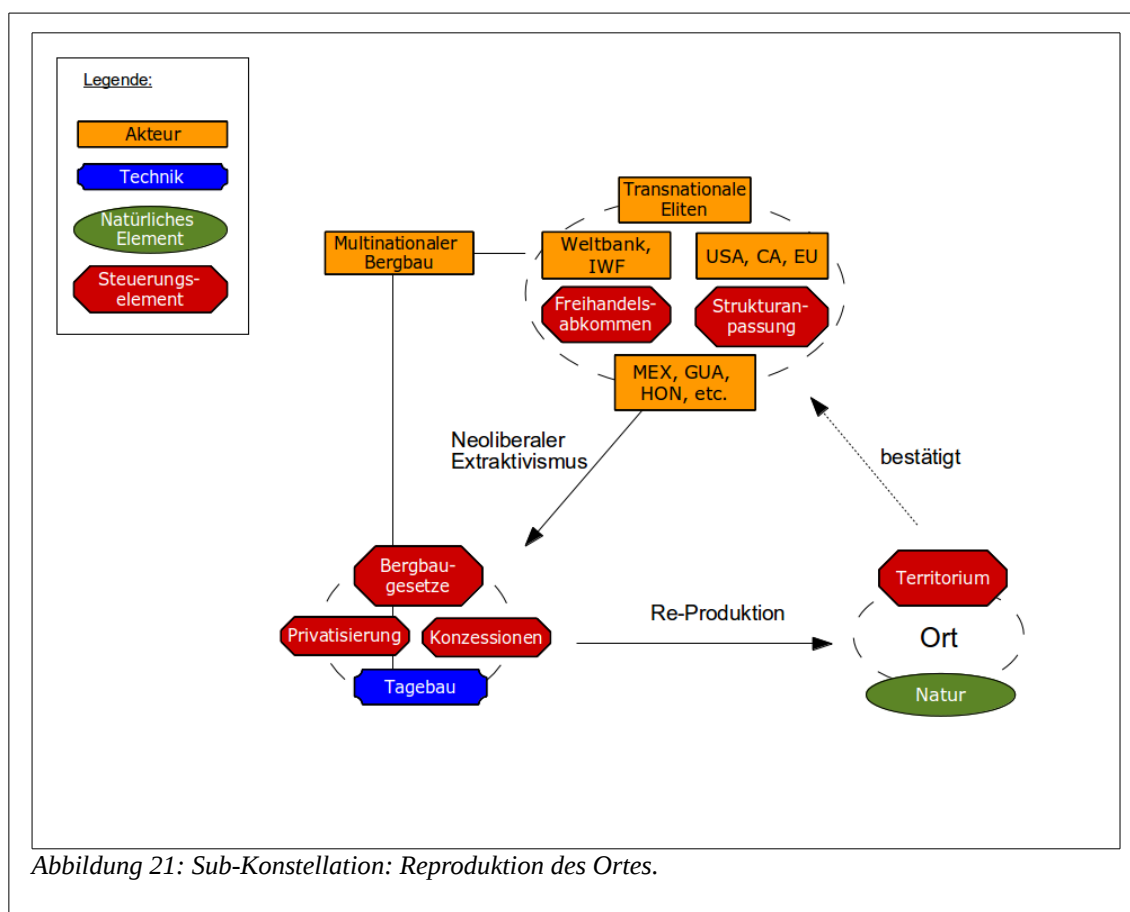
Ausgehend von dem in der Abbildung 21 dargestellten oberen Kreis zeigt sich zunächst der im Kontextteil beschriebene partielle Machtverlust von Nationalstaaten¹²³ zugunsten einer supranationalen Ebene von internationalen Freihandelsabkommen (NAFTA, CAFTA, TLCUC) und Programmen (Bergbau-Strategiepapier der Weltbank (World Bank 1996), Plan-Puebla-Panama (Bartra/Barreda Marín 2001)). Es vollzieht sich hier ein Übergang von einem vorwiegend nationalstaatlich basierten Steuerungssystem zu einem *transnationalen Staat* (Robinson 2003: 43), der als Unterstützer der Durchsetzung eines globalen neoliberalen Regelungssystems fungiert: im vorliegenden Fall das Entwicklungsmodell des neoliberalen Extraktivismus. Bestimmend in diesem Regelungssystem sind dabei die transnationalen Eliten, die sich zusammensetzen aus nationalstaatlich basierten Akteuren, Akteuren der internationalen Finanzinstitutionen sowie Akteuren des multinationalen Bergbaus. Zusammen bilden transnationale Eliten und die von ihnen konzipierten Pläne,

¹²² In der Bewertung von Investitionen im Bergbaubereich findet sich die Umweltregulierung als eine der vier größten Risiken für transnationale Investitionen.

¹²³ Der Machtverlust von Staaten wie Guatemala, Honduras und Mexiko bedeute zugleich ein Einflussgewinn von Staaten wie den USA oder Kanada.

Programme und Vorstellungen das, was Lefèbvre als *espace conçu bezeichnet*, also die Raumrepräsentationen.

Damit das Konzept des *neoliberalen Extraktivismus* sich jedoch reproduzieren kann, muss es sich an spezifischen Orten einschreiben (vgl. Theorieteil). Dies geschieht Lefèbvre folgend über *räumliche Praktiken*. Dabei zeigt sich, dass die Realisierung der zentralen räumlichen Praktik Bergbau zunächst einhergeht mit einer Freigabe (Konzessionierung) des nationalen Territoriums und den dazugehörigen Ressourcen an multinationale Unternehmen sowie der Verabschiedung neuer Raumordnungsgesetze, wie etwa des Bergbaugesetzes. Dadurch wird der im Ort und Territorium eingeschriebene Naturraum – und als Konsequenz daraus auch die damit verbundenen sozialen Praktiken – einer (Re-)Produktion unterzogen¹²⁴.



Im Resultat führen die räumlichen Praktiken in den betrachteten Fällen dazu, dass sich der Charakter des Ortes verändert und die globalen gesellschaftlichen Widersprüche sich im *Ort* (re-)produzieren. Es kommt zu Eingriffen in die Natur und das Sozialsystem der Menschen (vgl. nächstes Kapitel). Damit wird der vorhergehende Charakter der betroffenen Orte abgelöst und durch

¹²⁴ Von (Re-)Produktion kann in den vorliegenden Fällen nur am Beispiel Mexikos gesprochen werden, da die Orte in Guatemala und Honduras aufgrund der begrenzten Staatlichkeit bisher der Raumproduktion von Seiten des Staates entzogen waren.

einen neuen neoliberal-extraktivistischen Charakter ersetzt. Die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen (Extraktivismus) mit dem Ziel des ökonomischen Wachstums wird damit zum zentralen Bestandteil des Ortes. Das Territorium und die beinhalteten Orte werden damit durch das Einwirken neuer transnationaler Akteure (re-)produziert und bestätigen dadurch letztlich das von den transnationalen Eliten konzipierte Modell des neoliberalen Extraktivismus.

Damit (re-)produzieren sich – im Sinne Lefèbvres (1991) – die konzipierten Räume durch die räumlichen Praktiken im Ort. Die Reproduktion des konzipierten Raumes im Ort erfolgt dabei durch räumliche Praktiken wie etwa Bergbauprojekte. Der Ort verliert seine vorhergehende Eigenschaft und wird der Idee des Extraktivismus und des ökonomischen Wachstums unterworfen. Damit kann davon ausgegangen werden, dass die Realisierung von Bergbauprojekten (oder auch Dammprojekten, Autobahnen etc.) räumliche Praktiken (*pratiques spatiales*) sind, mit denen sich der globale gesellschaftliche Widerspruch im Ort (re-)produziert.

Der beschriebene Prozess der Durchsetzung des Konzeptes des neoliberalen Extraktivismus über die Praktik des Tagebaus verläuft jedoch nicht widerspruchsfrei. So kann es dazu kommen, dass sich aufgrund der herausgebildeten räumlichen Widersprüche im gelebten Raum Widerstand entwickelt und es dabei zu einer Auseinandersetzung um den Ort kommt (vgl. Theorieteil). Die räumliche Realisierung des Bergbauprojektes kann damit einen Kampf um die (Re-)Produktion des Raumes auslösen (im Sinne Bebbingtons eine *Co-Produktion* (Bebbington 2007b)). Insofern ist die räumliche Praktik des Bergbaus und die damit verbundene Verdrängung der BewohnerInnen sowie die Betonung der Verwertung des Raumes ein sichtbares Zeichen der aktuellen (Re-)Produktion gesellschaftlicher Widersprüche und der Entstehung transnationaler Konflikte. Auf diese räumlichen und gesellschaftlichen Widersprüche und die daraus entstehenden Widerstände soll im Folgenden eingegangen werden.

2 Entstehung von Widerstand

Im vorangegangenen Kapitel wurde dargelegt, wie sich der *espace conçu* (PPP, CAFTA, NAFTA etc.) über die *pratiques spatiales* (z.B. Bergbau) an spezifischen Orten reproduziert. Damit konnte gezeigt werden, dass eine Wechselbeziehung zwischen dem konzipierten Raum (*espace conçu*) und dem Ort (*espace vécu*) besteht, dass also Entwicklungsprogramme wie der PPP über die Tätigkeit des Bergbaus den Ort verändern und ihn dadurch (re-)produzieren.

Mit der (Re-)Produktion des Raumes geht Lefèbvre (1991) zufolge auch die (Re-)Produktion gesellschaftlicher Widersprüche einher (Lefèbvre 1991). Im vorliegenden Fall der neoliberalen Raumproduktion in Mesoamerika sind es nicht nationale, sondern globale gesellschaftliche Widersprüche, die (re-)produziert werden. Wie sich globale gesellschaftliche Widersprüche über die räumlichen Praktiken (*pratique spatiale*) im täglichen Leben (*vie quotidienne*) (re-)produzieren und wie daraus Widerstand gegen den Bergbau entsteht, soll im Folgenden anhand von vier zentralen Widerständen gegen Bergbau dargestellt werden¹²⁵. Es wird dabei zunächst der Frage nach der Entstehung von Widerstand aufgrund von globalen Widersprüchen nachgegangen. Daran anschließend kann im Rückgriff auf die bereits beschriebene (Re-)Produktion des Ortes schließlich die Subfragestellung nach dem Zusammenhang von globalen Widersprüchen und der Entstehung von im Ort verwurzelten Widerständen beantwortet werden.

Im Folgenden soll zunächst die Entstehung von vier zentralen Widerständen in der Region nachvollzogen werden. In der sich anschließenden Analyse werden daraufhin die gemeinsamen Merkmale, die aufgrund von globalen Widersprüchen zur Entstehung von lokalen Widerständen führen, herausgearbeitet. Abschließend soll im Fazit eine Antwort auf die Frage nach dem Zusammenhang von globalen gesellschaftlichen Widersprüchen und im Ort verwurzelten Widerständen gegeben werden.

2.1 Widerstand im Valle de Siria

Der erste große Widerstand gegen ein Tagebauprojekt des neuen Bergbaubooms in der Region entstand Anfang der 2000er Jahre im Valle de Siria/Honduras¹²⁶ (CARITAS Honduras 2008: 7). Zwar formierte sich bereits Ende der 1990er Jahre mit dem Bekanntwerden der Konzessionierung

¹²⁵ Im Fall der Bergbauproteste erscheint die Wechselbeziehung zwischen den räumlichen Praktiken, also den Bergbauprojekten und dem sich daraus entwickelnden Widerstand aufgrund eines veränderten *vie quotidienne* (in ökonomischer, sozialer, politischer und kultureller Hinsicht) besonders deutlich. Ähnliche Zusammenhänge lassen sich aber auch für andere Bewegungen in der Region vermuten, wie beispielsweise der Anti-Freihandelsbewegung oder der Anti-Damm Bewegung. Der *espace conçu*, auf den sich die Proteste beziehen, ist identisch. Nur die *pratiques spatiales* (Straßenbau, Staudämme, etc.) unterscheiden sich.

¹²⁶ Valle de Siria nimmt in den betrachteten Fällen eine Sonderrolle ein, da es sich hier nicht um ein indigenes Gebiet handelt, sondern um ein Gebiet, in dem die meisten BewohnerInnen sich als *Ladinos* bezeichnen.

von großen Teilen des Landes ein nationales Widerstandsnetzwerk, aber erst mit dem Austrocknen der Brunnen und dem Auftauchen von Frühgeburten, Fehlgeburten und Hautkrankheiten setzte sich im Valle de Siria ein breiter Widerstand, insbesondere der betroffenen Frauen, in Gang (Sola 2012). Aufgrund der fehlenden Erfahrungen mit solcherlei Großprojekten war es auch mit Hilfe von Videos aus den USA nicht möglich, den BewohnerInnen frühzeitig die Konsequenz des Tagebaus deutlich zu machen, erklärt Carmen Sola¹²⁷, lokale Umweltaktivistin im Valle de Siria:

„Aquí llegaron se instalaron y nadie sabía que era una mina, no se sabía cómo era, que proceso utilizaban ni nada.“ (Sola 2012)

Die Gründe für den Widerstand gegen das Tagebauprojekt lassen sich dementsprechend auf die realen Veränderungen der Umgebung und des täglichen Lebens zurückführen. Seine Motivation für den Widerstand erklärt Diego Sanchez¹²⁸ (2012), ein lokaler Umweltaktivist, folgendermaßen:

„Me motivó mucho el hecho de ver la destrucción de nuestras montañas, de ver que cuando antes de la mina ese sector tenía una potencialidad de plantas era muy bonito, muchos animales, había mucha agua y después de 4 años que yo regresé al comité y empecé a moverme por el sector me di cuenta que era una destrucción total y que no podía seguir siendo eso luego empezaban ya a surgir algunas enfermedades en la gente y la gente no decía nada, se quedaban callados por miedo a represión de la mina.“ (Sanchez 2012)

Damit bringt Diego Sanchez (2012) zum Ausdruck, was viele zum Widerstand bewegte. Erst die Effekte und die reale Veränderung der Lebensumstände, und nicht die Ankündigung des Tagebaus und die Aufklärungsarbeit führen im Valle de Siria zu der Entstehung eines breiten Widerstandes. Diego Sanchez (2012), Umweltaktivist im Valle de Siria, bezieht sich in seinen Beweggründen für das Mitwirken im *Comité Ambiental Valle de Siria* (CAVS) explizit auf die Veränderungen der Vegetation, des geografischen Raumes sowie der Nutzung des Raumes (ehemals Landwirtschaft, heute Migration und Bergbau):

„[A]ntes de la empresa minera era muy bonito ver al campesino salir a las 4:30 de la mañana a trabajar, verlo a la una de la tarde regresar a su casa con trabajo duro, hoy en día es duro ver a un campesino sentado que no tiene nada que hacer porque no hay lluvia, las tierras no producen y que se dedican a otras cosas al comercio que no era su tiempo y bueno creemos que las cosas han cambiado con la empresa minera si vamos a eso.“ (Sanchez 2012)

Im Zitat nimmt Diego Sanchez (2012) deutlich Bezug auf das Vorher und Nachher. In seiner Wahrnehmung ist das tägliche Leben (*vie quotidienne*) davor so, wie er es sich wünscht und danach schwer und bedrückend („duro ver a un campesino sentado que no tiene nada que hacer“). Aus der Perspektive von Diego Sanchez (2012) wandelt sich der Raum damit grundlegend.

¹²⁷ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

¹²⁸ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

Die Veränderungen schlagen sich schließlich in einem Wandel des täglichen Lebens (*vie quotidienne*) der Gemeinschaft nieder, wie das folgende Zitat von Diego Sanchez (2012) veranschaulicht:

„[A] nivel de las comunidades también las cosas han cambiado porque la gente ya no respira aire puro ya no escucha el cantar de los pájaros por que se han muerto, la gente antes iba al río que aquí se llama el río playa, se iba con su anzuelo a traer un pez, ya no lo hace porque la vida acuática se terminó o sea ha habido un cambio tremendo producto de la empresa minera (...) creemos que no vamos a volver a ver las montañas, no vamos a volver a ver los ríos, no vamos a volver a ver las aves, eso se pedio.“ (Sanchez 2012)

Der sicht- und hörbare Verlust der Flüsse, Berge und Vögel steht für Diego Sanchez im Zentrum der Veränderung. Diese Veränderungen haben dazu geführt, dass bestimmten Praktiken des täglichen Lebens nicht mehr nachgegangen werden kann. Dem Gesang der Vögel kann nicht mehr zugehört werden¹²⁹, die Fische können nicht mehr geangelt werden und letztlich fehlt es sogar an sauberer Luft zum Atmen. Unter den Konditionen der dominanten Raumordnung kann er diesen – für ihn bedeutenden Tätigkeiten des täglichen Lebens – auf unabsehbare Zeit nicht mehr nachgehen. Seine Praktiken des täglichen Lebens haben sich damit grundlegend verändert.

Diese Veränderung in den Praktiken des täglichen Lebens ist nicht nur auf einer individuellen Ebene zu verspüren, sondern führte auch zu einer Veränderung in der Kultur der Gemeinschaft, wie es Diego Sanchez (2012) ausdrückt:

„[L]a parte cultural del pueblo es que ha cambiado su forma de ser, su forma de actuar. La cultura del pueblo del Valle de Siria era una cultura de confraternidad familiar. Hoy en día eso se ha perdido, ha habido mucho conflicto y otro que ha afectado es que los jóvenes se han ido del Valle de Siria ya sea a Canadá o Estados Unidos y culturalmente cuando regresan vienen totalmente cambiados y eso quien lo ha generado es el éxodo humano que ha provocado la empresa minera porque como decíamos anteriormente el Valle de Siria se ha caracterizado antes de la mina por ser productivo en granos básicos maíz, frijoles y en pequeña escala ganadería, pero cuándo la empresa se instala y explota ese territorio todo ese patrón cultural se perdió totalmente.“ (Sanchez 2012)

Der Wandel von einer bäuerlichen Landwirtschaft hin zu einer chemischen Bergbauindustrie verursachte eine fundamentale Änderung in der Seinsform der Menschen im Valle de Siria. Die Besitz- und Produktionsverhältnisse änderten sich fundamental. Dies führte zu einem Verlust der Versorgungs- und Einkommenssicherheit sowie zu Interessenkonflikten, Besitz und Einkommen betreffend. Die Entkoppelung von Land- und Versorgungssicherheit löste auch einen Strom der Migration in den reichen Norden (insbesondere USA) aus („los jóvenes se han ido del Valle de Siria“). Mit der Rückkehr gelangten wiederum neue Praktiken des täglichen Lebens in das Tal. Dies führte im

¹²⁹ Interessant ist hier die Parallele zur Entstehung der globalen Umweltbewegung, die sich an dem Buch *Silent Spring* (Carson 1962), welches das Ausbleiben des Vogelgesangs aufgrund von Umweltzerstörung beschreibt, entzündet.

Schluss zu der von Diego Sanchez wahrgenommenen raschen Veränderung in der Kultur des *pueblos* hin zu einer konfliktiven, von Migration geprägten (Post-)Bergbaugesellschaft¹³⁰ ohne Perspektive („todo ese patrón cultural se perdió totalmente“) – ein Wandel, der Diego Sanchez und viele andere dazu motivierte, sich dem CAVS anzuschließen.

Da im Valle de Siria vor dem Eintreffen des Tagebauprojektes *San Martín* keine größeren politischen oder sozialen Organisationen aktiv waren und in der Region bisher keine Erfahrung mit Bergbau existierte, konnte sich der aufkommende Widerstand gegen das Bergbauprojekt kaum auf bereits existierenden Organisationsstrukturen stützen. Dementsprechend einfach gelang es dem kanadischen Bergbauunternehmen *Entre Mares*, die ersten, bereits mit der Konzessionierung Ende der 1990er Jahre einsetzenden Proteste zu unterbinden.

Mit dem Beginn des Goldabbaus im Tagebauprojekt *San Martín* im Jahre 2000 und den sicht- und fühlbar werdenden Folgen in Form der beschriebenen Veränderungen in der Umwelt, sowie der Zwangsumsiedlung der aldea Palos Ralos formierte sich das CAVS erneut und begann mit ersten Protestaktionen gegen das Unternehmen.¹³¹ Da sich der Widerstand nicht auf eine existierende Organisationsstruktur stützen konnte, bestand die vorwiegend Aufgabe darin, den Widerstand zunächst zu organisieren. Finanzielle, inhaltliche und logistische Unterstützung für den Aufbau der Struktur erhielt das CAVS seit 2000 durch die CARITAS Honduras, die bis 2009 den Widerstand im Valle de Siria unterstützte¹³² (CARITAS Honduras 2008: 29).

Im folgenden Jahr (2001) wurden mit Hilfe von *Talleres* und Informationsveranstaltungen die ersten Subkomitees in den aldeas und Dörfern aufgebaut. Interessant dabei ist, dass schon früh erkannt wurde, dass es entscheidend ist, den Widerstand in den Dörfern und aldeas zu verankern, um einen langfristigen Widerstand aufzubauen. So heißt es in der Zusammenfassung der Entwicklung des CAVS:

„Durante el año 2001 el CAVS se orienta hacia su consolidación estableciendo subcomités en las comunidades para afianzar la base social, quienes a diferencia de la población en general, deberían interiorizar los propósitos y las metodologías de la lucha. Adicionalmente estos deberían ser los semilleros de donde brotarían nuevos líderes, en una lucha que no se visualizaba finalizaría en el corto plazo.“ (CARITAS Honduras 2008: 30)

Carmen Sola erklärt im Interview, wie sich das CAVS in Subkomitees zu organisieren begann, um einen Zugang zu den Betroffenen zu gewinnen:

¹³⁰ Zur Zeit des Interviews waren die Bergbautätigkeiten bereits eingestellt und der Übergang zu einer Post-Bergbaugesellschaft hatte begonnen.

¹³¹ Das CAVS wird am 17. Juli 1999 auf einer Versammlung der BewohnerInnen der drei vom Bergbau betroffenen municipios gegründet (CARITAS Honduras 2008: 29).

¹³² Mit dem Putsch 2009 endet die politische und finanzielle Unterstützung durch den Kardinal plötzlich. Es wird vermutet, dass der Kardinal von den Putschisten politisch unter Druck gesetzt wurde (Landa 2011).

„[H]emos empezado a organizar pequeños subcomités que giran alrededor del comité. Entonces cada aldea tiene su comité y su subcomité en donde ahí sí logramos integrar bastantes mujeres o sea la mitad mujeres y la mitad varones entonces así se ha ido formando la conciencia por comunidad o sea que porque como comité hemos sido la voz cantante del Valle, entonces nosotros hemos sido los que les hemos ido explicando comunidad por comunidad para que se den cuenta de la realidad que está sucediendo.“ (Sola 2012)

Das Zitat von Carmen Sola verdeutlicht die Bedeutung einer breiten Selbstorganisationsstruktur für die Ausbildung des Widerstandes. Mit den Subkomitees war es möglich, den Widerstand bis in die letzte aldea zu tragen und somit möglichst viele BewohnerInnen in den Widerstand zu integrieren.

Auf der Grundlage der beschriebenen umfassenden Selbstorganisationsstruktur, die sich zwischen 1999 und 2002 herausbildete, wurden erste politische Aktionen (vor allem denuncias) und Mobilisierung durchgeführt. Die bis dato größte Mobilisierung des CAVS fand unter Beteiligung des Kardinals Óscar Andrés Rodríguez Maradiaga und der CARITAS Honduras am 4. Juli 2001 statt und bildete den Auftakt für eine ganze Reihe von weiteren massiven Mobilisierungen (CARITAS Honduras 2008).

Mit den politischen Protestaktionen begann auch die Raumwirksamkeit des Widerstandes zuzunehmen. Die Mobilisierungen führten immer wieder zur Besetzung von Straßen und Plätzen im Valle de Siria und der Hauptstadt Tegucigalpa. Mehrere Male wurde eine der vier Hauptzufahrtstraßen nach Tegucigalpa von den AktivistInnen gesperrt. Auch der Zugang zum Bergbauprojekt wurde immer wieder blockiert, um den Forderungen Nachdruck zu verleihen. Eine Besetzung eines Waldstückes, welche die Abholzung verhindern sollte, führte im April 2011 schließlich sogar zu Klagen gegen Mitglieder des CAVS.¹³³ Mit den Blockaden und Besetzungen eignete sich das CAVS Orte an und war dadurch in der Lage in Verhandlung über die Gestalt des Ortes zu treten (CARITAS Honduras 2008).

Darüber hinaus gelang es in zwei von drei municipios (El Porvenir und Cedros), die Bürgermeister und die municipalidad für den Kampf gegen das Bergbauprojekt zu gewinnen¹³⁴. Dadurch war der Zugang zu Gebäuden (z.B. Schulen) des municipios erleichtert, wodurch Rückzugs- und Organisationsorte geschaffen wurden, um den Widerstand zu organisieren. Schließlich gelang durch die denuncias des Bürgermeisters von El Porvenir eine kollektive Artikulation des gesamten municipios gegen das Bergbauprojekt (CARITAS Honduras 2008: 30).

¹³³ Diese Klagen führten dazu, dass die Bewegungsfreiheit der AktivistInnen eingeschränkt wurde, da sie während des laufenden Verfahrens zwei Jahre lang jede Woche ihre Anwesenheit in der Polizeistation dokumentieren mussten und das Land nicht verlassen durften (Sanchez 2011).

¹³⁴ Es wird kein eigener Versuch unternommen, mit dem CAVS selbst für die Wahlen zu kandidieren.

Damit zeigt der Widerstand im Valle de Siria ausgeprägte Strategien der Raumaneignung, ohne jedoch dabei eine territoriale Strategie zu verfolgen. Vermutlich aufgrund der fehlenden indigen-territorialen Identität wird nicht die *defensa del territorio* (in diesem Fall das Tal Valle de Siria) in den Vordergrund gestellt, sondern die Verteidigung der Menschenrechte. Die strategische Hauptlinie, die 2002 festgelegt wurde, zielt auf einen juristischen Kampf auf nationaler und internationaler Ebene, unterstützt durch lokale Raumaneignungen (CARITAS Honduras 2002: 10).

2.2 Widerstand in San Marcos

Der zweite große Widerstand gegen Tagebauprojekte in der Region entwickelt sich seit ca. 2001 im Bezirks San Marcos/Guatemala in Opposition gegen das Gold-Tagebauprojekt *Marlin I*. Ebenso wie in Honduras wurde das Projekt von einem multinationalen Unternehmen durchgeführt. Auch in diesem Fall fand 1996 zunächst eine investitionsfreundliche Anpassung der guatemaltekischen Gesetzgebung statt, in deren Folge die Vergabe von Bergbaukonzessionen explosionsartig zunahm. Das US-amerikanische, später kanadische Unternehmen *Montana Exploradora*¹³⁵ war das erste multinationale Unternehmen, das eine Zusage für die Exploration in Guatemala im Jahr 1999 erhielt (Aldana 2011, 8)¹³⁶.

Mit dem Beginn der Arbeiten an dem Bergbauprojekt setzte sich 2003 zunächst im municipio Sipakapa der Widerstand in Bewegung. Ähnlich wie im Valle de Siria führten erst die sichtbar werdenden Konsequenzen zu einem breiten Widerstand. Zwar warnen einige NGOs und kirchliche Organisationen bereits frühzeitig vor den Konsequenzen des Bergbaus, die Aktivierung des Großteils der Bevölkerung von Sipakapa gelang jedoch erst mit den sicht- und fühlbaren Folgen des Bergbauprojektes. Drei Jahre verzögert entstand Mitte 2006 auch im benachbarten municipio San Miguel Ixtahuacán Widerstand gegen den Bergbau¹³⁷.

2.2.1 Sipakapa

Der Widerstand in Sipakapa begann mit der Erteilung der Lizenz für die Ausbeutung der Goldlagerstätten des Bergbauprojektes *Marlín I* im Jahr 2002 und den im folgenden Jahr einsetzenden Arbeiten an der Installation des Bergbaubetriebes (COPAE 2009: 26). Während der Widerstand

¹³⁵ Die Goldlagerstätte von *Marlín I* wurde 1998 durch das Bergbauunternehmen *Montana Exploradora* entdeckt. *Montana* wurde im Jahr 2000 erst von *Francisco Gold Corporation* übernommen, *Francisco Gold* 2005 wiederum von *Glamis Gold* und *Glamis Gold* schließlich im Jahr 2006 von *Goldcorp* (Aldana 2011, 8).

¹³⁶ *Goldcorp* ist der größte Steuerzahler in Guatemala und besitzt in etwa so viel Kapital, wie die Hälfte des guatemaltekischen BIP (Aldana 2011: 8).

¹³⁷ Für das zeitversetzte Einsetzen des Widerstandes scheint die unterschiedliche ethnische Zugehörigkeit Sipakapa (*Sicapan*) und San Miguel (Mam) eine wichtige Rolle zu spielen. Warum beide municipios nicht stärker zusammenarbeiten, ist nicht klar. Es deutete sich lediglich an, dass es Spannungen zwischen den beiden municipios gab bzw. gibt, die eine engere Zusammenarbeit erschwert hat. Die Spannungen gehen scheinbar auch auf die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Sprachgruppen zurück. Aber auch die Konflikte innerhalb von San Miguel könnten die Zusammenarbeit erschwert haben. Eine nähere Untersuchung zu diesem Thema wäre in einer zukünftigen Studie wünschenswert.

sich zu organisieren begann, waren die realen Folgen in der Veränderung des täglichen Lebens und der Umwelt noch nicht vollständig absehbar. Die Beunruhigung über den sich anbahnenden Bergbau war jedoch groß in der Bevölkerung. Dies zeigt sich unter anderem in den Aussagen von protestierenden BewohnerInnen Sipakapas in dem Dokumentarfilm *Sipakapa no se vende*. Darin äußert sich eine nicht namentlich erwähnte protestierende Frau zu dem Bergbauprojekt folgendermaßen:

„Yo con mi parte, yo no estoy de acuerdo con la mina, porque nosotros vivimos cerca y nos va a contaminar. Tenemos muchos arboles frutales como duraznos, aguacate, granadinas y ciruelas muchas frutas tenemos y ya con el tiempo va a ser contaminada y no queremos la mina y así es que se vallan por favor no queremos que nos vamos a matar unos a los otros queremos que se vallan buenamente.“ (Revenge 2005)

Mit dem Beginn des Aufbaus der Anlage seit Ende 2003 und dem Eintreffen einer großen Anzahl von ArbeiterInnen aus dem Ausland entstanden schließlich die ersten Veränderungen im täglichen Leben der Menschen¹³⁸. So heißt es dazu im Bericht der COPAE (2009):

„Las cuadrillas de trabajadores de la empresa que llegaron al municipio eran extranjeras. La llegada de estas personas provocó malestar y miedo entre la gente de la población, ya que los extranjeros se embriagaban, portaban armas, que disparaban a altas horas de la noche, etc. Los extranjeros también irrespetaban a las mujeres y a la población en general; incluso, se supo que violaron a algunas mujeres.“ (COPAE 2009: 29)

Der 2003 beginnenden Informationskampagne des Unternehmens, welche versuchte, die Vorzüge des Bergbaus für die BewohnerInnen herauszustellen, wurde mit großer Skepsis begegnet. Nach einer Veranstaltung des Unternehmens über den geplanten Tagebau wurden die indigenen Autoritäten in Sipakapa misstrauisch gegenüber den angepriesenen Vorteilen und baten verschiedene NGOs (CALAS und *Madre Selva*) sowie kirchliche Organisationen (Movimiento de Trabajadores Campesinos und Diözese von San Marcos) um Informationen über den Goldtagebau. Die daraufhin bereitgestellten Informationen trugen schließlich erheblich zur Entstehung des Widerstandes bei.

Der Widerstand in Sipakapa organisierte sich zu einem großen Teil aus den bestehenden indigenen Strukturen heraus wie beispielsweise der *Alcaldía Indígena*¹³⁹. Unterstützt wurde die indigene Selbstorganisation durch kirchliche Strukturen der Diözese und der *Comisión Pastoral Paz y Ecología* (COPAE). Aufgrund der bestehenden Organisationsstrukturen benötigte der Aufbau von Strukturen, wie etwa eines Koordinierungskreises, für eine Gegen-Informationskampagne nur we-

¹³⁸ Hinzu kommt im Fall von Sipakapa (wie auch später in San Miguel), dass der Zugriff auf die municipios vonseiten des Staates lange Zeit nicht möglich war. Somit wird die Installation des Bergbaus auch als eine Einmischung in innere Angelegenheit der Gemeinde gewertet.

¹³⁹ Die *Alcaldía Indígena* ist eine Struktur, die bereits fast in Vergessenheit geraten war und durch den Widerstand gegen den Bergbau wieder neu belebt wurde. Interessanterweise wurde die *Alcaldía Indígena* ursprünglich von der Kolonialmacht eingeführt, um die indigenen Gebiete zu kontrollieren. In San Miguel löste sich die *Alcaldía Indígena* in den 1990er Jahren sogar auf.

nig Zeit. Bestückt mit Informationsmaterial von einem ersten Treffen im Valle de Siria¹⁴⁰, wurden Talleres und Videopräsentationen in den Dörfern und aldeas durchgeführt und so – ähnlich wie im Valle de Siria – die lokale Selbstorganisationsstruktur aufgebaut bzw. gestärkt (van de Sandt 2009; Urkidi 2011: 41f.).

Zur zentralen Organisationsstruktur des Widerstandes in Sipakapa (und später auch Huehuetenango) avancierte die 2004 zur Strategie der territorialen Verteidigung erhobene *Consulta de Buena Fe* (CBF). Unter der CBF wird dabei ein an traditionelle consultas angelehntes Verfahren zur Meinungsbildung und Entscheidungsfindung in indigenen Gemeinden, ähnlich eines Referendums, verstanden. Die Idee, das traditionelle Instrument der consulta als Entscheidungsfindung wieder aufzunehmen und für den Widerstand gegen den Bergbau zu nutzen, kam aus Tambo Grande/Peru. Dort hatten Widerstände gegen Bergbau sich mit einer consulta erfolgreich gegen den Bergbau zur Wehr gesetzt.

Eine solche consulta sollte nun auch in Sipakapa durchgeführt werden, um damit die Aktivitäten des Bergbaus zu beenden. Ignacio Santiago¹⁴¹, lokaler Umweltaktivist aus San Marcos, der damals die Durchführung in Sipakapa begleitete, beschreibt den Einfluss, den die Erfahrung von Tambo Grande hatte¹⁴²:

„Por ejemplo el aprendizaje que hicieron los hermanos de tambo grande en Perú, ellos hicieron ahí una consulta de vecinos y nosotros empezamos a ver que a partir de eso también podíamos realizar las consultas solo que no era de vecinos si no una consulta de buena fe y lo hemos logrado gracias a la experiencia de ellos.“ (Santiago 2011)

In Anknüpfung an die traditionelle indigene Entscheidungsstruktur (COPAE 2009: 27), das Recht auf eine *consulta libre, previa e informada*, festgehalten in der Konvention 169 der ILO (ILO 1991) und die im Código Municipal verankerte *consulta de vecinos* (Congreso de la Republica de Guatemala 2002: 20), wurde in Sipakapa schließlich eine CBF über das Projekt *Marlín I* eingefordert und eigenständig organisiert. Als Unterstützung für die Kampagne zur Durchführung einer consulta wurden zahlreiche Massenproteste und Blockaden im municipio durchgeführt (COPAE 2009: 28). Am 18.6.2005 wurde schließlich, nach einer massiven Mobilisierung des gesamten municipios mit großem Erfolg die erste CBF in Guatemala realisiert (COPAE 2009: 19).

Mit der CBF wurde nicht nur der Forderung nach einer Berücksichtigung der Interessen der BewohnerInnen Nachdruck verliehen, sondern gleichfalls ein territorialer Anspruch auf das municipio Sipakapa artikuliert. Dieser Anspruch auf eine Entscheidungshoheit über die im municipio

¹⁴⁰ Als erste Aktion wird 2003 ein Besuch von 200 indigenen Autoritäten nach Honduras organisiert, um die Auswirkungen des Tagebaus im Valle de Siria kennenzulernen.

¹⁴¹ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

¹⁴² Vermutlich gelangten die Informationen über die consultas in Tambo Grande/Peru über einen italienischen Pastor nach Guatemala (van de Sandt 2009: 41–42).

durchgeführten Projekte wurde mit dem Sieg des von den Bergbauegegnern gegründeten *Comité Cívico* bei den Wahlen in Sipakapa 2007 unterstrichen. Damit gelang dem Widerstand in Sipakapa, aufbauend auf einer territorialen Identität, der räumlichen Strategie der consulta und unterstützt durch Blockaden und Mobilisierungen, eine klare und einheitliche Positionierung gegen das Bergbauprojekt.

2.2.2 *San Miguel Ixtahuacán*

Während in Sipakapa der Widerstand aufgrund einer großen Geschlossenheit relativ rasch organisiert werden konnte, formierte sich im vom Bergbau stark in Mitleidenschaft gezogenen und von internen Konflikten geprägten municipio San Miguel Ixtahuacán erst 2006 Widerstand gegen den Bergbau. Letztlich führten die massiven Konsequenzen im täglichen Leben der BewohnerInnen zu den ersten Protesten in San Miguel. So beschreibt Ignacio Santiago, Umweltaktivist in San Miguel, die Entstehung des Widerstandes folgendermaßen:

„[L]a historia inicia digamos cuando la empresa empieza a anunciar digamos un proceso de construcción de varios edificios de construcción y todo lo que ellos tienen ahí digamos para la, el proceso para la planta y todo eso que ellos tienen entonces a partir de ahí empezamos a ver en qué consistía realmente una industria minera.“ (Santiago 2011)

Damit stellt für Ignacio Santiago die räumliche Sichtbarkeit der Auswirkungen des Bergbaus den Ausgangspunkt für Widerstand in San Miguel dar. Die Veränderungen in der Umwelt führten bei vielen der in der Kosmovision indigener Traditionen lebenden BewohnerInnen zu einem Gefühl, dass durch die Zerstörung der Natur auch ihr eigenes Leben in Bedrohung gerät. So beschreibt Humberto Gevacio Velásquez (2012), Katechist und Umweltaktivist in San Miguel, seine Motivation für den Widerstand folgendermaßen:

„Pues la razón fue porque yo vi el sufrimiento de las comunidades, la gente que vive alrededor de las comunidades compartía su experiencia, entonces yo dije eso pues es algo para mí también para ver por mi familia, para ver por la comunidad, para ver por el pueblo ¿Qué va a pasar después? Entonces yo dije esto es necesario de hacer algo, apoyar en algo aunque no es gran cosa lo que uno hace, pero eso yo pensé que era algo con lo que podía yo aportar para pues apoyar a las comunidades también. Entonces también por eso mismo por el bienestar yo también lo hice pues para tener un bienestar familiar por el medio ambiente y yo me puse a pensar el medio ambiente se va a contaminar, qué va a ser de nosotros después, entonces todo eso porque yo soy parte de la naturaleza soy parte de todo eso y me gusta compartir, me voy a los bosques hablo con los árboles y todo eso, platico con ellos y entonces yo dije y si un día se termina todo esto ¿qué va a pasar con las futuras generaciones? Entonces por eso mismo yo pues tuve que agregarme al movimiento para ver qué hacer y solucionar estos problemas.“ (Montalban 2012)

Zentral sind für Humberto Gevacio Velásquez (2012) zum einen die Natur und zum andern das Wohlbefinden der Gemeinschaft und der Familie. All dies ist eingeschrieben in eine Idee von Territorialität, die es zu verteidigen gilt. So beschreibt Ignacio Santiago (2011) seine Vorstellung von *territorio*¹⁴³ als:

„[E]l territorio implica la vida, implica los habitantes que estamos ahí, implica la circunscripción donde estamos, implica los recursos que tenemos ahí, implica los patrimonios que tenemos ahí, implica nuestras casas, implica todo lo que hay dentro de esa circunscripción, eso es el territorio para nosotros por ejemplo si tocan por el agua están tocando con nuestra vida, si tocan con la tierra están tocando con nuestra vida, si tocan con los árboles están tocando con nuestra vida y cuando la empresa entra y entra sin el permiso del pueblo, sin el consentimiento del pueblo entonces están violando un derecho de territorio.“ (Santiago 2011)

Wie Ignacio Santiago erläutert, sind im Begriff des *territorio* die Ressourcen, die Kultur, die Umwelt und letztlich das Leben der Menschen enthalten. Jeder Eingriff in das *territorio* ist damit eine potentielle Bedrohung für das Leben der BewohnerInnen. Die Verteidigung des *territorio* rückt deshalb ins Zentrum der Auseinandersetzung. Vor allem deshalb, da an die indigene Kosmovision (Weltanschauung) der Einheit von Mensch, Natur, Umwelt und Kultur angeknüpft wird.

Zu Beginn der Auseinandersetzung wurde – unter Vermittlung der indigenen Organisationen ADISMI¹⁴⁴ und AJCHMOL¹⁴⁵ – zunächst versucht, einen Dialog zwischen den Betroffenen und *Montana Exploradora* herzustellen. Als dies ohne Erfolg blieb, radikalisierte sich zu Beginn des Jahres 2007 ein Teil der betroffenen Bevölkerung unter Führung der wieder eingeführten *Alcaldía Indígena*. Dies beschreibt Ignacio Santiago (2011) folgendermaßen:

„[E]n San Miguel empezamos a hacer un trabajo mucho más fuerte para la defensa del territorio, entonces empezamos a rescatar la figura de la alcaldía del pueblo que está aquí en este municipio es la alcaldía indígena y empezamos también a ver el tema del frente defensa Miguelense donde están varios compañeros.“ (Santiago 2011)

Die Anknüpfung an indigene Organisationsstrukturen folgt dem Beispiel von Sipakapa. Damit wurde versucht, den verloren gegangenen Zusammenhalt in San Miguel durch eine gemeinsame Identität und Kultur wiederherzustellen. Die Interessengegensätze zwischen den Befürwortern und den Gegnern des Bergbaus in San Miguel waren jedoch zu groß, so dass sich eine Spaltung des municipios nicht verhindern ließ (Santiago 2011).

¹⁴³ Die AktivistInnen sprechen stets von *territorio* und nicht von einer *territorialen Strategie*, da mit dem Nachweis eines eigenen territorio über die Konvention 169 der ILO spezielle Rechte verbunden sind (ILO 1991).

¹⁴⁴ ADISMI (Asociación de Desarrollo Integral San Miguelense): ADISMI entstand 1985 aus einem Konflikt über Wasser. Später widmete sich die Organisation lokalen Entwicklungsprogrammen. Seit dem Jahr 2000 beschäftigt sich die Organisation mit dem Thema der *defensa del territorio* und damit verbunden dem Bergbau (Santiago 2011).

¹⁴⁵ AJCHMOL (Asociación para el Desarrollo Integral Maya): AJCHMOL entstand 1994 mit Unterstützung der katholischen Kirche und ist eine Organisation mit dem Ziel, die indigenen Strukturen um die *Alcaldía Indígena* zu unterstützen (Santiago 2011).

Aufgrund des Konfliktes innerhalb der Gemeinde und der dadurch eingeschränkten Selbstorganisationsstruktur war es letztlich nicht möglich, eine dauerhafte Raumwirksamkeit des Widerstandes herzustellen. Es gelang zwar nach dem Zerwürfnis mit dem Bergbauunternehmen ca. 600 Mitgliedern der neu gegründeten Bewegung *Gemeinden im Widerstand*, die drei Zugänge zum Tagebau zu blockieren und den Tagebau für zehn Tage zu stoppen, der Dialog konnte jedoch nicht wieder aufgenommen werden (Aldana 2011: 17).

Ein zweiter Versuch der Besetzung der Zufahrtsstraße am 28.2.2010, um die bereits angeordnete Schließung des Bergbauprojektes zu erwirken, endete schließlich sogar im totalen Fiasko für den Widerstand in San Miguel. Überrascht von den BewohnerInnen von San Miguel, die im Bergbauunternehmen Arbeit gefunden haben, wurden 54 Bergbau-Gegner festgesetzt und müssen mit Strafverfolgung rechnen. Ignacio Santiago (2011) schildert den Versuch der Besetzung folgendermaßen:

„Bueno una de las medidas que hemos hecho para presionar a las autoridades aquí, al gobierno de Guatemala, es hacer tapadas del camino para presionar al gobierno para que cumpla con las medidas cautelares, pero ese día muchos compañeros, creo que fueron 54 compañeros que fueron sorprendidos por trabajadores de la mina, hay un grupo que se denomina los lenchos, trabajan para la empresa y también tienen vínculos con el narcotráfico y también con la municipalidad y ellos agredieron a muchos compañeros el 28 de febrero del 2011, de este año y está pendiente la orden de captura por ellos pero es claro que una de las formas son las medidas de presión. Son de hecho medidas de presión para que el gobierno pueda escuchar si no, no escucha pero es una forma.“ (Santiago 2011)

Wie das Zitat verdeutlicht, machen die Konflikte zwischen den BewohnerInnen einen raumwirksamen Widerstand schwierig. Sowohl für das Bergbauunternehmen als auch für die staatliche Gewalt (Polizei und Militär) ist es verhältnismäßig einfach, gegen Widerstand vorzugehen, wenn dieser sich nicht uneingeschränkt auf die Unterstützung des municipios verlassen kann. Vereinzelte Blockadeaktionen oder Demonstrationen, die keine dauerhafte Raumeignung herstellen können, bleiben deshalb unwirksam.

Da der Widerstand aufgrund des fehlenden Zusammenhaltes nicht in der Lage war, in größerem Maße *homeplaces* (Hooks 1990) zu besetzen, konnte er sich bisher auch nicht durchsetzen (vgl. Theorieteil). Damit war es trotz artikulierter territorialer Strategie, die an die indigene Kosmovision anknüpft, nicht möglich, diese Strategie auch an spezifischen Orten durchzusetzen. Damit scheiterte der Widerstand an der schwachen Selbstorganisation, die bisher nur bedingt in der Lage war, sich Orte für ihren Widerstand anzueignen.

2.3 Widerstand in Huehuetenango

Mit dem Bekanntwerden der Vergabe von Bergbaukonzessionen in Huehuetenango im Jahr 2005 entwickelte sich in Huehuetenango der dritte große Widerstand der Region gleichfalls auf der Basis der *Consultas de Buena Fe* (Mérida/Krenmayr 2010: 46). Ähnlich wie im Fall von Sipakapa entstand der Widerstand in Huehuetenango ohne sichtbare Veränderung der Umwelt aufgrund des Bergbaus. Allein die Ankündigung der Konzessionierung führte zum zahlen- und flächenmäßig größten organisierten Widerstand in der gesamten Region Mesoamerika und hatte eine umfassende Selbstorganisationsstruktur zur Folge, die inzwischen weit über das departamento Huehuetenango hinaus bis nach Chiapas reicht (Mateo 2010).

Zunächst erschien es so, als ob in Huehuetenango lediglich die Ankündigung der Konzessionierung zur Entstehung eines breiten Widerstands führte. Bei genauer Betrachtung wurde jedoch deutlich, dass der Widerstand in San Marcos sowie auch die bereits Jahre zurückreichende Politisierung der Region Huehuetenango günstige Vorbedingungen für die Entstehung des Widerstandes waren¹⁴⁶. Die Feststellung, dass das gesamte Gebiet Huehuetenango für den Bergbau konzessioniert worden war, ohne die BewohnerInnen dazu befragt zu haben, führte zu jener Wut gegenüber der Regierung und den Unternehmen, die in der Lage war, die politisch gespaltenen BewohnerInnen zu einem breiten und gemeinsamen Protest zu animieren. Die bereits gut vernetzten Basis-NGOs¹⁴⁷ mussten diese Wut nur noch aufgreifen und mit Informationen zu der Bedrohung durch den Bergbau untermauern.

Die Erfahrungen, die 2005 in Sipakapa mit dem Bergbau und der consulta gemacht wurden, waren laut Javier Pires¹⁴⁸ ein entscheidender Impuls für die Entstehung des Widerstandes in Huehuetenango:

„Pues, inicialmente a Huehuetenango llega la información y las licencias mineras a través de la preocupación de Sipakapa por el mismo caso, licencias mineras, para Sipakapa y San Miguel Ixtlahuacan. A raíz de que eso, se da la población de Sipakapa empieza a organizarse, nosotros le empezamos a dar seguimiento a esa organización, nos enteramos de la cantidad de licencias mineras que también hay en el territorio de Huehuetenango, se realiza la consulta comunitaria de Sipakapa en 2005 y a mediados de 2006 ya se realizan cinco consultas simultáneas en Huehuetenango, todas del área Mam.“ (Vernandez/Pires 2011)

¹⁴⁶ Das im municipio Colotenango die zweite consulta durchführt, ist kein Zufall. Bereits mit den Protesten gegen die Freihandelsabkommen (PPP und CAFTA) hatte sich in Colotenango ein massiver Widerstand mit zahlreichen Besetzungen und Blockaden entwickelt (Caracol Producciones 2006). Somit geht in Colotenango wie auch in anderen municipios von Huehuetenango der Widerstand gegen den Freihandel über in einen Widerstand gegen den Bergbau.

¹⁴⁷ Die Unterscheidung zwischen Basis-NGO und normaler NGO wird hier notwendig, da sich die beteiligten NGOs im erheblichen Maße von typischen NGOs unterscheiden. Das wesentliche Merkmal einer Basis-NGO ist die starke Verwurzelung in lokalen Organisationen und Widerständen. So sind die Basis-NGOs zum Teil von den Widerständen an sich kaum zu unterscheiden (z.B: CEIBA oder COPAE).

¹⁴⁸ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

Der Widerstand in Sipakapa war sozusagen das Vorbild für den Widerstand in Huehuetenango. Ohne die vorherige Politisierung und Sensibilisierung der Region Huehuetenango wäre es jedoch kaum möglich gewesen, derart schnell einen Widerstand aufzubauen. Die Politisierung der Region ging, dem lokalen Umweltaktivisten Pedro Vernandez¹⁴⁹ (2011) zufolge, auf die andauernde Bedrohung der Region von innen und außen zurück:

„Lo que pasa es que siempre hemos sido amenazados de una forma u otra, los que ordenan sus amenazas son ellos porque nosotros nos defendemos, los que crean nuevos planes para nosotros son ellos, porque nosotros nos defendemos, los que crean nuevas estrategias son ellos, porque nosotros nos defendemos y no estoy hablando solo de Guatemala, estamos hablando de la agresión que estamos sufriendo por Estados Unidos y la Comunidad Económica Europea, a ver qué van a hacer cuando China termine de crecer, no, ya no vamos a ser su patio trasero va a ser China, a ver que van a hacer ellos.“ (Vernandez/Pires 2011)

Die raumwirksamen Ereignisse, die zur Mobilisierung des Widerstands führten, ergaben sich also bereits Jahre bevor der Bergbau überhaupt zur Bedrohung wurde. Beginnend mit dem Bürgerkrieg, über die misslungene Neuverteilung des Landes nach dem Friedensabkommen, bis hin zu den Protesten gegen die Freihandelsabkommen summierten sich eine ganz Reihe von Protestgegenständen. Insbesondere die Freihandelsabkommen waren ausschlaggebend dafür, dass sich in der Region bereits zuvor ein breiter Widerstand formierte, welcher die *defensa de la tierra* zur zentralen territorialen Strategie erhob. So beschreibt Javier Pires (2011), lokaler Umweltaktivist und Ex-Präsident der *Asamblea Departamental de Huehuetenango* (ADH) die Protestdynamik in Guatemala folgendermaßen:

„[L]a mayor parte de movilidad social que se da en el país es en defensa de su territorio, entonces ahí no hay pierde, el que se quiere engañar se engaña, nosotros ya no nos engañamos, por ahí va la lucha y eso no solo implica la minería, implica agua, implica petróleo, los bosques, hidroeléctrica, implica agua, y para que el que quiera entender entienda, y el que no, que no quiera entender que se la aguante, aquí la tierra ya tiene dueño, aquí la tierra no está en venta y nos vamos a fajar, esto es una lucha que continúa, esto no se detiene, porque hay una agresión permanente de las empresas y no entienden, no entienden que aquí esta tierra ya tiene dueño, esta tierra ya tiene historia, esta tierra no está en venta.“ (Vernandez/Pires 2011)

Javier Pires (2011) bringt hier deutlich zum Ausdruck, dass es vor allem die *defensa del territorio* war, welche die Menschen mobilisiert. Und diese *defensa del territorio* stand mit der Konzessionierung für den Bergbau mehr als denn je in Gefahr. Somit war es nur noch ein kleiner Schritt von der Kenntnis der Konzessionierung zur Formierung eines Widerstandes in Huehuetenango (Mateo 2010). Da jedoch keine akute Sichtbarkeit des Bergbaus bestand, war die logistische, fachliche und finanzielle Unterstützung von Basis-NGOs entscheidend, um Informationsarbeit an der Basis zu

¹⁴⁹ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

leisten. So beschreibt Luis Vásquez¹⁵⁰ (2011), Präsident von CEIBA¹⁵¹, die Entstehung des Widerstandes folgendermaßen:

„Bueno a partir de 2005 la institución CEIBA a la que yo pertenezco trabajando, logró promover un proyecto con los pueblos para informar de los impactos negativos de las explotaciones mineras y bueno a raíz de los impactos tan desastrosos, tan destructivos en donde hay explotación fue que se empezó a organizar la resistencia popular.“ (Vásquez 2011)

Aufbauend auf der Strategie der CBF begann 2005 eine beispiellose Mobilisierungskampagne gegen den Bergbau in Huehuetenango. Koordiniert wurde die Informations- und Mobilisierungsarbeit der Widerstände, Basis-NGOs und kirchlichen Organisationen zunächst in dem 2005 von CEIBA gegründeten *Observatorio de Derechos Humanos* (Vernandez/Pires 2011). Daran schloss sich 2006 die Gründung der *Asamblea en Contra de la Minería a Cielo Abierto* an, die später (2008) in *Asamblea Departamental de Huehuetenango* (ADH) umbenannt wurde¹⁵². Den Beginn des Widerstandes gegen Bergbau in Huehuetenango markierten die 2006 durchgeführten CBF in den municipios Colotenango, Concepción Huista, San Juan Atitán, Todos Santos Cuchumatán, Santiago Chimaltenango und Santa Eulalia. In der Zeit von 2006 bis 2011 wurden schließlich insgesamt 56 consultas durchgeführt¹⁵³. Im Resultat entstand jedoch nicht nur eine Abstimmung über den Bergbau. Mit jeder erfolgreich durchgeführten Abstimmung gewann das Koordinierungsorgan ADH weitere Unterstützer im Kampf gegen den Bergbau hinzu und stärkte dadurch den organisierten Widerstand. Pedro Palacios¹⁵⁴ (2011), lokaler Umweltaktivist, beschreibt die Durchführung einer CBF im municipio San Antonio Huista wie folgt:

„[E]ntonces ya a través de la ADH empezamos ahí en San Antonio a pensar en hacer la consulta ahí solo que pensábamos que para movilizar a toda la gente del municipio pues se necesitaban fondos y todo, entonces se formó una junta directiva con gente ahí del pueblo de la cabecera municipal, la cual fue la que coordinó todas las acciones. Dentro de esas acciones se habló con el señor, el padre de la iglesia, el cura de la iglesia de ahí de San Antonio y este señor entendió desde el principio la grandeza de hacer esa consulta pues para que no siguieran explotando nuestros recursos naturales y todo y entonces él colaboró en todo sentido, ellos tienen una, una organización muy especial y entonces la pastoral social de la iglesia católica entonces todos los que participan en esa pastoral social se tomaron la iniciativa y se les dijo, el padre y todo les dio instrucciones

¹⁵⁰ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

¹⁵¹ CEIBA (Asociación para la Promoción y el Desarrollo de la Comunidad) wurde bereits während des Bürgerkrieges gegründet und engagierte sich neben den Rückkehrern auch im Widerstand gegen die Freihandelsabkommen (2000-2005). Von da an gibt es einen nahtlosen Übergang vom Widerstand gegen den Freihandel zum Widerstand gegen Dämme und Bergbau (Rodríguez 2010).

¹⁵² 2008 wird schließlich der formelle Beschluss zur Gründung einer Organisation gefasst und damit die juristische Figur der ADH geschaffen. Von nun an kann die ADH selbst Finanzmittel beantragen, wodurch in Kooperation mit den beiden NGOs CEIBA und Madre Selva eine größere Förderung durch die EU generiert wird (Mérida/Krenmayr 2010; van de Sandt 2009). Damit einher gehen nicht nur Finanzmittel für die Sensibilisierung und Durchführung von CBFs, sondern auch große Summen von Reisegeldern für Vernetzungstreffen.

¹⁵³ Dies entspricht in etwa 2000 besuchten Dörfern und aldeas (Mérida/Krenmayr 2010).

¹⁵⁴ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

que salieran a las comunidades a hablarle a la gente sobre lo que era la explotación minera, del daño que causaba a la tierra, la madre tierra, la naturaleza y entonces la junta directiva pues siguió trabajando, se habló con el alcalde, con la municipalidad de ahí. El señor alcalde pues él no participó muy activamente, pero sí dijo que iba a ayudar económicamente verdad, ofreció dinero y todo porque sí se gasta pues y entonces y entonces eh bueno esta junta directiva también coordinó con instituciones de ahí del municipio, la consulta comunitaria y entonces cuando se dio comunitaria en el 2007 sí, 2007 fue una participación masiva, fue una participación del 100% se realizaron en cada comunidad, en las aldeas, en los caseríos en la cabecera municipal y de todos los que llegaron ahí pues nadie dijo que no estaba de acuerdo, todos estaban de acuerdo en que no se permitiera la explotación minera.“ (Palacios 2011)

Mit der Unterstützung bei der Koordination und Durchführung der verschiedenen CBFs wurde die ADH im Laufe der Zeit zu einer wichtigen Koordinationsinstanz der unterschiedlichen Widerstände in Huehuetenango¹⁵⁵. Durch die basisorientierte Struktur und die ausschließlich thematisch orientierte Arbeit¹⁵⁶ gelang es der ADH, zur wichtigsten Repräsentation des Widerstandes in Huehuetenango zu werden. Damit entstand durch den Widerstand gegen die Bergbaukonzessionen und entlang der CBF ein breiter und zunehmend translokal orientierter Widerstand in Huehuetenango. Die Aktivitäten beschränkten sich jedoch nicht auf das departamento Huehuetenango. Mit der Gründung des *Consejo de los Pueblos del Occidente* (CPO) 2011 und dem *Consejo Mam* 2011 dehnte sich die Organisationsstruktur auf die umliegenden departamentos und die Grenzregion mit Mexiko (Chicomuselo und Tapachula) aus.

Die Strategie der CBF erwies sich im Fall von Huehuetenango als wirksames Mittel, um den Staat zu zwingen, sich mit der Opposition gegen Bergbau auseinanderzusetzen. Gestützt auf indigene Traditionen, internationales Recht (ILO 169) und den Código Municipal wurden die CBFs zu einer wichtigen territorialen Strategie in der Aushandlung um die Nutzung des Territoriums (Co-Produktion nach Bebbington (2007b)). So sieht Francisco Mateo (2010), Präsident der ADH, die CBF als weitaus mehr als ein juristisches Mittel gegen Bergbaukonzessionen an :

„[L]a consulta [para] nosotros es mucho más que una acción legal o una acción así, un derecho así de los pueblos si no que nosotros, la consulta nos ha servido va más allá verdad, va más allá es más el posicionamiento político la gente se está dando cuenta que hay un problema grande sobre su territorio. Estamos fortaleciendo también nuestra identidad, estamos ahorita pensando ya recuperar nuestra territorialidad histórica que ha sido pisoteada por la colonización todo eso entonces hay un nuevo despertar y sobre todo estamos poniendo en el debate de una nueva forma de participación directa, es la democracia real y participativa.“ (Mateo 2010)

¹⁵⁵ Letztlich ist die ADH nur die übergeordnete Koordinationsinstanz für die unterschiedlichen lokalen Widerstände gegen Bergbau in Huehuetenango.

¹⁵⁶ Die ADH verzichtet bewusst auf eine offen artikulierte Nähe zu einer Partei oder Ideologie. In vertraulichen Gesprächen wird jedoch eine gewisse Nähe zur URNG und den Ex-Guerillagruppen deutlich. Auch die Ziele der ADH gehen weit über den Protest gegen den Bergbau hinaus. Wie Jose Diaz, technischer Sekretär der ADH, schildert, ist das eigentliche Ziel ein tief greifender politischer Wandel in Guatemala, der die Selbstbestimmung der indigenen pueblos zum Ziel hat (Diaz 2011).

Aus dem Zitat von Francisco Mateo (2010) wird deutlich, dass es nicht nur darum ging, die Bergbaukonzessionen zurückzunehmen. Was mit dem Konflikt um die Bergbaukonzessionen ausgetragen wurde, war ein Kampf um die Anerkennung der Selbstbestimmung und letztlich der Teilhabe an gesellschaftlicher Gestaltung. Die Frage der Nutzung des Landes wurde damit zu einer Frage um die Macht über die Gestaltung des Territoriums. Damit wurde die *consulta* zur zentralen Strategie des Widerstandes in der Aushandlung (Co-Produktion (Bebbington 2007b)) von Territorialität. Deutlich zum Ausdruck kommt diese Strategie in der Schaffung und Verkündung von *territorios libre de minería*:

„[N]osotros hemos declarado territorio libre de minería al pueblo chug, pueblo anjoal acateco pocti, libres de minería.“ (Mateo 2010)

Pedro Vernandez (2011) macht deutlich, dass die territoriale Strategie der *consulta* viel langfristiger und letztendlich entscheidender ist als beispielsweise eine Demonstration oder eine Blockade:

„Ahí está algo muy importante, la preocupación de las comunidades es defender su territorio, como decía, y necesariamente tenía que haber una participación íntegra de los municipios, mientras si hacemos un bloqueo, esa es una actividad parcial que no llena ese vacío, entonces, cuando hablamos de consultas comunitarias de buena fe, estamos hablando de la totalidad de comunidades que conforman un municipio y algo muy importante que esta consulta comunitaria tiene dos aspectos, el aspecto legal que a través de las leyes nacionales, ahí mismo está el convenio 169, pero también están costumbres y tradiciones de los pueblos originarios, entonces esto cobra valor, quizás no para el gobierno, pero sí cobra valor para los pueblos porque ellos a través de su identidad están diciendo, nosotros somos los que disponemos de nuestro territorio y mientras no se nos consulte nadie puede venir a ubicarse dentro de nuestro territorio, entonces, debido a eso es que se han hecho las consultas comunitarias de buena fe, basadas, como decía, tanto en las leyes como en las costumbres y tradiciones de los pueblos.“ (Vernandez/Pires 2011)

Nichtsdestotrotz sind solche Aneignungen von Orten, Straßen, Gebäuden etc. zentral, wenn sie eingebettet sind in eine territoriale Strategie. Luis Vásquez (2011) erläutert das Spektrum der raumwirksamen Aktionen zur Unterstützung der *consultas*:

„[S]e han hecho paros, paros nacionales, concentraciones, encuentros, manifestaciones, comunicados, spots radiales, cuñas radiales, programas de radio, toma de la capital, la casa presidencial, congreso de la república, corte de constitucionalidad, es un chingo de acciones que se han hecho que ahorita ya lo vemos como una resistencia, decimos nosotros vamos más o menos.“ (Vásquez 2011)

Schließlich war es auch für den Widerstand in Huehuetenango zentral, Orte und Symbole zu besetzen und sich anzueignen. Ein eindrucksvolles Beispiel hierfür war die Wiederaneignung der alten Mam-Hauptstadt und heutigen Ruine *Zacaleu*. Die aus Überresten für den Tourismus rekonstruierte Mam-Hauptstadt wurde durch die Aneignung und Besetzung in einen Ort des Widerstandes verwan-

delt und damit zum Symbol der Anti-Bergbau-Bewegung¹⁵⁷. Wie Jose Diaz¹⁵⁸ (2011), Mitarbeiter bei der ADH, erklärt, ist Zacaleu insbesondere für Treffen und Deklarationen und andere symbolische Protestevents bedeutend geworden. Fast schon choreografisch wurden die protestierenden AktivistInnen auf den Pyramiden platziert und es wurde so eine sichtbare Inanspruchnahme des Ortes inszeniert. Damit wurde einerseits der Ort der tourismusindustriellen Nutzung entzogen und die Reduzierung der *Maya* auf ihre touristische Zurschaustellung aufgehoben, andererseits wurde durch den Bezug auf das „Mam-Reich“ ein territorialer Anspruch geltend gemacht. Luis Vásquez (2011), Umweltaktivist der NGO CEIBA, beschreibt einen bevorstehenden Event in *Zacaleu* folgendermaßen:

„[V]a ser una fiesta pero según nosotros enorme con marimbas, con cohetes, con actividades culturales con mensajes, con comunicados de la declaración, con todo.“
(Vásquez 2011)

In diesem Zitat wird die Bedeutung, welche die kulturellen Praktiken (auch religiöse) für die Aneignung des Raumes und den Widerstand haben, deutlich. Durch die im Ort symbolisierte Mam-Kultur wird die Konstruktion einer Mam-Identität praktiziert. Der Ort wandelt sich dadurch von der touristischen Zurschaustellung hin zu einer Nutzung als Ort der kulturellen (Re-)Konstruktion einer ethnisch basierten Protestidentität. Diese Protestidentität wurde schließlich in der internationalen Kommunikation und der Inszenierung als *indigen* genutzt, wie beispielsweise zum Besuch des Sondergesandten der Vereinten Nationen James Anaya. Die Bedeutung, die der Ort Zacaleu für die internationale Anerkennung des Widerstandes gewonnen hat, erläutert Francisco Mateo (2010):

„[R]ecientemente en este año, el 17 de Junio eh por toda esta movilización entonces solicitamos la presencia del señor relator de las Naciones Unidas James Anaya y el participó, llego a Zacaleu, que es nuestro centro ceremonial, y fue ahí donde hicimos llegar nuestras demandas de nuestro posicionamiento que queremos respeto a las decisiones de las consultas comunitarias, queremos que se eliminen estas licencias mineras que afectan nuestro territorio.“ (Mateo 2010)

Mit dem Besuch von James Anaya in Zacaleu wurde an die internationale Staatengemeinschaft kommuniziert, dass hier eine historische Konstante von den Mam des 15. Jahrhunderts bis heute besteht und die Mam damit rechtmäßige erste BewohnerInnen dieses *territorio* sind. Dieser Bezug zwischen der historischen Mam-Identität und dem Territorium entlehnt sich aus der Definition *indigener pueblos*, wie sie in der 1991 verabschiedete Konvention 169 der ILO formuliert wird.¹⁵⁹

¹⁵⁷ Wie Luis Vásquez (2011) beschreibt, sind die staatlichen Institutionen dem Druck des Widerstandes gewichen und intervenieren nicht mehr in die partielle Umnutzung des Ortes durch den Bergbauwiderstand (Vásquez 2011).

¹⁵⁸ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

¹⁵⁹ Artikel 1 der ILO 169 definiert indigene Völker als: „Völker in unabhängigen Ländern, die als Eingeborene gelten, weil sie von Bevölkerungsgruppen abstammen, die in dem Land oder in einem geografischen Gebiet, zu dem das Land gehört, zur Zeit der Eroberung oder Kolonisierung oder der Festlegung der gegenwärtigen Staatsgrenzen ansässig waren und die, unbeschadet ihrer Rechtsstellung, einige oder alle ihrer traditionellen sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Einrichtungen beibehalten“ (ILO 1991).

2.4 Widerstand in Chicomuselo

2003 erwarb das mexikanische Bergbauunternehmen *Compañía Minera Caracol* Konzessionen für den Abbau von Baryt¹⁶⁰ im Bergbauprojekt *El Caracol* im municipio Chicomuselo. Dabei verursachte das Unternehmen durch den nicht abgestimmten großflächigen Ankauf von Land einen Konflikt mit dem ejido Grecia¹⁶¹. Der Widerstand gegen den Bergbau war entstanden. Die sich zunehmend verschärfende Auseinandersetzung zwischen dem Unternehmen und den *Ejidatarios* führte dazu, dass das Bergbauunternehmen bereits 2005 den Abbau wieder einstellen musste. 2006 verkaufte *Compañía Minera Caracol* die Konzession schließlich an das kanadisch-mexikanische Bergbauunternehmen Blackfire. Mit der Übernahme der Konzessionen durch Blackfire wurde die Bergbauaktivität erneut aufgenommen und massiv ausgedehnt, was schließlich zu einer Ausweitung des Widerstandes auf die eher urbaneren Gebiete des municipios nach sich zog (Elio Henríquez 2008; Roblero Morales 2011; Rojas 2005: 133).

Mit dem Beginn der Exploitation durch Blackfire im Jahr 2006 zeigten sich die ersten räumlichen Konsequenzen in den betroffenen ejidos Grecia und Nueva Morelia. „Don Lucas“¹⁶² (2011) Bewohner des ejidos Nueva Morelia, beschreibt die Konsequenzen des Bergbaus in folgender Weise:

„Viendo todas las cosas y los engaños que ellos hacían hacia nuestra comunidad, pues dijimos que todo esto nos estaba trayendo consecuencias muy graves. Ya viendo pues el desastre de nuestros ríos, la gran contaminación del agua, todo el lodo que bajaba hacia abajo, la pérdida de los peces y luego la infección (en la población) que estaba provocando. Luego toda la tierra que se estaba viniendo hacia abajo, después vinieron ya las aberturas o las grietas que estaban ya en las montañas hacia arriba.“ („Don Lucas“ zitiert aus Henríquez Domínguez 2011: 86)

Aber nicht nur in den umliegenden ejidos, sondern gleichfalls in der Bezirkshauptstadt Chicomuselo wurden die Konsequenzen des Bergbaus deutlich. So sieht „Don Ricardo“ (2011), Bewohner von Chicomuselo, vor allem Veränderung im Landschaftsbild und die Zerstörung der Straße als Hauptproblem:

„Pues lo que han hecho los mineros para Chicomuselo, destruirlo, si porque un gran hectareaje de montaña que votaron allá, luego destrucción en las calles, ningún beneficio para Chicomuselo de ellos. De parte de ellos, pura destrucción, destrucción allá (en los ejidos Grecia y Nueva Morelia) y destrucción aquí, no hay más. Destruyeron la carretera, todavía dejaron puros hoyos, las casa con las paredes cuarteadas, pura

¹⁶⁰ Baryt ist ein Mineral, dass vor allem zur Kühlung in der Teifbohrtechnik (z.B. Erdöl) verwendet wird.

¹⁶¹ Das mexikanische Gesetz sieht vor, dass der Verkauf von Land aus dem ejido mit der Versammlung der *Ejidatarios* abgestimmt werden muss.

¹⁶² Die Interviews, auf die ich mich im Folgenden beziehe, wurden nicht von mir selbst geführt, sondern von Henríquez Domínguez (2011) im Rahmen der Maestria-Arbeit *Nuevos rostros de viejas explotaciones Extracción minera en la frontera Sur de México* am CIESAS Sureste. Henríquez Domínguez (2001) nennt die interviewten Personen ausschließlich bei ihrem Vornamen.

destrucción.“ („Don Ricardo“ zitiert aus Henríquez Domínguez 2011: 87)

Eine zusammenfassende Auflistung der räumlichen Veränderungen durch den Bergbau gibt Felipe Arizmendi Esquivel (2009), Bischof von San Christóbal, in einer Rede auf dem nationalen Foro gegen Bergbau:

„Erosión, deslaves, contaminación del agua. Disminución de agua en los manantiales, posiblemente por la desviación de sus cauces, por la excavación a grandes profundidades, por la deforestación de bosques. Cerca de la mina, se están secando los cafetales, por la escasez de agua en la región. El agua de los cafetales se está filtrando por las grietas, que son muy grandes. El agua del río no se puede beber, está muy espesa, ni los animales la beben. Este año fue el año de mayor pérdida de ganado. Murieron muchos peces. Las prácticas cotidianas de la gente se han modificado. Las mujeres ya no pueden lavar la ropa; ya no se puede juntar agua ni para los animales. Los empresarios no se bañan aquí, ni beben de esta agua.“ (Felipe Arizmendi Esquivel 2009)

Es zeigte sich also zum einen eine Veränderung der Umwelt (Wasserverschmutzung, Abholzung, Austrocknung, etc.), die zum anderen dazu führte, dass sich die Praktiken des täglichen Lebens der Menschen veränderten (Wäsche waschen, Wasser trinken, baden, etc.).

Hinzu kam, wie Roblero Morales (2011) in seiner anthropologischen Studie über den Widerstand in Chicomuselo verdeutlicht, dass die Abtragung des Berges dazu führte, dass in der Kosmologie der dort lebenden Mam die Götter erzürnt wurden, was zu einer gefühlten Bedrohung für das Leben der Menschen wurde. In der Mam-Kosmologie leben in den Bergen die Götter, die nicht gestört werden dürfen, da sie ansonsten Unheil über die BewohnerInnen der umliegenden Dörfer bringen. Damit wird Roblero Morales (2011) zufolge die Kosmologie und der damit verbundene Schutz der Mutter Erde in Chicomuselo ebenso wie auch in anderen Bergbaukämpfen in Lateinamerika zu einem Symbol gegen den Bergbau (Roblero Morales 2011: 118ff.).

Die BewohnerInnen der vom Bergbau betroffenen ejidos Grecia und Nueva Morelia begannen bereits 2003 in kleinen Versammlungen damit, ihrem Unmut gegen das damals noch mexikanische Bergbauprojekt *El Caracol* Luft zu machen. Eine erste Asamblea zum Thema Bergbau der beiden ejidos fand 2003 statt (Roblero Morales 2011: 144). Doch erst 2006, mit dem Verkauf des Unternehmens *El Caracol* an das kanadische Unternehmen Blackfire und der Ausgabe neuer erweiterter Konzessionen im Jahr 2007, begannen sich die Konflikte zu intensivieren¹⁶³. Mit der Übernahme durch Blackfire und dem damit massiv zunehmenden Abbau von Baryt änderte sich die Konstellation in Chicomuselo. Zum einen spitzten sich die Konflikte in den ejidos Grecia und Nueva Morelia (Roblero Morales 2011: 134) weiter zu, zum anderen entwickelte sich zum ersten Mal

¹⁶³ Die Investitionen von ausländischen Unternehmen von bis zu 100% waren durch die in den 1980er Jahren einsetzende Liberalisierung des Bergbaurechtes und die Öffnung des mexikanischen Marktes in den NAFTA-Verträgen möglich geworden (vgl. Orozco 2010: 143–145).

auch in dem urbanen Gemeindegewerbe Chicomuselo Widerstand gegen den Bergbau. Die Verschmutzung des Flusses und der stark angestiegene Durchgangsverkehr von Transportern des Bergbaus stießen auf Missfallen in Chicomuselo. Daraufhin begann sich die bereits existierende Gruppe *Asociación Civil Dos Valles Valientes*¹⁶⁴ kritisch gegenüber dem Bergbau zu äußern und den Widerstand aus ejido-Gruppen, Campesino-Organisationen¹⁶⁵, Kirchengruppen und Lehrerinnengewerkschaften zusammenzuführen. *Dos Valles Valientes*, unter der Führung des lokalen Umweltaktivisten Mariano Abarca, erhielten schließlich Unterstützung in ihrem Kampf gegen den Bergbau durch die beiden NGO *otros mundos* und *maderas del pueblo* aus San Christóbal de las Casas. Gemeinsam wurde vom 19. bis 20. April 2008 das erste *Encuentro Chiapaneco Contra la Minería* im ejido Las Flores organisiert, welches sich großer Beteiligung der bestehenden Organisationen erfreute. Damit hatte sich bereits fünf Monate nach der Übernahme der Konzessionen durch Blackfire der Widerstand verbreitert, urbanisiert, fokussiert und Unterstützung durch eine Umweltorganisation erhalten. Grundlage für die rasche Selbstorganisation waren die bereits existierenden Gruppen und Organisationen, die sich in vorhergehenden Konflikten herausgebildet hatten (Henríquez Domínguez 2011: 110).

Die zentrale räumliche Aneignungspraktik des Widerstandes gegen den Bergbau in Chicomuselo waren Straßenblockaden. Bereits in der ersten Konfliktperiode zwischen 2003 und 2005 wurde mehrmals der Zugang zum Bergbauprojekt blockiert. Schließlich stoppten AktivistInnen durch eine Straßenblockade acht Transporter, beladen mit illegal abgebautem Baryt, und hielten sie so lange fest, bis die eilig hinzugezogenen kommunalen Autoritäten den vorläufigen Stopp des Bergbauprojektes anordneten. Ein Erfolg, der ohne die räumliche Aneignung nicht denkbar gewesen wäre (Elio Henríquez 2008; Roblero Morales 2011: 161f.).

Die Blockade von Straßen blieb auch in der Auseinandersetzung mit dem Bergbauunternehmen Blackfire die bevorzugte räumliche Strategie (Roblero Morales 2011: 141). Mit der Zunahme der Konfliktivität steigerte sich jedoch die Gewaltbereitschaft aufseiten des Bergbauunternehmens, was die Blockaden schwieriger machte. So beschreibt „Don Lucas“ (zitiert aus Henríquez, 2011) die Drohungen, die vonseiten des Unternehmens bei der Blockade einer Straße gegen die Ejidatarios ausgesprochen wurden:

„[L]a gente un día trató de tapar el camino para que recuperara el recurso o sea recuperar algo, que les pagaran a la comunidad. Pero ellos dijeron que era de ellos y se opusieron, se opusieron con armas ... Los de la empresa, contra los ejidatarios de Nueva Morelia, les dijeron mejor que se vayan, que se vayan mejor para sus casas si no quieren que les pase algo, porque dijeron esto es nuestro y nos pertenece y nadie nos va a quitar nos

¹⁶⁴ Die Gruppe hatte sich ursprünglich gegründet, um sich gegen überhöhte Strompreise zur Wehr zu setzen.

¹⁶⁵ Die wichtigsten sind OCEZ (Organización Campesina Emiliano Zapata), FNLS (Frente Nacional de Lucha por el Socialismo) und FRCP (Frente Regional Contra las Privatizaciones).

vamos a defender como sea.“ („Don Lucas“ zitiert aus Henríquez Domínguez 2011: 86f.)

Die Blockade der Hauptverkehrsstraße in Chicomuselo wurde letztlich zum dramatischen Wendepunkt im Konflikt mit dem Bergbauunternehmen. Zwischen Juni und Juli 2009 blockierte die *Frente Cívico Dos Valles Valientes* unter der Führung von Mariano Abarca die Durchfahrtsstraße für die mit Baryt beladenen Lastwagen und errichteten ein temporäres Widerstandscamp, in dem über die Folgen des Bergbaus aufgeklärt wurde und eine Beendigung des Bergbaus gefordert wurde („Sra. Paz“ zitiert aus Henríquez Domínguez 2011: 90). In der Folge der Blockade kam es am 17.08.2009 schließlich zur Festnahme von Mariano Abarca. Dieser konnte jedoch auf Druck der Zivilgesellschaft wieder befreit werden. Kurze Zeit später, am 27.11.2009, wurde er von Paramilitärs des Bergbauunternehmens ermordet (Belliger et al. 2012: 19ff.). Der Mord an Mariano Abarca führte letztlich zu einer Suspendierung der Bergbauaktivitäten durch die chiapanekische Regierung.

Interessanterweise wurde trotz territorialer Praktiken des Widerstandes sowie des Vorhandenseins einer indigenen Kosmovision und Identität, die an die Verteidigung der Territorialität appelliert, in Chicomuselo keine territoriale Strategie entworfen und nicht auf die von Mexiko unterzeichnete Konvention 169 der ILO verwiesen.

2.5 Globale Widersprüche und lokale Widerstände

Eingangs wurde die Frage nach dem Zusammenhang zwischen globalen Widersprüchen und im Ort verwurzelten – sprich lokalen – Widerständen aufgeworfen. Zusammenfassend zeigt sich anhand der vier aufgeführten Beispiele von Widerstand erstens, dass globale gesellschaftliche Widersprüche eine Vorbedingung für Widerstand sind; zweitens, dass die Selbstorganisationen ein zentraler Bestandteil der Entstehung von Widerstand ist; und drittens, dass sich durch die Aneignung von Orten *terrain of resistance* (Routledge 1993, 1996a) herausbilden können. Diese angeeigneten *terrains of resistances* können wiederum den neoliberalen Extraktivismus (mentalen Raum) zur Disposition stellen und so zur Infragestellung globaler gesellschaftlicher Widersprüche beitragen.

2.5.1 Räumliche und gesellschaftliche Widersprüche

Beginnend mit der räumlichen Veränderung durch den Bergbau, zeigt sich in den dargestellten Widerständen, dass durch den Bergbau Veränderungen in der Umwelt und damit verbunden auch in den Praktiken des täglichen Lebens der BewohnerInnen verursacht werden. Diese Veränderungen können schließlich zur Entstehung von Widerstand führen. Exemplarisch wird dies an dem Beispiel der räumlichen Restrukturierung durch den Bergbau im Valle de Siria deutlich. Die räumliche Praktik des Bergbaus führt zu einer grundlegenden Veränderung des Ortes. Von einem vorwie-

gend von Landwirtschaft geprägten Ort hin zu einem Ort der Bergbauindustrie. Dies zieht schließlich Veränderungen im täglichen Leben der Menschen nach sich. Ein ähnliches Bild zeigt sich, wie dargelegt wurde, auch in San Marcos und Chicomuselo.

Ein Sonderfall¹⁶⁶ hingegen ist der Widerstand in Huehuetenango. Hier bildet sich der Widerstand gegen den Bergbau heraus, noch bevor die Explorationsarbeiten begonnen haben. Bei genauerer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass in Huehuetenango bereits diverse andere räumliche Praktiken den Raum verändert hatten. Die Konzessionierung für Bergbau wurde damit lediglich zum *Auslöser*¹⁶⁷ eines breiten Widerstandes in Huehuetenango. Damit ist zwar nicht der Bergbau die verändernde räumliche Praktik, die den Widerstand hervorruft, jedoch aber andere raumwirksame Praktiken wie Dämme, Monokulturen oder Straßenbau, die gleichfalls auf eine neoliberal-extraktivistische Restrukturierung der Region abzielen.

Damit zeigt sich in allen vier Konfliktkonstellationen, dass die räumliche Veränderung von einem landwirtschaftlichen Raum der Subsistenz hin zu einer extraktivistischen Industrielandschaft die Ursache für den Widerstand bildet. Der Zusammenhang zwischen räumlichem Widerspruch und der Entstehung von Widerstand zeigt sich in dem direkten Bezug zwischen den Veränderungen des Raumes durch die Bergbautätigkeit und der Entstehung von Widerstand. Die sichtbaren und erleb- baren Widersprüche im Raum – also zwischen dem Bedürfnis der NutzerInnen (*users*) nach Ruhe, Frieden und Erholung und der damit kontrastierenden Ausbeutung des Bodens durch die In-Wert-Setzung – können zur Entstehung von Widerstand und *counter-spaces* führen (Lefèbvre 1991). Der Raumwiderspruch zeigt sich also darin, dass der Raum von einem Raum der Nutzer (*users*), in dem der Genuss des Lebens im Mittelpunkt steht, zu einem Raum der Verwerter (*utilisers*), in dem die Verwertung und Ausbeutung natürlicher Ressourcen das bestimmende Raumprinzip ist, wird. Dies schließt an die Vorstellungen von Raumwidersprüchen bei Lefèbvre an:

„The contradiction lies, then, in the clash between a consumption of space which produces surplus value and one which produces only enjoyment – and is therefore ‚unproductive‘. It is a clash, in other words, between capitalist ‚utilisers‘ and community ‚users‘“ (Lefèbvre 1991, 359).

¹⁶⁶ Ein weiterer Sonderfall in der Region findet sich in Nicaragua. Dort entwickelt sich, wie die Aktivistin Theresa Luengo (2012) beschreibt, trotz der Aktivitäten von multinationalen Bergbauunternehmen bisher nur wenig Widerstand gegen den Bergbau (Luengo 2012).

¹⁶⁷ Im Sinne Jaspers (1998) könnte die Konzessionierung zu einer Art *moral shock* geführt haben, der schließlich den Widerstand ausgelöst hat. Für Jasper ist der *moral shock* der erste Schritt hin zu einer Teilnahme an einer sozialen Bewegung (Jasper 1998: 409). Ausgelöst werden kann dieser Moment auf unterschiedliche Weise: Sei es durch ein plötzliches Ereignis wie z.B. einen atomaren Zwischenfall oder den Tod eines Kindes oder durch die langsam dämmende Erkenntnis, dass die BewohnerInnen auf einem giftigen Müllberg leben. Gleichfalls kann der Schock von einem Plan oder einer neuen Information oder einer tatsächlichen Realisierung herrühren (Jasper 1998: 409). Entscheidend dafür, ob ein *moral shock* sich entlädt, ist jedoch die klare Definition des Protestgegenstandes sowie eine Nähe zur Gefahr oder Bedrohung (Jasper 1998: 411). Es zeigt sich dabei, dass insbesondere bei menschlich verursachten Umweltkonflikten und Technologien wie etwa beim Tagebau ein klarer Verursacher identifiziert werden kann (Jasper 1998: 411).

Zwar hatte Lefèbvre (1991) hier sicherlich den städtischen Raum im Sinn, dennoch erscheint hier eine Übertragung auf den ländlichen Raum sinnvoll. In der Peripherie ist Lefèbvre (1991) folgend die Wahrscheinlichkeit von Widerstand höher als im Zentrum der Homogenisierung. So schreibt Lefèbvre:

„Difference endure or arise on the margins of the homogenized realm, either in the form of resistance or in the form of externalities.“ (Lefèbvre 1991, 373)

Der Widerspruch, der sich an der Praktik des Bergbaus zeigt, besteht zwischen dem produktiven *Raumkonsum* (*consumption of space*) in Form einer funktionalen Verengung durch die Ressourcenausbeutung und die Unterordnung unter eine kapitalistische Verwertungslogik und dem unproduktiven *Raumgenuss* (*enjoyment*), in dem der Raum den menschlichen Bedürfnissen und den ökologischen Erfordernissen dient. Es besteht also ein räumlicher Widerspruch zwischen den NutzerInnen (*users*) und den kapitalistischen VerwerterInnen (*utilisers*).

Dieser räumliche Widerspruch – in Form des Bergbaus – steht jedoch nicht für sich allein, sondern bringt einen globalen gesellschaftlichen Widerspruch zum Ausdruck. Dieser globale Widerspruch resultiert im vorliegenden Fall aus dem neoliberalen Entwicklungsmodell, welches sich im Ort reproduziert. *Global* und *lokal* stehen hier vermittelt über die räumliche Praktiken Bergbau (*pratique spatiale*) in Verbindung. Der Ort wird damit zur Arena, in der globale Machtverhältnisse danach streben, sich zu (re-)produzieren. Erst durch die tatsächliche Durchsetzung einer neoliberal-extraktivistischen Idee in Form von Bergbau wird der konzipierte Raum bestätigt. Die existierenden globalen gesellschaftlichen Widersprüche werden dadurch im Ort erfahrbar und aushandelbar. Somit lässt sich ein Zusammenhang herstellen zwischen globalen räumlichen Widersprüchen und der Entstehung von Widerstand.

Dieser globale gesellschaftliche Widerspruch findet sich nahezu in der gesamten Region Mesoamerika (und darüber hinaus) wieder und ist gekennzeichnet durch eine starke Machtasymmetrie zwischen den Konfliktparteien. Der Bergbaukonflikt ist neben Damm-Konflikten, Autobahn-Konflikten, etc. nur einer von vielen möglichen Artikulationspunkten von Raumwidersprüchen. Durch diese gesamtgesellschaftliche Ebene des Konfliktes lässt sich ferner ein Unterschied zwischen Konflikten, die auf einen globalen Widerspruch zurückzuführen sind und sogenannten Konflikten der Eigentumsbewahrung, die als NYMBI¹⁶⁸ Proteste bezeichnet werden festhalten.

¹⁶⁸ NIMBY: Not In My Back Yard (vgl. McAvoy 1999).

2.5.2 Selbstorganisation

Damit der entstandene Widerstand in der Lage ist, sich zu artikulieren und schließlich Orte des Widerstandes erzeugen und sich aneignen kann, ist ein drittes notwendiges Element in der Entstehung von Widerstand der Aufbau einer Selbstorganisationsstruktur. Die Selbstorganisationsstruktur schafft dabei Lefèbvre (1991) zufolge ein alternatives Regulierungs- und Ordnungssystem, dass in der Lage ist, die Raumordnung des Staates infrage zu stellen:

„Pressure from below must therefore also confront the state in its role as organizer of space, as the power that controls urbanization, the construction of buildings and spatial planning in general.“ (Lefèbvre 1991, 383)

In allen betrachteten Widerständen zeigt sich zunächst ein intensives Engagement im Aufbau einer weit gefächerten Selbstorganisationsstruktur. Dabei kann, in dem Fall von San Marcos, Huehuetenango und Chicomuselo, auf bereits existierende Strukturen traditioneller indigener Selbstorganisation zurückgegriffen werden, welche den Aufbau des Widerstandes erleichtern. Diese werden durch Aufklärungs- und Organisationsarbeit in den aldeas und Dörfern erweitert und gestärkt. Ein Sonderfall ist der Widerstand im Valle de Siria. Hier bildet sich eine politische Selbstorganisationsstruktur erst mit der Entstehung des Widerstandes heraus. Eine intensive Arbeit im Aufbau von Subkomitees in den ersten Jahren ist deshalb eine wichtige Voraussetzung für die Ausbildung des Widerstandes im Valle de Siria. In allen vier Fällen lässt sich somit in der Anfangsphase ein Schwerpunkt beim Aufbau einer breiten Selbstorganisationsstruktur feststellen.

Es zeigt sich dabei deutlich, dass Widerstand sich rascher entwickelt, wenn bereits starke Selbstorganisationsstrukturen vorhanden sind. Die Bedeutung einer starken Selbstorganisationsstruktur erläutert Carlos Guarquez (2011), Bezirksverordneter der UNRG in Solola:

„[U]na comunidad o un pueblo que está organizado, se apoya mutuamente defendiendo los intereses colectivos, no individuales. Cuando un pueblo no está organizado, no está articulado, pues obviamente la lucha es individual y no genera impacto pero si es colectivo aquí en mi municipio y en cualquier lado del municipio, se defiende y con esa defensa de manera organizada en las empresas no es fácil poder entrar.“ (Guarquez 2011)

Eine Gemeinschaft, die organisiert ist und deren Mitglieder sich gegenseitig Hilfestellungen leisten, kann sich gegen Eingriffe von außen leichter zur Wehr setzen. Im Gegensatz dazu ist eine fragmentierte Gemeinschaft, in der sich die BewohnerInnen gegenseitig nicht unterstützen, nicht in der Lage, sich rasch zu mobilisieren. Als Beispiel für die prompte Fähigkeit zur Mobilisierung führt Carlos Guarquez (2011) die Blockade des Bergbau-Zylinders¹⁶⁹ im Jahr 2005 an. Es existiert also

¹⁶⁹ Anfang des Jahres 2005 blockieren Anti-Bergbau-AktivistInnen der *Frente de Resistencia contra la Minería a Cielo Abierto* aus Solola/Guatemala die Interamericana, um den Transport eines Bohrzyinders von Valle de

ein Unterschied zwischen Gemeinschaften mit einem starken Bewusstsein für eine indigene Identität und solchen, die weniger stark auf solche Identitäts- und Kollektiv-Struktur zurückgreifen können. In der Aussage von Carlos Guarquez kommt ferner zum Ausdruck, dass indigene Gebiete, die auf traditionelle Selbstverwaltungsstrukturen zurückgreifen können, eher dazu tendieren Widerstand zu artikulieren. Dies unterstreicht auch Alejandro Rojas¹⁷⁰ (2011), Präsident von COPINH (Honduras), wenn er sagt:

„[E]ntonces nosotros como pueblos indígenas creemos que nosotros para poder resistir tenemos que autodeterminar los pueblos con autonomía. Cuando decimos con autonomía no nos importa la aprobación del congreso.“ (Rojas 2011)

Hier wird der Aspekt der Autonomie für den Widerstand deutlich. Gleichfalls zeigt sich hier auch der Zusammenhang zwischen Autonomie und indigenen Gebieten. Autonomie steht hierbei im Kontrast zu der „aprobación del congreso“, also dem legalen Weg durch die Institutionen des Staates. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass es sich um eine politische Parallelstruktur handelt. Wie eine solche Konstruktion von Autonomie auf der Grundlage einer indigenen Identität funktioniert, wurde bereits am Beispiel des Widerstandes in San Marcos erläutert. Mit der Wiedereinforderung („rescatar“) der *Alcaldía Indígena* konnte dort an eine traditionelle indigene Struktur angeknüpft werden. Mit der Schaffung der parallelen Bezirksverwaltung war es möglich, unabhängig von der offiziellen Bezirksverwaltung eine Art Selbstorganisation aufzubauen. Dies deckt sich weitestgehend mit der Vorstellung Lefèbvres (1991) zur Konstruktion einer Gegenmacht gegenüber dem Staat:

„The only possibility of altering the operation of the centralized state as to introduce (or reintroduce) a measure of pluralism lies in a challenge to central power from the local powers in the capacity for action of municipal or regional forces linked directly to the territory in question. Inevitably such resistance or counter-action will tend to strengthen or create independent territorial entities capable to some degree of self-management.“ (Lefèbvre 1991: 382)

Lefèbvre (1991) hebt die Bezirksebene mit ihrer Nähe zum Territorium und die Bedeutung von Selbstorganisation für die Entstehung von Widerstand und *counter-action* hervor. Die einzige Möglichkeit, die zentrale Macht herauszufordern, liegt für ihn begründet in der lokalen Gegenmacht, da diese unmittelbar mit dem Territorium verwoben ist (vgl. weiter unten). Widerstand wird dabei auf Basis von Selbstverwaltung und durch Aneignung von Orten zwangsläufig unabhängige Territorialitäten (*counter spaces*) schaffen, sogenannte Orte des Widerstandes, die frei von Dominanz sind. In solchen Orten wird der Staat – als Ordnungsmacht, der Straßen, Gebäude und Raumordnung vorgibt – herausgefordert.

Siria/Honduras nach San Marcos/Guatemala zu verhindern. Auch wenn der Transport nach zwei Tagen, aufgehalten durch Polizeigewalt, San Marcos erreichte, demonstrierten die BewohnerInnen aus Solola mit der Mobilisierung zur Blockade eine geschlossene Position gegen den Bergbau (Lara/Méndez Villaseñor 2005).

¹⁷⁰ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

2.5.3 Orte des Widerstands

Ein drittes und letztes Element, welches zentral ist für die Entstehung von Widerstand, ist die Besetzung und Aneignung von Orten. Lefèbvre (1991) zufolge, stellen Orte des Widerstandes den Staat (und/oder multinationale Unternehmen) als Ordnungsmacht des Raumes infrage. Mit der Erschaffung von Orten des Widerstandes werden Räume erzeugt, die sich der externen Regulierung entziehen. Wie bereits im Theorieteil dargestellt, sind Widerstände darauf angewiesen, Orte des Widerstandes (sogenannte *homeplaces*) zu schaffen, um ihren Protest zu organisieren und auszudrücken (Routledge 1997: 70f.). Orte des Widerstandes sind dabei Orte, die frei von Kontrolle und Überwachung sind und die dominante Ordnung des Staates infrage stellen können. Dafür müssen die Widerstände jedoch – Lefèbvre (1991) zufolge – den Staat als Organisationsmacht von Raum herausfordern und ihre eigenen Vorstellungen von Raum in Form von *counter-spaces* entwickeln (Lefèbvre 1991: 383).

Die Aneignung von Orten vollzieht sich in den betrachteten Widerständen gegen Bergbau auf unterschiedliche Art und Weise, zumeist jedoch in Form von Besetzung und Blockaden. So wurde beispielsweise in Chicomuselo für zwei Monate die Durchgangsstraße in Richtung Tagebau besetzt und ein Protestcamp errichtet. Damit wurde zum einen der Zugang zum Tagebau erschwert und zum anderen der Widerstand öffentlich sichtbar gemacht. Gleichfalls wurde der Ort der Besetzung mit neuen Praktiken des Widerstandes „gefüllt“. BewohnerInnen aus Chicomuselo besuchten den Ort der Blockade, um Informationen zu erhalten oder nahmen an Veranstaltungen teil, die während der Blockade auf der Straße durchgeführt wurden. Die Straße wurde durch die Aneignung von einem Durchfahrtsweg zu einem Versammlungs- und Informationsort des Widerstandes und damit der vorgesehenen Verwertung als Zubringer für den Bergbau entzogen. Gleichfalls übernahmen AktivistInnen die Kontrolle über den Zugang zum Ort der Blockade. Ähnliches spielte sich auch auf den Straßenblockaden des CAVS (Valle de Siria) und der *Defensa Migulense* (San Marcos) ab. Und auch die ADH (Huehuetenango) nutzte die Blockade von Straßen und Grenzübergängen in ähnlicher Weise.

Darüber hinaus sind alle genannten Widerstände gleichfalls bemüht, sich mit der Wahl zur *Alcaldía* lokale institutionelle Räume für den Widerstand anzueignen. Dies gelingt in Teilen dem Widerstand in Huehuetenango und San Marcos. Und auch im Valle de Siria entwickelt sich eine Unterstützung der *Alcaldía* für den Widerstand. Nur in Chicomuselo misslingt dies aufgrund der bereits fortgeschrittenen Spaltung des *municipios*.

Eine besondere Form der räumlichen Aneignung ist die insbesondere in Guatemala erfolgreich durchgeführte CBF. Mithilfe des Instrumentes der *consulta*, eines lokalen Referendums, wird

es möglich, die territoriale Hoheit des Staates unter Rückgriff auf internationale Abkommen (ILO 169) infrage zu stellen. Damit wird die Strategie der Aneignung von Orten auch in die obersten Gerichtssäle geführt. Darüber hinaus können durch die flächendeckend durchgeführte CBF Schritt für Schritt von Bergbau befreite Zonen geschaffen werden.

Mit der Aneignung von Orten sind die Widerstände damit zum einen in der Lage, sich Rückzugsräume zu schaffen (z.B. die *municipalidad*) und zum andern können sie spezifischen Orten wie Straßen oder Ruinen ihre bisherige Funktion entziehen und diesen Orten für die Zeit der Aneignung eine neue Funktion zuweisen. So wird beispielsweise eine Straße von einem Ort des Transports zu einem Ort des Festes und des Protestes und damit zu einer Artikulation der Nutzer gegen die zugeschriebene Funktionsweise. Das tägliche Leben, das sich unter normalen Umständen um den Ort herum organisiert, nimmt nun Besitz von dem Ort. Er wird befreit von seiner Funktion und durch Praktiken des Widerstandes neu geschaffen. Dabei ist es für den Moment weniger erheblich, ob diese Aneignung tatsächlich von Dauer ist. Wichtiger ist vielmehr, dass durch die Aneignung ein Raum eröffnet wird, der eine alternative Praktik des täglichen Lebens anbietet. Damit wird durch die lokalen Praktiken des Widerstandes ein alternativer Raum geschaffen. Oder in den Worten Escobars (2001):

„It is important to learn to see place-based cultural, ecological, and economic practices as important sources of alternative visions and strategies for reconstructing local and regional worlds.“ (Escobar 2001: 165)

Entscheidend sind damit die in dem Akt der Besetzung aktiven kulturellen Praktiken wie Musik, Tanz, Performance etc., mit denen der Ort neu organisiert und dadurch seiner ursprünglichen Funktion entzogen wird. Zentral für das Gelingen der Aneignung ist dabei die Einbettung in neue kulturelle Praktiken des Widerstandes.

Aus den verschiedenen Orten des Widerstandes, die miteinander über Praktiken des Widerstandes in Verbindung gebracht werden, entstehen schließlich sogenannte *terrains of resistance* (Routledge 1993). So kann in Huehuetenango aus der Verknüpfung von verschiedenen lokalen Widerständen schließlich nahezu das gesamte departamento zu einem *terrain of resistance* geformt werden. Auch im Valle de Siria besteht der Widerstand aus einer Vielzahl von kleinen lokalen Widerstandsorten (den Subkomitees). Gleiches gilt für Chicomuselo und erst recht für den zweigeteilten Widerstand in San Marcos. Die aufgeführten Widerstände setzten sich allesamt aus unterschiedlichen kleineren Einheiten zusammen und bilden zusammen ein, wie es Routledge (1993, 1996) nennt, *terrain of resistance*.

In zwei Fällen jedoch entwickelt sich aus dem *terrain of resistance* eine Strategie der Herstellung und Umsetzung einer eigenen Territorialität. Im Fall von Huehuetenango und dem Teilwiderstand in Sipakapa konnte durch die erfolgreiche Durchführung der *consultas* und durch den starken Zusammenhalt aufgrund einer funktionierenden indigenen Struktur eine eigene Territorialität konstruiert werden, bei der in den Grenzen der definierten Territorialität der Staat keine oder nur noch eine begrenzte Hoheitsmacht ausüben kann. Diese Form des Widerstandes ähnelt dem was Lefèbvre als *counter space* bezeichnet (vgl. Theorieteil).

2.6 Fazit

Zusammenfassend ergibt sich aus der Darstellung der Entstehung der einzelnen Widerstände und deren Analyse die in Abbildung 22 dargestellte Sub-Konstellation. Diese baut auf der bereits im vorangegangenen Kapitel dargestellten (Re-)Produktion des Ortes auf. Dabei konnte gezeigt werden, wie die Pläne und Programme transnationaler Eliten (*espace conçu*) dazu führen, dass über räumliche Praktiken (*espace perçu*) des Bergbaus eine (Re-)Produktion des Ortes (*espace vécu*) nach neo-liberal-extraktivistischem Entwicklungsmodell vollzogen wird.

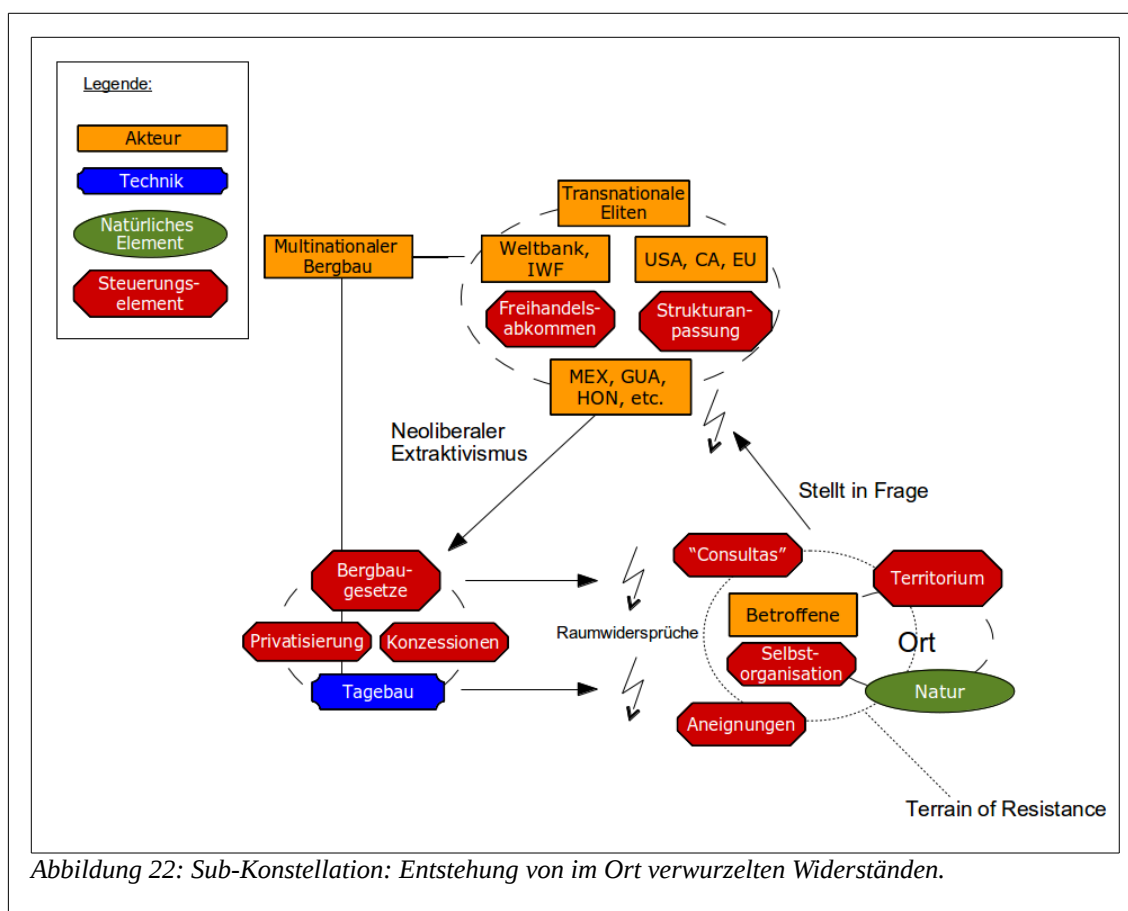


Abbildung 22: Sub-Konstellation: Entstehung von im Ort verwurzelten Widerständen.

Wie gezeigt werden konnte, verursacht die (Re-)Produktion des Ortes entlang des neoliberalen Extraktivismus eine tiefgehende Veränderung in der Gestalt und dem Charakter des Ortes. Der

Ort wandelt sich durch die Praktik des Bergbaus von einer auf landwirtschaftlicher Subsistenz begründeten Ökonomie hin zu einer neoliberal-extraktivistischen Bergbauindustrie. Dies führt zu einem *räumlichen Widerspruch* bei den betroffenen BewohnerInnen, woraus sich in den vorliegenden Fällen Widerstand entwickelt hat. Dieser räumliche Widerspruch bringt die existierenden *globalen gesellschaftlichen Widersprüche* zum Ausdruck und begründet sich im vorliegenden Fall auf den Vorstellungen eines neoliberal-extraktivistischen Entwicklungsmodells (siehe oberen Kreis in der Abbildung 22). Damit konnte gezeigt werden, dass globale Widersprüche sich in räumlichen Widersprüchen ausdrücken und dabei Widerstand hervorrufen können.

Die anfängliche Mobilisierung der BewohnerInnen gegen den Bergbau muss, um einen Widerstand herzustellen, in eine Selbstorganisationsstruktur übersetzt werden (siehe rechter Kreis in der Abb. 22). Erst durch die Selbstorganisation und den Aufbau einer zum Staat parallelen Raumordnungsstruktur wird es möglich, die regulierende Raumordnungsmacht des Staates infrage zu stellen und dadurch Widerstand zu artikulieren. Anknüpfend an die Selbstorganisationsstruktur ist es schließlich möglich, dass Orte angeeignet werden und sich der Widerstand im Raum verankert.

Aus der Selbstorganisationsstruktur ergibt sich wiederum die Fähigkeit, Orte anzueignen und dadurch Orte des Widerstandes zu schaffen. Mit der Aneignung von Orten durch Besetzungen, Blockaden oder auch Wahlen (*alcaldía*) verwurzelt sich der Widerstand in unterschiedlichen Orten. Diese Orte dienen dem Widerstand nach innen als von Macht befreite *homeplaces* (Hooks 1990) für die Organisation von Widerstand und nach außen, um den Widerstand zum Ausdruck zu bringen und dadurch eine Alternative zur staatlichen Raumordnung zu schaffen. Über die Orte des Widerstandes ist der Widerstand in der Lage, die Hoheitsmacht des Staates und damit verbunden das globale Entwicklungsmodell des neoliberalen Extraktivismus infrage zu stellen.

Die Orte des Widerstandes fügen sich schließlich auf der Grundlage der Selbstorganisationsstruktur zu einem *terrain of resistance* (Routledge 1993, 1996) zusammen. Alle betrachteten Widerstände stützen sich dabei auf eine Vielzahl von temporär oder dauerhaft angeeigneten Orten und bilden dadurch ein *terrain of resistance*. Dadurch kann die territoriale Hoheitsmacht des Staates wie etwa im Fall von Huehuetenango fundamental infrage gestellt werden. Der Übergang vom *terrain of resistance* (Routledge 1993, 1997) zu einem *counter space* (Lefèbvre 1991) vollzieht sich dabei durch die Ausübung einer *Territorialität* durch die Widerstände. Idealtypisch zeigt sich dies am Beispiel der CBF in Huehuetenango. Hier wird durch das Instrument der *consulta* und in Rückgriff auf internationales Recht (ILO 169) die Hoheitsmacht des Staates über das Territorium infrage gestellt oder sogar entzogen, wodurch es letztlich zu einer Co-Produktion des Territoriums kommt (Bebington 2007b).

Die Aneignung von Orten und die Ausbildung von *terrains of resistances* bis hin zu der Ausübung einer eigenen Territorialität führt schließlich dazu, dass die räumlichen Praktiken der Raumreproduktion nicht oder nur teilweise umgesetzt werden können. Dies stellt schließlich den konzipierten Raum infrage (siehe oberer Blitz in der Abb. 22). Damit lässt sich auf die eingangs formulierte Frage nach dem Zusammenhang von der (Re-)Produktion globaler Widersprüche mit den im Ort verwurzelten Widerständen antworten:

1. Im Ort verwurzelte Widerstände werden durch die globalen Widersprüche verursacht (obere Kreis der Abb. 22).
2. Vermittelt werden die globalen Widersprüche über räumliche Praktiken, die sich in räumlichen Widersprüchen wie z.B. Tagebau ausdrücken (linker Kreis der Abb. 22).
3. Widerstände, die in der Lage sind, Orte anzueignen, und damit die räumlichen Widersprüche überwinden, stellen wiederum den konzipierten Raum – im vorliegenden Fall den neoliberalen Extraktivismus – infrage (rechter Kreis der Abb. 22).

3 Globalisierung des Widerstands

Nachdem gezeigt wurde, wie im Ort verwurzelter Widerstand aus globalen Widersprüchen entsteht, soll nun in einem dritten Schritt der Frage nachgegangen werden, *wie sich die Widerstände entlang der globalen Widersprüche globalisieren und welche translokalen Prozesse sich daraus in der dabei mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung entwickeln*. Dabei soll zunächst der Prozess der Globalisierung jedes einzelnen, der hier betrachteten Widerstände nachvollzogen werden, um schließlich zu einer Unterscheidung verschiedener transnationaler und translokaler Prozesse der Globalisierung von Widerstand zu gelangen.

3.1 Globalisierung des Widerstands im Valle de Siria

Die Globalisierung des Widerstandes im Valle de Siria begann im Jahr 2000 durch die Unterstützung der CARITAS Honduras¹⁷¹. In einem ersten Strategiepapier, das gemeinsam vom *Comité Ambiental Valle de Siria* (CAVS) und der CARITAS ausgearbeitet wurde, ist die „Internationalisierung“ (CARITAS Honduras 2002, 10) des Kampfes gegen Bergbau ein wichtiger Pfeiler. So heißt es in dem ersten technischen Bericht der CARITAS Honduras über die Strategien des CAVS:

„Difusión de la problemática a nivel internacional por medio de intercambios con grupos ambientales de Costa Rica, así como la incorporación a la red mundial en contra de la explotación minera a cielo abierto.“ (CARITAS Honduras 2002: 10)

Das Zitat dokumentiert ein bereits frühzeitiges Einsetzen von Bestrebungen der globalen und regionalen Vernetzung. Costa Rica wird hier besonders hervorgehoben, da es zu jener Zeit das einzige Land in der Region mit Erfahrung im Kampf gegen Bergbau ist.¹⁷²

Durch die Mitgliedschaft der CARITAS Honduras in der katholischen Organisation *Cooperación Internacional para el Desarrollo y la Solidaridad*¹⁷³ (CIDSE) gelang es dem CAVS, Kontakte zu einigen Mitgliedern der Organisation zu etablieren. Dies führte zu finanziellem (Geld) und öffentlichem (Lobbying) Engagement von verschiedenen katholischen Hilfsorganisationen, wie etwa der *Agencia Católica de Inglaterra*, *Organización Católica para el Desarrollo de Ultramar*, *Desarrollo y Paz de Canadá* und *Misereor Deutschland* (CARITAS Honduras 2009: 65) in Unterstützung für das CAVS.

Kurz nach dem Eintreffen der CARITAS im Jahr 2000 wurde auch die Solidaritätsorganisation *Derechos en Acción* (DeA)¹⁷⁴ aus Kanada/USA auf die Problematik im Valle de Siria aufmerk-

¹⁷¹ Die ersten Impulse zu einer Globalisierung des Widerstandes im Valle de Siria gehen auf das Engagement zweier kanadischer Nonnen zurück. Bereits 1996 versuchten sie, durch Aufklärungsarbeit anhand von Beispielen der Umweltzerstörung durch Bergbau in den USA, einen Widerstand aufzubauen (Sanchez 2012). Dieses Vorhaben scheiterte jedoch frühzeitig an den Gegenmaßnahmen des Tagebauunternehmens.

¹⁷² In Costa Rica entstand bereits Mitte der 1990er Jahre Widerstand gegen geplante Bergbauprojekte.

¹⁷³ CIDSE ist ein transnationaler Zusammenschluss von 162 katholischen Hilfsorganisationen.

¹⁷⁴ *Derechos en Acción* (engl.: Rights Action) ist eine Solidaritätsorganisation, die 1995 mit dem Ziel gegründet wurde,

sam. Die seit dem Hurrikan Mitch (1998) in Honduras aktive Menschenrechtsorganisation verfügte in dieser Zeit bereits über erhebliche Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit lokalen Widerstandsgruppen in Guatemala und El Salvador. Diese Kontakte von DeA führten dazu, dass 2003 die ersten AktivistInnen aus Guatemala in das Valle de Siria reisten, um sich über die Auswirkungen des Goldtagebaus zu informieren (CARITAS Honduras 2009: 73).

Mit Unterstützung von DeA gelang es dem CAVS schließlich, eine breite Informationskampagne aufzubauen, um internationale Aufmerksamkeit zu generieren und die kanadische Politik unter Druck zu setzen. Gemeinsam mit DeA wurde halbjährlich ein Bericht über die Situation im Valle de Siria verfasst und auf der Website von DeA publiziert. Diego Sanchez (2012) sieht in dieser Öffentlichkeitsarbeit einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung des Widerstandes:

„Sí porque también ha habido presión a nivel internacional, por ejemplo con derechos en acción. Cada semestre hacemos una publicación de fotos reportajes verdad, más emblemáticos que hay y lo ponemos en la página web de derechos en acción y todo mundo accesa y mira y eso fortalece la lucha.“ (Sanchez 2012)

Um der internationalen Öffentlichkeitsarbeit Nachdruck zu verleihen, wurden verschiedene Informationsreisen von AktivistInnen aus dem Valle de Siria nach Kanada organisiert. Wie Diego Sanchez (2012) schildert, dienten die Reisen der Aufklärung der kanadischen Zivilgesellschaft über die Auswirkungen des kanadischen Tagebaus in Honduras.

„[S]e han hecho muchos viajes a Canadá a hacer intercambios a escuelas, colegios, universidades para hablar de todo este tema porque también creemos que hay que sensibilizar a los canadienses.“ (Sanchez 2012)

Mit der durch die öffentlichkeitswirksamen Kampagnen gestiegene internationale Aufmerksamkeit wurden auch andere NGOs auf den Widerstand im Valle de Siria aufmerksam. So begann *Mining Watch Canada* 2002 mit der Unterstützung des CAVS. Die honduranische NGO ASONOG und die salvadorianische NGO CEICOM engagierte sich seit 2004 beim Aufbau regionaler Netzwerke und OXFAM Lateinamerika finanzierte seit 2003 Vernetzungsreisen der AktivistInnen nach Peru und Chile. Ein wichtiges Resultat der Zusammenarbeit zwischen den NGOs und dem Widerstand im Valle de Siria war eine Klage von dem *Tribunal Latinoamericano del Agua* (TLA)¹⁷⁵ gegen das Bergbauunternehmen *Entre Mares*. Der Anklage wurde durch das Gericht stattgegeben und das Unternehmen *Entre Mares* für die Wasserverschmutzung und die davon ausgehende Gefahr für Mensch und Ökosystem schuldig gesprochen (Tribunal Latinoamericano del Agua 2007). Trotz der

Armut und Straflosigkeit in Guatemala, Honduras, El Salvador, Haiti und Chiapas/Mexiko zu bekämpfen (Rights Action 2012).

¹⁷⁵ Das *Tribunal Latinoamericano del Agua* wurde 1998 vor dem Hintergrund der Zunahme von Konflikten, die mit dem Thema des Wassers in Verbindung stehen, gegründet. Das nicht rechtlich bindende Tribunal führt öffentliche Anhörungen von Betroffenen und Verursachern durch und erzeugt so eine breite internationale Öffentlichkeit und Debatte rund um das Thema *seguridad ecológica*.

vornehmlich symbolischen Wirkung – Urteile des TLA sind völkerrechtlich nicht bindend – konnte durch das Urteil des TLA der Widerstand weiter gestärkt werden. Laut der CARITAS Honduras konnte insbesondere die internationale Aufmerksamkeit gesteigert werden.

„La condena del Tribunal Latinoamericano del Agua (TLA) en contra de Minerales Entremares, la que pese a no ser vinculante, ha dejado evidenciado ante la opinión mundial la agresión de que ha sido objeto los pobladores del Valle de Siria.“ (CARITAS Honduras 2008: 39)

Zentraler als die Verurteilung vor dem Tribunal war jedoch die anfänglich, insbesondere durch das Solidaritätsnetzwerk DeA angestoßene translokale Vernetzung der Widerstände untereinander (Sanchez 2012). 2003 kamen durch Vermittlung von DeA erstmals Betroffene des Bergbaus aus Sipakapa/Guatemala in das Valle de Siria, um sich über die Konsequenzen des Bergbaus aufklären zu lassen. Es folgen verschiedene Talleres mit AktivistInnen aus Guatemala, El Salvador, Costa Rica und Mexiko (Urkidi 2011: 565). Schließlich reisten auch die AktivistInnen aus dem Valle de Siria zu den Widerständen in Guatemala und El Salvador, um dort über die Auswirkungen des Bergbaus zu sprechen. Diego Sanchez (2012) fasst diese erste Phase des Widerstandes wie folgt zusammen:

„Bueno era intercambio nosotros, la mayoría de la gente de Guatemala que está en oposición al tema los traían acá cada 2 meses, aquí en el Valle de Siria habían delegaciones de 100 personas, 200 personas para conocer el tema de minería igual del Salvador, luego cuando ellos ya tenían conocimiento íbamos nosotros de aquí a allá a hablar a las asambleas públicas de lo que estaba pasando.“ (Sanchez 2012)

Als eines der ersten Beispiele für die Auswirkungen des metallischen Tagebaus in Mesoamerika wurde Valle de Siria bald zu einem geflügelten Wort für die Zerstörung, die mit dem Tagebau einhergehen. Damit wurde Honduras, und insbesondere das CAVS, zu einem zentralen Ankerpunkt für den translokalen Protest gegen Bergbau in der Region. Hunderte von AktivistInnen aus der Region pilgerten in den ersten Jahren in das Valle de Siria, um sich ein Bild von den Auswirkungen des Bergbaus zu machen und knüpften Beziehungen, die sich schließlich in einen ersten Versuch einer zentralamerikanischen Koalition gegen Bergbau verdichteten. Mit finanzieller und logistischer Unterstützung der Solidaritätsorganisation DeA, der internationalen NGO OXFAM, sowie der beiden nationalen NGOs CEICOM und ASONOG schlossen sich 2004 lokale Widerstände und NGOs aus Zentralamerika zur *Alianza Centroamericana Contra la Minería Metálica* (ACCMM) (vgl. nächstes Kapitel) zusammen. Kernbestandteil der Koalition waren regionale Treffen der Akteure, wodurch die bislang unstrukturiert verlaufenden Besuche weiter intensiviert und die Translokalisierung der Widerstände weiter vorangetrieben wurden. Karla Gomes¹⁷⁶ (2011) beschreibt den regen Austausch in der Region folgendermaßen:

¹⁷⁶ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

„Sí bueno sé que si los compañeros han ido a Nicaragua a Guatemala, Guatemala lo que es Isabal sé que fueron a San Miguel el año pasado (2010), estuvimos en Metapan el Salvador junto con los de cerro blanco y los salvadoreños y habían de San Miguel Ixtla... y sé que otros han ido a Costa Rica, sí hay en su momento algunos y otros han ido a otro lados unos a un lado y otros a otro.“ (Gomes 2011)

Aus dem Zitat von Karla Gomes (2011) wird deutlich, dass die Widerstände durch die gegenseitigen Besuche wesentlich dazu beigetragen haben, dass sich der lokale Kampf zunehmend globalisierte.

Mit dem Ziel, die zentralamerikanische Anti-Bergbau-Koalition mit den Bergbaukämpfen in Südamerika zu verknüpfen, engagierte sich insbesondere OXFAM Lateinamerika in der Finanzierung von Reisen zentralamerikanischer AktivistInnen nach Südamerika. Diego Sanchez (2011) schildert die Reisen nach Peru und Chile zu Treffen des Netzwerkes OCMAL:

„[P]articipamos en varios espacios, estuvimos con OCMAL de Perú bueno en el sur hay OCMAL (...) y fuimos muchas veces a reuniones a Perú, a Chile para fortalecer la alianza y estábamos en todo un proceso de lucha.“ (Sanchez 2012)

Aufgrund der Distanz und der dadurch enormen Reisekosten gelang es bisher jedoch nicht, ein dauerhaftes Netzwerk zwischen Mesoamerika und Südamerika aufzubauen. Dennoch halfen Diego Sanchez die Kontakte, um sich in einer Situation der Bedrohung für einen Monat in Chile in Sicherheit zu bringen (Tagebucheintrag vom 20.01.2012).

Im Jahr 2008 zerbrach die ACCMM an internen Auseinandersetzungen zwischen NGOs und lokalen Widerständen. Daraufhin entstand in den folgenden Jahren mit Unterstützung der mexikanischen NGO Otros Mundos eine neue basisorientierte Koalition: das *Movimiento Mesoamericano contra el Modelo Extractivo Minero* (auch Movimiento M4). Das CAVS im Valle de Siria war als ausrichtende Organisation des ersten Treffens ein wichtiger Protagonist dieser neuen Koalition. Aufbauend auf den bestehenden Kontakten der lokalen Widerstände untereinander und mit viel geringerem Budget, vernetzten sich in der neuen Koalition vor allem lokale Widerstände. NGOs wurden seit dem Scheitern der Koalition kritisch beäugt. Durch die Zusammenarbeit im Movimiento M4 intensivierte sich zum einen der translokale Austausch der Widerstände untereinander. Zum anderen entwickelte sich für den Widerstand im Valle de Siria mit dem territorialen Bezugspunkt zu ACCMM zum ersten Mal auch eine umfassende territoriale Strategie der translokalen Verteidigung der *tierra* und der *Pueblos Mesoamericanos*.

3.2 Globalisierung des Widerstands in San Marcos

Die Globalisierung des Widerstandes in San Marcos vollzog sich fast gleichzeitig mit der Entstehung des Widerstandes gegen Bergbau. Da es in Guatemala bisher keine Erfahrungen mit Tagebau gab, war eine der ersten Aktionen des Widerstandes in San Marcos, sich über die Folgen

des Bergbaus im Valle de Siria zu informieren. Mit Unterstützung der guatemaltekischen NGO Madre Selva und DeA gelang es, die opponierende Gruppe aus San Marcos 2003 ins Valle de Siria zu bringen um sich dort mit dem schon bestehenden Widerstand des CAVS auszutauschen. Die während dieses Austausches erhaltenen Informationen – u.a. ein Video über Valle de Siria –, wurden schließlich die zentralen Informationsbausteine, um bei der Rückkehr nach San Marcos über die Auswirkungen des Bergbaus aufzuklären (COPAE 2009: 28f.). Zur Bedeutung des Erfahrungsaustausches mit anderen Ländern sagt Ignacio Santiago (2011), Direktor der indigenen Organisation AJCHMOL:

„Muchas de las experiencias que hemos aprendido y aplicado con la defensa del territorio creo que la mayoría de nuestras fuerzas la hemos ido aprendiendo de otras luchas en otras partes de América Latina por supuesto.“ (Santiago 2011)

Das Zitat von Ignacio Santiago (2011) verdeutlicht den Stellenwert des translokalen Austausches unter den Widerständen. Dieser Austausch setzte sich, wie bereits beschrieben, nach dem ersten Treffen der beiden Widerstände fort und die Kontakte, die geknüpft wurden, führten schließlich zu den beiden Koalitionen der ACCMM und dem Movimiento M4.

Auch AktivistInnen aus San Marcos unternahmen, unterstützt durch OXFAM, gemeinsame Informationsreisen nach Peru und Chile und vernetzten sich mit anderen Bergbauwiderständen in Lateinamerika. Aus den Erfahrungen in Tambo Grande (Peru) mit der *consulta de vecinos* entstand schließlich die Idee, auch in Guatemala eine *consulta* durchzuführen. Die *consulta* wurde für die Widerstände in Guatemala schließlich zu einem zentralen Instrument im Kampf gegen den Bergbau. Ignacio Santiago (2011) beschreibt die Erfahrungen aus Peru folgendermaßen:

„[E]l aprendizaje que hicieron los hermanos de tambo grande en Perú ellos hicieron ahí una consulta de vecinos y nosotros empezamos a ver que a partir de eso también podíamos realizar las consultas solo que no era de vecinos si no una consulta de buena fe y lo hemos logrado gracias a la experiencia de ellos.“ (Santiago 2011)

Die translokale Diffusion von Information in Form der Widerstandspraktik *consulta* war damit entscheidend für die Entstehung und den Erfolg des Widerstandes in San Marcos und später auch Huehuetenango.

Neben der regionalen Vernetzung mit anderen Widerständen in Mesoamerika waren verschiedene Treffen mit AktivistInnen aus Chicomuselo/Mexiko ebenfalls ausschlaggebend für eine zuzunehmende Globalisierung des Widerstandes in San Marcos. In verschiedenen Treffen mit dem Widerstand in Chicomuselo bildete sich alsbald eine enge Zusammenarbeit heraus. Durch die Ermordung von Mariano Abarca, durch Paramilitärs des Bergbauunternehmens Blackfire, fand der enge Austausch jedoch ein jähes Ende. Erst mit der Gründung des *Consejo Mam* im Jahr 2011 wur-

de die Zusammenarbeit mit Chiapas entlang einer gemeinsamen indigenen Identität wieder intensiviert. So beschreibt Pedro Palacios (2011) die gemeinsamen Aktivitäten der Mam-Regionen in Chiapas und Guatemala folgendermaßen:

„Entonces allá hay Mams y hace poco declararon la quinta región Mam en México entonces ellos también tienen problemas de explotación minera y más que todo de hidroeléctricas que digamos vamos coordinado con ellos talleres reuniones y todo intercambiando experiencias y todo creo yo que eso es lo que debemos hacer los que tenemos amenazas verdad, unirnos y organizarnos y aunque el gobierno diga que no pero si estamos organizados creo que no nos van a poder vencer verdad.“ (Palacios 2011)

In Anknüpfung an die indigene Mam-Identität zeigte sich eine weitere Linie der Globalisierung des Widerstandes in San Marcos. Neben dem *Consejo Mam* nahm der Widerstand aus San Marcos an verschiedenen Treffen der *Alianza Continental* oder des *Mesoamerikanischen Treffens der indigenen Gemeinden* (Third Mesoamerican Meeting of Indigenous Communities 2005) teil und nutzte so die indigene Identität, um einen Austausch und eine Vernetzung zwischen verschiedenen lokalen Widerständen zu schaffen.

Die Globalisierung des Widerstandes steht jedoch auch mit der zunehmenden Internationalisierung des Rechts in Verbindung. Sowohl die von Guatemala 1996 ratifizierte Konvention 169 der ILO, die den indigenen Völkern in Guatemala die Selbstbestimmung über ihre Territorien zusichert, als auch die 2000¹⁷⁷ ratifizierte amerikanische Menschenrechtskonvention der OEA¹⁷⁸ stellen wichtige Grundlagen für die Globalisierung des Widerstandes über internationales Recht dar. Den Widerständen eröffnet das internationale Recht und die internationalen Rechtsnormen neue strategische Möglichkeiten, wenn nationalstaatliche Wege blockiert sind. Oder wie es Ignacio Santiago (2011) ausdrückt:

„Todos estos pactos internacionales nos llevaron a pensar que definitivamente el estado de Guatemala ha violado un derecho y que tenemos un instrumento y ese instrumento se llama la consulta de buena fe y la consulta de buena fe es una práctica, como mencionábamos, ancestral de los pueblos (...) Ahora [la consulta] es un instrumento jurídico internacional de los pueblos originarios en el mundo.“ (Santiago 2011)

Im Zitat nimmt Ignacio Santiago (2011) explizit Bezug auf die CBF, die zu einem wichtigen internationalen juristischen Instrument für die Verteidigung ihrer territorialen Autonomie der indigenen *pueblos* geworden ist. Mit dem Instrument der consulta wurde es möglich, territoriale Strategien zur Verteidigung des Territoriums indigener *pueblos* zu schaffen. Dies führte schließlich auch zur For-

¹⁷⁷ Im Jahr 2000 ratifizierte Guatemala das erste Zusatzprotokoll, welches auch ökonomische, soziale und kulturelle Rechte enthält. Das eigentliche Abkommen wurde bereits 1978 unterzeichnet.

¹⁷⁸ OEA: Organización de los Estados Americanos.

derung nach der Wiederherstellung des alten Mam Territoriums und damit zu einer translokalen territorialen Strategie, die Teile Mexikos und Guatemalas umfasst (Tagebucheintrag vom 28.01.2012).

Das internationale Recht und die internationalen Rechtsnormen legten darüber hinaus aber auch die Grundlage für Klagen vor internationalen Gerichten und Organen der internationalen Zivilgesellschaft. So beschreibt Ignacio Santiago (2011), dass unterschiedliche Klagen vor unterschiedliche Instanzen durchgeführt wurden:

„[S]e presentan las demandas internacionales, hay demandas ante la corte interamericana de derechos, derechos humanos de los estados americanos, hay demandas que se organizaron por ejemplo ante el tribunal latinoamericano del agua donde el estado de Guatemala moralmente es condenando hay, demandas que se presentaron del tribunal permanente de los pueblos.“ (Santiago 2011)

Die erste erfolgreiche Klage wurde ähnlich wie im Fall des Widerstandes im Valle de Siria vor dem TLA eingereicht. Dieser Klage wurde 2008 stattgegeben, hatte jedoch für den Staat Guatemala keine bindende Wirkung (Aldana 2011: 20f.; Rodríguez 2008). Ähnliche war es auch mit der 2010 eingereichten Klage vor dem *Tribunal Permanente de los Pueblos* (TPP). Beide Verurteilungen hatten somit lediglich eine symbolische Wirkung und erhöhten den Druck der internationalen Zivilgesellschaft auf den Staat Guatemala. Schließlich wurde 2010 zunächst durch eine Expertenkommission der ILO (Oxfam America 2010) und später durch die *Comisión Interamericana de Derechos Humanos* (CIDH) der OEA (Bonillo et al. 2010) eine Suspendierung der Aktivitäten der Mina Marlín angeordnet. Widerstandsorganisationen in San Marcos hatten zuvor in Zusammenarbeit mit der NGO Madre Selva eine Klage eingereicht. Der rechtlich bindenden Anordnung der Schließung durch die CIDH folgte der Staat Guatemala jedoch bis heute nicht¹⁷⁹. Trotz der Ausschöpfung aller internationalen juristischen Mittel und eines klaren Urteils der CIDH war es bisher über den Mechanismus internationaler Gerichte nicht möglich, die Schließung des Tagebauprojektes zu erreichen.

Lediglich die internationale Aufmerksamkeit, die durch die Klagen erreicht wurde und eine breite Solidarität von Organisationen in Lateinamerika, Nordamerika und Europa zur Folge hatte, bleibt als Resultat des internationalen juristischen Kampfes. Diese Solidarität ist jedoch zentral für lokale Widerstände. So hebt auch Ignacio Santiago (2011) hervor, dass sich schließlich vor allem eine große internationale Solidarität entwickelt hat, die den Widerstand in San Marcos unterstützt:

„[P]or otra parte creo que es importante mencionar por ejemplo la alianza que se mantiene con otras por ejemplo con la alianza continental de los pueblos en América Latina y con algunas organizaciones de Europa, alguna gente de Estados Unidos, alguna gente de Canadá y otras personas digamos donde existe solidaridad la misma comunidad internacional es testigo de lo que está pasando aquí, amnistía internacional.“

¹⁷⁹ Im Jahr 2011 nimmt die CIDH die Anordnung der Schließung wieder zurück, da Wasserproben ergeben haben sollen, dass das Wasser unbedenklich ist.

(Santiago 2011)

Durch die Solidaritätsnetzwerke, das Engagement und die Kampagnen haben Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen aus Lateinamerika, Nordamerika und Europa erheblich dazu beigetragen, den Widerstand in San Marcos zu globalisieren (Aldana 2011: 16).

3.3 Globalisierung des Widerstands in Huehuetenango

Die Globalisierung des Widerstandes gegen Bergbau im departamento Huehuetenango schlug einen anderen Weg ein, als die beiden zuvor beschriebenen Beispiele. Wie aus dem folgenden Zitat des Präsidenten der ADH, Francisco Rocaël Mateo Morales (2008), hervorgeht, globalisierte sich der Widerstand gegen Bergbau aus der Vernetzung in der *Semana por la Diversidad Biológica y Cultural* (auch: *Semana Mesoamericana*) heraus, die sich bis dahin zunächst auf den Kampf gegen den Freihandel konzentriert hatte:

„[La resistencia] nació como seguimiento a las conclusiones de la V Semana por la Diversidad Biológica y Cultural, evento mesoamericano realizado en el municipio de Colotenango y la información que se empezó a generar sobre las diferentes licencias de exploración y explotación minera en el departamento.“ (Francisco Rocaël Mateo Morales zitiert aus Mérida/Krenmayr 2008: 24)

Auch wenn erste Aktivitäten zur Entstehung des Widerstandes in Huehuetenango bereits 2005 begannen (vgl. vorheriges Kapitel), wird aus dem Zitat deutlich, dass die V. *Semana Mesoamericana* wegbereitend war für die Ausbildung eines Widerstandes in Huehuetenango (Mérida/Krenmayr 2008: 23). Durch das Zusammentreffen und den Austausch mit Widerständen aus Honduras, El Salvador und Costa Rica wurde der Prozess der Ausbildung eines Widerstandes gegen Bergbau in Huehuetenango bestärkt.

Dies allein macht jedoch noch nicht die Sonderrolle des Widerstandes in Huehuetenango aus. Auch der Widerstand in San Marcos globalisierte sich durch verschieden Treffen mit anderen Widerständen. Der Unterschied wird bei der Betrachtung des Ortes, an dem die *Semana Mesoamericana* stattfindet, deutlich. Das municipio Colotenango im departamento Huehuetenango wurde nicht zufällig als Ort der Zusammenkunft ausgewählt, sondern aufgrund seiner aktiven Beteiligung an den Protesten gegen das Freihandelsabkommen CAFTA¹⁸⁰. In Colotenango – ebenso wie in vielen anderen municipios in Huehuetenango – bildete sich bereits einige Jahre zuvor eine wichtige Basis für den Widerstand gegen das Freihandelsabkommen CAFTA und den PPP heraus¹⁸¹. Der Bergbauwiderstand knüpfte an diese Geschichte des Protestes und seine Einbindung in regionale

¹⁸⁰ Ein Jahr zuvor blockierten nach der Ratifizierung von CAFTA AktivistInnen aus Colotenango die Panamericana, wobei zwei Bauern vom Militär ermordet wurden.

¹⁸¹ Wie Edelman (1998) darlegt, kann sogar vermutet werden, dass Vorläufer des Anti-TLC-Widerstandes zurückgehen auf Organisationsstrukturen, die sich während des Bürgerkrieges ausgebildet haben.

Netzwerke an. Er entstand damit aus bereits durch vorherige Konflikte stark globalisierten Widerständen und Organisationen, die sich zum Teil aus der *Semana Mesoamericana* und zum Teil aus dem *Foro Mesoamericano de los Pueblos* (auch *Foro Mesoamericano*) heraus organisiert hatten (vgl. Kontextteil). Der Widerstand gegen den Bergbau in Huehuetenango und die daraus entstehende ADH ist demnach ein Produkt bereits existierender politischer Organisation gegen Freihandelsabkommen. Die Basisorganisationen im departamento Huehuetenango waren bereits stark globalisiert, als der Bergbauwiderstand begann, sich herauszubilden.

Diese bestehenden Kontakte und Netzwerke erleichterten die Zusammenarbeit mit anderen Widerständen in der Region. So entstand als Resultat des Austausches über die Bedrohung durch den Bergbau auf der V. *Semana Mesoamericana* die Idee zur Gründung eines *Red Mesoamericana de Comunidades Afectadas y Amenazadas por la Minería* (V *Semana por la Diversidad Biológica y Cultural* 2006b). Diese Bestrebungen zur Gründung eines mesoamerikanischen Netzwerkes gegen Bergbau wurden auf der VI. *Semana Mesoamericana* im Jahr 2009 und der COP16 im Jahr 2010 fortgesetzt und führten zu einem regen Austausch mit anderen Widerständen in der Region. So beschreibt Pedro Palacios (2011), Umweltaktivist aus Huehuetenango die Kommunikation mit anderen Widerständen:

„Hay comunicación con los compañeros indígenas de Honduras, de Nicaragua del Salvador, de todos lados hay, hay comunicación con todos ellos si nuestros líderes venimos de la asamblea (ADH), de CEIBA de otros, de otras instituciones hay comunicación con ellos, han ido compañeros allá, han llevado delegaciones a ver, a darse cuenta personalmente que pasó, vienen nos cuentan y lo comunicamos a todos, se riega, se difunde la noticia, qué está pasando realmente.“ (Palacios 2011)

Schließlich mündeten diese Aktivitäten 2012 in der Gründung des *Movimiento M4*.

Darüber hinaus entwickelte sich mit Widerständen in Chiapas eine intensive Zusammenarbeit. Ausgehend von dem bereits erwähnten Austausch mit dem Widerstand in Chicomuselo seit 2009 entstand auf der Grundlage der Konstruktion einer gemeinsamen indigenen Identität des *pueblo mam* ein grenzüberschreitender Zusammenschluss verschiedener Mam-Widerstände in Guatemala und Chiapas/Mexiko. So schildert Francisco Rocael Mateo Morales (2010) eine starke Verbindung der Widerstände, basierend auf einem gemeinsamen Territorium:

„[L]o más importante es que también hemos hecho encuentros acá de los pueblos fronterizos en Chiapas porque nosotros por ejemplo somos de este territorio, territorio bueno territorio, pero trasciende la raíz de nuestra historia.“ (Mateo 2010)

Diese Verbindung führte zu der bereits erwähnten Gründung des *Consejo Mam* (Consejo Mam 2011). Der *Consejo Mam* trieb die Verknüpfung der Widerstände in Chiapas/Mexiko und Guatemala über eine territoriale Strategie des *territorio Mam* weiter voran.

Die besondere Bedeutung des Widerstandes in Huehuetenango gründet sich letztlich auf der Besonderheit, gleichzeitig in verschiedenen Netzwerken und Koalitionen der Region präsent zu sein. So engagierte sich die ADH in den Anti-TLC Protesten des Foro Mesoamericano, in den Umweltprotesten der Semana Mesoamericana, in der Mam-Bewegung des *Consejo Mam*, den Anti-Damm-Protesten des *Red Latinoamericana contra Represas y por los Ríos, sus Comunidades y el Agua* (REDLAR), den Klimaprotesten auf der COP16 und vielen weiteren. Der Widerstand in Huehuetenango betreibt damit eine intensive Vernetzungsarbeit, die weit über die Region Mesoamerika hinaus reicht und nicht auf das Thema Bergbau begrenzt ist. Die Gründe für dieses intensive Engagement benennt Luis Vásquez (2011), Präsident von CEIBA:

„[S]í es fundamental los encuentros internacionales como Mesoamérica como COP 16 porque entonces ya avanzamos un poco más en organización, en política, en social en todo para eso y los comunicados son más contundentes porque entonces ya no es solo un departamento, no sólo es un país, el que firma si no que ya todo es un pueblo ya sea toda Centroamérica como el caso de COP 16 ya todo Mesoamérica firma un comunicado donde se rechaza o donde se exige pues la justicia climática que también se dirige a ese mensaje a los países desarrollados entonces sí es fundamental si tanto para Guatemala igual será para los otros países que participan.“ (Vásquez 2011)

Das Zitat von Luis Vásquez (2011) verdeutlicht die Bedeutung, die die Vernetzung und der Austausch für den Widerstand in Huehuetenango hat. Dadurch wird der Widerstand in Huehuetenango gleichfalls zu einem wichtigen Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Netzwerken und Koalitionen und befördert die Zusammenarbeit der Widerstände in der Region Mesoamerika.

Eine wesentliche Unterstützung für die regionalen Vernetzungstätigkeiten erhielt der Widerstand in Huehuetenango durch Solidaritätsorganisationen und NGOs. So betont Sales Ortiz (2011) die Bedeutung, die „internationalistas“ für den Widerstand in Huehuetenango haben:

„[S]e ha sumando mucha organización internacional (...) unas organizaciones en resistencia también de Estados Unidos exactamente el nombre del pueblo no me lo sé, en Canadá igual también hay un grupo de los pueblos que se llama organizar en solidaridad con Guatemala con el tema de minería, también hay europeos, Bélgica se ha sumado incluso en de hecho el año pasado, conseguimos 1000 cartas de Estados Unidos para enviar con el gobierno de turno que también rechaza la minería, también nos consiguieron 400 correos para que se utilicen entonces sí ya se siente el apoyo internacional solidario y y también nos han acompañado como observadores internacionales en cada consulta para que no digan que no es una consulta no vinculante.“ (Vásquez 2011)

Zentral in der Zusammenarbeit mit den Solidaritätsorganisationen ist die Herstellung einer breiten globalen Öffentlichkeit. Insbesondere als Beobachter bei den consultas trugen sie zu einer Anerkennung und Legitimation der Forderungen bei. Auf der anderen Seite waren auch die Basis-NGOs wie CEIBA oder Madre Selva wichtig, da sie über das notwendige Wissen verfügen, mit nationalen und

internationalen juristischen Mitteln die CBF zu verteidigen. Darüber hinaus waren die NGOs in der Lage, größere Finanzierungen für die Arbeit des Widerstandes zu beantragen¹⁸².

Größere NGOs aus Kanada oder den USA, wie etwa das *Centre for International Environmental Law* (CIEL) oder *Mining Watch*, waren schließlich wichtig, um transnationale Kampagnen durchzuführen und die Einhaltung internationale Rechtsnormen anzuprangern. So ist der Widerstand in Huehuetenango stets auch verknüpft mit einem Kampf um die rechtliche Anerkennung der *consultas*. Mit Hilfe internationale Rechtsnormen wie etwa der ILO 169 und der amerikanischen Menschenrechtserklärung wurde versucht, die Selbstbestimmung über die eigene Territorialität einzufordern. Dafür wurden zwischen 2010 und 2013 verschiedentlich Anhörungen von der CIDH eingefordert (CIDH 2013) und seit 2006 vor den Vereinten Nationen die Einhaltung der ILO 169 abgemahnt (Mérida/Krenmayr 2008: 18). Schließlich wurde 2011 ein Sonderbericht des Sonderberichterstatters der Vereinten Nationen für indigene Rechte James Anaya erwirkt (Anaya 2011).

3.4 Globalisierung des Widerstands in Chicomuselo

Der Widerstand gegen das Bergbauprojekt *La Revancha* in Chicomuselo globalisierte sich im Wesentlichen über den Austausch mit Widerständen aus Guatemala und vermittelt durch die NGOs *Otros Mundos* und *Maderas del Pueblo* aus San Christóbal/Mexiko. Dieser Austausch begann mit der Ausweitung der Bergbautätigkeit nach dem Kauf durch das kanadische Unternehmen *Blackfire* im Jahr 2007. So wurden bereits im April 2008 zu dem *I Encuentro Chiapaneco Contra la Minería*, das vornehmlich über die Auswirkungen des Bergbaus aufklären sollte, AktivistInnen drei verschiedener Organisationen aus Guatemala eingeladen (Castro Soto 2008). Die AktivistInnen aus Guatemala unterstützten dabei den Widerstand im benachbarten Chiapas in seinem Entstehungsprozess. So heißt es in dem Bericht über das Treffen von *Otros Mundos*:

„[N]os apoyaron compartiendo sus experiencias para impulsar la organización y la resistencia en nuestro estado.“ (Castro Soto 2008: 1)

Im Laufe des Treffens kam es schließlich zu persönlichen Kontakten, die bereits im Fall des Besuches von AktivistInnen in Honduras zu langfristigen Beziehungen zwischen den AktivistInnen führte. Acht Monate später im Dezember 2008 fand das erste *Encuentro Binacional por la Defensa del Territorio* zwischen Widerständen in Guatemala und Mexiko statt und darauffolgend im März 2009 das zweite binationale Treffen. Dort vereinbarten die Widerstände beider Länder in der abschließenden Erklärung:

„Nos comprometemos a luchar coordinadamente en la defensa de lo único que nos queda que es el territorio del que depende nuestra identidad y la vida misma, por tanto

¹⁸² Madre Selva, ADH und CEIBA beantragten bei der EU Entwicklungshilfegelder und bekamen ein Projekt für drei Jahre zugesprochen, welches einen Umfang von mehreren Millionen Euro hatte (Diaz 2011).

los firmantes conformamos una comisión que estará dando seguimiento a todas las denuncias y amenazas de cada empresa o proyecto.“ (II Encuentro Binacional por la Defensa del Territorio 2009)

Damit unterstreichen die Widerstände die Bedeutung der Identität und des *territorio* für den Kampf gegen den Bergbau. Schließlich wurde Chicomuselo zum Austragungsort des *Encuentro Mesoamericano No a la Minería! Si a la vida!* im September 2009 mit einer Teilnahme von ca. 5000 Personen aus der gesamten Region Mesoamerika. Dabei wurde in Anlehnung an die Erfahrung von Guatemala die Durchführung einer consulta in Chicomuselo vereinbart. So heißt es im „plan de acción“:

„[U]na consulta popular sobre la minería en este municipio, el cual se integrará a un Comité organizador con participación de autoridades y personalidades de reconocida solvencia moral. Dar a conocer por todos los medios posibles un Manifiesto de los pueblos de la región, en defensa de sus tierras y territorios, expresando un absoluto rechazo al voraz proyecto minero y convocando a un proceso amplio de defensa en nuestros territorios.“ (Castro Soto 2009)

Die erfolgreiche Durchführung einer solchen consulta in Chicomuselo hätte eine Signalwirkung für die gesamte Region gehabt. Dieser Plan wurde jedoch frühzeitig durch die Ermordung von Mariano Abarca im November 2009 gestoppt.

In der Folge des Mordes an Mariano Abarca wandelte sich der Widerstand in Chicomuselo und orientierte sich nun zunächst stärker in Richtung einer klassischen Transnationalisierung des Widerstandes. Federführend durch die NGO Otros Mundos wurden Kontakte zu NGOs in Kanada geknüpft und eine Kampagne gegen Blackfire sowie den transnationalen kanadischen Bergbau entworfen. Alejandro Villamar (2010), Koordinator der REMA, beschreibt die Erfahrungen mit den kanadischen NGOs folgendermaßen:

„[E]n el caso de Chicomuselo la relación que construimos con los compañeros canadienses ha hecho que llegue la gobernadora de Canadá a Chiapas, ha hecho que tengan entrevistas, ha hecho que las redes de Canadá manden solidaridad y apoyo, que el asesinato de Mariano y la crítica ... sea con una presión desde Canadá con solidaridad del país pero sobre todo lo que aprendieron eso porque la empresa es canadiense allá también tenemos aliados que ya el hijo de Mariano acaba de ir a Canadá en el parlamento, hizo una gira, además salió en 25 periódicos salió en la televisión, las organizaciones de Canadá acaban de publicar una carta pidiéndole disculpas a todas las comunidades en el mundo que han sido afectadas por las empresas mineras canadienses, eso es fantástico, fantástico en el sentido político.“ (Villamar 2010)

Internationaler Druck erweist sich im Fall von Mexiko – im Gegensatz zu Guatemala und Honduras – als eine Erfolg versprechende Strategie. So konnte mit Unterstützung von Menschenrechtsorganisationen wie Mining Watch eine Kampagne entwickelt werden, wodurch internationale Aufmerksamkeit erzeugt wurde. Diese führte dazu, dass sich die chiapanekische Regierung zur temporären Schließung des Bergbauprojektes durchringen konnte.

Zeitgleich mit der Kampagne wurden zwei Gesetzesinitiativen (C300 und C-354) in das kanadische Parlament eingebracht, um multinationale Bergbauunternehmen mit Sitz in Kanada für ihre Verstöße im Ausland verantwortlich zu machen. Die Initiative erhielt dabei große Unterstützung durch kanadische NGOs und liberale kanadische ParlamentarierInnen, die sich mit dem Widerstand in Chicomuselo solidarisierten. Krönender Abschluss der Initiative war eine 6-Tage-Reise von Jose Luis Abarca – Sohn des ermordeten Mariano Abarca – durch Kanada. Die Gesetzesinitiative scheiterte jedoch knapp an den Stimmen der regierenden konservativen Partei (Jarry-Shore 2010).

Als Resultat der transnationalen Aktivitäten des Widerstandes in Chicomuselo wurde insbesondere die NGO Otros Mundos stärker in den Kampf gegen Bergbau in Mexiko und der gesamten Region Mesoamerika eingebunden. Dies führte letztlich – angestoßen durch den Kampf gegen Bergbau in Chicomuselo – zu der Unterstützung von Otros Mundos bei der Gründung des basisorientierten Movimiento M4.

3.5 Prozesse der Globalisierung von Widerstand

In den vorangegangenen Darstellungen konnte exemplarisch gezeigt werden, wie Widerstand (vgl. vorheriges Kapitel) entsteht und wie er sich in den betrachteten Beispielen globalisiert hat. Aus den dargestellten Einzelfällen sollen im Folgenden Schlussfolgerungen zur Dynamik der Globalisierung von Widerstand gezogen werden und dabei den eingangs aufgeworfenen Fragen nachgegangen werden, wie sich Widerstände entlang der globalen Widersprüche globalisieren und welche transnationalen und translokalen Prozesse sich dabei ausbilden. Dabei zeigen sich zwei zentrale Dynamiken: zum einen Prozesse der klassischen Transnationalisierung, in denen Nord-NGOs zentral sind und bei denen sich die Widerstände über TANs und internationales Recht globalisieren, und zum anderen translokale Prozesse, in denen lokale Widerstände eine wichtige Rolle spielen und die sich entlang von Basis-Koalitionen und translokaler Territorialität entwickeln.

3.5.1 Transnationale Prozesse der Globalisierung von Widerstand

Auch wenn hier aus Gründen der Eingrenzung des Themas nicht ausführlich auf die „klassischen“ transnationalen Prozesse des Protestes¹⁸³ eingegangen werden kann, ist dennoch vorweg zu erwähnen, dass diese sich auch bei den untersuchten lokalen Widerständen wiederfinden und gleichfalls bestimmend für die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung sind. Insbesondere die *externalization* (Tarrow 2011: 254f.) des Widerstandes über TANs (Keck/Sikkink 1998) und die da-

¹⁸³ Gemeint sind die fünf von Tarrow (2011) beschriebenen transnationalen Prozesse: *transnational diffusion*, *global framing*, *domestication*, *externalization* und *coalition building* (vgl. Theorieteil).

mit in Verbindung stehende *domestication* (Tarrow 2011: 251f.) von internationalem Recht sind ein zentraler Bestandteil der grenzüberschreitenden Praktiken des Widerstandes in der Region.

Wie gezeigt wurde, stehen alle betrachteten Widerstände in Verbindung mit Solidaritätsorganisationen und/oder Nord-NGOs, durch die sie Unterstützung und Finanzierung erhalten. Gemeinsame Kampagnen werden durchgeführt, um die internationale Zivilgesellschaft zu sensibilisieren und Staaten unter Druck zu setzen. Hierbei spielen Kampagnen zur Herstellung einer internationalen Öffentlichkeit durch zentralamerikanische AktivistInnen ebenso wie das Lobbying bei kanadischen Parlamentariern durch mexikanische AktivistInnen eine Rolle. Die Solidaritätsnetzwerke ermöglichen es dabei, die nationale und internationale Zivilgesellschaft zu mobilisieren und dadurch politischen Druck aufzubauen. Von Keck/Sikkink (1998) wurde dieser Prozess bereits als *boomerang effect* (Keck/Sikkink 1998) bezeichnet. Diese Globalisierung von lokalen Widerständen über *Externalization* wurde bereits von verschiedenen Autoren beschrieben (Brysk 2000; Romanow 2010; Stewart 2004). Damit bestätigt sich, dass lokale Gemeinschaften ebenso wie internationale Institutionen, INGOs und multinationale Unternehmen globale Akteure sein können, die internationale Politik gestalten; oder um es mit Brysk auszudrücken: „the tribal villages builds relationships with the global village“ (Brysk 2000b: 2).

Gleichfalls zeigt sich, dass alle Widerstände unter Zuhilfenahme von TANs Gebrauch von internationalem Recht (Menschenrechtserklärung der OEA und ILO 169) und internationalen Normen (*Tribunal de Agua* und *Tribunal de los Pueblos*) machen. Hier zeigt sich eine klassische *domestication* von internationalem Recht und internationalen Normen. Lokale Widerstandsorganisationen, wie beispielsweise die *Frente Migulense* aus San Marcos, nutzen internationale Abkommen und Institutionen, um den von ihnen eingeklagten und vom guatemalteckischen Staat verwehrten Rechten, Nachdruck zu verleihen. Ähnliches zeigt sich auch mit der Klage des CAVS gegen das Bergbauprojekt *San Martin* in Honduras vor dem *Tribunal de Agua*. Hier wird der Versuch unternommen, durch internationale bzw. transnationale Institutionen Druck auf die nationale Politik auszuüben. Damit wird versucht, internationales Recht und Normen zu domestizieren und damit den Nationalstaat an internationale Normen und Gesetze zu binden. Der institutionelle Weg über internationale Verträge ist Erfolg versprechend, wenn nationale Gesetzgebung nicht funktioniert oder durch politischen Druck blockiert ist. Dennoch zeigt sich im Fall des Widerstands in San Marcos, dass es schwierig sein kann, internationales Recht in Nationalstaaten durchzusetzen.

Diese Dynamik der Nord-Süd-Globalisierung von Widerständen durch die beschriebenen transnationalen Prozesse wurde weltweit und auch in der Region Mesoamerika vielfach beschrieben und untersucht (vgl. Brysk 2000 und Keck/Sikink 1998). Aus der Perspektive transnationaler Pro-

zesse globalisieren sich Widerstände hauptsächlich durch TANs und internationales Recht. Dabei steht, wie gezeigt wurde, die asymmetrische Zusammenarbeit mit NGOs, Solidaritätsgruppen und kirchlichen Organisationen mit dem Ziel, Druck auf den Nationalstaat auszuüben (*boomerang effect*), im Vordergrund. Neuere Studien haben dabei zwar die Bedeutung von Widerständen in diesen Prozessen hervorgehoben, diese aber immer in Hinblick auf internationales Recht und die TANs betrachtet (Brysk 2000; Keck/Sikkink 1998). Welche Dynamik im Ort verwurzelte Widerstände untereinander entwickeln können, wenn sie in symmetrischen Koalitionen über Grenzen hinweg zusammenarbeiten und dabei territoriale Strategien anwenden, die nicht primär den Nationalstaat, sondern globale Widersprüche anklagen, kann aus dieser Perspektive nicht betrachtet werden. Ausgehend von lokalen Widerständen und den mit ihnen in Verbindung stehenden Orten zeigen sich – wie im Theorieteil dargelegt – neue translokale Protestdynamiken. Welche neuen translokalen Protestdynamiken aus den lokalen Widerständen heraus entstanden sind, soll im Folgenden dargelegt werden.

3.5.2 Translokale Prozesse der Globalisierung des Widerstands

Dass sich Widerstände über TANs und internationales Recht globalisieren, ist nicht überraschend und deckt sich weitestgehend mit der Literatur über transnationale soziale Bewegungen (Bandy/Smith 2005; Tarrow 2011). Wie die dargelegte Rekonstruktion der Globalisierung der Widerstände zeigt, sind dies jedoch nicht die einzigen Wege, über die eine Globalisierung des Widerstands geschieht. Die aufgeführten Beispiele veranschaulichen, dass sich Widerstände ebenso über die Zusammenarbeit mit lokalen Widerständen in anderen Ländern globalisieren können. Diese Art der Globalisierung durch Widerstände möchte ich – wie im Theorieteil dargestellt – als *Translokalisierung des Widerstandes* bezeichnen.

Aus der dargestellten Globalisierung lokaler Widerstände ergeben sich, wie im Folgenden näher ausgeführt, wird zwei zentrale Prozesse der Translokalisierung von Widerstand: Zum einen die *Ausbildung von translokalen Koalitionen* und zum anderen die *Konstruktion und Ausübung von translokaler Territorialität*.

Beginnend mit der Ausbildung translokaler Koalitionen verdeutlicht die dargestellte Globalisierung von Widerständen, dass lokale Widerstände nicht nur asymmetrische Bündnisse mit NGOs, Solidaritätsorganisationen oder kirchlichen Institutionen suchen, sondern vor allem den reziproken Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen im Ort verwurzelten Widerständen, die vom Bergbau betroffen sind. In unzähligen gemeinsamen Treffen beginnt der Widerstand im Valle de Siria frühzeitig, sich mit dem Widerstand in San Marcos und später in El Salvador über den Bergbau auszutauschen. Auch der Widerstand in San Marcos sucht gleich zu Beginn die Zusammenarbeit mit dem CAVS im Valle de Siria und weitet später seine Aktivitäten massiv in

Richtung Chiapas aus. Der Widerstand in Huehuetenango unterhält das vielleicht aufwendigste translokale Netzwerk in der Region mit Verbindungen nicht nur zu lokalen Widerständen, die gegen Bergbau kämpfen, sondern auch gegen Dämme, Klimawandel und Freihandel. Schließlich ist auch der Widerstand in Chicomuselo vorwiegend damit beschäftigt, sich mit den guatemaltekischen AktivistInnen auszutauschen, wofür in der kurzen Zeit von knapp zwei Jahren vier translokale Treffen zum Thema Bergbau durchgeführt wurden. Lokale Widerstände verwenden also einen Großteil ihrer knappen Ressourcen (Zeit, Geld und Engagement) darauf, sich mit anderen lokalen Widerständen zu koordinieren und abzustimmen. Warum aber brauchen sie diese translokalen Koalitionen, mit denen weder internationales Recht eingeklagt, noch die internationale Zivilgesellschaft erreicht werden kann? Das Ziel, das mit den translokalen Koalitionen verfolgt wird, liegt jenseits von NGOs, Lobbying und internationalem Druck. Wie dargestellt wurde, trägt der Austausch und die Solidarität unter Betroffenen in erheblichem Maß zu einer Stabilisierung des eigenen Widerstandes bei. Der Widerstand kann durch den Austausch mit andern Widerständen sogar massiv ausgeweitet werden. Da jedoch der Bedrohung durch den Bergbau nur schwer mit juristischen Mitteln und der internationalen Zivilgesellschaft begegnet werden kann, stellt die Stärkung des lokalen Kampfes ein wesentliches Instrument im Kampf gegen den Bergbau dar. Diese Stärkung des lokalen Widerstandes kann – wie die aufgeführten Zitate zeigen – über den Austausch (Wissen, Praktiken, Erfahrungen) und die Solidarität („wir sind nicht allein“) in reziproken Netzwerken und Koalitionen erreicht werden.

Ein zweiter translokaler Prozess der Globalisierung von lokalem Widerstand ist die Konstruktion und Ausübung einer geteilten translokalen Territorialität. Hier wird durch den Bezug auf eine gemeinsame translokale Territorialität eine Nähe zwischen den lokalen Widerständen geschaffen und dadurch die geografische Distanz verringert. Der Widerstand in Huehuetenango ist bereits frühzeitig an der Konstruktion gemeinsamer Territorialitäten beteiligt. Zunächst in Form der *pueblos mesoamericanos* im Foro Mesoamericano und später zusammen mit dem Widerstand in San Marcos und Chiapas in der Konstruktion einer Mam-Territorialität durch den Consejo Mam. Schließlich wird mit der Entstehung der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Koalition eine mesoamerikanische Territorialität geschaffen, die alle Widerstände aus der Region integrieren kann. Mit dieser mesoamerikanischen Territorialität wird es möglich, auch nicht-indigene Widerstände, wie den Widerstand im Valle de Siria, in eine translokale Territorialität zu integrieren. Zentral an dem Prozess der Konstruktion einer translokalen Territorialität ist der Bezug auf eine gemeinsame Territorialität, die sich aus den Orten des Widerstandes zusammensetzt und eine Verbindung zwischen den lokalen Widerständen schafft.

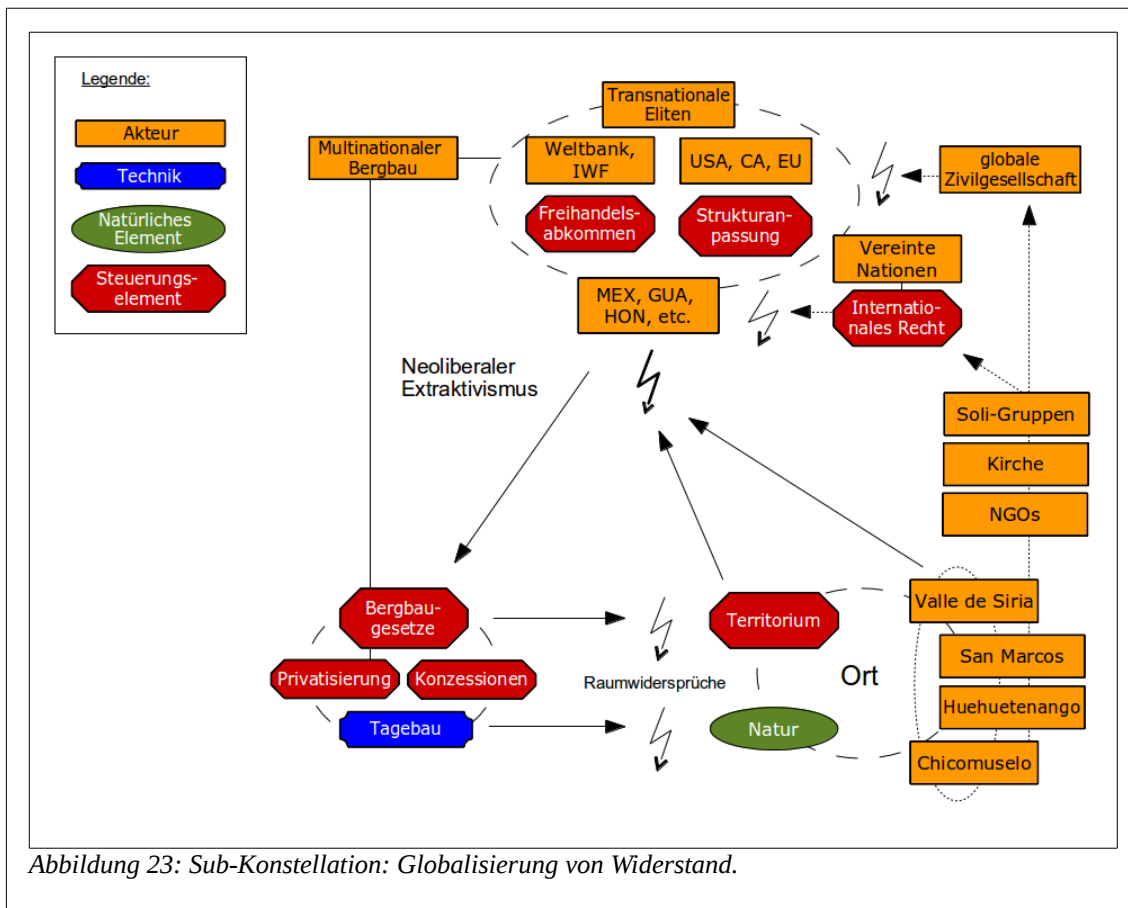
3.6 Fazit

Im Vergleich zur vorherigen Sub-Konstellation (vgl. Abb. 22) haben sich nun aus der Selbstorganisation der Betroffenen raumwirksame Widerstände herausgebildet (vgl. Abb. 23). Diese Widerstände haben – wie gezeigt wurde – entweder bereits mit ihrer Entstehung oder relativ rasch danach ihren Protest globalisiert. Der Vorreiter ist der Widerstand im Valle de Siria, der sich bereits 2001 durch die Aktivitäten der CARITAS globalisiert. Mit einem ersten Treffen der AktivistInnen aus dem Valle de Siria und San Marcos globalisiert sich auch der 2003 neu entstandene Widerstand in San Marcos. Schließlich entwickelt sich 2005 aus den Mobilisierungen gegen die Freihandelsabkommen ein Widerstand gegen Bergbau in Huehuetenango, der sein bestehendes translokales Netzwerk weiterführt und sich dadurch gleichfalls in seiner Entstehungsphase globalisiert. 2008 globalisiert sich schließlich der Widerstand in Chicomuselo durch die Vernetzungsaktivitäten der beiden NGOs *Otros Mundos* und *Maderas del Pueblo*. Dadurch entsteht kurz darauf eine Vernetzung zwischen den Mam auf mexikanischer Seite und den Mam auf guatemaltekkische Seite. Die Globalisierung des Widerstandes geschieht dabei zum einen über die klassischen transnationalen Prozesse wie *externalization* und *domestication* und zum andern ausgehend von den lokalen Widerständen über die translokalen Prozesse der Ausbildung von translokalen Koalitionen und der Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialität.

In den klassischen Prozessen (vgl. gestrichelte Linie auf der rechten Seite der Abb. 23) transnationalisieren sich die Widerstände über sogenannte TANs. Dabei nutzen die Widerstände zum einen die Ressourcen von Solidaritätsnetzwerken, Kirchengruppen und NGOs, um über die internationale Zivilgesellschaft politischen Druck auf die Nord-Staaten bzw. auch auf den eigenen Staat aufzubauen (*externalization*) und zum anderen internationales Recht (*domestication*), um den eigenen Staat anzuklagen. Hier sind mit dem internationalen Recht und den UN neue Elemente in die Abbildung gekommen. Bei Ersterem geht es vor allem um Kampagnen und gezieltes Lobbying, bei Zweiterem wird in Form von internationalen Abkommen über Menschenrechte oder die Konvention 169 der ILO versucht, internationale Normen zu domestizieren, sie also im eigenen Staat anzuklagen. In beiden Fällen ist eine Unterstützung durch Nord-NGOs und Soli-Gruppen zentral für den Erfolg.

Neben den klassischen Prozessen der Transnationalisierung von Widerstand lässt sich beobachten, dass sich Widerstände auch durch die Zusammenarbeit mit anderen Widerständen globalisieren (vgl. gestrichelter Kreis auf der rechten Seite der Abb. 23), was als Translokalisierung bezeichnet wurde. Dabei konnten zwei translokale Prozesse festgestellt werden. Zum einen die Ausbildung von translokalen Koalitionen und zum anderen die Konstruktion und Ausübung von translokaler Territorialität. Im ersteren Prozess (vgl. erster Pfeil in Abb. 23) finden sich lokale Widerstände

in Koalitionen zusammen und können durch den Austausch und die Solidarität untereinander ihren eigenen Widerstand bestärken. Im zweiten Prozess (vgl. zweiter Pfeil in Abb. 23) kommt es zu einem Zusammenschluss der Widerstände unter einer gemeinsamen translokalen Territorialität, die sich aus den Orten des Widerstandes zusammensetzt. Beide Prozesse stützen sich im Wesentlichen auf die Aktivitäten von im Ort verwurzelten Widerständen und führen dazu, dass sich lokale Widerstände globalisieren.



Damit lässt sich zusammenfassend auf die Frage, wie sich die Widerstände entlang der globalen Widersprüche globalisieren und welche translokalen Prozesse sich daraus in der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung entwickeln, folgendes antworten:

1. Widerstände, die aufgrund von globalen Widersprüchen entstanden sind, tendieren dazu, ihren Protest zu globalisieren.
2. Dabei globalisieren sich die Widerstände zum einem über klassische transnationale Prozesse wie etwa *externalization* und *domestication*.
3. Zum anderen nutzen im Ort verwurzelte Widerstände auch translokale Prozesse wie die *Ausbildung translokaler Koalitionen* und die *Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialitäten*.

Da die klassischen Prozesse der Transnationalisierung bereits ausführlich in der Literatur diskutiert wurden (vgl. Theorieteil), sollen im Folgenden die weniger sichtbaren, aber zunehmend wirksamen translokalen Prozesse näher betrachtet werden.

4 Translokale Koalitionen

Im vorangegangenen Kapitel konnte gezeigt werden, wie die Dynamik des mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Protestes durch transnationale und translokale Prozesse bestimmt wird. Dabei wurde dargelegt, dass der Einfluss von translokalen Prozessen bisher wenig betrachtet wurde. Die beiden wesentlichen translokalen Prozesse, die dabei identifiziert wurden, sind zum einen die Ausbildung translokaler Koalitionen und zum anderen die Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialität. Im Folgenden soll beginnend mit den translokalen Koalitionen der Frage nachgegangen werden, *welche Elemente bestimmend sind bei der Ausbildung translokaler Koalitionen.*

Beginnen möchte ich die Analyse mit der Darstellung der Entstehung translokaler Koalitionen in der Region, gefolgt von einer Analyse der zentralen Elemente, die zur Ausbildung einer translokalen Koalition führen. Dabei soll die These verfolgt werden, dass translokale Koalitionen aus der engen Zusammenarbeit von lokalen Widerständen entstehen.

4.1 Entwicklung der translokalen Anti-Bergbau-Koalitionen

Die heutige mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung, die sich 2012 unter dem Namen Movimiento M4 vereint hat, geht auf drei zum Teil konkurrierende Bewegungen zurück: zum ersten die frühe mesoamerikanische Umweltbewegung, die von Castro (2006) als *Movimiento Mesoamericano de Resistencia y Lucha por la Defensa de los Recursos Naturales* bezeichnet wird (Castro Soto 2006: 5f.) und sich in der *Semana por la Diversidad Biológica y Cultural* (auch: Semana Mesoamericana) organisierte, zum zweiten die 2002 maßgeblich von NGOs in Zentralamerika initiierte Anti-Bergbau-Bewegung in Zentralamerika *Alianza Centroamericana Contra la Minería Metálica* (ACCMM) (Cody/Zaidi 2001) und zum dritten die Zusammenarbeit zwischen Widerständen in Süd-mexiko und Guatemala, koordiniert im *Encuentro Bi-nacional en Contra la Minería* (Castro Soto 2008).

4.1.1 Frühe mesoamerikanische Umweltbewegung

Der erste Zweig, aus dem die heutige mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung hervorging, ist die frühe mesoamerikanische Umweltbewegung. Mit den großen transnationalen Mobilisierungen und Treffen gegen die TLCs seit Ende der 1990er Jahre, begann auch die transnationale Umweltbewegung, sich in der Region zu formieren¹⁸⁴. Nur einen Monat nach dem ersten regionalen Forum gegen den PPP im Jahr 2001, dem Foro Mesoamericano, fand quasi als kleine ökologische Schwester im Juni 2001 in San Christóbal/Mexiko das erste Treffen der neu entstehenden mesoame-

¹⁸⁴ Vorläufer für diese transnationale Umweltbewegung lassen sich in den kontinentalen, indigenen Mobilisierungen zum 500. Jahrestag der Kolonisierung (1992) finden, sowie in dem transnationalen Netzwerk *Vía Campesina*.

rikanischen Umweltbewegung statt. Die Semana Mesoamericana etablierte sich in den nächsten Jahren als zentrales Forum der jungen mesoamerikanischen Umweltbewegung und vereinte die unterschiedlichen Strömungen der Umweltbewegung in der Region. Die wesentlichen Akteure dabei waren indigene Organisationen, Umwelt NGOs und nationale und transnationale Umweltnetzwerke.

Die Semana Mesoamericana fungierte dabei im Wesentlichen als Koordinations- und Kontaktstelle, die die AktivistInnen nutzten, um sich über ihre Erfahrungen austauschen zu können. So sagt Gustavo Castro (2004), Koordinator der mexikanischen Umwelt-NGO Otros Mundos:

„En estos encuentros los pueblos mesoamericanos discuten, analizan e intercambian experiencias.“ (Castro Soto 2004)

Die Ursachen für die Entstehung der Semana Mesoamericana fasst Gustavo Castro wie folgt zusammen:

„El impacto que tienen y que tendrán los tratados de libre comercio sobre la biodiversidad, así como los megaproyectos (carreteras, presas, gasoductos, etcétera), el Plan Puebla Panamá, el uso de agro tóxicos; la producción, comercio y consumo de alimentos transgénicos; la biopiratería que realizan las empresas transnacionales del conocimiento, la herencia milenaria de los pueblos y del patrimonio mundial; la pobreza y el impacto ambiental irreversible que causan, entre otras, los monocultivos como la Palma Africana, el Hule y el Eucalipto; fueron las realidades que motivaron a convocar a la "Primera Semana por la Diversidad Biológica y Cultural".“ (Castro Soto 2001)

Die Notwendigkeit einer Koordination der unterschiedlichen Umweltgruppen ergab sich demnach aus einer Vielzahl von Umweltkonflikten, die allesamt auf die Auswirkungen der zunehmend spürbaren neoliberalen Reformen der 1990er Jahre zurückgehen. Durch die Reformen wurde der Naturraum dem neoliberalen Extraktivismus untergeordnet, was, wie bereits gezeigt wurde, zu einer massiven Veränderung der Umwelt führte (vgl. weiter oben). Die mesoamerikanische Umweltbewegung bildete sich also in Opposition zum neoliberalen Extraktivismus heraus, was die These von McCarthy/Prudham (2004: 275) stützt, dass Umweltbewegungen der natürliche Antagonismus zum neoliberalen Extraktivismus sind.

Auslöser für die Entstehung der Semana Mesoamericana war, ähnlich wie beim Foro Mesoamericano, die Ankündigung des regionalen Entwicklungsprogramms PPP. Anders als das Foro Mesoamericano, das vor allem durch Bauernbewegungen und den *lucha popular* getragen wurde, war die Semana Mesoamericana der Koordinationsort des *Movimiento Mesoamericano de Resistencia y Lucha por la Defensa de los Recursos Naturales* (Castro Soto 2006: 5). Ausgerichtet gegen die Zerstörung der Lebensgrundlagen und gegen den Neokolonialismus lässt sich die Bewegung in die gleichzeitig überall auf der Welt entstehende *environmental-justice*-Bewegung einordnen (Urkidi/Walter 2011).

Aus der zunächst breit gefächerten, aber gemeinsam koordinierten mesoamerikanischen Umweltbewegung entstanden in der Folge verschiedenen Bewegungen. Die erste transnationale Umweltbewegung, die aus den Vernetzungsaktivitäten hervorging, ist die im März 2002 erstmals zusammen als *Foro Mesoamericano contra las Represas* in Guatemala tagende Anti-Damm-Bewegung. Die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung war die zweite Bewegung, die sich 2011 aus der mesoamerikanischen Umweltbewegung herausbildete. Die Diskussionen über Bergbaukonflikte begannen dabei bereits auf dem ersten Foro Mesoamericano (2001) und konkretisieren sich weiter auf der IV. Semana Mesoamericana (2004) in El Salvador (Castro Soto 2004).

Die V. Semana Mesoamericana (2006) in Colotenango/Guatemala beschäftigte sich fast ausschließlich mit dem Thema des Bergbaus. Zusammengekommen waren zentrale Widerstände gegen Bergbau aus Valle de Siria/Honduras und COPINH/Honduras ebenso wie Cabañas/El Salvador und San Marcos/Guatemala (V Semana por la Diversidad Biológica y Cultural 2006a; Semana de la Diversidad Biológica y Cultural 2006). Damit waren auch die wesentlichen Widerstände, die sich seit 2004 in der ACCMM organisierten, vertreten (vgl. weiter unten). Die Entstehung einer mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung sollte jedoch trotz intensiver Bekundungen auf der V. Semana Mesoamericana¹⁸⁵ möglichst bald eine gemeinsame Bewegung zu gründen noch bis Anfang 2011 auf sich warten lassen. Dennoch war das Treffen der mesoamerikanischen Umweltbewegung ein wichtiger Impuls auf dem Weg zu einer engeren Zusammenarbeit, was sich unter anderem in der daraus folgenden Koordination zwischen Widerständen in Süd-Mexiko und Guatemala zeigte (vgl. weiter unten).

Ein weiterer Impuls zur stärkeren regionalen Vernetzung der Bergbauwiderstände ergab sich auf der VI. Semana Mesoamericana im November 2009. Das Treffen, welches in Guatemala stattfand, war das vorerst letzte Treffen der Semana Mesoamericana¹⁸⁶ und der mesoamerikanischen Umweltbewegung (VI Semana por la Diversidad Biológica y Cultural 2009). In dem Aufruf zur VI. Semana Mesoamericana wurde noch einmal an die Vereinbarungen der V. Semana Mesoamericana erinnert:

„La construcción y consolidación de una red mesoamericana y nacional de comunidades de base afectadas por la minería y una estrategia conjunta de resistencia contra la minería en sus localidades.“ (VI Semana Mesoamericana por la Diversidad Biológica y Cultural 2009)

¹⁸⁵ So heißt es in der Abschlusserklärung der V. Semana Mesoamericana im Jahr 2006 unter dem Punkt „compromisos“: „Establecer la Red Mesoamericana de Comunidades Afectadas y Amenazadas por la Minería“ (V Semana por la Diversidad Biológica y Cultural 2006b).

¹⁸⁶ Warum die Semana Mesoamericana nach 2009 nicht mehr stattfand, ist nicht klar. Wahrscheinlichster Grund ist ein „fade out“ aufgrund der Verschiebung von Prioritäten der beteiligten Organisationen und Widerstände. Eine regionale Vernetzung ist nicht mehr unbedingt notwendig, da es thematische Treffen gibt (Damm, Bergbau, Klima und Ernährungssicherheit) und globale Vernetzungstreffen (Sozialforen und diverse andere Foren). Auch könnte eine Verschiebung der Förderkriterien bei NGOs eine Rolle gespielt haben.

Mit der Übereinkunft zur Gründung eines gemeinsamen Netzwerkes gegen Bergbau endete die VI. Semana Mesoamericana und damit auch die zentrale Koordination der mesoamerikanischen Umweltbewegung, die sich in der Folge entlang verschiedener Bewegungen ausdifferenzierte.¹⁸⁷

4.1.2 Alianza Centroamericana Contra la Minería Metálica

Ein zweiter Strang, aus dem später die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung hervorgeht, ist die sich 2004 herausbildende *Alianza Centroamericana Contra la Minería Metálica* (ACCMM). Vorausgegangen waren dieser ersten Anti-Bergbau-Koalition vereinzelte lokale bzw. nationale Bergbauproteste in den 1990er Jahren (vgl. Kontextteil). Die Entstehung der ACCMM – und damit die Zusammenführung der lokalen und nationalen Bergbauproteste in Zentralamerika – geht dabei zurück auf eine erste regionale Konferenz gegen Bergbau, die *Central American Regional Conference of the Global Mining Campaign* (CESR 2003a), organisiert durch die *Global Mining Campaign*¹⁸⁸ in Kooperation mit dem *Centre for Economic and Social Rights* (CESR). Zu der Konferenz, die im Februar 2002 in Tegucigalpa stattfand, wurden unter anderem Widerstände gegen Bergbau aus Honduras, Nicaragua und Costa Rica eingeladen. Aus diesem Besuch entwickelten sich erste Kontakte zwischen den Widerständen in Zentralamerika¹⁸⁹ (Centro Humboldt 2009).

Diese erste Konferenz, die geprägt war von einem ersten gegenseitigen Kennenlernen, führte im Jahr 2003 schließlich mit mehreren Besuchen von AktivistInnen aus Guatemala im Valle de Siria zu einer intensiveren translokalen Vernetzung der Widerstände. Wie bereits beschrieben (vgl. weiter oben), führten die gegenseitigen Besuche zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen San Marcos und Valle de Siria. Vorläufiger Höhepunkt des translokalen Austausches war das im Jahr 2005 abgehaltene *Encuentro Comunitario de Resistencia a la Exploración y Explotación Minera* (Red Centroamericana de Resistencia a la Explotación Minera 2005).

Mit der Entstehung des Widerstandes gegen den Bergbau in Cabañas/El Salvador im Jahr 2004 erweiterte sich das translokale Netzwerk weiter (Gritomesoamerica 2008). Aufbauend auf alten Kontakten zwischen Cabañas und Valle de Siria, die sich in den Zeiten des salvadorianischen Bürgerkrieges herausgebildet hatten (Tagebucheintrag vom 27.01.2012), entstand eine erneute Zusammenarbeit beider Widerstände. In einem Gespräch zwischen Diego Sanchez (Valle de Siria) und Francisco Pineda¹⁹⁰ (Cabañas) berichten beide davon, wie sie sich durch den Konflikt in El Salvador

¹⁸⁷ Neben der Anti-Bergbau-Bewegung und der Anti-Damm Bewegung entstand auch eine Anti-Klimawandel-Bewegung, eine Bewegung zum Schutz der Biodiversität und eine Bewegung gegen Gentechnik.

¹⁸⁸ OXFAM (2002) beschreibt die Global Mining Campaign folgendermaßen: „The Global Mining Campaign is an international mining monitoring network comprised of human rights and environmental activists from around the world“ (Oxfam 2002).

¹⁸⁹ Nach dem Wahlsieg Ortigas im Jahr 2006 ebbt der Widerstand gegen den Bergbau in Nicaragua jedoch wieder ab.

¹⁹⁰ Francisco Pineda ist Umweltaktivist im Comité Ambiental de Cabañas (El Salvador).

kennenlernten (Tagebucheintrag vom 27.01.2012). Mit der Zusammenarbeit zwischen den Widerständen in Cabañas und im Valle de Siria vervollständigte sich das Bild des Widerstandes in Zentralamerika. Lediglich zu Panama ließen sich aufgrund von fehlenden Widerständen zunächst keine Kontakte aufbauen.

Inspiziert durch den intensivierten translokalen Erfahrungsaustausch zwischen den Widerständen und unterstützt durch eine ganz Reihe von Organisationen wie etwa Madre Selva (Guatemala), CEICOM (El Salvador), CARITAS Honduras und vor allem DeA (Kanada/USA) beschloss die Widerstände im Jahr 2004, ihre Kräfte stärker zu bündeln und eine zentralamerikanische Koalition gegen den metallischen Bergbau zu gründen, die ACCMM. So heißt es in der IV. Deklaration rückblickend:

„En el año de 2004 las organizaciones de nuestros países crearon este espacio denominado Alianza Centroamericana contra la Minería Metálica para articular nuestras luchas en la región.“ (Alianza Centroamericana contra la Minería Metálica 2007)

Diego Sanchez (2011) hebt in der Rückschau insbesondere die Unterstützung von DeA bei der Gründung der ACCMM hervor, die im Wesentlichen darauf bedacht war, die lokalen Kämpfe der Widerstände durch die Koalition zu stärken:

„[N]osotros estuvimos queriendo fortalecer una alianza Centroamericana que fue un espacio que impulsó derechos en acción, solo abrió los espacios porque derechos en acción es la organización que cree que quien debe impulsar la lucha lógicamente con apoyo de aliados extranjeros, es la gente de las comunidades de base y no las ONG, entonces empezó a abrir el espacio.“ (Sanchez 2012)

Ziel der Koalition war es, den gemeinsamen Erfahrungsaustausch kontinuierlich weiter zu führen und den metallischen Bergbau in der Region gemeinsam zu bekämpfen (ASONOG 2010). Mit der Gründung der Koalition erreichte der Widerstand gegen den Bergbau auch nach außen eine regionale Dimension.

In den folgenden Jahren nahmen die Aktivitäten der ACCMM erheblich zu. Dabei blieb der Austausch unter den beteiligten Organisationen das zentrale Anliegen der Koalition. Dazu werden beginnen im Jahr 2004 jährlich translokale Treffen organisiert. Diese dienten vornehmlich dem Austausch und der Koordination der Aktivitäten. Ausgehend von den translokalen Treffen wurden Kampagnen und Aktionswochen durchgeführt. Die erste gemeinsame Kampagne der Koalition begann im Juni 2006 mit dem Ziel, in der gesamten Region Zentralamerika über die Folgen des metallischen Bergbaus aufzuklären. Dazu heißt es im *El nuevo Diario* aus Nicaragua:

„Organizaciones ecologistas y campesinas centroamericanas han iniciado una campaña para alertar sobre los efectos negativos de las explotaciones mineras, por considerar que ponen en riesgo la rica biodiversidad de la región.“ (Oliva 2006)

Auch wurden verschiedentlich regionale Aktionswochen durchgeführt, wie etwa die *Semana de acción Regional contra la minería Metálica* im Jahr 2007 (Radio La Primerísima 2007).

Mit dem zunehmenden finanziellen Engagement von OXFAM Lateinamerika in der ACCMM seit 2005 begann die überregionale Vernetzung mit lokalen Widerständen in Südamerika. Ein erster Workshop mit Widerständen, die sich im Netzwerk der OCMAL organisierten, wurde bereits 2005 organisiert (OCMAL 2009b: 6). Mit der Zeit schlossen sich der bis gut funktionierenden ACCMM immer weitere Organisation an. So traten die ASONOG, CESTA und andere Anti-Bergbau-NGOs der Koalition bei. Dies führte jedoch über die Zeit zu einer wesentlichen Veränderung in der Struktur der Koalition, die zunehmend auf die Generierung internationaler Gelder ausgerichtet wurde. Diese Veränderungen in der Struktur der Koalition verursachte, dass die Organisation CEICOM zunehmend ein Interesse am stark angestiegenen finanziellen Volumen der Koalition entwickelte. Mit dem finanziellen Interesse der CEICOM begannen in der Koalition Konflikte um die Richtungsentscheidung, was während des VI. Treffens in Costa Rica im Jahr 2008 (MiningWatch 2008) zu Verwerfungen mit den beteiligten Widerständen führte. Das letzte Treffen, welches bereits nicht mehr unter dem Namen der Koalition firmiert, fand im Dezember 2009 statt (OCMAL 2009a). Diego Sanchez (2011) beschreibt die Rolle der CEICOM während des Niedergangs der Koalition folgendermaßen:

„Antes de que esta relación entrara a la alianza, quien financiaba todo el trabajo de la alianza era OXFAM. Vamos muy bien, todo el problema de disolver la alianza viene cuando se empezó a querer hacer una estructura de decir que yo soy el coordinador y esto y el otro como que hay alguien quería decir yo soy la alianza, soy el presidente o sea poderío de poder entonces ahí se disolvió todo antes de eso (...) se mete CEICOM y empieza a pelear poder y empieza a generar discusión en la alianza y a decir que ya la alianza ya no era posible a nivel Centroamericano, si no que era mejor a nivel bilateral y fue como una estrategia de ellos.“ (Sanchez 2012)

Mit dem von Diego Sanchez (2012) beschriebenen Strategiewechsel der CEICOM hin zu bilateralen Vernetzungen der Widerstände entstanden Konflikte in der Koalition. Die Widerstände wollten weiter an der regionalen Vernetzung festhalten, was jedoch durch die CEICOM nicht unterstützt wurde:

„Todo el tiempo a nivel de la alianza planificamos cosas globales para Centroamérica y salía CEICOM estos no lo vamos a hacer ya porque no hay la capacidad operativa para hacerlo siempre estaban boicoteando lo que queríamos hacer, generó mucho problema de poder.“ (Sanchez 2012)

Während DeA und OXFAM Lateinamerika darauf bedacht waren, die Widerstände über die Strategien der Koalitionen entscheiden zu lassen, setzte sich die CEICOM (vermutlich aufgrund von finanziellen Interessen) über die Interessen der Widerstände hinweg. Dies führte letztlich zu massiven

Auseinandersetzungen und dem Ende der Koalition. Diego Sanchez (2012) beschreibt, wie das Engagement von CEICOM zum Niedergang der Koalition führte:

„[D]erechos en acción solo vino a darnos los espacios, las herramientas de cómo hacerlo, verdad, el problema es que no fuimos celosos no solo para solo permitir gente de base de comunidades si no que entró una ONG cuando tuvimos derechos en acción muy bien todo bien pero cuando entro esta ONG empezó a buscar propuestas de proyectos económicos a nivel internacional, mucha plata pero la plata se quedaba con ellos y muchas cosas feas y fue ahí que ya no funcionó la alianza y luego habían intereses de liderazgo que unos querían sobresalir que otros no que otros sí y todo eso vino y provoco la ruptura de la alianza incluso teníamos toda una página web que teníamos todo el grupo facilitador y bueno todo un trabajo de logística muy bueno pero que al final se vino abajo.“ (Sanchez 2012)

Auch die NGO CEICOM konnte die Koalition letztlich – trotz bewilligter Gelder – nicht ohne die lokalen Widerstände weiterführen. In der Konsequenz endete die Zusammenarbeit und jeder ging wieder seines Weges. Kurze Zeit später entstand das basisorientierte Movimiento M4, welches die Widerstände aus der Region erneut zusammen führte¹⁹¹. Diego Sanchez (2012) resümiert die Auseinandersetzungen damit, dass er feststellt, dass NGOs und „comunidades de base“ aufgrund ihrer Ausgangslage unterschiedliche Interessen haben:

„Bueno es que CEICOM es una ONG, es una ONG que se llama comité económico no recuerdo lo que dice más pero hay una enorme alianza a diferencia porque CEICOM es una ONG con toda una estructura, la alianza éramos voluntarios, no estábamos representando a una ONG, estamos representando a las comunidades de base.“ (Sanchez 2012)

Die NGOs spielen demnach eine ambivalente Rolle. Während der lokale Widerstand im Valle de Siria vornehmlich durch das akute Problem des Tagebaus bestimmt ist, sind NGOs dazu gezwungen, sich neue Themen zu erschließen, um Gelder zu akquirieren. Dies führt dazu, dass ein großer Teil der NGOs versucht lokalen Widerständen neue Themen vorzuschlagen. Im Fall der ACCMM verursachte der Versuch der CEICOM, neue Themen wie etwa grenzüberschreitende Konflikte des Bergbaus zu platzieren, den Niedergang der Koalition.

¹⁹¹ Die NGO CEICOM ist nicht mehr Teil der breiteren Anti-Bergbau-Koalition und unterstützt statt dessen seit 2012 AktivistInnen im binationalen Konflikt (zwischen Guatemala und El Salvador) um das Bergbauprojekt *cerro blanco*.

4.1.3 Encuentro „bi-nacional“

Der dritte Zweig in der Entstehung des Movimiento M4 ist die Zusammenarbeit zwischen dem Widerstand in Chicomuselo/Mexiko und den beiden Widerständen in San Marcos/Guatemala und Huehuetenango/Guatemala. Nach Informationen von Eduardo Rodríguez¹⁹² (2010), Präsident der Mam Organisation *Asociación de Desarrollo Integral Todos Juntos* (ASDITIJ), begann die Zusammenarbeit mit Chicomuselo bereits 2007 während einer nicht näher benannten Aktivität in Chicomuselo:

„Nos conocimos un poquito en 2007, en una actividad que se realizó en Chicomuselo. Ahí conocí al compañero Mariano Abarca, él estaba dirigiendo lo de la mina black fire entonces ahí lo conocí y fuimos comedero de las flores donde encontramos y llegó un departamento de Huehuetenango, dos departamentos de Huehuetenango San Marcos llegaron ahí y ahí entre refrescos platicamos. Pero salió un poquito el tema de la ley minería, la diócesis de San Marcos Ramasin tiene una propuesta de proyecto de ley al congreso de la república con los diputados que dijimos nosotros y Huehuetenango con los 28 cónsul nosotros queremos hacer otro anteproyecto, y hay un diputado independiente del congreso, tiene otro anteproyecto y así como 5 anteproyectos de leyes. Quien de los 5 todos son igual compañeros. Porque no eso es duplicar esfuerzos recursos y cada quien iba a defender su propuesta. No va así, entonces porqué no arreglamos el asunto, juntémonos pongamos el mayo en 2007 hacemos el encuentro en Huehuetenango que lleve San Marcos. Tengo un representante de Chiapas, juntémonos, platiquemos para hacer un sola agenda, ahí empezó la coordinación y así fue la agenda hicimos el primer paso en Huehuetenango. El 2do encuentro lo hicimos en San Antonio Huista cerca de la frontera de aquí. Entonces llegaron la gente a consensuar ahí empezó el consenso, pero es que como la que obliga a uno es la necesidad porque muchos eso es lo que siempre hay, hay problemas. Hoy sale un grupo sindicato mañana sale otro grupo pasado, pero viendo bien la raíz del problema es lo mismo entonces ese es el problema ya los gobiernos, el estado, ese grupito si calcula la fuerza de la gente en cambio un solo conjunto ese sí está, sí va entonces ahí empezó la coordinación con otros mundos y Guatemala.“ (Rodríguez 2010)

Aus dem Zitat geht zunächst hervor, dass die beiden Aktivisten sich auf einem Treffen in Chicomuselo näher kennenlernten und dabei feststellten, dass sie ein gemeinsames Problem mit dem Bergbau haben. Somit erscheint es beiden sinnvoll, die Anstrengungen gegen Bergbau zu bündeln. Aus diesem ersten Treffen folgten Einladungen zu Treffen nach Guatemala, bei denen sich AktivistInnen aus Chicomuselo ein Bild von den Protestaktivitäten in San Marcos und Huehuetenango machen konnten. Die so geknüpften Kontakte führten schließlich zu einer Reihe von translokalen Vernetzungstreffen zwischen den drei Widerständen.

Die Besuche der AktivistInnen in Guatemala waren wegbereitend für die danach einsetzende translokale Vernetzung zwischen Widerständen in Chiapas und Guatemala. Dennoch gibt es Hinweise auf eine andere Art der Verknüpfung beider Seiten. Immer wieder wird in Gesprächen über

¹⁹² Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

die Zusammenarbeit zwischen Chiapas und Guatemala angedeutet, dass eine Kontinuität der Zusammenarbeit seit dem guatemaltekischen Bürgerkrieg besteht (Tagebucheinträge vom 15.04.2011, 06.05.2011, 28.01.2012). Ob sich seit dem Ende des Bürgerkrieges tatsächlich Kontakte zwischen beiden Ländern aufrechterhalten haben, geht jedoch aus dem vorliegenden Datenmaterial nicht hervor. Die Indizien weisen jedoch zumindest auf eine vom Bürgerkrieg herrührende Verbindung mit den Nachbarn. Einen konkreten Hinweis auf die Verbindung gibt der Umweltaktivist Pedro Palacios (2011) von der ADH:

„Tenemos una relación muy grande con ellos porque ellos tienen problemas de mine... de explotación minera y de hidroeléctricas también entonces había una constante comunicación entre los dos pueblos nada más que todos los pueblos de México cercanos a la frontera verdad como lo es Chiapas, sí lo que es Chiapas, con ellos hay una relación muy grande porque quiero decirle que gente de Guatemala fue a fundar pueblos a México.“ (Palacios 2011)

Das Zitat von Pedro Palacios (2011) verdeutlicht die besondere Beziehung zwischen Chiapas und Guatemala, die – wenn auch nicht ursächlich für die Zusammenarbeit – dennoch begünstigend gewirkt hat.

Bereits im Jahr darauf weitete sich die Vernetzung zwischen West-Guatemala (Huehuetenango und San Marcos) und Chiapas massiv aus. Ein erstes Vernetzungstreffen, das *I Encuentro Chiapaneco contra la Minería*, wurde im April 2008 in der Gemeinde Las Flores im municipio Chicomuselo/Mexiko durchgeführt. Beteiligt waren an diesem Treffen nicht nur die AktivistInnen aus Chicomuselo und Chiapas¹⁹³, sondern gleichfalls eine Delegation aus San Marcos (COPAE) und Huehuetenango (CEIBA). Die Widerstände aus Guatemala informierten ausgiebig über ihre Erfahrungen mit Bergbau und wie sie sich gegen den Bergbau zur Wehr setzen. So beschreibt Francisco Mateo (2010) von der ADH den Austausch:

„[S]í hemos ido a los encuentros allá aja hemos ido a participar más que nada a intercambiar nuestra experiencia ante la minería, el tema de las consultas por ejemplo aquí fue un encuentro que se hizo en Chicomuselo, nosotros participamos aquí está Rema, Rema nos invitó, esto fue en el parque central de Chicomuselo.“ (Mateo 2010)

Ein wichtiges Thema während des Treffens war die CBF. Über den Austausch von Informationen hinaus traten die AktivistInnen beider Länder nach dem Treffen in eine Zusammenarbeit miteinander, die sich über die nächsten Monate und Jahre hin intensivierte (Castro Soto 2008).

Acht Monate später im Dezember 2008 fand das erste *Encuentro Binacional por la Defensa del Territorio* im municipio Motozintla statt. Dort trafen sich siebzehn guatemaltekische Organisationen und sieben mexikanische Organisationen, um sich gemeinsam über den Kampf gegen den

¹⁹³ Aus Chiapas kamen AktivistInnen aus Pueblo Nuevo, Jititol, Tapilula, Tuxtla Gutiérrez, Tapachula, Comalapa, Coapilla und San Cristóbal de las Casas.

Bergbau auszutauschen. Dabei vereinbarten die anwesenden Organisationen, dass sie die Zusammenarbeit weiterführen wollen und die Grenze als künstliche Barriere zwischen „pueblos hermanos“ sehen. So heißt es in der Deklaration des ersten Treffens:

„Hemos acordado dar seguimiento a este encuentro, realizando periódicamente otros encuentros binacionales cada cuatro meses a ambos lados de esa frontera artificial que no podrá dividir jamás a nuestros Pueblos Hermanos de Guatemala y México.“
(Encuentro Binacional 2008)

Das zweite *Encuentro Binacional por la Defensa del Territorio* fand wie geplant vier Monate darauf im März 2009 in Antonio Huista/Guatemala statt. Wie bereits zuvor nahm nicht nur der Widerstand aus Chicomuselo an dem Treffen teil, sondern gleichfalls Anti-Bergbau-AktivistInnen der FNLS aus der gesamten Region Mam in Chiapas/Mexiko. Auf dem Treffen wurden einmal mehr die verschiedenen Bedrohungen durch multinationale Unternehmen und ihre Bergbau- und Staudammprojekte thematisiert. Als Ziel und gemeinsame Verpflichtung wurde schließlich die *defensa del territorio* benannt. So heißt es in der abschließenden Erklärung:

„Nos comprometemos a luchar coordinadamente en la defensa de lo único que nos queda que es el territorio del que depende nuestra identidad y la vida misma.“
(Encuentro Binacional 2009)

Deutlich wird in diesem Zitat, dass die gemeinsame Strategie der Widerstände in Guatemala und Chiapas sich auf eine ethnisch-territoriale Identität stützt.

Die nächste Gelegenheit zu einem gemeinsamen Treffen der Widerstände aus Chiapas/Mexiko und Guatemala ergab sich während des *Encuentro Mesoamericano „No a la Minería, si a la vida“* im September 2009 in Chicomuselo/Mexiko. Mit der Teilnahme von Widerständen aus El Salvador, Nicaragua und Honduras deutete sich hier bereits eine Ausweitung der Bergbaukämpfe auf die gesamte Region Mesoamerika an. Sowohl der Widerstand aus Cabañas als auch aus Valle de Siria war hier bereits anwesend. Auch gab es im „plan de acción“ bereits Hinweise auf die Gründung einer translokalen Koalition. So heißt es in der abschließenden Deklaration:

„Establecer lazos de coordinación y alianza nacional, con otros pueblos y países partiendo de nuestra identidad histórica y cultural, en contra de nuestros problemas comunes como la lucha contra la minería.“ (Encuentro Mesoamericano 2009)

Mit der Verknüpfung der Widerstände aus Chiapas (insbesondere Chicomuselo) und den Widerständen aus Guatemala entwickelte sich ein engmaschiges Protestnetzwerk in der Grenzregion, das mit dem *Encuentro Mesoamericano* bereits erste Anzeichen einer Regionalisierung aufwies.

Zwei Monate später wurde jedoch Mariano Abarca, eine der zentralen Personen im translokalen Austausch zwischen Guatemala und Chiapas, ermordet. Damit nahm die translokale Zusam-

menarbeit eine entscheidende Wendung. Da Mariano Abarca zentrale Organisations- und Vernetzungsstrukturen in der Hand hielt, zerfiel nach seiner Ermordung ein Großteil der lokalen Widerstandskoalition mit San Marcos und Huehuetenango¹⁹⁴. Damit wandelte sich die translokale Vernetzung zwischen Chiapas und Guatemala und richtet sich nun stärker nach ethnisch-territorialen Merkmalen aus. Die Aktivitäten verlagerten sich hin zu einer Koordination über den in Entstehung begriffenen *Consejo de la Nación Maya Mam*, welcher sich 2011 schließlich formal gründete. Das artikuliert Ziel der Gründung geht weit über den Kampf gegen den Bergbau hinaus und erinnert eher an die nationalen Befreiungskämpfe Anfang des 20. Jahrhunderts¹⁹⁵. So heißt es in der Erklärung des *Consejo de la Nación Maya Mam – Guatemala y Chiapas México*:

„No permitiremos que empresas transnacionales junto a los gobiernos de turno, vengan y se apropien de nuestra madre tierra porque, SÍ Y SOLO SÍ, NOS PERTENECE A NOSOTROS LOS PUEBLOS ORIGINARIOS (Hervorhebung im Original).“ (Consejo Mam 2011)

Luis Vásquez (2011) führt dies weiter aus und weist darauf hin, dass die Zusammenarbeit zwischen Chiapas und Guatemala auf einer starken ethnischen Verbundenheit beruht:

„[E]ntonces el mes pasado pues decidieron ellos (los pueblos Mam en Chiapas) sumarse a la resistencia popular del pueblo Mam de Huehuetenango ahí de otros departamentos. Por eso no nos parece raro cuando escuchamos Chiapas, Chicomuselo porque ya nos estamos reuniendo constantemente arriba de Matenango, los cerros de ahí, Chicomuselo, Comalapa, San Christóbal las Casas ya vimos que la gente se está preparando para eso“ (...) „lo que hicimos es unificar, articular acciones en un solo rumbo y que se fortalezca entonces la etnia Mam es la que unificó la resistencia a Chiapas porque ahí son gente Mam los que están ahí.“ (Vásquez 2011)

Humberto Morales¹⁹⁶ (2011) von der NGO Madre Selva, bestätigt diesen Sonderfall der translokalen Zusammenarbeit zwischen Chiapas und Guatemala:

„[E]ste tema que te interesa del, de la minería transfronteriza y la resistencia transfronteriza digamos en el caso de la mina Marlín es como muy obvio que tenía que suceder y cuando además del otro lado de la frontera en México se está dando ese mismo proceso digamos de apertura completa a la industria atractiva y especialmente la minería y al hecho también de que la frontera entre México y Guatemala forma un sólo territorio que es el territorio de los pueblos Mam verdad entonces ahí fue como muy natural cuando en México poco después que Guatemala se comienzan a organizar las comunidades en contra de la minería pues hay una cercana interrelación que continuar.“ (Morales 2011)

¹⁹⁴ Auch Jose Luis Abarca – dem Sohn Mariano Abarcas – gelang es, trotz des großen Engagements, nicht das Loch auszufüllen, das sein Vater hinterlassen hat.

¹⁹⁵ Humberto Morales (2011) weist darauf hin, dass es Strömungen innerhalb des Anti-Bergbau-Widerstandes gibt, die auf die Gründung eines Mam-Staates hinarbeiten: „(...)hablan de la formación de un estado Mam por ejemplo se habla de autonomismo del territorio Mam transfronterizo“ (Morales 2011).

¹⁹⁶ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

Die ethnisch-territoriale Überschneidung zwischen beiden Ländern scheint damit einen translokalen Widerstand stark zu begünstigen.

4.1.4 *Movimiento M4*

Die Idee einer mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung geht zurück auf den 2006 während der V. Semana Mesoamericana gefassten Beschluss, sich besser zu koordinieren. Es sollte jedoch noch weitere vier Jahre dauern, bis von der frühen mesoamerikanischen Umweltbewegung, der ACCMM und durch die binationale Zusammenarbeit zwischen Bergbau-Widerständen in Süd-mexiko und Guatemala auf dem Klimagipfel 2010 in Cancún/Mexiko der Entschluss gefasst wurde, die gemeinsamen Aktivitäten stärker zu bündeln und eine mesoamerikanische Anti-Bergbau-Koalition (Tagebucheintrag vom 07.12.2010) ins Leben zu rufen. Dem vorausgegangen war die Erkenntnis, dass alle politischen Protestaktivitäten bisher nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt haben. So beschreibt Gustavo Castro (2011) die Situation folgendermaßen:

„Que ya hemos intentado todo tipo de acciones que van desde lo legal, la movilización, la educación, la incidencia en políticas públicas, la denuncia, entre otras herramientas e instrumentos y, pese a todo, siguen los saldos de muertos, asesinatos, desplazamientos, impunidad, hambre, afectaciones irreversibles a la salud y el medio ambiente, entre otros. Pero todo ello lo hemos realizado de manera aislada y que ahora se requiere de una acción colectiva, coordinada y eficaz entre todos los actores que compartimos una misma visión política sobre la minería canadiense.“ (Castro Soto 2011)

Die Umrise einer solchen gemeinsamen Vision und Strategie wurden in Cancún in informellen Gesprächen deutlich (Tagebucheintrag vom 07.12.2010). Der Klimagipfel COP16 bot mit seinen beiden Alternativforen¹⁹⁷ und der Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen eine hervorragende Infrastruktur für die Weiterentwicklung der Ideen zu einer mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Koalition. Schließlich einigten sich die anwesenden Bergbau-Widerstände und NGOs¹⁹⁸ darauf, ein erstes gemeinsames Treffen im Mai 2011 im Valle de Siria/Honduras durchzuführen. Ein zentrales Anliegen war es allen Akteuren, dass die Initiative von den lokalen Widerständen ausgehen soll und nicht von einer Gruppe von NGOs, die ein neues Netzwerk initiieren wollen. Dies wurde auch noch einmal in der Agenda für ein gemeinsames Treffen betont:

„No es un encuentro convocado por una red, o una sola organización ni por protagonismos exclusivos, sino convocado por los pueblos, organizaciones sociales-indígenas y/o campesinas, comunidades, movimientos, ONGs, etc, en lucha contra la minería canadiense.“ (Castro Soto 2011)

¹⁹⁷ Das *Foro Internacional de la Justicia Climática* organisiert durch die REMALC und das *Foro Global por la Vida, la Justicia Ambiental y Social* organisiert durch Vía Campesina.

¹⁹⁸ Anwesend sind Otros Mundos (Mexiko), REMA (Mexiko), ADH (Guatemala), CEIBA (Guatemala), *Bloque Popular de Honduras*, CESTA (El Salvador), COECOCEIBA (Costa Rica), MONEXICO (Nicaragua), *Alianza pro cierre de la minería en Petaquilla* (Panama) (Diálogo Climático-Espacio Mexicano 2010a, 2010b).

Während der Vorbereitungen über Video-Telefonie-Treffen wurde deutlich, dass zunächst ein Vortreffen notwendig war, um sich über die Ziele eines größeren Treffens gegen Bergbau Klarheit zu verschaffen (E-Mail von Gustavo Castro vom 28.04.2011). So wurde beschlossen, die bereits zugesagte Finanzierung¹⁹⁹ für ein Vortreffen zu nutzen, welches Ende Mai 2011 in Tegucigalpa stattfand.

Zum Vortreffen in Tegucigalpa versammelte sich eine kleine Gruppe von Widerständen²⁰⁰ und Unterstützerorganisationen²⁰¹, die bereits zuvor eng zusammengearbeitet hatten. In kleinem Kreis wurden gemeinsame Ziele, Grundlagen und Strategien für eine mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung diskutiert und festgelegt. Damit sollte sichergestellt werden, dass die neue Bewegung von Beginn an klare strategische Ziele verfolgt.

Eine zentrale Grundlage, die während des Treffens immer wieder betont wurde, war neben der absoluten Gegnerschaft gegen jede Form von Bergbau, die Zusammensetzung der Bewegung aus betroffenen Widerständen:

„Mucho del éxito de las luchas depende de si se puede movilizar a la gente. Si no hay resistencia de alto nivel organizado, no hay nada! La base de todo es exactamente la resistencia local. Hay que sacarle mas jugo.“ (Movimiento M4 2011c)

Viele der anwesenden Widerstände waren auch Teil der 2009 gescheiterten ACCMM und wünschten sich von der neuen Bewegung, dass sie vor allem von den lokalen Widerständen getragen wird. So sieht Diego Sanchez (2012) in der starken Beteiligung der Widerstände einen klaren Unterschied zu der ACCMM:

„Miro más comunidades de base y eso es importante porque creemos y somos convencidos de que a las comunidades hay que empoderarlas hay que empoderarlas del problema para que luchen y que no solo luchen porque les venden fondos de una ONG si no que luchen porque tengan conciencia y estén consientes de lo que están haciendo porque a veces muchas organizaciones a nivel de Centroamérica o el mundo trabajan el tema cuando hay fondos y cuando hay fondos nosotros como Valle de Siria hemos trabajado con fondos y sin fondos, hemos puesto en nuestros carros combustible todo lo que necesitamos.“ (Sanchez 2012)

Insgesamt wurde damit eher an die Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen Chiapas und

¹⁹⁹ Finanzierung durch die US-Amerikanische Stiftung *Fund for Global Human Rights*. So heißt es im Finanzbericht von 2012: „\$20,000 For Otros Mundos' project to convene seventy-five activists from Central America, Mexico, the United States, and Canada to develop a coordinated campaign to challenge socially and environmentally destructive mining practices in Mesoamerica“ (Fund for Global Human Rights 2013).

²⁰⁰ Darunter der Widerstand aus Huehuetenango und San Marcos (Guatemala), der Widerstand aus Valle de Siria (Honduras), der Widerstand aus Cabañas (El Salvador), die NGO COECOCEIBA aus Costa Rica, das Netzwerk der Widerstände REMA (Mexiko) und der Widerstand der *Coordinadora en Defensa de los Recursos Naturales* (Panama). Widerstände aus Nicaragua kamen nicht zu dem Treffen.

²⁰¹ Als Unterstützer nahm die NGO Otros Mundos aus Mexiko, die beiden Solidaritätsorganisationen Mining Watch und CAMIGUA aus Kanada sowie die beiden Umweltinstitute CIEL und das *Institute of Policy Studies* (IPS) aus den USA teil.

Guatemala angeknüpft, bei der die Widerstände bereits die zentralen Akteure der Koalition waren. Um sicherzustellen, dass vorwiegend Widerstände und nicht NGOs sich an der neuen Bewegung beteiligten, wurde dazu aufgerufen, nationale Koordinierungstreffen durchzuführen, um die Widerstände für die neue Bewegung zu mobilisieren sowie nationale Koalitionen in jedem Land auszubilden, die sich an der Identität der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung orientieren sollten (Movimiento M4 2011c).

Ein zentrales Anliegen der in Tegucigalpa zusammengekommenen Widerstände war schließlich die Durchführung eines ersten translokalen Treffens im Jahr 2012. Dort sollten die entworfenen Strategien mit anderen Widerständen aus der Region diskutiert werden, ein gemeinsamer Aktionsplan entwickelt werden und die Bewegung angestoßen werden. Durchgeführt werden sollte das Treffen im Valle de Siria. Die Gründe dafür sind im Protokoll notiert:

„Quisiéramos hacer el encuentro en Honduras, para apoyar a la gente de Valle de Siria. También hemos buscado un lugar con un lucha social basado en las comunidades. Al igual Honduras queda en el centro entre México y Panamá.“ (Movimiento M4 2011c)

Deutlich wird aus diesem Ausschnitt des Protokolls, dass zum einen der Widerstand im Valle de Siria zentral für die Bewegung ist, da der Widerstand sich auf eine breite soziale Basis stützt. Zum anderen liegt Honduras geographisch günstig und damit für alle erreichbar.

Um die Vorbereitungen des Auftakttreffens der neuen Anti-Bergbau-Bewegung zu koordinieren, vereinbarten die beteiligten Widerstände, allmonatliche Video-Telefonie-Treffen durchzuführen. Schließlich wurden letzte organisatorische Punkte auf dem im September 2011 in Costa Rica stattfindenden Anti-Damm-Treffen und dem im Oktober 2011 in Kolumbien stattfindenden Treffen der OCMAL besprochen.

Ende Januar 2012 gründete sich das *Movimiento Mesoamericano contra el Modelo Extractivo Minero* (kurz: Movimiento M 4) während des ersten großen Treffens der neuen Bewegung im Valle de Siria/ Honduras und trat damit erstmals öffentlich in Erscheinung (Movimiento M4 2012d). Gleichzeitig wurde die eigene Website als Kommunikationsschnittstelle online gestellt und verschiedene Newsletter für die gemeinsame Kommunikation nach innen und außen eingerichtet. Von nun an öffnete sich die Bewegung für alle Widerstände und Organisationen der Region. War die Bewegung in der Vorbereitungsphase noch auf einen kleinen koordinierenden Kreis von Widerständen beschränkt, wurde sie von nun an für alle Widerstände und Organisationen der Region geöffnet. In der ersten Deklaration der neuen Bewegung verpflichteten sich die beteiligten Widerstände, die Zusammenarbeit in der Region zu intensivieren:

„Intensificaremos acciones conjuntas a nivel mesoamericano contra el modelo extractivo minero, así como también la articulación de propuestas para un nuevo modelo de bienestar que garantice el respeto a la vida en armonía con la madre

naturaleza.“ (Movimiento M4 2012a)

Mit diesem ersten Treffen wurde die Grundlage für eine Koordination gemeinsamer Aktionen der neuen Bewegung gelegt.

Wenig später im Januar 2013 traf sich die neue Bewegung erneut auf dem *Encuentro de Pueblos de Mesoamérica: Si a la Vida, No a la Minería* in Oaxaca/Mexiko. Die inzwischen sehr aktive mexikanische Bergbaubewegung bereitete damit zum ersten Mal seit 2009 wieder ein translokales Anti-Bergbau-Treffen vor. Auf dem Treffen wurden in der gemeinsamen Erklärung alle anwesenden *pueblos* dazu aufgerufen, die bestehenden Widerstandsnetzwerke zu stärken:

„Frente a la gran amenaza que representa la industria minera para nuestra región mesoamericana, hacemos un llamado a los pueblos y comunidades de Honduras, Guatemala, El Salvador, Puerto Rico, Argentina, Canadá y México para fortalecer nuestras redes de resistencia y generar alianzas amplias basadas en nuestros saberes, donde la defensa del territorio constituye la base de nuestra articulación.“ (Encuentro de Pueblos de Mesoamérica 2013)

Dabei wurde erneut unterstrichen, dass das *territorio* die Basis für die Artikulation des Widerstandes ist. Ebenfalls vereinbart wurde ein gemeinsamer Aktionstag gegen den Bergbau am 22.07.2013 (Movimiento M4 2013a).

Das *II Encuentro del Movimiento Mesoamericano contra el Modelo Extractivo Minero*, welches im April 2013 in Huehuetenango/Guatemala stattfand, war das letzte in dieser Arbeit dokumentierte Treffen. Neben einer gemeinsamen Analyse der Bedrohung durch den Bergbau wurden zum einen die Reformen der Bergbaugesetze zugunsten der Bergbauindustrie thematisiert und zum andern dazu aufgerufen, neue Formen des Zusammenlebens der *pueblos* anzustoßen bzw. zu schützen (Movimiento M4 2013b).

4.2 Zentrale Elemente translokaler Koalitionen

In der vorangegangenen Darstellung wurde die Entwicklung der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung entlang verschiedener translokaler Koalitionen nachgezeichnet. Dabei wurde deutlich, dass vier Elemente eine zentrale Funktion für die Ausbildung translokaler Koalitionen haben: lokale Widerstände, translokale Netzwerke, Unterstützungsorganisationen (Interlokutoren²⁰²) und translokale Netzwerktreffen. Die Bedeutung dieser vier Elemente für die Ausbildung translokaler Koalitionen soll im Folgenden analysiert werden.

²⁰² Unter Interlokutoren verstehe ich Organisationen, die aufgrund ihres Wissens und ihrer Ressourcen in der Lage sind, einen Kommunikationsknotenpunkt zu bilden und dadurch Widerstände miteinander in Verbindung bringen.

4.2.1 Lokale Widerstände

Lokale Widerstände sind aufgrund ihrer mit dem Ort verwobenen Struktur der zentrale Ausgangspunkt für translokale Koalitionen. Wie bereits gezeigt wurde, entstehen Widerstände aufgrund von räumlichen Widersprüchen: im vorliegenden Fall aus räumlichen Widersprüchen, die aus den Bergbauaktivitäten hervor gehen. Aus diesem, mit dem Ort untrennbar verbundenen Konflikt beginnt die Translokalisierung. Die Widerstände treten miteinander in Kontakt und vernetzen sich untereinander, um sich über ihre Probleme mit dem Bergbau auszutauschen, woraus sich schließlich translokale Koalitionen bilden.

Dabei ist es für den Erfolg einer translokalen Koalition entscheidend, dass die lokalen Widerstände als zentrale Akteure der Koalition ernst genommen werden. Eine der wichtigen Erkenntnisse aus dem Niedergang der ACCMM ist die banal klingende Tatsache, dass eine translokale Koalition ohne aktive Integration und Beteiligung von betroffenen Widerständen nicht funktionieren kann. Dabei reicht es nicht aus, die Widerstände einzuladen und zu erwähnen. Vielmehr müssen sie als ein fundamentaler Bestandteil der Koalition begriffen werden („las comunidades hay que empoderarlas“ (Sanchez 2012)). Eine translokale Koalition stützt sich demnach nicht auf NGOs, die sich über betroffene Gemeinden legitimieren wollen, sondern umgekehrt auf lokale Widerstände, die punktuell Unterstützung bei NGOs anfragen. Dabei heben nicht nur die BasisaktivistInnen diesen Unterschied in der Ausgestaltung von Koalitionen hervor. Auch auf dem Vorbereitungstreffen für das erste Treffen des Movimiento M4 waren sich die Teilnehmenden einig, dass das Funktionieren der Anti-Bergbau-Koalition letztlich vom Rückhalt der Basisorganisationen abhängt (Movimiento M4 2011c).

Die zentrale Stärke einer translokalen Koalition liegt damit nicht in der Koalition und den Strategien selbst, sondern darin, die Widerstände als politischen Akteur herauszustellen:

„La comunidad tiene que recuperar su valor político, para recuperar su poder político. Comunidades son actores políticos importantes.“ (Movimiento M4 2011c)

Daran anknüpfend wird die zentrale Macht der translokalen Koalition nicht in der Menge des von NGOs mobilisierten Geldes gesehen, sondern in den beteiligten Widerständen und den sich entwickelnden alternativen Vorstellungen:

„Nosotros también tenemos poder, y este poder es de nuestros pueblos y pensamientos.“ (Movimiento M4 2011c)

Dementsprechend setzten sich die Teilnehmenden der Anti-Bergbau-Koalition nicht aus NGO-Funktionären zusammen, sondern aus Betroffenen, die in den konkreten politischen Auseinandersetzungen verwurzelt sind (Movimiento M4 2011c).

Den Grund für den strategischen Wechsel bringt Carlos Guarquez (2011), Umweltaktivist aus Solola, auf den Punkt, wenn er mit Verweis auf die Blockade des Bohr-Zylinders beschreibt, welche Macht eine Gemeinde besitzt, die geschlossen und gemeinsam agiert. Für Carlos Guarquez (2011) liegt der Schlüssel für die gemeinsame *defensa del territorio* in der Organisation der Basis:

„[U]na comunidad o un pueblo que está organizado se apoya mutuamente, defiende los intereses colectivos, no individuales. Cuando un pueblo no está organizado, no está articulado, pues obviamente la lucha es individual y no genera impacto pero si es colectivo aquí en mi municipio y en cualquier lado del municipio se defiende y con esa defensa de manera organizada en las empresas no es fácil poder entrar.“ (Guarquez 2011)

Diese zentrale Bedeutung von lokalen Widerständen für den translokalen Protest unterstreicht auch Alejandro Villamar (2010), Umweltaktivist der REMA:

„[L]os movimientos sociales no solamente se explican por lo general o por las alianzas globales si no también tú lo comenzaste a ver por las alianzas muy localitas, esas alianzas locales son reales, pero tampoco son todo, es decir solo de ciudadano a ciudadano sin necesidad de organización te tienen más profundidad política a veces en términos de incidencia cuando son alianzas también políticas entre las organizaciones, entonces es muy importante la experiencia de campesino a campesino o de una organización guatemalteca con una chiapaneca de la frontera del pueblito de Comalapa.“ (Villamar 2010)

Dabei sieht Alejandro Villamar (2010) das Lokale und das Globale in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis. Ein einzelner lokaler Kampf kann sich nur schwer gegen multinationale Unternehmen wehren, aber auch eine Koalition kann dies nicht, wenn sie sich nicht auf die lokalen Widerstände stützt. Dass sich die lokalen Widerstände und die translokalen Koalitionen in einem reziproken Abhängigkeitsverhältnis befinden, unterstreicht auch Carlos Garcia (2011), Umweltaktivist aus Huehuetenango, wenn er sagt:

„[S]í hay conexión porque como este es un movimiento que trasciende fronteras, entonces la idea, nosotros bueno venimos aquí, compartimos experiencias, nos dimos aportes, pedimos los resultados de este foro igual vamos buena coordinadora, fuimos a aquel foro, aquí están los resultados de nuestros aportes ahora también trasládense a las comunidades motivando de que la lucha que hacemos en la comunidad no está sola, la lucha que hace uno en la comunidad está vinculada con otras lucha en otro lado entonces fortalece nuestros espacios y como digo, también le fortalecen a ellos que conocen la experiencia de Huehuetenango entonces que sí continua ese proceso.“ (Garcia 2011)

Dabei entsteht der Austausch und die Zusammenarbeit von Widerständen über Grenzen hinweg häufig nicht erst mit dem Aufkommen eines Problems. Viele Beziehungen unter den Widerständen reichen zurück auf eine ganze Reihe von gemeinsamen Widerstandserfahrungen und verknüpfen die

Widerstände in einer Vielzahl loser Netzwerke oder *meshworks*²⁰³ (Escobar 2001: 161, 2008: 11). Diese losen Netzwerke, die sich teilweise auch in Koalitionen ausdrücken, sind ein zweites wichtiges Kernelement bei der Ausbildung translokaler Koalitionen.

4.2.2 *Translokale Netzwerke*

Di Chiro (1997) folgend sind translokale Netzwerke zwischen lokalen Widerständen maßgeblich für die Ausbildung von translokalen Koalitionen (vgl. Theorieteil). Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Brücke zwischen den geografisch und historisch getrennten lokalen Widerständen sichtbar machen und zeigen, dass Widerstände über geografisch und kulturelle Distanzen hinweg ein engeres Vertrauensverhältnis in translokalen Koalitionen eingehen und zur Entstehung einer transnationalen Bewegungen beitragen.

Wie aber entstehen diese translokalen Netzwerke? Wie die Beispiele gezeigt haben, entstehen die Netzwerke zwischen den Widerständen auf dreierlei Weise. Zum ersten aufgrund gegenseitiger Unterstützung im Bürgerkrieg (z.B. zwischen Guatemala und El Salvador); zum zweiten aufgrund von vorherigen Erfahrungen der Zusammenarbeit (z.B. Foro Mesoamericano, Semana Mesoamericana und Consejo Mam) und schließlich aufgrund von externer Einwirkung (z.B. durch NGOs, Solidaritätsgruppen und Kirchen)²⁰⁴.

Beginnend mit den Bindungen durch gemeinsame Widerstandserfahrungen in der Vergangenheit zeigt sich eine besonders starke Tendenz zu translokalen Koalitionen zwischen AktivistInnen, die sich in der Zeit der Bürgerkriege in Zentralamerika kennenlernten. So wurde in einem informellen Gespräch deutlich, dass Diego Sanchez (Valle des Siria) und Francisco (Cabañas) sich bereits während des Bürgerkrieges kennenlernten. Francisco versteckte sich während der Kämpfe in El Salvador in der Grenzregion zu Honduras. Dort erhielt er Unterstützung durch sich solidarisierende Gruppen in Honduras, zu denen Diego Sanchez gehörte (Tagebucheintrag vom 27.01.2012). Durch diese gemeinsame Erfahrung der Solidarität im Bürgerkrieg entstand eine Nähe und ein Vertrauen zwischen den Aktivisten, die eine Zusammenarbeit erleichterte. Dies führte dazu, dass zwischen dem Widerstand im Valle de Siria/Honduras und dem Widerstand in Cabañas/El Salvador rasch eine intensive Zusammenarbeit aufgebaut werden konnte.

Ähnliche Erfahrungen zeigen sich auch zwischen Guatemalteken und Südmexikanern. Ausgelöst durch den Bürgerkrieg in Guatemala, flohen 100.000 Guatemalteken über die mexikanische Grenze, um Schutz vor dem Militär zu suchen. Auf der andern Seite der Grenze wurden sie unter-

²⁰³ Escobar definiert *meshworks* folgendermaßen: „[Meshworks] enable social movements to engage in the production of locality by enacting a politics of scale from below“ (Escobar 2001: 161). Carruthers (2008) macht dieselbe Feststellung und nennt dies aber *Rhizom* (Carruthers 2008a: 8f.).

²⁰⁴ Für eine Zusammenarbeit aufgrund von Arbeitsmigration ließen sich in den erhobenen Daten keine Belege finden.

stützend aufgenommen und begründeten dort in eigenen Fällen, wie Kron (2005) schreibt, eine zweite Heimat (Kron 2005: 280f.). Diese durch die Flucht eng verwobene Beziehung zwischen Mexiko und Guatemala prägt auch die politische Zukunft vieler AktivistInnen mit Fluchterfahrung. Zum einen durch ein Gefühl der Solidarität mit dem Nachbarn (Palacios 2011) zum anderen durch die in Mexiko nach dem Bürgerkrieg verbliebenen Guatemalteken. Persönliche Beziehungen zwischen Gemeinschaften in Südmexiko und Guatemala schaffen damit die Grundlage für eine vereinfachte Ausbildung von translokalen Koalitionen. Dass sich bereits frühzeitig enge Kontakte zwischen AktivistInnen in der Region ausbildeten, zeigt auch die Studie von Edelman (1998), der nachweist, dass Koalitionen und Netzwerke nach der Zeit des Bürgerkrieges zurückgehen auf Strukturen, die sich während des Bürgerkrieges ausgebildet haben (Edelman 1998: 51 ff.). Diese bereits existierenden Netzwerke legen sich wie eine Art translokales *meshwork* (Escobar 2001, 2008) über die Region und können dazu führen, dass scheinbar plötzlich eine Zusammenarbeit von Widerständen entsteht.

Bereits existierende Koalitionen bieten eine weitere Grundlage für die Ausbildung neuer translokaler Koalitionen. Als Kontaktpunkt und gemeinsame Erfahrung können aus bereits bestehenden Koalitionen neue erwachsen. Für die Anti-Bergbau-Bewegung war vor allem die wenige Jahre zuvor in der Region tobende Auseinandersetzung um die Freihandelsabkommen wegbereitend. Die mesoamerikanische Koalition gegen den Freihandel, die sich im Foro Mesoamericano versammelte, bildet eine der wichtigsten Grundlagen für die spätere Zusammenarbeit von Widerständen gegen den Bergbau. So lernten sich Widerstände aus Guatemala und El Salvador bereits während der Zusammenarbeit im Foro Mesoamericano kennen.

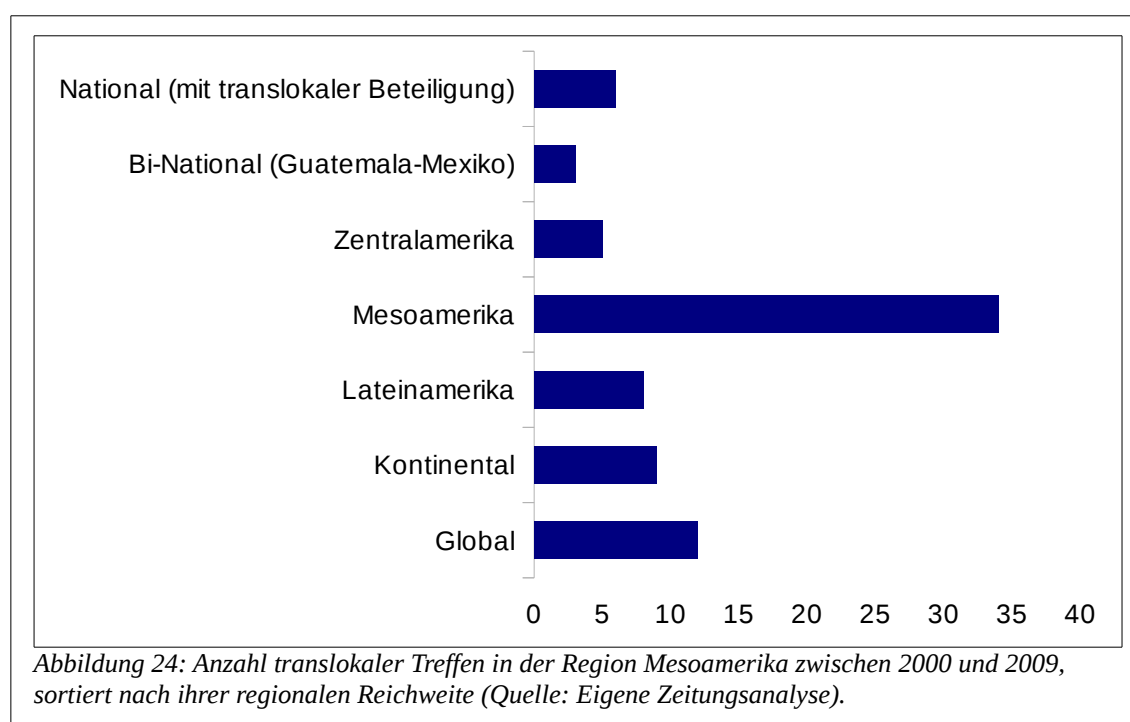
Aber auch die mesoamerikanische Umweltbewegung, die sich in der Semana Mesoamericana organisierte, bildete eine wesentliche Grundlage für die sich herausbildende mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung. Das Treffen der V. Semana Mesoamericana im Jahr 2006 kann im Rückblick als Geburtsstunde der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung interpretiert werden. Der Austausch und die Vernetzung in Colotenango/Guatemala legte die Grundlage für die sich später weiter festigende regionale Bewegung. Alle zentralen Akteure, die später den Kern der Bewegung bildeten, trafen bereits in Colotenango zusammen. Schließlich tragen auch die gescheiterte ACCMM und das encuentro binacional zur Herausbildung neuer Koalitionen bei. Und letztlich waren auch die Treffen der Anti-Damm-Bewegung²⁰⁵ sowie der Klimagipfel in Cancún wichtige Kontaktpunkte für die sich neu herausbildende mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung.

²⁰⁵ Schon zuvor hatten verschiedene Treffen der Anti-Damm-Bewegung Anstöße zur Ausbildung einer neuen Anti-Bergbau-Koalitionen gegeben.

Doch nicht nur mesoamerikanische Koalitionen spielen eine Rolle im Aufbau neuer translokaler Koalitionen, auch nationale Koalitionen unter Beteiligung translokaler AktivistInnen, binationale (z.B. zwischen Guatemala und Mexiko) Koalitionen und zentralamerikanische Koalitionen (z.B. gegen Bergbau) bildeten Beziehungen aus, auf deren Grundlage neue Koalitionen entstehen konnten. Letztlich eröffneten auch lateinamerikanische (z.B. *Encuentro Latinoamericano sobre Minería y Derechos de los Pueblos Indígenas*), kontinentale (z.B. *Cumbre Continental de los pueblos y nacionalidades indígenas de Abaya Yala*) und globale (z.B. Weltsozialforum) Koalitionen die Möglichkeit für einen engeren Austausch und neue Koalitionen. (vgl. Abb. 24). Javier Pires (2011) hebt die Bedeutung der „historischen Beziehungen“ bei der Ausbildung von Koalitionen mit anderen Widerständen zu wechselnden Themen hervor:

„[H]emos tenido relación histórica con organizaciones del sureste mexicano de Centroamérica hasta Perú, hasta Colombia desde hace muchos años.“ (Vernandez/Pires 2011)

Diese „relación histórica“ hat über die Jahre ebenfalls zu einem dichten Geflecht an Verbindungen in der Region und darüber hinaus geführt und damit zur Entstehung neuer translokaler Koalitionen beigetragen.



Schließlich tragen auch NGOs, Kirchen oder Solidaritätsgruppen dazu bei, dass sich neue Beziehungen und Netzwerke ausbilden. Wie gezeigt werden konnte, ist insbesondere die ACCMM das Resultat des intensiven Engagements der Solidaritätsorganisation DeA, der guatemaltekischen Basis-NGO Madre Selva und der kirchlichen Institution CARITAS Honduras. Angestoßen durch

ein erstes Treffen der Global Mining Campaign 2002 engagieren sich die drei Organisationen zunehmend, um einen Austausch zwischen den in Entstehung befindlichen Widerständen in San Marcos und dem bereits aktiven Widerstand im Valle de Siria herzustellen. Die sich dadurch herausbildende enge Bindung zwischen den beiden Widerständen wird schließlich zu einem zentralen Netzwerk, welches später zur Gründung der ACCMM beiträgt. Aber auch die Zusammenarbeit zwischen den Widerständen in Guatemala (San Marcos und Huehuetenango) und dem Widerstand in Chicomuselo geht zu einem entscheidenden Teil auf das Engagement von zwei chiapanekischen NGOs Otros Mundos und Maderas del Pueblo zurück. Vermittelt durch die Kontakte der beiden NGOs reisen AktivistInnen aus Chicomuselo/Mexiko nach San Marcos/Guatemala und Huehuetenango/Guatemala und später auch die AktivistInnen aus Huehuetenango und San Marcos nach Chicomuselo. Dadurch wurde ein intensives Kennenlernen der Widerstände untereinander ermöglicht, woraus sich ein wichtiges translokales Netzwerk ergab.

4.2.3 Interlokutoren

NGOs sind in bisherigen Betrachtungen transnationaler Mobilisierungen die zentralen Akteure bei der Globalisierung von Widerständen (z.B. Brysk 2000, Stewart 2004; Romanow 2010, Spalding 2008). So beschreibt etwa Brysk (2000: 162f.), wie „international allies“ und TANs lokale Widerstände durch Druck auf den Staat und durch Kampagnen gegen Ziele im Ausland unterstützen und dadurch globalisieren. Diese Zusammenarbeit zwischen Widerständen und NGOs bezieht sich jedoch hauptsächlich auf klassische transnationale Protestdynamiken der Durchführung von Kampagnen und der Ausbildung von TANs. Welche Rolle spielen die NGOs aber im Fall einer translokalen Koalition?

Wie Alvarez (2009) in ihrer Studie über die feministische Bewegung in Lateinamerika hinweist, leisten NGOs wichtige Arbeit in der Organisation von Bewegungen („movement work“) (Alvarez 2009: 178). Sie haben jedoch in dieser Aufbauarbeit, wie Alvarez (2009: 176) feststellt, eine Ambiguität inne, da sie sich zum einen der Bewegung verpflichtet fühlen, zum anderen aber durch ihre Professionalisierung eine andere Logik verfolgen. Die Professionalisierung führt, wie Banerjee (2011) beschreibt, zu einer Distanz lokalen Widerständen gegenüber und einem Interesse, das nicht zwangsläufig dem der lokalen Widerstände entspricht (Banerjee 2011: 331). NGOs sind in translokalen Koalitionen also ambivalente Akteure. Zum einen sind sie unverzichtbar für die Ausbildung translokaler Koalitionen, da sie notwendige Ressourcen (Geld, Kontakte, Wissen, etc.) für die translokale Vernetzung generieren können. Zum anderen unterliegen sie einer anderen Dynamik als die Widerstände und betreten und verlassen Netzwerke und Koalitionen je nach politischer Konjunktur.

Die Analyse hat gezeigt, dass es für ein Verständnis der Rolle von NGOs im vorliegenden Fall zunächst sinnvoll erscheint, die häufig als „NGOs“²⁰⁶ subsumierten diversen Akteure in drei Gruppen zu unterteilen: Basis-NGOs, Solidaritätsorganisationen und kirchliche Organisationen. Allen drei Gruppen kommt eine wichtige Funktion als *Mittler* (Interlokutoren) zu, da sie sowohl Zugang zu lokalen Widerständen als auch zu zentralen Ressourcen haben. Sie unterscheiden sich jedoch in ihren Interessen. Während Basis-NGOs ein Abhängigkeitsverhältnis zu Fördergeldern aufweisen, haben Solidaritätsnetzwerke eine Abhängigkeit zu ihrer Basis und kirchliche Organisationen zu den Hierarchien der Kirche. In dieser Abhängigkeit liegt gleichfalls die Ambivalenz aller drei Gruppen begründet. Hier liegt die große Herausforderung zwischen Unabhängigkeit und Kommitment gegenüber den Widerständen.

Die erste Gruppe der „NGOs“ sind kirchliche Institutionen. Kirchliche Institutionen – repräsentiert durch Kirchengruppen, Kirchenorganisationen, Wohlfahrtsorganisationen, Katechisten, Priester und Bischöfe – spielen in allen betrachteten translokalen Koalitionen eine zentrale Mittlerrolle. Eingebunden in das tägliche spirituelle, soziale und kulturelle Leben der Menschen genießen sie ein hohes Vertrauen. Gleichzeitig erlaubt es die flächendeckende und kleinteilige Struktur der Kirche, Kontakte zu anderen Organisationen aufzubauen und dadurch wesentlich zu einer Translokalisierung von Widerständen beizutragen. Am Beispiel der Ausbildung der ACCMM ist dies am deutlichsten. Durch die Unterstützung der CARITAS Honduras war es möglich, dass Widerstände aus San Marcos nach Valle de Siria reisen konnten. Und auch umgekehrt wurde der Widerstand aus dem Valle de Siria darin unterstützt, Vernetzungsreisen zu anderen Widerständen zu unternehmen. Mit der Gründung der COPAE in Guatemala wird diese Zusammenarbeit weiter untermauert. Aber auch in Richtung Chiapas verhalfen die kirchlichen Kontakte zwischen der Diözese San Marcos und der Diözese Tapachula zu einer Intensivierung des Austausches.

Die kirchlichen Institutionen als Mittler bei der Ausbildung von translokalen Koalitionen können jedoch auch hinderlich sein bzw. zu einem Hindernis werden. Die hierarchische Kirchenstruktur, die eine translokale Zusammenarbeit der Widerstände befördert, ist gleichzeitig auch der Mechanismus, durch den sie unterbunden oder umgelenkt werden kann. So kam es beispielsweise in Honduras nach dem Putsch 2009 zu einer drastischen Veränderung der Einstellung des Erzbischofs Óscar Rodríguez Maradiaga²⁰⁷ gegenüber dem Widerstand gegen den Bergbau in Honduras. In der Folge wurde die Zusammenarbeit der CARITAS Honduras mit den Widerständen vollständig eingestellt (Landa 2011). Dieses Beispiel verdeutlicht, dass die Unterstützung stets in Abhängigkeit der politischen Ausrichtung der Kirche steht.

²⁰⁶ Wie Vakil (1997) schreibt, sind NGOs (Non-governmental organization) „self-governing, private, not-for-profit organizations that are geared to improving the quality of life of disadvantaged people“ (Vakil 1997: 2060).

²⁰⁷ Seit 2007 ist Óscar Rodríguez Maradiaga Präsident von Caritas Internationalis.

Neben kirchlichen Institutionen sind Solidaritätsorganisationen²⁰⁸ eine zweite Gruppe, die zu einer Translokalisierung von Widerstand beiträgt. Die Besonderheit, die von Solidaritätsorganisationen ausgeht, ist die Identifikation mit den politischen Zielen der Widerstände. Dadurch wird über eine technische Unterstützung hinaus eine Nähe zu den Widerständen aufgebaut, die sich in einer kontinuierlichen und engagierten Zusammenarbeit mit den Widerständen zeigt. Diese Zusammenarbeit äußert sich zum einen in der Unterstützung von Widerständen, durch finanzielle Hilfen, Kampagnen (*blaming*) oder die Begleitung in juristischen Fällen. Zum anderen können aber auch die Netzwerke von Solidaritätsorganisationen Impulse für die Ausbildung translokaler Koalitionen geben. Dies zeigt sich z.B. im Fall von Valle de Siria, wo die Solidaritätsorganisation DeA in die Vernetzungsarbeit zwischen Honduras, Guatemala und El Salvador involviert war. Wie Diego Sanchez (2012) berichtet, waren DeA wesentlich am Aufbau der ACCMM beteiligt:

„Una organización de Canadá que se llama derechos en acción fue la que empezó a hacernos los contactos a nivel internacional para hablar con la gente de Guatemala, para hablar con la gente de El Salvador, para hablar con la gente de Nicaragua, de Costa Rica y es así que en ese tiempo el comité tiene un gran boom de espacios políticos ambientales en todo Centroamérica.“ (Sanchez 2012)

Durch den großen Vertrauensvorschuss, den DeA nicht nur in Honduras, sondern auch bei lokalen Widerständen in Guatemala und El Salvador genießt, war es möglich, diese Widerstände auf unkomplizierte Art und Weise miteinander in Kontakt zu bringen und den Aufbau der ACCMM zu forcieren. Dies scheint jedoch ein Einzelfall zu sein, da in keinem anderen Fall eine Solidaritätsorganisation Kontakte zu derart vielen und ähnlichen Widerständen unterhält. Trotzdem sind Solidaritätsorganisationen aufgrund der kontinuierlichen Unterstützung und Begleitung von Widerständen wichtige Motoren im Aufbau translokaler Koalitionen. Das sie jedoch als Protagonisten einer translokalen Koalition auftauchen, ist aufgrund des eher passiv unterstützenden Charakters von Solidaritätsorganisationen ungewöhnlich. Typischer ist ihre Beteiligung bei Aufbau von Transnational Advocacy Networks (TANs).

Ähnlich wie Solidaritätsorganisationen, jedoch in einer anderen Beziehung zu den Widerständen, können Basis-NGOs²⁰⁹ zentrale Mittler bei der Entstehung und Begleitung von translokalen Koalitionen sein. Sie können aber ebenso zu einem Hindernis für die translokale Zusammenarbeit werden. Die Entwicklung der translokalen Anti-Bergbau-Koalitionen in Mesoamerika spiegelt diese ambivalente Rolle von Basis-NGOs wieder. Während die ACCMM an

²⁰⁸ Unter Solidaritätsorganisationen verstehe ich im Gegensatz zu NGOs Organisationen, die sich in Unterstützung für einen bestimmten Widerstand oder ein bestimmtes Thema gründen. Dabei zeichnen sie sich durch eine starke Position der Mitglieder aus. Zumeist sind Solidaritätsorganisation nicht Empfänger von internationalen Entwicklungsgeldern, sondern bauen ihre Finanzierung auf Spenden oder Mitgliedsbeiträgen auf.

²⁰⁹ Unter Basis-NGOs verstehe ich hier Organisationen, die zwar durch internationale Gelder finanziert werden, ihren Sitz jedoch in dem betroffenen Land haben und intensive Kontakte zu lokalen Widerständen unterhalten.

den Interessen der NGO CEICOM scheiterte, gelang es im Fall der binationalen Treffen und des Movimiento M4, kontinuierliche translokale Koalitionen aufzubauen.

Beginnend mit der ACCMM zeigt sich, dass eine maßgeblich von NGOs ins Leben gerufene Koalition das Vertrauen der beteiligten lokalen Widerstände verspielen kann, wenn die Zusammenarbeit der ungleichen Partner nicht auf einem gegenseitigen Vertrauen und in einem zurückhaltenden Auftreten der NGOs begründet liegt. Mit dem dominanten Auftreten der salvadorianischen NGO CEICOM wurde das Vertrauen zerstört, wodurch es zu massiven Streitigkeiten innerhalb der Koalition und damit zur Auflösung der Koalition kam. Wird das Ungleichgewicht zwischen NGOs und lokalen Widerständen als zu groß empfunden, ziehen sich Widerstände zurück und arbeiten eher mit weniger finanzkräftigen, dafür aber gleichberechtigten Partnern zusammen.

Anders hingegen verlief die Zusammenarbeit in den binationalen Treffen zwischen Widerständen in Südmexiko und Guatemala. Durch das Engagement von Otros Mundos und Maderas del Pueblo gelang eine Verknüpfung zwischen den Widerständen in San Marcos/Guatemala und Huehuetenango/Guatemala mit den Widerständen in Chiapas/Mexiko. Mit den erfolgreichen binationalen Treffen wurde eine Grundlage für die spätere Gründung des *Consejo de la Nación Mam* gelegt. Und auch bei dem Movimiento M4, welches wesentlich durch die Zusammenarbeit der lokalen Widerstände entstand, spielte die Basis-NGO Otros Mundos eine zentrale Mittlerfunktion. Durch das Wissen, finanzielle Mittel und Kontakte von Otros Mundos wird die Gründung des Movimiento M4 erheblich vorangebracht, ohne dabei die Widerstände zu dominieren. Ein Schlüssel für den Erfolg ist dabei der enge Kontakt zu den Widerständen. Gelingt die sensible Symbiose zwischen lokalem Widerstand und Basis-NGO, kann die Zusammenarbeit eine erfolgreiche translokale Koalition zur Folge haben.

Zusammenfassend zeigt sich damit, dass Basis-NGOs zentrale Interlokutoren bei der Ausbildung translokaler Koalition sind, jedoch auch eigene Interessen verfolgen, die denen der lokalen Widerstände entgegen stehen können.

4.2.4 Translokale Treffen

Translokale Treffen sind für Di Chiro (1997: 208) *contact zones*, an denen historisch und geographisch getrennte Menschen zusammenkommen und wodurch sich schließlich translokale Widerstands-Koalitionen ergeben können (vgl. Theorieteil). Ähnlich sieht auch Herkenrath (2011) translokale Koalitionen als "Foren für die gemeinsame Interaktion und transnationale Integration" (Herkenrath 2011: 69) an. Verschieden Autoren (Alvarez 1998; Alvarez et al. 2003; Bartra 2004b; Harvey 2006; Montenegro 1997; Spalding 2008) haben bereits die Bedeutung von translokalen Fo-

ren und Treffen für die Region nachgewiesen. Dabei konnten sie zeigen, dass translokale Räume des Zusammentreffens, die sich durch ihren eher fluiden und weniger hierarchischen Charakter auszeichnen, besonders geeignet sind, die unterschiedlichen lokalen Widerstände in der Region zusammenzuführen und politische und kulturelle Alternativen zu konstruieren (Alvarez et al. 2003: 5).

Wie aus den Darstellungen der Entstehung der translokalen Koalitionen deutlich wird, tragen translokale Treffen als *Interface* (Schnittstelle) der face-to-face-Kommunikation in vier wesentlichen Punkten zum Aufbau von translokalen Koalitionen bei. Sie ermöglichen (1) als *contact zone* (Di Chiro, 1997) das in Kontakt kommen und den Aufbau von sozialen Beziehungen, dies führt zu (2) einer gemeinsamen Interaktion (Herkenrath, 2011) und dadurch (3) zu der Eröffnung einer möglichen Zusammenarbeit (Alvarez, 2003). Schließlich (4) dienen die Treffen darüber hinaus der Koordination der translokalen Koalitionen und garantieren dadurch die Kontinuität (Herkenrath, 2011).

Den ersten Punkt des „in-Kontakt-Kommens“ aufgreifend, beschreibt Francisco Mateo (2010) die Bedeutung, die die Treffen für das Kennenlernen haben:

„Ahí nos conocimos, nos conocimos en los foros, foro social América, en los foros mesoamericanos cuando dimos nuestra experiencia esos se interesaron ah no si estos cabrones están muy cerca de nosotros, los llamamos así, incluso está amarrando otras reuniones como seguimiento entonces así está, así estamos, así vamos ir yendo articulándonos.“ (Mateo 2010)

Auch Gloria Estal Castillo (2011), Aktivistin aus Panama, hebt die Bedeutung der Treffen für das Kennenlernen hervor:

„[E]l foro ha permitido eso, ser un espacio fundamentalmente de intercambio, de aprendizaje, de establecer relaciones con diversas organizaciones que más o menos pensamos de manera igualitaria.“ (Gloria Estal Castillo 2011)

Aus dem Kennenlernen und dem Aufbau von sozialen Bindungen zwischen Widerständen entsteht rasch ein intensiver Austausch unter den Widerständen. Im Rückblick auf das erste Treffen des Movimiento M4 stellt Pedro Landa (2012) fest:

„[E]ste tipo de encuentros [Movimiento M4] nos permite ver que a demás de dar las luchas a nivel local, a nivel nacional también tenemos que pensar en cómo enfrentar este modelo de explotación de recursos, a nivel nacional lo que es un modelo a nivel internacional, que es cada vez más agresivo entonces el intercambiar experiencias, el definir estrategias comunes para desenmascarar estas practices, que son reincidentes en los diferentes países, creo que es un mecanismo muy valioso para el fortalecimiento de las luchas, también el intercambio de experiencias que han sido exitosas o que no han resultado como esperábamos, también en los diferentes países nos ayuda a nosotros a clarificar más aquellas acciones que se pueden implementar y medir las capacidades que sumadas a las de los otros países se pueden convertir en un gran movimiento.“ (Landa 2012)

Wie Pedro Landa (2012) ausführt, eröffnen translokale Treffen die Möglichkeiten, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam neue Strategien und Ideen des Protestes zu erarbeiten. So geht die Entstehung des Movimiento M4 zurück auf den Erfahrungsaustausch der Widerstände in verschiedenen Foren und Treffen, wie z.B. dem Foro Mesoamericano oder der Semana Mesoamericana. Auf dem Alternativ-Gipfel in Cancún 2010 einigen sich die ProtagonistInnen der Anti-Bergbau-Bewegung in informellen Gesprächen auf eine neue Strategie im Kampf gegen den Bergbau und beschließen dafür die Durchführung eines ersten mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Treffens Anfang des Jahres 2011 (Tagebucheintrag vom 03.12.2010).

Dass aus translokalen Treffen und Foren neue Strategien heraus entstehen können, stellt auch die Basisaktivistin Karla Gomes (2011) in der Rückschau auf das erste Treffen des Movimiento M4 fest:

„[S]í es muy provechoso además el hecho de poder compartir, de poder buscar la estrategia a seguir para de esa manera lograr decir no a la minería.“ (Gomes 2011)

Dennoch gibt es hier keine Zwangsläufigkeit. Dass sich neue Strategien aus translokalen Treffen ergeben, hängt besonders von dem Engagement der beteiligten Widerstände ab. Findet sich nicht der richtige Partner oder werden Überzeugungen nicht geteilt, entwickelt sich auch keine neue Dynamik auf einem Treffen. Dabei sind insbesondere NGOs in die Kritik geraten, die Treffen lediglich mit schönen Worten zu beschließen, ohne dass sich daraus verbindliche Strategien ergeben. So äußert sich Tomas Marques²¹⁰ (2011), Umweltaktivist aus Guatemala Stadt, kritisch über den Nutzen der Treffen:

„[S]e hacen declaraciones en los encuentros y también hay una discusión si las declaraciones a quién le sirven verdad, a quién le sirven para lanzar a la opinión pública, ¿nos sirven a nosotros como movimiento?“ (Marques 2011)

Dennoch sind viele AktivistInnen überzeugt von der Notwendigkeit translokaler Treffen, um sich gemeinsam zu artikulieren und Möglichkeiten zu suchen, sich gegen Bedrohungen zu Wehr zu setzten. So blickt Alejandro Rojas (2011), Präsident der indigenen Organisation COPINH aus Honduras, voller Hoffnung auf den Alternativ-Gipfel in Cancún zurück:

„[D]e poder articularnos más y poder sacar una agenda común y poder construir estos acuerdos muy importantes en defensa de los recursos naturales y que también sea más amplio y que haya más posibilidad de poder contribuir al rescate de nuestro planeta que está en agonía y entonces por eso es muy importante este foro para mí.“ (Rojas 2011)

Und auch Luis Vásquez (2011) sieht translokale Treffen als Vorbedingung, um gemeinsam in der politischen und sozialen Organisation voranzuschreiten:

²¹⁰ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

„[L]as empresas transnacionales o el capital neoliberalismo ha globalizado su fuerza mundial, también los pueblos por ahí vamos, sí, entonces sí es fundamental los encuentros internacionales como Mesoamérica como COP 16 porque entonces ya avanzamos un poco más en organización, en política, en social, en todo.“ (Vásquez 2011)

Damit zeigt sich, dass translokale Treffen in Hinsicht auf das Kennenlernen, den Austausch und das Entwerfen von neuen Ideen und Strategien zentral sind für das Ausbilden translokaler Koalitionen. Diese müssen jedoch auch erhalten werden und auch hierbei spielen die translokalen Treffen als *Interface* eine zentrale Rolle.

Auf translokalen Treffen und Foren lernen sich nicht nur neue Leute kennen, sondern wird letztlich auch die Koordination der translokalen Zusammenarbeit vorangebracht. So wurde beispielsweise auf dem Vorbereitungstreffen des Movimiento M4 in Tegucigalpa vereinbart, die Treffen des REDLAR und der OCMAL für die gemeinsame Koordinierung des ersten Treffens des Movimiento M4 zu nutzen. So heißt es im Protokoll:

„[E]l encuentro mesoamericano de REDLAR (represas) esta proponiendo para hacer un encuentro de trabajo. Seria también la posibilidad de unir luchas en el encuentro Latinoamericano de OCMAL que se va a realizar en Colombia.“ (Movimiento M4 2011c)

Deutlich wird aus diesem Zitat, dass translokale Treffen von den Widerständen genutzt werden um ihren Protest – auch zu anderen Themen – zu koordinieren. Damit zeigt sich deutlich, dass die translokalen Treffen wichtig sind, um eine kontinuierliche Kommunikation unter den Widerständen zu gewährleisten und Strategien weiter zu entwickeln und anzupassen.

Als gemeinsame Grundlage der Zusammenarbeit dienen die auf den Treffen verabschiedeten Deklarationen, in denen wichtige Standpunkte festgehalten werden und gleichfalls zu gemeinsame Aktionen aufgerufen wird:

„[E]sas declaraciones (...) delinean estrategias que cada quién cuando llega a su región está encargado de impulsar.“ (Marques 2011)

Neben den offiziellen Ergebnissen eines Treffens werden in Kleingruppentreffen konkrete Ziele und Maßnahmen für die kommenden Monate festgehalten, die Kommunikationsstrategien (Internet, skype, etc.) besprochen und nach Geldern für gemeinsame Aktionen und Treffen gesucht (Tagebucheintrag vom 28.01.2012). Somit zeigt sich, dass translokale Treffen und Foren als *Interface* der Kommunikation eine entscheidende Bedeutung für die Ausbildung und Aufrechterhaltung neuer translokaler Koalitionen und Bewegungen haben.

Diese Perspektive auf translokale Treffen als protagonistisches Element in der Ausbildung translokaler Koalitionen kann jedoch auch ins Gegenteil umschlagen, wie etwa Reilly (2010) in ih-

rer umfangreichen ethnographischen Studie über das Foro Mesoamericano zeigt. Als Ergebnis ihrer Studie stellt Reilly (2010) fest, dass Sozialforen nicht zwangsläufig als offene Räume funktionieren, in denen Koalitionen gebildet und Mobilisierungen koordiniert werden. Stattdessen kommt sie in ihrer Studie zu dem Schluss, dass das mesoamerikanische Sozialforum eine politische Arena ist, in der wesentliche Akteure der zentralamerikanischen Linken um Legitimität und Autorität in der Bewegung kämpfen (Reilly 2010: 13). Diese Dynamik innerhalb des Forums lässt sich überall dort feststellen, wo es nicht gelingt, die Diversität der beteiligten lokalen Widerstände auf eine gemeinsame Basis zu stellen. Beginnt die gemeinsame Basis zu zerbrechen, wie etwa im Fall der ACCMM, zerfällt die Koalition. Als gemeinsame Basis für die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung kristallisiert sich im Verlauf der Bewegung die translokale Territorialität Mesoamerika heraus. Wie diese translokale Territorialität entsteht und wie sie genutzt wird, soll im folgenden Kapitel dargestellt werden.

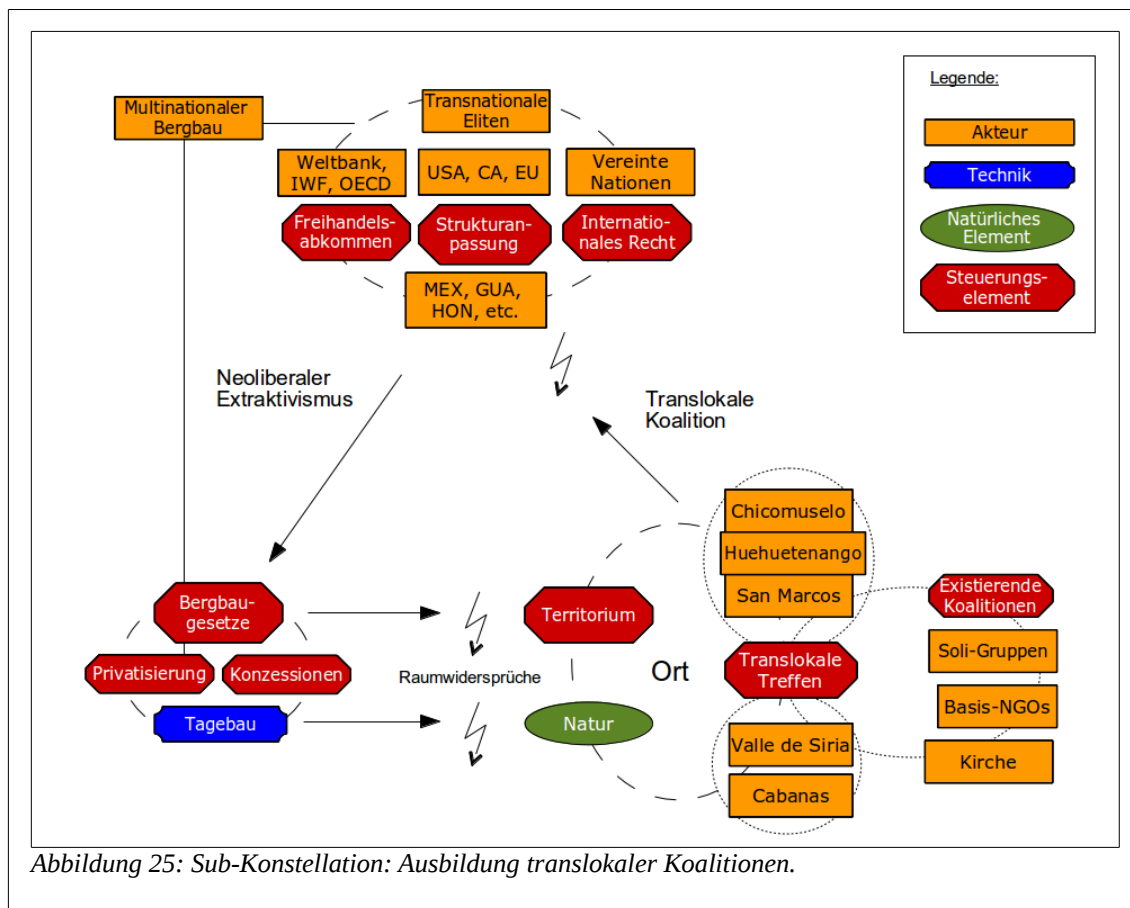
4.3 Fazit

Wie sich in den vorangegangenen Kapiteln gezeigt hat, reproduzieren sich globale gesellschaftliche Widersprüche im Ort. Diese Widersprüche führen zur Entstehung von im Ort verwurzelten Widerständen, die sich über verschiedene Prozesse globalisieren. Die Globalisierung des Widerstandes geschieht einerseits über klassische transnationale Prozesse und andererseits über translokale Prozesse. Aus der vorangegangenen Analyse ergaben sich dabei zwei wesentliche translokale Prozesse: die Ausbildung von translokalen Koalitionen und die Ausbildung von translokaler Territorialität. Beginnend mit der Entstehung der translokalen Anti-Bergbau-Koalition in Mesoamerika ergab sich aus der Analyse die in Abbildung 25 dargestellte Sub-Konstellation.

In der Sub-Konstellation zeigt sich erstens, dass die lokalen Widerstände als wesentliche Akteure hervortreten. Diese im Ort verwurzelten Widerstände kommen miteinander in Kontakt und vernetzen sich, um sich über die Bedrohungen durch den Bergbau auszutauschen. Diese translokale Verbindung der Widerstände bildet schließlich die Grundlage für die Ausbildung translokaler Koalitionen. Wie gezeigt werden konnte, lässt sich eine translokale Koalition nicht über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten, wenn die Widerstände nicht entsprechende Berücksichtigung finden. Die lokalen Widerstände fordern dabei zum einen ein starkes Gewicht in den translokalen Koalitionen ein, zum anderen sind sich aber auch die unterstützenden Organisationen bewusst darüber, dass eine effektive translokale Koalition nur durch das Einbeziehen der lokalen Widerstände funktionieren kann.

Neben den lokalen Widerständen als zentrale Akteure sind translokale Netzwerke zwischen Widerständen ein zweites wichtiges Element bei der Entstehung von translokalen Koalitionen. Die-

se translokale Netzwerke stellen Di Chiro (1997) zufolge eine wichtige Vorbedingung für die Herausbildung von translokalen Koalitionen dar, da die sich schließlich aus diesen Netzwerken heraus entwickeln können. Drei verschiedene Arten von translokalen Netzwerken konnten dabei identifiziert werden: zum ersten Netzwerke, die auf Kontakte zurück gehen, die sich während der Zeit der Bürgerkriege in Zentralamerika herausbildeten (z.B. Cabañas-Valle de Siria oder Huehuetenango-Chicomuselo), zum zweiten Netzwerke, die sich aus gemeinsamen Koalitionen (z.B. Anti-TLC-Koalition, ACCMM, etc.) ergeben haben und drittens Netzwerke, die durch Einwirkung von NGOs entstanden sind (z.B. bi-nationale Treffen zwischen San Marcos und Valle de Siria). Zentral sind hierbei stets die gemeinsamen Erfahrungen der Widerstände miteinander und der Aufbau von Beziehungen zwischen den Widerständen²¹¹. Zusammengenommen bildet sich entlang dieser Netzwerke ein dichtes Netz von sozialen Beziehungen, das ähnliche eines *meshworks* (Escobar 2001, 2008) plötzlich in Form von einer Koalition sichtbar werden kann.



Ein drittes Element in der Sub-Konstellation sind die Mittlerorganisationen (Interlokutoren) wie etwa kirchliche Institutionen, Solidaritätsorganisationen oder Basis-NGOs. Während diese Interlokutoren in Nord-Süd-Koalitionen (TANs) klare Protagonisten sind, zeigt sich in den translokalen Süd-Süd-Koalitionen eine ambivalente Rolle. Zum einen sind sie zentral, da sie über Ressour-

²¹¹ Bei der Frage, ob eine Koalition funktioniert oder nicht, spielen persönliche Antipathien und Sympathien auch eine Rolle (Movimiento M4 2011c).

cen verfügen, die wesentlich zum Gelingen einer translokalen Koalition beitragen kann, zum anderen kann ihre Sonderrolle auch zum Verhängnis für eine translokale Koalition werden. Wandelt sich das Interesse eines Interlokutors, so kann dies zur Zerstörung der Koalition führen (z.B. CARITAS Honduras oder CEICOM). Wesentlich für das Funktionieren der Zusammenarbeit zwischen Interlokutoren und lokalen Widerständen ist ein Vertrauensverhältnis und eine enge Abstimmung mit den lokalen Widerständen.

Schließlich bilden die translokalen Treffen ein viertes und letztes zentrales Element in der Sub-Konstellation der translokalen Koalitionen. Als sogenannte *contact zones* (Di Chiro 1997) sind diese Treffen in der Lage, historisch und geografisch getrennte lokale Widerstände zusammenzubringen. Sie dienen dabei (1) dem Aufbau von sozialen Beziehungen, ermöglichen (2) die Interaktion zwischen den Widerständen und eröffnen (3) die Möglichkeit einer Zusammenarbeit. Schließlich (4) dient sie darüber hinaus als Koordinationsort und Garant für Kontinuität. Damit stellen translokale Treffen und Foren ein zentrales *Interface* (Schnittstelle) für die Ausbildung von translokalen Koalitionen dar. Wie die Studie von Reilly (2010) zeigt, können translokale Treffen jedoch auch zu einem Ort für politische Machtkämpfe werden, wenn es nicht gelingt, die Diversität der anwesenden lokalen Widerstände unter einer gemeinsamen Identität zu vereinen.

Anknüpfend an die eingangs aufgeworfene Sub-Fragestellung nach der Charakterisierung der translokalen Koalitionen haben sich in der Analyse folgende zentrale Elemente gezeigt, die bestimmend sind für die Entstehung von translokalen Anti-Bergbau-Koalitionen in Mesoamerika:

1. Translokale Koalitionen entstehen entlang von im Ort verwurzelten Widerständen.
2. Diese stehen über translokale Netzwerke bzw. *meshworks*, die sich in der Vergangenheit in gesamte Region hinweg aufgebaut haben, miteinander in Verbindung.
3. Um die notwendigen Ressourcen aufzubringen, die Netzwerke in translokalen Koalitionen zu bündeln, kann die Unterstützung von Interlokutoren (NGOs, Solidaritätsorganisationen und kirchlichen Institutionen) entscheidend sein, birgt aber auch Risiken in sich.
4. Damit sich ein Netzwerk schließlich als translokale Koalition koordinieren und artikulieren kann, sind translokale Treffen (*Interfaces*) entscheidend.

Die analysierten translokalen Anti-Bergbau-Koalitionen bauen damit im wesentlichen auf identitätsbasierten und im Ort verwurzelten Widerständen auf, die eine große Heterogenität aufweisen. Die Koalition und die Netzwerke, die zwischen den Widerständen entstehen, unterliegen deshalb einer doppelten Schwierigkeit. Zum einen muss die Diversität überbrückt werden und zum anderen die Distanz. So schreibt Nicholls (2009):

„While broadening the alliance provides activists with access to new resources and sources of legitimacy, these networks are somewhat fragile because of the radically diverse traditions, ideologies and organisations involved. The distance between these organisations compounds the problems of diversity because it reduces the time needed for diverse actors to meet, share ideas and engage in common actions. This means that there are fewer opportunities for forging the norms, trust and cognitive frames that help diverse actors overcome destabilising differences.“ (Nicholls 2009: 86)

Damit besteht die große Herausforderung darin, Diversität und Distanz durch ein Gefühl von Zugehörigkeit und Nähe zu reduzieren. Gelingt dies nicht, so kann es zu den von Reilly (2010) beschriebenen Machtkämpfen kommen. Um sich diesem Problem zu stellen, haben die Widerstände begonnen, eine translokale Territorialität aufzubauen, die einerseits die lokalen Strategien des Widerstandes widerspiegelt und andererseits in der Lage ist, die Widerstände ineinander zu integrieren. Dieser Prozess der Herstellung und Ausübung einer gemeinsamen translokalen Territorialität soll im folgenden Kapitel analysiert werden.

5 *Translokale Territorialität*

In den vorangegangenen Kapiteln wurde zunächst eine Unterscheidung zwischen transnationalen und translokalen Prozessen bei der Globalisierung von Widerständen herausgearbeitet. Daran anschließend wurde zunächst der Prozess der *Ausbildung translokaler Koalitionen* beschrieben und die zentralen Elemente in der Entstehung translokaler Koalitionen analysiert. Dabei stellte sich heraus, dass lokale Widerstände eine wesentliche Funktion in der Ausbildung translokaler Koalitionen einnehmen. Offen jedoch blieb die Frage, wodurch die lokalen Widerstände eine Nähe zueinander aufbauen, um die translokalen Koalitionen aufrechtzuerhalten.

Diese Frage soll in einem nächsten Schritt aufgegriffen werden, wenn der zweite translokale Prozess der *Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialität* betrachtet wird. Wie im Folgenden gezeigt wird, hat das Movimiento M4 eine gemeinsame Identifikation über eine nicht-ethnisch bestimmte translokale Territorialität Mesoamerika konstruiert, die durch die unterschiedlichen lokalen und kollektiven Identitäten der Widerstände bestimmt wird. Diese mesoamerikanische Territorialität ist in der Lage, die diversen Widerstände in der gemeinsamen Verteidigung des Territoriums zusammenzuführen. Der Erfolg dieser translokalen Territorialität Mesoamerika liegt jedoch nicht nur in der Schaffung einer translokalen territorialen Identifikation, die der Diversität der Widerstände gerecht wird. Die translokale Territorialität ist gleichfalls eine translokale Strategie, anhand derer die Widerstände in eine *Co-Produktion* (Bebbington 2007b) des in der Entstehung befindlichen mesoamerikanischen Territoriums treten.

Anhand der translokalen Territorialität Mesoamerika soll nun der Frage nachgegangen werden, welche Elemente in der Konstruktion und Ausübung der mesoamerikanischen Territorialität bestimmend sind. Wie wird also die translokale Territorialität hergestellt und ausgeübt und wie kommt es dadurch zur *Co-Produktion* des Territoriums (Bebbington 2007b)? Die These, die sich daran anschließt, lautet, dass die Widerstände mit der mesoamerikanischen Territorialität ein translokales Bezugssystem kreieren und dadurch in der Lage sind, die dominanten räumlichen Strukturen infrage zu stellen. Im Folgenden wird zunächst die Entstehung und Entwicklung der translokalen Territorialität Mesoamerika betrachtet und daran anschließend die zentralen Elemente dieser translokalen Territorialität analysiert. Die zentralen Elemente werden dabei unterschieden nach den Elementen, die zur Konstruktion einer translokalen Territorialität beitragen und denen, die die Ausübung einer translokaler Territorialität bestimmen.

5.1 Entstehung und Entwicklung der translokalen Territorialität

Der (Kultur-)Raum Mesoamerika ist im Vergleich zu anderen regionalen Bezeichnungen in Lateinamerika sehr jung und entstand als wissenschaftliche Konstruktion 1943 mit der erstmaligen Erwähnung von Paul Kirchhoff²¹² (1943) in seiner Analyse der Kulturen im Bereich zwischen Mexiko und Honduras. Ausgehend von einer Kritik an der bisherigen Einteilung der Hochkulturen Amerikas, ist es Kirchhoffs Anliegen, auf eine weitere Hochkultur im bisher als *Middel America* bezeichneten Gebiet hinzuweisen (Kirchhoff 1960: 1ff.).²¹³ Den neuen Kulturraum *Mesoamérica* (wörtlich: Zwischenamerika) definiert Kirchhoff (1960) nach linguistischen (Kirchhoff 1960: 4) und kulturellen (Kirchhoff 1960: 8f.) Merkmalen und stellt dabei eine enge kulturelle Verknüpfung der verschiedenen Ethnien heraus, die sich letztlich auch in einer geteilten Geschichte zeigt:

„Mesoamérica como una región cuyos habitantes, tanto los inmigrantes muy antiguos como los relativamente recientes, se vieron unidos por una historia común que los enfrentó como un conjunto a otras tribus del Continente.“ (Kirchhoff 1960: 5)

Die Grenzen des neu identifizierten Kulturraumes Mesoamerika legt Kirchhoff nach den linguistischen Familien fest und kommt dabei zu der in der Abbildung 26 dargestellten geografischen Abgrenzung. Damit begründet Kirchhoff eine neue kulturgeografische Einheit.

Der Blick Kirchhoffs (1960) in die vorkoloniale Zeit deutet an, dass die Region stets von einer engen kulturellen, sozialen und politischen Verknüpfung geprägt war. Auch nach der Kolonisierung änderte sich dies nicht grundlegend. Trotz den im 19. Jahrhundert einsetzenden Staatsgründungen blieben die Grenzen permeabel. Wie bereits erläutert, bestand zwischen den zentralamerikanischen Staaten stets eine gewisse *Grenzlosigkeit* (vgl. Kontextteil). Aber auch der südliche Teil Mexikos konnte nie eindeutig von dem Rest der Region abgetrennt werden. Zunächst gehörte Chiapas noch zur zentralamerikanischen Union. Unter Führung der Großgrundbesitzer schloss sich Chiapas später (1824) Mexiko an²¹⁴. Dennoch schien dieser Teil Mexikos nie wirklich zum Staatenbund dazu zugehören. Wie Finke (2004) feststellt, schafften es die Veränderungen der mexikanischen Revolution jedenfalls nicht bis in diesen südlichen Zipfel (Finke 2004: 61). Auch der langjährige Bürgerkrieg in Guatemala (1980-1996) und die 100.000 Vertriebenen, die vorübergehend in Südmexiko Schutz fanden, trugen letztlich zu einer weiteren Unschärfe der Grenze zwischen beiden Ländern bei (vgl. Kron 2005). Mit Inkrafttreten von NAFTA schien sich der Unterschied zwischen Südmexiko und Guatemala, zwischen der „1. und 3. Welt“ und damit die Grenze zwischen beiden Staaten

²¹² Paul Kirchhoff war ein deutsch-mexikanischer Anthropologe und kommunistischer Aktivist. Er lebte in Deutschland, den USA und Mexiko.

²¹³ Eine andere - eventuell politische - Motivation für die Hervorhebung eines mesoamerikanischen Kulturraumes könnte darin bestanden haben, die Bedeutung Mexikos in der Region in Bezug auf seine Kulturgeschichte hervorzuheben.

²¹⁴ Der Status des Soconusco blieb bis 1882 ungeklärt.

zementieren zu wollen²¹⁵. Der Aufstand der Zapatisten machte jedoch deutlich, wie fern sich das nördliche und südliche Mexiko waren (Levy et al. 2002) und führt vor Augen, dass Südmexiko teilweise mehr kulturelle, soziale und politische Gemeinsamkeit mit den zentralamerikanischen Staaten hat, als mit dem Rest Mexikos. In gewissem Maß ist es demnach durchaus plausibel, auch heute noch von einer gemeinsamen Region Mesoamerika zu sprechen.

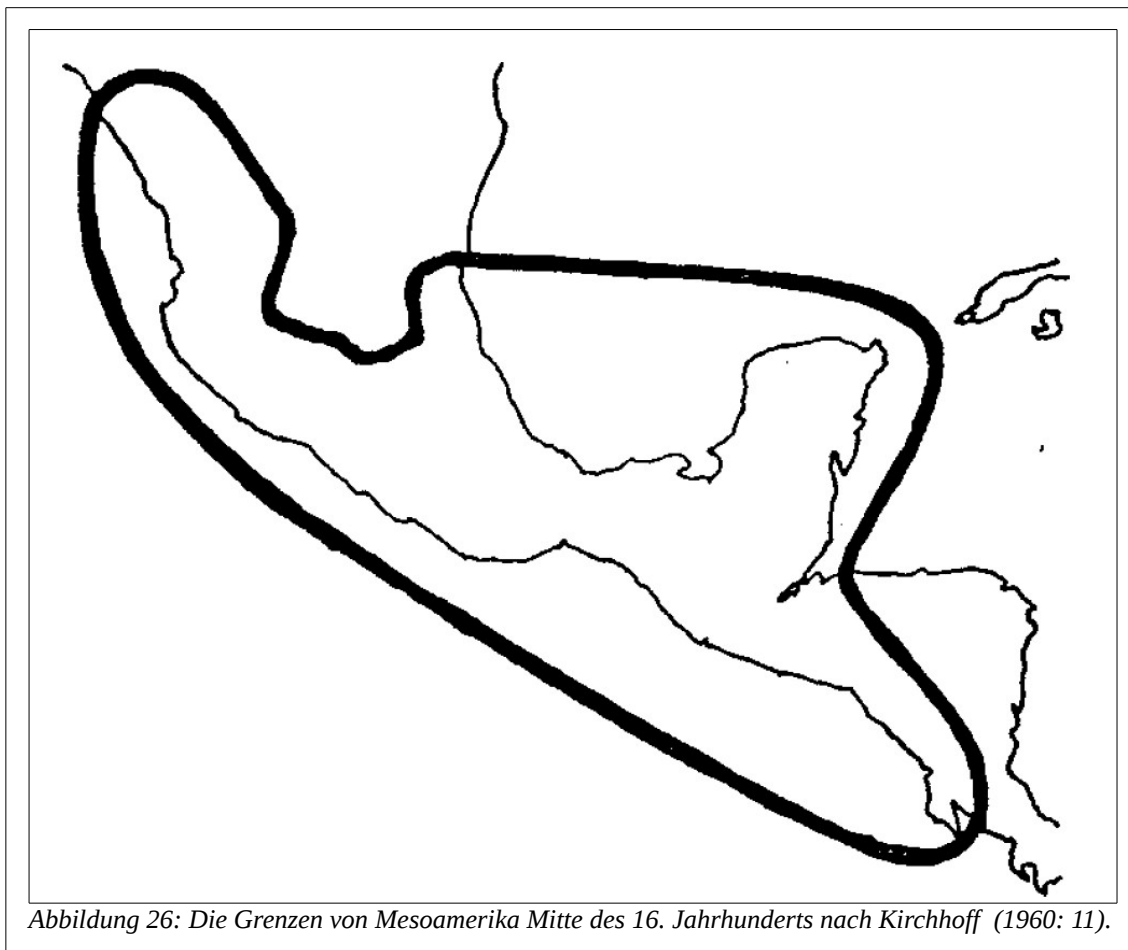


Abbildung 26: Die Grenzen von Mesoamerika Mitte des 16. Jahrhunderts nach Kirchhoff (1960: 11).

Relevant wird die von Kirchhoff geprägte geografische Zuschreibung Mesoamerika jedoch erst Anfang der 1990er Jahre²¹⁶, als Biologen in Reaktion auf die zunehmende Zerstörung der Natur die Bedeutung des *mesoamerikanischen Korridors* für die Biodiversität des Planeten herausstellten (Zimmerer et al. 2004: 525)²¹⁷. Um die bedrohte Biodiversität zu schützen, wurde vorgeschlagen, einen *mesoamerican biological corridor* (oder auch *paseo pantera*) zu schaffen. Aus diesem Vorschlag hin entstand 1997 – unter anderem auf Bestreben der Weltbank und des IWF (vgl. IEG 2011) – die transnationale Initiative *Mesoamerican Biological Corridor* mit dem Ziel:

²¹⁵ Wie beispielsweise Braig/Baur (2005) zeigen, ist die Grenze zwischen Mexiko und Guatemala durchlässig und stellt in sofern kein Hindernis für die Bewegung der Menschen dar.

²¹⁶ In Bezug auf Mexiko wurde durch Bonfil (1987) bereits Ende der 1980er Jahre eine Diskussion um die kulturelle Kontinuität zwischen der mesoamerikanischen Kultur und dem heutigen Mexiko angestoßen (Bonfil Batalla 1987).

²¹⁷ Ankersen (1994) stellte fest, dass „Mesoamerica is home to a disproportionate share – about 7 percent – of the planet’s biological diversity“ (Ankersen 1994: 1).

„[To establish] a territorial planning system consisting of natural protected areas under a special regime whereby core, buffer, multiple use and corridor zones are organized and consolidated in order to provide an array of environmental goods and products to the Central American and the global society, offering spaces for social harmonization to promote investments in the conservation and the sustainable use of natural resources, with the aim of contributing to the improvement of the quality of life of the inhabitants of the region.“ (Joint Declaration at the 19th Summit of the Central American Heads of State, Panama, 1997 zitiert aus: IEG 2011: v)

Hier deutet sich zum ersten Mal an, wie der von Kirchhoff (1960) geprägte Kulturraum Mesoamerika für eine Re-Territorialisierung der Region genutzt werden soll. Mesoamerika wird von einem Kulturraum zu einem Naturraum, der aufgrund seiner Gefährdung einer territorialen Regulierung bedarf. Wie sich im weiteren Verlauf der Initiative herausstellt, entsteht durch die territoriale Regulierung jedoch nicht das erhoffte Schutzgebiet, sondern wie es Finley-Brook (2007) beschreibt, ein „green neoliberal space“ (Finley-Brook 2007), der vornehmlich auf das „resource marketing“ der Region ausgerichtet ist (Finley-Brook 2007: 101).



Diese entlang der Biodiversität verlaufende neue territoriale Einheit Mesoamerika wird im Jahr 2000 von der mexikanischen Regierung erneut für eine Re-Territorialisierung der Region bemüht. Angestoßen von Vicente Fox wird mit dem Entwicklungsprogramm Plan-Puebla-Panama eine ökonomische Re-Territorialisierung der Region angestrebt (vgl. Kontextkapitel). Mit der Neuausrichtung des Plans im Jahr 2006 erhält er den Namen Proyecto Mesoamericano. Laut Website ist das Proyecto Mesoamericano ein „espacio mesoamericano de integración y desarrollo“ (Proyecto

Mesoamérica 2013). So entstand nach dem Kultur- und Naturraum Mesoamerika nun der ökonomische Raum Mesoamerika. Dieser wurde flankiert von verschiedenen bi- und multilateralen Freihandelsabkommen in der Region, die schließlich 2011 mit dem TLCUC in einen mesoamerikanischen Freihandelsraum münden (vgl. Kontextteil). Diese territoriale Neuordnung unter dem Deckmantel der regionalen Entwicklung wurde auch von den UN und der OECD aufgenommen, die diese Region fortan als *Mesoamerican Region* (MAR) bezeichneten. In Abbildung 27 sind die Grenzen der ökonomischen Region Mesoamerika nach der OECD (2006b) aufgeführt.



Abbildung 28: Künstlerische Darstellung der Re-Territorialisierung Mesoamerikas durch den Plan-Puebla-Panama (The Beehive Design Collective 2013b).

Mit der territorialen Neuordnung, die zunächst nur auf dem Papier und in den Diskussionen der nationalen und transnationalen Eliten besteht, wird letztlich vor allem auf einen Ausbau der Infrastruktur (Häfen, Flughäfen, Straßen, Elektrizität) gesetzt. Dies soll den Zugriff auf die natürlichen Ressourcen der betroffenen Länder erleichtern und den Warenaustausch ermöglichen (OECD 2006b). Mit der Initiative Mesoamerican Biological Corridor, dem supranationalen Steuerungsorga-

nen des Proyecto Mesoamericano, den grenzüberschreitenden Maßnahmen (Infrastrukturprogramme) und den zwischenstaatlichen Abkommen (mesoamerikanische Freihandelszone) vollzog sich somit seit Anfang der 1990er Jahre ein Prozess der territorialen Neuordnung der Region (vgl. Kontextteil).

Diese territoriale Neuordnung wurde durch sozialen Bewegungen von Beginn an massiv infrage gestellt. Das den Protestbewegungen nahe stehende *Beehive Design Collective* visualisiert die wahrgenommene Re-Territorialisierung aus der Perspektive von Betroffenen und sozialer Bewegungen in einer 2013 erschienen Grafik (vgl. Abb. 28). Darin kommt, symbolisiert durch die Bedrohungen aus dem Norden, die Fremdbestimmung durch die Re-Territorialisierung zum Ausdruck.

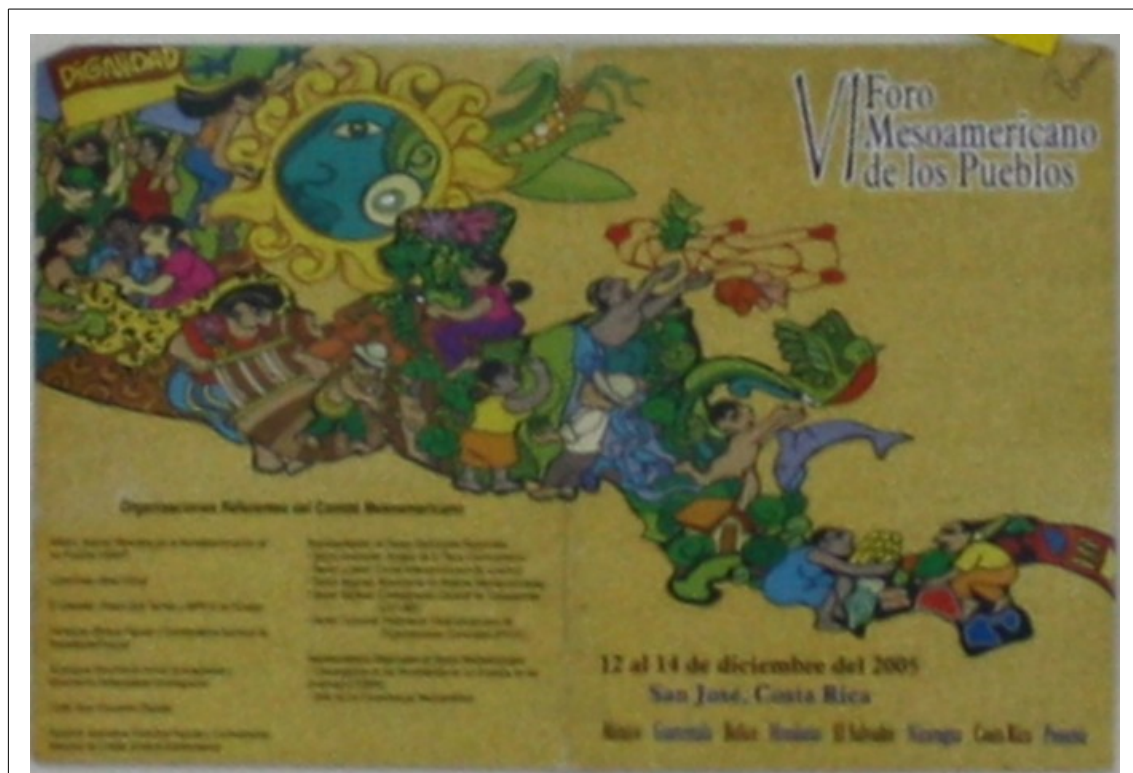


Abbildung 29: Darstellung von Mesoamerika in der Ankündigung des VI Foro Mesoamericano (Foro Mesoamericano 2005).

Als zentrale Strategie, um dieser Fremdbestimmung entgegenzutreten, mobilisierten soziale Bewegungen (allen voran die Anti-PPP/Freihandelsbewegung) in der Region unter dem *frame*²¹⁸ eines alternativen *Mesoamerica de los pueblos*. Dabei engagierten sie sich in der Konstruktion eines territorialen Verständnisses von Mesoamerika, wie es etwa im Aufruf zum VI. Foro Mesoamericano zum Ausdruck kommt (vgl. Abb. 29).

²¹⁸ Ein *frame* ist nach Snow et al. (1986) ein "schemata of interpretation" that enable individuals 'to locate, perceive, identify, and label' occurrences within their life space and the world at large. By rendering events or occurrences meaningful, frames function to organize experience and guide action, whether individual or collective" (Snow et al. 1986: 464).

Im Zentrum stehen dabei die unterschiedlichen (und durchaus durch Differenz geprägten) lokalen Kulturen und Widerstände, die sich zusammenfinden unter dem von Kirchhoff (1943) geprägten Kulturraum Mesoamerika. Dieser wird jedoch mit dem Ziel der Integration aller Widerstände vom Norden Mexikos bis nach Kolumbien und z.T. sogar Kuba ausgedehnt. Mit der subalternen Vorstellung von Mesoamerika treten die Bewegungen in einen Aushandlungsprozess – zum einen um die historisch-koloniale nationalstaatliche Grenzziehung und zum anderen um die dominante neoliberale Neudefinition von Mesoamerika, wie sie etwa durch den PPP formuliert wurde.



Abbildung 30: Darstellung von Mesoamerika in der Ankündigung der VI Semana Mesoamericana im Jahr 2009 (VI Semana Mesoamericana 2009b).

Gloria Estal Castillo (2011), Aktivistin in der mesoamerikanischen Anti-Freihandels-Koalition, äußert sich dabei wie folgt zu einer Dekonstruktion von nationalstaatlichen Vorstellungen und nationalstaatlicher Herrschaft:

„[Y]o creo que un importante proceso que nosotros debemos ir incorporando y rompiendo con esas barreras históricas de dominación que nos han impuesto que hemos asumido en Panamá, hablamos de desaprender lo aprendido porque nos han metido mucha cosa ideológicamente aquí en nuestras mentes, que ya el pueblo las tiene asumidas y aceptadas y no quiere participar por todo lo ideológico que se le ha metido, entonces eh Mesoamérica es un paso en función de por ejemplo ya no se habla de Centroamérica se habla de Mesoamérica.“ (Gloria Estal Castillo 2011)

Auch die Umweltbewegung, aus der sich später die Anti-Bergbau-Bewegung herausbildete (vgl. Kontextteil), griff auf die territoriale Strategie des *mesoamérica de los pueblos* zurück und benennt deutlich Attribute wie mesoamerikanische Kultur, mesoamerikanische Biodiversität, mesoamerikanische Regierungen, politische Gefangene Mesoamerikas, mesoamerikanische Ressourcen

und schließlich *territorio mesoamericano* (Castro Soto 2004). Wie in der Grafik (vgl. Abb. 30) ersichtlich, bediente sich die Umweltbewegung einer ähnlichen Konstruktion der Region Mesoamerika wie die Anti-Freihandelsbewegung. Deutlicher hervor tritt jedoch die Biodiversität.

Die Anti-Bergbau-Bewegung zeigte in ihren Anfängen vor allem eine starke internationalistische Komponente und schien sich zunächst entlang der Solidaritätsnetzwerke zu entwickeln. Mit dem Beginn des Engagements des *Center for Economic and Social Rights (CESR)* im Jahr 2002 (vgl. vorheriges Kapitel) fanden sich lokale Widerstände aus Zentralamerika in der ACCMM zusammen, wobei erstmals Bezüge auf eine gemeinsame Territorialität („pueblos de Centro América“ „nuestros territorios“) erkennbar waren (Alianza Centroamericana contra la Minería Metálica 2008). Es fehlte jedoch die Formulierung einer territorialen Strategie.



Abbildung 31: Logo und Identifikationssymbol der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung (Movimiento M4 2013c).

Mit dem Ende der ACCMM im Jahr 2008 und der Gründung des Movimiento M4 im Jahr 2011 wurde der Weg frei für die Zusammenführung der zentralamerikanischen und der mexikanischen Anti-Bergbau-Bewegung. Damit verbunden war gleichfalls ein strategischer Wandel der Bewegungen hin zur Konstruktion einer translokalen Territorialität Mesoamerika²¹⁹. Diese neue Strategie wurde nach einer langen Diskussion unter den Widerständen explizit in den Namen der neuen Bewegung Movimiento M4 aufgenommen (vgl. Abb. 31). Dabei einigten sich die Widerstände auf dem Vorbereitungstreffen in Tegucigalpa/Honduras auf den gemeinsamen Namen:

„Movimiento Mesoamericano contra el Modelo extractivo Minero. Estrategias por la Defensa de la Tierra y el Territorio.“ (Movimiento M4 2011c)

In der Diskussion über den Namen der neuen Bewegung wurde rasch deutlich, dass ein Bezug zu einer gemeinsamen Territorialität Identität Mesoamerika bereits mit dem Namen hergestellt werden soll. Um zu unterstreichen, dass es sich dabei um eine Strategie der „defensa de la tierra y el territo-

²¹⁹ Bereits 2010 treten bei einer Anhörung vor der CIDH und der OAE verschiedene Widerstände gegen Bergbau unter der territorialen Selbstzuschreibung Mesoamerika auf (CIDH 2013).

rio“ handelt, wird dies in den Untertitel der Bewegung aufgenommen. Bewusst wird hier mit der Doppeldeutigkeit des Untertitels gespielt. Diese bringt zum einen die Verteidigung eines gemeinsamen *territorio* zum Ausdruck und stellt zum anderen einen Bezug auf die jeweils lokale *defensa de la tierra* her. Während der Begriff *territorio* sowohl lokal als auch translokal verwendet wird, bezieht sich der Begriff *tierra* ausschließlich auf den lokalen Kontext. Es wird also mit dem Namen der Bewegung bereits zum Ausdruck gebracht, dass die gemeinsame Verteidigung der Territorialität Mesoamerika über die lokalen Widerstände geschehen muss (Movimiento M4 2011c).

Verbunden mit dem Anspruch, eine translokale territoriale Strategie zu entwickeln, wurde gleichfalls über Mechanismen der Ausübung dieser Territorialität diskutiert. Dabei steht neben gemeinsamen Mobilisierungen und Blockaden (Movimiento M4 2012b) vor allem das Ziel im Vordergrund, alle kanadischen Bergbauunternehmen aus Mesoamerika zu vertreiben und dabei lokale Territorien frei von Bergbau zu schaffen und zu verteidigen (Movimiento M4 2011c). In dem Protokoll des ersten Treffens des Movimiento M4 heißt es dazu:

„Se toma la decisión de enfocarnos en un primer momento en la región mesoamericana, de acuerdo a las relaciones existentes y la capacidad para vincularnos realmente. El M4 surge con la clara postura política de que deseamos territorios libres de minería.“ (Movimiento M4 2011c)

Das Zitat aus dem internen Protokoll des ersten Treffens des Movimiento M4 verdeutlicht, dass es sich um eine strategische Entscheidung handelt, die Region Mesoamerika ins Zentrum des Kampfes um die Befreiung der Territorien von Bergbau zu stellen. Um Mesoamerika als alternative territoriale Strategie nutzen zu können, musste jedoch zunächst die Territorialität Mesoamerika konstruiert werden. So heißt es im Protokoll von Tegucigalpa:

„Guatemala-México, el Salvador-Guatemala, etc. tenían esfuerzos en conjunto en contra de la minería. Pero es la primera vez que se encuentran organizaciones desde Panamá a México. En Centroamérica ya habían intentos de coordinación. Pero el peso de las comunidades es muy diferente ahora. Ahora es un encuentro Mesoamericano, que hace una relevancia mas relevantes. La lucha se ha radicalizado en Mesoamérica. El encuentro abre nuevas posibilidades.“ (Movimiento M4 2011c)

Und auch in der Abschlussdeklaration des zweiten Treffens des Movimiento M4 wird die Bedeutung der Konstruktion einer neuen Art zu leben zum Ausdruck gebracht:

„Reiteramos que nuestros pueblos tenemos y reconstruimos modos de vida diferentes a la lógica y efectos del modelo extractivo minero depredador. Exigimos y luchamos por el respeto a esos modos de vida de nuestros pueblos, y exigimos y luchamos por políticas públicas que respondan, promuevan y faciliten la construcción, ampliación y fortalecimiento de esos modos de vida vinculados con los genuinos intereses de nuestros pueblos y de la naturaleza.“ (Movimiento M4 2013b)

Zusammenfassend zeigt sich, dass die neue entstandene Anti-Bergbau-Bewegung die Konstruktion einer mesoamerikanischen Territorialität zur zentralen Strategie der translokalen Zusammenarbeit erhoben hat.

5.2 Zentrale Elemente translokaler Territorialität

Ausgehend von dem von Kirchhoff (1943) geprägten Kulturraum *Mesoamerika* wurde beschrieben, wie sich daraus seit den 1990er Jahren der Naturraum Mesoamerika und schließlich ein ökonomischer Raum Mesoamerika entwickelte. In Reaktion auf die damit verbundene Re-Territorialisierung der Region wurde schließlich auch von lokalen Widerständen der Begriff Mesoamerika aufgegriffen und als territorialer Identifikationspunkt sowie territoriale Strategie nutzbar gemacht. Die Konstruktion und Ausübung von Territorialität ist Escobar (2008) zufolge eine zentrale Strategie subalterner Akteure, um den Protest zu lokalisieren (Escobar 2008: 62). Im Folgenden sollen zum einen die zentralen Elemente in der Konstruktion der subalternen Territorialität Mesoamerika dargestellt werden und daran anschließend die zentralen Elemente der Ausübung dieser Territorialität erläutert werden.

5.2.1 Zentrale Elemente in der Konstruktion einer subalternen Territorialität „Mesoamerika“

Beginnend mit der Konstruktion einer translokalen Territorialität zeigt sich, dass die AktivistInnen des Movimiento M4 bewusst die Konstruktion einer mesoamerikanischen Territorialität vorangetrieben haben. Dies verdeutlicht das Positionspapier der *Grupo Monitor Político*, der politischen Strategieguppe der Bewegung. In einem der ersten Vortreffen des Movimiento M4 formuliert die Grupo Monitor Político als zentrale Strategie im Kampf gegen den transnationalen Bergbau die Konstruktion einer Region, basierend auf einer politischen und kulturellen Identität:

„[B]uscamos lograr una región con identidad política y cultura, por una región libre de Minería.“ (Movimiento M4 2011b)

Wie sich auf dem folgenden Strategietreffen der zentralen Widerstände im Winter 2011 in Tegucigalpa zeigt, sieht die Mehrzahl der AktivistInnen einen gemeinsamen Protest- und Identitätsraum als Vorbedingung für einen gemeinsamen Austausch, Koordination und politische Protestaktionen. So heißt es dazu im internen Protokoll des Treffens in Tegucigalpa:

„El espacio Mesoamericano facilitar acciones en conjunta. Cercanía y identidad hace mas fácil encuentros mesoamericanos.“ (Movimiento M4 2011c)

In einem der folgenden Vortreffen, im Sommer 2011 in Costa Rica, wird das Ziel der Schaffung eines mesoamerikanischen Identitäts- und Protestraumes bestärkt:

„Concientes de nuestras limitaciones, consideramos necesario fortalecer la organización e identidad de un espacio de resistencia y estrategia regional.“ (Movimiento M4 2011a)

Als Resultat verschiedener Vorbereitungstreffen entsteht das Strategiepapier des Movimiento M4, welches auf dem ersten großen Treffen des Movimiento M4 im Januar 2012 präsentiert und diskutiert wird. Als erster von vier wesentlichen Punkten des Strategiepapiers wird die Konstruktion einer gemeinsamen mesoamerikanischen Identität benannt (Movimiento M4 2012b).

Auf der Grundlage von Interview- und Datenmaterial konnten vier zentrale Elemente identifiziert werden, auf die sich die Konstruktion der territorial basierten translokalen Protestidentität Mesoamerika bezieht und die im Folgenden erläutert werden.

5.2.1.1 Identifikation über eine gemeinsame Bedrohung

Zentral in der Herstellung einer gemeinsamen subalternen Territorialität ist zunächst der Bezug auf eine gemeinsame Bedrohung durch den Bergbau. Diese gemeinsam empfundene Bedrohung ermöglicht die Entstehung einer Solidarität unter den Widerständen. Zwar kommen Solidarität und Identifikation sicherlich auch ohne den gemeinsamen Bedrohungshorizont aus, dennoch ist die gemeinsame Bedrohung insbesondere durch die kanadischen Bergbaufirmen zentral für die Ausbildung einer gemeinsamen territorialen Vorstellung, die es zu verteidigen gilt. Die Zentralität der gemeinsamen Bedrohung wird deutlich im Positionspapier des Koordinierungskreises des Movimiento M4. Darin wird die extraktivistische Tätigkeit des Bergbaus angeklagt und die Bedrohung, die vom Bergbau gegenüber der gemeinsamen Territorialität ausgeht, angemahnt, um schließlich damit zu schließen, dass das übergeordnete Ziel die Vertreibung des Bergbaus aus Mesoamerika darstellt:

„La agresión de las empresas mineras en la región mesoamericana se ha venido agudizando aceleradamente, promoviendo la minería verde y responsable, aspectos en los que no creemos; el proceso minero se caracteriza como un proceso depredador y 'transnacional' o 'nacional' a gran escala de uso intensivo del capital trasnacional ya sea de una empresa nacional o extranjera que alimenta este modelo extractivista. Queremos a las empresas mineras fuera de nuestros territorios, cuestionamos el modelo extractivista de nuestros recursos, por los derechos de los pueblos, no es una posición radical sino un fin común necesario para una estrategia integral y amplia.“ (Movimiento M4 2011b)

Im Vorbereitungstreffen von Tegucigalpa wird ebenfalls als ausschlaggebender Grund die Bedrohung durch den Bergbau angeführt, die es notwendig macht, neue Koalitionen zu suchen und neue Identitäten zu konstruieren:

„Ahora hay una situación de agresión tan grande de la minería que es necesario de buscar nuevas alianzas. Tenemos que recuperar identidades. Por ejemplo la identidad Latinoamericana, la identidad Mesoamericana.“ (Movimiento M4 2011c)

Javier Pires (2011) führt dies weiter, indem er sagt: „nos une esa amenaza común“ (Vernandez/Pires 2011). Als Konsequenz aus der gemeinsamen Bedrohung wird schließlich die Solidarität unter den Widerständen aufgeführt, die bestärkt werden kann durch eine gemeinsame mesoamerikanische Identität. So heißt es im Protokoll von Tegucigalpa:

„Tenemos que ser solidario, la solidaridad se pueda ejercer con la identidad mesoamericana.“ (Movimiento M4 2011c)

Diese Solidarität unter den Widerständen wird durch eine gemeinsame territoriale Vorstellung von Mesoamerika weiter bekräftigt. So hebt Carlos Garcia (2011), lokaler Umweltaktivist aus Guatemala hervor, dass die Solidarität unter den lokalen Widerständen aus der gemeinsamen Kultur und der gemeinsamen Verteidigung eines Territoriums resultiert, welche die künstlich geschaffenen staatlichen Grenzen überwindet:

„[H]ay una solidaridad en las luchas comunes, verdad, porque sabemos que en las fronteras son divisiones políticas para fortalecer los poderes, pero la cultura, la defensa del territorio no tiene fronteras.“ (Garcia 2011)

In dem Zitat von Carlos Garcia (2011), ähnlich wie in dem vorher aufgeführten, kommt schließlich eine enge Verknüpfung von Solidarität und dem Bezug zu einem gemeinsam empfundenen Territorium zum Ausdruck. Diese territoriale Identifikation geht, wie Carlos Garcia (2011) beschreibt, einher mit einer gemeinsamen Kultur, welche das zweite Element in der Konstruktion einer mesoamerikanischen Territorialität darstellt.

5.2.1.2 Identifikation über den Kulturraum

Um sich effektiv zu organisieren und eine Mobilisierungsfähigkeit herzustellen, sehen die AktivistInnen die Notwendigkeit, die gemeinsame Bedrohung und Solidarität unter den Widerständen zu bündeln und geografisch zu begrenzen. So heißt es dazu im Protokoll des ersten Vorbereitungstreffens in Tegucigalpa:

„Porque de Panamá a México? Y no mas allá a Colombia etc. Porque falta plata y tiempo.“ (Movimiento M4 2011c)

Und auch auf dem zweiten Vorbereitungstreffen in Costa Rica wird die Begrenzung auf Mesoamerika aus logistischen, finanziellen und methodologischen Gründen noch einmal untermauert:

„Concientes de que no podemos abarcar todo el Continente por las implicaciones logísticas, metodológicas, financieras.“ (Movimiento M4 2011a)

Die geografische Fokussierung, die den AktivistInnen dabei am geeignetsten erscheint, ist der bereits in vorhergehenden Kämpfen (z.B. gegen den PPP) bestrittene mesoamerikanische Kul-

turraum. An die Auseinandersetzung um die Re-Territorialisierung der Region anknüpfend, stellen sie den Kampf gegen Bergbau in den Kontext der Auseinandersetzung um die Gestaltung des Territoriums Mesoamerika.

Eine übliche Beschreibung von Mesoamerika mit Bezug auf den gemeinsamen Kulturraum schildert Rudolfo Chavez (2011), mexikanischer Umweltaktivist, aus Guerrero:

„[H]istóricamente se consideró Mesoamérica desde el tiempo precolombino no desde antes de la conquista se consideró Mesoamérica desde la cultura azteca, culturas del centro de México hasta pues toda Centroamérica (...) tenemos la misma cultura o sea las culturas fundamentalmente las más importantes, la cultura maya y la cultura Náhuatl o sea la cultura Azteca, entonces todo esto es Mesoamérica por eso todos nos entendemos de la misma manera y tenemos una misma forma de pensar.“ (Chavez 2011)

Rudolfo Chavez (2011) stellt hier eine Kontinuität zwischen einem gemeinsamen vorkolonialen Kulturraum und einer imaginären gemeinsamen Kultur des heutigen Mesoamerika her. Dabei nutzt er den von Kirchhoff (1943) konstruierten Kulturraum Mesoamerika, um eine Nähe zwischen Widerständen von Guerrero/Mexiko bis nach Panama aufzubauen. Dabei wird der auf präkolonialen Gemeinsamkeiten begründete Kulturraum des 16. Jahrhunderts auf translokale Treffen, Protesten und Zeremonien mit heutigen kulturellen Praktiken verbunden, woraus sich schließlich eine gelebte hybride Kulturvorstellung aus Vergangenheit und Heutigem ergibt. Damit trägt der translokale Protest wesentlich zu einer Konstruktion einer gemeinsamen subalternen Kulturvorstellung bei.

Die AktivistInnen sind sich dabei stets bewusst, dass Kunst und Kultur die Kraft besitzen, die Realität zu verändern. So äußert sich Maria Perez²²⁰ (2012), lokale Umweltaktivistin aus Honduras dazu folgendermaßen:

„[C]on el arte podemos informar, podemos formar, podemos construir y podemos liberar a un pueblo.“ (Perez 2012)

Die aus vergangenen und heutigen Kulturelementen entstandene hybride Kulturvorstellung von Mesoamerika kommt auch in dem Zitat von Javier Pires (2011), Ex-Präsident der ADH in Huehuetenango, zum Ausdruck:

„Nosotros creemos que Mesoamérica históricamente es una misma forma de vida y tiene una misma historia y creemos de que está caminando en la misma dinámica, más o menos, entonces creemos de que es sumamente importante tener una alianza mesoamericana para la defensa de nuestra tierra, de nuestro territorio.“ (Vernandez/Pires 2011)

Für Javier Pires (2011) geht die historische Vorstellung von dem, was Mesoamerika war, bereits über in die Konstruktion eines subalternen Mesoamerika. Dies zeigt sich deutlich in dem Versuch,

²²⁰ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

eine Kontinuität herzustellen zwischen dem Vergangenen und dem Heutigen. Ein zweiter entscheidender Punkt des Zitats ist, dass er den Zusammenhang zwischen Identität und Territorium herstellt. Für ihn, wie für viele andere AktivistInnen, ist die *defensa del territorio* stets das zentrale Anliegen. Mit dem Konzept einer subalternen mesoamerikanischen Territorialität ist es nun möglich, die lokale *defensa de la tierra* mit der Verteidigung des *territorio mesoamericano* in Bezug zu setzen. Damit wird die Basis gelegt für eine subalterne Vorstellung von Territorialität, die der Re-Territorialisierung von Mesoamerika durch transnationale Eliten entgegensteht.

Die bereits im Zitat von Javier Pires (2011) enthaltene Verbindung zwischen dem Vergangenen und dem Heutigen zeigt sich auch in der Wahrnehmung anderer AktivistInnen. So sieht beispielsweise Alejandro Rojas (2011) von der indigenen Organisation COPINH aus La Esperanza/Honduras die *pueblos mesoamericanos* als ein gemeinsames *pueblo*:

„Bueno para mí el pueblo mesoamericano significa la unidad, significa que el pueblo mesoamericano somos un solo pueblo, verdad, porque estamos unidos.“ (Rojas 2011)

Auch in der Darstellung des Widerstandes von Sipakapa durch die COPAE wird die historische Linie zwischen *pueblos mesoamericanos* in der vorkolonialen Zeit auf sehr deutliche Weise mit den *pueblos mesoamericanos* der heutigen Zeit in Verbindung gebracht. So heißt es im Bericht der COPAE über die CBF:

„El Pueblo sipakapense forma parte de los pueblos mesoamericanos de ascendencia maya, con características sociales, políticas y religiosas independientes. Los pobladores de las tierras del municipio del mismo nombre se remontan a la época prehispánica. Este pueblo dio origen a la leyenda de los hombres llamados Nawalones, con poderes sobrenaturales, a los que se les permitía comunicarse con los elementos de la naturaleza. Según los maya hablantes, el origen de Sipakapa se inició con los Nawalones que fueron creados en el k'iche' por Tz'ol y B'itol – creadores y formadores de todo lo que existe en el cielo y en la tierra –, para luego emprender su viaje, siguiendo la trayectoria del sol, hasta llegar a la tierra de Sipaktli.“ (COPAE 2009: 21)

Aus diesem sowie aus den vorhergehenden Zitaten wird deutlich, dass die AktivistInnen aktiv eine kulturhistorisch hergeleitete Konstruktion einer subalternen Territorialität Mesoamerika vorantreiben.

5.2.1.3 Identifikation über den Naturraum

Anknüpfend an die Verbindung von Identität und Territorium, stellt die Beziehung zum Naturraum ein zentrales Bindeglied zwischen beiden dar. Durch den Bezug auf einen gemeinsamen Naturraum, der auf eine bestimmte Territorialität beschränkt wird, kann eine größere Identifikation mit der konstruierten Territorialität erzeugt werden. Der gefühlte gemeinsame Naturraum stellt damit das dritte zentrale Element in der Konstruktion einer mesoamerikanischen Territorialität dar.

Allen voran steht dabei zunächst die geografische Verbindung, die dadurch entsteht, das Gebirge, Flüsse und Biodiversität die nationalen Grenzen überschreiten. So stellt Pedro Vernandez (2011), lokale Umweltaktivist aus Huehuetenango, fest:

„Bueno, los mismos silones, las mismas montañas nos unen al Quiche, nos une a San Marcos y nos une a Quezaltenango, hay licencias mineras que empiezan en Huehuetenango y terminan en San Marcos, hay licencias mineras que empiezan en San Marcos y terminan en Quezaltenango, hay licencias mineras que empiezan aquí en Guatemala, por eso es la relación que tenemos con los otros departamentos, uno, hay ríos que nacen acá y pasan por el Quiche, hay ríos que nacen en San Marcos y se van para Huehuetenango o para México.“ (Vernandez/Pires 2011)

Der geteilte Naturraum trägt zum einen zur Identifikation bei und verbindet zum anderen die BewohnerInnen, da sie die gleichen Bedrohungen des Naturraums empfinden. Ein verschmutzter Fluss beachtet keine nationalen Grenzen und hat dieselben Konsequenzen auf der einen wie auf der anderen Seite der Grenze. Aber auch die Sierra Madre, der Gebirgszug der sich durch Mesoamerika zieht, verbindet als Identifikationssymbol die BewohnerInnen miteinander.

Ähnlich verhält es sich mit der Biodiversität. Als biologischer Korridor, der Nord- mit Südamerika verbindet, hat Mesoamerika eine besondere Bedeutung für die Biodiversität des Planeten. Dies wird auch von den AktivistInnen aufgegriffen und trägt damit zur Identifikation bei. So sieht der Aktivist Carlos Garcia (2011) beispielsweise den *corredor mesoamericano* als Basis einer gemeinsamen Identität:

„Digamos que estamos en ese mismo corredor mesoamericano, no estamos fuera, pues entonces eh es como la identidad.“ (Garcia 2011)

Die Zerstörung der Natur wird damit nicht nur mit einer Zerstörung der Lebensgrundlage in Verbindung gebracht, sondern viel weitergehend mit einer Zerstörung der Identifikationspunkte, der Symbole, der Kultur und damit der Zerstörung der Identität der BewohnerInnen. Der Bedrohung der Natur durch den Bergbau wird eine Identität entgegengesetzt, die auf der Identifikation mit der Natur aufbaut. Die Erhaltung der Natur und die Erhaltung der Identität werden dabei eng aneinander gekoppelt, so wie es Francisco Mateo (2010), Präsident der ADH in Huehuetenango darstellt:

„[I]magínense ustedes que explotaran todas estas estos proyectos mineros, terminan con nuestra identidad porque en la naturaleza en la madre tierra está toda la esencia de la cultura de los pueblos.“ (Mateo 2010)

Diese spezielle Verbindung von Natur, Identität und *territorio* kann sich in Orten mit einem indigenen Identitätsdiskurs noch verstärken. Aufbauend auf einer Kosmovision, die Mensch, Natur und Land ineinander integriert, wird die Identifikation mit Land und Natur zum bestimmenden Element.

Dies wir in den nachfolgenden Zitaten der beiden lokalen Umweltaktivisten Ignacio Santiago (2011) und Humberto Gevacio Velásquez (2012) aus San Miguel deutlich:

„[E]l territorio implica la vida, implica los habitantes que estamos ahí, implica la circunscripción donde estamos, implica los recursos que tenemos ahí, implica los patrimonios que tenemos ahí, implica nuestras casas, implica todo lo que hay dentro de esa circunscripción, eso es el territorio para nosotros, por ejemplo si tocan por el agua están tocando con nuestra vida, si tocan con la tierra están tocando con nuestra vida, si tocan con los árboles están tocando con nuestra vida.“ (Santiago 2011)

„[H]ablando de la naturaleza, defender la naturaleza, pues nosotros luchamos bastante y por las amenazas pues nosotros también igual nos vamos defendiendo pues, porque sabemos que la naturaleza, de ella vivimos que si no fuera por la madre naturaleza no hubiera agua, no hubiera aire y no pudiéramos respirar no pudiéramos beber agua, comer.“ (Montalban 2012)

Diese besondere Einheit zwischen Identität, Natur und *territorio* führt zu einer gesteigerten Empfänglichkeit von Identitätskonstruktionen, die auf Natur und *territorio* aufbauen, wie es etwa für Umweltprotestidentitäten der Fall ist (Morales 2011).

Diese auf Mesoamerika und die Natur bezogene Protestidentität wird auch in der ersten offiziellen Erklärung des Movimiento M4 benannt. So heißt es in der Abschlusserklärung:

„Intensificaremos acciones conjuntas a nivel mesoamericano contra el modelo extractivo minero, así como también la articulación de propuestas para un nuevo modelo de bienestar que garantice el respeto a la vida en armonía con la madre naturaleza.“ (Movimiento M4 2012a)

Die *madre naturaleza* und die damit verbundene Symbolik wird zum zentralen Referenzpunkt der Verteidigung der gemeinsamen Territorialität Mesoamerika.

5.2.1.4 Identifikation über Orte des Widerstandes

Ein letztes, aber nicht weniger wichtiges Element in der Konstruktion einer mesoamerikanischen Territorialität ist die Identifikation mit Orten des Widerstandes. Die lokalen Bedrohungen und daraus entstanden Widerstände sind nicht nur als Strukturelement zentral für die Ausbildung von translokalen Koalitionen, sie können gleichfalls zu Symbolen für die Ausbildung einer translokalen Territorialität werden. So wurden die Auswirkungen des Bergbaus im Valle de Siria/Honduras und der dort entstandene Widerstand zum Symbol und Identifikationspunkt der neu entstehenden translokalen Anti-Bergbau-Bewegung. Dies geschieht dem lokalen Umweltaktivisten Javier Nuno²²¹ (2011) zufolge vor allem aus der Tatsache heraus, dass die Auswirkungen im Valle de Siria als erstes zu spüren waren:

²²¹ Der Name wurde zum Schutz vor Verfolgung geändert.

„[N]osotros hemos sido un símbolo a todas las organizaciones a nivel nacional e internacional, correcto, porque el testimonio que yo le he dado a usted hoy se lo he dado desde el 2000 a todas las zonas que yo he andado en Honduras explicándoles cuál es el daño que producen las empresas mineras y también lo he hecho a nivel internacional cuando voy a foros internacionales.“ (Nuno 2012)

Die Bedeutung des Widerstandes im Valle de Siria für die Ausbildung einer translokalen Territorialität wird auch auf dem Vorbereitungstreffen in Tegucigalpa nochmals unterstrichen:

„El ejemplo de 'Valle de Siria' sirvió para concientizar la gente en otros países: Guatemala, El Salvador, México.“ (Movimiento M4 2011c)

Durch diese Sensibilisierung anderer Widerstände auf der Grundlage der konkreten Auseinandersetzung um den Bergbau im Valle de Siria wurde Valle de Siria zu einem Synonym der Bedrohung durch den Bergbau in der Region. Dies verstärkt sich durch die Besuche anderer Widerstände im Valle de Siria. Durch diese Verbindung mit dem Widerstand im Valle de Siria entsteht eine starke Identifikation der Anti-Bergbau-Bewegung mit dem Ort .

Bosco (2001) bezeichnet in seiner Analyse der *Madres de Plaza de Mayo* in Argentinien die rituell untermauerte Identifikation mit einem Ort als „the symbolic power of place“ (Bosco 2001: 324) und stellt heraus, dass so der Ort identitätsstiftend für die Bewegung werden kann (Bosco 2001: 317). Im Fall der Anti-Bergbau-Bewegung in Mesoamerika konzentriert sich die Identifikation jedoch nicht nur auf einen Ort bzw. einen Widerstand, sondern auf eine ganze Reihe von lokalen Widerständen, die über die Zeit zu einem Symbol der Bewegung geworden sind. So gelangte beispielsweise auch der Bergbaukonflikt um die Mina Marlín über Solidaritätsbekundungen und den Besuch des Konfliktortes ins kollektive Bewusstsein der neu entstehenden Bewegung. Jose Diaz (2011), Mitarbeiter der ADH, unterstreicht in einem Gespräch die Bedeutung der Mina Marlín als *lección educativa* für die Bewegung (Diaz 2011).

Ebenfalls ein Symbol mit weitreichender symbolischer Wirkung ist der Widerstand in Huehuetenango/Guatemala. Aufgrund seines enormen Zuspruches und der erfolgreichen Strategie der *defensa del territorio* durch die CBF sind der Widerstand und seine Praktiken zu einem positiven Referenzpunkt der gesamten Anti-Bergbau-Bewegung geworden. Ein letzter zentraler Widerstand und Identifikationsort der Bewegung ist der Widerstand in Chicomuselo. Der lokale Widerstand gegen Blackfire in Chicomuselo wurde durch den Mord an Mariano Abarca zum Symbol für die Brutalität der Bergbauunternehmen und schuf gleichfalls eine Brücke für die Verknüpfung mit den Widerständen in Mexiko. Auch wenn sich noch weitere Widerstände mit symbolischer Kraft für die Bewegung aufführen ließen²²², wird bereits deutlich, dass von den Orten des Widerstandes eine starke Identifikation für die Bewegung ausgehen kann. Aus der Verknüpfung der Orte des Widerstan-

²²² Z.B. COPINH in Honduras oder Cabañas in El Salvador.

des, symbolisiert durch ihre Praktiken des Widerstandes, entsteht ein translokales territoriales Geflecht, welches die abstrakte Territorialität Mesoamerika mit ortsbasierten Identifikationssymbolen anreichert und begreifbar macht. Somit lässt sich in Anlehnung an Bosco (2001) feststellen, dass die Anti-Bergbau-Bewegung die Orte des Widerstandes als Symbole der Bewegung strategisch nutzt, um eine gemeinsame mesoamerikanische Territorialität herzustellen (Bosco 2001, 322).

„(...) activists may deploy symbolic images of place to match the interests and collective identities of other groups and thereby mobilize others and gather support for their causes.“ (Bosco 2001: 322)

Die Orte des Widerstandes werden damit zum lokalen Ausdruck der imaginären territorialen Vorstellung des subalternen Mesoamerika und damit, wie im Folgenden gezeigt wird, zum Ort, an dem Territorialität ausgeübt wird.

5.2.2 Zentrale Elemente in der Ausübung der translokalen Territorialität

Die konstruierte Territorialität Mesoamerika wird jedoch erst zu einer translokalen territorialen Strategie der Infragestellung der dominanten Vorstellung von Mesoamerika (und somit zu einem Instrument der Co-Produktion des Territoriums (Bebbington 2007c)), wenn sie in der Lage ist, einen territorialen Anspruch auszuüben (Sack 1986: 19). Das bedeutet, dass die mesoamerikanische Territorialität an spezifischen Orten räumlich wirksam werden muss, um tatsächlich eine Territorialität auszuüben. Die drei zentralen Elemente dieser räumlich wirksamen Ausübung der Territorialität sollen im Folgenden dargestellt werden.

5.2.2.1 Translokale Mobilisierung

Die Mobilisierung von Menschen zum Protest ist ein zentrales Element von Protestbewegungen, da dadurch der Protest zum Ausdruck gebracht wird²²³. Auch für die Anti-Bergbau-Bewegung ist die Mobilisierung ein zentrales Anliegen. Dass diese Mobilisierungsfähigkeit zentral für den Erfolg der Bewegung ist, wird auch auf dem ersten Vorbereitungstreffen in Tegucigalpa betont. So heißt es im Protokoll von Tegucigalpa:

„Mucho del éxito de las luchas depende de si se puede movilizar a la gente.“
(Movimiento M4 2011c)

Der Anti-Bergbau-Bewegung in Mesoamerika gelingt es von Beginn an, viele Protestierende zu mobilisieren. Dies zeigte sich beispielsweise in den *Semanas de Acción Regional* der ACCMM, den *marchas* der bi-nationalen Treffen zwischen Chiapas und Guatemala und der Mobilisierung des

²²³ Rucht (2001: 79) erhebt den Protest auf der Straße gar zum wesentlichen Merkmal von Bewegungen.

Movimiento M4 zum *Día de Movilización Continental en contra de los Megaproyectos Extractivos Canadienses* (Alba TV 2012).

Die Mobilisierung selbst wird dabei in keinem der Interviews mit AktivistInnen als problematisch angesehen. Im Gegenteil, so scheint sich durch das Thema Bergbau eine verhältnismäßig gute Mobilisierungsfähigkeit herzustellen. Häufig wird dabei in den Interviews erwähnt, dass das Thema Bergbau unglaublich mobilisierend auf die Leute wirkt. So äußert sich beispielsweise Humberto Morales (2011), lokaler Umweltaktivist aus Guatemala Stadt folgendermaßen:

„[L]a verdad es que si la lucha anti minera es muy movilizadora.“ (Morales 2011)

Auch Sales Ortiz (2011), Präsident der indigenen Umweltschutzorganisation CEIBA aus Huehuetenango, sieht die Mobilisierung selbst über Grenzen hinweg als unproblematisch:

„[C]reo que ahorita no es tan complicado, no es tan difícil [movilizar la gente] por todo lo que te expliqué, que hay muchos espacios [de la organización de los Mam], entonces ahorita nos facilita, cuando se lanzó el mensaje de que hay encuentro internacional del COP 16 en Cancún, entonces ya solamente se dice (chiflido) a todos, va el Ceiba, va el CPO, va ADH va Chiapas a uno solo, si entonces eh incluso el último mensaje que dijeron los de Pavencul, vamos a barrer las fronteras.“ (Vásquez 2011)

Trotz der offensichtlichen Mobilisierungsfähigkeit der Anti-Bergbau-Bewegung bleibt die grenzüberschreitende Mobilisierung jedoch weit hinter den Mobilisierungen gegen PPP, NAFTA und CAFTA zurück. Während die Mobilisierungen gegen CAFTA und PPP in ihrem intensivsten Jahr 25 grenzüberschreitende Mobilisierungen erreichte (Parthenay 2009a: 20), liegt die geschätzte grenzüberschreitende Mobilisierung der Anti-Bergbau-Bewegung mit 4 großen Mobilisierungen in drei Jahren weit hinter der Anti-Freihandelsbewegung zurück. Ist die Mobilisierungsfähigkeit also doch nicht so hoch wie von den AktivistInnen eingeschätzt?

Bei näherer Betrachtung der lokalen Widerstände wird schnell ersichtlich, dass die Mobilisierungsfähigkeit keineswegs reduziert ist. Im Gegenteil, in den Zentren der Auseinandersetzung finden regelmäßige Mobilisierungen, Blockaden und Besetzungen statt. Dabei wird stets Solidarität zu anderen Kämpfen bekundet und es finden gemeinsame Anteilnahmen statt (z.B. über die Websites oder in comunicados). Die Mobilisierung, so scheint es, hat sich also ebenfalls lokalisiert. Das Ziel, eine mesoamerikanische Territorialität auszuüben, wird damit an lokaler Stelle ausgefochten.

Dies bestätigen mithin auch die translokalen Treffen. Es werden auf den Treffen keine gemeinsamen Mobilisierungen wie früher durchgeführt, sondern vielmehr wird sich mit den lokalen Konflikten auseinandergesetzt. Der Austausch und das Zuhören stehen vor der Mobilisierung. Die Treffen selbst werden dafür an Orten abgehalten, die selbst von Bergbaukonflikten betroffen sind

bzw. an Orten, die akut bedroht sind. So stellen die AktivistInnen auf dem ersten Vorbereitungstreffen in Tegucigalpa fest, dass die Koordinierungs- und Vorbereitungstreffen nur gelingen können, wo ein aktiver und erfolgreicher Widerstand besteht:

„Porque nos hemos encontrado aquí? Valle de siria es un caso muy conocido y da apoyo.“ (Movimiento M4 2011c)

Die Auseinandersetzung mit dem lokalen Konflikt gewinnt damit an Gewicht. Die breiten Mobilisierungen, die beispielsweise durch das Foro Mesoamericano ausgelöst wurden, treten in den Hintergrund. Die Erklärung hierfür findet sich in der spezifischen Entwicklung der Anti-Bergbau-Bewegung und damit verknüpft in dem betont lokalen Charakter der Bewegung. Dieser neue Pfad der Translokalisierung der Mobilisierung, der hier eingeschlagen wird, zeigt sich auch in der Reflexion über den Prozess des Movimiento M4 von Gustavo Castro (2012), einem der zentralen Koordinatoren der Bewegung:

„[E]n este caso el proceso de convocatoria ha sido como más despacito y primero poniéndonos de acuerdo con los referentes y buscando quiénes son las alianzas y tratando como de consolidar el concepto político y la estrategia ha sido cualitativamente bien diferente, bien distinto para mí, ciertamente es como una novedad. Todos los que hemos participado, la forma como se ha ido construyendo, entonces me llama mucho la atención, este, mucha gente nos ha dicho que efectivamente es un proceso muy novedoso, muy distinto a otros y vamos a ver cómo funciona porque a final de cuentas todo va a depender de los referentes y los referentes se convierten entonces en la pieza clave de movilización en sus respectivos países para pivotear y para animar y, este, desde sus espacios de incidencia llevar la agenda del M4, entonces ahí ese va ser un experimento muy interesante si realmente los facilitadores logramos hacer eso.“ (Castro Soto 2012)

Gustavo Castro (2012) betont deutlich die Besonderheit, dass die „referentes“ bzw. „facilitadores“ der jeweiligen lokalen Widerstände zentral sind im Prozess der Mobilisierung des Movimiento M4. Der Prozess der Mobilisierung basiert auf der intensiven Rückkoppelung mit der Basis. Mit der Entscheidung der Basis, daran teilzuhaben und die politische Strategie lokal umzusetzen oder eben nicht, steht und fällt das Movimiento M4. Lokale Mechanismen des Protestes sind etwa Mobilisierungen, Blockaden und Besetzungen. Die Verankerung der Bewegung in den lokalen Widerständen ist damit „das Neue“, von dem Gustavo Castor (2012) spricht. Ziel ist nicht mehr eine schnelle und kurzfristige Mobilisierung mit einer großen Anzahl von Teilnehmenden, sondern ein kontinuierlicher und zwischen den Widerständen abgestimmter Prozess, der auf der lokalen Ebenen seinen Ausdruck findet. So heißt es schließlich im Protokoll des Vorbereitungstreffens in Tegucigalpa:

„No es solo para coordinar una movilización, sino para coordinarse para enfrentar a las empresas canadienses.“ (Movimiento M4 2011c)

Hier wird noch einmal hervorgehoben, dass es nicht ausschließlich um die Koordination einer Mobilisierung geht, sondern um eine Koordination mit dem Ziel, kanadische Bergbauunternehmen herauszufordern. Diese Herausforderung geschieht zu einem großen Teil an den konkreten Orten, an denen der kanadische Bergbau tatsächlich tätig ist.

5.2.2.2 Ortswirksame Widerstände

Den Widerständen kommt damit eine neue und zentrale Rolle in der Strategie der translokalen Territorialisierung zu. Entgegen den sonst üblichen kurzfristigen und massiven Mobilisierungen, koordiniert durch NGOs, tritt ein kontinuierlicher lokaler Prozess der Auseinandersetzung mit dem Bergbau an den Orten, an denen er eine Ortswirksamkeit entfaltet. Um dem territorialen Anspruch einen gemeinsamen Ausdruck zu verleihen, greift die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung auf lokale raumwirksame Protestpraktiken zurück. Im Protokoll des Strategietreffens werden unter Punkt 9 „Movilización“ verschiedene Praktiken aufgeführt:

„Movilización: acciones de resistencia directa, marchas, plantones, toma de edificios públicos, instalaciones, huelgas, bloqueo de carreteras, asistencia a las reuniones de accionistas de las empresas etc.“ (Movimiento M4 2012b)

Unter „Movilización“ wird demnach die Fähigkeit der Bewegung verstanden, raumwirksam aktiv zu werden. Dies hat zur Folge, dass die meisten der Aktionen zwar von einer gemeinsamen translokalen Territorialität getragen werden, aber lokal verankert sind. So beschreibt Pedro Landa (2012), Ex-Direktor der CARITAS aus Tegucigalpa, die lokale Ausrichtung der territorialen Strategie folgendermaßen:

„[L]os cambios van a venir no desde arriba si no desde abajo uno de los mecanismos que se ha estado utilizando y se sigue fomentando es la organización comunitaria y la articulación a nivel local de las mismas organizaciones para defender sus territorios.“ (Landa 2012)

Darin drückt sich ein zentraler Charakter der translokalen Territorialität aus, welche sich im Wesentlichen auf lokale Widerstände stützt. Die territoriale Aneignung geschieht also weniger über einmalige gemeinsame Massendemonstrationen als vielmehr über räumliche Aneignungen zentraler Widerständen, wodurch die gemeinsame Verteidigung der subalternen mesoamerikanischen Territorialität erreicht wird.

Es sind also vornehmlich die räumlichen Praktiken der lokalen Widerstände im Valle de Siria, San Marcos, Huehuetenango, Chicomuselo und einigen weiteren in El Salvador, Costa Rica, Panama und z.T. Nicaragua, über die eine mesoamerikanische Territorialität ausgeübt wird. Die Besetzungen des Bergbauprojektes im Valle de Siria, die Blockaden in San Marcos, die Erklärung von *te-*

rritorios libre de minería in Huehuetenango und schließlich die erzwungene Schließung des Bergbauprojektes in Chicomuselo führen zu einer Raumwirksamkeit der mesoamerikanischen Territorialität. So sieht Eduardo Rodríguez (2010) von CEIBA in Guatemala die Schließung des Bergbauprojektes in Chicomuselo als internationales Symbol gegen den Bergbau:

„[C]errar una compañía [Blackfire en Chicomuselo] va a ser un ejemplo mundial, va a ser un logro mundialmente.“ (Rodríguez 2010)

Die subalterne mesoamerikanische Territorialität wird damit dezentral in den jeweiligen Widerständen im Valle de Siria, San Marcos, Huehuetenango und Chicomuselo verteidigt. Eine Veränderung in diesen Widerständen und Konfliktzonen hat zwangsläufig auch eine Auswirkung auf die Territorialität des Movimiento M4. Mit einem erfolgreichen Protest gegen den Bergbau, wie etwa in El Salvador, Honduras oder Chiapas, werden nicht nur wichtige Erfahrungen gemacht, sondern die territoriale Wirksamkeit neu justiert. Jeder Erfolg eines Widerstandes, womit die Vertreibung der Bergbauunternehmen und die Rücknahme der Konzessionen gemeint ist, führt zu einer größeren Wirksamkeit der gemeinsamen translokalen Strategie und somit zu einer gemeinsamen Verteidigung der Territorialität Mesoamerika. Die Ausübung von Territorialität wird damit nicht zentral von der Bewegung gesteuert, sondern über die raumwirksamen Praktiken der lokalen Widerstände hergestellt.

In einer abstrakteren Form wird dies auch auf dem gemeinsamen Vorbereitungstreffen in Tegucigalpa formuliert. So heißt es im Protokoll des Treffens:

„Si hay una avance en un país es un avance para todo la región. Entonces seria coordinar todas la acciones que se hacen.“ (Movimiento M4 2011c)

Jede Einschränkung der Bergbautätigkeiten an einem Ort wirkt sich bestärkend auf die in der Region aktiven und vernetzten Widerstände aus. Und jeder neu entstandene Widerstand fügt einen neuen geografischen Widerstandspunkt in das Puzzle der translokalen subalternen Territorialität Mesoamerika. Der Ausschlaggebende territoriale Angelpunkt der gemeinsamen translokalen Territorialität bleibt damit die Besetzung des Ortes durch Protestpraktiken der Widerstände²²⁴. Entscheidend ist jedoch die Tatsache, dass die Widerstände untereinander vernetzt sind. Dies führt zu einem letzten Element, welches zentral ist für die Ausübung einer translokalen Territorialität.

²²⁴ Letztlich, so resümieren die AktivistInnen auf ihrem Vorbereitungstreffen in Tegucigalpa, sind auch die „internationalen“ Protestaktionen unwirksam ohne die Aktivitäten der lokalen Widerstände. So heißt es im Protokoll von Tegucigalpa: „Sin acciones directas en los comunidades (movilizaciones, plantones, etc.) los acciones internacionales no funcionan“ (Movimiento M4 2011c). Damit schließt sich der Bogen zwischen transnationalen und translokalen Prozessen. Auch die transnationalen Prozesse hängen damit von gut organisierten Widerständen ab, die eine Raumwirksamkeit entfalten können. Ohne diese, so die Erfahrung der AktivistInnen, ist jedwede „internationale“ Aktivität hinfällig.

5.2.2.3 Koordination der Widerstände

Ein Widerstand allein ist nicht in der Lage, eine Territorialität aufrechtzuerhalten und zu verteidigen. Viele Widerstände zusammen sind jedoch in der Lage, an verschiedenen Orten zu der gemeinsamen Aufrechterhaltung einer Territorialität beizutragen und somit als Motor für einen Kampf gegen den Bergbau zu fungieren. So weist der mexikanische Umweltaktivist und Gründer der REMA Alejandro Villamar (2010) darauf hin:

„[N]o puedes esperar milagros de las luchas estrictamente locales, las luchas locales se deben de utilizar eh como un ejemplo para alimentar una lucha mucho más global.“
(Villamar 2010)

Damit relativiert Alejandro Villamar die Bedeutung einzelner unkoordinierter Widerstände, hebt jedoch gleich im Anschluss hervor, dass nur aus den lokalen Widerständen heraus die Macht entsteht, die zu einer realen Veränderung führen kann:

„[E]s el poder comunitario, la construcción comunitaria, solo a partir de eso surge la alternativa real.“ (Villamar 2010)

Da die Koordination der Widerstände untereinander als zentral für die Verteidigung einer gemeinsamen translokalen Territorialität angenommen wird, ist die bereits beschriebene translokale Koordination in Form von translokalen Netzwerken und Koalitionen unerlässlich für die Herstellung und Verteidigung einer translokalen Territorialität (vgl. vorangegangenes Kapitel).

Ohne die bereits erfolgte Analyse der translokalen Netzwerke und Koalitionen zu wiederholen, möchte ich an dieser Stelle lediglich die Bedeutung einer Koordination und Selbstorganisation für die Aufrechterhaltung einer territorialen Integrität hervorheben. Anknüpfend an die von Sack (1986) formulierte Definition von Territorialität (siehe Theorieteil) ist der Zugriff auf die beanspruchte Territorialität entscheidend für die Herstellung einer Territorialität. Die Territorialität muss somit ausgeübt bzw. verteidigt werden. Dies gilt gleichermaßen für eine staatlich beanspruchte Territorialität ebenso wie für eine subalterne Territorialität. Dieser Zugriff auf die Territorialität muss über die translokale Selbstorganisation und Koordination der Widerstände gewährleistet werden. Dies geschieht im Fall der Anti-Bergbau-Bewegung durch die bereits beschriebenen translokalen Netzwerke und Koalitionen (vgl. vorangegangenes Kapitel), koordiniert durch translokale Treffen. Vermittels dieser dynamischen Koordinationsstrukturen sind lokale Widerstände in der Lage, die translokale Territorialität Mesoamerika aufzubauen, aufrechtzuerhalten und zu verteidigen. Lokale Widerstände können also ausgehend von den Orten des Widerstandes ihren Anspruch auf eine subalterne mesoamerikanische Territorialität geltend machen und treten damit in die Aushandlung der Produktion (im Sinne Bebbingtons (2007c) Co-Produktion) des Territoriums Mesoamerika.

5.3 Fazit

Bereits dargestellt wurde, dass sich lokale Widerstände über verschiedene transnationale und translokale Prozesse globalisieren können. Dabei wurde festgestellt, dass insbesondere die auf lokalen Widerständen basierenden translokalen Prozesse bisher wenig Beachtung fanden. Darauf folgend wurde als erster zentraler Prozess die Ausbildung von translokalen Koalitionen betrachtet. Ein zweiter translokaler Prozess ist die soeben dargestellte Herstellung und Ausübung von translokaler Territorialität. Aus der Analyse der zentralen Elemente in der Konstruktion der translokalen Territorialität ergab sich die in Abbildung 32 dargestellte Sub-Konstellation.

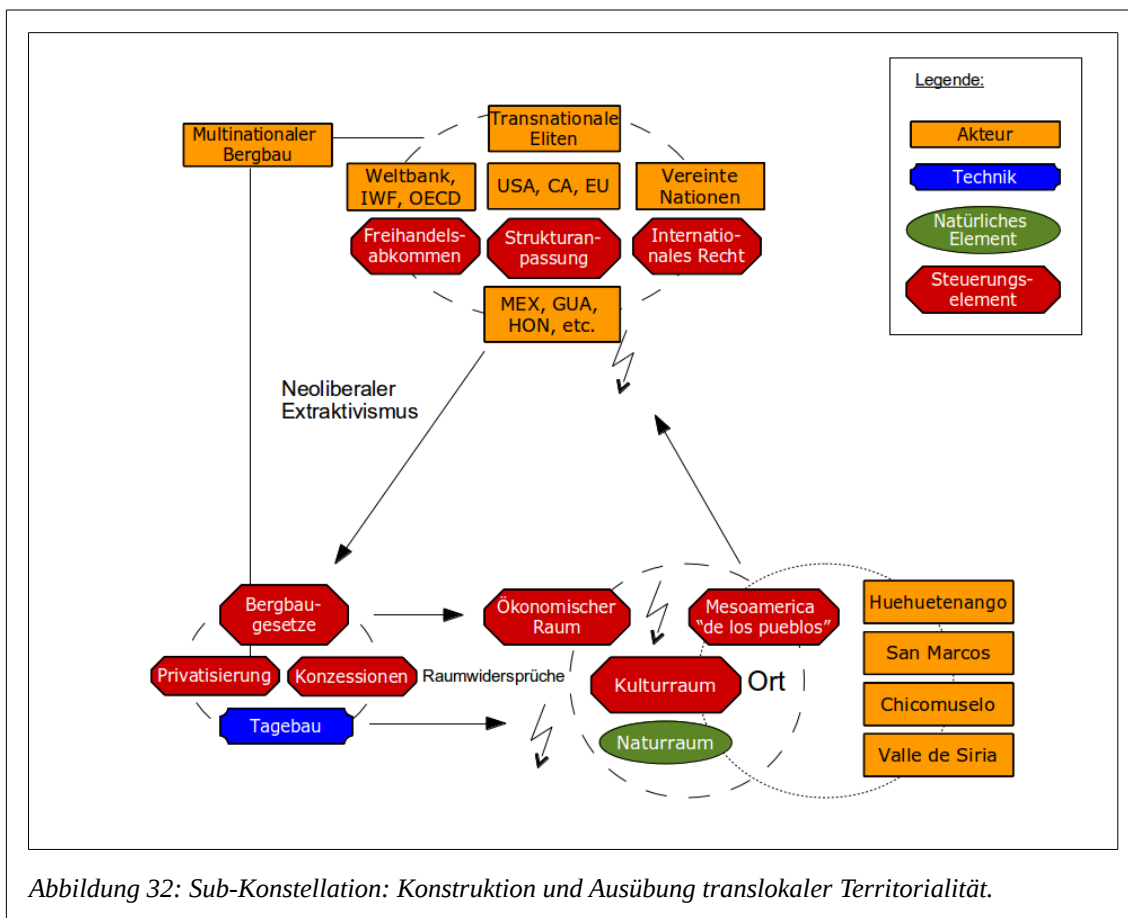


Abbildung 32: Sub-Konstellation: Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialität.

Zentral in der Sub-Konstellation zur translokalen Territorialität Mesoamerika sind zunächst die widerstrebenden Vorstellungen von Mesoamerika. Auf der einen Seite das ökonomische Mesoamerika, wie es von den staatlichen Institutionen und transnationalen Eliten entworfen wurde und auf der anderen Seite die subalterne Vorstellung von Mesoamerika als *Mesoamerica de los pueblos*. Die Konstruktion einer subalternen Territorialität Mesoamerika stützt sich dabei – wie gezeigt wurde – auf vier zentrale Elemente. Ein erstes noch wenig territoriales Element in der Konstruktion ist zunächst die gemeinsame Bedrohung durch den Bergbau. Daraus ergibt sich eine Solidarität unter den Widerständen, die eine weitergehende Verknüpfung der Widerstände möglich macht. Um jedoch die diversen Widerstände der Region ineinander zu integrieren, knüpfen die Widerstände an

einen historisch begründeten gemeinsamen Kulturraum Mesoamerika an. Dieser Kulturraum, der bestimmt ist durch unterschiedliche Ethnien, die jedoch gewisse Gemeinsamkeiten aufweisen (Kirchhoff 1943), wird als kollektive territoriale Identität genutzt und auf die heutige Zeit projiziert. Untermauert wird dieser gemeinsame Kulturraum durch ein drittes Element, welches sich in einem gemeinsam erfahrenen Naturraum zeigt. Dieser Naturraum unterstützt die territoriale Identifizierung weiter. Schließlich kommt als viertes und letztes Element die Identifizierung mit den Orten der Widerstände hinzu. Diese Identifikation mit spezifischen Orten kann von strategischer Bedeutung sein. Diese kann nach Bosco (2001) beitragen zu einer:

„[C]onstruction of strategic network ties with activists from other groups – either in the same locality or elsewhere. This is possible because activists may deploy symbolic images of place to match the interests and collective identities of other groups and thereby mobilize others and gather support for their causes.“ (Bosco 2001: 322)

Durch die Identifizierung mit den Orten des Widerstandes wird in einer translokalen Koalition eine Nähe und Identifikation der Widerstände untereinander hergestellt und dadurch die Bewegung gestärkt.

Aus den vier Elementen Bedrohung und Solidarität, Kulturraum, Naturraum und Identifizierung mit lokalen Widerständen entsteht schließlich eine neue subalterne Konstruktion von Mesoamerika, die der dominanten Vorstellung von Mesoamerika entgegengesetzt wird. Um wirksam zu sein, muss diese subalterne Territorialität Mesoamerika jedoch auch ausgeübt werden. Um jedoch eine translokale Territorialität ausüben zu können, reichen – wie gezeigt wurde – grenzüberschreitende Massendemonstrationen nicht aus. Die translokale Territorialität wird vielmehr durch (trans)lokale Mobilisierungen ausgeübt. Diese stützen sich auf koordinierte, raumwirksame Aktionen an Orten des Widerstandes. Die zentralen Elemente bei der Ausübung von translokaler Territorialität sind dabei die translokale Mobilisierung durch raumwirksame Widerstände, die sich untereinander koordinieren. Im Zentrum steht damit die translokal koordinierte Aneignung lokaler Räume. Das bedeutet, dass erst durch die tatsächliche Aneignung und Verteidigung von Orten und Symbolen eine translokale Territorialität ihre Wirksamkeit entfalten kann. Dabei ist vor allem die Aneignung von Orten durch die Widerstände ausschlaggebend für die Artikulation des territorialen Anspruchs.

Wie Urkidi (2011) bereits für den Fall des Widerstandes der Mina Marlín festgestellt hat, ist die Verteidigung der Gemeinschaft gleichfalls ein Symbol für die Verteidigung einer breiteren (translokalen) Gemeinschaft:

„The defense of community is also the defense of a ‘broader community’, making horizontal and vertical alliances feasible.“ (Urkidi 2011: 575)

Die breitere Gemeinschaft bezieht sich im vorliegenden Fall auf die Territorialität Mesoamerika und die darin enthaltenen *pueblos mesoamericanos*. Der Kampf eines Widerstandes wird somit zum stellvertretenden Kampf aller Widerstände in der Verteidigung der subalternen Territorialität Mesoamerika.

Im Endeffekt treten die untereinander vernetzten lokalen Widerstände über die aufgebaute und ausgeübte translokale Territorialität Mesoamerika in eine Aushandlung (Co-Produktion (Bebbington 2007c)) über die Ausgestaltung dieses in der Entstehung befindlichen neuen Territoriums Mesoamerika. Die Herstellung einer translokalen Territorialität ist dabei zwar eine sehr aufwendige, aber höchst effektive Strategie zur Infragestellung dominanter Räume.

FAZIT

„Construimos nuestro propio espacio porque nosotros tenemos que tener una identidad como territorio y aunque sí podamos hacer alianzas, nuestra autonomía e identidad la vamos a ir construyendo desde acá.“ Maria Perez (2012), lokale Umweltaktivistin aus Santa Barbara/Honduras

„Conscientes de nuestras limitaciones, consideramos necesario fortalecer la organización e identidad de un espacio de resistencia y estrategia regional.“ aus dem Protokoll des ersten Vorbereitungstreffens des Movimiento M4 (2011a)

„Repito: no se pueden entender estas cosas solo desde lo local, sino en la lucha global, pero es muy hueco si lo global no tiene nada de lo local.“ Alejandro Villamar (2010), mexikanischer Umweltaktivist

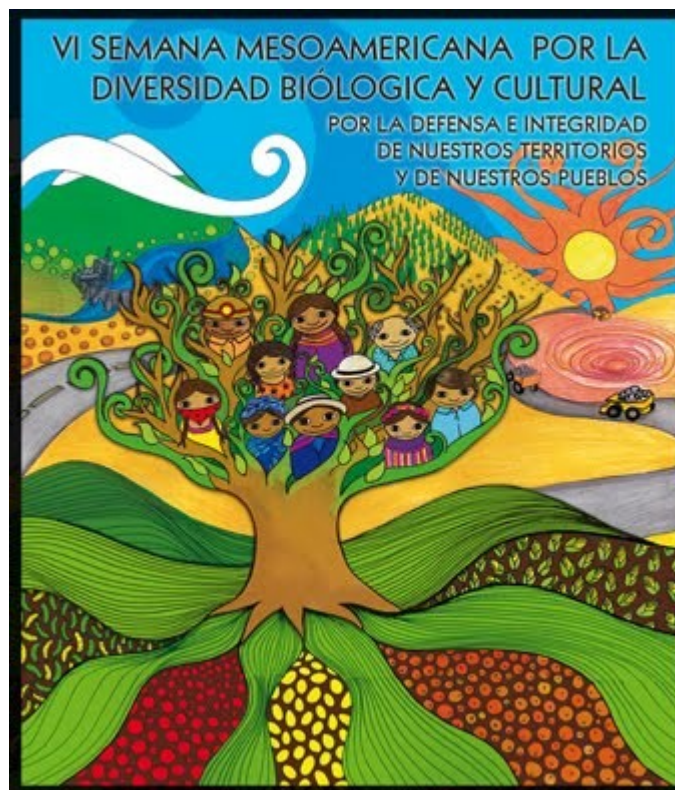
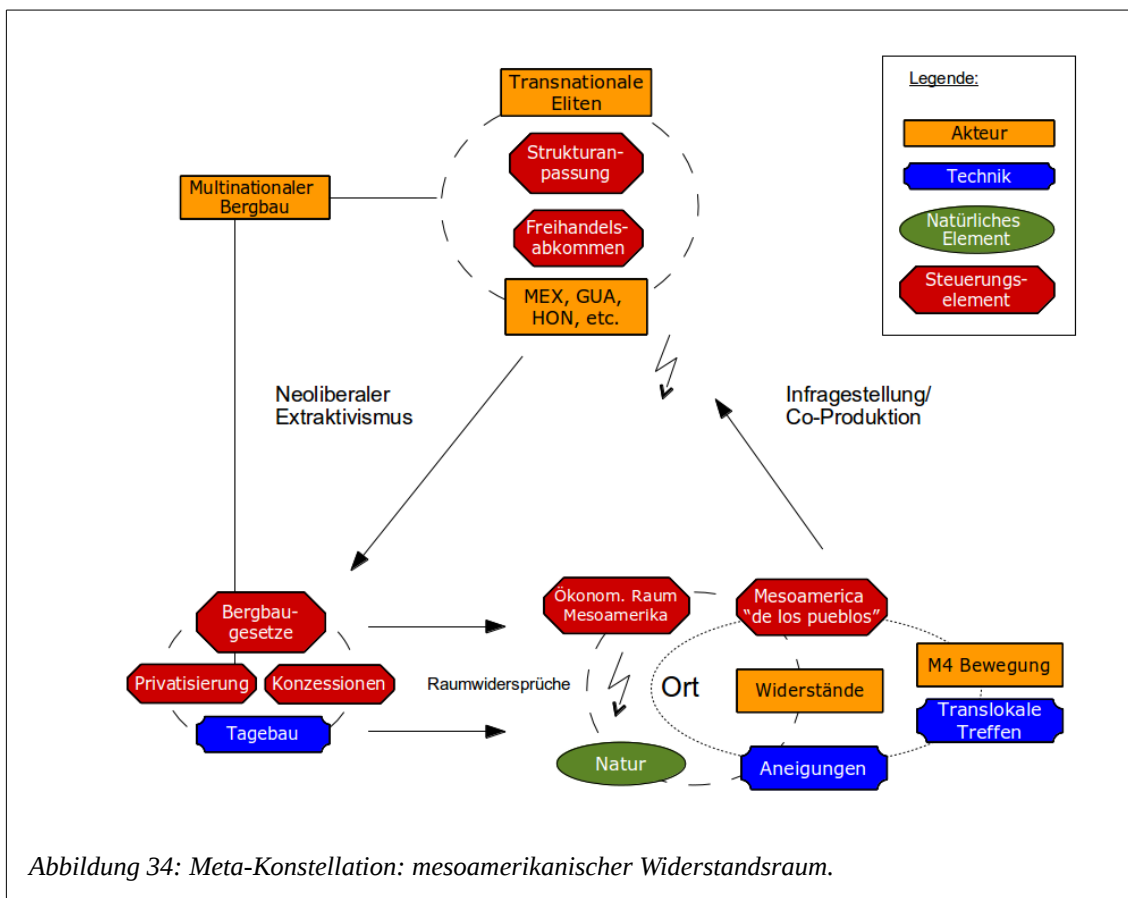


Abbildung 33: Abbildung von Widerstand im Aufruf zur VI Semana Mesoamericana (VI Semana Mesoamericana 2009a).

1 Der translokale Widerstandsraum Mesoamerika

In der vorliegenden Arbeit wurde mit Bezug auf die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung die zentrale Frage nach einer neuen translokalen Protestdynamik aufgeworfen und nach deren Charakteristika gefragt. Aufbauend auf den Subfragestellungen und mithilfe des im Theorie-teil entwickelten Analyserahmens des *translokalen Widerstandsraums* wurden Entstehung und Entwicklung der Anti-Bergbau-Bewegung im Analyseteil in fünf Schritten nachvollzogen und untersucht. Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Analyse in einer abschließenden Konstellation des translokalen Widerstandsraums zusammengeführt werden (Abb. 34).



Die Abbildung 34 zeigt eine zusammenfassende Meta-Konstellation, die aus der triadischen Raumperspektive Lefèbvres (1991) den Konflikt um den chemischen Großtagebau in der Region Mesoamerika darstellt. Aus dieser Konstellation ist im *espace vécu* – also dem Ort – aus den Protesten gegen den Bergbau ein translokaler *counter space* (Lefèbvre 1991: 382) bzw. translokaler Widerstandsraum entstanden. Dieser setzt sich erstens aus räumlichen Widersprüchen zusammen, aus denen zweitens lokale Widerstände hervorgegangen sind, die drittens translokale Koalitionen ausbilden und schließlich eine translokale Territorialität Mesoamerika konstruieren und ausüben. Als

Resultat dieser Prozesse ist ein translokaler Widerstandsraum entstanden, der die dominante räumliche Vorstellung (im vorliegenden Fall den neoliberalen Extraktivismus) infrage stellt.

1.1 Re-Territorialisierung Mesoamerikas und Widerstand

Ausgangspunkt der Konstellation und der Entstehung eines translokalen Widerstandsraums ist die neoliberal-extraktivistische Raum(-re-)produktion. Diese nimmt ihren Anfang in den von transnationalen, insbesondere ökonomischen Eliten (Weltbank, IWF, OECD) und einzelnen Staaten entworfenen Vorstellungen (*espaces conçus*) einer neoliberal-extraktivistischen Entwicklungsökonomie, die sich beispielsweise in Strukturanpassungsmaßnahmen und Freihandelsabkommen (NAFTA, CAFTA, TLCUC) ausdrückt (vgl. Abb. 34). Auf der Grundlage dieser Vorstellungen und Konzepte entstehen räumliche Praktiken (*espace perçu*) wie Bergbaukonzessionen, Bergbaugesetze, die Privatisierung des Bergbausektors und schließlich der (Gold-)Tagebau selbst, die zu einer Re-Territorialisierung der Region Mesoamerika nach neoliberal-extraktivistischem Vorbild führen (vgl. Abb. 34).

Diese Re-Territorialisierung vollzieht sich dabei durch die (Re-)Produktion des Ortes (*espace vécu*). Das bedeutet, dass der neoliberale Extraktivismus über die räumlichen Praktiken des Bergbaus in konkreten Orten (re-)produziert. Dabei wird der Ort seiner bisherigen Funktion entzogen und der Logik des neoliberalen Extraktivismus unterworfen. Im vorliegenden Beispiel wandelt sich der Ort durch die räumliche Praktik des chemischen Großtagebaus von einer landwirtschaftlichen Subsistenzwirtschaft zu einer chemischen Bergbauindustrie. Mit dem auf diese Weise (re-)produzierten Ort findet das von transnationalen Eliten entworfene neoliberal-extraktivistische Entwicklungsparadigma eine Bestätigung im täglichen Leben, wodurch sich die (Re-)Produktion des Ortes gänzlich vollzieht.

Durch den so entstandenen Verlust des bisherigen Charakters des Ortes zugunsten der neoliberal-extraktivistischen Raumvorstellung werden die globalen gesellschaftlichen Widersprüche im Ort re-produziert: Der Widerspruch zwischen der ökonomisch motivierten Ausbeutung der natürlichen Ressourcen (Extraktivismus) und dem Wunsch nach einer selbstbestimmten Entwicklung der BewohnerInnen manifestiert sich im Ort. Dies zeigt sich räumlich etwa im Verlust des Waldes als Erholungsgebiet, dem die ökonomische Verwertung der Ressourcen durch den Tagebau entgegengesetzt wird. So wird der im Modell des neoliberalen Extraktivismus angelegte globale Widerspruch zwischen dem Streben nach selbstbestimmter Entwicklung und der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und der Zerstörung der (lokalen) Lebensgrundlagen im Ort sicht- und erfahrbar.

Solche Raumwidersprüche legen die globalen gesellschaftlichen Widersprüche im täglichen Leben der Menschen offen, wenn etwa kein sauberes Trinkwasser mehr vorhanden ist, Menschen

umgesiedelt werden oder Wälder verschwinden. An den Beispielen von Valle de Siria/Honduras, San Marcos/Guatemala, Huehuetenango/Guatemala und Chicomuselo/Mexiko wurde gezeigt, welche gravierenden sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen mit dem Bergbauprojekt einhergehen. In den genannten Fällen führte dies zu derart starken gesellschaftlichen Widersprüchen, dass sich daraus Widerstand entwickeln konnte. Damit lässt sich im vorliegenden Fall – und dies beantwortet die erste Subfragestellung – *ein klarer Zusammenhang von globalen gesellschaftlichen Widersprüchen, die sich im Ort reproduzieren, und der Entstehung von Widerstand* herstellen.

Die aus den räumlichen Widersprüchen (in den vorliegenden Fällen durch den Bergbau) entstandenen Widerstände begannen zunächst ihre Selbstorganisationsstruktur zu stärken bzw. aufzubauen, denn wie gezeigt werden konnte, hängt die Fähigkeit der Artikulation der Widerstände in weiten Teilen von einer solchen funktionierenden Selbstorganisationsstruktur ab. Nur so sind die Widerstände in der Lage, sich Orte anzueignen (durch Besetzungen, Blockaden oder auch Wahlen) und dadurch Orte des Widerstands zu schaffen. Diese Orte dienen nach innen als von Macht befreite *homeplaces* (Hooks 1990) für die Organisation von Widerstand und nach außen dazu, den Widerstand zum Ausdruck zu bringen und dadurch eine Alternative zur staatlichen Raumordnung zu schaffen.

Die unterschiedlichen Orte des Widerstands fügen sich auf der Grundlage der Selbstorganisationsstruktur zu einem *terrain of resistance* (Routledge 1993, 1996b) zusammen. Die Aneignung von Orten und die Ausbildung solcher *terrains of resistance* bis hin zur Ausübung einer eigenen Territorialität führen schließlich dazu, dass sich die Raumreproduktion durch den chemischen Großtagebau nicht oder nur teilweise vollziehen kann. Indem der chemische Großtagebau daran gehindert wird, sich im Ort zu manifestieren, stellen die lokalen Widerstände das neoliberal-extraktivistische Entwicklungsmodell infrage.

1.2 Translokalisierung der Widerstände

Die lokalen Widerstände bleiben – auch aufgrund der transnationalen Konfliktsituation – in ihren Kämpfen nicht lokal begrenzt, sondern globalisieren ihren Widerstand. Diese Globalisierung des Widerstandes geschieht dabei zum einen über klassische transnationale Prozesse wie *externalization* und *domestication* (Della Porta/Tarrow 2005a) und zum anderen ausgehend von den lokalen Widerständen über translokale Prozesse wie die Ausbildung von translokalen Koalitionen und die Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialität.

In den klassischen Prozessen transnationalisieren sich die Widerstände vorwiegend über *Transnational Advocacy Networks* (Keck/Sikkink 1998). Dabei nutzen die Widerstände die Ressourcen von Solidaritätsnetzwerken, kirchlichen Institutionen und NGOs, um einerseits über die in-

ternationale Zivilgesellschaft politischen Druck auf die Nord-Staaten bzw. auch auf die eigenen Staaten aufzubauen (*externalization*) und um zum anderen unter Berufung auf das internationale Recht (*domestication*) den eigenen Staat anzuklagen. In beiden Fällen ist eine Unterstützung durch Nord-NGOs und Solidaritätsgruppen zentral für den Erfolg. Diese transnationalen Prozesse lassen sich auch innerhalb der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung identifizieren, etwa in der Unterstützung einzelner Widerstände durch Solidaritätsnetzwerke (z.B. durch DeA), den transnationalen Kampagnen gegen Bergbau in Kanada (z.B. die Kampagne für das Gesetz C300) und der Anrufung internationaler Gerichte durch Widerstände (z.B. vor der Comisión Interamericana de Derechos Humanos der OEA).

Verflochten mit den klassischen Prozessen der Transnationalisierung von Widerstand lässt sich beobachten, dass sich im Ort verwurzelte Widerstände auch über die Zusammenarbeit mit anderen lokalen Widerständen globalisieren, was hier als *Translokalisierung* bezeichnet wurde. So zeigt sich beispielsweise eine enge Kooperation zwischen den Widerständen im Valle de Siria, in Huehuetenango und in San Marcos. Aber auch in der Grenzregion zwischen Chiapas und Guatemala ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den Widerständen entstanden. Schließlich wird in den beiden Koalitionen von 2004 und 2011 ein Unterschied zu bekannten transnationalen Koalitionen deutlich. Nicht mehr die Ressourcen transnationaler NGOs oder transnationale Kampagnen bestimmen die Dynamik des Protests, sondern das Engagement der Widerstände selbst und die ortsgebundenen Strategien. Die Netzwerke und Koalitionen sind also sehr viel mehr an den Ort und die Aktivitäten von lokalen Widerständen gebunden als bisher vermutet. Die Prozesse, die in der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung zu einer Globalisierung der Widerstände führen, unterscheiden sich damit grundlegend von klassischen Prozessen der Transnationalisierung. Um diesen Unterschied sichtbar zu machen, wurde hier der Begriff der *translokalen Prozesse* eingeführt, anhand dessen die Dynamik der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung spezifischer dargestellt werden kann.

Dabei konnten – und dies beantwortet die zweite Subfragestellung – im Prozess der Globalisierung der Widerstände zwei zentrale translokale Prozesse identifiziert werden: zum einen die *Ausbildung von translokalen Koalitionen* und zum anderen die *Konstruktion und Ausübung von translokaler Territorialität*. Im ersten Prozess finden sich lokale Widerstände zu Koalitionen zusammen und können durch gemeinsamen Austausch und gegenseitige Solidarität ihren eigenen Widerstand bestärken. Im zweiten Prozess kommt es zu einem Zusammenschluss der Widerstände unter einer gemeinsamen translokalen Territorialität, die sich aus den Orten des Widerstandes zusammensetzt. Beide Prozesse stützen sich im wesentlichen auf die Aktivitäten von im Ort verwurzelten Widerständen und führen dazu, dass sich lokale Widerstände globalisieren.

1.3 Mesoamerikanische Anti-Bergbau-Koalitionen

Die lokalen Widerstände gegen Bergbau in der Region suchten relativ rasch nach ihrer Entstehung (bzw. während ihres Entstehungsprozesses) den Zusammenschluss mit anderen lokalen Widerständen in der Region wie beispielsweise in der Alianza Centroamericana Contra la Minería Metálica oder dem Encuentro bi-nacional zwischen Guatemala und Chiapas. Diese frühe *Ausbildung translokaler Koalitionen* wurde durch eine – aufgrund früherer gemeinsamer Proteste bestehende – lose Vernetzung der Widerstände, die sich wie ein *meshwork* (Escobar 2001, 161) über die Region legt, begünstigt. Dennoch waren zu Beginn vor allem NGOs, kirchliche Institutionen und Solidaritätsorganisationen zentrale Mittler in der Koalitionsbildung. Mit zunehmender Erfahrung und Souveränität der lokalen Widerstände wurde die beanspruchte Führungsrolle der Interlokutoren jedoch kritischer betrachtet und mehr und mehr eine Koalition unter Gleichen bevorzugt. Daraus entstand auf Initiative verschiedener lokaler Widerstände der Region und unter Vermittlung lediglich einer Basis-NGO die translokale Koalition des Movimiento M4.

Das Neuartige an dieser Koalition besteht darin, dass sich in ihr fast ausschließlich vom Bergbau betroffene lokale Widerstände organisieren. Um sich zu koordinieren, greifen diese auf translokale Treffen zurück, die den für die Identitätsbildung wichtigen *face-to-face*-Kontakt ermöglichen. Diese translokalen Treffen sind zentrale Interfaces (Schnittstellen) in der Ausbildung und Aufrechterhaltung translokaler Koalitionen zwischen lokalen Widerständen. Translokale Koalitionen unterscheiden sich also von asymmetrischen *Transnational Advocacy Networks* zum einen durch ihre horizontale Organisationsstruktur, zum anderen verfolgen beide Prozesse unterschiedliche Ziele. Während TANs im Wesentlichen auf den *boomerang effect* setzen, zielen translokale Koalitionen auf einen Austausch von Wissen und Praktiken sowie auf die Durchführung von regionalen Kampagnen und die Ausübung einer gemeinsamen Solidarität. Damit – und dies beantwortete die zweite Subfragestellung – stellen sich lokale Widerstände, translokale Netzwerke, Interlokutoren und translokale Treffen als die zentralen Elemente in der Dynamik transnationalen Protests heraus.

1.4 Mesoamerikanische Territorialität

Neben der Ausbildung translokaler Koalitionen besteht der zweite translokale Prozess, der sich anhand der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung identifizieren lässt, in der *Konstruktion und Ausübung einer translokalen Territorialität* – im vorliegenden Fall der subalternen Territorialität Mesoamerika. Diese subalterne mesoamerikanische Territorialität entsteht zunächst über eine Solidarität lokaler Widerstände. Diese Solidarität wird durch den Bezug auf den gemeinsamen Kultur- und Naturraum Mesoamerika bestärkt. Schließlich erhält die mesoamerikanische Territorialität durch die Orte des Widerstands symbolische Bezugsorte (vgl. Bosco 2001), auf denen eine star-

ke gemeinsame territoriale Identifikation aufgebaut werden kann. Um jedoch als Territorialität funktionieren zu können, muss die subalterne Territorialität Mesoamerika auch ausgeübt werden. Diese Ausübung vollzieht sich wiederum über translokale Mobilisierungen, die sich auf der Verteidigung der Orte des Widerstandes begründet. Soll aber eine effektive Ausübung einer mesoamerikanischen Territorialität erreicht werden, muss die Verteidigung der Orte des Widerstandes koordiniert funktionieren. In der Koordination der Widerstände untereinander verbinden sich beiden translokale Prozesse miteinander. Während starke translokale Koalitionen lokaler Widerstände die Ausübung der translokalen Territorialität Mesoamerika erleichtert, wird umgekehrt durch die translokale Territorialität die Diversität und Distanz zwischen den lokalen Widerständen überbrückt, was die Stabilität und Wirkungskraft der Koalitionen stärkt. Mit der Ausübung der translokalen Territorialität tritt die Anti-Bergbau-Bewegung schließlich aktiv in den Aushandlungsprozess um die (Co-)Produktion (Bebington 2007c) des Territoriums Mesoamerika ein. Damit zeigt sich, dass die translokale Territorialität über territoriale Bezugssysteme wie Kulturraum, Naturraum und Ortes des Widerstandes konstruiert wird und durch die Besetzung von Orten, translokale Mobilisierungen und eine gemeinsame Koordination der Widerstände ausgeübt wird, was die Frage nach den zentralen Elementen in der Konstruktion und Ausübung translokaler Koalitionen beantwortet.

1.5 Mesoamerikanischer Widerstandsraum

Zusammenfassend zeigt sich in der dargestellten Konstellation (vgl. Abb. 34) wie aus den Raumwidersprüchen – hervorgerufen durch die globalen Widersprüche des neoliberalen Extraktivismus – im Ort verwurzelte Widerstände entstehen, die sich über die Prozesse der Ausbildung translokaler Koalitionen und der Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialität globalisieren. Aus dem Zusammenspiel der im Ort verwurzelten Widerstände durch diese beiden translokalen Prozesse entsteht ein *mesoamerikanischer Widerstandsraum*. Aus diesem translokalen Widerstandsraum heraus ist es schließlich möglich, die (Re-)Produktion und somit die Homogenisierung des Orts infrage zu stellen und darüber die dominante Vorstellung des neoliberal-extraktivistischen Raums Mesoamerika zu überwinden.

Mit Blick auf die Frage nach der gegenwärtigen translokalen Protestdynamik und ihrer Eigenschaften lässt sich also resümieren, dass sich der mesoamerikanische Anti-Bergbau-Protest maßgeblich auf die translokal vernetzten und im Ort verwurzelten Widerstände stützt. Zentral ist dabei – und hierauf beruht die Betonung des Translokalen – die Aneignung von Orten durch lokale Widerstände. Dies deckt sich mit der Vorstellung von Escobar (2001), der den Ort versteht als die Ebene, auf der die Wiederaneignung und die Artikulation von Alternativen ihren Ursprung nimmt. Durch die Konstruktion neuer Orte, Regionen und Territorien auf der Grundlage von Kultur und Identität

sind nach Escobar (2001) soziale Bewegungen in der Lage, der Produktion von *locality* (Escobar 2001: 150) durch das Kapital entgegenzutreten und somit die globale Vorstellung von Raum zur Disposition zu stellen; allerdings nur, wenn sie bereits translokale Koalitionen ausgebildet haben.

2 Thesen einer Theorie translokaler Widerstandsräume

Eingangs wurde das übergeordnete Ziel formuliert, mit der vorliegenden Arbeit zu neuen Erkenntnissen bezüglich der Funktionsweise grenzüberschreitenden Protests zu gelangen. Hierzu sollten die bisher wenig miteinander verknüpften Debatten um transnationale und raumtheoretische Perspektiven auf soziale Bewegungen miteinander kombiniert und zu einem Konzept des translokalen Widerstandsraums weiterentwickelt werden. Aus der in dieser Arbeit durchgeführten Analyse lassen sich fünf zentrale Thesen zur Weiterentwicklung der beiden Theoriezweige ableiten. Diese Thesen lassen sich schließlich zu dem an den in dieser Arbeit entworfenen Konzept des translokalen Widerstandsraums zusammenfügen. Im Folgenden sollen entlang der Ergebnisse der Analyse theorieleitende Thesen entwickelt werden, um daran anknüpfend das Konzept des translokalen Widerstandsraums näher zu bestimmen.

2.1 Die (Re-)Produktion globaler Widersprüche im Ort

Aus der Theorie des Raums bei Lefèbvre (1991) leitet Merrifield (1993) eine gegenseitige Bedingtheit zwischen Lokalem und Globalem ab. Das Lokale steht dabei synonym für den Ort (*espace vécu*) und das Globale für den Vorstellungsraum transnationaler Eliten (*espace conçu*). Vermittelt werden die beiden Ebenen durch die räumlichen Praktiken (*espaces perçus*). Die gegenseitige Bedingtheit hat laut Merrifield (1993) zur Folge, dass globale Vorstellungen sich stets im Lokalen über räumliche Praktiken reproduzieren müssen. So (re-)produzieren sich im Ort auch globale Widersprüche, die schließlich in räumlichen Widersprüchen sichtbar werden.

In Bezug auf das dargelegte Beispiel des Bergbaukonflikts in Mesoamerika hat sich gezeigt, dass der chemische Großbergbau eine Form der Aneignung von Orten darstellt, aus der eine Re-Territorialisierung der Region Mesoamerika nach neoliberal-extraktivistischem Modell hervorgeht (andere Formen sind Wasserkraft, Straßenbau, Sonderwirtschaftszonen etc.). Die im Zusammenspiel von transnationalen Eliten, Entwicklungsprogrammen, Freihandelsabkommen und staatlichen Institutionen entstandene Vorstellung des Wirtschaftsraums Mesoamerika (*espace conçu*) reproduziert sich dabei durch den Bergbau (*espace perçu*) im Ort (*espace vécu*) und löst räumliche Widersprüche im täglichen Leben der BewohnerInnen aus.

Die Konzeption der Re-Territorialisierung Mesoamerikas nach neoliberal-extraktivistischen Entwicklungsvorstellungen entstand Anfang der 1990er-Jahre aus verschiedenen Plänen (*mesoamerican biological corridor*), Entwicklungsprogrammen (Empfehlung der Weltbank zum Bergbau in Mesoamerika und PPP) und internationalen Abkommen (mesoamerikanische Freihandelszone). Um diese umzusetzen, wurde mit der konkreten (Re-)Produktion von Orten – und damit des täglichen

Lebens – begonnen (Straßen, Häfen, Stromleitungen, „Schutzgebiete“, Sonderwirtschaftszonen etc.). Die Aneignung des Ortes vollzog sich im Fall des Bergbaukonflikts über die räumliche Praktik des chemischen Großtagebaus. Durch den Bergbau wurde die vorwiegend landwirtschaftliche Prägung des Ortes von einer chemisch-industriellen Prägung abgelöst. Das Modell der neoliberal-extraktivistischen Entwicklung begann sich also im Ort durch die räumliche Praktik des Bergbaus zu reproduzieren und verursachte dadurch räumliche Widersprüche, die beispielsweise an der Umgestaltung der Natur und der Umsiedlung von Dörfern deutlich wurde. Der im neoliberal-extraktivistischen Entwicklungsmodell enthaltene globale Widerspruch zwischen ökonomischem Wachstum und menschlicher und ökologischer Entwicklung wurde damit am Ort sicht- und spürbar, ebenso wie die Reproduktion der globalen Machtverhältnisse, die sich dadurch vollzog.

Die Ergebnisse bestätigen weitestgehend bisherige Erkenntnisse (Merrifield 1993; Swyngedouw 1992/1997), nach denen sich das Globale und das Lokale gegenseitig bedingen. Bisher wenig betrachtet wurde jedoch die Bedeutung der räumlichen Praktik, die eine Verbindung zwischen beiden Räumen herstellt (Merrifield 1993). Erst durch die räumliche Praktik des chemischen Großbergbaus reproduziert sich jedoch der globale Raum des neoliberalen Extraktivismus im Ort. Daraus ergibt sich die These, dass *globale Widersprüche in einem spezifischen Ort erst durch die Realisierung von räumlichen Praktiken wie Bergbau sicht- und fühlbar werden.*

Dadurch rückt die Auseinandersetzung um die Gestaltung des Ortes ins Zentrum der Analyse translokaler Konfliktdynamiken (Agnew 1987; Massey 1994; Pile/Keith 1997; Routledge 1993). Wie bereits Pile/Keith (1997) feststellten, sind transnationale Proteste oftmals an lokale Kämpfe und Identitäten und damit an „a sense and experience of place“ geknüpft (Pile/Keith 1997: 851). Jedes Gebäude, jede Straße, jede Rodung, jedes Feld, jeder Park und die gesamte durch den Menschen geschaffene Kulturlandschaft ist, wie Massey (2009: 411) schreibt, als eine politische Artikulation der Machtverhältnisse, die sich in ihnen widerspiegeln, zu verstehen. Diese Machtverhältnisse sind jedoch nicht statisch und werden täglich neu ausgehandelt, wenn sich die Nutzung der Orte verändert. Damit ist jeder Neubau, jeder Eingriff in die Landschaft und den Städtebau, jedes Fest und jede Zeremonie, jede Blockade und Aneignung der Ausdruck einer neuerlichen Auseinandersetzung um die Gestalt des Ortes: Während globale Widersprüche darauf drängen sich im Ort (re-)produzieren, verteidigen sich lokale Widerstände durch die (Re-)Kreation des Ortes. Im Prozess der Gestaltung des Ortes zeigt sich die Auseinandersetzung um gesellschaftliche Machtverhältnisse. Diese Auseinandersetzung ist jedoch keine zwischen lokalen Kräften, sondern eine Auseinandersetzung zwischen globalen Machtverhältnissen und Betroffenen. Diese von der Re-Produktion des Ortes Betroffenen eröffnen mit der Schaffung von Orten des Widerstands durch kulturelle und identitätsbasierte Praktiken des Widerstandes (Escobar 2001) ein Prozess der (Re-)Kreation des Ortes.

Transnationaler Protest benötigt deshalb, wie Routledge et al (2006) schreiben, eine Verwurzelung in ortsspezifischem Wissen, kulturellen Praktiken und Sprache, die die Leute zum Widerstand motiviert (Routledge et al. 2006: 857).

2.2 Globale Widersprüche und Entstehung von Widerstand

Nach Lefèbvre (1991) können lokale Widerstände aus den Widersprüchen im Raum entstehen. Damit stellt Lefèbvre ähnlich wie später Routledge (1993) eine Beziehung zwischen dem Ort und der Entstehung von Widerständen her: Aufgrund der Veränderung des Ortes durch räumliche Praktiken, die auf den mentalen Raum (*espace conçu*) zurückzuführen sind, entstehen im Ort räumliche Widersprüche. Diese räumlichen Widersprüche bringen globale gesellschaftliche Widersprüche zum Ausdruck. Die globalen Widersprüche werden somit im Ort sicht- und spürbar, wodurch schließlich Widerstand hervorgerufen werden kann (Lefèbvre 1991). Lokale Widerstände treten ihrerseits erst über die Aneignung von Räumen durch räumliche Praktiken des Widerstands und die Schaffung sogenannter *homeplaces* (Hooks 1990) zum Vorschein.

Der Fall der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung bestätigt eindeutig, dass Widerstände aufgrund von räumlichen Widersprüchen hervorgerufen werden. Dabei scheint es, wie das Beispiel von Huehuetenango zeigt, unerheblich, ob die räumlichen Praktiken mit dem Protestgegenstand in Verbindung stehen oder nicht. So kann ein Bergbauprotest genauso durch Bergbautätigkeit ausgelöst werden wie durch bereits existierende andere räumliche Widersprüche wie Straßen oder Dämme. Die Ursache des Protests ist hier in jedem Fall nur mittelbar der Bergbau. Der eigentliche Protestgegenstand ist der dahinter liegende globale gesellschaftliche Widerspruch, der durch den Bergbau erfahrbar wird.

Um Widerstand jedoch zum Ausdruck zu bringen, ist es notwendig, sich konkrete Orte anzueignen und mit eigenen kulturellen, politischen und sozialen Praktiken zu besetzen (Routledge 1997, 70f.). Erst durch die räumliche Wirksamkeit des Widerstands – und damit die Entstehung eines Widerstandsraums – führt dieser zu einer realen Infragestellung des globalen Raums. Somit sind *counter spaces* (Lefèbvre 1991, 382) oder *especialidades de resistencia* (Oslender 1999) die Räume, in denen subalterne Vorstellungen von Gesellschaft entstehen können.

Durch die wechselseitige Bedingtheit des Globalen und des Lokalen (Swyngedouw 1992, 1997) können lokale Widerstände aufgrund ihres unmittelbaren Kontakts zum Ort zu zentralen Akteuren des Protests werden. Wie bereits Escobar (2001) festgestellt hat, ist die lokale Ebene somit das strategische Zentrum des Protests geworden und die Lokalisierung des Protests (Escobar 2001, 165) ein Ausdruck der gesteigerten Relevanz von lokalen Widerständen in einer sich fortwährend globalisierenden Welt. Innerhalb dieser Verschiebung hat sich die Dynamik des Protests verändert

und es lässt sich somit die These formulieren, dass *im Ort verwurzelte lokale Widerstände die zentralen Akteure in der Dynamik des sich globalisierenden Protestes geworden sind*. Durch die Fähigkeit, die (Re-)Produktion des globalen Raums im Ort zu verhindern, sind lokale Widerstände in der Lage, die globalen Machtbeziehungen infrage zu stellen und neue Vorstellungen von Gesellschaft zur Diskussion zu bringen.

2.3 Translokale Prozesse

Taylor (1995), Brysk (2000), Stewart (2004) und Carruthers (2008) haben bereits nachgewiesen, dass lokaler Widerstand sich seit Ende der 1980er-Jahre globalisiert hat und dabei zu einem festen Bestandteil transnationaler Politik geworden ist. Dabei wurden von der transnationalen Bewegungsforschung verschiedene transnationale Prozesse (Tarrow 2011) identifiziert, durch die sich Widerstände globalisieren und transnationaler Protest entsteht. Neben diesen transnationalen Prozessen, in denen lokale Widerstände überwiegend eine passive Rolle einnehmen, lässt sich anknüpfend an die Beobachtungen der Lokalisierung sozialer Bewegungen (Escobar 2001; Seoane 2006; Svampa 2009) und die Ausbildung translokaler Netzwerke (Di Chiro 1997) und Koalitionen (Herkenrath 2011) feststellen, dass der transnationale Protest zunehmend von translokalen Dynamiken bestimmt wird. Diese translokale Protestdynamik konnte durch die Analyse der Globalisierung der Widerstände gegen Bergbau in Mesoamerika bestätigt werden. Bei genauerer Betrachtung des mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Protests aus der Perspektive eines translokalen Widerstandsraums zeigen sich, wie oben bereits resümiert, zwei zentrale Prozesse, die die translokale Protestdynamik bestimmen: zum einen die *Ausbildung translokaler Koalitionen*, zum anderen die *Herstellung und Ausübung einer gemeinsamen translokalen Territorialität Mesoamerika*.

Die beschriebenen translokalen Koalition weisen zwei Besonderheiten auf: Zum einen sind sie lokal verankert und zum anderen durch die Kontakte zwischen lokalen Widerständen bestimmt. Zwar spielen (Nord-)NGOs weiterhin eine wichtige Rolle in der Entstehung der Koalitionen jedoch weitaus weniger hervorstechend als dies etwa in klassischen Definitionen des *transnational coalition building* (Bandy/Smith 2005; Sikkink/Smith 2002; Tarrow 2011) benannt wird. Zentral ist die Zusammenarbeit von im Ort verwurzelten Widerständen. Aber auch die translokalen Treffen und Foren, die mit Unterstützung von Interlokutoren durchgeführt werden, tragen erheblich zum Gelingen der Koalitionen bei, da durch das Zusammentreffen der Akteure in einer face-to-face-Begegnung die Virtualität der Koalition überwunden wird, wodurch „social movement networks become embodied“ (Routledge et al. 2006: 846). Auch auf der strategischen Ebene sind die Koalitionen nicht auf den klassischen *boomerang effect* (Keck/Sikkink 1998) ausgelegt, sondern auf den Austausch von Wissen und Praktiken und die Zusicherung von gegenseitiger Unterstützung und Solidarität. Daran schließt sich die These an, dass *translokale Koalitionen durch ein aktives Engagement*

von lokalen Widerständen, die im Ort verwurzelt sind und sich in translokalen Treffen austauschen, ausbilden. Die symmetrischen Beziehungen in den Koalitionen ermöglicht es den lokalen Widerständen auf Augenhöhe einen kollektiven Protest aufzubauen und ihre politische Organisation dadurch stärker an ihren Erfordernissen und Bedürfnissen auszurichten.

Mit der Weiterentwicklung der translokalen Koalitionen zwischen den lokalen Widerständen sowie deren stärkerer Fokussierung auf die Verteidigung des Territoriums bildet sich eine gemeinsame Strategie der Herstellung einer gemeinsamen translokalen Territorialität Mesoamerika aus. Diese translokale Territorialität Mesoamerika wird dabei entlang einer geteilten Bedrohung, eines geteilten Kultur- und Naturraumes sowie der Orte des Widerstands (Bosco 2001; Routledge et al. 2006: 856) konstruiert. So lassen sich die lokalen Kämpfe um das *territorio* in einen gemeinsamen kollektiven Kampf um die translokale Territorialität überführen. Dadurch wird zum einen eine größere Nähe und gemeinsame Identifikation zwischen ehemals voneinander isolierten lokalen Widerständen hergestellt (Stahler-Sholk/Vanden/Glen David Kuecker 2007: 10f.), zum anderen kann nach außen hin durch die Ausübung einer solchen gemeinsamen translokalen Territorialität der Re-Territorialisierung von oben effektiver entgegengetreten werden. Diese Ausübung der gemeinsamen translokalen Territorialität geschieht dabei nicht über Massendemonstrationen, sondern in lokalen Aneignungen von Orten durch die Widerstände, die in eine gemeinsame territoriale Strategie eingewoben sind. Jede Verteidigung eines lokalen *territorio* wird damit zur Verteidigung der gemeinsamen translokalen Territorialität.

Der zweite translokale Prozess, die Konstruktion und Ausübung translokaler Territorialität, hat also zwei wesentliche Funktionen: Zum einen wird über die translokale Territorialität eine *translokale kollektive Identität* geschaffen, zum anderen bietet die translokale Territorialität eine *Strategie der lokalen Widerstände*, um die Verteidigung des *territorio* jedes einzelnen Widerstandes zu einer *gemeinsamen Verteidigung des gemeinsamen territorios* zusammenzuführen. Dies hat nicht nur die gegenseitige Unterstützung zum Effekt, sondern gleichfalls die Wirkung, dass durch die gemeinsame translokale Territorialität die Widerstände in einen gemeinsamen Prozess der *Co-Produktion des territorio mesoamericano* treten (Bebbington 2007c). Daraus lässt sich die These ableiten, dass die translokale Territorialität aus lokal verankerten Identitäten konstruiert und durch die Besetzung und Aneignung von Orten ausgeübt wird. Sie ermöglicht es, die starke Identifizierung lokaler Widerstände mit dem Ort und der Natur, die sich in der Verteidigung des *territorios* äußert, in eine translokale Strategie zu überführen.

Anhand dieser beiden translokalen Prozesse wird deutlich, dass die Dynamik des transnationalen Protests nicht ausschließlich von transnationalen Prozessen bestimmt wird. Im Gegenteil, ein-

hergehend mit der beschriebenen Lokalisierung des Protests, ausgelöst durch eine zunehmende Globalisierung, treten neue translokale Prozesse in Erscheinung, die in bestimmten Konstellationen die Dynamik des transnationalen Protests wesentlich beeinflussen. *Die These, die sich daraus ergibt, ist, dass der transnationale Protest sowohl von transnationalen als auch translokalen Prozessen bestimmt wird.* Die Strategien, die hinter den jeweiligen Prozessen stehen, sind dabei grundverschieden. Während sich die transnationalen Prozesse an national-staatliche und/oder internationale Adressaten richten, zeigt sich in den translokalen Prozessen eine Ausrichtung auf den Ort. Ausgelöst durch die sich wandelnde Bedeutung der Nationalstaaten im Zuge der Globalisierung (Castells 1996: 243) treten diese als Adressaten des Protests in den Hintergrund, und es werden zunehmend konkrete Orte zu den zentralen Arenen der Austragung von transnationalen Konflikten.

2.4 Translokaler Widerstandsraum

Theoretischer Ausgangspunkt der Arbeit war das Bestreben, zwei konzeptuell wenig miteinander verbundene Theoriezweige der Bewegungsforschung – die räumliche und die transnationale Perspektive – im Konzept des translokalen Widerstandsraums zusammenzuführen. Die bisher formulierten Thesen haben zwar an die beiden Debatten angeknüpft und diese weiterentwickelt, wurden jedoch bisher nicht konzeptuell miteinander verbunden. Diese Verknüpfung lehnt sich an die konzeptuellen Überlegungen von Escobar (2001) Routledge (2003), Featherstone (2008), Nicholls (2009), McFarlane (2009) und Banerjee (2011) an.

Die Grundlage für die Zusammenführung der Debatten in eine Theorie des translokalen Widerstandsraums legt Escobar (2001) mit seiner Beobachtung, dass im Ort verwurzelte lokale Widerstände wichtige Quellen für die Konstruktion von „local and regional worlds“ (Escobar 2001: 165) sind. Diese neuen Welten oder translokalen Widerstandsräume entstehen aus einer dreifachen Strategie von lokalen Widerständen, die begründet liegt in (1) den im Ort verwurzelten Praktiken und Widerständen, (2) den translokalen Koalitionen und (3) der Verteidigung des *territorios* (Escobar 2001: 163). Aufbauend auf der Betonung des Lokalen bei Escobar (2001) entwickelt Routledge (2003, 2006, 2008) in seiner Betrachtung globaler, im Ort verwurzelter Netzwerke das Konzept des *convergence space*, dessen wesentliches Merkmal die Zusammenführung von im Ort verwurzelten verschiedenartigen Widerständen ist, die sich über gewisse Interessen, Ziele, Taktiken und Strategien einig sind. Oder, um es mit Nicholls auszudrücken: „(...) when activists in place connect to one another, they form what I call a ‘social movement space’.“ (Nicholls 2009: 91)

Zentral für das Verständnis eines translokalen Widerstandsraums ist jedoch das von Routledge et al (2008) weiterentwickelte Konzept des *convergence space*, welches nicht nur die Orte und Netzwerke bzw. Koalitionen berücksichtigt, sondern auch feststellt, dass durch die Verbindung der

Widerstände untereinander die lokalen Widerstände ihre territorialen Kämpfe geografisch ausweiten können (Routledge et al. 2008: 192). Von dieser Feststellung aus – die bereits bei Escobar (2001) vorhanden war – ist der Schritt zu einer Strategie translokaler Territorialität sozialer Bewegungen nicht mehr weit. Aber erst durch diesen Schritt vervollständigt sich das Bild eines *translokalen Widerstandsraums, der sich aus im Ort verwurzelten Widerständen, translokalen Koalitionen und translokaler Territorialität zusammensetzt*.

Diese Elemente eines in Bewegung befindlichen translokalen Widerstandsraums lassen sich am Beispiel der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegungen deutlich nachvollziehen. Ausgehend von der (Re-)Produktion des Ortes nach neoliberal-extraktivistischem Vorbild entstehen hier lokale Konfliktsituationen um den Bergbau, die einen globalen Widerspruch zum Ausdruck bringen. Die aus dieser Konfliktsituation entstehenden Widerstände sind zwar nominell Anti-Bergbau-Widerstände, sie haben jedoch globale Widersprüche zum Gegenstand. Im Kampf um die Aneignung des Ortes stehen sich globale Machtverhältnisse und lokale kulturelle Praktiken und Identitäten gegenüber. Die Verteidigung des Territoriums, als Ausdruck der Lebens- und Existenzform der BewohnerInnen, wird zur wesentlichen Strategie lokaler Widerstände. Mit der Aneignung und Verteidigung von Orten durch lokale Widerstände bilden diese eine subalterne Territorialität aus, die es ihnen erlaubt, die globalen Machtverhältnisse infrage zu stellen.

Diese Infragestellung kann jedoch niemals längere Zeit durch einen isolierten Widerstand aufrechterhalten werden. Um die Isolation und damit die Verletzlichkeit des Widerstands zu überwinden, bauen lokale Widerstände sowohl transnationale als auch translokale Netzwerke und Koalitionen auf. Transnationale Koalitionen dienen dabei vorwiegend der Vernetzung mit der globalen Zivilgesellschaft, während die translokalen Koalitionen auf eine Stärkung der regionalen Zusammenarbeit zwischen Betroffenen abzielen und die Beziehungen zwischen den Orten des Widerstands abbilden, die als dynamisches Netz den translokalen Widerstandsraum abstecken. Als Interfaces des translokalen Widerstandsraums fungieren die von den Betroffenen organisierten und koordinierten translokalen Treffen und Foren, die die Grundlage für die Kommunikation unter den lokalen Widerständen schaffen und die Möglichkeit bieten, Wissen und Praktiken auszutauschen sowie Strategien zu entwickeln. Die translokalen Koalitionen zwischen im Ort verwurzelten lokalen Widerständen in Mesoamerika sind also eine grundlegende treibende Kraft im sich ausbildenden mesoamerikanischen Widerstandsraum.

Aufbauend auf den im Ort verwurzelten Widerständen und den sich ausbildenden translokalen Koalitionen begannen die Widerstände mit der Konstruktion einer mesoamerikanischen Territorialität. Die subalterne Territorialität Mesoamerika, die aus den translokalen Koalitionen resultierte,

setzt sich aus den unterschiedlichen *terrains of resistance* (Routledge 1993, 1997) zusammen. Die Orte des Widerstands, ihre kulturellen Praktiken und Widerstandserfahrungen sind dabei die zentralen Identifikationspunkte für die Konstruktion der subalternen Territorialität. Diese so entstandene Territorialität ist zum einen in der Lage, eine Identifikation zwischen den verschiedenen untersuchten Widerständen herzustellen und zum anderen, die dominante Vorstellung von Mesoamerika zu hinterfragen. Die Territorialität wird dabei an den verschiedenen Orten des Widerstands lokal ausgeübt, indem Orte angeeignet und damit von Dominanz befreit werden. Auf diese Weise kommt es zu Kompromissen und somit zu einer Co-Produktion von Territorialität (Bebbington 2007c).

Aus den skizzierten translokalen Dynamiken des mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Protests lässt sich das Konzept des *translokalen Widerstandsraums* ableiten, *der aus dem dynamischen Zusammenwirken von im Ort verwurzelten Widerständen in translokalen Koalitionen und mit dem Ziel der Verteidigung einer gemeinsamen Territorialität entsteht*. Dieses Konzept vereint zentrale Aspekte der räumlichen und der transnationalen Bewegungsforschung und erweitert die bestehenden Konzepte des translokalen Raums. Damit stellt sich der mesoamerikanische Anti-Bergbau-Protest nicht mehr nur dar als miteinander verbundene lokale Widerstände mit einer abstrakten Vorstellung von gesellschaftlichen Alternativen. Der translokale Widerstandsraum berücksichtigt translokale Netzwerke und Koalitionen von im Ort verwurzelten Widerständen und deren räumliche Praktiken der gemeinschaftlichen Konstruktion und Ausübung von Territorialität. So lässt sich die Funktionsweise und Dynamik des transnationalen Protests tiefergehend erfassen, als dies bisher mit den bestehenden Instrumenten möglich war.

3 Beiträge zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellung des Graduiertenkollegs

Übergeordnetes Ziel des internationalen Graduiertenkollegs *Entre Espacios* am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin ist es, angesichts der tief greifenden Veränderungen durch die fortschreitende Globalisierung²²⁵ zu verstehen, „a través de cuales movimientos y actores se han modificado y formado espacios dentro de América Latina“ (Rinke/Alba 2008: 12). Mit der Analyse der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung aus der Perspektive der räumlichen und transnationalen Bewegungsforschung konnte, anschließend an die Diskussion um die wechselseitig Bedingtheit des Lokalen und des Globalen (Merrifield 1993; Swyngedouw 1992, 1997), gezeigt werden, dass lokale Akteure und Bewegungen – wie z.B. lokale Widerstände – in der Transformation und Infragestellung globaler Konstellationen und Dynamiken eine zentrale Rolle spielen.

Aus Betroffenen werden angesichts der Widersprüche, die sich aus der Globalisierung ergeben haben, lokale Akteure. Insofern produziert die ökonomische Globalisierung ihre eigenen Antagonisten, und es zeigt sich, wie Foucault (1978, 95) formuliert hat, dass jede Macht auch ihre Gegenmacht beinhaltet. Die Gegenmacht entsteht im vorliegenden Beispiel aus den Widersprüchen zwischen der ökonomischen Verwertungslogik des neoliberalen Extraktivismus und dem Bedürfnis der BewohnerInnen nach einer lebenswerten Umwelt, die im Ort sichtbar werden. Die dadurch mobilisierten lokalen Akteure – die lokalen Widerstände – greifen aktiv in die Auseinandersetzung um den Ort ein. Sichtbar wird dies, wenn sie etwa ein Bergbauprojekt und Straßen blockieren, municipalidades besetzen, Gebäude umnutzen oder sich Orte durch kulturelle Praktiken aneignen. Mit diesen räumlichen Aneignungen stellen sie die Pläne und Programme transnationaler Eliten infrage. Die geplante Re-Territorialisierung der Region Mesoamerika nach einem neoliberal-extraktivistischen Entwicklungsmodell gerät damit in die Defensive und muss sich zunehmend um eine Vermittlung ihres Vorhabens bemühen.

Darüber hinaus bleibt der Widerstand häufig nicht lokal oder national begrenzt. Wie die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigen, suchen lokale Widerstände translokale Koalitionen mit Widerständen in anderen Ländern. Dadurch werden sie von lokal zu translokal agierenden Akteuren. Durch diese Translokalisierung verändert sich der Zugang der Akteure zu Wissen und Ressourcen. Zum einen werden Widerstandspraktiken ausgetauscht und Informationen weitergegeben, zum

²²⁵ Wobei Globalisierungsprozesse als „sich herausbildende weltweite Integrationszusammenhänge [verstanden werden], die von regionaler Fragmentierung und konflikthafter Aushandlungen geprägt waren“ (Entre Espacios 2013).

anderen Aktivitäten gebündelt und gemeinsame Strategien entwickelt, die einen Zugriff auf erweiterte Ressourcen ermöglichen.

Aus dem gemeinsamen Austausch in translokalen Koalitionen ergibt sich schließlich als wesentliche Strategie der lokalen Akteure die Herstellung einer translokalen Territorialität. Mit der kollektiven Ausübung dieser translokalen Territorialität werden die Widerstände in die Lage versetzt, in die Aushandlung der Gestaltung der Region Mesoamerika einzugreifen. Es kommt damit zu einer translokalen Co-Produktion (Bebbington 2007c) des mesoamerikanischen Territoriums durch lokale Akteure.

Zusammengenommen ergibt aus den durch lokale Widerstände angeeigneten Orten, den ausgebildeten translokalen Koalitionen und der konstruierten translokalen Territorialität ein translokaler Widerstandsraum. Dieser translokale Widerstandsraum kann im Sinne Sojas (1996, 68) auch als ein *third space* gesehen werden, also als ein Raum des Widerstands gegen „the dominant order arising precisely from their subordinate, peripheral or marginalized positioning“ (Soja 1996: 68). Dieser Raum ist nicht mehr der dominante Raum und er ist noch nicht die Alternative oder der Kompromiss, der sich gefunden hat. Er ist der kreative Moment, der *Zwischenraum*, in dem etwas Neues, in dem eine Alternative im Entstehen begriffen ist. Der Zustand des Zwischenraums kann nur dann überwunden werden, wenn sich die Alternative als tatsächliche, reale Option etablieren kann – wenn die Utopie also zu Realität wird, oder anders ausgedrückt, die Praktiken des Widerstandes zum konzipierten Raum (*espace conçu*) werden, sich also die Alternativen im Raum der Planer und Bürokraten niederschlagen.²²⁶

²²⁶ Dies ist beispielsweise mit den Consultas de Buena Fe (CBF) in Guatemala gelungen. Von einer Praktik des Widerstands in San Marcos und Huehuetenango sind die consultas durch ihre Anerkennung durch den Obersten Gerichtshof zu einem festen Bestandteil der guatemaltekischen Gesetzgebung geworden. Die etablierte Alternative der consultas kann somit nicht mehr ignoriert werden, da sie sich in den Praktiken des täglichen Lebens realisiert hat. Damit werden durch erfolgreiche räumliche Praktiken des Widerstands gesellschaftliche Machtverhältnisse und Widersprüche neu verhandelt: Das Eingeständnis der staatlichen Institution, die CBF als legalen Bestandteil der Verfassung („vinculante“) anzusehen, ist auf die Wirkung einer räumlichen Praktik zurückzuführen.

4 Relevanz und Ausblick

Abschließend soll, im Sinne Paulo Freires (2000), die praktische Relevanz der theoretisch gewonnenen Erkenntnisse in fünf Punkten dargestellt, die Übertragbarkeit der Ergebnisse betrachtet und ein Ausblick auf weiterführende Fragen eröffnet werden.

Beginnend mit der Frage nach der praktischen Relevanz der Erkenntnisse für die lokalen Widerstände zeigt sich erstens, dass das Globale und das Lokale sehr viel stärker miteinander verwoben sind, als dies vielfach von den Akteuren selbst vermutet wird. Dies hat zwei Konsequenzen für die Widerstände: zum einen, dass die lokalen Veränderungen durch eine globale Dominanz hervorgerufen werden, zum anderen aber auch, dass diese globale Dominanz durch lokalen Widerstand infrage gestellt werden kann. Lokaler Widerstand ist nicht aussichtslos, wenn er die richtigen Mechanismen und Prozesse nutzt. Im Kontext relativer Rechtlosigkeit und einer schwachen Demokratie ist ein zentraler Mechanismus einer solchen Infragestellung der globalen Dominanz – und dies ist der zweite Punkt – die Aneignung von Orten durch kulturelle und identitätsbasierte Praktiken (Escobar 2001, 2008). Durch die Aneignung von Orten sind lokale Widerstände in der Lage, die Gestalt des Orts selbst zu bestimmen und dadurch globale Machtverhältnisse zu hinterfragen. Diesen Zustand aufrechtzuerhalten gelingt isolierten Widerständen jedoch nur äußerst selten. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit anderen Widerständen in translokalen Koalitionen – und dies ist der dritte Punkt – eine äußerst wichtige Stütze für lokale Widerstände. Aufbau und Erhaltung translokaler Koalitionen ermöglichen es den Widerständen, Wissen und Praktiken auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsame Ziele und Strategien zu entwickeln. Die wirksamste Strategie, sich gegen die Re-Territorialisierung von oben zur Wehr zu setzen – und das ist der vierte Punkt – ist die Konstruktion und Ausübung einer translokalen Territorialität, basierend auf der kulturellen Diversität der lokalen Widerstände. Durch die gemeinsame translokale Territorialität wird zum einen eine Nähe zwischen den Widerständen aufgebaut, die der Erhaltung der translokalen Koalitionen dient, zum anderen kann mit der Ausübung der Territorialität an den Orten des Widerstands die globale Dominanz in Form der Re-Territorialisierung aktiv hinterfragt werden. Schließlich – und dies ist der fünfte und letzte Punkt – entsteht entlang der Orte und lokalen Widerstände, der translokalen Koalitionen und translokalen Territorialität ein subalterner Widerstandsraum. Dieser kann schließlich die Grundlage für die Entstehung einer neuen subalternen Konzeption des Raumes sein oder zumindest die globalen Vorstellungen der neoliberal-extraktivistischen Entwicklung infrage stellen und damit zu einer lefèbvrish-bebingtonischen Co-Produktion des Raumes führen.

Während sich für die lokalen Widerstände gegen Bergbau in der Region Mesoamerika klare Erkenntnisse ableiten lassen, stellt sich in Bezug auf andere Widerstände, Bewegungen und Regionen die Frage nach der Übertragbarkeit dieser Ergebnisse. Da sich die Studie auf einen Einzelfall stützt, kann eine solche Übertragung in diesem Rahmen freilich nur hypothetisch bleiben, doch auf der Grundlage der dargestellten theoretischen Ableitungen lässt sich die Hypothese aufstellen, dass bei ähnlichen bzw. gleichen Kontextbedingungen auch ähnliche translokale Dynamiken im transnationalen Protest erkennbar sein müssten.

Diese Vermutung wird etwa von der Tatsache untermauert, dass sich in Regionen wie Südosteuropa, dem Maghreb, Südafrika oder dem Mittleren Osten ebenfalls regionale Sozialforen ausgebildet haben, die Ähnlichkeiten mit den mesoamerikanischen Foren und Treffen aufweisen. Auch die Kontextbedingungen dieser Regionen erlauben einen Vergleich mit dem neoliberal-extraktivistischen Entwicklungsparadigma, der Transnationalisierung des Staates sowie der schwachen Demokratie der Region Mesoamerika. Bei einem ersten Blick auf die erwähnten Regionen wird schnell deutlich, dass im Rahmen der Ressourcenausbeutung ein ähnlich neoliberal-extraktivistisches Entwicklungsmodell verfolgt wird wie in Mesoamerika. Der Unterschied liegt lediglich in den räumlichen Praktiken: Mal sind es Bergbauprojekte in Südosteuropa oder Südafrika, mal Erdölbohrungen im Mittleren Osten und mal Infrastrukturprojekte im Maghreb; der dahinter stehende globale Widerspruch ist jedoch derselbe. Gleiches gilt für die Transnationalisierung des Staates. So zeigt sich insbesondere in Südosteuropa und im Maghreb eine zunehmende Einbindung des Staates in transnationale Politik. Schließlich scheint auch das Charakteristikum schwache bzw. junge Demokratie auf die meisten Staaten in den erwähnten Regionen zuzutreffen. Es wären hier also durchaus ähnliche translokale Dynamiken zu erwarten wie in Mesoamerika.

Ein sicherlich grundlegend anderes Bild der Protestdynamiken ist, wegen der völlig anderen Kontextbedingungen, in Westeuropa oder Südostasien zu erwarten. Dennoch zeigt sich anhand der Aktivität der Occupy-Bewegung, dass Praktiken der Aneignung von Orten (Tahrir-Platz in Kairo, Taksim-Platz in Istanbul, Plaza de Colón in Madrid, Majdan Nesaleschnosti in Kiew etc.) weltweit an Bedeutung für die politische Artikulation gewonnen haben. Die Auswirkungen auf die jeweiligen Bewegungen, die Struktur der translokalen Vernetzung und die translokalen Strategien gilt es weitergehend zu überprüfen.

Die Frage der Übertragbarkeit auf andere ähnliche und/oder grundlegend verschiedene Widerstände, Bewegungen und Regionen bleibt also weiter offen. Ethnografische, soziologische und politikwissenschaftliche Studien zu weiteren im Ort verwurzelten und grenzüberschreitend agierenden Widerständen und Bewegungen sind dafür dringend erforderlich.

Mit solchen Vergleichsstudien wird auch die Validität und Vollständigkeit des Konzepts des translokalen Widerstandsraums auf den Prüfstand gestellt werden können. Mit der Betrachtung weiterer Fälle stellen sich neue Fragen: Welche Elemente und Prozesse des Modells erfordern eingehendere Betrachtung, welche können korrigiert, ausgetauscht, erweitert oder hinzugefügt werden? Auch die Gründe für das Einsetzen der Translokalisierung des transnationalen Protests bleiben unklar: Nachdem das „Wie“ und „Wo“, also die Funktionsweise und Charakteristik translokaler Dynamiken geklärt werden konnte, bleibt die Frage des „Warum“. Vieles deutet des Weiteren darauf hin, dass die zunehmende Globalisierung paradoxerweise eine Lokalisierung bzw. Regionalisierung nach sich zieht, wodurch sich die alte territoriale Ordnung rekonfiguriert. Solche neuen (globalen) Machtkonstellationen bringen wiederum neue Strategien der sozialen Bewegungen hervor. Nicht zuletzt wirft dies auch historische Fragestellungen auf: Ist dieses Phänomen neu, oder gab es bereits in der Vergangenheit – etwa in der mittelalterlichen Wiedertäufer-Bewegung – einen translokalen Austausch zwischen lokalen Widerständen? All dies sind offene Fragen, die für ein allgemein gültiges und übertragbares Konzept des translokalen Widerstandsraums noch zu bearbeiten sind.

ANNEX

1 Materialnachweise

1.1 List der verwendeten Interviews²²⁷

Name	Datum	Ort des Interviews	Organisation	Funktion
------	-------	--------------------	--------------	----------

Costa Rica

Jorge Coronado Marroquín	08.12.2010	Cancun/ dialogo Climatico	Comision Nacional de Enlace	Umweltaktivist
Henry Picado Cerdas	01.03.2012	San Jose	COECO Ceiba	Umweltaktivist

El Salvador

Francisco Antonio Pineda	28.01.2012	El Porvenir	Comité Ambiental de Cabañas	Lokaler Umweltaktivist
Jose Acosta	14.02.2012	San Salvador	Centro Salvadoreño de Tecnología Apropiada (CESTA)	Umweltaktivist

Guatemala

Antonio Ros	05.12.2010	Cancun / dialogo Climatico	ADH	Lokaler Umweltaktivist
Eduardo Rodriguez I*	08.12.2010	Cancun/ dialogo Climatico	CEIBA/ ASDITOJ	Direktor von ASDITOJ
Eduardo Rodriguez II*	18.05.2011	Huehuetenango	ASDITOJ/ ADH	Direktor von ASDITOJ
Francisco Rocael	08.12.2010	Cancun/ dialogo	ADH	Präsident der ADH

²²⁷ Bei potentiell gefährdeten Personen wurde der Name geändert (gekennzeichnet mit einem *). Die richtigen Namen können beim Autor bei begründetem Interesse nachgefragt werden.

Mateo Morales		Climatico		
Carlos Garcia*	08.04.2011	Minatitlan	ADESJUA/ADH	Lokaler Umweltaktivist
Luis Vásquez*	17.05.2011	Huehuetenango	CEIBA/ ADH	Direktor von CEIBA
Pedro Vernandez* und Javier Pires*	17.05.2011	Huehuetenango	ADH	Beide Mitglieder im Vorstand der ADH
Pedro Palacios*	18.05.2011	Huehuetenango	ADH	Lokaler Umweltaktivist
Jesus Tirado*	20.05.2011	Rio Blanco	CPO	Katechist in Rio Blanco
Tomas Marques*	22.05.2011	Guatemala Stadt	Collectivo estudiantil	Umweltaktivist
Humberto Morales*	23.05.2011	Guatemala Stadt	Madre Selva	Umweltaktivist
Ignacio Santiago*	27.12.2011	San Miguel	ASOC-ADISMI	Präsident von ADISMI
Carlos Guarquez	30.12.2011	Solola	URNG	Bezirks-verordneter
Jorge Montalban*	29.01.2012	El Porvenir	Consejo Mam/ COPAE	Lokaler Umweltaktivist

Honduras

Alejandro Rojas*	09.04.2011	Minatitlan	COPINH	Präsident von COPINH
Doctor Juan Almendarez	29.05.2011	Tegucigalpa, Honduras	Madre Tierra	Umweltaktivist
Karla Gomes*	29.05.2011	Tegucigalpa, Honduras	CAVS	lokale Umweltaktivistin
Ruben Mendez*	21.01.2012	Santa Rosa de Copan, Honduras	ACD	Lokaler Umweltaktivist
Alfonso Souza*	27.01.2012	Valle de Siria, Honduras	junta de agua/ ACD	Lokaler Umweltaktivist
Javier Nuno*	27.01.2012	Valle de Siria, Honduras	CAVS	Lokaler Umweltaktivist
Carmen Sola*	27.01.2012	Valle de Siria, Honduras	CAVS	Lokale Umweltaktivistin
Diego Sanchez*	29.01.2012	Valle de Siria, Honduras	CAVS	Lokaler Umweltaktivist
Pedro Landa	30.01.2012	Tegucigalpa	Centro Hondureño de Promoción al Desarrollo Comunitario (CEHPRODEC)	Direktor von CEHPRODEC
Maria Perez*	01.02.2012	Santa Barbara	M.A.S	lokale Umweltaktivistin

Mexiko

Jose Martín Velázquez	22.04.2010	D.F.	Alianza Mexicana por la Autodeterminación de los Pueblos (AMAP)/ Foro Mesoamericano	Koordinator der AMAP
Alejandro Villamar	24.11.2010	D.F.	REMA	Umweltaktivist
Gustavo Castro I	05.12.2010	Cancun/ dialogo Climatico	Otros mundos/ REMA	Koordinator von otros mundos
Gustavo Castro II	29.01.2012	El Porvenir	Otros mundos/ REMA	Koordinator von otros mundos
Jose Patrosinio Hernandez Gomez	10.12.2010	Cancun/ dialogo Climatico	Abejas	Mitglied im Vorstand der Abejas
Lucero Carelia Mendizabal Petj	08.04.2011	Minatitlan	medios indeendiente/ union de comunidades indigenas de la zona norte del istmo (UCIZONI)	Videoaktivistin
Carlos Beas	09.04.2011	Minatitlan	UCIZONI/ Foro Mesoamericano	Präsident von UCIZONI
Angel Perez Silva	09.04.2011	Minatitlan	MAIZ Veracruz/ Foro Mesoamericano	Koordinator im Foro Mesoamericano
Gruppeninterview (Rudolfo Chavez, Ricardo Lopez*, Ramon Hernandez*, Juan Valleresad*)	09.04.2011	Minatitlan	la Parota/ Foro Mesoamericano	Lokale Umwelt-aktivisten
Peter Rosset	28.04.2011	San Cristobal	CENSA/ Vía Campesina	Wissenschaftler
Octavio Rosas Landa	01.06.2011	D.F.	Asamblea Nacioanl de Afectados Ambientales	Umweltaktivist

Marcos Arturo Leyva Madrid	29.1.12	El Porvenir	EDUCA/ REMA	Umweltaktivist
-------------------------------	---------	-------------	-------------	----------------

Nicaragua

Victorio Final de Reies	10.04.2011	Minatitlan	Otro mundo es possible/ Foro Mesoamericano	Koordinator
Theresa Luengo*	18.02.2012	Managua	Monexico	Sprecherin von Monexico

Panama

Gloria Estal Castillo	10.04.2011	Minatitlan	Frenadeso/ Foro Mesoamericano	Koordinatorin von Frenadeso
-----------------------	------------	------------	----------------------------------	-----------------------------

1.2 Liste der geführten Gespräche

Name	Datum	Ort des Interviews	Organisation	Funktion
------	-------	-----------------------	--------------	----------

Guatemala

Francisco Rocacl Mateo Morales	18.05.2011	Huehuetenango	ADH/ CPO	Präsident der ADH
Jose Diaz*	18.05.2011	Huehuetenango	ADH	Mitarbeiter der ADH
Natalia Mondego*	27.11.2011	San Miguel	ASOC-ADISMI	lokale Umwelt-aktivistin

Honduras

Pedro Landa I	10.01.2012	Autofahrt zwischen Tegucigalpa und el Porvenir	CEHPRODEC	Direktor von CEHPRODEC
Pedro Landa II	10.01.2012	Autofahrt zwischen Tegucigalpa und el Porvenir	CEHPRODEC	Direktor von CEHPRODEC
Pedro Landa III	13.01.2012	Autofahrt zwischen	CEHPRODEC	Direktor von CEHPRODEC

		Tegucigalpa und el Porvenir		
Diego Sanchez* I	17.01.2012	Tegucigalpa	CAVS	Lokaler Umweltaktivist
Diego Sanchez* II	20.01.2012	Autofahrt zwischen Tegucigalpa und Santa Rosa de Copan	CAVS	Lokaler Umweltaktivist
Alfonso Souza*	27.1.12	El Porvenir	Junta del Agua/ ACD	Lokaler Umweltaktivist

Mexiko

Dr. Juan Manuel Sandoval Palacios I	25.04.10	D.F.	Instituto Nacional de Antropología e Historia (INAH)	Wissenschaftler
Dr. Juan Manuel Sandoval Palacios II	22.11.10	D.F.	INAH	Wissenschaftler
Rudolfo Aguirre	26.04.2010	D.F.	Heinrich Böll Stiftung (HBS)	Mitarbeiter der HBS
Pablo Romo	26.04.2010	D.F.	Servicios y Asesoría para la Paz (SERAPAZ)	Mitarbeiter bei SERAPAZ
Jose Martín Velázquez I	23.11.2010	D.F.	AMAP/ Foro Mesoamericano	Koordinator der AMAP
Jose Martín Velázquez II	04.04.2011	D.F.	AMAP / Foro Mesoamericano	Koordinator der AMAP
Daniel Castillo*	30.11.2010	D.F.	MOCRI-CNPA- MN	Koordinator
Rosario Cobo	01.12.2010	D.F.	Instituto Maya	Mitarbeiterin im Instituto Maya
Marco Velázquez	04.12.2010	D.F.	Red Mexicana de Acción Frente al Libre Comercio (RMALC)	Koordinator der RMALC
Andres Barreda	06.12.2010	Cancún / LVC	UNAM / Vía Campesina	Wissenschaftler
Marin Roblero Morales	28.04.2011	San Christóbal de las Casas	CIESAS	Wissenschaftler

Gustavo Castro	30.04.2011	San Christóbal de las Casas	otros mundos	Koordinator von otros mundos
Katia Henríquez Domínguez	02.05.2011	San Christóbal de las Casas	CIESAS	Wissenschaftlerin
Ricardo Vasquez*	03.05.2011	San Christóbal de las Casas	otros mundos	Umweltaktivist

Nicaragua

Maria de los Angeles*	18.02.2012	Managua	Monexico	Lokale Umwelt-aktivistin
-----------------------	------------	---------	----------	--------------------------

Panama

Ana Henrigues *	30.05.2011	Huehuetenango	Coordinadora por la Defensa de los Recursos Naturales y Derechos del Pueblo Ngäbe Buglé	lokale Umwelt-aktivistin
-----------------	------------	---------------	---	--------------------------

1.3 Liste der verwendeten Protokolle des Movimiento M4

Art des Protokolls	Erstellungsdatum	Ort
Agenda de la Reunión Preparatoria	Mai 2011	Tegucigalpa, Honduras
Grupo Monitor Político	Mai 2011	Tegucigalpa, Honduras
Memoria de la Reunión Preparatoria en Tegucigalpa, 27.05. - 29.05.2011	Mai 2011	Tegucigalpa, Honduras
Estrategia Propuesta	Januar 2012	Valle de Siria, Honduras
Memoria del primer encuentro del Movimiento Mesoamericano en contra del Movimiento Extractivo Minero M4	Januar 2012	Valle de Siria, Honduras

2 Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

2.1 Deutsche Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit nimmt ihren Ausgang in der Beobachtung eines Wandels der Dynamik des transnationalen Anti-Bergbau-Protests in Mesoamerika. Dieser Wandel zeichnet sich dadurch aus, dass sich der Protest lokalisiert, das *territorio* an Bedeutung gewinnt und die Widerstände sich international ausrichten (Svampa 2007). Diese Rekonfiguration (Seoane 2006) führt zu neuen Dynamiken im transnationalen Protest, in deren Zentrum Orte und Widerstände stehen und die mit bisherigen Herangehensweisen der transnationalen Bewegungsforschung nur schwer zu identifizieren sind. Aus diesem Grund führt die vorliegende Arbeit den Begriff des *Translokalen* ein, worunter die Verknüpfung zwischen *Orten* und *lokal verwurzelten Akteuren* über Grenzen hinweg zu verstehen ist. An diesen Perspektivwechsel anknüpfend wird der Frage nachgegangen, *ob sich innerhalb der mesoamerikanischen Anti-Bergbau-Bewegung eine translokale Protestdynamik feststellen lässt und wie diese charakterisiert werden kann.*

Wichtige Beiträge zum Verständnis der Funktionsweise transnationaler Bewegungen wurden mit den Konzepten des *Transnational Advocacy Networks* (Keck/Sikkink 1998) und des *Transnational Coalition Building* (Bandy 1997) gewonnen. Diese Herangehensweisen betrachten die Rolle von Orten, Territorien und Widerständen jedoch bisher nur am Rande. Aus diesem Grund wird im Rückgriff auf den Raumbegriff bei Lefèbvre (1991) eine Erweiterung der transnationalen Bewegungsforschung unternommen. Anknüpfend an das Konzept des *convergence space* (Routledge 2003) werden die Ansätze der transnationalen Bewegungsforschung mit denen der Raumtheorie kombiniert und zu einem Konzept des translokalen Widerstandsraums weiterentwickelt.

Auf der Basis dieses Konzepts wird schließlich eine induktive Fallstudie (Snow/Trom 2002) über die mesoamerikanische Anti-Bergbau-Bewegung durchgeführt, die eine neuartige Betrachtung der translokalen Dynamiken im transnationalen Protest ermöglicht. Die Ergebnisse der Fallstudie zeigen erstens, dass der Ort zur zentralen Arena der Austragung von durch den Neoliberalismus hervorgerufenen globalen Widersprüchen geworden ist. Zweitens wird deutlich, dass im Ort verwurzelte Widerstände die zentralen Akteure in der Dynamik des sich globalisierenden Protests geworden sind. Diese Widerstände haben dabei zwei translokale Prozesse entwickelt, die den transnationalen Protest wesentlich bestimmen: zum einen die *Ausbildung translokaler Koalitionen*, worunter Koalitionen zwischen betroffenen Widerständen verstanden werden, und zum anderen die *Konstruktion und Ausübung einer translokalen Territorialität*, die sich vor allem in der Konstruktion eines *Mesoamérica de los pueblos* zeigt. Zusammengenommen bilden diese vier Elemente einen *translokalen Widerstandsraum*, der bestimmt ist durch das dynamische

Zusammenwirken von im Ort verwurzelten Widerständen in translokalen Koalitionen mit dem Ziel der Verteidigung einer gemeinsamen subalternen Territorialität.

2.2 Englische Zusammenfassung

The present work has its starting point as the observation of changes in the dynamics of the transnational anti-mining protest in Mesoamerica. This change is characterized by the fact that the protest has localized, the territory is gaining more importance, and the resistance is becoming international (Svampa 2007). Such a reconfiguration of the protest (Seoane 2006) is consistent with new dynamics in transnational protests, characterized by a growing importance of places and resistances, which are difficult to identify with current approaches to the transnational movement research. For this reason, the present paper introduces the concept *translocal*, which is defined as the link between places and locally rooted actors moving across borders. Following this new perspective, the key question becomes whether there has been a change to translocal processes within the Mesoamerican anti-mining movement, and how these can be characterized.

Important contributions to the understanding of how transnational movements function were made by the concepts of Transnational Advocacy Networks (Keck/Sikkink 1998) and Transnational Coalition Building (Bandy 1997). However, these approaches consider the role of places, territories and resisters so far only marginally. For this reason, an extension of research into transnational movements is made, drawing upon the concept of space in the work of Lefèbvre (1991). Building on the concept of convergence space (Routledge 2003), the approach of transnational social movement research is combined with the theory of space, and further developed into the concept of translocal resistance space. On the basis of this concept, an inductive case study (Snow/Trom 2002) is conducted through the case of the Mesoamerican anti-mining movement, which allows for new considerations of translocal dynamics in transnational protests.

The results of the case study show, first of all, that place is becoming the central arena of contention, caused by the global contradictions produced by neoliberalism. Second, it is clear that alocally rooted resistances are becoming the key players in the dynamics of globalizing protests. These resistances have developed two translocal processes by which the transnational protest is determined. The first translocal process is the formation of translocal coalitions, which is a coalition among affected people. The second process is the creation and application of a translocal territoriality, which can be seen in the construction of a “Mesoamerica de los pueblos”. Taken together, the four elements form a translocal resistance space, which is determined by the dynamic interaction between the place in which the resistance in translocal coalitions is based and the aim of defending a common territoriality.

LITERATURLISTE

- Acción Ecológica (1997): RTZ y ODIN se marchan del País, Quito: Acción Ecológica, unter: <http://www.accionecologica.org/mineria/publicaciones/424-48-rtz-y-odin-se-marchan-del-pais>, letzter Zugriff 4.1.2013.
- Acosta, Alberto (2011): Extractivismo y neo extractivismo: dos caras de la misma maldición, in: Quito: Línea de Fuego, unter: <http://www.cronicon.net/paginas/Documentos/paq2/No.23.pdf>, letzter Zugriff 26.10.2012.
- Acselrad, Henri (2008): Grassroots reframing of environmental struggles in Brazil, in: Environmental Justice in Latin America: Problems, Promise, and Practice. Cambridge: MIT Press, 75–97.
- Agnew, John (1987): Place and politics: the geographical mediation of state and society, Boston: Allen & Unwin Boston.
- Agnew, John (2011): The Wiley-Blackwell companion to human geography, Malden, Mass.: Wiley-Blackwell.
- Alay, Álvaro (2013): Unen esfuerzos para luchar contra minería, in: *SIGLO21*, 14.04.2013. Guatemala, unter: <http://www.s21.com.gt/nacionales/2013/04/14/unen-esfuerzos-para-luchar-contr-mineria>, letzter Zugriff 5.8.2013.
- Alba TV (2012): Día de Movilización Continental en contra de los Megaproyectos Extractivos Canadienses - Alba TV: Canal Comunitario Internacional, in: Alba TV. Comunicación desde los pueblos, unter: <http://www.albatv.org/Dia-de-Movilizacion-Continental-en.html>, letzter Zugriff 18.6.2013.
- Aldana, Raquel E. (2011): Transforming Students, Transforming Self: The Power of Teaching Social Justice Struggles in Context, in: Sacramento, CA: Pacific McGeorge School of Law, unter: http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=1805089, letzter Zugriff 4.6.2012.
- Alianza Centroamericana contra la Minería Metálica (2007): Declaratoria de la Alianza Centroamericana contra de la minería metálica, unter: <http://www.minesandcommunities.org/article.php?a=564>, letzter Zugriff 30.5.2012.
- Alianza Centroamericana contra la Minería Metálica (2008): Declaratoria de la Alianza Centroamericana contra de la minería metálica, unter: <http://www.elpregon.org/v2/organizaciones/ambientalistas/963-declaratoria-de-la-alianza-centroamericana-contr-de-la-mineria-metalica>, letzter Zugriff 29.11.2012.
- Alonso-Fradejas, Alberto (2012): The Politics of Land Grabbing in Guatemala, in: Global Land Grabbing II. Ithaca, NY: Land Deals Politics Initiative (LDPI), unter: <http://www.cornell-landproject.org/download/landgrab2012papers/alonso-fradejas.pdf>, letzter Zugriff 8.10.2013.
- Altwater, Elmar (2008): Globalisierter Neoliberalismus, in: *Butterwegge, Christoph/Lösch, Bettina/Ptak, Ralf* (Hrsg.), Neoliberalismus. Analysen und Alternativen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 50–68.
- Altwater, Elmar (2009): Die Finanzkrise ist eine Systemkrise des Kapitalismus, in: *Leviathan*, 37, 2, 197–210.
- Alvarado García, Ana María (2009): La Minería Canadiense en México. Caso: Minera San Xavier en Cerro de San Pedro, in: Replanteando la industria extractiva: Reguclación, despojo, y reclamos emergentes. Toronto: Universidad de York, unter: <http://www.yorku.ca/cerlac/EI/papers/alvarado.pdf>, letzter Zugriff 29.11.2012.
- Alvarez, Sonia E. (1998): Latin American feminisms 'go global': Trends of the 1990s and challenges for the new millennium, in: Cultures of politics, politics of cultures: Re-visioning Latin American social movements. Boulder: Westview Press, 293–324.
- Alvarez, Sonia E. (2000): Translating the global effects of transnational organizing on local feminist

- discourses and practices in Latin America, in: *Meridians*, 1, 1. 29–67.
- Alvarez, Sonia E. (2009): Beyond NGO-ization: Reflections from Latin America, in: *Development*, 52, 2. 175–184.
- Alvarez, Sonia E./Dagnino, Evelina/Escobar, Arturo (1998): *Cultures of politics, politics of cultures: re-visioning Latin American social movements*, Boulder: Westview Press.
- Alvarez, Sonia E./Friedman, Elisabeth Jay/Beckman, Ericka/Blackwell, M. (2003): Encountering Latin American and caribbean feminisms, in: *Revista Estudios Feministas*, 11, 2. 541–575.
- Amoore, Louise (2005): *The global resistance reader*, New York, N.Y.: Routledge.
- Anaya, James (2011): Report of the Special Rapporteur on the situation of human rights and fundamental freedoms of indigenous people, New York, N.Y.: Human Rights Council.
- Anderson, Sarah/Perez-Rocha, Manuel/Dreyfus, Rebecca/Artiga-Purcell, Alejandro (2011): *Mining for Profits in International Tribunals*, Washington, D.C.: Institute for Policy Studies, unter: http://www.fpif.org/files/3936/Mining_for_Profits_November_2011_FINAL-2.pdf, letzter Zugriff 13.11.2012.
- Angelis, Massimo De (2000): Globalization, New Internationalism and the Zapatistas, in: *Capital & Class*, 24, 1. 9–35.
- Ankersen, Thomas T. (1994): Mesoamerican Biological Corridor: The Legal Framework for an Integrated, Regional System of Protected Areas, in: *Journal of Environmental Law and Litigation*, 9. 499–550.
- Anner, Mark S. (2000): Local and Transnational Campaigns to End Sweatshop Practices, in: *Cornell International Industrial and Labor Relations Reports*, 36. 238–255.
- Appadurai, Arjun (1996): *Modernity At Large: Cultural Dimensions of Globalization*, Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Aráoz, Horacio Machado (2010): „El agua vale más que el oro“. Grito de resistencia decolonial contra los nuevos dispositivos expropiatorios., in: *Ecología Política de la Minería en América Latina*. Mexico D.F.: UNAM, 59–98.
- Arce, Moises/Bellinger, Paul T. (2007): Low-Intensity Democracy Revisited: The Effects of Economic Liberalization on Political Activity in Latin America, in: *World Politics*, 60. 97–121.
- ASONOG (2010): La Alianza Centroamericana Frente a la Minería (ACFM), in: www.asonog.hn, unter: http://www.asonog.hn/las%20alianzas%20estrategicas_acfm.html, letzter Zugriff 29.11.2012.
- Ayres, Jeffrey (2001): Transnational political processes and contention against the global economy, in: *Mobilization: An International Quarterly*, 6. 55–68.
- Ayres, Jeffrey (2004): Framing Collective Action Against Neoliberalism: The Case of the ‘Anti-Globalization Movement’, in: *journal of world-systems research*, 10, 1. 11–34.
- Ayres, J.M.K. (1998): *Defying conventional wisdom: Political movements and popular contention against North American free trade*, Cambridge Univ Press.
- Bandy, Joe (1997): Reterritorializing Borders: Transnational Environmental Justice Movements on the U.S./Mexico Border, in: *Race, Gender & Class*, 5, 1. 80–103.
- Bandy, Joe/Smith, Jackie (2005): *Coalitions across borders: transnational protest and the neoliberal order*, Lanham, Md.: Rowman & Littlefield.
- Banerjee, Subhabrata Bobby (2011): Voices of the Governed: towards a theory of the translocal, in: *Organization*, 18, 3. 323–344.
- Barreda Marín, Andrés (2001): Los Peligros del Plan Puebla Panamá, in: *Mesoamérica los ríos profundos. Alternativas plebeyas al Plan Puebla-Panamá (PPP)*. México, D.F: Instituto Maya, 133–201.
- Bartlett, Christopher A./Ghoshal, Sumantra (1999): *Managing across borders: The transnational solution*, London: Taylor & Francis.
- Bartra, Armando (2001): Hacia una alianza social mesoamericana, in: *El Cotidiano*, 110, 18. 7–20.
- Bartra, Armando (2002): La invención de Mesoamérica, in: *OSAL*. 115–119.

- Bartra, Armando (2004a): Mesoamericanos: recalentando una identidad colectiva, in: *Hegemonías y emancipaciones en el siglo XXI*. Buenos Aires: Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales, unter: <http://bibliotecavirtual.clacso.org.ar/ar/libros/cecena2/bartra.rtf>.
- Bartra, Armando (2004b): Reinventando una identidad colectiva. Foros sociales y encuentros campesinos en Mesoamérica, in: *OSAL*, 5, 15. .
- Bartra, Armando/Barreda Marín, Andrés (2001): Mesoamérica, los ríos profundos: alternativas plebeyas al Plan Puebla-Panamá, Mexico D.F.: Instituto Maya.
- Basu, Amrita (2000): Globalization of the Local/Localization of the Global Mapping Transnational Women's Movements, in: *Meridians*, 1, 1. 68–84.
- Baum, Fran/MacDougall, Colin/Smith, Danielle (2006): Participatory action research, in: *Journal of Epidemiology and Community Health*, 60, 10. 854–857.
- BBC (2013): Kyrgyzstan gold-mine blockade lifted, in: *BBC*, 01.06.2013. , unter: <http://www.bbc.co.uk/news/world-asia-22744282>, letzter Zugriff 30.9.2013.
- Bebbington, Anthony (2007a): Elementos para una ecología política de los movimientos sociales y el desarrollo territorial en zonas mineras, in: *Minería, movimientos sociales y respuestas campesinas: una ecología política de transformaciones territoriales*. Lima: IEP Instituto de Estudios Peruanos, 23–46.
- Bebbington, Anthony (2007b): Minería, movimientos sociales y comunidades campesinas: nuevas articulaciones y transformaciones territoriales, unter: http://www.sed.manchester.ac.uk/research/andes/publications/conferences/Bebbington_Mineria_Comunidades.pdf.
- Bebbington, Anthony (2007c): Minería, movimientos sociales y respuestas campesinas: una ecología política de transformaciones territoriales, Lima: IEP Instituto de Estudios Peruanos.
- Bebbington, Anthony (2009): The new extraction: rewriting the political ecology of the Andes, in: *NACLA Report on the Americas*, 42, 5. 12–20.
- Bebbington, Anthony/Hinojosa-Valencia, Leonith (2007): Conclusiones: Minería, neoliberalización y reterritorialización, in: *Minería, movimientos sociales y respuestas campesinas: una ecología política de transformaciones territoriales*. Lima: IEP, Instituto de Estudios Peruanos, 281–314.
- Bebbington, Anthony/Humphreys Bebbington, Denise (2011): An Andean Avatar: Post-Neoliberal and Neoliberal Strategies for Securing the Unobtainable, in: *New Political Economy*, 16, 1. 131–145.
- Bell, Beverly (2002): Social Movements and Regional Integration in the Americas, Austin: Center for Economic Justice, unter: <http://www.otherworldsarepossible.org/sites/default/files/documents/Social%20Movements%20in%20the%20Americas.pdf>.
- Belliger, Esther/Hostettler, Daniel/Heuberger, Karl/Suhner, Stephan (2012): Menschenrechtsverletzungen durch Megaprojekte in Südmexiko, Menschenrechtsbericht, Bern: Menschenrechtsverletzungen durch Megaprojekte in Südmexiko.
- Blank, Martina (2004): Autonomie und Territorialität. Aspekte eines neuen sozialen Protagonismus im Großraum Buenos Aires, in: *Neoliberalismus - Autonomie - Widerstand: soziale Bewegungen in Lateinamerika*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Blank, Martina (2009): Zwischen Protest und trabajo territorial: Soziale Bewegungen in Argentinien auf der Suche nach anderen Räumen, Berlin, Heidelberg: Edition Tranvía-Verlag Walter Frey.
- Blatter, Joachim/Janning, Frank/Wagemann, Claudius (2007): Qualitative Politikanalyse: eine Einführung in Forschungsansätze und Methoden, Wiesbaden: VS Verlag.
- Bonfil Batalla, Guillermo (1987): México profundo. Una civilización negada, México: Editorial Grijalbo.
- Bonillo, C./Ramírez, A./Contreras, G. (2010): CIDH ordena suspender actividades de Marlin, in:

- Prensalibre*, 22.05.2010. Guatemala, unter: http://www.prensalibre.com/noticias/CIDH-ordena-suspender-actividades-Marlin_0_266373397.html, letzter Zugriff 25.7.2013.
- Boris, Dieter (2009): Lateinamerikas politische Ökonomie: Aufbruch aus historischen Abhängigkeiten im 21. Jahrhundert? 2. Auflage., Hamburg: VSA.
- Borras, Saturnino (2004): *La Via Campesina: an evolving transnational social movement*, Amsterdam: Transnational institute (TNI).
- Bosco, Fernando J. (2001): Place, space, networks, and the sustainability of collective action: the Madres de Plaza de Mayo, in: *Global Networks*, 1, 4. 307–329.
- Brady, Henry E./Collier, David (2010): *Rethinking social inquiry: Diverse tools, shared standards*, Boulder: Rowman & Littlefield.
- Braig, Marianne/Baur, Christian U. (2005): Mexikos Süden: Grenzüberschreitungen und die Schleusen hemisphärischer Sicherheit, in: *Grenzen der Macht–Macht der Grenzen. Lateinamerika im globalen Kontext*. Frankfurt a.M.: Vervuert Verlag, 181–206.
- Brean, Donald/Glave, Manuel (2000): *Recursos Naturales y Desarrollo. Un Diálogo Canadiense - Latinoamericano*, Lima: Consorcio de Investigación Económica y Social, unter: <http://cies.org.pe/files/documents/investigaciones/medio-ambiente-y-recursos-naturales/recursos-naturales-y-desarrollo.pdf#page=249>, letzter Zugriff 14.11.2012.
- Brenner, Neil (1997): State territorial restructuring and the production of spatial scale: Urban and regional planning in the Federal Republic of Germany, 1960–1990, in: *Political Geography*, 16, 4. 273–306.
- Brenner, Neil (1999): Beyond state-centrism? Space, territoriality, and geographical scale in globalization studies, in: *Theory and society*, 28, 1. 39–78.
- Brenner, Neil (2001): The limits to scale? Methodological reflections on scalar structuration, in: *Progress in Human Geography*, 25, 4. 591–614.
- Brenner, Neil/Elden, Stuart (2009): Henri Lefebvre on State, Space, Territory, in: *International Political Sociology*, 3, 4. 353–377.
- Brickell, Katherine/Datta, Ayona (2011): *Translocal geographies: spaces, places, connections*, Burlington: Ashgate Publishing Company.
- Brignoli, Hector (1989): *A brief history of Central America*, Berkeley: University of California Press.
- Brysk, Alison (1996): Turning Weakness into Strength: The Internationalization of Indian Rights, in: *Latin American Perspectives*, 23, 2. 38–57.
- Brysk, Alison (2000): *From tribal village to global village: Indian rights and international relations in Latin America*, Stanford: Stanford University Press.
- Bulmer-Thomas, Victor (1998): The Central American common market: From closed to open regionalism, in: *World Development*, 26, 2. 313–322.
- Bulmer-Thomas, Victor (2001): Regional Integration in Latin America and the Caribbean, in: *Bulletin of Latin American Research*, 20, 3. 360–369.
- Von Bülow, Marisa (2011): Brokers in Action: Transnational Coalitions and Trade Agreements in the Americas, in: *Mobilization: An International Quarterly*, 16, 2. 165–180.
- Caballero, José Luis (2013): Mineras tienen concesionado 17% del territorio nacional, in: *El Economista*, 07.08.2013. Mexico D.F., unter: <http://eleconomista.com.mx/industrias/2013/08/07/mineras-tienen-concesionado-17-territorio-nacional>, letzter Zugriff 9.10.2013.
- Cairo Carou, H./Rocha Valencia, A. (2007): El Plan Puebla-Panamá: origen, estructura institucional, objetivos estatales y proyectos, in: *La construcción de una región: México y la geopolítica del Plan Puebla-Pánama*. Madrid: Los Libros de la Catarata, 21–40.
- Capdepon-Ballina, J. L. (2010): Mesoamérica o el Proyecto Mesoamérica: la historia como pretexto, in: *Liminar. Estudios Sociales y Humanísticos*, 2. 153–163.
- Caracol Producciones (2006): *Colotenango en Resistencia: V semana por la diversidad biológica y cultural*, CEIBA, unter: <http://vimeo.com/7269861>, letzter Zugriff 6.6.2012.

- CARITAS Honduras (2002): La Experiencia del Valle de Siria - Informe Técnico, Tegucigalpa: Caritas Arquidiocesana, unter: <http://www.scribd.com/doc/60378502/informe-tecnico#download>, letzter Zugriff 31.5.2012.
- CARITAS Honduras (2008): Organización y Resistencia Comunitaria de los Pobladores del Valle de Siria Frente a la Explotación Minera a Cielos Abiertos.
- CARITAS Honduras (2009): Organización y resistencia frente a la explotación minera a cielo abierto, in: América Latina: riqueza privada, pobreza pública. Quito: Agencia Latinoamericana de Información-ALAI, 63–78.
- Carou, Heriberto Cairo/Coronado, Jaime Preciado/Valencia, Alberto Rocha (2007): La construcción de una región: México y la geopolítica del Plan Puebla-Panamá, Madrid: Los Libros de la Catarata.
- Carruthers, David Vern (1996): Indigenous ecology and the politics of linkage in Mexican social movements, in: *Third World Quarterly*, 17, 5. 1007–1028.
- Carruthers, David Vern (2008a): Environmental justice in Latin America problems, promise, and practice, Cambridge, MA: MIT Press.
- Carruthers, David Vern (2008b): The Globalization of Environmental Justice: Lessons from the U.S.-Mexico Border, in: *Society & Natural Resources*, 21, 7. 556–568.
- Carson, Rachel (1962): Silent spring, Boston: Houghton Mifflin.
- Castells, Manuel (1983): The city and the grassroots, Berkeley: University of California Press.
- Castells, Manuel (1996): The Information Age: Economy, Society, and Culture. Vol 1: The Rise of network society. Vol. 2: The Power of identity. Vol. 3: End of the millennium, Oxford: Blackwell.
- Castells, Manuel (1999): Grassrooting the space of flows, in: *Urban Geography*, 20, 4. 294–302.
- Castells, Manuel (2007): Laudatio del professor Alain Touraine, unter: <http://www.youtube.com/watch?v=zTOwspZcZZ4&feature=relmfu>, letzter Zugriff 5.10.2011.
- Castree, Noel (2000): Geographic Scale and Grass-Roots Internationalism: The Liverpool Dock Dispute, 1995–1998*, in: *Economic Geography*, 76, 3. 272–292.
- Castro Soto, Gustavo (2000): Movimiento Continental Contra el Neoliberalismo. Segunda Asamblea de la COMPA, unter: <http://www.otrosmundoschiapas.org/analisis/ASAMBLEAII.pdf>, letzter Zugriff 29.11.2012.
- Castro Soto, Gustavo (2001): Primera Semana por la Diversidad Biológica y Cultural, San Cristobal: CIEPAC, unter: <http://www.ciepac.org/boletines/chiapasaldia.php?id=248>, letzter Zugriff 30.11.2012.
- Castro Soto, Gustavo (2004): IV Semana por la diversidad biológica y cultural, San Cristóbal de Las Casas: CIEPAC, unter: <http://www.ciepac.org/boletines/chiapasaldia.php?id=423>, letzter Zugriff 30.11.2012.
- Castro Soto, Gustavo (2005): El movimiento social en Mesoamérica por la defensa de los recursos naturales, in: *OSAL*, 17, 41. 41–51.
- Castro Soto, Gustavo (2006): El Movimiento Social en Mesoamerica contra las Represas, por el Agua y los Ríos, unter: www.otrosmundoschiapas.org/analisis/MOVIMESOAMERICA.pdf.
- Castro Soto, Gustavo (2008): I Encuentro Chiapaneco Contra la Minería, REMA/otros mundos, unter: <http://www.otrosmundoschiapas.org/analisis/IENCUENTROCONTRAMINERIA.pdf>, letzter Zugriff 22.1.2011.
- Castro Soto, Gustavo (2009): Encuentro mesoamericano contra la minería en Chiapas, unter: <http://www.noalamina.org/mineria-latinoamerica/mineria-general/encuentro-mesoamericano-contra-la-mineria-en-chipapas>, letzter Zugriff 27.6.2012.
- Castro Soto, Gustavo (2011): Encuentro de Estrategias contra la Minería Canadiense.
- Castro Soto, Gustavo (2012): Interview geführt vom Verfasser am 29.01.2012 in Valle de Siria, Honduras.

- Ceceña, Ana (2008): *Hegemonía, emancipaciones y políticas de seguridad en América Latina: dominación, epistemologías insurgentes, territorio y descolonización*, Lima: Programa Democracia y Transformación Global.
- Center for International Environmental Law (CIEL) (2010): *The situation in Mexico and Central America in the context of the mining industry*, Washington, D.C.: Center for International Environmental Law (CIEL).
- Centro Humboldt (2009): *Caso Crucitas*, unter: <http://www.humboldt.org.ni/blog/2009/10/16/caso-crucitas>, letzter Zugriff 30.5.2012.
- CEPAL (2011): *Países en el Proyecto Mesoamérica Tendencias económicas y sociales*, Mexico: Subsele regional de la CEPAL en México.
- CESR (2003a): *Center for Economic and Social Rights: Honduras*, unter: <http://www.cesr.org/section.php?id=21>, letzter Zugriff 3.1.2013.
- CESR (2003b): *MMSD Human Rights Critique on Mining Practices*, New York, N.Y.: Center for Economic and Social Rights, unter: <http://www.cesr.org/article.php?id=1113>, letzter Zugriff 3.1.2013.
- Chavez, Rudolfo (2011): Interview geführt vom Verfasser am 09.04.2011 in Minatitlan, Mexiko.
- Chiro, Giovanna Di (1997): *Local Actions, Global Visions: Remaking Environmental Expertise*, in: *Frontiers: A Journal of Women Studies*, 18, 2, 203.
- CIDH (2013): *Audiencias y otros eventos públicos de la CIDH*, Washington, D.C., unter: <http://www.oas.org/es/cidh/audiencias/TopicsList.aspx?Lang=es&Topic=30>, letzter Zugriff 29.7.2013.
- Cody, Anna/Zaidi, Sarah (2001): *The Price of Gold: Gold Mining & Human Rights Violations in Honduras*, New York, N.Y.: Center for Economic and Social Rights, unter: <http://www.cesr.org/downloads/Complete%20Honduras%20Report%20Revised.pdf>, letzter Zugriff 3.1.2013.
- Collier, David (2011): *Understanding Process Tracing*, in: *PS: Political Science & Politics*, 44, 04, 823–830.
- Comision Presidencial de Modernizacion del Estado (2001): *XVI Censo de Poblacion y de Vivienda 2001*, Tegucigalpa: Comision Presidencial de Modernizacion del Estado.
- Congresso de la Republica de Guatemala (2002): *Codigo Municipal de Guatemala*, unter: www.unicef.org/guatemala/spanish/CodigoMunicipal.pdf.
- Conradson, David/Mckay, Deirdre (2007): *Translocal subjectivities: mobility, connection, emotion*, in: *Mobilities*, 2, 2, 167–174.
- Consejo Mam (2011): *Comunicado de Prensa*, unter: <http://www.serjus.org.gt/pagina/sites/default/files/CONSEJOMAYAMAM.pdf>, letzter Zugriff 30.7.2013.
- COPAIE (2009): *La consulta comunitaria: Estrategia de lucha contra el atropello y la imposición*, in: *América Latina: riqueza privada, pobreza pública*. Quito: Agencia Latinoamericana de Información-ALAI, 19–33.
- Crossley, Nick (2002): *Making sense of social movements*, Buckingham: Open University Press.
- Dahl, Robert A. (1991): *Democracy and Its Critics*, New Haven: Yale University Press.
- Deheza, Elizabeth/Ribet, Ugo (2012): *Latin America's Mining Boom*, in: *The RUSI Journal*, 157, 5, 22–31.
- Delgado Ramos, Gian Carlo (2010): *Ecología política de la Minería en América Latina*, México D.F.: UNAM, unter: www.extractivas.org/informes/717.
- Della Porta, Donatella (2005): *Making The Polis: Social Forums and Democracy in The Global Justice Movement*, in: *Mobilization: An International Quarterly*, 10, 1, 73–94.
- Della Porta, Donatella (2006): *Globalization from below: transnational activists and protest networks*, Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Della Porta, Donatella (2007): *The global justice movement: cross-national and transnational perspectives*, Boulder, Colo. [u.a.]: Paradigm Publ.

- Della Porta, Donatella (2010): Transnational social movements: theoretical and methodological challenges (Vortrag am 12.10.2010 im WZB Berlin).
- Della Porta, Donatella/Diani, Mario (1999): Social movements, Oxford: Wiley-Blackwell.
- Della Porta, Donatella/Diani, Mario (2006): Social movements: an introduction, Oxford: Wiley-Blackwell.
- Della Porta, Donatella/Kriesi, Hanspeter/Rucht, Dieter (2009): Social Movements in a Globalizing world 2. Aufl., Basingstoke: Palgrave Macmillan, unter: <http://hdl.handle.net/1814/12446>, letzter Zugriff 19.1.2011.
- Della Porta, Donatella/Tarrow, Sidney (2005a): Transnational processes and social activism: An introduction, in: Transnational protest and global activism. Boulder: Rowman & Littlefield, 1–17.
- Della Porta, Donatella/Tarrow, Sidney (2005b): Transnational protest and global activism, Boulder: Rowman & Littlefield.
- Deneault, Alain/Sacher, William (2013): Das Land der Bergbauweisen, in: *LE MONDE diplomatique*. 19.
- Diálogo Climático-Espacio Mexicano (2010a): Comité internacional redes internacionales y organizaciones en otros Países.
- Diálogo Climático-Espacio Mexicano (2010b): Diálogo Climático-Espacio Mexicano Organizaciones Mexicanas.
- Diaz, Jose (2011): Gespräch geführt vom Verfasser am 18.05.2011 in Huehuetenango, Guatemala.
- Dochartaigh, Niall Ó/Bosi, Lorenzo (2010): Territoriality and Mobilization: The Civil Rights Campaign in Northern Ireland, in: *Mobilization: An International Quarterly*, 15, 4. 405–424.
- Doerr, Nicole (2010): Exploring cosmopolitan and critical Europeanist discourses in the ESF process as a transnational public space, in: *The Transnational Condition: Protest Dynamics in an Entangled Europe*, 4. 89.
- Doherty, Brian (2006): Friends of the Earth International: Negotiating a transnational identity, in: *Environmental Politics*, 15, 5. 860–880.
- Döring, Jörg (2008): Spatial turn: das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften, Bielefeld: transcript Verlag.
- Dunlop, Tessa (2012): Romania's „gold war“ divides a nation, in: *BBC*, 03.09.2012. , unter: <http://www.bbc.co.uk/news/world-europe-19428193>, letzter Zugriff 30.9.2013.
- Dünne, Jörg/Günzel, Stephan (2006): Raumtheorie: Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Dussel Peters, Enrique (2000a): El tratado de libre comercio de Norteamérica y el desempeño de la economía en México, New York, N.Y.: CEPAL.
- Dussel Peters, Enrique (2000b): Polarizing Mexico the Impact of Liberalization Strategy: the impact of liberalization strategy, London: Rienner.
- De Echave, José/Hoetmer, Raphael/Palacios Panez, Mario (2009): Minería y territorio en el Perú. Conflictos, resistencias y propuestas, en tiempos de globalización, Lima: UNMSM.
- Edelman, Marc (1998): Transnational Peasant Politics in Central America, in: *Latin American Research Review*, 33, 3. 49–86.
- Eisenhardt, Kathleen (1989): Building theories from case study research, in: *Academy of management review*, 14, 4. 532–550.
- Elio Henríquez (2008): La barita, otro tesoro que no ha dejado beneficios para pobladores de Chiapas - La Jornada, in: *La Jornada*, 05.05.2008. Mexico D.F., unter: <http://www.jornada.unam.mx/2008/05/05/index.php?section=estados&article=033n1est>, letzter Zugriff 27.6.2013.
- Encuentro Binacional (2008): Contra de la minería y en defensa de nuestros recursos, derechos y territorios, San Cristóbal de Las Casas: CIEPAC, unter: <http://www.ciepac.org/documento.php?id=207>, letzter Zugriff 2.8.2013.
- Encuentro Binacional (2009): II Encuentro Binacional por la Defensa del Territorio, unter:

- <http://www.ciepac.org/documento.php?id=234>, letzter Zugriff 2.8.2013.
- Encuentro de Pueblos de Mesoamérica (2013): Declaratoria: Encuentro de Pueblos de Mesoamérica: Si a la Vida, No a la Minería, unter: <http://endefensadelosterritorios.org/2013/01/21/declaratoria-encuentro-de-pueblos-de-mesoamerica-si-a-la-vida-no-a-la-mineria/>, letzter Zugriff 21.1.2013.
- Encuentro Mesoamericano (2009): Resolutivos del Encuentro Mesoamericano, unter: http://www.ppsm.org.mx/index.php?option=com_content&view=article&id=226:resolutivos-del-encuentro-mesoamericano&catid=42:de-interes&Itemid=55, letzter Zugriff 2.8.2013.
- Entre Espacios (2013): Internationales Graduiertenkolleg „Zwischen Räumen“, in: Lateinamerika-Institut, unter: <http://www.lai.fu-berlin.de/entre-espacios/forschung/>, letzter Zugriff 16.12.2013.
- Escobar, Arturo (1997): Cultural politics and biological diversity: state, capital and social movements in the Pacific coast of Colombia, in: *The politics of culture in the shadow of capital*. 201–26.
- Escobar, Arturo (1999): Comunidades negras de Colombia: en defensa de biodiversidad, territorio y cultura, in: *Biodiversidad*, 22. 15–20.
- Escobar, Arturo (2001): Culture sits in places: reflections on globalism and subaltern strategies of localization, in: *Political Geography*, 20, 2. 139–174.
- Escobar, Arturo (2004): Other worlds are (already) possible: self-organisation, complexity, and post-capitalist cultures, in: *The World Social Forum. Challenging Empires*. New Delhi: Viveka Foundation, 349–358.
- Escobar, Arturo (2008): *Territories of difference: place, movements, life, redes*, Durham: Duke University Press.
- Escobar, Arturo (2010): Latin America at a Crossroads: Alternative Modernizations, Postliberalism, or Postdevelopment?, in: *Cultural studies*, 24, 1. 1–65.
- Evans, Geoffrey Russell/Goodman, James/Lansbury, Nina (2002): *Moving Mountains: Communities Confront Mining and Globalization*, London: Zed Books.
- Faber, Daniel (2002): A revolution in environmental justice and sustainable development: the political ecology of Nicaragua, in: *Environmental Justice: International Discourses in Political Economy, Energy and Environmental Policy*. 39–70.
- Faber, Daniel (2005): Building a transnational environmental justice movement: Obstacles and opportunities in the age of globalization, in: *Coalitions across borders: Transnational protest and the neoliberal order*. Lanham: Rowman & Littlefield, 43–68.
- Featherstone, David (2003): Spatialities of Transnational Resistance to Globalization: The Maps of Grievance of the Inter-Continental Caravan, in: *Transactions of the Institute of British Geographers*, 28, 4. 404–421.
- Featherstone, David (2008): *Resistance, space and political identities: the making of counter-global networks*, Malden: Blackwell.
- Felipe Arizmendi Esquivel (2009): Observatorio Ciudadano: Obispo lleva a foro la voz de quienes se oponen a la minería en Chiapas, unter: <http://escrutiniopublico.blogspot.de/2009/11/minas-en-chiapas-riqueza-y-reto.html>, letzter Zugriff 26.6.2013.
- Ferrari, Maurizio Farhan/Nettleton, Geoff (2000): *Socavando los bosques. La necesidad de controlar a las empresas mineras transnacionales: un estudio de caso canadiense*, Montevideo: World Rainforest Movement, unter: <http://www.wrm.org.uy/publicaciones/socabando.pdf>, letzter Zugriff 3.1.2013.
- Finke, Holger (2004): *Die Rolle der Zivilgesellschaft im mexikanischen Demokratisierungsprozess*, Münster: Lateinamerika-Zentrum.
- Finley-Brook, Mary (2007): Green Neoliberal Space: The Mesoamerican Biological Corridor, in: *Journal of Latin American Geography*, 6, 1. 101–124.

- Fisher, Julie (1993): The road from Rio: sustainable development and the nongovernmental movement in the Third World., Praeger, unter: <http://www.cabdirect.org/abstracts/19936716827.html>, letzter Zugriff 14.3.2013.
- Flick, Uwe (2012): Qualitative Sozialforschung: eine Einführung, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.
- Ford, Lucy (2010): Transnational actors in global environmental politics, in: *Global Environmental Politics: Concepts, Theories and Case Studies*. London: Routledge, 27–41.
- Foro Mesoamericano (2005): Ankündigung des VI Foro Mesoamericano.
- Foro Mesoamericano de los Pueblos (2005): VI Foro Mesoamericano de los Pueblos Declaración Final, in: *OSAL, VI, 18*. 341–343.
- Foster, John W. (2005): The trinational alliance against NAFTA: sinews of solidarity, in: *Coalitions across Borders: transnational protest and the neoliberal order*. Lanham: Rowman & Littlefield, 209–229.
- Foucault, Michel (1978): *From the History of Sexuality: An Introduction*, New York: Pantheon Books.
- Foucault, Michel (1986): Of Other Spaces, in: *Diacritics, 16, 1*. 22–27.
- Foucault, Michel (2006): Von anderen Räumen, in: *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 317–329.
- Fox, Jonathan A. (2002): Lessons from the Mexico-U.S. Civil Society Coalitions, in: *Cross-Border Dialogues: US-Mexico Social Movement Networking*. San Diego: University of California, 341–418.
- Frederick, Howard H. (1992): Computer Communications in Cross-Border Coalition-Building North American NGO Networking Against NAFTA, in: *International Communication Gazette, 50, 2-3*. 217–241.
- Freire, Paulo (2000): *Pedagogy of the oppressed*, New York: Continuum.
- Fund for Global Human Rights (2013): Previous Grants, Washington D.C.: Fund for Global Human Rights, unter: <http://globalhumanrights.org/en/country-programs/latin-america/mexico/previous-grants>, letzter Zugriff 3.8.2013.
- Funke, Peter N. (2008): The World Social Forum: Social Forums as Resistance Relays, in: *New Political Science, 30, 4*. 449.
- Garcia, Carlos (2011): Interview geführt vom Verfasser am 08.04.2011 in Minatilan, Veracruz, México.
- Garner, Richard L. (1994): Transnational movements in postmodern society, in: *Peace Review, 6, 4*. 427–433.
- Gedicks, Al (2001): *Resource Rebels: Native Challenges to Mining and Oil Corporations*, South End Press.
- George, Alexander L./Bennett, Andrew (2005): *Case studies and theory development in the social sciences*, Cambridge: MIT Press.
- Gibbons, Danny (2012): Mesa Nacional Frente la Minería Metálica en El Salvador, unter: <http://es.oxfamamerica.org/tag/mesa-nacional-frente-la-mineria-metalica-en-el-salvador/>, letzter Zugriff 8.1.2013.
- Giddens, Anthony (1985): *Social Relations and Spatial Structures*, Basingstoke: Macmillan.
- Gills, Barry K. (2000a): American Power, Neo-Liberal Economic Globalization, and Low-Intensity Democracy: An Unstable Trinity, in: *American Power, Neo-Liberal Economic Globalization, and Low-Intensity Democracy: An Unstable Trinity*. 326–44.
- Gills, Barry K. (2000b): *Globalization and the Politics of Resistance*, New York: St. Martin's Press.
- Gills, Barry/Rocamora, Joel (1992): Low Intensity Democracy, in: *Third World Quarterly, 13, 3*. 501–523.
- Gjording, Chris N. (1981): Multinational Monitor, May 1981, in: *The Multinational Monitor, 2, 5*, unter: <http://multinationalmonitor.org/hyper/issues/1981/05/gjording.html>, letzter Zugriff 4.1.2013.

- Glaser, Barney G. (1992): Basics of grounded theory analysis, Sociology Press.
- Gloria Estal Castillo (2011): Interview geführt vom Verfasser am 10.04.2011 in Minatitlan, Veracruz, Mexico.
- Gomes, Carla (2011): Interview geführt vom Verfasser am 29.05.2011 in Tegucigalpa, Honduras.
- González, Susana (2012): En este sexenio creció 53% el territorio concesionado a mineras, in: *La Jornada*, 03.09.2012. Mexico D.F., unter: <http://www.jornada.unam.mx/2012/09/03/economia/031n1eco>, letzter Zugriff 10.7.2013.
- Goodman, James (2004): Australia and beyond: targeting Rio Tinto, in: *Labour and globalisation: results and prospects*. Liverpool: Liverpool University Press, 105–127.
- Gordon, Michael (2000): Transnational cooperation among labor unions, Ithaca N.Y.: ILR Press.
- Grádiz, Luis (2013): “Ya no hay más tiempo”, reclama Alianza Mesoamericana de Pueblos y Bosques, in: *Diario La Tribuna*, 25.09.2013. Tegucigalpa, unter: <http://www.latribuna.hn/2013/09/25/ya-no-hay-mas-tiempo-reclama-alianza-mesoamericana-de-pueblos-y-bosques/>, letzter Zugriff 30.9.2013.
- Greenwood, Davydd J./Levin, Morten (2007): *Introduction to Action Research 2. Aufl.*, London: SAGE Publications.
- Gritomesoamerica (2008): La resistencia frente a la minería metálica en El Salvador, in: *gritomesoamerica*, unter: <http://www.gritomesoamerica.org/index.php/boletines/38-boletines/69-la-resistencia-frente-a-la-mineria-metalica-en-el-salvador.html>, letzter Zugriff 1.8.2013.
- Guarquez, Carlos (2011): Interview geführt vom Verfasser am 30.12.2011 in Solola, Guatemala.
- Gudynas, Eduardo (2011a): Die Linke und die Ausbeutung der Natur, in: *Luxemburg. Gesellschaftsanalyse und linke Praxis*, 1. 114–123.
- Gudynas, Eduardo (2011b): Más allá del nuevo extractivismo: transiciones sostenibles y alternativas al desarrollo, in: *El desarrollo en cuestión. Reflexiones desde América Latina*. La Paz: Oxfam, 379–410.
- Gudynas, Eduardo (2011c): Neo-Extraktivismus und Ausgleichsmechanismen der progressiven südamerikanischen Regierungen, in: 69–80.
- Gutiérrez Aguilar, Raquel/Escárzaga, Fabiola (2006): *Movimiento indígena en América Latina: resistencia y proyecto alternativo 1a. ed.*, México, D.F: Universidad Autónoma Metropolitana.
- Gwartney, James/Lawson, Robert/Hall, Joshua (2012): *Economic freedom of the world 2012 annual report*, Vancouver: Fraser Institut.
- Haberland, Marius/Bahn, Evelyn (2004): Projektbericht: „Initiative für ein Berliner Sozialforum“, Berlin: Freie Universität, unter: http://www.socialforum-berlin.org/downloads/041201_studie_sozialforum.pdf.
- Haggard, Sephan/Kaufman, Robert R./Evans, Peter/Kahler, Miles/et al. (1992): *The politics of economic adjustment: international constraints, distributive conflicts and the State*, Princeton: Princeton University Press.
- Hannerz, Ulf (1996): *Transnational connections: culture, people, places*, London: Routledge.
- Hardt, Michael/Reyes, Alvaro (2012): “New Ways of Doing”: The Construction of Another World in Latin America: An Interview with Raúl Zibechi, in: *South Atlantic Quarterly*, 111, 1. 165–191.
- Harvey, David (1985): *The urbanisation of capital: studies in the history and theory of capitalist urbanisation*, Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Harvey, David (1989): *The condition of postmodernity: an enquiry into the origins of social change*, Oxford: Blackwell.
- Harvey, David (2005): *A brief history of neoliberalism*, Oxford: Oxford University Press.
- Harvey, Neil (2006): La disputa por los recursos naturales en el área del Plan Puebla-Panamá, in: *Goeconomía y geopolítica en el área del Plan Puebla-Panamá*. Mexico D.F.: CIESAS, 205–236.

- Harzer, Erika (2008): Aufbruch nach Nicaragua: deutsch-deutsche Solidarität im Systemwettstreit, Berlin: Ch. Links Verlag.
- Haug, Christoph (2010): Public Spheres within Movements, in: *The Transnational Condition: Protest Dynamics in an Entangled Europe*. Oxford: Berghahn Books, 67–88.
- Hedberg, Charlotta/Miguel do Carmo, Renato (2012): *Translocal Ruralism. Mobility and Connectivity in European Rural Spaces*, Heidelberg: Springer.
- Heisig, Clarissa (2013): Más allá del antagonismo nacional versus transnacional. Un análisis empírico de los patrones educativos y profesionales de los tecnócratas financieros mexicanos, in: *América Latina entre espacios. Redes, flujos e imaginarios globales*. Berlin: Verlag Walter Frey, im Erscheinen.
- Held, David (1999): *Global Transformations: Politics, Economics and Culture*, Stanford: Stanford University Press.
- Heldt, Sven (1974): Die zentralamerikanische Integrationsbewegung, ein Erfolg?, Kiel: Kiel Institute for the World Economy, unter: <http://www.econstor.eu/handle/10419/46683>, letzter Zugriff 7.11.2012.
- Helfrich, Silke (2009): Die Bilanz ist negativ. der Bergbau in Lateinamerika zerstört Lebensgrundlagen und trägt nur wenig zur Entwicklung bei, in: *ila*, 329. 4–6.
- Hennessy, Hannah (2003): Gold mine fails to glitter in Peru, in: *BBC*, 03.12.2003. London, unter: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/americas/3256594.stm>, letzter Zugriff 30.9.2013.
- Henríquez Domínguez, Katia Lizbeth (2011): *Nuevos rostros de viejas explotaciones Extracción minera en la frontera Sur de México*. San Cristóbal de Las Casas: El Colegio de la Frontera Sur.
- Herkenrath, Mark (2011): *Die Globalisierung der sozialen Bewegungen: Transnationale Zivilgesellschaft und die Suche nach einer gerechten Weltordnung* 1. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag.
- Hernández Luna, Kendy (2013): Encuentro Mesoamericano: Sí a la Vida, No a la Minería, in: *La Jornada del Campo*, 20.04.2013. Mexico D.F., unter: <http://www.jornada.unam.mx/2013/04/20/cam-movimiento.html>, letzter Zugriff 30.9.2013.
- Hernández Sabillon, Purificación (2010): Honduras, in: *Ecología política de la Minería en América Latina*. México D.F.: UNAM, 330–339, unter: www.extractivas.org/informes/717.
- Hettne, Bjorn/Inotai, Andras/Sunkel, Osvaldo (1999): *Globalism and the New Regionalism*, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Hogenboom, Barbara (2012): The New Politics of Mineral Extraction in Latin America Preface, in: *Journal of Developing Societies*, 28, 2. 129–132.
- Hooks, Bell (1990): *Yearning: Race, gender, and cultural politics*, Boston: South End Press Boston.
- Huhn, Sebastian/Löding, Torge (2007): *Zentralamerika: Sozialer Konflikt um CAFTA und seine Folgen*, Hamburg: Giga, unter: http://kms1.isn.ethz.ch/serviceengine/Files/ISN/90057/ipublicationdocument_singledocument/475A20C7-3D97-4E78-B238-00F16A1FCAB4/de/gf_lateinamerika_2007-10.pdf, letzter Zugriff 9.10.2012.
- Huntington, Samuel P. (1991): Democracy's Third Wave, in: *Journal of Democracy*, 2, 2. 12–34.
- IEG (2011): *The mesoamerican biological corridor*, Washington D.C.: World Bank.
- II Encuentro Binacional por la Defensa del Territorio (2009): *Declaracion del II Encuentro Binacional por la Defensa del Territorio*, unter: <http://www.otrosmundoschiapas.org/index.php/mineria/86-mineria/485-ii-encuentro-binacional-por-la-defensa-del-territorio.html>, letzter Zugriff 9.6.2010.
- ILO (1991): *Convention No. 169*, unter: http://www.ilo.org/indigenous/Resources/Publications/WCMS_100900/lang--en/index.htm, letzter Zugriff 15.10.2013.
- INEGI (2010): *Censo de Población y Vivienda 2010*, México D.F.: Instituto nacional de Estadística y Geografía, unter: http://www.inegi.org.mx/sistemas/consulta_resultados/iter2010.aspx?

- c=27329&s=est.
- Instituto Nacional de Estadística (2002): Población en Guatemala (demografía);, Guatemala: Instituto Nacional de Estadística.
- Inter-American Development Bank (1999): Summary Report of Proceedings, New York: Inter-American Development Bank, unter: http://www.iadb.org/regions/re2/consultative_group/summary.htm, letzter Zugriff 12.11.2012.
- Jackson, Dorothy (2005): Annual Report 2004, London: Forest Peoples Programme.
- Jackson, Jean E./Warren, Kay B. (2005): Indigenous movements in Latin America, 1992-2004: controversies, ironies, new directions, in: *Annu. Rev. Anthropol.*, 34. 549–573.
- Jagers, Keith/Gurr, Ted Robert (1995): Tracking democracy's third wave with the Polity III data, in: *Journal of Peace Research*, 32, 4. 469–482.
- Jarry-Shore, Dominique (2010): Slain activist's son brings anti-mining campaign to Canada, in: *The Canadian Press*, 25.09.2010. Toronto, unter: <http://www.ctvnews.ca/slain-activist-s-son-brings-anti-mining-campaign-to-canada-1.556700>, letzter Zugriff 25.7.2013.
- Jasper, James M. (1998): The Emotions of Protest: Affective and Reactive Emotions In and Around Social Movements, in: *Sociological Forum*, 13, 3. 397–424.
- Juris, Jeffrey S. (2005): Social forums and their margins: networking logics and the cultural politics of autonomous space, in: *ephemera: theory & politics in organization*, 5, 2. 253–272.
- Karides, Marina/Smith, Jackie/Becker, Marc (2007): Global democracy and the World Social Forums, Boulder: Paradigm Publishers.
- Katsiaficas, George (1997): The subversion of politics : European autonomous social movements and the decolonization of everyday life, Atlantic Highlands N.J.: Humanities Press.
- Keck, Margaret E./Sikkink, Kathryn (1998): Activists beyond borders: advocacy networks in international politics, Ithaca N.Y.: Cornell University Press.
- Keenan, Karyn/De Echave, José/Traynor, Ken (2007): Mining rights and community rights: poverty amidst wealth, in: *Reclaiming Nature: Environmental Justice and Ecological Restoration*. London: Anthem Press, 181–202.
- Keohane, Robert O./Nye, Joseph S. (1971): Transnational Relations and World Politics, Cambridge: Harvard University Press.
- Khagram, Sanjeev (2004): Dams and Development: Transnational Struggles for Water and Power, Ithaca N.Y.: Cornell University Press.
- Khagram, Sanjeev/Levitt, Peggy (2004): Towards a Field of Transnational Studies and a Sociological Transnationalism Research Program, in: *SSRN eLibrary.* , unter: http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=556993, letzter Zugriff 16.11.2011.
- Khagram, Sanjeev/Levitt, Peggy (2008): Constructing transnational studies, in: *Rethinking Transnationalism. The Meso-link of organisations*. New York, N.Y.: Routledge, 21–39.
- Khagram, Sanjeev/Riker, James V./Sikkink, Kathryn (2002): Restructuring world politics: transnational social movements, networks, and norms, Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Khasnabish, Alex (2010): Zapatistas: rebellion from the grassroots to the global, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Kirchhoff, Paul (1960): Mesoamérica, sus límites geográficos, composición étnica y caracteres culturales, in: *Suplemento de la revista Tlatoani*, Nr. 3.
- Kirchoff, Paul (1943): Mesoamerica, in: *acta americana*, 1. 92–107.
- Kohler, Kristopher M. (2006): The World Social Forum and a Counter-Hegemonic Vision: Towards a Theory of Transnational Identity Formation, in: *Beitrag zum International Studies Association Annual Meeting, International Studies Association Annual Meeting*. San Diego: International Studies Association.
- Kössler, Reinhart/Melber, Henning (2002): Globale Solidarität?: eine Streitschrift, Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel.

- Kössler, Reinhart/Melber, Henning (2006): The West-German solidarity movement with the liberation struggles in Southern Africa. A (self-) critical retrospective, in: *Germany's Africa Policy Revisited, Interests, images and incrementalism*. Münster: LIT Verlag Münster, 101–123.
- Kron, Stephanie (2005): „Las Retornadas“ - Nach dem Exil: Dimensionen von Gemeinschaft und politischer Subjektivität in Erzählungen der Rückkehr. Berlin: Freie Universität Berlin., unter: http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000001859, letzter Zugriff 1.7.2013.
- Kruit, Dirk (2001): Low Intensity Democracies: Latin America in the Post-dictatorial Era, in: *Bulletin of Latin American Research*, 20, 4. 409–430.
- Kurtz, Marcus J. (2004): The Dilemmas of Democracy in the Open Economy: Lessons from Latin America, in: *World Politics*, 56, 02. 262–302.
- Lambert, Tobias (2012): Der neue Extraktivismus: eine Debatte über die Grenzen des Rohstoffmodells in Lateinamerika, Berlin: FDCL.
- Landa, Pedro (2011): Gespräch geführt vom Verfasser am 10.01.2011 in Tegucigalpa, Honduras.
- Landa, Pedro (2012): Interview geführt vom Verfasser am 30.01.2012 in Tegucigalpa, Honduras.
- Lang, Miriam/Mokrani, Dunia (2011): Más Allá del Desarrollo, Quito: Fundación Rosa Luxemburg/Abya Yala, unter: http://www.rosalux.org.ec/index.php?option=com_rubberdoc&view=doc&id=56&format=raw, letzter Zugriff 26.10.2012.
- La Prensa (2013): En 90 días otorgarán ahora las concesiones mineras, in: 01.03.2013. Tegucigalpa, unter: <http://www.laprensa.hn/honduras/tegucigalpa/331765-98/en-90-dias-otorgaran-ahora-las-concesiones-mineras>, letzter Zugriff 9.10.2013.
- Lara, Julio/Méndez Villaseñor, Claudia (2005): Un muerto y 20 heridos en disturbios en Solola, in: *Prensa libre*, 12.01.2005. Guatemala, unter: http://www.prensalibre.com/noticias/muerto-heridos-disturbios-Solola_0_108589812.html, letzter Zugriff 24.9.2012.
- Larcher, Manuela (2010): Zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring: Überlegungen zu einer QDA-Software unterstützten Anwendung, Wien: Inst. für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung.
- Law, Bill (2010): Canada mining company criticised, in: *BBC*, 21.05.2010. , unter: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/8696647.stm>, letzter Zugriff 30.9.2013.
- Lefèbvre, Henri (1991): *The production of space*, Oxford: Wiley-Blackwell.
- Lefèbvre, Henri (2003): *The Urban Revolution*, Minneapolis: Minnesota Press.
- Lefèbvre, Henri (2006): Die Produktin des Raumes, in: *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 330–340.
- Lefèbvre, Henri/Brenner, Neil/Elden, Stuart (2009): *State, space, world: selected essays*, Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Lefebvre, Henri/Goonewardena, Kanishka (2008): *Space, difference, everyday life: reading Henri Lefebvre*, Routledge.
- Legler, Thomas (2000): Transnational coalition-building in the Americas: The case of the Hemispheric Social Alliance, in: Summer Institute on „Building the New Agenda: Hemispheric Integration and Social Cohesion“, Summer Institute of the Robarts Centre for Canadian Studies. Toronto: Robarts Centre for Canadian Studies, York University.
- Levi, Margaret/Murphy, Gillian H. (2006): Coalitions of contention: The case of the WTO protests in Seattle, in: *Political Studies*, 54, 4. 651–670.
- Levy, Santiago/Kessel, Georgina/Dávila, Enrique (2002): El sur también existe: un ensayo sobre el desarrollo regional de México, in: *Economía Mexicana Nueva Epoca*, 11, 2. 205–260.
- López Maldonado, Marco Vinicio (2010): Guatemala, in: *Ecología política de la Minería en América Latina*. México D.F.: UNAM, 344–352, unter: www.extractivas.org/informes/717.
- Louise, Pratt Mary (1992): *Imperial Eyes: Travel Writing and Transculturation*, London: Routledge.
- Luengo, Theresa (2012): Interview geführt vom Verfasser am 18.02.2012 in Managua, Nicaragua.
- Luna, Ernesto Ráez (2011): *La sostenibilidad ambiental en la transición hacia el post extractivismo*

- en el Perú, in: *Transiciones. Post extractivismo y alternativas al extractivismo en el Perú*. 31–57, unter: http://www.redge.org.pe/sites/default/files/tema_2_Ernesto%20R%C3%A1ez%20Luna.pdf, letzter Zugriff 8.10.2013.
- Lutz, Ellen/Sikkink, Kathryn (1995): Nongovernmental Organizations and Transnational Issue Networks in International Politics, in: *Proceedings of the Annual Meeting (American Society of International Law)*, 89. 413–415.
- MacDonald, Laura (2002): Globalization and Social Movements: Comparing Women's Movements responses to NAFTA in Mexico, the USA and Canada, in: *International Feminist Journal of Politics*, 4. 151–172.
- Machado, Francisco/Cárcamo, Claudia (2005): *Las Industrias Extractivas: Minería un mal negocio para Honduras, Tegucigalpa: Asociación de Organismos No Gubernamentales (ASONOG), Oxfam Internacional und Christian Aid.*
- Mandaville, P. G. (1999): Territory and Translocality: Discrepant Idioms of Political Identity, in: *Millennium - Journal of International Studies*, 28, 3. 653–673.
- Mann, Charles (2006): *1491 : new revelations of the Americas before Columbus* 1. ed., New York: Vintage Books.
- Marques, Tomas (2011): Interview geführt vom Verfasser am 22.05.2011 in Guatemala Stadt, Guatemala.
- Marsh, Michael (2001): From Québec to Copan: Globalization and the Case of San Andrés Minas, Toronto: Mining Watch Canada / Rights Action, unter: <http://www.miningwatch.ca/qu-beccopan-globalization-and-case-san-andr-s-minas>, letzter Zugriff 5.1.2013.
- Marston, S. A (2003): Mobilizing geography: Locating space in social movement theory, in: *Mobilization: An International Quarterly*, 8, 2. 227–233.
- Martin, Deborah/Miller, Byron (2003): Space And Contentious Politics, in: *Mobilization: An International Quarterly*, 8, 2. 143–156.
- Martinez-Alier, Joan (2001): Mining conflicts, environmental justice, and valuation, in: *Journal of Hazardous Materials*, 86, 1–3. 153–170.
- Martinez-Alier, Joan (2002): *The Environmentalism of the poor: a study of ecological conflicts and valuation*, Cheltenham: Edward Elgar.
- Martinez-Alier, Joan (2013): ¿Cuántos conflictos ambientales por minería hay en el mundo?, in: OCMAL, unter: <http://www.conflictosmineros.net/contenidos/3/11713>, letzter Zugriff 3.1.2013.
- Martínez, Hepzibah Muñoz (2004): State, capital and “second nature:” re-territorialization in the Plan Puebla Panama, in: *Capitalism Nature Socialism*, 15, 1. 67.
- Martinez-Torres, María Elena/Rosset, Peter M (2010): La Vía Campesina: the birth and evolution of a transnational social movement, in: *Journal of Peasant Studies*, 37, 1. 149–175.
- Massey, Doreen (1991): A global sense of place, in: *Marxism today*, 35, 6. 24–29.
- Massey, Doreen (1994): *Space, place, and gender*, Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Massey, Doreen/Allen, John (1984): *Geography matters! a reader.*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Massey, Doreen/Research Group, Human Geography/Bond, Sophie/Featherstone, David (2009): The Possibilities of a Politics of Place Beyond Place? A Conversation with Doreen Massey, in: *Scottish Geographical Journal*, 125, 3-4. 401–420.
- Mateo, Francisco (2010): Interview geführt vom Verfasser am 08.12.2010 in Cancun, Mexiko.
- Mayring, Philipp (2000): Qualitative Inhaltsanalyse, in: *Forum Qualitative Sozialforschung*, 1, 2.
- Mayring, Philipp (2008): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*, Weinheim: Beltz.
- Mayring, Philipp/Gläser-Zikuda, Michaela/Zikuda, Michaela Gläser- (2005): *Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse* 1. Aufl., Stuttgart: UTB.
- MBendi (2012): *World Mining - Overview*, Cape Town: MBendi, unter: <http://www.mbendi.com/indy/ming/p0005.htm>, letzter Zugriff 1.11.2012.
- McAdam, Doug/Tarrow, Sidney/Tilly, Charles (2001): *Dynamics of contention*, Cambridge:

- Cambridge University Press.
- McAvoy, Georgy E. (1999): Controlling technocracy: Citizen rationality and the NIMBY syndrome, Washington, D.C.: Georgetown University Press.
- McCarthy, James/Prudham, Scott (2004): Neoliberal nature and the nature of neoliberalism, in: *Geoforum*, 35, 3. 275–283.
- McCarthy, John D. (1997): The globalization of social movement theory, in: New York: Syracuse University Press, 243–249.
- McFarlane, Colin (2009): Translocal assemblages: Space, power and social movements, in: *Geoforum*, 40, 4. 561–567.
- McMahon, Fred/Cervantes, Miguel (2011): Survey of Mining Companies, 2011/2012, Vancouver: Fraser Institute.
- Melucci, Alberto (1996): Challenging codes: collective action in the information age, Cambridge: Cambridge University Press.
- Mérida, Alba Cecilia/Krenmayr, Wolfgang (2008): Sistematización de experiencias de la asamblea departamental por la defensa de los recursos naturales renovables y no renovables de Huehuetenango, 2006-2007, Huehuetenango: Asamblea departamental por la defensa de los recursos naturales renovables y no renovables de Huehuetenango, unter: http://biblioteca.hegoa.ehu.es/system/ebooks/18320/original/sistematizacion_de_experiencias_de_la_asamblea_huehuetenango.pdf?1300186317, letzter Zugriff 30.11.2012.
- Mérida, Alba Cecilia/Krenmayr, Wolfgang (2010): Tejiendo entre los pueblos la defensa der Territorio. Sistematización de experiencias 2008-2009, Guatemala: ADH, unter: http://biblioteca.hegoa.ehu.es/system/ebooks/18321/original/Tejiendo_entre_los_pueblos_la_defensa_del_territorio.pdf?1300188021, letzter Zugriff 6.6.2012.
- Merrifield, Andrew (1993): Place and Space: A Lefebvrian Reconciliation, in: *Transactions of the Institute of British Geographers*, 18, 4. 516–531.
- Messner, Dirk (1996): Politik im Wandel. NGOs in der Irrelevanzfalle oder NGOisierung der (Welt-) Politik, in: *Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Globale Trends und internationale Zivilgesellschaft oder: Die NGOisierung der (Welt-) Politik*. 11–38.
- Miller, Byron A. (2000): Geography and social movements, Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Miller, Byron/Martin, Deborah G. (2003): Space and contentious politics, in: *Mobilization on Space and Contentious Politics*, 8. 143–56.
- Milner, Helen V./Kubota, Keiko (2005): Why the Move to Free Trade? Democracy and Trade Policy in the Developing Countries, in: *International Organization*, 59, 1. 107–143.
- Mining.com (2012): Latin American mining investment boom continues unabated, in: *Mining.com*, 16.05.2012. Vancouver, unter: <http://www.mining.com/latin-american-mining-investment-boom-continues-unabated/>, letzter Zugriff 1.11.2012.
- MiningWatch (2008): I Encuentro Nacional Antiminero – Red Antiminera Panameña „Unidos por una mejor comunidad“, unter: <http://www.miningwatch.ca/es/i-encuentro-nacional-antiminero-red-antiminera-paname-unidos-por-una-mejor-comunidad>, letzter Zugriff 31.7.2013.
- Molina, Rocío Alfaro (2004): Sujetos políticos e identidades: discurso crítico y utópico de los foros anti-globalización en la región Puebla-Panamá, San Salvador: FLACSO El Salvador, unter: <http://hdl.handle.net/10469/1550>.
- Montalban, Jorge (2012): Interview geführt vom Verfasser am 29.01.2012 im Valle de Siria, Honduras.
- Montenegro, Sofía (1997): Movimiento de mujeres en Centroamérica, Managua: Programa Regional La Corriente.
- Moody, Roger (1992): The Gulliver File: Mines, People, and Land: a Global Battleground, London: Pluto Press.
- Moody, Roger (2001): Foreword, in: *Resource Rebels: Native Challenges to Mining and Oil*

- Corporations. South End Press, vi – viii.
- Morales, Humberto (2011): Interview geführt vom Verfasser am 23.05.2011 in Guatemala Stadt, Guatemala.
- Moreno, Raul (2003): *The Free Trade Agreement Between the United States and Central America: Economic and Social Impact*, Philadelphia: American Friends Service Committee.
- Movimiento M4 (2011a): *Agenda de la Reunion Preparatoria*.
- Movimiento M4 (2011b): *Grupo Monitor Político*, Tegucigalpa, Honduras.
- Movimiento M4 (2011c): *Memoria de la Reunion Preparatoria en Tegucigalpa*, 27.05. - 29.05.2011, Tegucigalpa: Movimiento M4.
- Movimiento M4 (2012a): *Declaración del 1er Encuentro del Movimiento Mesoamericano contra el Modelo Extractivo Minero*, unter: <http://www.movimientom4.org/2012/01/declaracion-del-primer-encuentro-del-movimiento-mesoamericano-contra-el-modelo-extractivo-minero-m4/>, letzter Zugriff 3.8.2013.
- Movimiento M4 (2012b): *Estrategia Propuesta*, Valle de Siria.
- Movimiento M4 (2012c): *Goldcorp debe suspender operaciones mineras en Mesoamérica | Movimiento Mesoamericano contra el Modelo extractivo Minero M4*, unter: <http://www.movimientom4.org/2012/07/goldcorp-debe-suspender-operaciones-mineras-en-mesoamerica/>, letzter Zugriff 28.9.2013.
- Movimiento M4 (2012d): *Memoria del primer encuentro del Movimiento Mesoamericano en contra del Movimiento Extractivo Minero M4*, Valle de Siria.
- Movimiento M4 (2013a): *22 de julio: Día Mundial contra la Minería. Jornada pacífica e internacional de resistencia | M4*, unter: <http://www.movimientom4.org/2013/07/22-de-julio-dia-mundial-contra-la-mineria-jornada-pacifica-e-internacional-de-resistencia/>, letzter Zugriff 3.8.2013.
- Movimiento M4 (2013b): *Declaración del II Encuentro de M4 en Aguacatán, Guatemala*, unter: <http://www.movimientom4.org/2013/04/declaracion-del-encuentro-de-m4-en-aguacatan-guatemala/>, letzter Zugriff 17.4.2013.
- Movimiento M4 (2013c): *Movimiento Mesoamericano contra el Modelo Extractivo Minero*, unter: <http://www.movimientom4.org/>.
- Nef, Jorge (2002): *Globalization and the Crisis of Sovereignty, Legitimacy, and Democracy*, in: *Latin American Perspectives*, 29, 6. 59–69.
- Nepstad, S.E. (2001): *Creating transnational solidarity: The use of narrative in the US-Central America peace movement*, in: *Mobilization: An International Quarterly*, 6, 1. 21–36.
- Nepstad, Sharon Erickson (2004): *Convictions of the soul: religion, culture, and agency in the Central America solidarity movement*, Oxford: Oxford University Press.
- Nicholls, Walter (2009): *Place, networks, space: theorising the geographies of social movements*, in: *Transactions of the Institute of British Geographers*, 34, 1. 78–93.
- Nolasco, Silvia (2011): *Impactos de la Minería Metálica en Centroamérica*, San Salvador: CEICOM.
- Nuno, Javier (2012): Interview geführt vom Verfasser am 27.01.2012 in El Porvenir, Honduras.
- Obi, Cyril I. (1997): *Globalisation and local resistance: The case of the Ogoni versus Shell*, in: *New Political Economy*, 2, 1. 137–148.
- OCMAL (2009a): *La minería una amenaza para la vida*, unter: <http://www.conflictosmineros.net/noticias/17-honduras/5168-la-mineria-una-amenaza-para-la-vida>, letzter Zugriff 31.7.2013.
- OCMAL (2009b): *OCMAL - Una larga historia de articulaciones en America Latina*, OCMAL, unter: <http://www.conflictosmineros.net/quienessomos/historia-de-ocmal/5238-capitulo-1-historia-de-las-articulaciones-que-conducen-a-ocmal>.
- OCMAL (2012): *Base de Datos Conflictos Mineros*, in: OCMAL, unter: <http://www.olca.cl/ocmal/>, letzter Zugriff 15.11.2012.
- OECD (2006a): *La Región Mesoamericana: Sureste de México y América Central*, OECD

- Publishing.
- OECD (2006b): OECD Territorial Reviews: the Mesoamerican Region, unter: <http://www.oecd.org/dataoecd/55/12/36855392.pdf>, letzter Zugriff 5.5.2011.
- Olesen, Thomas (2004): The transnational Zapatista solidarity network: an infrastructure analysis, in: *Global Networks*, 4, 1. 89–107.
- Oliva, Oscar René (2006): Campaña contra la explotación minera - El Nuevo Diario - Managua, Nicaragua, in: *El nuevo Diario*, 14.06.2006. Guatemala Stadt, unter: <http://impreso.elnuevodiario.com.ni/2006/06/14/internacionales/21778>, letzter Zugriff 31.7.2013.
- Omeje, Kenneth (2008): Extractive economies and conflicts in the global south: re-engaging rentier theory and politics, in: *Extractive Economies and Conflicts in the Global South*, Aldershot, Ashgate. 1–25.
- Opp, Karl-Dieter (2009): Theories of Political Protest and Social Movements: A Multidisciplinary Introduction, Critique, and Synthesis 1. Aufl., New York: Routledge.
- Orozco, Claudio Garibay (2010): Paisajes de acumulación minera por desposesión campesina en el México actual, in: *Ecología política de la Minería en América Latina*. México D.F.: UNAM, 133–182.
- Oslender, Ulrich (1999): Espacializando resistencia: perspectivas de espacio y lugar en las investigaciones de movimientos sociales, in: *Cuadernos de geografía*. 1–35.
- Oslender, Ulrich (2004): Fleshing out the geographies of social movements: Colombia's Pacific coast black communities and the „aquatic space“, in: *Political Geography*, 23, 8. 957–985.
- Oslender, Ulrich (2007): Espacio, lugar y movimientos sociales: hacia una „espacialidad de resistencia“, in: *Scripta Nova: revista electrónica de geografía y ciencias sociales*, 6, 1. , unter: <http://www.raco.cat/index.php/ScriptaNova/article/viewArticle/55474/0>, letzter Zugriff 13.11.2011.
- Osterweil, Michal (2005): Place-based Globalism: Theorizing the global justice movement, in: *Development*, 48, 2. 23–28.
- Oxfam (2002): International Mining Threatens Future of Peruvian Town, unter: <http://www.commondreams.org/news2002/0523-04.htm>, letzter Zugriff 1.8.2013.
- Oxfam America (2010): International Labour Organization urges suspension of mining operations in Guatemala, unter: <http://www.oxfamamerica.org/articles/international-labour-organization-urges-suspension-of-mining-operations-in-guatemala>, letzter Zugriff 26.7.2013.
- Palacios, Pedro (2011): Interview geführt vom Verfasser am 18.05.2011 in Zacaleu, Guatemala.
- Parthenay, Kevin (2009a): La contestation du CAFTA-RD en Amérique Centrale: De la transnationalisation à la communauté de solidarité, in: *Science Po - Transnationalisme*. 1–21.
- Parthenay, Kevin (2009b): La contestation du CAFTA : régionalisation de la mobilisation sociale en Amérique Centrale, Paris: Institut d'Etudes Politiques de Paris.
- Perez, Maria (2012): Interview geführt vom Verfasser am 01.02.2012 in Santa Barbara, Honduras.
- Perreault, Thomas/Martin, Patricia (2005): Geographies of neoliberalism in Latin America, in: *Environment and Planning A*, 37, 2. 191–201.
- Phillips, Arthur/Roberts, Mary/Stoichefe, Alix/Studnicki-Gizbert, Daviken (2008): La minería canadiense en América Latina. Un panorama contemporáneo, in: *Vetas*, 10, 29. 113–138.
- Phillips, Ruth (2008): NGOs in a Sustainable Relationship for Sustainable Mining?: The Australian Perspective on What Happened after the MMSD Initiative, in: ISTR Eighth International Conference Barcelona. Barcelona: ISTR.
- Pickard, Miguel (2003): Grassroots protests force the Mexican government to search for a new PPP strategy, Mexico D.F.: Interhemispheric Resource Center.
- Pile, Steve (1997): Introduction: opposition, political identities and spaces of resistance, in: London: Routledge, 1–33.

- Pile, Steve/Keith, Michael (1997): *Geographies of resistance*, London: Routledge.
- Piper, Nicola/Uhlin, Anders (2004): *Transnational activism in Asia: problems of power and democracy*, London: Routledge.
- Piven, Frances (1977): *Poor people's movements: why they succeed, how they fail*, New York: Pantheon Books.
- Pleyers, Geoffrey (2004): The Social Forums as an ideal model of convergence, in: *International Social Science Journal*, 56, 182. 507–517.
- Pries, Ludger (2005): Configurations of geographic and societal spaces: a sociological proposal between 'methodological nationalism' and the 'spaces of flows', in: *Global Networks*, 5, 2. 167–190.
- Pries, Ludger (2010): *Transnationalisierung: Theorie und Empirie grenzüberschreitender Vergesellschaftung* 1. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag.
- Princen, Thomas/Finger, Matthias (1994): *Environmental NGOs in world politics: linking the local and the global.*, London: Routledge.
- Proyecto Mesoamérica (2013): Proyecto Mesoamérica, unter: <http://www.proyectomesoamerica.org/>, letzter Zugriff 12.6.2013.
- Punch, Keith F. (2005): *Introduction to social research*, London: SAGE.
- Puyana, Alicia/Romero, José (2004): *The Mexican Economy After Two Decades of Trade Liberalization*, Mexico D.F.: Centro de Estudios Económicos, El Colegio de México, unter: <http://cee.colmex.mx/documentos/documentos-de-trabajo/2004/dt20041.pdf>, letzter Zugriff 9.10.2013.
- Radio La Primerísima (2007): Realizarán en El Salvador «semana de acción» contra la minería metálica, unter: <http://www.radiolaprimerisima.com/noticias/14983/realizaran-en-el-salvador-semana-de-accion-contra-la-mineria-metalica>, letzter Zugriff 31.7.2013.
- Rainforest Information Center (1999): GoldBusters Platform, unter: <http://www.rainforestinfo.org.au/gold/platform.htm>, letzter Zugriff 25.9.2013.
- Rainforest Information Center (2006a): Cyanide Spills Leaks, unter: <http://www.rainforestinfo.org.au/gold/spills.htm>, letzter Zugriff 25.9.2013.
- Rainforest Information Center (2006b): News from around the Wolrd, unter: <http://www.rainforestinfo.org.au/gold/news.htm>, letzter Zugriff 25.9.2013.
- Ramirez, Miguel D. (2003): Mexico under NAFTA: a critical assessment, in: *The Quarterly Review of Economics and Finance*, 43, 5. 863–892.
- Reason, Peter/Bradbury, Hilary (2001): *Handbook of action research: Participative inquiry and practice*, London: SAGE.
- Red Centroamericana de Resistencia a la Explotación Minera (2005): Guatemala & Honduras: Red Centroamericana Resistencia a la Minería - General - NO a la Mina, in: *Asamblea de Vecinos Autoconvocados de Esquel*, 26.11.2005. Argentina, unter: <http://www.noalamina.org/mineria-latinoamerica/mineria-general/guatemala-honduras-red-centroamericana-resistencia-mineria>, letzter Zugriff 3.12.2012.
- Red Latinoamericana de Mujeres Defensoras de Derechos Sociales y Ambientales (2010): I Encuentro de la Red Latinoamericano de Mujeres en Resistencia a la Explotación Minera, unter: <http://www.redlatinoamericanademujeres.org/2010/01/primer-encuentro-de-la-red.html#more>, letzter Zugriff 5.1.2013.
- Red Latinoamericana de Mujeres Defensoras de los Derechos Sociales y Ambientales y Contra la Minería (2011): Red Latinoamericana de Mujeres Defensoras de Derechos Sociales y Ambientales: Encuentros, unter: <http://www.redlatinoamericanademujeres.org/search/label/Encuentros>, letzter Zugriff 5.1.2013.
- Reilly, Katherine (2010): *Open Networking in Central America: The Case of the Mesoamerican People's Forum*. Dissertation. Toronto: University of Toronto., unter: <https://tspace.library.utoronto.ca/handle/1807/24862>, letzter Zugriff 9.9.2010.

- Reitan, Ruth (2007): *Global activism*, New York: Routledge.
- Remy, Félix (2000): Reforma e inversión en la minería: una perspectiva global, in: Recursos naturales y desarrollo un diálogo canadiense latinoamericano. Lima: Consorcio de Investigación Económica y Social y CIEPLAN, 197–248.
- Revenga, Álvaro (2005): Sipakapa No Se Vende, Guatemala, unter: http://www.nativenetworks.si.edu/Eng/orange/sipakapa_no_se_vende.htm, letzter Zugriff 5.6.2012.
- Riggirozzi, Pía (2012): Region, Regionness and Regionalism in Latin America: Towards a New Synthesis, in: *New Political Economy*, 17, 4. 421–443.
- Rights Action (2012): Tax Deductible Donations, unter: <http://www.rightsaction.org/tax-deductible-donations>, letzter Zugriff 31.5.2012.
- Rinke, Stefan/Alba, Carlos (2008): Entre Espacios – Movimientos, actores y representaciones de la globalización.
- Risse-Kappen, Thomas (1995): Bringing transnational relations back in: introduction, in: 1995: 3–33. .
- Robinson, Deborah M. (2000): Environmental Racism: Old Wine in a New Bottle, in: *Echoes*, 17. , unter: <http://www.wcc-coe.org/wcc/what/jpc/echoes/echoes-17-02.html>.
- Robinson, William I. (2001): Transnational processes, development studies and changing social hierarchies in the world system: A Central American case study, in: *Third World Quarterly*, 22, 4. 529–563.
- Robinson, William I. (2003): *Transnational conflicts: Central America, social change and globalization*, London: Verso.
- Robinson, William I. (2012): Global Capitalism Theory and the Emergence of Transnational Elites, in: *Critical Sociology*, 38, 3. 349–363.
- Roblero Morales, Marin (2011): El Despertar de la Serpiente, la Sierra Madre de Chiapas en Riesgo: Extracción Minera y Comunidades en Resistencia en Chicomuselo, Chiapas. San Cristóbal de Las Casas: Universidad Autonoma Chapingo.
- Robyn, Linda (2002): Indigenous Knowledge and Technology: Creating Environmental Justice in the Twenty-First Century, in: *The American Indian Quarterly*, 26, 2. 198–220.
- Rodríguez, Eduardo (2010): Interview geführt vom Verfasser am 8.12.2010 in Cancun, Mexiko.
- Rodríguez-Garavito, César A. (2005): Global Governance and Labor Rights: Codes of Conduct and Anti-Sweatshop Struggles in Global Apparel Factories in Mexico and Guatemala., in: *Politics & Society*, 33, 2. 203–233.
- Rodríguez, James (2008): Water Tribunal Condemns Goldcorp... Again. – MiMundo.org, unter: <http://www.mimundo.org/2008/09/29/water-tribunal-condemns-goldcorp-again/>, letzter Zugriff 25.7.2013.
- Rogers, Tim (2011): Mexico, Central America sign free trade agreement, in: Nicaragua Dispatch, unter: <http://www.nicaraguadispatch.com/news/2011/12/mexico-central-america-celebrate-fta/1548>, letzter Zugriff 25.10.2012.
- Rojas, Alejandro (2011): Interview geführt vom Verfasser am 09.04.2011 in Minatitlan, Mexiko.
- Rojas, Rosa (2005): La extracción de minerales, sujeta a usos y costumbres en Chicomuselo - La Jornada, in: *La Jornada*, 16.08.2005. Mexico D.F., unter: <http://www.jornada.unam.mx/2005/08/16/index.php?section=sociedad&article=049n1soc>, letzter Zugriff 11.6.2012.
- Romanow, Jacqueline Teresa (2010): *To the Global Village and Back: International Indigenous Rights and Domestic Change in Nicaragua and Ecuador*. Dissertation. Kingston: Queen's University., unter: <http://qspace.library.queensu.ca/handle/1974/5401>, letzter Zugriff 26.6.2010.
- Rosen, Fred (1999): The Underside of NAFTA: A Budding Cross-Border Resistance, in: *NACLA Report on the Americas*, 32, 4. 37–39.
- Ross, Michael L. (1999): The Political Economy of the Resource Curse, in: *World Politics*, 51, 2.

- 297–322.
- Roth, Roland/Rucht, Dieter (2008): Die Sozialen Bewegungen in Deutschland Seit 1945 Ein Handbuch, Frankfurt a.M.: Campus-Verlag.
- Routledge, Paul (1993): *Terrains of resistance : nonviolent social movements and the contestation of place in India*, Westport, Conn.: Praeger.
- Routledge, Paul (1996a): Critical geopolitics and terrains of resistance, in: *Political Geography*, 15, 509–531.
- Routledge, Paul (1996b): The Third Space as Critical Engagement, in: *Antipode*, 28, 4. 399–419.
- Routledge, Paul (1997): A spatiality of resistances: theory and practice in Nepal's revolution of 1990, in: *Geographies of resistance*. 68–86.
- Routledge, Paul (2000): Our resistance will be as transnational as capital': Convergence space and strategy in globalising resistance, in: *GeoJournal*, 52, 1. 25–33.
- Routledge, Paul (2003): Convergence Space: Process Geographies of Grassroots Globalization Networks, in: *Transactions of the Institute of British Geographers*, 28, 3. 333–349.
- Routledge, Paul/Nativel, Corinne/Cumbers, Andrew (2006): Entangled logics and grassroots imaginaries of Global Justice Networks, in: *Environmental Politics*, 15, 5. 839–859.
- Routledge, Paul/Nativel, Corinne/Cumbers, Andy (2008): The entangled geographies of global justice networks, in: *Progress in Human Geography*, 32, 2. 183.
- Rucht, Dieter (2001): Transnationaler politischer Protest im historischen Längsschnitt, in: *Globalisierung, Partizipation, Protest*. Opladen: Leske + Budrich, 77–96.
- Rucht, Dieter (2002): Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten in neuen sozialen Bewegungen, in: *Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert*. Frankfurt a.M.: Campus, 327–351.
- Rucht, Dieter/McAdam, Doug (1993): The Cross-National Diffusion of Movement Ideas, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 528. 56–74.
- Ruiz Guadalajara, Juan Carlos (2013): Nueva ley minera: la farsa que viene, in: *La Jornada*, 24.04.2013. Mexico D.F., unter: <http://www.jornada.unam.mx/2013/04/24/opinion/026a2pol>, letzter Zugriff 10.7.2013.
- Russi, Daniela/Gonzalez-Martinez, Ana C./Silva-Macher, José Carlos/Giljum, Stefan/et al. (2008): Material Flows in Latin America, in: *Journal of Industrial Ecology*, 12, 5-6. 704–720.
- Sack, Robert David (1983): Human Territoriality: A Theory, in: *Annals of the Association of American Geographers*, 73, 1. 55–74.
- Sack, Robert David (1986): *Human territoriality: its theory and history*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Sadler, David (2004): Trade unions, coalitions and communities: Australia's Construction, Forestry, Mining and Energy Union and the international stakeholder campaign against Rio Tinto, in: *Geoforum*, 35, 1. 35–46.
- Saguier, Marcelo I (2004): Convergence in the making: transnational civil society and the Free Trade Area of the Americas, Working Paper, Coventry: Politics & International Studies, University of Warwick.
- Saguier, Marcelo I. (2007): The Hemispheric Social Alliance and the Free Trade Area of the Americas Process: The Challenges and Opportunities of Transnational Coalitions against Neo-liberalism, in: *Globalizations*, 4, 2. 251.
- Sánchez Albavera, Albavera (2000): El „boom“ de las inversiones mineras en América Latina en la década de los noventa, in: *Recursos naturales y desarrollo. Un diálogo canadiense - latinoamericano*. Lima: Consorcio de Investigación Económica y Social, 249–300.
- Sanchez, Diego (2011): Gespräch geführt vom Verfasser am 17.01.2011 in Tegucigalpa, Honduras.
- Sanchez, Diego (2012): Interview geführt vom Verfasser am 29.01.2012 in El Porvenir, Honduras.
- Sánchez Salazar, María Teresa (2010): La estructura territorial de la minería mexicana al inicio del tercer milenio, in: *Ecología política de la Minería en América Latina*. México D.F.: UNAM,

- 97–132.
- Van de Sandt, Joris (2009): *Conflictos Mineros y Pueblos Indígenas en Guatemala*, Ámsterdam: Facultad de Derecho de la Universidad de Ámsterdam, unter: http://www.ciel.org/Law_Communities/Guatemala/Cordaid%20Guatemala%20ES%20broch-DEF.pdf, letzter Zugriff 4.6.2012.
- Santiago, Ignacio (2011): Interview geführt vom Verfasser am 27.12.2011 in San Miguel, Guatemala.
- Sassen, Saskia (2004): Local actors in global politics, in: *Current Sociology*, 52, 4. 649–670.
- Sassen, Saskia (2006): *Territory, authority, rights : from medieval to global assemblages*, Princeton: Princeton University Press.
- Schejtman, Alexander/Berdegú, Julio A. (2006): The Social Impact of Regional Integration in Rural Latin America, in: *Trade and Poverty in Latin America*. Washington D.C.: Inter-American Development Bank, 249–319.
- Schmitter, Philippe C (1970): Central American Integration: Spill-over, Spill-around or Encapsulation?, in: *JCMS: Journal of Common Market Studies*, 9, 1. 1–48.
- Schön, Susanne/Kruse, Sylvia/Meister, Martin/Nölting, Benjamin/et al. (2007): *Handbuch Konstellationsanalyse. Ein Interdisziplinäres Brückenkonzept für die Nachhaltigkeits-, Technik- und Innovationsforschung*, München: Oekom-Verlag.
- Segeplan (2002a): Información demográfica sobre el municipio de San Miguel Ixtahuacán, Guatemala: Secretaría de Planificación y Programación de la Presidencia.
- Segeplan (2002b): Información demográfica sobre el municipio de Sipakapa, Guatemala: Secretaría de Planificación y Programación de la Presidencia.
- Seidman, Gay W. (2007): *Beyond the boycott: labor rights, human rights, and transnational activism*, New York: Russell Sage Foundation.
- Semana de la Diversidad Biológica y Cultural (2006): Convocatoria: V Semana de la Diversidad Biológica y Cultural, unter: <http://www.simas.org.ni/noticia/152/convocatoria-v-semana-de-la-diversidad-biol-gica-y-cultural>, letzter Zugriff 30.11.2012.
- Sen, Jai (2007): The World Social Forum as an emergent learning process, in: *Futures*, 39, 5. 505–522.
- Sen, Jai/Anand, Anita/Escobar, Arturo/Waterman, Peter (2004): *World Social Forum: challenging empires*, New Delhi: Viveka Foundation.
- Seoane, José (2006): Movimientos sociales y recursos naturales en América Latina: resistencias al neoliberalismo, configuración de alternativas, in: *Sociedade e estado*, 21, 1. 85–107.
- Seoane, José/Taddei, Emilio (2001): De Seattle a Porto Alegre. Pasado, presente y futuro del movimiento anti-mundialización neoliberal, in: *Resistencias Mundiales. De Seattle a Porto Alegre*. Buenos Aires: CLACSO, 105–129.
- Seoane, José/Taddei, Emilio (2009): El nuevo internacionalismo y los desafíos de los movimientos populares latinoamericanos frente a la crisis capitalista, in: *Viento sur: por una izquierda alternativa*. 63–74.
- Seoane, José/Taddei, Emilio/Algranati, Clara (2005): The new configurations of popular movements in Latin America, in: *Politics and social movements in an hegemonic world. Lessons from Africa, Asia and Latin America*. Buenos Aires: CLACSO, 221–244.
- Seoane, José/Taddei, Emilio/Algranati, Clara (2006): Las nuevas configuraciones de los movimientos populares en América Latina, in: *Política y movimientos sociales en un mundo hegemónico. Lecciones desde África, Asia y América Latina*. Buenos Aires: CLACSO, 227–250.
- Sewell, William H. (2001): Space in contentious politics, in: *Silence and voice in the study of contentious politics*. Cambridge: Cambridge University Press, 51–88.
- Sharp, Joanne P. (2009): *Geographies of postcolonialism*, London: Sage.
- Sharp, Joanne P./Routledge, Paul/Philo, Chris/Paddison, Ronan (2000): *Entanglements of power: geographies of domination/resistance*, London: Routledge.

- SICE (2012a): SICE: TPD: Mexico-Northern Triangle, unter: http://www.sice.oas.org/TPD/Mex_Norte/MEX_Norte_e.ASP, letzter Zugriff 25.10.2012.
- SICE (2012b): SICE: Trade Policy Developments, unter: http://www.sice.oas.org/tpd_e.asp, letzter Zugriff 7.11.2012.
- SICE (2012c): SICE: Trade Policy Developments: Central America - Mexico, unter: http://www.sice.oas.org/tpd/CACM_MEX/CACM_MEX_e.asp, letzter Zugriff 25.10.2012.
- Sikkink, Kathryn/Smith, Jackie (2002): Infrastructures for change: Transnational organizations, 1953-1993, in: *Restructuring world politics: Transnational social movements, networks, and norms*, 14. 24–46.
- Slater, David (1998): Rethinking the spatialities of social movements: questions of (b)orders, culture, and politics in global times, in: *Cultures of politics, politics of cultures: re-visioning Latin American social movements*. Boulder: Westview Press, 380–401.
- Smith, Jackie (1994): Organizing global action, in: *Peace Review*, 6, 4. 419–425.
- Smith, Jackie (1997): *Transnational Social Movements and Global Politics Solidarity Beyond the State: solidarity beyond the state 1. publ.*, New York: Syracuse University Press.
- Smith, Jackie (1998): Global Civil Society? Transnational Social Movement Organizations and Social Capital, in: *American Behavioral Scientist*, 42, 1. 93–107.
- Smith, Jackie/Chatfield, Charles/Pagnucco, Ron (1997): *Transnational Social Movements and Global Politics: Solidarity Beyond the State*, Syracuse University Press: Syracuse University Press.
- Snow, David A./Rochford, E. Burke/Worden, Steven K./Benford, Robert D. (1986): Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation, in: *American Sociological Review*, 51, 4. 464–481.
- Snow, David A./Trom, Danny (2002): The case study and the study of social movements, in: *Methods of social movement research*. Minneapolis: University of Minnesota Press, 146–172.
- Soja, Edward W. (1989): *Postmodern geographies: The reassertion of space in critical social theory*, London: Verso.
- Soja, Edward W. (1996): *Thirdspace: journeys to Los Angeles and other real-and-imagined places*, Cambridge: Blackwell.
- Soja, Edward W. (2005): Die Trialektik der Räumlichkeit, in: *TopoGraphien der Moderne. Medien zur Repräsentation und Konstruktion von Räumen*. Paderborn: Fink, 93–123.
- Sola, Carmen (2012): Interview geführt vom Verfasser am 27.01.2012 im Valle de Siria, Honduras.
- Solano, Xochitl Leyva/Mayor, Aracely Burguete Cal y/Speed, Shannon (2008): *Gobernar (en) la diversidad: experiencias indígenas desde América Latina : hacia la investigación de co-labor*, Mexico D.F.: Centro de Investigaciones y Estudios Superiores en Antropología Social.
- De Sousa Santos, Boaventura (2004): The World Social Forum: towards a counter-hegemonic globalization, in: *Globalizing resistance: the state of struggle*. London: Pluto Press, 165–187.
- Soyez, Dietrich (2000): Anchored locally–Linked globally. Transnational social movement organizations in a (seemingly) borderless world, in: *GeoJournal*, 52, 1. 7–16.
- Spalding, Rose J. (2006): Free Trade and Democratic Processes: A Comparative Analysis of CAFTA Negotiation and Ratification in El Salvador and Costa Rica, in: *26th International Congress of the Latin American Studies Association, Congress of the Latin American Studies Association*. San Juan, 15–18.
- Spalding, Rose J. (2007): Civil Society Engagement in Trade Negotiations: CAFTA Opposition Movements in El Salvador, in: *Latin American Politics and Society*, 49, 4. 85–114.
- Spalding, Rose J. (2008): Neoliberal regionalism and resistance in Mesoamerica: Foro Mesoamericano opposition to Plan Puebla-Panamá and CAFTA, in: *Latin American social movements in the twenty-first century: resistance, power, and democracy*. Lanham: Rowman & Littlefield.

- Spalding, Rose J. (2010): Bringing it Home: Transnational Networks and National Politics in El Salvador's Anti-Mining Movement, in: XXIX International Congress of the Latin American Studies Association Meeting, International Congress of the Latin American Studies. Toronto.
- Spalding, Rose J. (2011): Transnational Activism and National Action: El Salvador's Anti-Mining Movement, in: *The Domestic Effects of Transnational Activism*. New Orleans: Tulane University.
- Spalding, Rose J. (2012): Transnational Networks and National Action: El Salvador's Anti-Mining Movement, in: *Latin American Studies Association Meeting*. San Francisco.
- Spivak, Gayatri Chakravorty (1988): Can the subaltern speak?, in: *Marxism and the Interpretation of Culture*. Chicago: University of Illinois Press, 271–316.
- Stahler-Sholk, Richard/Vanden, Harry E./Kuecker, Glen David (2007): Introduction: Globalizing Resistance: The New Politics of Social Movements in Latin America, in: *Latin American Perspectives*, 34, 2. 5–16.
- Stahler-Sholk, Richard/Vanden, Harry E./Kuecker, Glen David (2007): Globalizing resistance: the new politics of social movements in Latin America, in: *Latin American Perspectives*, 34, 2. 5–16.
- Stewart, Julie (2004): When Local Troubles Become Transnational: The Transformation of a Guatemalan Indigenous Rights Movement, in: *Mobilization: An International Quarterly*, 9, 3. 259–278.
- Strauss, Anselm L. (1987): *Qualitative analysis for social scientists*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Strüver, Georg (2007): Bergbau und Minenwirtschaft in Lateinamerika–Zwischen alten Herausforderungen und neuen Akteuren, in: *ILAS*, 16, 1. 97–123.
- Studnicki-Gizbert, Daviken (2012): Mining Conflicts in Latin America: Interactive Map, in: Pulitzer Center, unter: <http://pulitzercenter.org/reporting/latin-america-mining-conflicts-interactive-map-the-new-conquistadors-cbc>, letzter Zugriff 15.11.2012.
- Svampa, Maristella (2007): *Movimientos sociales y escenario político: las nuevas inflexiones del paradigma neoliberal en América Latina*, Observatorio Social de América Latina.
- Svampa, Maristella (2008): *Cambio de época: movimientos sociales y poder político* 1.ed Aufl., Buenos Aires: Siglo XXI Editores Argentina.
- Svampa, Maristella (2009): La disputa por el desarrollo: conflictos socioambientales, territorio y lenguajes de valoración, in: *Minería y territorio en el Perú: conflictos, resistencias y propuestas en tiempos de globalización*. Lima: UNMSM.
- Svampa, Maristella (2012a): Extractivismo neodesarrollista y movimientos sociales.¿ Un giro ecoterritorial hacia nuevas alternativas, in: *Más Allá del Desarrollo* Lang, M., and Mokrani, D.(eds.). Quito: Fundación Rosa Luxemburg/Abya Yala, 185–219.
- Svampa, Maristella (2012b): *Movimientos socioambientales en América Latina*, Buenos Aires: OSAL Observatorio Social de América Latina, unter: 15153282.
- Swyngedouw, Erik (1992): The Mammon quest.'Glocalisation', interspatial competition and the monetary order: the construction of new scales, in: *Cities and regions in the New Europe: the global-local interplay and spatial development strategies*. London: Belhaven Press, 39–68.
- Swyngedouw, Erik (1997): Neither global nor local:'glocalization'and the politics of scale, in: *Spaces of globalization: Reasserting the power of the local*, 137. 140–42.
- Tarrow, Sidney (2001): Transnational politics: contention and institutions in international politics, in: *Annual Review of Political Science*, 4, 1. 1–20.
- Tarrow, Sidney (2002): The new transnational contention: Organizations, coalitions, mechanisms, in: *APSA Meeting*. Chicago: APSA Meeting.
- Tarrow, Sidney (2005): *The new transnational activism*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Tarrow, Sidney (2011): *Power in movement: Social movements and contentious politics* 3. Aufl.,

- Cambridge: Cambridge University Press.
- Tarrow, Sidney/Della Porta, Donatella (2005): Conclusion: Globalization, complex internationalism, and transnational contention, in: *Transnational protest and global activism*. Boulder: Rowman & Littlefield, 227–46.
- Taylor, Bron (1995): *Ecological Resistance Movements: The Global Emergence of Radical and Popular Environmentalism*, Albany: State University of New York Press.
- Taylor, Edward J. (2002): Trade integration and rural economies in less developed countries: Lessons from micro economy-wide models with particular attention to Mexico and Central America, Davis: The World Bank, unter: http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2004/09/14/000160016_20040914164713/Rendered/PDF/299370Taylor011n0and0ruralec0in0LDC.pdf, letzter Zugriff 25.10.2012.
- Taylor, Ian (2003): Globalization and regionalization in Africa: reactions to attempts at neo-liberal regionalism, in: *Review of International Political Economy*, 10, 2. 310–330.
- Tetreault, Darcy Victor (2012): *The Political Ecology of Mining in Mexico*, Halifax: St. Mary's University.
- The Beehive Design Collective (2013a): Mesoamerica Resiste,, unter: <http://www.beehivecollective.org/english/front.htm>, letzter Zugriff 17.10.2013.
- The Beehive Design Collective (2013b): Plan Puebla-Panama,, unter: <http://www.beehivecollective.org/english/front.htm>, letzter Zugriff 17.10.2013.
- Third Mesoamerican Meeting of Indigenous Communities (2005): Declaration of San Miguel Ixtahuacán to the National and International Public, unter: http://www.miningwatch.ca/sites/www.miningwatch.ca/files/San_Miguel_Comunicado_En.pdf, letzter Zugriff 5.6.2012.
- Thompson, Grahame F. (2004): Is all the world a complex network?, in: *Economy and Society*, 33, 3. 411–24.
- Tilly, Charles (2000): Spaces of Contention, in: *Mobilization: An International Quarterly*, 5, 2. 135–159.
- Tilly, Charles (2003): Contention over space and place, in: *Mobilization: An International Quarterly*, 8, 2. 221–225.
- Torres, Blanca (1997): Transnational environmental NGOs: linkages and impact on policy, in: *Latin America's Environmental Policy in International Perspective*. Boulder: Westview.
- Touraine, Alain (1977): *The self-production of society*, Chicago: University of Chicago Press.
- Tribunal Latinoamericano del Agua (2007): Plundering, irrational exploitation and contamination of ground and surface water bodies attributed to mining activities in the Siria Valley. Municipalities of San Ignacio, Cedros and El Porvenir. Department of Francisco Morazan. Honduras.
- Tulio Araya, Marco/Vega Abad, Lina/Alfaro Alemán, Angélica (2010): Minería metálica en Centroamérica, impactos y resistencia, in: *Ecología política de la Minería en América Latina*. México D.F.: UNAM, unter: www.extractivas.org/informes/717.
- Turiel, Elliot (2003): Resistance and Subversion in Everyday Life, in: *Journal of Moral Education*, 32. 115–130.
- Von Unger, Hella/Wright, Michael T. (2008): *An der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis – Dokumentation einer Tagung zu partizipativer Forschung in Public Health*, Berlin: WZB.
- Unmüßig, Barbara/Sachs, Wolfgang/Fatheuer, Thomas (2012): *Critique of the Green Economy. Toward Social and Environmental Equity*, Berlin: Heinrich Böll Stiftung.
- Urkidi, Leire (2010): A glocal environmental movement against gold mining: Pascua-Lama in Chile, in: *Ecological Economics*, 70, 2. 219–227.
- Urkidi, Leire (2011): The Defence of Community in the Anti-Mining Movement of Guatemala, in: *Journal of Agrarian Change*, 11, 4. 556–580.
- Urkidi, Leire/Walter, Mariana (2011): Dimensions of environmental justice in anti-gold mining

- movements in Latin America, in: *Geoforum*, 42, 6. 683–695.
- U.S. Geological Survey (2012): North America, Central America, and the Caribbean,, unter: <http://minerals.usgs.gov/minerals/pubs/country/latin.html>, letzter Zugriff 15.11.2012.
- Vakil, Anna C. (1997): Confronting the classification problem: Toward a taxonomy of NGOs, in: *World Development*, 25, 12. 2057–2070.
- Vásquez, Luis (2011): Interview geführt vom Verfasser am 17.05.2011 in Huehuetenango, Guatemala.
- Vasquez, Ricardo (2011): Gespräch geführt vom Verfasser am 03.05.2011 in San Cristobal, Mexiko.
- Vennesson, Pascal (2008): Case studies and process tracing: theories and practices, in: *Approaches and Methodologies in the Social Sciences. A Pluralist Perspective*. Cambridge: Cambridge University Press, 223, unter: <http://xa.yimg.com/kq/groups/23189647/171614098/name/approaches+and+methodologies+in+social+sciences.pdf#page=241>, letzter Zugriff 17.4.2013.
- Vernandez, Pedro/Pires, Javier (2011): Interview geführt vom Verfasser am 17.05.2011 in Huehuetenango, Guatemala.
- Villamar, Alejandro (2010): Interview geführt vom Verfasser am 24.10.2010 in Mexico, D.F.
- Villamar, Alejandro (2011): Megaproyectos mineros en el área mesoamericana, elementos de una geoestrategia trasnacional hemisférica, in: *Planes geoestratégicos, desplazamientos y migraciones forzadas en el área del proyecto de desarrollo e integración de Mesoamérica*. Mexico D.F.: Seminario Permanente de Estudios Chicanos y de Fronteras, SPECHF, DEAS-INAH, 182–189.
- Vinthagen, Stellan (2006): Power as Subordination and Resistance as Disobedience: Non-violent Movements and the Management of Power, in: *Asian Journal of Social Science*, 34, 1. 1–21.
- Vinthagen, Stellan (2008): Political undergrounds. Raging Riots and Everyday Theft as Politics of Normality?, in: *Projekt Underjorden*. 1–26.
- VI Semana Mesoamericana (2009a): Afiche de divulgación de la VI Semana Mesoamericana por la Diversidad Biológica y Cultural,, unter: http://2.bp.blogspot.com/___PmInM2cD4Y/St3fszwXV_I/AAAAAAAAAAcY/hwtDhGWsgPU/s1600-h/Afiche-Alta-Resolucion.jpg, letzter Zugriff 8.11.2013.
- VI Semana Mesoamericana (2009b): Los Pueblos Mesoamericanos unidos en la lucha por el buen vivir,, unter: <http://www.visemanadiversidadbiologica.ceibaguante.org/>.
- VI Semana Mesoamericana por la Diversidad Biológica y Cultural (2009): Convocatoria a participar en la VI Semana Mesoamericana por la Diversidad Biológica y Cultural, unter: <http://s3.amazonaws.com/habla-wordpress/hablaguante/2009/10/Convocatoria-VI-SEMANA-MESOAMERICANA-POR-LA-DIVERSIDAD-BIOLOGICA-Y-CULTURAL.doc>, letzter Zugriff 3.12.2012.
- VI Semana por la Diversidad Biológica y Cultural (2009): Declaración de la VI Semana por la Diversidad Biológica y Cultural, unter: http://www.otrosmundoschiapas.org/docs/declaracion_visemana.pdf, letzter Zugriff 30.11.2012.
- V Semana por la Diversidad Biológica y Cultural (2006a): Declaracion final V Semana por la Diversidad Biológica y Cultural, unter: <http://www.redfrentetransgenicos.net/actuales/declaracion%20final%20V%20semana%20de%20diversidad%20biologica.htm>, letzter Zugriff 7.6.2012.
- V Semana por la Diversidad Biológica y Cultural (2006b): V Semana por la Diversidad Biológica y Cultural, unter: http://www.movimientos.org/show_text.php3?key=6724, letzter Zugriff 3.12.2012.
- Warren, Kay B. (1998): *Indigenous movements and their critics*, Princeton: Princeton University Press.
- Weber, Clare (2006): *Visions of solidarity : U.S. peace activists in Nicaragua from war to women's activism and globalization*, Lanham: Lexington Books.

- Weber, L./Zsak, G./Reichl, C./Schatz, M. (2011): Welt-Bergbau-Daten, Wien: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, unter: <http://www.wmc.org.pl/sites/default/files/WMD2011.pdf>.
- Weiss, Thomas George/Gordenker, Leon/Watson Jr, Thomas J. (1996): NGOs, the UN, and global governance, Boulder: Lynne Rienne.
- Weyland, Kurt Gerhard. (2004): Assessing Latin American Neoliberalism: Introduction to a Debate, in: *Latin American Research Review*, 39, 3. 143–149.
- Whitmore, Andy (2006): The emperors new clothes: Sustainable mining?, in: *Journal of Cleaner Production*, 14, 3–4. 309–314.
- Whyte, William Foote Ed (1991): Participatory action research., Thousand Oaks: Sage.
- Wilson, John (1973): Introduction to social movements., New York: Basic Books.
- Winter, Rainer/Kutschera-Groinig, Sonja (2010): Widerstand im Netz? Zur Herausbildung einer transnationalen Öffentlichkeit durch netzbasierte Kommunikation 1. Aufl., Bielefeld: Transcript.
- Wissen, Markus (2008): Politics of scale: Räume der Globalisierung und Perspektiven emanzipatorischer Politik, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- World Bank (1996): A mining strategy for Latin America and the Caribbean, Washington, D.C.: World Bank.
- World Rainforest Movement (2013): Direct causes of deforestation: Mining, unter: <http://www.wrm.org.uy/deforestation/mining.html>, letzter Zugriff 3.1.2013.
- World Trade Organization (2011): World Trade Organization International Trade Statistics: 2011, World Trade Organization.
- WRM (1997a): Chile: activists against mining in Ecuador arrested, Montevideo: World Rainforest Movement, unter: <http://www.wrm.org.uy/bulletin/4/Chile.html>, letzter Zugriff 4.1.2013.
- WRM (1997b): Costa Rica: against mining activities, Montevideo: World Rainforest Movement, unter: <http://www.wrm.org.uy/bulletin/6/CostaRica.html>, letzter Zugriff 4.1.2013.
- WRM (1997c): Ecuador: Protective Forests in danger, Montevideo: World Rainforest Movement, unter: <http://www.wrm.org.uy/bulletin/7/Ecuador.html>, letzter Zugriff 4.1.2013.
- WRM (1997d): Gold fever threatens forests and people in Suriname, Montevideo: World Rainforest Movement, unter: <http://www.wrm.org.uy/bulletin/3/Suriname.html>, letzter Zugriff 4.1.2013.
- Zibechi, Raúl (2003): Los movimientos sociales latinoamericanos: tendencias y desafíos, in: *OSAL*, 10, 9. 185–188.
- Zibechi, Raúl (2007): Autonomías y emancipaciones: América Latina en movimiento, Lima: Universidad Nacional Mayor de San Marcos.
- Zibechi, Raúl (2008): Territorios en resistencia: cartografía política de las periferias urbanas latinoamericanas, Buenos Aires: Lavaca.
- Zimmerer, Karl S./Galt, Ryan E./Buck, Margaret V. (2004): Globalization and Multi-spatial Trends in the Coverage of Protected-Area Conservation (1980–2000), in: *AMBIO: A Journal of the Human Environment*, 33, 8. 520–529.